Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis

RESEARCH

Steffen Groschupp

Die Trade-offs der Nachhaltigkeit

Eine Forschungsreise zur dreiwertigen Logik und zu Science Constellations





Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis

Reihe herausgegeben von

Georg Müller-Christ, Bremen, Deutschland

In dieser Schriftenreihe werden Beiträge veröffentlicht, die Systemaufstellungen entweder als neue Methode der qualitativen Sozialforschung oder als Instrument des komplexen Entscheidens in Organisationen erforschen und anwenden. Systemaufstellungen bieten in Wissenschaft und Praxis neue Herangehensweisen, um komplexe Systeme und Fragestellungen visualisieren und verstehen zu können. Prof. Dr. Georg Müller-Christ bildet Doktorand/innen und Praktiker/innen in der Anwendung dieser Methode an der Universität Bremen aus und ermuntert sie im Fachgebiet Nachhaltiges Management, Systemaufstellungen als Instrument der qualitativen Datenerhebung in ihren Forschungsarbeiten anzuwenden. In dieser Schriftenreihe werden diese Dissertationen und weitere Forschungsbände veröffentlicht.

Steffen Groschupp

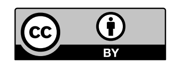
Die Trade-offs der Nachhaltigkeit

Eine Forschungsreise zur dreiwertigen Logik und zu Science Constellations



Steffen Groschupp
Weissenstadt, Deutschland

Dissertation für die Verleihung des Grades Dr. rer. Pol.
Kolloquium am 28. April 2022 in der Universität Bremen
Gutachter: Prof. Dr. Georg Müller-Christ (Universität Bremen) Prof. Dr. Heiko Kleve (Universität Witten/Herdecke)
Prüfer/innen: Prof. Dr. Franz Jürgen Marx (Universität Bremen) Prof. Dr. Jörg Freiling (Universität Bremen) Dr. Nadine Husenbeth (Universität Bremen)



ISSN 2524-7085 ISSN 2524-7093 (electronic)
Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis
ISBN 978-3-658-38856-0 ISBN 978-3-658-38857-7 (eBook)
https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Springer Gabler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Geleitwort

Herr Groschupp hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine sehr große wissenschaftliche Frage zu stellen, um sich dann auf unkonventioneller Weise auf die Reise zu machen, erste Antworten zu dieser Frage zu stellen. Er möchte den kognitiven Einbezug aussagenlogisch basierter, jedoch ambig erweiterter Denkkontexte für das Verständnis im Nachhaltigkeitsnexus erkunden. Sein Anspruch ist es, eine formallogisch entwickelte dreiwertige Denkkategorie zu erforschen, welche dazu befähigt, die Zukunft nicht als Einbahnstraße, sondern als Wegenetz zu denken, dessen Kreuzungen immer mehr als lediglich zwei Richtungswahlen zulassen. Hintergrund der Arbeit ist die Beobachtung, dass Nachhaltigkeit in den institutionellen Entscheidungen zu häufig das Nachsehen hat, weil die vorherrschenden binären Denkmuster nur ein entweder/oder zulassen, final gedacht ein wenn/dann. In diesem Denkschema haben Trade-offs eine solche Macht, dass sie Nachhaltigkeit zumeist ausschließen: der Preis ist zu groß.

Herr Groschupp verspricht eine Forschungsreise, die den Leser:innen viel abverlangen wird. Er besucht auf seiner Reise die Luhmann´sche Systemtheorie mit ihrer Idee des binären Codes, hat moderne Theorien wie Spiral Dynamics und Theorie U im Gepäck, scheut nicht davor zurück, Inseln der klassischen Aussagenlogik zu streifen und deren Sprache zu verwenden (Boolesche Algebra, mehrwertige Logik von Blau und Günther), geht tief in die philosophische Vergangenheit zu Kant, Fichte, Schelling und Hegel und verwendet letztlich die innovative Methode der Erkundungsaufstellung, um etwas zu erfahren, was die Wissenschaft bislang noch nicht ergründet und beschrieben hat.

Damit verspricht er kein sicheres Wissen und auch kein Beweisen von Hypothesen. Vielmehr setzt er erkenntnisleitende Thesen an den Beginn der Reise, die seine Vermutung beschreiben, dass die repräsentierende Wahrnehmung in Erkundungsaufstellungen nicht nur die neue Sprache der dreiwertigen Logik andeutet und sie in Metaphern fasst, sondern auch dass die Aufstellungsmethode das Lernen von mehrwertigem Denken erleichtern könnte. Letztlich sieht er dies als eine Voraussetzung an, um die Logik der Nachhaltigkeit und ihre Anbindung an herkömmliche Entscheidungsprozesse zu ermöglichen.

Der Autor freut sich sicherlich über alle, die einige Etappen mit ihm auf dem Weg zu einer dreiwertigen Logik reisen. Suchen Sie sich die Etappen aus, mit denen Sie in eine große Resonanz gehen. Wie immer bei solchen Reisen in komplexere Denkwelten ist es nicht notwendig, alle Etappen in der angebotenen Reihenfolge mitzugehen. Der neu zu erschließende Sowohl-Als-Auch-Raum hat viele Zugänge und es ist zumeist völlig offen, welcher sich den Leser:innen erschließt.

Ich bin aber sicher, dass sich Ihnen ein Zugang erschließen wird.

Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Herausgeber der Schriftenreihe

vom Wohin

Am Ende dieses Textes steht das Angebot eines praktischen Konstruktivisten an den Konstruktivismus der Wissenschaft, welches dazu einlädt, die Wirksamkeit verpflichtender Qualitätskriterien von ‚Science Constellations' zu prüfen, um zu erfahren, wie Wissenschaftsaufstellungen mit ‚ontologischer Sicherheit' aussehen.

Die ‚ontologische Sicherheit' entsteht in der Beachtung der Qualitätskriterien, welche die Methode der Erkundungsaufstellungen in den Status von ‚Science Constellations' hebt.

Mit ‚Science Constellations' könnten nicht nur Fragen der Wissenschaft beantwortet, sondern der Wissenschaft selbst immer wieder neue Fragen entlockt werden.

‚Science Constellations' können in Verbindung mit dreiwertigen Erkenntnismanagement eine neue Denkebene erreichen. Auf dieser neuen Ebene können über die Wahrheit der Nachhaltigkeit durch die Forcierung methodischer Weiterentwicklung formanalytischer Auswertungen Erkenntnisse eruiert werden, die den Managern von Wirtschafts-, Gesundheits-, Politik- oder Sozialsystemen die Art von Sicherheit bieten, die diese bei der unbestimmten Entstehung ihrer Zukünfte benötigen.

Der Einsatz von ‚Science Constellations', ist in einem nicht nur inter-, sondern transdisziplinären Feld der Wissenssuche möglich. Auf jeweils verschiedenen Ebenen eruierbare Erkenntnisse können mit dieser Methode in eine intelligente und kreative Transformation gebracht werden. Den damit einhergehenden Irritationen durch anschließend formulierbare kontraindikative Thesen ist kein Prozess-, sondern ein emergierender Charakter zu unterstellen. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er Anfang und Ende ebenso wenig kennt, wie absolute Determiniertheit und absolute Kausalität. Er versteht sich als eine unbestimmbare Quantität in einer ganzheitlich gelebten Qualität.

‚VOM WERTEN ZUM WERDEN'

Danksagung

Mir bleibt an dieser Stelle nur der Dank an alle jene Menschen, die mich auf der Suche nach meinem eigenen Verstehen immer wieder geduldig an ihre Gedanken haben anschließen lassen und mit ihren Fragen meine Fragen in die Richtungen der Reise lenken konnten, deren Erfahrungen und Ergebnisse hier aufgeschrieben sind.

Danke an meine Familie

Danke an Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Danke an Prof. Dr. Heiko Kleve

Danke an alle Forscher und Forscherinnen der Experimentiergruppe im Experimentierraum MC-Managementaufstellungen.

Dr. Steffen Groschupp

Inhalt

.

Abbildungsverzeichnis

[1] https://formform.formsandlines.eu/tricorder (abgerufen, 01.04.2021)
[2] Vgl. https://formform.formsandlines.eu/tricorder/#;#graph-pack (14.04.2021)

Tabellenverzeichnis



1. Einleitung

1.1 Über die Chancen

Aus einem nachhaltigen, ökonomisch[3]-, ökologisch-, sozialen Nexus heraus getroffene betriebswirtschaftliche Entscheidungen[4] zur Bewältigung von Komplexität sind Ursprung theoretischer Analysen und praktischer Erfahrungen im Umgang mit und in der Bewertung von Risiken[5]. Diese Entscheidungen können auch immer Gegenkräften geschuldet sein, die allein auf das Erkennen nur ökonomischer Vorteile abstellen oder auf Unwissenheit im Umgang mit Nachhaltigkeit[6] beruhen. Auch Dichotomien im Gebrauch natürlicher Sprache, die in logischen Zusammenhängen nicht aufgelöst bzw. gerade dort wegen rational-radikal zweiwertiger Eingrenzungen noch verfestigt werden, könnten für Fehlentscheidungen verantwortlich werden. Die Existenz dramatischer Branchen- und Unternehmenskrisen[7] scheint auf der Verwirklichung lang- oder kurzfristiger Fehlentscheidungen bei der Bewertung von Risiken nur ‚nachhaltig' gedachter Betriebsführung und auf einem nicht umfassenden Nachhaltigkeitsverständnis zu beruhen. Unternehmenskommunikationen[8] zu Nachhaltigkeitsthemen nähren sich aus den zur Verfügung stehenden Informationen[9] in Sprache, Bild, Schrift oder digitalen Medien, welche damit die Entscheidungsgrundlagen für Nachhaltigkeitsfragen sind. Zu Bedenken wäre dabei das rationale-radikale der klassischen Logik folgende Entscheidungen bezüglich Nachhaltigkeit, welche heute einen Komplexitätsgrad erreicht hat der die Möglichkeit zweiwertiger Entscheidungen immer weiter ausschließen muss, nicht gerecht werden können. Deshalb sollte nun öko-öko-sozialen, „*polykontexturalen Kompetenzen*"[10] für jeden auch noch so minimalen Entscheidungsaspekt bezüglich Nachhaltigkeit das Feld bereitet werden. Dieses Feld wäre zunächst ein transdisziplinäres Forschungsfeld, welches als die Erschließung eines „*Sowohl-Als-Auch-Raum*" im Gegensatz zu einem „*Entweder-Oder-Raum*"[11] auch interdisziplinäres wissenschaftliches Wissen einbezieht. Transdisziplinär sollte das Wissen schon deswegen sein, weil es durch die die Dreidimensi-

---

[3] Vgl. Thommen & Achleitner, 2003, S. 988 ff..
[4] Vgl. Kahnemann, 2017.
[5] Vgl. Wiegandt & Renn, 2014.
[6] Vgl. Braungart & McDonough, 2014.
[7] Vgl. Bühl, 1984., Vgl. Homburg & Matthies, 1998.
[8] Vgl. Mulzer, 2013. Vgl. Röhner & Schütz, 2016. Vgl. Kunczik, 2010, S. 441 f..
[9] Vgl. Simon, 2018, S. 78.
[10] Simon, 2018, S. 71.
[11] Müller-Christ, in: Stadler & Kress, 2020.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_1

onalität der Nachhaltigkeit bezeichnende öko – öko – soziale Perspektive und der dieser Dimensionen inhärenten Gerechtigkeits- und Umweltressourcenproblematik[12] einen die Praxis und Wissenschaft verbindenden Prozess voraussetzt. Interdisziplinär müsste es sein, weil es explizit das übergreifende wissenschaftliche Wissen aller sozialen Systeme[13], die in Nachhaltigkeit involviert sind, einbeziehen muss. In diesem Sinne wird die alte Forderung des Soziologen Norbert Elias erneuert, der *„(...) zur Niederlegung der künstlichen Grenzpfähle (...)“*[14] zwischen den Wissenschaften aufgefordert hatte. Und wissenschaftliche Revolutionen, die Paradigmenwechsel[15] verursachen können, um Neues hervorzubringen, erfordern auch den zwanglosen Einsatz neuer Methoden[16] zur Lösung komplexer Probleme wie das der Nachhaltigkeit. Alle sozialen Systeme, wie Kunst, Erziehung, Bildung, Recht, Gesundheit, Wissenschaft oder Wirtschaft etc., definieren sich durch eine je eigene Nachhaltigkeitsqualität, und jedes soziale System kämpft demnach immer noch für sich selbst mit zweiwertigen ‚entweder-oder‘ Entscheidungen für eine dreidimensional besetzte öko-öko-soziale Nachhaltigkeitsqualität. Dieser nur zweiwertig motivierte Kampf um die je eigene Nachhaltigkeitsqualität scheint der systemtheoretisch immanenten Problematik der Dichotomie funktionaler Differenzierung[17] und dem Zweck und der Rationalität[18] sozialer Systeme geschuldet zu sein. Er verschärft sich durch die Digitalisierung als mediale Vernetzung, auch ökologischer Kommunikation[19], als die Informationen, durch die scheinbar systeminterne Nachhaltigkeitskontexte externalisiert und die je systemeigenen Nachhaltigkeitsqualitäten extern, systemübergreifend und offen zur Beurteilung gebracht werden. Mit Bezug auf die Dreidimensionalität öko-öko-sozial basierter Nachhaltigkeit dieser erweiterte Maßstab der Prüfung nicht nur die Komplexität interdisziplinärer, sondern auch die Komplexität von transdisziplinären Entscheidungskompetenzen, als auch die Anzahl der Entscheider aus den verschiedensten Wissenschafts- und Praxisbereichen der Gesellschaft. Nachhaltigkeit hätte sich seit 1987, mit der Veröffentlichung des Brundlandt-Berichts[20] als eine doppelte Chance begreifen lassen können. (1) Als Chance für den Welterhalt, durch die Sicherung der Bedürfnisse der gegenwärtigen und nachfolgenden Generationen, im Bemühen der Abwendung von Gefahren[21] in der Gegenwart[22], zur bewussten Vermeidung von Risiken[23] in der Zukunft[24] und; (2) als Chance, deren

[12] Vgl. Thommen & Achleitner, 2003, S. 46.
[13] Vgl. Giancarlo, Baraldi, & Esposito, 2011.
[14] Schröter & Elias, 1991, S. 60.
[15] Vgl. Kuhn, 1996., Vgl. Augustin, 2010.
[16] Vgl. Feyerabend, 1976., Vgl. Feyerabend 1997., Vgl. Feyerabend, 1981., Vgl. Feyerabend 1990.
[17] Vgl. Luhmann, 1987.
[18] Vgl. Luhmann, 1977.
[19] Vgl. Luhmann, 2008b.
[20] Vgl. World Commission On Environment and Development, 1990.
[21] Vgl. Simon, 2018, S. 184.
[22] Vgl. Simon, 2018, S. 36.
[23] Vgl. Metzner, 2002.
[24] Vgl. Simon, 2018, S. 35.

Besonderheit darin liegt, durch die digital- und KI[25] basierte Wissenschaft, unzählige Daten und darauf aufbauender Modellrechnungen, schnell verfügbare Ergebnisse für Nachhaltigkeitsprobleme, zur Verfügung zu stellen. Auf deren Grundlage müssten sich die Entscheidungen zur Umsetzung der Chance (1) orientieren.

Frappierend und deshalb als Quintessenz des Problems zu verstehen, ist die Tatsache, dass trotz der Möglichkeit der Nutzung digitaler- und KI-basierter Techniken und des dadurch beschleunigten und erweiterten Informationsumfangs, die Probleme nachhaltiger Nachhaltigkeitsentscheidungen immer noch ungelöst[26] sind. Die aktuell zu beobachtenden, von der jüngeren an die ältere Generation herangetragenen Vorwürfe, bezüglich der Duldung gravierender ökologischer Probleme verweisen auf die Dramatik einer bislang ungenutzten Chance (1). Aus dieser anfänglichen Dramatik könnte sich die Gefahr eines sich entwickelnden Generationenkonflikts, wegen nicht vollzogener Nachhaltigkeit, der als Zukunftsrisiko gerade ausgeschlossen werden sollte, bereits in der Gegenwart verwirklichen. Einem zumindest vorläufig zu unterstellenden teilweisen Scheitern der bisherigen Nachhaltigkeitsbemühungen muss deshalb auch das Hinterfragen der Chance (2) folgen.

1.2 Die Frage der Forschungsperspektive

Die Hinterfragung der Chance (2) muss sich auf die Frage nach dem Grund der scheinbaren Unwirksamkeit der nicht zu leugnenden naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, auf das umfängliche Entscheiden und Handeln der Menschen bezüglich Nachhaltigkeit, beziehen. Folgt man einer 2019 erschienenen soziologischen *„Theorie der digitalen Gesellschaft“*[27] und einer ihr impliziten Aussage: *„Die leistungsfähige Digitaltechnik folgt demselben Muster wie die gesellschaftlichen Funktionssysteme: (...) Ihre brutal einfache Codierung und Medialität in binären Mustern ist der Boden für den vielfältigen, kaum begrenzbaren Einsatz in allen Bereichen der Gesellschaft.“*[28], und einer Quintessenz der genannten These von Nassehi: *„Codierte Funktionssysteme haben weder externe noch interne Kriterien, die ihre Operationen limitieren könnten, die also ein Maß zur Selbstbeschränkung, zum Verzicht auf Operationen ausbilden oder letztlich zu völliger Transparenz der eigenen Logik führen könnten.“*[29] Dann führt dies auch dazu, so Nassehi, dass moderne Ökonomie, wegen der Co-

[25] Vgl. Baecker, 2019.
[26] Vgl. Müller-Christ, 2020., Vgl. Weizsäcker et al., 2010., Vgl. v. Hauff, 2014. Vgl. Paech 2012.
[27] Nassehi, 2019.
[28] Nassehi, 2019, S. 176 f.
[29] Nassehi, 2019, S. 183.

dierung ständig im Wachstum begriffen sein wird und dieses möglicherweise nicht zu lösende Problem, z.B. auch blind macht für *„die Entropieprobleme ihres eigenen Stoffwechsels."*[30] Dies geschieht unbenommen der Gefährdung ihrer eigenen Grundlagen, weil nur ökonomische Erfolge gesehen werden.[31] Nach dieser These müsste sich der von Müller-Christ und Pijetlovic beschriebene Trade-off.

„Ein Trade-off bezüglich Nachhaltigkeit resultiert z.B. aus dem widersprüchlichen Verhältnis von Nachhaltigkeit und Effizienz, als der Unvereinbarkeit zweier sich widersprechender Logiken."[32], immer weiter zugunsten der ökonomischen Grundlagen, wie z. B. Effektivität, Effizienz, Funktionalität, Produktivität etc., auswirken. Das heißt, dass jeglicher als ‚entweder/oder' ausgehandelte Kompromiss eigentlich immer einen codierten Verrat an der Nachhaltigkeit bedeutet. Denn die binäre Codierung, als systemtheoretische Forderung[33] für die Ausdifferenzierung[34] von Systemen, wäre in dieser Lesart das ökonomisch basierte Dilemma rationalen- radikalen zweiwertigen Denkens und als solches ein fundamentales Hindernis für die Durchsetzung von Nachhaltigkeit. Da die Forderung des binären Codes für alle sozialen Systeme gilt, wären Hindernisse ähnlicher Art auch für das politische, rechtliche, wissenschaftliche, etc., System unter der nachfolgend zitierten Bedingung zu erwarten.

„Gerade weil es sich bei den modernen Funktionssystemen um codierte Systeme handelt, fehlt ihnen eine eingebaute Stoppregel und damit die Fähigkeit einer angemessenen Selbsteinschränkung."[35]

Diese *„brutal einfache Codierung"*[36] in der Systemtheorie Luhmanns[37] entspricht der Zweiwertigkeit des Denkens, welches von der aristotelischen Logik[38] abgeleitet und von der klassischen Logik[39] formalisiert ist. Der Soziologe Baecker meint im Gegensatz zu seinem Kollegen Nassehi: *„Die Strukturform der nächsten Gesellschaft ist nicht mehr die funktionale Differenzierung, sondern das Netzwerk. An die Stelle sachlicher Rationalitäten treten heterogene Spannungen, an die Stelle der Vernunft das Kalkül, an die Stelle der Wiederholung die Varianz."*[40] So gegensätzlich die beiden Denkansätze auch sind, verweisen sie doch beide auf die Dringlichkeit der Auseinandersetzung mit dem zwar ständig weiterentwickelten, aber über 2000 Jahre alten aristotelischen Konzept zweiwertigen logischen Denkens. Anders als Sprache, Schrift und Buchdruck, beruht die Digitalisierung[41] bereits

---

[30] Nassehi, 2019, S. 182.
[31] Vgl. Ebd.
[32] Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 20.
[33] Vgl. Luhmann, 1987..
[34] Vgl. Simon, 2018, S. 33 f.
[35] Nassehi, 2019, S. 181.
[36] Nassehi, 2019, S. 176 f.
[37] Vgl. Luhmann, 1987.
[38] Vgl. Aristoteles, 2008.
[39] Vgl. Klimczak & Zoglauer, 2017.,Vgl. Stuhlmann-Laeisz, 2002., Vgl. Stegmüller, 2009., Vgl. Boettcher & Popper, 1994.
[40] Baecker, 2018, S. 26.
[41] Vgl. Nassehi, 2019., Vgl. Baecker, 2018, S. 59 ff., Baecker, 2019, S. 22.

in ihrer technischen Struktur auf einem nur binären Muster. Dieses 0/1-Muster enthält neben der vermuteten Tatsache der humanen Übernahme in aristotelischer Zeit, auch das Risiko der womöglich durch die KI zukünftig selbst zu entscheidenden Übernahme. Auch wenn das Binäritätsprinzip der digitalen Informationstechnologie (nicht mehr durchgehend, weil wahrscheinlich bald mit Quantencomputern[42] gearbeitet werden könnte), als Qualitätsmerkmal und als solches auch als Beschreibung seiner Funktion genügt, könnte es die trans- und interdisziplinäre Erforschung und Etablierung von Nachhaltigkeitsqualitäten behindern. Denn die digitale binäre Technik scheint den Menschen, und in der Mehrzahl den Menschen der westlichen Welt, das in natürlicher Sprache unsichtbare (weil immer dreiwertige), das in Schrift unsichtbare (weil alles mehrdeutig Beschreibbare), jetzt offensichtlich verfängliche Netz, seiner 0/1, *'entweder/oder'*, *'wenn/dann'* oder *'und'* und *'oder'* - Entscheidungen, allen Projekten wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer, wissenschaftlicher, etc., Nachhaltigkeit überzuwerfen. Denn gerade das Denken in diesen binären Netzen, könnte der Komplexität von Nachhaltigkeit (Denk-)Grenzen ziehen. Zusätzlich macht die rasante Entwicklung der Computer- und KI-Technik, die parallele Erforschung der Möglichkeiten zur Erweiterung zweiwertiger Denkmuster noch dringender, weil der außerhalb logisch rationalen Denkens liegende Einbezug dieses Denkens, erst den Begriff künstliche Intelligenz, als eine der natürlichen humanen Intelligenz nachempfundene Intelligenz, rechtfertigen könnte. Wenn der Mensch im kognitiven Wettlauf gegen die von ihm selbst entwickelte Technik nicht nachhaltig ins Hintertreffen geraten will, ist er aufgefordert, seinem rationalen *'Denkwerkzeug der Zweiwertigkeit'* Mehrwerte der Intuition, des Instinkts und Bauchgefühls in ihren phänomenalen Abbildungsmöglichkeiten, nicht nur an die Seite zu stellen, sondern als Synergien für die Entwicklung einer echten und humanen KI, mitzudenken.

Zur Perspektive der Forschung wird damit *'die Erkundung des kognitiven Einbezugs aussagenlogisch basierter - jedoch ambig erweiterter Denkkontexte für das Verständnis im Nachhaltigkeitsnexus'*. Sie ist dem dringenden Erfordernis von im Plural zu denkenden Zukünften[43] der Nachhaltigkeit und der dafür notwendigen Entscheidungen geschuldet. Anspruch soll die Erkundung einer formallogisch entwickelten dreiwertigen Denkkategorie sein, welche dazu befähigt, die Zukunft nicht als Einbahnstraße, sondern als ein Wegenetz zu denken, dessen Kreuzungen immer mehr als lediglich zwei Richtungswahlen zulassen. Im Anschluss sollte Nachhaltigkeit nicht länger Grund für Debatten, paradoxe Kompromisse oder gänzlich unbeachtet bleiben, sondern durch das Denksystem der Menschen als *„logisch aufgebautes, (...)"*[44] System, bzw. als kognitive Systeme i.S.d. *„Systeme, die durch die Muster ihrer internen Prozesse in der Lage sind, eine Lebenswelt zu definieren, in der sie*

---

[42] Vgl. https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2019-09/quantencomputer-google-technik-fortschritt-supercomputer, (abgerufen, 28.09.2019)

[43] Vgl. https://futurium.de/, (abgerufen,16.10.2019)

[44] https://www.duden.de/rechtschreibung/Denksystem, (abgerufen, 11.10.2019)

zum Zwecke des Selbsterhalts agieren bzw. interagieren können (...).“[45], auch außerhalb nur angenommener logisch zweiwertiger Denkgrenzen gedacht werden können.

Binärer Code, Netzwerk[46], (logischer) Kalkül[47], dreiwertige Logik und ambiges Denken, zur Vorstellung mehrerer Kontexturen als „*polykontexturales System*“[48], sind dabei ein Teil der Begriffe, welche die theoretische Analyse begleiten und in Anwendung einer qualitativen Methode zur Erkundung der Denklogik auf Basis eines formal-logischen Konzeptes einer *„(...) nicht - Aristotelischen Logik“*[49], beitragen sollen.

1.3 Der theoretische Rahmen

Dass die Arbeit auf einem im Hintergrund verbleibenden, von Beck und Cowan *‚Spiral Dynamics‘* genannten Konzepts basiert, ist ihrem Ziel und einer Analogie im Sinne eines Wissensspeichers geschuldet, den es zu hinterfragen gilt. Im Sinne des Ziels, der in diesem Konzept postulierten Entwicklung einer *„fundamental-instinktiven“*[50], über eine *„integrativ-ökologische“*[51], zu einer *„holistisch-globalen“*[52] Ordnung zu erfüllen, müsste über die Zeit, die Überwindung nur hierarchischer Strukturen, hin zu hierarchisch - heterarchischen Strukturen zur Erhöhung[53] der Komplexität vorstellbar sein. Das heißt, für diesen Übergang, in dem *„Makrolösungen für Makroprobleme“*[54] möglich sind, müssten auch neue Denkschemata eingeführt werden. *„Unterschiedliche Zeiten zwingen uns zu unterschiedlichem Denken.“*[55], so Beck und Cowan. Mit Übernahme dieses Postulats ist der Forschungsauftrag grob umrissen. Dieser soll in Anlehnung an die Theorie U von Scharmer[56] und in Orientierung an der dort beschriebenen Entwicklung, nicht nur theoretisch, sondern forschungspraktisch nachvollzogen werden. Im Sinne der Forderung, dass globale Sichtweisen globales Denken fordern und Voraussetzung dafür die Auseinandersetzung mit den auf binären Codierungen beruhenden hierarchischen Denkweisen des Status quo ist, konzentriert sich der theoretische Teil vorerst an

---

[45] Simon, 2018, S. 77.
[46] Vgl. Simon, 2018, S. 26.
[47] Vgl. Baecker, 1993., Vgl. Baecker, 2017. Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[48] Ebd.
[49] Günther, 1953b.
[50] D. E. Beck & Cowan, 2007, S. 107.
[51] Ebd.
[52] Ebd.
[53] Vgl. Gerstenlauer, 2018.
[54] D. E. Beck & Cowan, 2007, S. 527.
[55] D. E. Beck & Cowan, 2007, S. 38.
[56] Vgl. Scharmer, 2019., Vgl. Scharmer, 2020.

der Systemtheorie Luhmanns[57]. Die dort beschriebenen binären Codes fungieren als die *„Scharniere“*[58] zwischen der 2019 auf ihr aufgesetzten *„Theorie der digitalen Gesellschaft“*[59], deren Basis die funktionale Differenzierung ist, und der ihr gegensätzlichen theoretischen Annahme, dass die Strukturform der kommenden Gesellschaft das *„Netzwerk“*[60] ist. Luhmanns Systemtheorie bliebe in Fortschreibung der *‚Theorie der digitalen Gesellschaft‘* auch der binären Codifizierbarkeit verhaftet, deren Struktur hierarchisch ist. Die Gesellschaftsform des von Baecker erwarteten Netzwerks[61], müsste jedoch auf hierarchischen und heterarchischen Verbindungen beruhen, und könnte damit dem Konzept der dreiwertigen Logik und dessen Weiterentwicklung, entsprechen. Die Theorie-U von Scharmer[62] und die Inhalte der angezeigten Literatur zum Umgang mit Risiko, Entscheidungen, und den Grundsätzen für Nachhaltigkeit, sollen Grundlage des Entdeckens und damit der Vorsorge des Schließens abduktiver[63] Lücken während des Forschungsprozesses; also zwischen theoretischer Analyse, in Anwendung der Methode der Erkundungsaufstellungen und den Fallbeispielen, dienen.
Die Analyse der logischen Strukturen humanen Denkens erfolgt auf Grundlage des Konzepts der klassischen Aussagenlogik als Modell einer Booleschen Algebra[64] und wird durch die drei- und mehrwertige Logik von Blau[65] mit Erweiterung durch Varga von Kibéd[66] und dem Formalismus und der Philosophie der dreiwertigen Logik von Günther[67] erweitert. Auch die Grundlagen der Philosophie des Idealismus von z.B. Kant[68], Fichte[69], Schelling[70] und Hegel[71], finden als Exkurs und im Hintergrund der Forschungskontexte Einzug in diesen Text und den in dieser beschriebenen Forschung. Sie bilden eine wichtige Grundlage im Sinne einer Orientierung an der Sicherheit *‚alten‘* Wissens, welches insbesondere das Aushalten von Irritationen und das Erhalten der Motivation des Weiterforschens in diffusem, noch unbekanntem Terrain, ermöglicht.

---

[57] Vgl. Luhmann, 1987.
[58] Luhmann, 1998, S. 563.
[59] Nassehi, 2019.
[60] Baecker, 2018, S. 26.
[61] Vgl. Ebd.
[62] Vgl. Scharmer, 2019.
[63] Vgl. Reichertz, 2013., Vgl. Charles Sanders Peirce, 1932, CP 7.218., Vgl. Peirce, Craig & Oehler, 2017, S. 117.
[64] Vgl. Staab, 2012., Vgl. Denis-Papin, Faure, Kaufmann, & Malgrange, 1974.
[65] Vgl. Blau, 1977., Vgl. Blau, 2007.
[66] Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018.
[67] Vgl. Günther, 1953a., Vgl. Günther, 1953b., Vgl. Günther, 1976., Vgl. Günther, 1978., Vgl. Günther, 1979., Vgl. Günther, 1980., Vgl. Günther, 1991.
[68] Vgl. Kant, 2016.
[69] Vgl. Fichte et al., 1986., Vgl. I. H. Fichte & Fichte, 1971.
[70] Vgl. Schelling, 1985., Vgl. Schelling 2017.
[71] Vgl. Hegel, 2016., Vgl. Hegel 1988., Vgl. Hegel 1991.

Die zwischengeschaltete Auseinandersetzung mit der Kybernetik[72], der KI und der Schaltalgebra[73] ist deshalb angezeigt, weil sie in der Lage sind, den Menschen, die simple zweiwertige (Ur)struktur ihres Denkens vorzuwerfen, wenn diese tatsächlich nicht in der Lage sein sollten, andere mehrwertige Denkmuster anzuwenden, mit denen sie sich über die Möglichkeiten der KI erheben könnten. In diesem Sinne scheint es unvorstellbar, dass der Mensch KI und Quantencomputer erschaffen, sich andererseits nicht von seinem zweiwertig basierten Denkmuster trennen kann.

1.4 Forschungsfrage und erste Thesen

Von dieser Unvorstellbarkeit ausgehend, könnten erste Thesen und eine erste Forschungsfrage formuliert werden.
Ist es möglich, ein auf den Voraussetzungen drei(mehr)wertiger Logik beruhendes Denksystem in einem aufgestellten System humaner Repräsentanten, unter Verwendung der Methode der Erkundungsaufstellung[74]*, zu entdecken?*
Aufgrund der angedachten Forschungsmethode, der Erkundungsaufstellung, ist es nicht möglich, Thesen und Forschungsfragen vorweg abschließend zu formulieren. Vielmehr werden Thesen, als *„Erkenntnisleitende Thesen“*[75] aus den überraschenden Irritationen während der Aufstellungen immer wieder neu generiert. Deshalb sollen hier lediglich ***Beispielthesen*** angeführt werden.

Wenn das Aufscheinen lassen drei(mehr)wertiger Logik in aufgestellten Systemen gelingt, könnten für alle genannten und in die Arbeit einfließenden Theorieansätze und Ideen auch in Bezug auf die Nachhaltigkeitsqualität ganz neue Ansätze der Hebung dieses dann als implizit zu bezeichnendem Wissen verfolgt werden.

Wenn mit der Methode der Erkundungsaufstellung die Immanenz der Bedingungen drei(mehr)wertiger Logik in der Auseinandersetzung aufgestellter Systeme mit sich selbst gezeigt werden kann, könnte diese Methode auch als didaktisches Instrument bei der Vermittlung des Konzepts bewusster Anwendung ambigen Denkens einsetzbar sein.

---

[72] Vgl. McCulloch et al., 2016.
[73] Vgl. Staab, 2012.
[74] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018.
[75] Woithe, 2018, S. 87.

Wenn nachhaltiges Management[76] *für seine Entscheidungen mit Hilfe der Methode der Erkundungsaufstellung in die Lage versetzt werden könnte, zweiwertig logisch–radikal-rationale Grenzen bewusst diffus zu halten, könnten die dann entwickelbaren ambigen Auswahlen, als ein neues qualifiziertes Denkmuster risikobewussteren Entscheidungsmanagements für Nachhaltigkeit, etabliert werden.*

[76] Vgl. Müller-Christ, 2010. Vgl. Müller-Christ, 2014., Vgl. Müller-Christ, 2020.



2. Die Dimensionen im Nachhaltigkeitsfeld

Angeboten wird zunächst ein Blick[77] in das Nachhaltigkeitsfeld, der nur insoweit vollständig sein soll, dass das was der Begriff Nachhaltigkeit in sich vereint, in einer klaren, der Literatur und Vorarbeiten des Autors entnommenen Struktur deutlich wird. Die Leser:innen sollten den vielfachen Möglichkeiten von Differenzen zwischen Dimensions-, Strategie- und Ressourcenvermittlung, als übergeordnet mögliche Widerspruchsinstanzen, offenbar werden. Dazu gehört auch, dass von diesen Top-Down, sich bis in die tiefsten Ebenen fortsetzende Spannungsvermögen zwischen Nachhaltigkeit und allen dafür notwendigen Mitteln oder *‚Opfern'*. Diesem Spannungsvermögen implizit, könnte auch immer schon ein *‚wenn – dann'* oder *‚entweder – oder'* sein, auf dessen Grundlage, sich Nachhaltigkeit durchsetzen müsste. Doch vielleicht könnte erst die Frage nach dem *‚dazwischen'* oder *‚stattdessen'* oder nach etwas noch nicht Denkbaren, das noch *„Nicht-Erreichbare (Trade-off)"*[78]*,* einer Suche, im Sinne einer Erkundung anderer Art, zuzuführen sein. Diese dann einsetzende, erkundende Suche nach Neuheit, *„(...) sei es als Begriff oder als Phänomen"*[79]*,* die Kuhn, der beschreibt, dass die *„(...) vielleicht überraschendste Eigenart der normalen Forschungsprobleme (...), ist, daß sie so wenig bestrebt sind, bedeutende Neuheiten hervorzubringen (...)."*[80]*,* vielleicht als die Änderung eines Paradigmas anerkannt hätte, weil diese erkundende Suche nicht versucht alte Rätsel zu lösen, sondern neue Rätsel einzuführen[81].

Besorgt über die Anwendung einer nur zweiwertigen Methode, als mögliche Ursache eines deshalb nur binären Unterscheidungsvermögens, welches sich in einem dreidimensionalen Nachhaltigkeitsfeld abarbeiten muss, beginnt hier die Suche nach einer Ursache, einer Entität, einem Mittel, einem dritten Punkt, kurz; einem Ausweg, als Ursache für eine positive Nachhaltigkeitswirkung.

Doch zunächst gilt es, den Status Quo zu umreißen.

---

[77] Für das nachfolgende Kapitel 2, Vgl. Groschupp, 2017. Eine weitere explizite Kenntlichmachung erfolgt nicht.
[78] Müller-Christ, 2020, S. 376.
[79] Kuhn, 1996, S. 49.
[80] Ebd.
[81] Vgl. Kuhn, 1996, S. 53.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_2

2.1 Die Dimensionen der Nachhaltigkeit

Nachhaltig ist eine Entwicklung *„die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“*[82]

Nachhaltigkeit ist kein Fremdwort mehr. Es hat sich vielmehr zu einem Schlagwort entwickelt, welches auch in den Wirtschaftsunternehmen Deutschlands vermehrt Beachtung findet.

Die Auseinandersetzung im Umgang mit Witterungseinflüssen und insbesondere mit der Natürlichkeit der von der Natur selbst geschaffenen Stoffe als auch deren Endlichkeiten[83] in einer Art und Weise, dass sie Generationenansprüchen im Sinne von Nachhaltigkeit genügen kann, ist keine neue Herausforderung mehr. Ressourcenschonung war schon immer ein durch das Befolgen von Regeln[84] gesicherter *‚Überlebensbaustein‘* und das nicht nur für Unternehmen. Die wirksame Funktion einer Organisation ist von der Fähigkeit der systematischen Leitung und Lenkung verknüpfter Tätigkeiten und dem Erkennen und Managen von Wechselwirkungen und Kombinationen in einem System von Prozessen abhängig[85]. Dies schließt die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit; wie Ökologie, Ökonomie und Soziales in die Betrachtung mit ein. Die Schaffung eines Gleichgewichts zwischen den genannten Dimensionen, welches unter der Beachtung der wechselseitigen Abhängigkeiten vordergründig sein dürfte, könnte als ein Ziel der Nachhaltigkeit formuliert werden.

Pufé weist für die Zusammenfassung[86] der Ziele der drei Nachhaltigkeitsdimensionen auf von Kopfmüller entwickelte Regeln [87] hin.

Für das Ziel:

<u>menschliche Existenzsicherung:</u>

- Schutz der menschlichen Gesundheit
- Gewährleistung der menschlichen Gesundheit
- gerechte Verteilung der Umweltnutzung
- Ausgleich von Einkommensunterschieden
- selbstständige Existenzsicherung

<u>Erhaltung der ökologischen Ressourcen:</u>

- nachhaltige Nutzung erneuerbarer Ressourcen

---

[82] https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm?sid=jqdi3bdltn85con40f91b0g8r3
[83] Vgl. http://www.zeit.de/2014/34/strand-sand-verschwinden/_(06.02.2021)
[84] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 436.
[85] Vgl. In Anlehnung DIN EN ISO 9001:2008-12, S.6
[86] Vgl. Pufé, 2014, S.110.
[87] Vgl. Kopfmüller et al., 2001, S. 172.

- nachhaltige Nutzung nicht erneuerbarer Ressourcen
- nachhaltige Nutzung der Umwelt als Senke

Bewahrung gesellschaftlichen Produktivkapitals:

- Vermeidung unvertretbarer technischer Risiken
- nachhaltige Entwicklung des Human- Sach- und Wissenskapitals

Sicherung der Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten des Status quo und künftiger Generationen:

- Erhaltung des kulturellen Erbes und der kulturellen Vielfalt
- Erhaltung der kulturellen Funktion der Natur
- Erhaltung der sozialen Ressourcen
- Chancengleichheit bezüglich Information, Bildung und Beruf
- Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen[88]

Beim Versuch der Zuordnung von Zielwörtern der Nachhaltigkeitsregeln wie z.B. Bildung, Natur, Ressourcen, Gesundheit, Umwelt, Einkommensunterschiede oder technische Risiken wird deutlich, dass alle Dimensionen und alle Aspekte der jeweiligen Dimension an der Durchsetzung der Regeln beteiligt werden müssten. Es handelt sich dementsprechend um einen integrativen Ansatz dessen Erfolg auf Globalität, Interdisziplinarität, Intergenerationalität und Renität beruht.

Renität meint hierbei die Beachtung ethischer Entscheidungsmaßstäbe bei der Vernetzung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit[89].

Die Begriffe ökonomische, ökologische und soziale Dimension wurden 1994 erstmals von einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages für das Leitbild einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung verwendet.[90]

2.1.1 Die ökonomische Dimension

Die ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit steht für die nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft im Fokus der Nutzenmaximierung und stetigen Steigerung des Bruttosozialproduktes. Neben der Vermeidung und zunächst geforderten Offenlegung externer Umweltkosten, der Entwicklung ressourcenschonender Produktionsprozesse und der Infragestellung des Gesamtprinzips der Marktwirtschaft, steht die ökonomische Dimension im Brennpunkt nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung. Dieser Brennpunkt wird durch die Ambivalenz der sich gegenseitig bedingenden Voraussetzungen für nachhaltige ökonomische Entwicklung angeheizt. Das heißt, dass die Wirtschaft den Markt weiter

---

[88] Vgl. Kopfmüller et al., 2001, S. 172.

[89] Vgl. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/1_3_e_ein_saeulen_modell_pyramiden_modelle_1543.htm (abgerufen 04.01.2021)

[90] Vgl. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/13_bt_ek_mensch_umwelt_664.htm?sid=9ol1hr75bgt1muctnsbie25hr5 (abgerufen, 04.01.2021)

befriedigen soll, aber schon während der Gewinnerzielung durch die Arbeit mit Ressourcen, ein nachhaltiger Umgang mit diesen erfolgen muss. Die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse, die Sicherung der Qualität der Umwelt und die Erhaltung von Ressourcen muss Inhalt von Planungs- und Innovationsprozessen sein. Es darf also nicht erst mit den Gewinnen aus dem schonungslosen Umgang mit Ressourcen eine nachhaltige Ergebnisorientierung initiiert werden.

2.1.2 Die soziale Dimension

Marktbefriedigung stellt auf die Erfüllung objektiver Ansprüche der Gesellschaft und subjektiver Ansprüche der einzelnen Individuen ab. Gleichzeitig sind die Individuen der Gesellschaft den Nebenwirkungen einer marktbefriedigenden Wirtschaft ausgesetzt. Diese Feststellung spricht neben Chancen- und Einkommensgleichheit, den Erhalt der Gesundheit und der Arbeitskraft, durch z.B. Arbeitsschutzmaßnahmen, auch die Partizipationsmöglichkeit des Einzelnen an Entscheidungen der Gesellschaft an. Die Partizipation der Individuen sollte die Weiterentwicklung der Gesellschaft durch eine ausgleichende, solidarische, soziale Stabilität zwischen allen Individuen der Gesellschaft fördern.
Im Bereich der Wirtschaft existieren z.B. soziale Mindeststandards bzw. Kernarbeitsnormen der internationalen Arbeitsorganisation ILO[91] als Regularien einer sozial nachhaltig orientierten Marktwirtschaft. Die Dringlichkeit der Nachhaltigkeitsprobleme ist global und betrifft die gesamte Menschheit und Nachfolgegenerationen aller Gesellschaften. Soziale Marktwirtschaft muss internationales Interesse erwecken. Die Mobilisierung menschlicher Ressourcen durch sozial gefestigte solidarische Normen ist Grundvoraussetzung für weltweit nachhaltige soziale Marktwirtschaft.

2.1.3 Die ökologische Dimension

In Bezug auf den ökologischen Aspekt der Nachhaltigkeit hieß das im Sinne der *‚Silvicultura oeconomica'*[92], des Entdeckers des Prinzips der Nachhaltigkeit, Hans-Carl von Carlowitz 1713, auf eine rein ökologische und langfristig angelegte Sichtweise zu achten. Diese war der Sicherung natürlicher Ressourcen seines regionalen Umfeldes, der Bergbau- und Forstwirtschaft, geschuldet. Heute geht es um den weltweiten Schutz der Umwelt, des Ökosystems und der Erhaltung seiner Funktionen. Diese dienen der Regeneration nachwachsender Ressourcen und der Sicherung der Stoffkreisläufe. Ökologische Nachhaltigkeit meint auch die Einschränkung bzw. den Verzicht auf den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen und die Entwicklung von Strategien für den

[91] Vgl. http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c102_de.pdf (abgerufen, 04.01.2021)
[92] Vgl. Carlowitz, 2013., nähere Ausführungen folgen

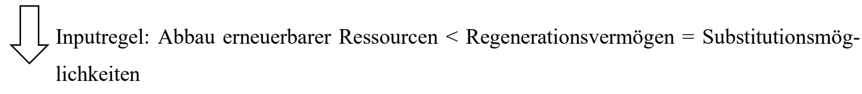
Umweltschutz. Die von v. Carlowitz anvisierte Erhaltung des auf dem biologischen Kreislauf der nachwachsenden Bäume beruhenden, ökologisch nachhaltig orientierten Wirtschaftsgedanken gilt es wieder bewusst aufzunehmen und im globalen Maßstab umzusetzen.

2.2 Strategien der Nachhaltigkeit

2.2.1 Öko- ökonomische Strategien

Der oben angesprochene natürliche Kreislauf ist wegen des bestehenden Konzepts der Durchlauf- oder Linearwirtschaft gefährdet. Diese beruht auf dem Verbrauch natürlicher Rohstoffe und der Produktion von Stoffen, die an die Natur abgegeben werden, aber von dieser nicht oder nicht vollständig in ihrem natürlichen Kreislauf verarbeitet werden können.
Deshalb bestehen seit geraumer Zeit intensive wissenschaftliche, wirtschaftspraktische, staatliche und politische Bemühungen, die Wirtschaftsprozesse in nachhaltige Kreislaufprozesse umzugestalten. Diese gründen sich auf drei hervorzuhebenden Strategien der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung:
1. Öko-Konsistenz, 2. Öko-Suffizienz und 3. Öko-Effizienz und Substitution. Diese könnten mit Ansatzpunkten des umweltökonomischen- und umweltpolitischen[93] Handelns in Beziehung gesetzt werden:
1. Öko-Konsistenz – Struktur der Produktion in Form der inneren Geschlossenheit eines energetischen und materiellen Kreislaufes, welcher den biologischen Kreislauf der Natur zum Vorbild nimmt.
2. Öko-Suffizienz – Verminderung des Umfangs der Wirtschaft in Form der Genügsamkeit geringen Energie- und Rohstoffeinsatzes.
3. Öko-Effizienz[94] *„In erster Linie bedeutet dieser Begriff >>mehr mit weniger erreichen<<, ein Grundsatz, der seine Wurzeln in den Anfängen der Industrialisierung hat."*[95] In der Industrie gilt er als die Entkopplung von Wirtschaftsleistung und Umweltverbrauch und der Substitution – als den Austausch von Stoffen, Produkten und Dienstleistungen gegen gleichwertige mit geringeren Umweltauswirkungen. In der Darstellung des Gesamtprozesses des wirtschaftlichen Handelns im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategien, können die Einschränkungen der Umweltbelastungen und die Begrenzung der Auswirkung auf das Umweltsystem abgebildet werden. Die Ausdehnung der Umweltbelastungen und deren Einfluss auf das Ökosystem sind abhängig von der Größe des Eintrags der jeweiligen In- und Outputvolumen aus wirtschaftlichen Betätigungen.

[93] Vgl. Wicke & Blenk, 1998.
[94] Vgl. Braungart & McDonough, 2014b, Pos. 228.
[95] Braungart & McDonough, 2014a, S. 75.


Inputregel: Abbau erneuerbarer Ressourcen < Regenerationsvermögen = Substitutionsmöglichkeiten


Outputregel: Belastbarkeit der Umweltmedien > als Einträge in die Umwelt


Nutzungsregel: nicht erneuerbare Ressourcen dürfen nur genutzt werden, wenn gleichwertige erneuerbare Ressourcen höherer Produktivität zur Verfügung stehen

Recycling: Verwertung von Materialien oder Stoffen für den ursprünglichen oder andere Zwecke, außer Verbrennung oder Verfüllung[96].

Die Durchsetzung der In- und Outputregeln sind im Nexus von Öko- ökonomischen Strategien besser möglich, weil überprüfbar wird, in welchem Maße sich die Wirtschaft tatsächlich in einer Kreislaufstruktur bewegt. Die als Nutzungsregel bezeichnete Managementregel ist dem Begriff der Öko-effektiven-Konsistenz als Produktionsstruktur eines in innerer Geschlossenheit an der Natur orientierten Kreislaufes verbunden. Vor diesem Hintergrund könnte das schon länger bekannte Bemühen für eine Kreislaufwirtschaft mit der aktuellen Zukunftsvision einer wertschöpfenden Kreislaufwirtschaft vereint werden. Diese bezieht sich auf die Abkopplung des Verbrauchs von Ressourcen mit negativer CO_2 –Bilanz vom wirtschaftlichen Wachstum.[97] Das wird dadurch möglich, dass im Rahmen ökologischer Vorgehensweisen Ressourcen für möglichst lange Zeiträume wirtschaftlich produktiv genutzt werden können. Wertschöpfung als *„Intelligente Verschwendung (...)“*[98] tritt an die Stelle von Verschwendung und hilft auch Unternehmen bei der Umsetzung ihrer Wirtschaftsziele.
Je breiter das Band (siehe unten) der Umweltbelastungen aufgrund negativer Auswirkungen durch wirtschaftliche Aktivitäten wird, umso stärker könnten Umweltfunktionen der Produktion von Stoffen, der Regelung von Aufnahme, Transport, Speicherung und Reinigung und soziokulturell wichtiger Grundlagen wie Lebensraum, Information und Zugang zu Erholungsräumen beeinträchtigt werden.

[96] Vgl. § 3 Abs. 26. KrWG.
[97] Vgl. Lacy et al., 2015, S. 22 ff..
[98] Braungart & McDonough, 2014b.

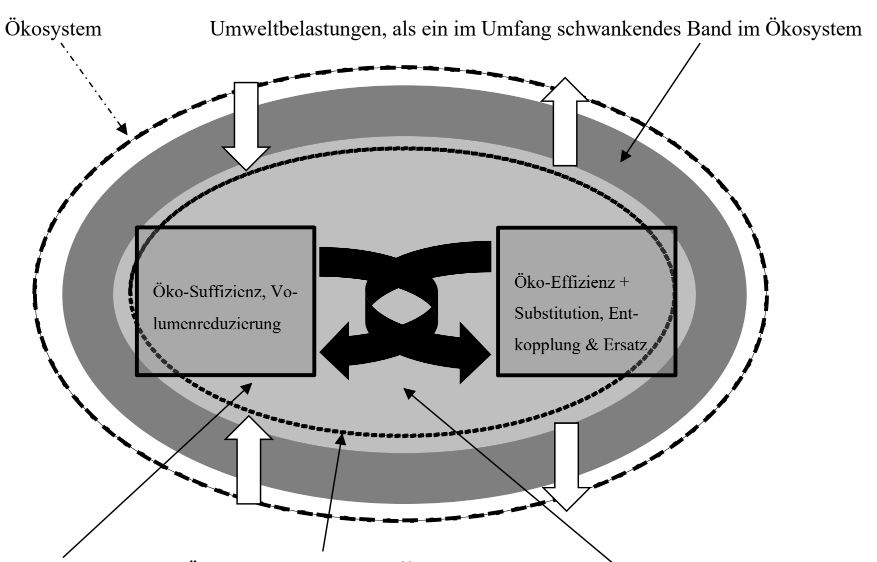


Abbildung 01 (eigene Darstellung, Vgl. Groschupp, 2017.)

2.2.2 Öko- sozioökonomische Strategien

Wie der Begriffseinheit öko-sozioökonomisch zu entnehmen ist, verbergen sich dahinter eine Vielzahl möglicher kooperativer als auch individueller Handlungsfelder, inklusive ihrer eigenen und durch Überschneidungen angelegten Widersprüche. Diese Handlungsfelder beruhen zunächst auf einer ökonomischen Orientierung. Diese Annahme scheint gerechtfertigt zu sein, weil die soziale Dimension der Nachhaltigkeit zuerst die Marktbefriedigung zur Erfüllung von Bedürfnissen der Individuen der Gesellschaft einfordert. Daraus ergibt sich eine besondere Hinwendung auf ökonomische Belange. Diese ist verbunden mit einer Gefahr der Vernachlässigung ökologischer, wissenschaftlicher, ästhetischer, ethischer oder psychischer Werte. Besonders die letztgenannten berühren die subjektiven Interessen der Individuen und sind wichtige Bausteine zur Erhaltung und Mobilisierung menschlicher Ressourcen. Diese sind wiederum für die Regeneration und Produktion von Sach- und Naturressourcen verantwortlich und sichern dadurch ökonomisches und ökologisches Kapital. Das soziale Kapital, welches soziale Interaktionen mit verschiedenen Externalitäten auszeichnet, kann nach Durth et al. in vier Dimensionen unterschieden werden:

---

[99] Vgl. Braungart & McDonough, 2014b, S. 37., *"Höchster Standard für Ökoeffektivität. Weltweit einzigartig: Cradle-to-Cradle®."* (die Beschreibung für die Herstellung des Buches, als Praxisbeispiel)

- soziale Integration
- Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft
- horizontale Verbindungen innerhalb von Gesellschaften
- Qualität von Regierungsinstitutionen[100]

Dies macht soziale Netzwerke und Organisationen sehr bedeutungsvoll. Weil sie als Systeme miteinander verbundener Normen und Regeln und aus der Analyse und Darstellung dadurch entstehender Wirkungszusammenhänge die Wahrnehmung deren wechselseitiger Entsprechungen, erhöht. Die daraus schöpfbaren Synergien sind wiederum der Steigerung der Lebensqualität zuträglich. Aus diesem Grund müssen zusammenfassende Strategien entwickelt werden. Die Urheber dieser Strategien sollten in einem interdisziplinaren Verbund agieren, um der Komplexität der oben beschriebenen Wertegrundlagen gerecht zu werden. Elias setzte sich z.B. gegen das Konkurrenzdenken zwischen den Bindestrichwissenschaften ein und forderte *„(...) zur Niederlegung der künstlichen Grenzpfähle (...)“*[101] zwischen ihnen auf. In diesem Sinne sind interdisziplinäre Schnittstellen zwischen ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit zu diskutieren. Dieses Vorgehen entspricht auch den schon im Jahre 1994 gemachten Vorgaben der oben erwähnten Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zum Schutz des Menschen und der Umwelt. Die Ermittlung der Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen zwischen den drei Dimensionen und den damit verbundenen Zielsetzungen, ist demnach als integratives Verfahren zu gestalten und darf sich nicht auf isolierte Teilbereiche beziehen.[102]

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich die Meinungen der Nachhaltigkeitsexperten im Sinne einer Strategiekritik durchaus aneinander reiben. Hier kann nur ein minimaler Meinungsquerschnitt gegeben werden. Braungart und McDonough vertreten z.B. konsequent die Kritik an einer nur *‚Verminderung‘* als den zentralen *„Lehrsatz der Öko-Effizienz.“*[103] Lacy, Rutqvist und Buddemeier plädieren für das Konzept der *‚Circular Economy‘*[104] und ihre Formel lautet: *‚Wertschöpfung statt Verschwendung‘* und *‚lineare Wirtschaft‘* steht für das aktuelle untragbare Wachstumsmodell[105]. Von Weizsäcker, Hargroves und Smith vertreten die Konzepte der Effizienz und Suffizienz. *„Langlebige Produkte bedeuten Lebensqualität mit wenig Ressourcenverbrauch.“*[106] D'Alisa, De-

[100] Vgl. Durth et al., 2002, S. 151.
[101] Schröter & Elias, 1991, S. 60.
[102] Vgl. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/13_bt_ek_mensch_umwelt_664.htm?sid=9ol1hr75bgt1muctnsbie25hr5 (abgerufen, 04.01.2021)
[103] Braungart & McDonough, 2014a, S. 78.
[104] Vgl. Lacy et al., 2015, S. 40 f.
[105] Vgl. Ebd.
[106] Weizsäcker et al., 2010, S. 359 ff.

maria und Kallis versuchen mit dem *‚Degrowth-Konzept‘* eine konsequente Abwendung vom gesellschaftlichen Ziel des Wirtschaftswachstums[107]. Sie kritisieren vor allem auch den Begriff der Entwicklung, weil dieser ein vorbestimmtes Ende suggeriert[108]. Neumayer, diskutierte schon 1999 die Frage, welche Form von Naturkapital in welchem Ausmaß erhalten werden sollte, weil es aus seiner Sicht zwei Aspekte der Rechtfertigung einer Unterscheidung gebe. Die Bereitstellung von grundlegenden Lebenserhaltungsfunktionen und die Unumkehrbarkeit der Zerstörung[109]. Neumayer schreibt: *„on the one hand, it provides a justification to be cautious about running down natural capital; on the other hand, it makes it difficult to say which forms of natural capital should be preserved and to what extent.”*[110] Die Identifizierung der Schlüsselkomponenten der Ressourcenbasen, die Dinge, die für die Nachhaltigkeit wichtig sind, sind dabei Neumayers Hauptanliegen.

Die Unmöglichkeit der Erreichung dieses Ziels und den damit verbundenen Respekt fasst er in der Überzeugung zusammen, für die auch der Autor immerwährende Gültigkeit annimmt, weil wir zwangsläufig so unwissend über die komplexen Zusammenhänge in Ökosystemen sind und nicht und niemals den Wert vieler einzelner Spezies oder die gesamte biologische Vielfalt in einem angemessenen Ausmaß präzisieren können. Die Lehre daraus ist, dass häufig Unwissenheit und Unsicherheit Aspekte von Umweltproblemen sind. Und Unwissenheit ist wohl eine ziemlich gute Beschreibung der Qualität unseres Wissens über die Folgen des menschlichen Handelns auf den Zustand der Umwelt auf lange Sicht, so Neumayer[111].

Tatsache ist, dass sich hinter dem Stichwort der Nachhaltigkeitsstrategien der Wirtschaft Pole gegensätzlicher Formen von z.B. Effizienz und Nachhaltigkeit, Effektivität und Nachhaltigkeit, Suffizienz und Nachhaltigkeit, Funktionalität und Nachhaltigkeit etc., verbergen. Doch die Überbetonung eines jeden Poles schädigt den jeweils anderen Pol. Es könnte also nicht um Kompromiss gehen, sondern um etwas, welches über die sich jeweils gegenüberliegenden Pole hinausgeht. Die Überbetonung beider Seiten führt zu einem Mangel, dessen Lösung kein Kompromiss sein dürfte. Denn, ein bisschen effizient ist nicht effizient und ein bisschen Nachhaltigkeit ist nicht Nachhaltigkeit. Aber wie könnte man effizienzbewusste Nachhaltigkeit fördern? Ist dies in der Wirtschaft möglich? Man könnte zumindest sagen, dass alle ethischen Begriffe strenggenommen, *‚nicht möglich‘*, aber regulative Prinzipien sind, über die wir bestimmte Dinge immer wieder korrigieren und auch vielleicht überraschende und neue Ansätze einführen und hinterfragen können.

---

[107] Vgl. d´Alisa et al., 2016, S. 21 f.
[108] Vgl. d´Alisa et al., 2016, S. 20.
[109] Vgl. Neumayer, 1999, S. 97.
[110] Neumayer, 1999, S. 103.
[111] Vgl. Neumayer, 1999, S. 102.

2.3 Ressourcen

2.3.1 Natürliche Ressourcen

Die letztgemachte Feststellung wird hier nur beispielhaft eingeschränkt und insbesondere z.B. nur für die Handlungssysteme nachhaltigkeitsorientierter Bau- und Landwirtschaft, vor allem im Umgang mit dem Bereich Boden, erprobt.
Der Boden, den wir allgemein als Erdreich verstehen, wurde von der oben erwähnten Enquete-Kommission als Problembereich erkannt und es wurde von dieser festgestellt, dass nur die dauerhafte Erhaltung von Böden, der Funktionsfähigkeit einer nachhaltig zukunftsverträglichen Nutzung entspricht[112]. Boden gehört zusammen mit den fossilen Energieträgern, mineralischen Rohstoffen, Wasser und Luft, einschließlich des Begriffes der Biodiversität, zu den natürlichen Ressourcen der Erde.[113]
Im Ökonomiesektor umreißen die natürlichen Ressourcen den gesamten Bereich der Umweltmedien[114]. Boden, Wasser und Luft sind Ressourcen, welche der Erhaltung des Lebens dienen und gleichzeitig sind es Materialien der Natur, die im Produktionsprozess der Wirtschaft benutzt, verbraucht oder / und verändert werden. Boden ist dabei Treffpunkt der Umweltkompartimente Atmo-, Hydro-, Litho- und Biosphäre. Er bindet langfristig organischen Kohlenstoff, reguliert den Wasserkreislauf und ist Grundlage der Biomasseproduktion. In diesem Sinne sind Böden wichtige Erbringer für Ökosystemdienstleistungen und Teil des Ökosystems[115]. Böden sind, angesichts ihrer langen Entstehungszeit, dem Unterbegriff nicht erneuerbarer Ressourcen, den natürlichen Ressourcen zuzuordnen. Nur Oberboden, als die ca. 0,10 – 0,30 m starke Deckschicht (Humus) der Böden, ist dagegen als erneuerbare Ressource anzusehen.[116]

2.3.2 Erneuerbare Ressourcen

Zu den erneuerbaren Ressourcen zählen auch Fisch- und Waldbestände. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich in für menschliche Planung relevanten Zeiträumen wieder vermehren können[117]. Durch Abhängigkeit der Wachstumsraten von vielen Einflussfaktoren ist der Zusammenhang zwischen einer gegenwärtigen Nutzung und zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten komplexer als bei nicht erneuerbaren Ressourcen[118]. Die Entdeckung dieses Bewusstseins für die Planung der Regeneration

[112] Vgl. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/13_bt_ek_mensch_umwelt_664.htm?sid=9ol1hr75bgt1muctnsbie25hr5 (abgerufen,_04.01.2021)
[113] Vgl. Ebd.
[114] Vgl. Ebd.
[115] Vgl. Acatech, 2013, S. 9.
[116] Vgl. Groschupp, 2017.
[117] Vgl. Endres & Querner, 2020.
[118] Vgl. Ebd.

von Waldbeständen ist das Verdienst des oben bereits erwähnten Hans Carl von Carlowitz. Erneuerbare Ressourcen benötigen Nährstoffe. Diese beziehen sie aus organischem Abfall der über natürliche Kreislaufprozesse geführt wird *„(...) und zwar so, dass im gleichen Zeitraum so viel rezykliert wie geerntet wird.“*[119] *“Damit entscheidet die Art der Bewirtschaftung der Natur darüber, ob eine erneuerbare Ressource auch tatsächlich erneuert, oder, wie man auch sagt, regeneriert wird.“*[120] Aber nicht alle grundsätzlich erneuerbaren Ressourcen stehen einer Ernte zur Verfügung.
Dies trifft z.B. für Populationsverminderungen durch das Abfischen von seltenen Walarten, oder rigorose Abholzung und der dadurch möglichen Flächenerosion, die tropischen Regenwäldern ihre natürliche Wachstumsgrundlage entzieht, zu. Die Regeneration dieser Baumarten ist unmöglich in menschlich fassbaren Zeiträumen begreifbar. In diesem Sinne sind sie, wie die Böden, in die Kategorie der nicht erneuerbaren natürlichen Ressourcen einzuordnen und dementsprechend zu behandeln. Vielleicht darf man tatsächlich mit der Erklärung dessen, auf dem man steht und geht beginnen, um erahnbar zu machen, um was es bei der Hinterfragung des *„Wesens von Nachhaltigkeit“*[121] noch alles gehen könnte. Wenn man gewahr wird, dass z.B. der Boden als Ressource eigener Art, auch Anteil an der *„Sicherung des Ressourcenzuflusses“*[122] hat, könnte die Metapher des, *‚ökologischen Fußabdrucks‘* und die sich dahinter verbergenden Umrechnungen, in ihrem unverkennbar verschmelzenden Bedeutungszusammenhang, verständlich werden. Denn, ein Europäer verbraucht im Durchschnitt eine Fläche von 3 Hektar Land (mehr als 3 Fußballfelder)[123]. Die zusätzliche Information dazu, dass unter einem Hektar Fläche 15 Tonnen Bodenlebewesen leben und dies dem Gewicht von 20 Kühen oder 1,5 Kilogramm pro Quadratmeter, entspricht[124], kann anschließend nur in einem ethischen Gefühl, als ein regulatives Prinzip der Achtung für unseren Boden, seinen Ausdruck finden. Hier schließt sich der Kreis zu den am Anfang gemachten Bemerkungen, bezüglich den Nachhaltigkeitsstrategien der Wirtschaft.

2.3.3 Nicht erneuerbare Ressourcen

Die Entstehung nicht erneuerbarer Ressourcen in Form von Stoffen, ist nicht in menschlichen, sondern nur in geologischen und astronomischen Zeiträumen denkbar. Das Tempo der Verringerung nicht erneuerbarer Ressourcen z.B. Rohstoffen wie Nickel oder Eisen oder Energieträger fossiler Art, wie Erdöl, Erdgas und Kohle steht in einem absoluten Missverhältnis in Bezug auf den Zeitraum der

---

[119] Bringezu & Klüting, 2004, S. 52.
[120] Ebd.
[121] Müller-Christ, 2020, S. 30.
[122] Ebd.
[123] Vgl. Wackernagel & Rees, 1997.
[124] Vgl. Acatech, 2013, S. 16.

Entstehung nicht erneuerbarer Ressourcen. *"Eine in der Gegenwart abgebaute Einheit einer erschöpflichen Ressource mindert also den künftig verfügbaren Bestand um genau eine Einheit."*[125]
Der langen Entstehungsdauer nicht erneuerbarer Rohstoffe steht eine rasante Dezimierung gegenüber, welche die Vorräte erschöpfen lässt und dadurch zu einer Rivalität zwischen Gegenwart und Zukunft führt[126]. Der Verschärfung der Rivalitäten einerseits und weitere Ausbeutung der nicht erneuerbaren Ressourcen andererseits, ist *‚entweder‘* durch die Substitution nicht erneuerbarer Stoffe, den Ersatz durch Materialien, die der Funktionalität der kritischen Ressource nicht nachstehen, deren ökonomischen Risiken und Umweltauswirkungen jedoch geringer sind, *‚oder‘* den absoluten Verzicht auf die Verwendung nicht erneuerbarer Ressourcen zu begegnen.

Ein kompletter Verzicht scheint (noch) nicht möglich zu sein. Deshalb kommt der oben angesprochenen Interdisziplinarität, besser Transdisziplinarität, und der bestenfalls durch diese möglich werdende integrierte Betrachtung einzelner Umweltpolitiken, im Sinne erweiterter, auch denklogischer Ansätze, eine herausfordernde Aufgabe zu. Denn bis zur Möglichkeit des kompletten Verzichts auf den Zugriff nicht erneuerbarer Ressourcen, müsste das Hauptaugenmerk auf Rohstoffproduktivität, Materialeffizienz und Substitution gerichtet bleiben, ohne dabei das Hauptziel des Gesamtverzichts, aus dem Blick zu verlieren.

Im ökonomischen Sinne versteht man unter Effizienz die Wirtschaftlichkeit des Verhältnisses von Materialinput und Materialoutput. Die Richtlinie VDI 4800 Blatt 1, geht davon aus, dass sich Ressourceneffizienz bei einzelnen Prozessen und Stoffströmen, z.B. im Sinne eines klassischen Umweltmanagements im Unternehmen steigern lässt. Sie definiert Ressourceneffizienz als *„(...) das Verhältnis eines bestimmten Nutzens oder Ergebnisses zum dafür nötigen Ressourceneinsatz.“*[127]

Zu beachten ist jedoch, dass neben dem oben erwähnten *‚entweder – oder‘* einer schwierigen Entscheidungsfindung, auch Effizienzgewinne durch Wachstumsprozesse überkompensiert werden können. Diese Effekte werden als Khazzoom-Brokes-Postulat, Jevons-Paradox oder Rebound-Effekte bezeichnet.[128]

Mit Braungart und McDonough könnten wir für die Öko-Effizienz festhalten, dass dies der Versuch ist, *„>>weniger schlecht<<“*[129] zu sein, indem mehr mit weniger produziert wird. Trotzdem verbleibt diese Produktion im selben Paradigma, aber *„Dennoch ist die Öko-Effizienz ein wertvolles Instrument, um den breiteren öko-effektiven Ansatz zu optimieren.“*[130] Den Unterschied zwischen Öko-Effizienz und Öko-Effektivität beschreiben die beiden Autoren in der Unterscheidung zweier

---

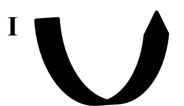
[125] Endres & Querner, 2000, Vorwort.
[126] Vgl. Ebd.
[127] VDI 4800., 2016, Blatt 1.
[128] Vgl. Weizsäcker et al., 2010, S. 289.
[129] Braungart & McDonough, 2014a, S. 190.
[130] Ebd.

Räume. Der erste, öko-effiziente, ist ein künstlich erhellter grauer Klotz ohne Frischluft und der zweite, öko-effektive, beschreibt einen mit Frischluft und Sonne durchflutenden Raum. Dieser gestattet Ausblicke auf natürliche und angenehme Orte[131]. Dort wird gearbeitet, miteinander gegessen, geredet[132] und vielleicht im Rahmen dieses Textes und der in ihm beschriebenen erkundenden Forschung, auch auf gemeinsame Anschlüsse im Denken geachtet, die jenseits oder inmitten der Kategorien eines *‚entweder - oder‘* liegen könnten.

[131] Vgl. Braungart & McDonough, 2014, S. 103.
[132] Vgl. Ebd.



3. Fokussierung I



Widersprüche, Ambiguitäten, Ambivalenzen, Unbestimmtheiten oder Vagheiten, die in den Nachhaltigkeitsdimensionen und deren Überschneidungen, wie in einem unsichtbaren Netz miteinander verwoben sein könnten, sind nur in Fragmenten zu erahnen. Das könnte bedeuten, dass ein Korrekturversuch an der einen Masche an anderer Stelle eine vorher nicht zu erwartende Lücke zwischen bisher noch unbeachteten Maschen auftut. Und in allen diesen Lücken könnte die Tendenz stecken, dass es sich um neu auftretende *‚entweder – oder'* Probleme handelt, deren Entscheidungen diesem zweiwertigen Muster folgen müssen. Die Entscheidungsqualitäten könnten sich dadurch einem Niveau annähern, dessen scheinbare Homogenität keine kreative Entscheidungssuche motivieren dürfte. Dass es auch Lücken geben könnte, die eine andere Sicht oder eine andere Perspektive auf das Nachhaltigkeitsfeld ermöglichen würde, könnte sich in einer Metapher wie jene, die eine Hoffnung auf *‚Lücken mit Sicht'* beschreibt, erzählen lassen. Doch diese Hoffnung verbleibt vorerst gemeinsam mit einem Netz aus Widerspruch, Ambiguität, Gegensatz, Ambivalenz, Unbestimmtheit oder Vagheit als der Antrieb für eine hier vorzustellende erkundende Forschung in einer ersten gedachten Hülle zurück. Wir nehmen sie später in einem erweiterten Kontext wieder auf. In diesem Sinne sollte die kurze Beschreibung der Dimensionen des Nachhaltigkeitsfeldes einer ersten Sichtung der angenommenen Realität und der Anpassung des Blickwinkels auf das Nachhaltigkeitsfeld dienen. Aus diesem Blickwinkel heraus ließe das Beschriebene vermeintlich und vorerst, nur ein Resultat zu. >>Vollumfänglicher Verzicht auf nichterneuerbare Ressourcen<<
Das bedeutet jedoch auch, der radikalen Anwendung des *‚entweder – oder'* uneingeschränkt zu vertrauen. In Anwendung auf den Aspekt der Nachhaltigkeit könnte das heißen *‚Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit'* als Entscheidungsgrundlage zu kategorisieren.
Doch dagegen steht die Tatsächlichkeit des Status quo, denn wir wissen (noch) nicht, was, wie, wo, wann und für jeden anders, tatsächlich verstehbar ist, was z.B. notwendig wäre, um konsequent zwischen Nichtnachhaltigkeit und Nachhaltigkeit zu unterscheiden. An welcher Stelle könnte die erträgliche Balance liegen und auf welcher Entscheidungsgrundlage; die dann nicht mehr dem *‚entweder – oder'* entsprechen dürfte, könnte Quantität und Qualität des als zweideutig eingeführten Unterschieds, mehrdeutig entschieden werden? Deshalb geht es jetzt um eine Fokussierung des gemeinsamen Blickes in Richtung eines Punktes an welchem die eigentlichen Ursachen der vorn beschriebenen *‚Trade-offs'* liegen könnten. Es sind die Unvereinbarkeiten, denen sich nachhaltiges Management annehmen muss, und dabei eine Aufgabe zu lösen hat, die unlösbar scheint, weil sie sich hauptsächlich in einer Position des, vor, zwischen, oder hinter einem *‚entweder – oder',* bewegen muss.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_3

Bei Entscheidungen dieser Art handelt es sich um die *‚Vereinbarkeit der Unvereinbarkeit‘* einander widersprechender Logiken von z.B. Effizienz und Nachhaltigkeit, die gemeinsam in den Blick zu nehmen sind[133]. Verschärft werden könnten diese Unvereinbarkeiten möglicherweise durch eine weitgehend ausgeblendete Unterscheidung im Gebrauch des Adjektivs ‚nachhaltig‘. Diese Tatsache, die eine schon sprachliche Widersprüchlichkeit offenbaren könnte, muss erkannt und bewusst anerkannt werden, bevor auf zweiwertige *‚entweder – oder‘* Entscheidungsalternativen bezüglich positiver oder negativer Nachhaltigkeit, zurückgegriffen wird. Denn, die schon sprachliche Widersprüchlichkeit, könnte zu einer ersten entscheidenden Lösungsprämisse im Kontext der Entscheidung, des *„Trade-off“[134], werden.* Dass das Dilemma in der sprachlichen Verständigung über den Begriff Nachhaltigkeit bereits in Benutzung des davon abgeleiteten Adjektivs ‚nachhaltig‘ beginnen könnte, erscheint suspekt und gebührt deshalb besonderer Aufmerksamkeit. Besonders, weil das sprachliche Dilemma in ‚nachhaltig‘ nur so lange eines ist, wie es unerkannt bleibt. Dies unterscheidet es von einer echten Dilemma-Situation, in der die Qualitäten zweier gegensätzlicher Pole nicht miteinander gesteigert werden können[135]. Das hier angesprochene sprachliche Dilemma, könnte aus dem widersprüchlichen Verhältnis von Nachhaltigkeit und der mitunter sprachlichen Unvereinbarkeit klassischer rationaler Logik und unserer dennoch mehrdeutig auslegbaren Sprache, entstehen. Und, wenn unsere Sprache mehrdeutig funktioniert, so die These, könnte es sein, dass auch unsere Entscheidungen auf mehrdeutig gedachten Vorannahmen basieren. In diesem Sinne könnten auch im Bereich des sprachlichen Ausdrucks, unterschiedliche und scheinbar unvereinbare Logiken in bestimmten Kontexten vereinbar sein. Im Anschluss wird deshalb der Einstieg in eine feinkörnigere Auseinandersetzung mit dem Begriff Nachhaltigkeit, der Nachhaltigkeit an sich und den Widersprüchen nachhaltigen Managements gesucht. Es geht um eine Zerlegung, der vielleicht nur wegen ihrer Ausdrucksgestalt, geschaffenen Spannungen. Wie z.B. jener von Nachhaltigkeit und Effizienz, oder Nachhaltigkeit und Effektivität, Nachhaltigkeit und Gewinn, Nachhaltigkeit und Rationalität, Effektivität und Effizienz oder solchen, die sich aus Nähe und Distanz ergeben könnten. Aber auch Fragen zu Geschlossenheit und Offenheit[136] und *„(…) Bedingungen zu untersuchen, nach denen operative Geschlossenheiten Formen von Offenheit erzeugen, die die soziale Welt ohne den Anker einer Zentralperspektive denken lässt.“*[137], könnten hier in den Fokus geraten. In diesem Sinne, könnte davon auch das persönliche ‚nachhaltige‘ Management profitieren. Dieses meint dann z.B. eine dauerhaft anhaltende Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber, die ebenfalls in Auseinandersetzung mit den Widersprüchen des Alltags Spannungen provoziert und diese aushalten muss. Das umfassendere

---

[133] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 20.
[134] Müller-Christ, 2020, S. 215.
[135] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 92 f.
[136] Vgl. Nassehi, 2003.
[137] Nassehi, 2003, S. 83.

persönliche, z. B. auch den ökologischen Fußabdruck[138] einbeziehende, *‚nachhaltige'* Management, könnte zusätzlich zu bewältigende und Dilemmapotential tragende Entscheidungen aus dem Kontext der Nachhaltigkeit[139], ins Spiel bringen. Und *„Umgang mit Dilemmapotential bedeutet so gut wie immer, über Trade-Offs zu entscheiden und das Nicht-Erreichbare zu legitimieren."*[140] Dies führt dann auch zu der Frage, welche Kompetenzen und emotionalen, kognitiven, und moralische Dispositionen Entscheider:innen haben müssen, um z.B. verschiedene Entscheidungstypen der Art,

- Jetzt-für-jetzt-für selbst
- Jetzt-für-jetzt-für andere
- Jetzt-für-dann-für-selbst
- Jetzt-für-dann-für-andere, zu gestalten[141].

Ob am Ende der Untersuchung tatsächlich von direkten Widersprüchen zwischen verschiedenen und unvereinbaren Logiken gesprochen werden kann, wird im Laufe, der sich anschließenden Untersuchung erörtert. Dass die Interpretation des aus der hier zu skizzierenden Forschung, Erkenntnis im Sinne eines anderen Verständnisses, sich auch auf künftige Entscheidungen auswirken könnte, entspricht einer vorsichtigen Annahme und keiner Hypothese. Die Methode der Erkundungsaufstellung und ihre Werkzeuge sind noch zu neu und zu marginal im Gebrauch, um sie dem Anspruch falsifikatorischer Gültigkeitskriterien zu unterstellen. Die vor einem Exkurs zur Aussagenlogik angestrengte Voruntersuchung beginnt mit einer Auseinandersetzung der Wortkombination *‚nachhaltige Nachhaltigkeit'* und soll über unterschiedliche Aspekte der Anschauung und Auslegung, bis zur Hinwendung zu systemtheoretischen und Themen der Drei- und Mehrwertigkeit eine solide Brücke schlagen. Eine Brücke, die die Anknüpfung an schon bestehende Hüllen eines nicht nur rationalen, dann mehrwertigen Denkens, ermöglichen könnte. Diese Hüllen zu erweitern, und neue zu schaffen, könnte dazu führen, *‚Trade-offs'* der Nachhaltigkeit, auf eine neue, andere Möglichkeit der Art ihres Verständnisses hin, zu untersuchen und bestenfalls neue Bewältigungsideen zu generieren.
Denn *‚Trade-offs'* lassen sich nur bewältigen, nicht vermeiden[142].
Wir könnten sie aber auch als einen Akzent momentan von außen wirkenden Triebkräften, im Sinne sozialer, ökologischer, spiritueller und digitaler Umbrüche[143], bezeichnen. *„Das sind die Herausforderungen, die uns zum Innehalten, zum Loslassen und Kommenlassen zwingen."*[144]

---

[138] Vgl. https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/255298/oekologischer-fussabdruck-und-biokapazitaet (abgerufen, 17.04.2021)
[139] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 320.
[140] Ebd.
[141] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 320 f., Vgl. Ebd. auch die Kategorisierung der Entscheidungstypen
[142] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 96.
[143] Vgl. Scharmer, 2019, S. 74.
[144] Ebd.



4. Nachhaltige Nachhaltigkeit

4.1 Das sprachlogische Dilemma der Nachhaltigkeit

Eine weit vor den *‚Trade-offs'* der Nachhaltigkeit auszumachende Widersprüchlichkeit könnte auf dem inflationären, verwirrenden, weil gleichmachenden Gebrauch der Begriffe ‚nachhaltig' und Nachhaltigkeit beruhen. Die Unbedachtheit sprachlicher Konkret- und Korrektheit führt zu kognitiver und praktischer Verwirrtheit. So könnte z.B. ein erstes Anzeichen eines sich möglicherweise etablierenden sozialen Systems[145] der Form *‚Protest für Nachhaltigkeit'*[146], neben dem tatsächlichen Einsatz für Nachhaltigkeit, als die Aufforderung der Beachtung des nur ‚Dauerhaften', als dass, was nachhaltig ursprünglich bedeutete, identifiziert werden. Voraussetzung für das Verständnis eines sozialen Systems und dessen Entstehung, wäre nach Luhmann die Ausdifferenzierung eines Kommunikationsprozesses. *„Erst durch Ausdifferenzierung von Kommunikationsprozessen kann es zur Ausdifferenzierung sozialer Systeme kommen."*[147] Es ist jedoch die Sprache, welche *„Die Ausdifferenzierung von Kommunikationsprozessen aus einem (wie immer anspruchsvollen, komplexen) Wahrnehmungskontext ermöglicht."*[148] Deshalb muss hier angemerkt werden, dass nur die Aufklärung über das Risiko unbestimmten Sprachgebrauchs, die Sinnhaftigkeit der Kommunikation, z.B. über ein gleich verstandenes ‚Protest'-Ziel, ermöglichen könnte. Denn: *„Erst wenn eine solche Mobilisierung auf Ziele hin zustande kommt, kann man von einem sich selbst reproduzierenden autopoietischen System sprechen."*[149] Für den kognitiven und praktischen Fortschritt *‚nachhaltiger Entwicklung'*, entsprechend dem Brundtland-Bericht von 1987, welcher als Nachhaltigkeitsdefinition gelten könnte, soll deshalb hier gedanklich ein Schritt zurückgegangen werden[150]. Die unmögliche Erfahrbarkeit, inwieweit sich unsere Nachhaltigkeitsbemühungen für nachfolgende Generationen auszahlen könnten, verpflichtet zum Aufgreifen dieses bislang weithin unbeachteten Problems. Es ist dem schon vorn besprochenen *‚entweder - oder'* – Dilemma inhärent und als solches zuerst zu beleuchten. Dies erfolgt im Lichte nachhaltigen Protestes gegen das vermeintliche Postulat der Implikation von ‚nachhaltig' zu Nachhaltigkeit. *‚Wenn nachhaltig, dann Nachhaltigkeit'*, oder vice versa, weil aus einer falschen Voraussage logisch zwingend die Falschheit der von dieser implizierten These folgen

---

145 Vgl. Luhmann, 1987.
146 Vgl. 'Fridays for Future'
147 Luhmann, 1987, S. 210.
148 Ebd.
149 Luhmann, 1998, S. 854.
150 Vgl. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_1987_728.htm_(abgerufen, 04.01.2021)

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_4

muss, macht die Grundlage des Protestes deutlich. Popper forderte: *„Die empirischen Sätze müssen neben der Bedingung der Widerspruchslosigkeit noch einer weiteren Bedingung genügen: sie müssen falsifizierbar sein."*[151] Das heißt: *„Sätze, die der Bedingung der Widerspruchslosigkeit nicht genügen, zeichnen aus der Menge aller überhaupt möglichen Sätze keine Sätze aus. Sätze, die der Bedingung der Falsifizierbarkeit nicht genügen, zeichnen aus der Menge aller möglichen empirischen (Basis-)Sätze keine Sätze aus."*[152] Das Falsifikationsprinzip Poppers, welches auch riskante Hypothesen durch Auslese *‚umbringt'*[153], wird im Modus Tollens der Aussagenlogik, $(p \rightarrow q) \wedge \neg q \rightarrow \neg p$[154] sichtbar. ((wenn p dann q) und wenn nicht q dann nicht p) Dieses logische Prinzip kann das Nachdenken über ‚nachhaltige' Nachhaltigkeit, neben einigen anderen logischen Prinzipien, mit Hilfe der Aussagenlogik durchaus befruchten. Das Befassen mit der symbolischen Sprache der Logik, ihrer Syntax, den Wahrheitsfunktionen und der entstehenden Semantik, kann die Entdeckung von Fehlschlüssen aus rein sprachlichen Gründen oder syntaktischer als auch semantischer Zweideutigkeit[155], fördern. Im Anschluss daran sollte die Bereitschaft zur Differenzierung der Begriffe ‚nachhaltig' und Nachhaltigkeit geschärft sein. Denn: *„So wie es ausgeschlossen ist, dort ein Haus zu bauen, wo schon ein Haus steht, muss es auch ausgeschlossen sein, ein Haus mit den Eigenschaften eines anderen Hauses zu denken."* Kurz: *"Am Raum lernt man Logik."*[156] Und wenn mit Stegmüller davon ausgegangen werden muss, dass Wahrscheinlichkeitstheorie und Logik vielleicht zusammenhängen und dies immerhin in einigen Gehirnen zu dämmern vermag, sollte die Logik nicht vernachlässigt werden[157]. Bei Wittgenstein bildet der Satz einen *„Ort im logischen Raum. Die Existenz dieses logischen Ortes ist durch die Existenz der Bestandteile allein verbürgt, durch die Existenz des sinnvollen Satzes."*[158] Peirce schrieb. *„Ein klarer Begriff wird definiert als ein solcher, der so erfaßt ist, daß er wiedererkennbar wird, wo er auch angetroffen werden mag, und der so erfaßt ist, daß kein anderer Begriff mit ihm verwechselt wird. Wenn er dieser Klarheit ermangelt, nennt man ihn dunkel."*[159] In diesem Sinne, könnte auch der Wortkombination ‚nachhaltige Nachhaltigkeit' fehlende Klarheit unterstellt werden. Der Frage nach dem Warum, wird deshalb jetzt nachgegangen.

[151] Boettcher & Popper, 1994, S. 59.
[152] Ebd.
[153] Vgl. Bohnet et al., 2004, S. 39.
[154] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 115.
[155] Vgl. Büttemeyer, 2018, S. 222f.
[156] Luhmann, 1987, S. 525, FN. 54.
[157] Vgl. Stegmüller, 2009, S. 438.
[158] Wittgenstein & Schulte, 1963, Abs. 3.4.
[159] Peirce et al., 2017, S. 37.

4.2 Nachhaltig *nachhaltige* Nachhaltigkeit

Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) entwickelte nicht nur die Logik, er thematisierte auch den Unterschied zwischen naturgemäßer Erwerbskunst für Hausverwalter und Staatsmänner und der Erwerbskunst des Kapitalerwerbswesens[160]. Für die Erwerbskünste an sich, warnt er vor dem grenzenlosen Begehren, welches auch zum Begehren unbegrenzter Möglichkeiten der Bewerkstelligung zur Vermehrung von Geldvermögen führt[161]. Der Unterschied zwischen den Erwerbskünsten zeigt sich darin, dass es für das Kapitalerwerbswesen keine Grenze des Ziels, als dem Reichtum des Besitzes von Geld gibt. Aber für die Erwerbskunst der Hausverwaltung gibt es eine Grenze, da diese Geldmittelbeschaffung nicht Aufgabe der Kunst der Hausverwaltung ist[162]. Aristoteles fordert daher, dass es für jeden Reichtum eine Grenze geben müsste und unterscheidet weiter zwischen einem nicht notwendigen und einem notwendigen Kapitalerwerbswesen und stellt für das letztgenannte fest: *„(...) daß es eben verschieden ist von jenem und naturgemäß eine Kunst der Hausverwaltung – sie ist auf die Nahrung ausgerichtet -, und daß es nicht wie jenes grenzenlos ist, sondern über eine Begrenzung verfügt.“*[163]
Im Gegenzug der Übernahme des Menschen und seines Gebrauchs durch die Staatskunst von der Natur, fordert Aristoteles: *„(...) so muß auch die Natur als Nahrung anbieten Erde, Meer oder irgendein anderes dergleichen-; demnach kommt es aber dem Hausverwalter zu, diese Nahrungsangelegenheit in gebührliche Ordnung zu bringen.“*[164]
Etwa 2000 Jahre später, so könnte unterstellt werden, nimmt die Begrenzung und die angemahnte Ordnungsfähigkeit der naturgemäßen Erwerbskunst der Hausverwaltung des Aristoteles, der bereits genannte Hans Carl v. Carlowitz wieder auf. Er veröffentlichte 1713 die *„Sylvicultura oeconomica‘*: *‚Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht“*[165]. Darin setzt er sich auch mit dem ungeregelten Holzeinschlag auseinander. In Kapitel 6, *‚Sparen und Schonen des Holzes, § 1 Bedeutung der Wälder‘,* in der *‚Sylvicultura oeconomica‘*, erwähnt er ein schon damals altes, immer noch aktuelles Sprichwort: *„Man verharrte zu lange, wenn man erst spart, nachdem die Neige bereits eingetreten ist.“*[166] Ab dem Zeitpunkt des Wirkens von v. Carlowitz könnte ‚nachhaltiges Haushalten‘, gleichgültig ob im privat-, betriebswirtschaftlichen-, volkswirtschaftlichen-, oder Staatshaushalt, als sich auf längere Zeit stark auswirkendes Haushalten in den Grenzen der auf Dauer

[160] Vgl. Aristoteles, 1989, S. 92.
[161] Vgl. Aristoteles, 1989, S. 96.
[162] Vgl. Aristoteles, 1989, S. 94.
[163] Aristoteles, 1989, S. 96.
[164] Aristoteles, 1989, S. 97.
[165] Carlowitz, 2013.
[166] Carlowitz, 2013, S. 69.

zur Verfügung stehenden natürlichen, erneuerbaren und in ihrer Menge und Verbrauchsdauer begrenzten Ressourcen bedeuten. In diesem Sinne hätte die Wortkombination ‚nachhaltiges Haushalten' als ‚dauerhaftes Haushalten' vielleicht einen dauerhaft verständlicheren Allgemeinplatz besetzen können als das Wort Nachhaltigkeit. Dieses wird heute im Duden wie folgt erklärt. *„1. Längere Zeit anhaltende Wirkung, 2.a) forstwirtschaftliches Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann, b) Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann".*[167] Das Substantiv Nachhaltigkeit gab es 1713 noch nicht. Deshalb kann zu Lebzeiten von v. Carlowitz tatsächlich noch kein Bezug zum Wort Nachhaltigkeit und seiner Bedeutung im heutigen Sinne hergestellt werden. Von 1880[168] bis 1914[169] steht ‚nachhaltig' zwischen nachgiebig und nachher / nachherig, ohne weitere Erklärung im Duden. Es könnte davon ausgegangen werden, dass das Gewicht des ‚nach' auf ‚haltig' i.S. von haltend, anhaltend, nachhaltend, nachwirkend analog einer heute noch üblichen Verwendung verstanden wurde. Problematisch erweisen sich heute die neu hinzu gekommenen Attributionen für ‚nachhaltig'. War damals eine Verwechslung, Analogie oder Implikation von Nachhaltigkeit mit ‚nachhaltig' ausgeschlossen, so sind diese heute genauso möglich wie ein beständiges, in diesem Sinne ‚nachhaltiges', sich selbst belügen und die Schaffung von Paradoxien bezüglich Nachhaltigkeit. Die Erweiterung der Bedeutung im Gebrauch des Adjektivs ‚nachhaltig'[170]*,* welches heute als *‚nachhaltig'*[171] *„1. sich auf längere Zeit stark auswirkend..., 2. a) die Nachhaltigkeit (2a) betreffend, auf ihr beruhend, b) auf Nachhaltigkeit (2b) beruhend"*[172]*,* einen umfassenden Bezug auf Nachhaltigkeit erfährt, erscheint unseriös. Denn das Adjektiv ‚nachhaltig' scheint hier seiner historisch bedingten Eindeutigkeit beraubt. Für die Erweiterung eines auf Forstwirtschaft und Ökologie beruhenden Gebrauchs von nachhaltig könnte das Jahr 1915 unterstellt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird zumindest das Wort Nachhaltigkeit erstmals im Duden erwähnt.[173] Es wäre jedoch vermessen zu glauben, dass mit Einführung des Substantivs Nachhaltigkeit der ursprüngliche und weiterhin geltende Gebrauch von ‚nachhaltig'*,* als *„1. sich auf längere Zeit stark auswirkend..."*[174] sofort verdrängt und sich ab 1915 dann mehrheitlich auf den über 1. hinausgehenden Gebrauch von Nachhaltigkeit *„2. a) die Nachhaltigkeit (2a) betreffend, auf ihr beruhend, b) auf Nachhaltigkeit (2b) beruhend"*[175] bezieht. Vielmehr könnte davon ausgegangen werden, dass das

---

[167] https://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit (abgerufen, 26.03.2019)
[168] Vgl. https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Nachhaltigkeit (abgerufen, 26.03.1919)
[169] Vgl. Duden, Konrad, 1914, S. 241.
[170] Die nicht kursive Schreibweise für nachhaltig wird im weiteren Text in Interpretation von 1880 benutzt
[171] Die kursive Schreibweise für nachhaltig wird im weiteren Text in Interpretation ab 1987 benutzt
[172] https://www.duden.de/rechtschreibung/nachhaltig (26.03.2019)
[173] Vgl. https://www.duden.de/rechtschreibung/Nachhaltigkeit (26.03.2019)
[174] https://www.duden.de/rechtschreibung/nachhaltig (26.03.2019)
[175] https://www.duden.de/rechtschreibung/nachhaltig (26.03.2019)

1915 eingeführte Substantiv Nachhaltigkeit vorerst auch nur für den Gebrauch von *1.* vorgesehen war. Die Bedeutungen im Sinne von *2. (a, b)* dürften erst mit dem Aufkommen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit hinzugekommen sein. Unter dem globalen Leitbild *„Our Common Future“*[176], wurde die Nachhaltigkeitsdefinition des Brundtland – Berichts 1987 wie folgt veröffentlicht: *„Sustainable Development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs. It contains within it two key concepts:*

• the concept of ‘needs‘, in particular the essential needs oft he world’s poor, to wich overriding priority should be given; and

• the idea of limitations imposed by the state of technology and social organization on the environment’s ability to meet present and future needs. (...).”[177]

Vermessen muss auch der Glaube erscheinen, dass mit Einführung dieser Definition, der seit 1880 internalisierte Sprachgebrauch des Adjektivs ‚nachhaltig‘ sofort obsolet geworden sein könnte. Diese Vorstellung müsste auch für die dem Substantiv Nachhaltigkeit unterstellte Bedeutung (ab 1915), zweifelhaft sein.

Es darf deshalb auch heute nicht davon ausgegangen werden, dass die Komplexität der Definition für *‚nachhaltige Entwicklung‘* analog Nachhaltigkeit und/oder die gegenwärtige Definition des Dudens, immer im Adjektiv *‚nachhaltig‘* mitgeführt wird. Wahrscheinlich schon deshalb nicht, weil ‚nachhaltig‘ wie *‚nachhaltig‘* auch Attributionen mit negativen Ereignissen, wie z.B. Krieg, Krankheit, Erdbeben, Krisen und Katastrophen etc. zulassen könnte. Deshalb sollte vielmehr davon ausgegangen werden, dass *‚nachhaltig‘* in der Spracherweiterung durch sein nun *‚neues‘* Substantiv Nachhaltigkeit, auch dessen den forstwirtschaftlichen und ökologischen Prinzipien entsprechenden Bedeutungserweiterungen, des heute universalen Sprachgebrauchs, sehr oft entbehren könnte.

„Paradoxien verweisen darauf, dass unsere Sprache Wirklichkeit nicht einfach abbildet, sondern sie mit erzeugt. Sie verdeutlichen zugleich, wie fragil dieser Erzeugungsprozess ist. Er weist Bruchkanten auf, weil nicht immer klar ist, ob die Sprache sich auf Sachverhalte oder auf sich selbst bezieht.“[178] Diese Tatsache macht die weitere Nachforschung noch dringender. Dieses Nachforschen, sollte auch der Macht des Wörtchens *‚nachhaltig‘* größte Aufmerksamkeit zukommen lassen. Seine Verklärung in analoger Bedeutung zu ‚nachhaltig‘ und Nachhaltigkeit, könnte die Gesellschaft in den Taumel eines Glaubens an eine ‚nachhaltige‘ Entwicklung führen, weil diese tatsächlich nicht in dem Maße positive Entwicklung sein könnte, wie es das Adjektiv ‚nachhaltig‘ vorspielen könnte. Die unbestimmte Ambiguität von nachhaltig und Nachhaltigkeit zeigt sich im Platzhalterproblem

---

[176] World Commission On Environment and Development, 1990, S. 43.
[177] Ebd.
[178] v. Schlippe et al., 2017, S. 87.

von ‚*nachhaltig*' für ‚nachhaltig' und vice versa und Nachhaltigkeit. Sprache und Schrift sind nicht Handeln. Sie lassen aber gedankliche Gebäude über Nachhaltigkeit in der Art entstehen, dass wir denken, wir tun etwas i.S. der Nachhaltigkeit, wenn wir ‚nachhaltig' oder ‚*nachhaltig*' immer öfter in unseren Sprachgebrauch einführen und dabei nur so tun, als meinten wir ‚*nachhaltig*' und tatsächlich ‚nachhaltig' nichts ‚*Nachhaltiges*' zu tun, bereit sind. Die Verwechslung in der Sprache, könnte sich auf diese Weise immer weiter in das Gedankengebäude der Menschen eingraben und den Schein der Nachhaltigkeit nachhaltig mit der tatsächlich angedachten ‚*nachhaltigen Entwicklung*', analog einem System ‚*Nachhaltigkeit*', verwechseln lassen. Inwieweit, bewusst oder unbewusst, wie oft und aus welchem Grund das beruhigende, weil über die tatsächliche Nachhaltigkeit hinwegtäuschende Adjektiv ‚nachhaltig' in Sprachspielen[179] gebraucht wird, bleibt uns verborgen. So wie es z.B. für die Adjektive ‚*lebendig, tot, groß, klein, böse, gut* oder *lustig*', keine Alternativen für das jeweilige Nomen gibt, müsste das auch für ‚*nachhaltig*' zutreffen. Aus ‚*lustig*' wird Lustigkeit und aus ‚*nachhaltig*' wird Nachhaltigkeit. Aber auch aus ‚nachhaltig' wird Nachhaltigkeit. Nichts sonst. Mit dem Unterschied, dass z.B. das Nomen Lustigkeit ohne Qualitätsdifferenzen der Bedeutung auf sein Adjektiv ‚*lustig*' zurückgeführt werden kann. Für das Nomen Nachhaltigkeit gilt das nicht, bzw. nur begrenzt. Nachhaltige Lustigkeit kann nur eine sich auf längere Zeit stark auswirkende Lustigkeit meinen. Das könnte noch verständlich sein. In Bedeutungen von ‚*nachhaltig*' und Lustigkeit, für die dann forstwirtschaftliche- ökologische- und generationenverantwortliche Prinzipien der Erklärung dienen müssten, könnte diese Wortkombination unvermeidliches Unverständnis erregen. Ein lustiges forstwirtschaftliches Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann, oder ein lustiges ökologisches Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann, könnte nicht glaubhaft als lustig verstanden werden. Eine als ‚*nachhaltig*' bezeichnete Wirtschaft dürfte im Gegensatz dazu wohl nicht weiter hinterfragt werden. Es wird ihr Nachhaltigkeit unterstellt in dem Sinne, dass wir davon ausgehen dürfen, dass hier positive Prinzipien für das generationenübergreifende Leben und Überleben, auf Dauer (‚nachhaltig') vorliegen. Aber nicht alle positiven Prinzipien für das Überleben sind der Inbegriff für Nachhaltigkeit. Es könnte auch ‚nachhaltig' als eine sich auf längere Zeit stark auswirkende Wirtschaft im negativen Sinne, z.B. als umweltschädigend, gemeint sein. Nachhaltigkeit, im Funktionssystem Wirtschaft, welches dem Code ‚*zahlen - nicht zahlen*' unterliegt, müsste im Sinne dieses ‚*entweder - oder*' in seiner Aufrichtigkeit hinterfragt werden. Provoziert wird dies auch durch eine *„Dilemma-Situation"*[180], in der immer ein Preis zu zahlen ist. *„Es können nicht*

---

[179] Vgl. Wittgenstein, 2003, S. 26 ff.
[180] Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 92.

beide Qualitäten der konträren Pole gleichzeitig gesteigert werden und doch werden beide Steigerungen für den Erfolg des Systems benötigt.“[181]
Nachhaltigkeit wird nicht nur in der Wirtschaft oder der Wissenschaft, sondern auch außerhalb dieser Systeme als umfassender Transformationsbegriff benutzt. Erst zögernd, später im Soge alles Neuen, Leichten, Gesunden, Grünen, Naturellen, Sparsamen, Haltbaren, etc. etabliert, wird Nachhaltigkeit seitdem überall hofiert. Aber, so Wittgenstein. *„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“*[182] Denkt man dies im Sinne einer allgemeinen Unwissenheit in Bezug auf die geschilderte sprachliche Grenze der Bedeutung von nachhaltig *nachhaltiger* Nachhaltigkeit, kann das in den Grenzen des jeweiligen Adjektivs gedachte, nicht über dessen Grenze hinaus und / oder verschiebt den Rahmen kongruent zu denkender Betrachtung immer wieder in die (nur) zweideutige Aufmerksamkeit.
Der jeweils gewählte Kontext des Zugangs dürfte auch mit der Frage nach entsprechender Auf- oder Unaufrichtigkeit korrelieren. Deren Beantwortung könnte durch die in Mode gekommene Implikation von ‚nachhaltig‘ zu Nachhaltigkeit und von dort zu *‚nachhaltig‘* und vice versa, noch erschwert werden. In der Feststellung dieser, durch Ununterscheidbarkeit entstehenden Verwirrungen, könnte auch ein gesellschaftliches Risiko lauern. Die Frage nach einer sich an die Mode der Implikation, *‚wenn* nachhaltig*, dann Nachhaltigkeit‘* anschließenden neuen Mode *‚Nachhaltigkeit‘*, drängt deshalb in den Diskurs.

4.3 Nachhaltigkeit als Mode

Moden erreichen Hochphasen und verschwinden wieder, um nach einer nicht vorhersagbaren Zeit erneut an das Licht der Welt gespült zu werden. Eine Mode, die nie ganz vergeht, weil ihre immanente Weisheit von einer gewissen Menge Menschen schon lange erkannt, internalisiert und immer wieder weitergegeben wurde, könnte als *nachhaltig* bezeichnet werden. Aber nur dann, wenn sie sich auf längere Zeit stark auswirkt und den zwei oben beschriebenen Prinzipien entspricht. Ergänzend dazu, sollte sie auf einer den Generationenerhalt bedachten ‚*nachhaltigen* Entwicklung‘ beruhen. Wenn die Mode Nachhaltigkeit die alleinige und einzige Mode für das Überleben der Menschheit bliebe, wäre nachhaltig i.S. des sich auf längere Zeit stark auswirkenden, eine *‚conditio sine qua non‘*. In diesem Nexus erscheint die Wortkombination nachhaltige Nachhaltigkeit untrennbar miteinander verbunden, weil sie den doppelten Erfolg der kausalen Beziehung im unmöglich denkbaren wieder Vergehen der Mode ‚Nachhaltigkeit‘ ausdrücken könnte. Auch wenn die Hoffnung nicht auf

---

[181] Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 92.
[182] Wittgenstein & Schulte, 1999, Abs. 5.6.

einer Mode für ‚Nachhaltigkeit' liegt, weil Moden bekanntlich immer nur einen kurzen Ausschnitt des herrschenden Zeitgeistes darstellen, könnte eine Welt, ohne dass, was wissenschaftlich definierte Nachhaltigkeit meint, nicht mehr gedacht werden.
Es ist jedoch noch kein Nachweis erbracht worden, dass es für Nachhaltigkeit keine andere Ursache geben könnte als gerade modisch zu sein. Also könnte es noch modisch sein und solange es modisch sein kann, ist es legitim zu sagen, dass die Mode für das Überleben auch wieder vergehen könnte. Bedenklich ist, dass Nachhaltigkeit an das Handeln oder nicht Handeln einzelner Menschen gebunden sein könnte. Vorerst eben dem Teil, welcher mit der Mode geht. Aber vielleicht nur, weil sie überall zwischen Überbevölkerung, Erderwärmung, Sturmwarnungen, Bio-Produkten, veganer Ernährung, Klimawandel, Mülltrennung, Green Energy, Ressourcenschonung, Corporate Social Responsibility, Sharing - Oeconomy, Kohlenstoffdioxyd- und Stickoxydbelastung etc., als plakatives Aushängeschild, erst zum modischen Mittel der Wahl geworden ist. So könnte sie ihren Zweck im Übergang zu weiteren Mitteln, den Zweck der Nachhaltigkeit verfehlen. Die ausschnitthafte Anpassung an das Nachhaltigkeitsrepertoire zu einem für jedermann möglichen Teil der Beruhigung des eigenen Gewissens, steht dem Gedanken des nachhaltigen Haushaltens offensichtlich konträr gegenüber. In der Entdeckung dieser Tatsache könnte Nachhaltigkeit seine *nachhaltige* Faszination im Schicksal vergehender Mode tatsächlich wieder verlieren. Die Umstellung auf vegane Ernährung, die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Einfamilienhauses oder die Anschaffung eines kleineren Wagens mit Hybrid-Antrieb, wären Beispiele aus der Vielzahl der individuellen Möglichkeiten ausschnittbehafteter Anpassung. Als Rebound – Effekt könnte die dem kleinen Wagen verdankte Beruhigung, die private Nachhaltigkeitsbilanz wieder schmälern. Dem Teil der Menschen, welche durch Wissenschaft und Wirtschaft in die Theorie und Praxis der Nachhaltigkeit involviert wurden und sind, dürfte kein intuitives Handeln oder nur Lippenbekenntnisse zu unterstellen sein. Gegenteiliges zeigten jedoch die Skandale in der Autoindustrie. Als zusätzliche Belastung der Umwelt entfalten sie ihre Wirkung umso gravierender, weil ihre Effekte noch komplexere Irritationen und Verwerfungen schaffen, als was im Begriff ‚Nichtnachhaltigkeit' erfassbar wäre. Umso nachdenklicher sollte es uns machen, dass Nachhaltigkeit heute Wettbewerbspreise erringen kann. In diesem Sinne wäre eine Frage nach der internalisierten Selbstverständlichkeit für nachhaltiges Handeln wohl eine leere Frage. Nachhaltigkeit gehört auf die Bühne, diese sollte jedoch nur eine Gedachte sein, denn dann bleibt auch der Weg hinab, der das stete Weiterkommen nur langsamer macht, erspart. Wenn diejenigen Nachhaltigkeitskonzepte prämiert werden, die mit starken Argumenten vertreten sind, heißt das auch, dass sich die Prämierungen nur an der Wahrscheinlichkeit der Durchsetzung, Ausführung und des Gelingens des jeweiligen Nachhaltigkeitskonzepts orientieren können. Deshalb stellt sich die Frage, ob es legitim ist, einer *‚Überlebensvoraussetzung'*, der ein Gebot zu Nachhaltigkeit immanent sein muss, wahrscheinlichkeitsintendierten Prämierungen zu unterwerfen. Dies könnte eine

befremdliche Entwicklung anstoßen, weil sie einen wiederum nur rationalen Wettlauf auf dem Nachhaltigkeitsfeld herausfordert, welcher ganz neuartige Probleme aus dem direkten Nexus mit Nachhaltigkeit zu kreieren in der Lage ist. Schon heute finden sich solche Probleme in Form von bereits genannten Rebound-Effekten[183] und deren Entstehung aus Effizienzfallen[184] und in Folge die Nachhaltigkeit nur scheinbar unterstützende Strategien wieder. Demzufolge sind auch z.B. die Suffizienz-, Substitutions-, oder Effektivitätsstrategien nur differenziert zu beurteilen[185]. Deutlich wird, dass nicht nur im Spannungsfeld, Klima, Biodiversität, natürlicher Umwelt und sozialer Verantwortung, sondern auch im Rechtssystem, dem Wissenschaftssystem, dem Wirtschaftssystem, dem politischen System, etc., Nachhaltigkeit, aus der Kür, deren eindrucksvollste dann bei Preisverleihungen prämiert werden könnte, in die nun genormte, uniformierte Pflicht, genommen wird. Dass daraus eine uniformierte Mode der Nachhaltigkeit entstehen könnte, erscheint, z.B. in Analogie zum Uniformitätsprinzip der Induktion[186], nicht logisch. Das muss es auch nicht, nimmt man die folgende Passage aus Elena Espositos Werk, *‚Die Verbindlichkeit des Vorübergehenden: Paradoxien der Mode'*[187], ernst. *„Der Mode entkommt man nicht und dies führt auch dazu, dass Variabilität mit einer ihrer selbst entstammenden Form von Stabilität rechnen kann. Die soziale Stabilität nimmt den Platz der zeitlichen Stabilität ein. Man kann mit Veränderung rechnen, weil man weiß, dass auch die anderen damit rechnen und dies auch dann tun werden, wenn selbst die Veränderung sich verändert haben wird."*[188] Dürften wir tatsächlich davon ausgehen, dass das, was als Veränderung der Veränderung ansteht, auf einer Nachhaltigkeit beruhen könnte, deren Denkschema sich nicht mehr nur an der rationalen Logik orientieren müsste, sollten vielleicht positive Veränderungen im Sinne eines anderen Umgangs mit ihren Widersprüchen möglich sein. Dass diese Veränderungen durch *„Soziale Bewegungen als treibende Kraft"*[189], die für den Erfolg verschiedener Wenden ganz wichtig sind, weil sie wenigstens ungefähre gemeinsame Visionen haben[190], möglich werden könnten, ist seit 2019 eine berechtigte Frage. Die Protestbewegung *‚Fridays for Future'*, deren Motiv, der Klimaschutz, einer gerechten nachhaltigen Zukunftsgestaltung inhärent ist, formierte sich im genannten Jahr. Bis heute ist sie zu einer eindrucksvollen Bewegung für den Schutz des Klimas geworden, die aus nachhaltigkeitswissenschaftlicher Perspektive auch als ein Indikator für eine gesellschaftliche Transformation gesehen werden könnte[191].

---

[183] Vgl. Loske, 2015.
[184] Vgl. Müller-Christ, 2014.
[185] Vgl. Loske, 2015.
[186] Vgl. Zoglauer, 2016
[187] Vgl. Esposito, 2004.
[188] Esposito, 2004, S. 159.
[189] Loske, 2015, S. 90.
[190] Vgl. Ebd.
[191] Vgl. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7408/file/7408_VonWehrden.pdf (abgerufen, 12.02.2021)

In diesem Sinne könnte die an den Begriff der Mode (zumindest kognitiv) geknüpfte Veränderung, als eine Transformation in der Moderne gedacht werden, die in der Ausdifferenzierung eines neuen Systems beginnen könnte.

4.4 Nachhaltigkeit Systemtheoretisch

Systemtheoretisch müssten wir i.S. Luhmanns das Nachhaltigkeitsproblem den jeweils dafür zuständigen gesellschaftlichen Funktionssystemen überlassen. Diese lösen z.B. rechtliche Probleme im Rechtssystem, wirtschaftliche Probleme im Wirtschaftssystem, wissenschaftliche Probleme im Wissenschaftssystem oder politische Probleme im Politiksystem etc.. Alle diese Systeme werden durch die in ihnen vorkommenden Ereignisse und deren Codierung geprägt. Eine systemtheoretisch fundierte Auseinandersetzung mit dem Nachhaltigkeitsproblem sollte sich deshalb mit der Fundamentalität der Voraussetzung binärer Codes zur Ausdifferenzierung von Funktionssystemen befassen[192]. Systemtheoretisch bleibt jedes System für das jeweils andere immer nur Umwelt[193]. Dass dies z.B. in der quantenphysikalischen Dekohärenztheorie[194] lediglich als Beobachterproblem existiert, wird hier deshalb erwähnt, weil wir hinten dem Beobachterproblem und der Beobachterfunktion[195], ebenfalls noch eine besondere Hinterfragung zukommen lassen werden.
Die Ereigniscodes der sozialen Systeme beruhen auf der Zweiwertigkeit von *‚zahlen / nicht zahlen‘* (Wirtschaft), *‚wahr / falsch‘* (Wissenschaft), *‚recht / unrecht‘* (Recht) oder *‚entweder / oder‘, ‚Regierung /Opposition‘*[196], als die Macht der Politik.
„Die Orientierung an dem systemeigenen Code macht das gesellschaftliche Funktionssystem unabhängig vom Mechanismus der gesellschaftlichen Repräsentation – von den Erfordernissen der Repräsentation des Ganzen im Ganzen.“[197]
In welchem der Systeme *nachhaltige* Nachhaltigkeit dann überhaupt verortet werden könnte, bleibt fraglich. Jedenfalls hinsichtlich der Anteile am jeweiligen System, denn mit Verweis auf die Ausführungen in Kapitel 2, ist nachvollziehbar, dass Nachhaltigkeit theoretisch in alle sozialen Systeme involviert sein müsste. Unsicher formulierbar, bleibt dennoch die Frage nach den Anteilen der Umsetzung von Nachhaltigkeit in den einzelnen Funktionssystemen der Gesellschaft.

---

[192] Vgl. Luhmann, 1987, S. 748 ff.
[193] Vgl. Kleve & Köllner, 2019, S. 281.
[194] Vgl. Gehlert, 2020, S. 274, S. 351.
[195] Vgl. Ebd.
[196] Vgl. Luhmann, 2008b, S. 111.
[197] Luhmann, 1993, S. 321.

Verfolgt man aufgrund der unklaren Anteile von Nachhaltigkeit in den sozialen Systemen die Idee, dass sich Nachhaltigkeit als neues eigenständiges soziales System ausdifferenzieren könnte, müsste dies neben anderen an dem Erfordernis einer binären Codierbarkeit geprüft werden.

Im Sinne von ‚nachhaltig / nichtnachhaltig‘[198] könnte diese Unterscheidung gleichzeitig als Code z.B. als Begleitcode zur Verstärkung oder Abschwächung der sich dauerhaft auswirkenden jeweiligen Codeereignisse fungieren. Und die Kennzeichnung eines binären Codes, *‚nachhaltig / nichtnachhaltig‘* könnte an der Mitintention von ‚nachhaltig‘ scheitern, wenn diese vielleicht insgesamt nur als ‚dauerhaft‘ interpretiert wird. *‚Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit‘* selbst, könnte jedoch insbesondere pragmatisch an der Nichtantastbarkeit des Lebensrechts gegenwärtiger und künftiger Generationen, scheitern. In diesem Sinne, könnte auch Zukunft oder Nicht – Zukunft, definiert werden. Nachhaltigkeit dürfte danach auch in Systemen, deren Programme binären Codierungen unterliegen, nicht glaubhaft uneingeschränkt aufrichtig sein. In diesem Sinne tritt der als *‚Trade-off‘* bezeichnete Widerspruch auch offen als logischer Widerspruch hervor. Luhmann meinte: *„Widersprüche gelten gemeinhin als logische Fehler, als Verstöße gegen die Regeln der Logik, die zu vermeiden sind. Erkenntnisse müssen solange umformuliert werden, bis sie keine Widersprüche mehr enthalten.“*[199] Die Erkenntnis, dass *nachhaltige* Nachhaltigkeit in Systemen, deren Codierungen ‚zahlen /nicht zahlen‘, ‚wahr / falsch‘, ‚recht / unrecht‘ oder ‚entweder / oder‘ bezeichnen, nicht ohne Widersprüche durchsetzbar sind, verschwindet auch bei Umformulierungen nicht. Diese Widersprüche treten gerade in Benutzung der Sprache als Voraussetzung der Kommunikation zu *‚nachhaltiger‘* Nachhaltigkeit auf. Auch die Begriffe der Sprache können umformuliert werden und trotzdem widersprüchlich bleiben. Die vorerst unbefriedigende Auseinandersetzung mit der Frage der Ausdifferenzierung von Nachhaltigkeit als System, zwingt zur späteren Wiederaufnahme der Erörterung. Dann jedoch im Fokus mehrwertigen Denkens und nach einem in den Ursprung der Zweiwertigkeit führenden Exkurs in die symbolische Sprache der Logik. Orientiert an den Regeln der Aussagenlogik zeigt die bereits angedeutete Tatsache, dass Sprache diese Widersprüche selbst provoziert, weil sie der Vielfalt intensionaler Interpretationen natürlicher Sprache entbehren muss. Dieser Aspekt, der sich dann als die *‚Begrenztheit‘* der zweiwertigen Logik zeigt, die deswegen Anteil an den nicht nur sprachlichen, *‚Trade-offs‘* haben könnte, führt in eine anschließende Hinterfragung des Problems mit den Aussagen Luhmanns Systemtheorie, und im Kontext der mehrwertigen Logik von Blau, Varga von Kibéd und Günther. Im Anschluss wird die Frage der Möglichkeit der Ausdifferenzierung eines Protestystems, wie z.B. der *‚Fridays for Future – Bewegung*‘, nochmals aufgegriffen und auch deren Ähnlichkeit mit den Negationen dreiwertiger Logik nachgegangen.

[198] Zur Erinnerung - nachhaltig (dauerhaft) in Interpretation von 1880, *nachhaltig* in Interpretation ab 1987
[199] Luhmann, 1987, S. 489.



5. Exkurs

Dieser Exkurs könnte die Leser:innen befähigen:

(1) Eine auf längere Zeit stark auswirkende Vorsicht bei Anwendung der Dichotomie Nachhaltigkeit / Nichtnachhaltigkeit und beim Versuch des Schlusses von nachhaltig auf Nachhaltigkeit, zuzulassen. Diese Langzeitwirkung ist mit der Hoffnung verknüpft, dass der Fehlgebrauch des Adjektivs nachhaltig, im Nexus mit Nachhaltigkeit verschwindet. Denn, *„Wird ein Ausdruck in einem unpassenden Kontext verwendet, entsteht pragmatischer Unsinn."*[200] Dem Umstand vorzubeugen, dass die Verwendung von nachhaltig, welches im Kontext Nachhaltigkeit unzählige Anschlüsse, auch für unsinnige Pragmatik im Gebrauch von Sprache im Kontext der Lebenswelt[201] liefert, sollte als Grund besonderer Vorsicht genügen.

(2) Nachzuvollziehen, weshalb die zweiwertige Logik als unser absolutes Denksystem, am Beispiel des Nachhaltigkeitsproblems einer Hinterfragung zugänglich gemacht werden sollte. Die Logik ist in den Geisteswissenschaften und den dazugehörigen Wirtschaftswissenschaften ebenso immanent, wie in den Naturwissenschaften, einschließlich und unmittelbar in der KI. Folgerichtig könnte es für den Begriff der Nachhaltigkeit sein, dass das, was von ihm als abhängig zu bezeichnen wäre, für nicht nur umgangssprachliche Irrtümer sorgt. Denn wenn dieselben Wörter ambige Bedeutungen haben, aber gleicherweise im Satz Anwendung finden, könnten sie zu Miturhebern von *‚Trade-offs'*[202] werden.

„Um diesen Irrtümern zu entgehen, müssen wir eine Zeichensprache verwenden, welche sie ausschließt, indem sie nicht das gleiche Zeichen in verschiedenen Symbolen, und Zeichen, welche auf verschiede Art bezeichnen, nicht äußerlich auf die gleiche Art verwendet. Eine Zeichensprache also, die der logischen Grammatik – der logischen Syntax – gehorcht."[203]*,* so Wittgenstein.

Der folgende Exkurs ist nicht unbedingte Voraussetzung für die gedankliche Begleitung des Forschungsprojekts, könnte jedoch, vielleicht in einzelnen Sequenzen des Nachvollzugs, oder der späteren Verknüpfung verschiedener Ebenen, als schnell verfügbarer Nachschlageort, dienlich sein.

---

[200] Zoglauer, 2016, S. 13.
[201] Vgl. Zoglauer, 2016, S. 9.
[202] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 20.
[203] Wittgenstein, 1963, Abs. 3.25.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_5

5.1 Aussagenlogischer Exkurs

Schon vor über 2000 Jahren wurden logische Prinzipien erarbeitet. Das erste Logiksystem war die Syllogistik von Aristoteles[204], deren Erklärung beruht auf ihrer mittelalterlichen Rekonstruktion durch die dabei entwickelten sogenannten Merkzeichen der schlussfolgernden Aussagesätze. Es handelt sich dabei um die Vokale (a), (e), (i) und (o). Eingebettet in das Wort für die Bezeichnung des jeweiligen Modus, konnte die Regel der Schlussform sofort erkannt werden. Vervollständigt wurde dieses System durch die Auswahl der Anfangsbuchstaben des Modus aus der alphabetischen Folge der Konsonanten (B), (C), (D), (F). Diese bestimmten die Reihenfolge der Modi. Der sogenannte Modus Barbara ist dementsprechend mit seinem Anfangsbuchstaben (B) der erste Modus[205]. Auch die Aussagen in den Prämissen und der Konklusion werden durch Großbuchstaben ersetzt. Der Vokal (a) steht für >A kommt allen B zu<, (e) für >A kommt keinem B zu<, (i) für >A kommt einigen B zu< und (o) für >A kommt einigen B nicht zu<. Der Modus Barbara mit dem dreimal im Wort enthaltenen Vokal (a) besteht danach aus drei allgemein bejahenden Teilsätzen. Wenn AaB und BaC dann AaC. Auch der zweite Modus, Celarent, kann wie jeder weitere der Modi einfach gelesen werden. Hier sind der erste Teilsatz bzw. die erste Prämisse, verneinend, die zweite Prämisse bejahend und der daraus folgende Satz, die Konklusion, verneinend. Wenn AeB und BaC dann AeC[206]. Weitere Modi sind der Modus Darii, wenn AaB und BiC dann AiC und der Modus Ferio, wenn AeB und BiC dann AoC. Im Verlauf der Logikgeschichte wurden die Modi ständig weiterentwickelt und neue Zeichen, Operationen und Schlussformen eingeführt. Der Modus Barbara wird heute z. B. als Kettenschlussregel $((A \Rightarrow B) \wedge (B \Rightarrow C)) \Rightarrow (A \Rightarrow C)$ bezeichnet und in moderner Syntax der Aussagenlogik wie folgt geschrieben, $((p \Rightarrow q) \wedge (q \Rightarrow r)) \Rightarrow (p \Rightarrow r)$. Dabei wird von den in (A, B, C...) enthaltenen Teilaussagen, die einen Sinn mitführen, auf die Satzbuchstaben (p, q, r...) abstrahiert. Das heißt, aus einer Aussage wird durch Abstraktion eine aussagenlogische Form. Die vollständige Umkehrung dieses Abstraktionsschrittes nennt man intensionale Interpretation. Es handelt sich um eine Zuordnung der Aussagensinne, der Intensionen, zu den Satzbuchstaben. Wichtig bei der Abstraktionsumkehrung ist die exakte Zuordnung gleicher Satzbuchstaben zu gleichen Aussagen[207]. Diese Feststellung führt die bei der Interpretation mehrdeutiger Aussagen auftretenden Schwierigkeiten schon implizit mit. Weitere in der Antike entworfene Schlussformen haben sich bis heute auch unter ihrer lateinischen Bezeichnung erhalten und bilden wichtige Grundlagen der modernen Aussagenlogik. Die Syntax des Modus Ponendo Pones, der Abtrennungsregel, sieht z.B. wie folgt aus,

---

[204] Vgl. Büttemeyer, 2014, S. 12.
[205] Vgl. Büttemeyer, 2014, S. 92 ff.
[206] Vgl. Büttemeyer, 2014, S. 94.
[207] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 67 f.

$((p \Rightarrow q) \wedge p) \Rightarrow q$. Hier wird unter der Voraussetzung eines Bedingungssatzes eine Feststellung getroffen (Ponendo) durch die zu einer zweiten Feststellung gekommen wird (Ponens)[208]. Die Widerspruchsregel, der Modus Tollendo Tollens $((p \Rightarrow q) \wedge \neg q) \Rightarrow \neg p$, wurde bereits oben als das für die Wissenschaftstheorie Poppers, dem „Falsifikationismus", grundlegende Prinzip erwähnt[209]. In den vorhergehenden Erklärungen finden sich Buchstaben oder Elementarsätze, Zeichen, Operatoren und Erwähnungen von Wahrheitswerten und anschließenden Schlussfolgerungen. (Schematische) Satzbuchstaben[210] oder Elementarsätze, wie (p, q, r...) und die Junktoren oder Operatoren ($\neg$, $\Rightarrow$, $\Leftrightarrow$, $\wedge$, $\vee$) und Hilfszeichen, die Klammern (,), bilden die Syntax der Aussagenlogik. Die Junktoren geben ähnlich den mathematischen Operatoren die Regeln ihrer Verwendung vor. Der Junktor ($\neg$) steht für die Negation, ($\wedge$) für das logische *‚und'*, die Konjunktion, ($\vee$) für das logische *‚oder'*, die Disjunktion, ($\Rightarrow$) für *‚wenn..., dann'*, die Implikation, oder dass Konditional, ($\Leftrightarrow$) für die Biimplikation, oder dass Bikonditional bzw. die Äquivalenz. Ohne Satzbuchstaben und deren Ausprägungen sind die Junktoren lediglich bedeutungslose Zeichen. Ihre Bedeutung wird erst durch die Darstellung der wahrheitsfunktionalen Verknüpfungen in Wahrheitstafeln sichtbar. Die Wahrheitstafeln wurden ursprünglich von Ludwig Wittgenstein entwickelt.

„Die Wahrheitsmöglichkeiten der Elementarsätze sind die Bedingungen der Wahrheit und Falschheit der Sätze."[211]

Die Satzbuchstaben können entsprechend des oben erklärten Vorgehens der Abstraktion und der dabei entstehenden Leerstellen für die Teilaussagen, als Platzhalter, für diese Stelle bezeichnet werden[212]. Jeder der Satzbuchstaben (p, q, r…) besitzt zwei Ausprägungen, welche mit *‚wahr/falsch'*, *‚ja/nein'*, oder *‚0/1'* etc. bezeichnet werden können. Wir einigen uns hier auf die Verwendung von *‚0/1'* um spätere Anschlüsse an die Boolesche Algebra und Binärzahlen zu erleichtern. Für jeden Satzbuchstaben (p, q, r ...) und alle weiteren Satzbuchstaben wird die Ausprägung *‚wahr/falsch'* bzw. *‚1/0'* so oft angewendet, wie Satzbuchstaben in der Formel der Syntax vorkommen. Ein Satzbuchstabe fordert z.B. zwei Zeilen/Weltzustände/Universen (*‚wahr/falsch; 1/0'*). Zwei Satzbuchstaben fordern vier Universen und drei Satzbuchstaben fordern acht Universen. Das heißt, bei x Satzbuchstaben in der Syntax, steigert sich die Anzahl der Universen in der Semantik auf 2^x. Das sich dabei bildende *‚semantische Netz'* liefert uns später An- und Aufschlüsse bis hin zu Analogien zur KI. Wenden wir uns für das Verständnis formalsemantischer Normierungen den Junktoren, deren Bindungsstärke in der angegeben Folge zunimmt[213] ($\Leftrightarrow$, $\Rightarrow$, $\wedge$, $\vee$, $\neg$), als dem Grundstock der Logik

[208] Vgl. Büttemeyer, 2014, S. 24.
[209] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 114 ff.
[210] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 59.
[211] Wittgenstein, 1963, Abs. 4.41.
[212] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 59.
[213] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 66.

zu[214]. Dies soll in Anlehnung logischer Gesetze bereits gezeigter und weiterer vorzustellenden Modi erfolgen. Dabei gilt es Tautologien, Kontradiktionen, Implikationen, Äquivalenzen und paradoxe Ergebnisse zu hinterfragen. Die Aussagen werden nicht erst mit Großbuchstaben (wie bei der Kettenschlussregel gezeigt), sondern in mitgedachter intensionaler Interpretation bei der Abstraktion, gleich mit Satzbuchstaben versehen. Die Verwendung der Junktoren soll vorerst auf ($\neg$) Negation, ($\wedge$) ‚und', und ($\vee$) ‚oder', beschränkt sein. Damit ist die Voraussetzung zum Verständnis der Syntax zweier nachfolgender Grundgesetze der klassischen Logik und weiterer aussagenlogischer Formeln geschaffen. Im Text wurde die Dichotomie Nachhaltigkeit/Nichtnachhaltigkeit bezüglich der Nichtantastbarkeit des Lebensrechts gegenwärtiger und künftiger Generationen als undiskutabel bewertet. Das könnte heißen: Diese Einschränkung i.S. eines *‚dies'* oder *‚jenem'*, *‚wahr'* oder *‚falsch'*, *‚1'* oder *‚0'* zur Beurteilung der Lebensqualität schlechthin, scheint nicht unmöglich. Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit in eine aussagenlogische Form gebracht ($p \vee \neg p$) bezeichnet das tertium non datur (tnd), (das sogenannte Prinzip des ausgeschlossenen Dritten). Intuitiv fühlen wir bezüglich Nachhaltigkeit jedoch schon, was uns stört. Wir denken zweifelnd, *‚Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit'*, ein Drittes gibt es nicht? Aber wir leben erstens z.B. tatsächlich (noch) ohne konsequente Nachhaltigkeit, als das Dritte, welches in der Mitte der zwei Ausprägungen auszumachen wäre. Und zweitens, ist nicht klar, welche Zuschreibung Nachhaltigkeit gerade erfährt. Ist das nur Dauerhafte oder dauerhaft nachhaltige, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gemeint? Das Dritte könnte auch etwas sein, von dem heute noch nichts gewusst werden kann.

Das selbstverständliche Merkmal von Aussagen in natürlicher Sprache ist auf natürliche Art und Weise mehrwertig. In der klassischen Logik wird jedoch von der Zweiwertigkeit ausgegangen und erste, durch binäre Gebundenheit provozierte Probleme, wurden gezeigt. Da sich weitere, auch für das Nachhaltigkeitsbewusstsein der Menschen, bis hin zur favorisierten Unterstützung durch künstliche Intelligenz, daraus ergeben könnten, fordert dies den späteren Einbezug der Möglichkeiten von mehrwertiger Logik. Zunächst erfolgt die zweiwertige Erörterung. Mit Hilfe einer Wahrheitstabelle (01) und der darin entstehenden Semantik, können wir die Syntax der aussagenlogischen Formel ($p \vee \neg p$) auf ihren Wahrheitsgehalt prüfen. Für p könnte z.B. der Begriff Nachhaltigkeit stehen.

Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit ist eine aussagenlogisch wahre Aussage!

p	¬p	(p∨¬p)
0	1	**1**
1	0	**1**

Tabelle 01

[214] Vgl. Stuhlmann-Laeisz, 2002, S. 2.

Wir erkennen, dass diese disjunktive Verknüpfung eine Tautologie darstellt. Die Allgemeingültigkeit der Aussage entspricht nach Wittgenstein einem der extremen Fälle unter den Gruppen der Wahrheitsbedingungen[215]. Den zweiten extremen Fall, die Kontradiktion, können wir unter dem konjunktiven Aspekt des ‚und' (∧) erkennen. Hier wird unser Verständnis, dass (p ∧ ¬ p) nicht zusammen auftreten können, scheinbar durch die Wahrheitstabelle (02) bestätigt. Es handelt sich um einen aussagenlogischen Widerspruch. *„Ja, das Verständnis der allgemeinen Sätze hängt fühlbar von dem der Elementarsätze ab."*[216] Dies führt uns zum zweiten Prinzip, ohne welches auch die dreiwertige Logik oder andere Logikkalküle nicht gänzlich auskommen[217]. Dem Satz des ausgeschlossenen Widerspruches, ¬ (p ∧ ¬ p). In unserem Sinne, die Negation des vorher Erahnten. Es trifft nicht zu, dass (p) zugleich mit seiner Negation (¬ p) vorkommen kann.

p	¬p	(p∧¬p)
0	1	**0**
1	0	**0**

Tabelle 02

p	¬p	(p∧¬p)	¬(p∧¬p)
0	1	0	1
1	0	0	1

Tabelle 03

Denn in einem zweiwertigen System setzt jede Behauptung voraus, dass ein Satz wahr oder falsch ist, jedoch nicht beides zugleich der Fall sein kann. Wir müssen diese Diskursregel im Nexus mit dem zweiwertig logischen ‚und' akzeptieren. Unser Verständnis sollte aber so weit geschärft sein, dass der Unterschied zum umgangssprachlichen ‚und' und einem relationalen ‚und', welches eine zeitliche und kausale Abfolge mitmeinen kann, auffällt[218]. Günther weist in Bezug auf die einfache Konjunktion auf einen später nochmals aufzunehmenden Aspekt hin, dass schon die Interpretation der Tabelle des logischen ‚und' (siehe oben) durch verschiedene Personen, jeweils verschieden und dennoch immer auf Grundlage der zweiwertigen aristotelischen Denklogik erfolgen kann[219]. Die

[215] Vgl. Wittgenstein, 1963, Abs. 4.46.
[216] Wittgenstein, 1963, Abs. 4.411.
[217] Vgl. Zoglauer, 2016, S. 27.
[218] Vgl. Büttemeyer, 2018, S. 56.
[219] Vgl. Günther, 1953, S. 5.

Konzentration auf die speziellen Symbole moderner Logik kann uns helfen, logische Strukturen von Aussagen und Argumenten, die in natürlicher Sprache verdeckt sein können, klarer zu sehen[220].
Nach Copi ist eine Tautologie oder tautologische Aussageform eine Aussageform die nur wahre Substitutionsinstanzen hat. Eine Kontradiktion bezeichnet eine Aussageform nur negativer Substitutionsinstanzen. Aussageformen, die wahre und negative Substitutionsinstanzen haben, nennt man dagegen kontingente Substitutionsinstanzen[221]. Die folgende Tabelle zeigt Wahrheitstafeln für Aussagen mit kontingenten Aussageformen. Wenn das Hauptzeichen, nach dem die jeweiligen aussagenlogischen Formen auch benannt werden,[222] für alle möglichen Kombinationen den Wert ‚1' (wahr) erhält, ist die Formel allgemeingültig. Bei ‚0' (falsch) für alle möglichen Kombinationen ist sie widerspruchsvoll. Taucht unter dem Hauptzeichen mindestens eine ‚1' auf, ist die Formel erfüllbar. Bei mindestens einer ‚0' wird die Formel widerlegbar[223]. Beziehen wir uns auf den Begriff des Universums als Bezeichnung für die verschiedenen Reihen der Wahrheitswerte, von denen es jeweils 2^x gibt, können wir das jeweilige Universum der Erfüll-, und Widerlegbarkeit exakt angeben. Die im semantischen Entscheidungsverfahren der Wahrheitstafelmethode[224] gewonnenen Aussagen der Substitutionsinstanzen unterscheiden sich zu den ebenfalls kontingenten Aussagen (A), (¬ A), (A ∧ B), (A ∨ B), (A ⇒ B), (A ⇔ B), deren Wahrheitswerte eher auf ihrem Gehalt beruhen, in der ausschließlichen Abhängigkeit ihrer Form[225]. Die Tabelle zeigt Wahrheitstafeln für kontingente Aussagen. D. h., sie enthält keine Tautologien (alles ist wahr) und keine Kontraditktionen (alles ist falsch).

p	Nega- tion	Konjunktion	Disjunktion	Implikation	Äquivalenz
(p)	(¬p)	(p∧q)	(p∨q)	p⇒q	p⇔q
p 0 1	p | ¬p 0 | 1 1 | 0	p | q | (p∧q) 0 | 0 | 0 0 | 1 | 0 1 | 0 | 0 1 | 1 | 1	p | q | (p∨q) 0 | 0 | 0 0 | 1 | 1 1 | 0 | 1 1 | 1 | 1	p | q | p⇒q 0 | 0 | 1 0 | 1 | 1 1 | 0 | 0 1 | 1 | 1	p | q | p⇔q 0 | 0 | 1 0 | 1 | 0 1 | 0 | 0 1 | 1 | 1

Tabelle 04

[220] Vgl. Copi, 1998, S. 119.
[221] Vgl. Copi, 1998, S. 145.
[222] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 65.
[223] Vgl. Menne, 1991, S. 43.
[224] Vgl. Büttemeyer, 2014, S. 259.
[225] Vgl. Copi, 1998, S. 145.

Vergleichen wir die Bezeichnungen der Eckpunkte für das logische Quadrat der Gegensätze $(p \wedge q)$, $(\neg p \wedge \neg q)$, $(p \vee q)$, $(\neg p \vee \neg q)$[226] mit den analogen Bezeichnungen der Eckpunkte (a) (alle S sind P), (e) (kein S ist P), (i) (manche S sind P), (o) (manche S sind nicht P), des syllogistischen Quadrats[227], werden die Entwicklungen der Logik, als auch deren immer noch analogen Strukturen augenscheinlich. Die Vokale (a, e) und die Formeln $(p \wedge q)$, $(\neg p \wedge \neg q)$ stehen für universelle Aussagen und die Vokale (i, o) und die Formeln $(p \vee q)$, $(\neg p \vee \neg q)$ stehen für partikuläre Aussagen.

„Sage was Du willst, solange dich das nicht verhindert, zu sehen, wie es sich verhält. (Und wenn du das siehst, wirst du manches nicht sagen.)“[228]

Aussagen in denen *‚wenn..., dann‘* Beziehungen vorkommen, charakterisieren in der zweiwertigen Logik die Implikation. Diese ist nur falsch, wenn der Vordersatz, dass Antezedens *‚wahr‘* und der Nachsatz, dass Konsequenz, *‚falsch‘* ist. In allen anderen Fällen ist sie wahr. Das heißt, sie ist auch *‚wahr‘* wenn der Vordersatz *‚falsch‘* und der Nachsatz *‚wahr‘* ist. Und sie ist auch *‚wahr‘*, wenn beide Teilsätze *‚falsch‘* sind.

---

[226] Vgl. Zoglauer, 2016, S. 40.
[227] Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018, S. 224.
[228] Wittgenstein, 2003, S. 66.

Kettenschlussregel										
((p ⇒ q) ∧ (q ⇒ r)) ⇒ (p ⇒ r)										
p	**⇒**	**q**	**∧**	**q**	**⇒**	**r**	**⇒**	**p**	**⇒**	**r**
0	1	0	1	0	1	0	**1**	0	1	0
0	1	0	1	0	1	1	**1**	0	1	1
0	1	1	0	1	0	0	**1**	0	1	0
0	1	1	1	1	1	1	**1**	0	1	1
1	0	0	0	0	1	0	**1**	1	0	0
1	0	0	0	0	1	1	**1**	1	1	1
1	1	1	0	1	0	0	**1**	1	0	0
1	1	1	1	1	1	1	**1**	1	1	1

Tabelle 05

Obwohl der Vordersatz in vier Universen falsch und im Nachsatz in zwei Universen falsch aussagt, ist er unter dem Hauptzeichen Implikation (⇒) der aussagenlogischen Formel in allen acht Universen wahr. Das heißt. Obwohl die Implikation, als die Aussage wenn (p) dann (q) schon in mehr als einem Universum widerlegbar ist, ist die Konklusion wenn (p) dann (r), dennoch allgemeingültig. Fassen wir zusammen. Die erste Prämisse ist widerlegbar, die zweite Prämisse ist widerlegbar, dennoch ist die Konklusion der Kettenschlussregel ein korrekter, allgemeingültiger logischer Schluss. Im Anschluss betrachten wir noch zwei weitere aussagenlogische Formeln.

Wir erkennen erneut einen korrekten, allgemeingültigen logischen Schluss. Obwohl der Vordersatz in allen Universen *‚falsch‘* (0) ist, kommt es in Verbindung des Hintersatzes zu einer Tautologie.

p	q	¬p	(p∧¬p)	(p∧¬p)⇒q
0	0	1	0	**1**
0	1	1	0	**1**
1	0	0	0	**1**
1	1	0	0	**1**

Tabelle 06

p	q	¬q	(q∨¬q)	p⇒(q∨¬q)
0	0	1	1	**1**
0	1	0	1	**1**
1	0	1	1	**1**
1	1	0	1	**1**

Tabelle 07

Der Unterschied zum vorherigen Ausdruck besteht allein darin, dass diesmal Vordersatz und Hintersatz in allen Universen wahr sind. Wir stellen fest, obwohl die Prämissen und Konklusionen keinerlei Beziehung zueinander haben müssen, lassen sie jeweils gültige korrekte logische Schlüsse zu. Es handelt sich bei diesen Schlüssen um die sogenannten *‚Paradoxien der Implikation‘*, *‚ex falso quodlibet‘*: aus Falschem folgt Beliebiges, und Hoyningen-Huene weist darauf hin, dass es genauer wäre zu sagen: *‚ex contradictione quodlibet‘*, aus dem Widerspruch folgt Beliebiges[229]. Er verweist auf die Extensionalität des Konditionals, welches auch als *„(materiale) Implikation“*[230] bezeichnet wird, als die *„Quelle allen Übels.“*[231] Die zweiwertige Logik kennt für die Umgehung der Paradoxien der Implikation technische Auswege, z.B. durch die Umstellung der jeweiligen Syntax. Durch die Biimplikation der Ursprungssyntax und der entstehenden Syntax kann die allgemeine Gültigkeit der Formelumstellung nachgewiesen werden.

[229] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 119.
[230] Hoyningen-Huene, 1998, S. 123.
[231] Ebd.

p	q	¬q	(p∧¬q)	¬(p∧¬q)	(p⇒q)	¬(p∧¬q)⇔(p⇒q)
0	0	1	0	1	1	**1**
0	1	0	0	1	1	**1**
1	0	1	1	0	0	**1**
1	1	0	0	1	1	**1**

Tabelle 08

Als Beispiel dienen hier die äquivalenten Formeln: $\neg (p \wedge \neg q) \Leftrightarrow (p \Rightarrow q)$. Es wird festgestellt, dass es empirisch nicht der Fall ist, dass der Vordersatz *'wahr'* und der Nachsatz *'falsch'* ist. Dass *'wenn..., dann'* der Konditionalaussage, welches behauptet, dass der Nachsatz aus dem Vordersatz folgt, kann auf diese Weise mit $\neg (p \wedge \neg q)$ umgangen werden[232]. Die Implikation (⇒) wurde durch den Negator (¬) und den Konjunktor (∧) ersetzt. Wir könnten für den Ersatz der Implikation (⇒) jedoch auch den Negator (¬) und den Disjunktor (∨) verwenden, $p \Rightarrow q \Leftrightarrow \neg p \vee q$.
Die durch den Einsatz der Disjunktion (∨) möglichen Probleme werden unten noch besprochen. Die Bespiele zeigen einerseits, dass der Junktor der Implikation mehrfach ersetzbar ist und die zweiwertige Logik leicht mit nur zwei verschiedenen Junktoren und einem Operator auskommen kann. Zweitens können die Beispiele verdeutlichen, dass zwei völlig verschiedene Formeln sich semantisch gleichen und sich in ihrer Äquivalenz als Tautologien zeigen. Drittens wird klar, wieviel die natürliche Sprache in *'wenn..., dann'* Äußerungen einbüßen, bewusst oder unbewusst verstecken, aber auch hinzuzudenken in der Lage sein könnte. Im Nexus nachhaltige Nachhaltigkeit könnten diese Ungenauigkeiten aufgrund dadurch provozierter Missverständnisse dramatische Folgen haben.
Dies gerade dann, wenn z.B. keine exakte Klarheit im sprachlichen Zusammenhang erwünscht, kognitiv und/oder auch technisch nicht möglich wäre, z.B. dann, wenn nur eine binär codierte KI gerade die Kontrolle im System hätte.
In der Logik können wir auf die Implikation verzichten und sie durch die ebenfalls wahrheitsfunktionalen Verknüpfungen des Konjunktors (∧), des Disjunktors (∨) und den wahrheitsfunktionalen Operator, die Negation (¬) darstellen. Aber in der natürlichen Sprache können wir das, *'wenn..., dann'*, schon wegen seinem hier noch unbesprochenen Zeitbezug nicht vernachlässigen. Auch die Tatsache, dass bei mit *'wenn..., dann'* verknüpften Sätzen auf hinreichende, notwendige oder hinreichend-notwendige Bedingungen geachtet werden muss, kann das unbeschwerte, reine Verständnis erschweren. Letzteres wird durch *'dann und nur dann'* oder *'genau dann, wenn'* ausgedrückt[233]. Dass das umgangssprachlich keiner üblichen Konvention entspricht, sollte einvernehmlich sein. Auch das

[232] Vgl. Copi, 1998, S. 128.
[233] Vgl. Büttemeyer, 2018, S. 59.

‚oder' kann bei genauer Betrachtung seine vermeintliche Deutlichkeit verlieren. Hoyningen-Huene weist darauf hin, dass aus der in Verbindung mit den *‚Paradoxien'* möglicherweise entstehenden Inadäquatheit keine falschen Schlussfolgerungen für die Beurteilung der klassischen Logik gezogen werden dürfen. Und so sinngemäß auch Inkonsistentes, aus dem zwar gemäß der klassischen Aussagenlogik Beliebiges folgen kann, derartige Folgerungen dennoch korrekte Folgerungen sein könnten[234]. Eine korrekte Folgerung entsteht z.B. aus $((A \Rightarrow B) \wedge \neg B) \Rightarrow \neg A$, dem Modus Tollendo Tollens (MTT). Hier lässt sich die Wahrheitstafel der Semantik der Syntax des Modus Tollens ebenfalls als eine Tautologie identifizieren. Doch die Allgemeingültigkeit dieses logischen Schlusses, in Abstraktion der Teilaussagen auf die Satzbuchstaben $((p \Rightarrow q) \wedge \neg q) \Rightarrow \neg p$, kann uns zumindest dahingehend beruhigen, dass sie intuitiv nachvollziehbar, allgemeingültig und gleichzeitig anerkannter Hypothesentest der Wissenschaft ist. Es handelt sich um die oben erwähnte Falsifikation.

„Grob gesagt besteht eine Falsifikation einer Hypothese A darin, daß zunächst gezeigt wird, daß Sie einen bestimmten Beobachtungssatz B impliziert, d.h., daß $A \Rightarrow B$ logisch wahr ist, dann B empirisch überprüft wird und sich als falsch herausstellt, d.h., $\neg B$ wahr ist. Daraus folgt nach modus tollens $\neg A$, d.h. A ist falsch, oder: A ist aufgrund der empirischen Daten $\neg B$ falsifiziert."[235]

Modus Tollendo Tollens, MTT								
$((p \Rightarrow q) \wedge \neg q) \Rightarrow \neg p$								
p	**⇒**	**q**	**∧**	**¬**	**q**	**⇒**	**¬**	**p**
0	1	0	1	1	0	**1**	1	0
0	1	1	0	0	1	**1**	1	0
1	0	0	0	1	0	**1**	0	1
1	1	1	0	0	1	**1**	0	1

Tabelle 09

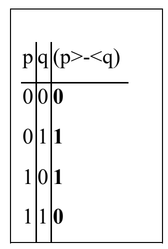
Die Wahrheitstafel für den Modus Tollendo Tollens kann auch diese Prozedur nachvollziehbar machen. Dennoch können wir nicht ruhigen Gewissens sagen:

„Einen Satz verstehen, heißt, wissen was der Fall ist, wenn er wahr ist. (Man kann ihn also verstehen, ohne zu wissen, ob er wahr ist.) Man versteht ihn, wenn man seine Bestandteile versteht."[236]

---

[234] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998, S. 128.
[235] Hoyningen-Huene, 1998, S. 115.
[236] Wittgenstein, 1963, Nr. 4.024.

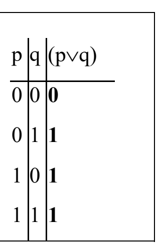
Zum Verständnis der Satzbestandteile gehört auch die Erörterung der Disjunktion, dem einschließenden *‚oder‘* (∨) und dem ausschließenden *‚entweder – oder*‘ (>-<) der Kontravalenz. Beim (>-<), handelt es sich um ein in der Aussagenlogik selten behandeltes *‚oder‘*. Menne, welcher die Kontravalenz unbesprochen in seiner formalen Logik mitführt, weist darauf hin, dass diese dem kontradiktorischen Gegensatz der klassischen Logik entspricht[237]. Auch Büttemeyer führt das ausgeschlossene *‚oder‘* als die Alternative bzw. die Kontravalenz ein[238]. Er bedauert, dass das *‚entweder – oder‘* auch umgangssprachlich und in der Paraphrase (der Übersetzung natürlicher Sprache in die Syntax der Aussagenlogik) nicht immer verwendet wird[239]. Andere Autoren, wie z.B. Hoyningen-Huene erwähnen dieses wichtige *‚oder‘* nur kurz als ausschließendes *‚oder*‘, mit Hinweis darauf, dass es kein eingebürgertes Zeichen dafür gibt[240]. Für Copi ist eine Disjunktion nur dann falsch, wenn beide Disjunkte falsch sind. Das heißt: Auch bei ihm wird nur das einschließende *‚oder‘* besprochen[241].



p	q	(p>-<q)
0	0	**0**
0	1	**1**
1	0	**1**
1	1	**0**

Im Einvernehmen, dass in unserer natürlichen Sprache das *‚entweder – oder‘* keinesfalls entbehrlich ist, wird die Wahrheitstafel der Kontravalenz, des ausschließenden *‚entweder – oder‘* (>-<) entgegen dem Standard, hier zuerst gezeigt. Zu erkennen ist, dass eine Formel in der zwei wahre Teilaussagen (p, q) die in einer gemeinsamen *‚entweder – oder‘* Verknüpfung auftreten, immer logisch falsch wird.

Tabelle 10



p	q	(p∨q)
0	0	**0**
0	1	**1**
1	0	**1**
1	1	**1**

Die Disjunktion, dass einschließende *‚oder‘* (∨), wird als *„mindestens eines von beiden, genauer: „entweder p oder q oder beides“*[242] definiert. Die Disjunktion bleibt selbst dann wahr, wenn beide Teilaussagen wahr sind. Nur das ausschließende *‚entweder – oder‘* (>-<), die Kontravalenz, scheint ganze Arbeit zu leisten. Sie fordert die exakte Benennung des jeweils Gemeinten.
Beides zugleich wird falsch.

Tabelle 11

Die scheinbar geringe Wichtigkeit der Kontravalenz in der Literatur und unterschiedliche, auch abweichende Bezeichnungen; Copi verweist z.B. im Gegensatz zu Hoyningen-Huene und Büttemeyer, auch für die Disjunktion auf die manchmal als *‚Alternative‘* bezeichnete[243], bleibt fragwürdig. Die

[237] Vgl. Menne, 1991, S. 31 f..
[238] Vgl. Büttemeyer, 2018, S. 57 f.
[239] Vgl. Ebd.
[240] Vgl. Hoyningen-Huene, 1998.
[241] Vgl. Copi, 1998, S. 123.
[242] Zoglauer, 2016, S. 38.
[243] Vgl. Copi, 1998, S. 29.

Logik präzisiert nicht die Umgangssprache und kann diese mit ihrem Zeichensystem nur so genau erfassen, wie die Umgangssprache die Wirklichkeit gerade und abhängig vom momentanen Kontext abzubilden in der Lage ist. Doch erst wenn die Bedeutung von Wörtern in natürlicher Sprache geklärt ist, kann auch logisch eine eindeutige Bedeutung festgelegt werden[244]. Die unterschiedlichen Aussagen festgelegter Mehrdeutigkeit und Eindeutigkeit können in Anwendung des MPT offensichtlich werden. Der Modus Ponendeo Tollens MPT, ist wie der MTT, ein Schluss mit verneinter Konklusion. An der Wahrheitstafel (unten) zum Modus Ponendo Tollens (MPT) kann man das Problem des einschließenden (∨) und ausschließenden (>-<) aus logischer Sicht noch einmal sehr gut nachvollziehen.

Modus Ponendo Tollens, MPT mit einschließenden oder (∨)							
((p ∨ q) ∧ p) ⇒ ¬ q							
p	v	q	∧	p	⇒	¬	q
0	0	0	0	0	**1**	1	0
0	1	1	0	0	**1**	0	1
1	1	0	1	1	**1**	1	0
1	1	1	1	1	**0**	0	1

Tabelle 12

Die Konklusion des MPT mit einschließenden *‚oder‘* (∨) ist kein aussagenlogisch gültiger Schluss. Er ist eine kontingente Aussage und deshalb widerlegbar. Es folgt die Prüfung des MPT und dem ausschließenden *‚entweder – oder‘* (>-<).

[244] Vgl. Menne, 1991, S. 33.

Modus Ponendo Tollens, MPT mit ausschließenden oder (>-<)							
((p >-< q) ∧ p) ⇒ ¬ q							
p	(>-<)	q	∧	p	⇒	¬	q
0	0	0	0	0	**1**	1	0
0	1	1	0	0	**1**	0	1
1	1	0	1	1	**1**	1	0
1	0	1	0	1	**1**	0	1

Tabelle 13

Die Konklusion des MPT mit ausschließenden *‚oder'* (>-<)' ist ein allgemeingültiger aussagenlogischer Schluss (Tautologie). Auch dieses *‚oder'* (>-<)'ist mit anderen Junktoren auszudrücken.
Z.B. mit: p >-< q ⇔ (p ∧ ¬ q) ∨ (¬ p ∧ q) ⇔ ¬ (p ∧ q) ∧ ¬ (¬ p ∧ ¬ q)

p	q	¬q	(p∧q)	**(p∧q)∧¬q**
0	0	1	0	**0**
0	1	0	0	**0**
1	0	1	0	**0**
1	1	0	1	**0**

Bis hierher wurde die Kontradiktion nur mit einem Satzbuchstaben (p ∧ ¬ p) dargestellt. Hier noch ein widerspruchsvoller Schluss mit zwei Satzbuchstaben bzw. Teilsätzen (p ∧ q) ∧ ¬ q. Hier könnte das durch die Kontradiktion logisch ausgedrückte Falsche auch in der natürlichen Sprache als verständlich nachvollzogen werden.
Tabelle 14

Zur Vervollständigung und im Übergang zur visuellen Darstellung, wird abschließend noch eine aussagenlogische Formel mit einer Syntax aus vier verschiedenen Variablen eingeführt. Dementsprechend ändert sich das semantische Feld der Universen auf 16 Zeilen.
Bei der Verwendung von 7 Variablen würden schon 128 Zeilen zur Darstellung nötig werden.
Es könnte nun eine Vorstellung darüber gewonnen werden, wie groß die Möglichkeiten von Unklarheiten, Unbestimmtheiten oder Paradoxien in Anwendung natürlicher Sprache, die immer auf mehr als nur Zweiwertigkeiten basieren, tatsächlich werden könnten.
Wenn gesehen wird, dass die in den binären Netzen der zweiwertigen Logik erzeugbaren Aussagekombinationen schon durch eine Formel mit lediglich vier Variablen, wie z.B. (p ⇒ q) ∧ (q ⇒ r) ∧ (r ⇒ s), eine sehr große Anzahl von Aussagen annehmen können.

Die zu dieser Formel gehörende Semantik offenbart eine in 5 Universen wahre und in 11 Universen falsche Aussage. Damit ist diese Formel kontingent bzw. widerlegbar. Wir kommen auf sie in einem einführenden Beispiel für die Modellierung der Logik durch eine Boolesche Algebra im nachfolgenden Abschnitt zurück.

5.2 Aussagenlogik als ein Modell Boolescher Algebra

Die klassische Aussagenlogik muss nun vorerst verlassen werden um sie sofort wieder als ein Modell der Booleschen Algebra einführen zu können[245]. Die Logik an sich, und verstärkt in Verbindung mit der Algebra, verweist auf besonders klare, analytische – rationale Resultate und eventuell darauf beruhender Entscheidungen. Auch die von Gigerenzer beschriebene *‚Moralische Algebra'* Benjamin Franklins[246], welche dieser seinem Neffen 1779 als Hilfe für die Auswahl der richtigen Gattin anbot, könnte als die vorherrschende Sicht auf rational begründete Entscheidungen gesehen werden. Doch die Tatsache, dass die Entscheidung des Neffen am Ende nicht auf der von Franklin erarbeiteten Liste, i.S. unterschiedlich zu gewichtender Gründe des dafür oder entgegen beruhte, sondern eine mehr intuitive und keine auf den algebraischen Strukturen beruhende, bzw. nur bedingte Entscheidung war, sollte auch beim Lesen der nächsten Abschnitte und zur Vorbereitung auf übernächste Abschnitte im Hinterkopf mitgeführt werden. Der Hinweis auf die nun folgende Modellierung der Logik durch eine Boolesche Algebra musste deshalb erfolgen, weil die Strukturen der Booleschen Algebra zwar sehr ähnlich, aber nicht identisch zur Aussagenlogik, Mengenalgebra und Schaltalgebra angesehen werden dürfen. Die aus der Aussagenlogik bekannten und mit Wahrheitstafeln beweisbaren Gesetze, dürfen nicht einfach auch für die Boolesche Algebra als zulässig und für diese ebenfalls bewiesen, dargestellt werden.

Wenn die im letzten Abschnitt gemachten Aussagen den Leser:innen zur Beweisführung ausreichen, könnte der nachfolgende Abschnitt übersprungen werden. Ab der Darstellung des KV-Diagramms sollte die Aufmerksamkeit jedoch wieder einsetzen.

Die Boolesche Algebra fungiert als übergeordnete algebraische Struktur deren Symbole wir in nur gedanklicher Anlehnung an die Symbole der Aussagenlogik, ($\neg$, $\wedge$, $\vee$) als ($\sim$, $\otimes$, $\oplus$), verwenden. Die algebraische Struktur besteht aus einer Menge M und mindestens zwei Elementen (M, $\sim$, $\otimes$, $\oplus$).

[245] Vgl. Staab, 2012, S. 63., Vgl. Klimczak & Zoglauer, 2017, S. 279.
[246] Vgl. Gigerenzer, 2014, S. 192 f.

Zweistellige Verknüpfungen werden Boolesches Produkt und Boolesche Summe und einstellige Verknüpfungen Boolesches Komplement genannt. Wichtig zu wissen ist, dass Boolesche Axiome immer in zweifacher Art und Weise vorkommen und durch Auswechslung von 0 mit 1 und $\otimes$ mit $\oplus$ aus dem einen Axiom das jeweils andere hergestellt werden kann. Dies bezeichnet das Dualitätsprinzip der Booleschen Algebra[247]. Alle für die Aussagenlogik geltenden Gesetze müssten nun für die Boolesche Algebra neu bewiesen werden. Darauf wird hier verzichtet bzw. wird lediglich auszugsweise anhand einiger analoger Gesetze das Umstellungsverfahren gezeigt.

De Morgansche Regeln $\forall a, b \in M$: $\sim(a \otimes b) = \sim a \oplus \sim b$

$\forall a, b \in M$: $\sim(a \oplus b) = \sim a \otimes \sim b$

Komplementgesetze $\sim 0 = 1$

$\sim 1 = 0$

0-1 Gesetze $\forall a, b \in M$: $a \otimes 0 = 0$

$\forall a, b \in M$: $a \oplus 1 = 1$

Für die Anwendung der Aussagenlogik als Modell einer Booleschen Algebra nachfolgend die konkrete Zusammenfassung, orientiert an Staab[248].

B sei = {w, f} Menge der Wahrheitswerte

Ersetzen der Verknüpfungen: $\otimes$ durch $\vee$, $\oplus$ durch $\wedge$, $\sim$ durch $\neg$

Für beliebige Aussagen a, b, c.... gilt:

Kommutativgesetze $a \wedge b = b \wedge a$ und $a \vee b = b \vee a$

Distributivgesetze $a \wedge (b \vee c) = (a \wedge b) \vee (a \wedge c)$

$a \vee (b \wedge c) = (a \vee b) \wedge (a \vee c)$

Neutralexistenz der Elemente 0 und 1

w ist Neutralelement für $\wedge$ weil $w \wedge a = a$

f ist Neutralelement für $\vee$ weil $f \vee a = a$

Komplementgesetze $a \wedge \neg a = f$ und $a \vee \neg a = w$

Somit wurde gezeigt, $(B; \wedge, \vee, \neg)$ ist eine Boolesche Algebra[249]. Dieser Umweg und noch eine Abschweifung in die Schaltalgebra als Modell der Booleschen Algebra sind notwendig um die oben erörterten Probleme tabellarisch, in Diagrammen und als geometrische Darstellung von dann, booleschen Funktionen, zu ermöglichen. Oben wurde bewusst nicht mit wahr (w) oder falsch (f) sondern mit 1 und 0 gearbeitet um die Anknüpfung hier zu erleichtern. In der Informatik, als auch der Schaltalgebra sind 0 und 1 Signale Schaltzustände die wegen der Fähigkeit zwei Schaltzustände zu

---

[247] Vgl. Staab, 2012, S. 59 ff.
[248] Vgl. Staab, 2012.
[249] Vgl. Staab, 2012, S. 63 ff..

bearbeiten, als bistabile Schaltelemente bezeichnet werden. Wie in der Aussagenlogik die Reduktion auf wahr (1) und falsch (0), wird dies in der Schaltalgebra auf die zwei bistabilen Schaltelemente vorgenommen.
Zur Einführung der Schaltalgebra als Modell Boolescher Algebra hier die Zusammenfassung.
Auch hier wurden die Hauptaussagen von Staab übernommen[250].
B sei = {0, 1}; 0 und 1 sind Schaltkonstanten. Die algebraische Struktur der Schaltalgebra ist ähnlich dem Modell der Aussagenlogik. Lediglich der Negator wird durch das Apostroph ersetzt (B; ∧, ∨, ‘).
Das und (∧) muss nicht geschrieben werden. Die Gültigkeit der Booleschen Axiome im Modell der Schaltalgebra wird hier als bestätigt angenommen. Es kann auf die gleichgeschriebenen Axiome im Modell der Aussagenlogik verwiesen werden. Lediglich die Neutralelemente und die Komplementgesetze werden wegen der abweichenden Zeichen vorgestellt.

Neutralelemente Konjunktion (∧) $\forall a, b \in B: a \wedge 1 = a$

Disjunktion (∨) $\forall a, b \in B: a \vee 0 = a$

Komplementgesetze $\forall a, b \in B: a \wedge a' = 0$ und $a \vee a' = 1$

Die Schaltalgebra als zweielementige Boolesche Algebra kann also analog der Syntax der Aussagenlogik definiert werden. Zu beachten ist, dass bei M = B = {0, 1} als die Grundmenge zweielementiger Boolescher Algebra, 0 und 1 Boolesche Konstanten sind. Als Boolesche Variablen werden a,b,c... eingesetzt und die eindeutige Wertzuordnung nennt man Belegung.

Dies ist Grundlage für jede Boolesche Funktion deren Variablen a_i (i = 1, ...,n) korrekt eine Belegung $B \in \{0, 1\}$ zugewiesen werden kann.
Die für die darauf beruhende syntaktische Termbildung notwendigen Regeln sind:
1. Konstanten 0,1 und jede Variable a_i ist ein Boolescher Term.
2. A und B sind Boolesche Terme, dann sind A‘, (A ∧ B), (A ∨ B) auch Boolesche Terme.
Lediglich Zeichenreihen, die unter Anwendung der genannten Regeln in endlich vielen Durchgängen konstruierbar sind, sind Boolesche Terme[251].
Diese ganze Darstellung war notwendig um die Modellierung der Aussagenlogik und ihrer Formeln, korrekt durch die Boolesche Algebra und von dieser in das Modell der Schaltalgebra übertragen zu können. Hier können wir ehemals aussagenlogische Formeln, nach Abstraktion auf Boolesche Variablen und ihrer Belegung in einer 2^n-zeiligen Wertetabelle als eine Boolesche Funktion beschreiben.

[250] Vgl. Staab, 2012, S. 64 ff..
[251] Vgl. Staab, 2012, S. 64 ff..

Denn eine Abbildung f: $B^n \rightarrow B$ nennt man Boolesche Funktion[252]. Die Abstraktion der Satzbuchstaben unserer kontingenten Formel auf die Booleschen Variablen ist wie folgt: (p wird a), (q wird b), (r wird c), (s wird d). Jetzt kann eine Wertetabelle entsprechend der Schaltalgebra als Modell Boolescher Algebra entwickelt werden. Diese unterscheidet sich auf den ersten Blick nicht von der oben entwickelten Wahrheitstafel der Aussagenlogik oder der Wahrheitstafel der Aussagenlogik als Modell Boolescher Algebra. Boolesche Variablen seien nun (a,b,c,d) in der Wertetabelle und die Boolesche Funktion entspricht der unter dem Hauptzeichen der Wahrheitstafeln der Aussagenlogik zu errechneten Werte. Es wird jedoch zusätzlich noch eine Spalte zur Kennzeichnung der DNF eingefügt. Die disjunktive Normalform (DNF) wird als die ‚∨' Verknüpfung der mit ‚∧' verbundenen Literale bezeichnet. Die konjunktive Normalform (KNF), welche als die ‚∧' Verknüpfung der mit ‚∨' verbundenen Literale bezeichnet wird, und ebenfalls eingefügt werden könnte, soll hier nur erwähnt werden. Ihre 0 erzeugenden Terme heißen Maxterme. Es müssen also hier nur die Zeilen betrachtet werden, in denen die Funktion eine 1 erzeugt. Lediglich mit diesen Mintermen wird weitergearbeitet. Für den Zweck der visuellen Verdeutlichung und praktischen Vorstellung des Umfangs der Funktionenkombinationen, ist die Ähnlichkeit und Übertragungsfähigkeit zwischen den Modellen der Aussagenlogik und der Schaltalgebra ein profundes Mittel zum Zweck der Veranschaulichung des analogen Potentials zweiwertiger Aussagen und möglicher Dimensionen nicht darstellbarer mehrwertiger Aussagen. Die Schaltalgebra nutzt zur Darstellung und Reduzierung komplexer Schaltvorgänge neben der Wertetabelle das sogenannte Karnaugh-Veitch-Diagramm (KV). Es entstammt einer Tabelle von Veitch die zur Reduktion Boolescher Funktionen von einem Feld zum anderen Feld Minterme für Variablen darstellen kann[253]. Karnaugh hat das Diagramm weiterentwickelt. Deshalb heißt es heute Karnaugh-Veitch-Diagramm. Es dient hier nachfolgend zur Erklärung der Übertragung der Minterme, der Einsen der DNF, in ein KV-Diagramm. Das KV-Diagramm für 4 Variablen muss man sich als einen aufgelösten vierdimensionalen Torus vorstellen. Dieser ist wiederum nichts anderes als ein Tesserakt oder Hyperwürfel. In diesem sind sich acht gegenüberliegende Würfel paarweise miteinander verbunden[254].

[252] Vgl. Staab, 2012, S. 70.
[253] Vgl. Denis-Papin et al., 1974b, S. 193, 367.
[254] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Torus (abgerufen, 05.05.2021)

		¬b	¬b	b	b	
¬a		0 (0,0,0,0) 1	1 (0,0,0,1) 1	5 (0,1,0,1) 0	4 (0,1,0,0) 0	¬c
¬a		2 (0,0,1,0) 0	3 (0,0,1,1) 1	7 (0,1,1,1) 1	6 (0,1,1,0) 0	c
a		10 (1,0,1,0) 0	11 (1,0,1,1) 0	15 (1,1,1,1) 1	14 (1,1,1,0) 0	c
a		8 (1,0,0,0) 0	9 (1,0,0,1) 0	13 (1,1,0,1) 0	12 (1,1,0,0) 0	¬c
		¬d	d	d	¬d	

Abbildung 02 (KV-Diagramm für eine Formel mit 4 Variablen von Silke Schmidt)

Die positiven als auch negativen Belegungsbereiche der verschiedenen Variablen sind neben dem Diagramm angeschrieben. Die Nummerierung in den Ecken der 16 verschiedenen Felder entspricht der Zeilennummerierung der nachfolgenden Tabelle. Die in Klammern darunter stehenden binären Zahlen entsprechen den Dezimalzahlen. Je nachdem wie viele Variable eine Funktion besitzt, verringert oder vergrößert sich ihr Umfang und die Möglichkeit der Darstellung. Genügt bei drei Variablen ein Würfel, wird für die Darstellung von 4 Variablen ein vierdimensionaler Würfel mit 16 Eckpunkten nötig.

Stellt man sich vor, dass mit 4 Variablen insgesamt 65536 verschiedene Kombinationen von Funktionen dargestellt werden können und bei 4 Variablen mit fünf Mintermen (wie in unserer Formel)

schon 4368 Funktionen möglich sind[255], könnte nachvollziehbar werden, welches Maß an Komplexität schon in zweiwertigen kontingenten, also widerlegbaren und nicht nur wahr oder falsch aussagenden Formeln verborgen ist. In Vergrößerung der Variablenanzahl wird das Ausmaß der Auslegungsgsmöglichkeiten dementsprechend größer, findet aber eben seine räumlich darstell- und begreifbare Grenze im vierdimensionalen. 8 Minterme bei nur vier Variablen ergeben bereits 12870 Funktionen. Ab der Anzahl von 9 Mintermen verringert sich die Anzahl der Funktionen wieder bis hin zu 16 Funktionen mit 15 Mintermen und einer Funktion mit 16 Mintermen[256]. Nachfolgend ist die Wertetabelle der oben eingeführten kontingenten Formel der Aussagenlogik (p ⇒ q) ∧ (q ⇒ r) ∧ (r ⇒ s) in Umwandlung zu Booleschen Variablen und der Kennzeichnung der fünf Minterme zu sehen. Wertetabelle einer kontingenten Aussage mit der Funktion: (a ⇒ b) ∧ (b ⇒ c) ∧ (c ⇒ d)

	a	b	c	d	**f: (a ⇒ b) ∧ (b ⇒ c) ∧ (c ⇒ d)**	Minterm DNF
0	0	0	0	0	**1**	a'b'c'd'
1	0	0	0	1	**1**	a'b'c'd
2	0	0	1	0	0	
3	0	0	1	1	**1**	a'b'cd
4	0	1	0	0	0	
5	0	1	0	1	0	
6	0	1	1	0	0	
7	0	1	1	1	**1**	a'bcd
8	1	0	0	0	0	
9	1	0	0	1	0	
10	1	0	1	0	0	
11	1	0	1	1	0	
12	1	1	0	0	0	
13	1	1	0	1	0	
14	1	1	1	0	0	
15	1	1	1	1	**1**	abcd

Tabelle 15

255 Vgl. Denis-Papin et al., 1974, S. 130.
256 Vgl. Ebd.

Bei der Formel (a ⇒ b) ∧ (b ⇒ c) ∧ (c ⇒ d) handelt es sich also um eine kontingente Aussage. Sie ist in 5 Universen *‚wahr‘* und in 11 Universen *‚falsch‘*. Oben ist das KV-Diagramm dieser Aussage mit den Belegungen der Minterme 1 und der leer bleibenden Maxterme (0) dargestellt. Der Bereich der 5 *‚wahren‘* Aussagen dieser kontingenten Formel mit vier Variablen und deren Beziehungen (4368 Funktionen) ist auch in der nachfolgenden Abbildung einer zweidimensionalen Ansicht eines Hyperwürfels und im Hyperwürfel bzw. Tesserakt, direkt dargestellt.

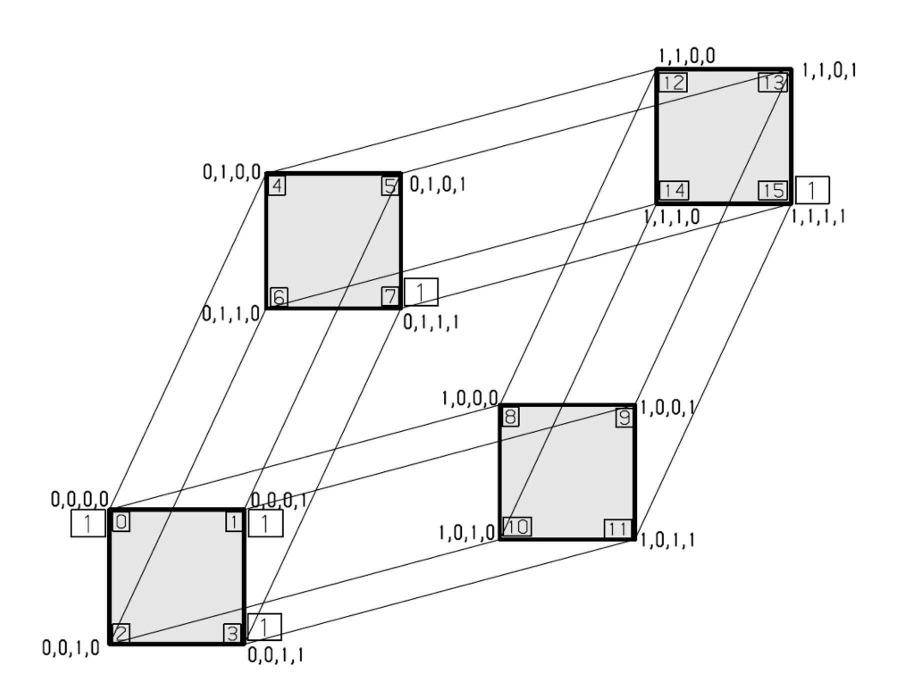


Abbildung 03 (zweidimensionale Ansicht eines Hyperwürfels von Silke Schmidt)

Abbildung 04 (Tesserakt oder Hyperwürfel von Silke Schmidt)

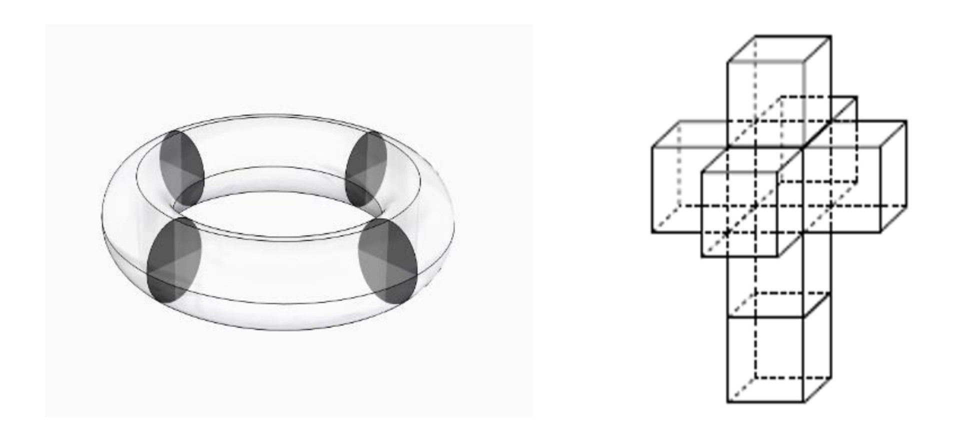


Abbildung 05 (Torus von Marian Basta und Tesserakt von Silke Schmidt)

In den Darstellungen der *‚Prototypen‘* komme ich nochmals auf diese Abbildungsformen als Grundlage des gedanklichen Nachvollzugs von Beschreibungs- und Interpretationsversuchen zurück. Dann wird auch eine einfache zweidimensionale Konstruktion in einem Diagramm aufgezeigt. In diesem Sinne ist auch dieser zweite Teil des Exkurses der schnellen Nachlesbarkeit, in Bezug eines vielleicht erst später durch die Anregungen in dieser Arbeit geweckten Interesses an der Aussagenlogik primär oder als Modell einer Booleschen Algebra zu verstehen. Handelt es sich im Gegensatz zu der oben beschriebenen kontingenten Formel, also einer Formel, die widerlegbare Aussagen zulässt, um eine Formel, deren durch eine Wahrheitstabelle geprüfter Aussagegehalt für alle Universen *‚wahr‘* ergibt, spricht man von einer Tautologie. Im Unterschied zur Formel oben, die 4368 Funktionen in Aussagen von fünf Mintermen vereint, enthält eine Tautologie nur eine einzige Aussage. Diese drückt aus, dass alles *‚wahr‘* ist, d.h. es existieren 16 Minterme mit nur einer Funktion. Das ist z.B. in einer Formel für eine Tautologie mit f: $(a \vee b) \wedge (b \vee c) \vee (a \Rightarrow d) \vee \neg b$, der Fall. Dementsprechend würde die hier nicht dargestellte Wertetabelle, analog der Tabelle 15, in der Spalte unter der Formel, in allen 16 Zeilen eine 1 enthalten.

Im Unterschied zur Wertetabelle einer Tautologie, welche eine einzige Funktion als eine Aussage in 16 Mintermen hat, würde die Wertetabelle einer Kontradiktion in der Spalte, unter z.B. folgender Formel, f: $(a \vee b) \wedge (b \Rightarrow c) \wedge (a \wedge d) \wedge \neg a$, in jeder Zeile eine 0 enthalten. Damit wird ausgedrückt, dass alles *‚falsch‘* ist. Es existiert ebenfalls nur eine einzige Funktion in Form einer Aussage von16 Maxtermen mit dem Wert 0. Das Diagramm und der Hyperwürfel enthalten dann an jedem Punkt den Eintrag 0.



6. Zweiwertig zu Künstlicher Intelligenz (KI)

„Der Satz zeigt was er sagt, die Tautologie und die Kontradiktion, daß sie nichts sagen. Die Tautologie hat keine Wahrheitsbedingungen, denn sie ist bedingungslos wahr; und die Kontradiktion ist unter keiner Bedingung wahr.“[257]

6.1 Das Problem linearer Klassifizierer

In gedanklicher Rückübertragung auf unsere zweiwertigen Denkprinzipien und von dort in die Dreiwertigkeit natürlicher Sprache und unseres Daseins (Ich, Du, Es) sollte folgendes nachvollziehbar geworden sein und sich zum weiteren Vorverständnis für die Darstellung der Forschungsphase noch verständlicher machen. Es ist auffällig, dass trotz der an Funktionen überreichen kontingenten (widerlegbaren) Aussagen, die innerhalb eines Booleschen Modells zweiwertiger Logik darstellbar sind, diese nur wenig zur Lösung intensional besetzter Unklarheiten, Unbestimmtheiten und Paradoxien natürlicher dreiwertiger Sprache beitragen können. Bedenkt man, dass der Ausdruck in natürlicher Sprache für die Darstellung von Aussagen in 4 Variablen bereits Modelle vierdimensionaler Körper bedingt, deren exakte Vorstellung wir noch nicht einmal aufrichtig behaupten dürften, könnte vielleicht eine Anregung dafür vermittelt werden, dass die Grenzen unseres Unverständnisses im Verständnis der von der Rivalität von *‚0‘* und *‚1‘* ausgehenden Spannung aufgehoben sein könnten.
Könnte es nicht sein, dass wir uns in einem selbst gespannten binären Netz selbst gefangen halten? Darin müssten wir so lange verharren, wie wir nicht in der Lage sind, vielleicht analog dem folgenden Beispiel aus der Geschichte der KI möglicherweise auch *‚simple‘* Lösungen zu entdecken. Diese Suche danach könnte von den aktuellen wissenschaftlichen Ansätzen quantitativer und qualitativer Forschung abweichend eine Forschung favorisieren, die dann und vorerst nur grob definiert, als wissenschaftliche Erkundung eingeführt wird. Vielleicht könnte es sein, dass wir in Form gedanklicher Anschlüsse an bereits von unseren Ahnen vorweg gedachtes und in Memen[258] abgelegtes Wissen nur wiederfinden müssten, um es neu zur Anwendung zu bringen, oder erstmals mit unseren heute zur Verfügung stehenden Fähigkeiten, zur Anwendung bringen könnten.

[257] Wittgenstein, 1963, Abs. 4.461.
[258] Vgl. D. E. Beck & Cowan, 2007.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_6

Voraussetzung dafür wäre ein nicht fragmentiertes, nach Ganzheit[259] strebendes Forschen. Dieses scheint jedoch immer noch schwierig, möglicherweise bedingt durch unsere vorherrschenden Denkschemata, *„(...) die eine subtile, aber doch entscheidende Rolle für die Beibehaltung der Fragmentierung und für den Widerstand gegen unseren tiefsitzenden Drang nach Ganzheit und Integrität spielen.“*[260]
Diese Aussage erfordert eine weiterreichende Auseinandersetzung mit den auf der Binärität aufbauenden Technologien der Zukunft, vordergründig wegen der Tatsache, dass das Problem Nachhaltigkeit oder Nichtnachhaltigkeit vielleicht gerade nicht unter einem binären Code, der einer linearen Klassifizierung unterliegt, zu verrechnen sein könnte, und auch nicht durch ‚0 / 1‘ basierte Technikunterstützung auflösbar scheint. Dies wird unter dem folgenden Aspekt besonders deutlich:
„Das Ideal des Verrechnens (Trade-off) ist eine Eigenschaft der Zahlen, nicht unbedingt der menschlichen Psyche.“[261]

6.2 Ein neues Prinzip des Lernens

Minsky und Papert[262] entdeckten in den 1960 iger Jahren, dass in einlagigen Perzeptronen, z. B. die einfache Funktion der Kontravalenz (*‚entweder-oder‘*) nicht abbildbar ist. Dass diese Entdeckung und deren Veröffentlichung im Buch *‚Perceptrons‘*[263] für eine vorübergehende Abwendung der Forschung bei den Versuchen des Nachbaus biologischer neuronaler Netze sorgte, ist heute Geschichte. Für die damalige Zeit war sie jedoch ein großer Rückschlag in der Forschung. Sie wurde von den beiden Forschern u.a. so interpretiert:
„The moral was that one simply cannot learn enough by studying learning by itself; one also has to understand the nature of what one wants learn. This can be expressed as a principle that applies not only to perceptions but to every sort of learning machine: No machine can learn to recognize X unless it possesses, at least potentially, some scheme for representing X.”[264]
Damals wurde dementsprechend auch vermutet, dass der Pessimismus ihres Buches für die Tatsache verantwortlich war, dass der Konnektionismus viele Jahre in einer *‚relativen Finsternis‘* verweilte, bis die von Minsky und Papert gesuchten Grenzen von anderen Forschungen überwunden worden.

[259] Vgl. Bohm, 2018, S. 21 ff..
[260] Bohm, 2018, S. 21.
[261] Gigerenzer, 2014, S. 191.
[262] Vgl. Minsky & Papert, 1987.
[263] Vgl. Ebd.
[264] Minsky & Papert, 1987, S. xiii.

Im Nachhinein sahen Minsky und Papert diese Auszeit als wichtig für die Konnektionisten an, um in dieser Zeit angemessene Vorstellungen für die Repräsentation von Wissen, als Voraussetzung für das Verständnis der komplexeren Arten von Netzwerkcomputern zu gewinnen[265].

Die Idee des Perzeptrons beschreibt ein einfaches neuronales Netz, welches nur lineare Zusammenhänge repräsentieren[266] und als einfaches Lernverfahren linear separierbare Mengen trennen kann[267]. Das Konzept der linearen Klassifizierer ist *„Dreh- und Angelpunkt“*[268] neuronaler Netze und der Nachbau dieser biologischen Vorbilder entspricht dem, was allgemein unter der Schaffung der Voraussetzungen für künstliche Intelligenz verstanden wird.

Besonders interessant erscheint die Tatsache, dass das was damals zu einem, zumindest für einen gewissen Zeitraum, zum Problem geriet, und die Entwicklung der KI gehemmt hat, heute zwar unter einem anderen, aber vielleicht noch bedeutenderen Aspekt, immer noch präsent ist. Es handelt sich erneut um das *‚entweder – oder‘*. Sozusagen um eine weitere Spannung erzeugende Dichotomie, welche sich in der KI fortsetzen könnte. Zumindest für das Problem von Minsky und Papert gab es damals eine simple Lösung. Sie wird im Folgenden kurz skizziert.

Das *‚oder‘* des Tertium non Datur ($p \vee \neg p$), (p oder nicht p) der Aussagenlogik meint, wie gezeigt, nicht das bereits als die Kontravalenz eingeführte und in mehr technischer Sprache als XOR – Funktion[269] bzw. als *„boolesche Funktion namens XOR, oder eXclusive OR - ausschließendes ODER“*[270], bezeichnete. Tatsache ist, dass sich auch kein anderes Bild aus der Wahrheitstabelle beim Einsatz des XOR ergeben würde. Es fehlt die Differenz zwischen zwei gleichen Variablen (p, p), die mit einem wahrheitsfunktionalen Junktor verknüpft werden. Anders ist es bei einer XOR-Verknüpfung von zwei verschiedenen Variablen. Hier zeigt die XOR – Funktion eine komplexere Struktur als das AND oder OR[271]. Den Grund der vermeintlichen Vernachlässigung der Kontravalenz in der Aussagenlogik kennen wir nicht. Umso mehr muss dem Aspekt, dass das (XOR), (OR) und (AND), als boolesche Logikfunktionen in der Informatik eine sehr wichtige Rolle spielen, mehr Aufmerksamkeit zukommen. Der Unterschied des XOR zum OR und AND steckt in der nicht linearen Separierbarkeit der Datenmengen. Das heißt, eine als Gerade gedachte Trennung zwischen den verschiedenen Mengen des XOR ist nicht möglich. In einer Wertetabelle und im KV-Diagramm für 2 Variablen, stellt sich das XOR wie folgt dar.

---

[265] Vgl. Ebd.
[266] Vgl. Ertel, 2016, S. 7.
[267] Vgl. Ertel, 2016, S. 200.
[268] Rashid, 2017, S. 29.
[269] Vgl. Ertel, 2016, S. 201.
[270] Rashid, 2017, S. 27.
[271] Vgl. Ertel, 2016, S. 200.

	a	b	f: (a >-<b)
0	0	0	0
1	0	1	**1**
2	1	0	**1**
3	1	1	0

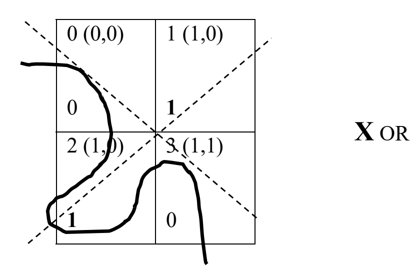


Tabelle 16 Abbildung 06 (eigene Darstellung in Anlehnung an Rashid, 2017, S. 26 ff. und Ertel, 2016, S. 201.)

Im Gegensatz zum disjunktiven oder (∨) / OR (unten), ist eine Trennung der (0,1) Belegungen mit einer Geraden beim XOR (oben) nicht möglich.

	a	b	f: (a ∨ b)
0	0	0	0
1	0	1	**1**
2	1	0	**1**
3	1	1	**1**

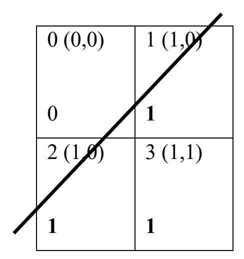


Tabelle 17 Abbildung 07 (eigene Darstellung in Anlehnung an Rashid, 2017, S. 26 ff. und Ertel, 2016, S. 201.)

	a	b	f: (a ∧ b)
0	0	0	0
1	0	1	0
2	1	0	0
3	1	1	**1**

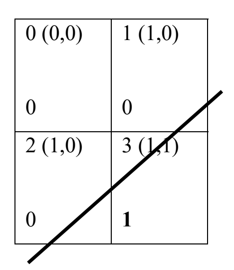
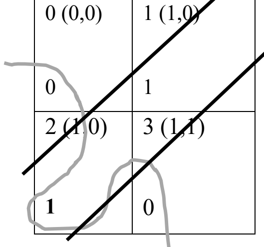


Tabelle 18 Abbildung 08 (eigene Darstellung in Anlehnung an Rashid, 2017, S. 26 ff. und Ertel, 2016, S. 201.)

Und hier, die aus heutiger Sicht als simpel zu bezeichnende Lösung.



Die XOR – Funktion kann nur mit zwei linearen Klassifizierern separiert werden.

Abbildung 09 (eigene Darstellung in Anlehnung an Rashid, 2017, S. 26 ff.)

Das Beispiel zeigt aber auch, dass das zunächst Unmögliche einer Lösung zugeführt werden konnte, weil andere Forschungen dabei geholfen haben, herkömmliche Grenzen zu überwinden. Es entstand eine vermeintlich einfache Lösung, welche dem Konnektionismus zum Durchbruch verhalf. Heute ist er als eine kognitionswissenschaftliche Bewegung zu verstehen. Sie versucht, geistige Fähigkeiten mit vereinfachten Modellen, den neuronalen Netzen, die sich aus einer großen Anzahl mehrerer Einheiten zusammensetzen, um mit Gewichtungen die Stärke von Verbindungen zu messen[272] und nachzubilden, voranzutreiben. Die Effekte der Synapsen, die ein Neuron mit einem anderen verbindet, werden durch die erwähnten Gewichtungen modelliert[273]. Dadurch werden inzwischen beachtliche Leistungen künstlicher neuronaler Netzwerke wie Gesichtserkennung, Spracherkennung und für jeden Interessierten auch die Selbstprogrammierung eines neuronalen Netzwerkes zur Erkennung einfacher Handschriften problemlos möglich. Datensätze zum Testen und Trainingsdatensätze mit 60.000 gekennzeichneten Beispielen stehen online zur Verfügung. Auch vollständige Codes neuronaler Netze sind online abrufbar. Diese sind auch in der Lage, dreischichtige neuronale Netze für viele andere Aufgaben herzustellen[274]. Hier ist jedoch nicht der Raum auf die ganz exakte Beschreibung künstlicher neuronaler Netze einzugehen. Wichtig ist jedoch, auf die außerordentliche Bedeutsamkeit der Gewichtungen, der Lernregeln, z.B. der Delta-Regel, der Backpropagation als die Fehlerrückführung, und die Aktivierungsfunktion hinzuweisen. Vereinfacht ausgedrückt könnte man sagen, dass die Gewichte der Knoten der jeweiligen Schichten durch Matrizenberechnungen bestimmt und die Verfeinerung ihrer Verknüpfungsgewichte durch Fehler gesteuert werden. Neuronale Netze

[272] Vgl. https://plato.stanford.edu/entries/connectionism/ (abgerufen, 10.01.2020)
[273] Vgl. Ebd.
[274] Vgl. Rashid, 2017.

lernen durch diese Verfeinerungen der Verknüpfungsgewichte. Damit kann sowohl die Signalweiterleitung als auch die Backpropagation mit Matrizenberechnungen dargestellt werden[275].

Die Aktivierungsfunktion, z.B. die logistische Sigmoidfunktion ($y = \frac{1}{(1+e^{-x})}$), übernimmt das Eingangssignal und generiert in Berücksichtigung eines Schwellenwerts ein Ausgangssignal. Bei x = 0 wird y = $\frac{1}{(1+1)}$ = 1/2 und bezeichnet damit die standardmäßige Sigmoidfunktion[276]. Bei binären Neuronen reicht die Stufenfunktion aus, weil diese nur Werte zwischen 0 und 1 annehmen können[277].

Unten wird ein dreilagiges Backpropagationsnetz, welches mit n_1 Neuronen aus der 1., n_2 Neuronen aus der 2. und n_3 Neuronen aus der 3. Schicht arbeitet, dargestellt. Unten ist die Berechnungsvorschrift für alle verdeckten Schichten und die Ausgabeschicht vorgegeben. Ebenso die Formeln der Sigmoidfunktion und der Gewichtsänderungen, als die Lernregel $E_p(w)$ [278].

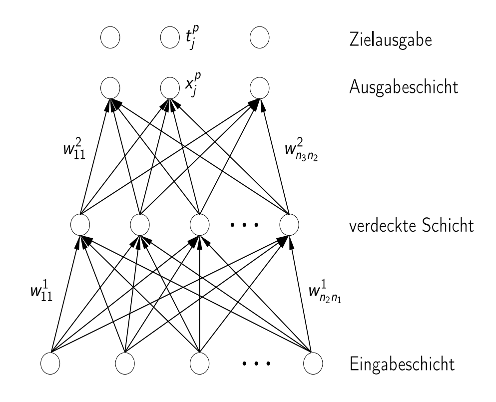


Abbildung 10, (Ertel, 2016, S. 291.)

Berechnungsvorschrift
$x_i = \int (\sum_{i=1}^{n} w_{ji}\, x_i)$
Sigmoidfunktion
$\int(x) = \frac{1}{(1+e^{-x})}$
Gewichteänderung
$E_p(w) = \frac{1}{2} \sum (t_k^p - x_k^p)^2$ $k\ eAusgabe$

Tabelle 19, (Vgl. Ertel, 2016, S. 291.)

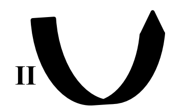
Das von Minsky und Papert beschriebene Scheitern des Einsatzes der KI könnte sich im Sinne eines Scheiterns unserer Bemühungen, aber als Gewinn der KI wiederholen. Dies z.B. dann, wenn die KI irgendwann in der Lage sein könnte, aufgrund eigener (nur binär codierter) Lernfähigkeit, humane Anliegen, wie z. B. das Problem der Nachhaltigkeit, nur rational - logisch unterscheidungsfähig zu halten und auf diese Weise, auch ethische Anteile humaner Prinzipien zu ignorieren.

---

[275] Vgl. Rashid, 2017, S. 67 ff.
[276] Vgl. Rashid, 2017, S. 34.
[277] Vgl. Ertel, 2016, S. 269.
[278] Vgl. Ertel, 2016a, S. 291.



7. Fokussierung II



Bis hierher wurde gezeigt, dass Tautologien als allgemein wahre Aussagen und Kontradiktionen als falsche Aussagen mit jeweils nur einer Funktion keine Unterschiede bzw. keinerlei Gewichtungen erzeugen können. Mit den in unserer natürlich dreiwertig basierten Sprache angelegten Implikationen und daraus entstehenden Paradoxien, könnte, weil sie ebenfalls nur binär codiert ist, auch die KI nichts anfangen. Das heißt, nicht nur ein linearer, sondern ein jeglicher Klassifizierer würde deshalb alle Bedeutung verlieren, weil er nicht in der Lage wäre, humane Gewichtungen, spontane Ideen, Intensionen, Intentionen, Inspirationen oder Intuitionen, die vielleicht gerade nicht auf einem zweiwertig logischen Denksystem[279] beruhen, zu erkennen und zu verarbeiten. Auch *„voreilige Schlussfolgerungen (>>Urteilssprünge<<) auf beschränkter Datenbasis“*[280], die Kahnemann unter der Abkürzung „*WYSIATI, was für What you see is all there is (in etwa: >>Nur was man gerade weiß, zählt<<) steht“*[281], anführt, weil sie wichtig für das Verstehen intuitiven Denkens sind, könnten der KI verwehrt bleiben. Ebenso Instinkt, Zweifel oder Langeweile, die Peirce unter einer pragmatischen Maxime, welche auf *„(...) die Logik der Abduktion und die Lehre vom Instinkt“*[282] verweist, als Zustand der Unschlüssigkeit beschreibt. Die unser Bewusstsein durchströmenden Sinneseindrücke nehmen irgendeinen Teil Zukunft oder Vergangenheit ein und können nicht unmittelbar gegenwärtig sein. Peirce schrieb. *„Denken ist der Faden einer Melodie, der durch die Abfolge unserer Sinneseindrücke läuft.“*[283] Diese wie auch immer gearteten Denkmodi[284] sind der KI nicht zugänglich. Die digitalisierten Systeme der Informatik, können uns bei der Mustererzeugung- und Erkennung, und insbesondere bei der Auswertung und Einordnung der Irritationen von Gesehenen und Gehörten aus Erkundungsaufstellungen, der hier favorisierten und später beschriebenen Forschung, besonders von Nutzen sein. Aber die KI könnte erst dann wirklich und wirkend hilfreich werden, wenn durch sie selbst, Sehen und Hören möglich und Wahrgenommenes auch durch sie selbst interpretierbar und darauf basierende Entscheidungen, von ihr selbst verstanden und erklärbar wären.

---

[279] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 93.
[280] Kahnemann, 2017a, S. 113.
[281] Ebd.
[282] Peirce et al., 2017, S. 118.
[283] Peirce et al., 2017, S. 53.
[284] Vgl. Kahnemann, 2017, S. 32.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_7

Das heißt, dass die Suche nach Konzepten der Übernahme humaner Eigenschaften wahrscheinlich das ist, was das Wesentliche der KI-Forschung in Gegenwart und Zukunft ausmachen dürfte. Doch dafür ist die Bereitschaft für eine stetige unaufhörliche Suche in unserem eigenen, humanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsraum Voraussetzung und Bedingung gleichermaßen. Immer wieder genauer zu Hören und zu Sehen und auch *„(...) unsere Aufmerksamkeit umzuwenden und auf diese Quellen des Handelns und Denkens zurückzulenken.“*[285]*,* formuliert den Anspruch der nachfolgenden Kapitel.

[285] Scharmer, 2019, S. 50.



8. Mehrwertig basierte Suche im Zwischenraum

8.1 Der Beginn der Suche

Im zuletzt beschriebenen Nexus wird hier nochmals auf die Besonderheit der Abbildung 09 des XOR mit den dort eingezeichneten zwei Klassifizierern hingewiesen. Dies ist verbunden mit der Bitte, dass sich die Leser:innen darauf einlassen sollten, der Metapher einer eine Lücke reißenden *‚schlauchförmigen Denkhülle'* zu folgen. Diese könnte zwischen den zwei Linien in der Skizze die für das XOR stehen, als ein Raum des Unterschieds zwischen sonst gleichen Werten, wahrgenommen werden. Diesem Unterschied könnte eine besondere Bedeutung zukommen. Denn entgegen der Form vertikal oder quer gekreuzter Wahrheitstabellen, folgt dieser Unterschied einer Diagonalen. Das heißt, dass uns die diagonale Spur einer Einheitsmatrix als Spezialfall der Diagonalmatrix[286] vielleicht darauf hinweisen sollte, aus dieser Hülle heraussehen, hören oder fühlen zu können, wenn wir uns analog der Konnektionisten auf eine tiefere Suche begeben würden. Dann könnten wir vielleicht auch ganz anderen Gedanken nachgehen, die im Verborgenen und nicht unbedingt in der Mitte dieser, nämlich nur tautologischen Hülle, zu suchen wären. Wir könnten erahnen, dass die Zeichen des *‚Wahren'* (die numerischen Einsen), Gefahren in ihrer Einfachheit verbergen. Deshalb müsste die Suche an den Rändern beginnen und sich für Unwahrscheinlichkeiten offenhalten. Es müsste eine Suche sein, die aus der entdeckten Lücke des Zwischenraums heraus ihre Befähigung erhält, Unterschiede in Unterschieden zu entdecken. Die daraus entstehenden Differenzen könnten neue Hüllen füllen. Erweisen sich die verhüllten Differenzen belastbar, erschaffen sie erneute Unterschiede. Daraus entstehende neue Differenzen verbleiben entweder wieder in wie vor beschriebenen Hüllen, zumindest so lange bis sie sich in ihrer Unterschiedlichkeit für gedankliche Anschlüsse anbieten, oder sie geraten sofort in Kontakt mit dem Außen. Das heißt, sie unterliegen oder obsiegen in Kritik, oder verbleiben im noch Unverstandenen. Vielleicht können wir erst durch die Selbsterschaffung von Differenzen, der Herstellung immer neuer gedanklicher Hüllen und deren fortgesetzten gegenseitigen Konfrontationen, das verstehen, was bisher noch unverständlich, unbestimmt oder imaginär erscheint und deshalb im Verborgenen bleibt. Die Wahrscheinlichkeit, dass das was den Hüllen an bereits verstandenen Wissensinhalten inhärent ist, in andere Hüllen diffundiert, mit oder in diesen oszilliert und vice versa, mit der Vergrößerung der Anzahl neuer Hüllen im Außen zunimmt, ist hier nicht nur der Grund

---

[286] Vgl. Diagonalmatrix – Wikipedia (abgerufen, 03.02.2021)

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_8

für die Verwendung der Hüllenmetapher, sondern Voraussetzung für die Bedingung der Verflüchtigung nicht mehr benötigter Hüllen.
Dies könnte z.B. dann vorkommen, wenn deren Inhalte zu starr, überholt oder auch durch Diffusions- oder Oszillationsprozesse umfassend in neuen Inhalten aufgegangen sind und ihre Eigenbehauptung verloren haben. Dann könnte die Wahrscheinlichkeit zunehmen, dass uns neue, aus Irritationen gewonnene Erkenntnisse dazu auffordern, Gedankengängen zu folgen, die noch nicht erklärbar sind. Wir bräuchten keine Furcht vor Bauchentscheidungen[287], Intuitionen[288] und nicht-rational denkbaren Inhalten haben, weil wir gerade darüber überhaupt nicht nachdenken müssten. Selbst der Mitverfasser der Principia Mathematica Alfred North Whitehead bemerkte einst, wie folgt.
„Die Behauptung, dass wir die Gewohnheit annehmen sollten, gründlich zu bedenken, was wir tun, ist ein völlig abwegiger Gemeinplatz, der dessen ungeachtet in zahllosen Büchern und Vorträgen prominenter Leute immer wiederkehrt. Es verhält sich genau umgekehrt. Die Zivilisation erzielt ihren Fortschritt, indem sie die Zahl der wichtigen Vorgänge vermehrt, die wir ohne Nachdenken ausführen können."[289]
Das heißt nicht, dass wir dort, wo Nachdenken wichtig ist, dass Denken vernachlässigen, es heißt lediglich, dass wir auch jenes, was uns an Irritationen begegnet auch intuitiv aufnehmen und unserem Bauchgefühl beim Fortgang der Forschung folgen dürfen. Wir können also Hüllen mit definierbaren und Hüllen mit undefinierbaren Inhalten gemeinsam in einer Hand halten und unseren Fokus auf das diese Hüllen umschließende, oder das zwischen diesen Hüllen liegende Außen lenken und dort nach neuen Hüllen suchen oder selbst erschaffen. Da das Außen für viele Menschen im Bereich der Informatik liegen könnte und es schwer vorstellbar scheint, dass auch dort, im Reich zwischen dem klar definierten 0 und 1, dem intuitiv besetzten Schluss Aufmerksamkeit gezollt wird, soll die Informatik hier als einleitendes Beispiel dienen.
Die Profession der Informatik stellt z.B. bedingte Wahrscheinlichkeit der materialen Implikation gegenüber und verweist damit in diesem Nexus z.B. auf einen Weg, der ungefähr dem entsprechen könnte, was bereits in der Einleitung mit den erwähnten Gedanken von Stegmüller ausgedrückt wurde. Dieser schrieb nämlich, dass Wahrscheinlichkeitstheorie und Logik vielleicht zusammenhängen[290]. Doch letztlich wird uns dieser Gedanke doch vorerst wieder direkt zurück in die Logik führen, aber nun in Ansätze der dreiwertigen Logik. Diese könnten als Gegenmodelle oder Erweiterungsversuche für das *‚wenn – dann'* der Implikation oder *‚entweder – oder'* der Kontravalenz des XOR, oder einfach nur als *‚Wahres'* oder *‚Falsches'*, oder als es etwas ganz anderes betrachtet werden, für das die klassische Logik keine, oder nur begrenzte Lösungen bereithalten könnte.

---

[287] Vgl. Gigerenzer, 2008.
[288] Vgl. Rippel, 2019., Vgl. Ahel, 2020.
[289] Whitehead In: Gigerenzer, 2008, S. 49.
[290] Vgl. Stegmüller, 2009, S. 438.

Ertel meint z.B.: *„(...) dass die bedingte Wahrscheinlichkeit das intuitive Schließen besser modelliert als die aus der Logik bekannte materiale Implikation.“*[291] Dafür nutzt er die Methode der maximalen Entropie. Sie besagt, dass die Entropie von gesuchten Wahrscheinlichkeiten auf ihr Maximum zu erhöhen ist, wenn notwendiges Wissen fehlt[292]. Dies kann hier, bis auf die Darstellung der Wahrheitstabelle für die Implikation und die bedingte Wahrscheinlichkeit für den aussagenlogischen Grenzfall, nicht weiter ausgeführt werden.
Die Tabelle vergleicht Implikation und bedingte Wahrscheinlichkeiten in Extremfällen 0 und 1[293].

A	B	A ⇒ B	P (A)	P (B)	P (B∣A)
w	w	w	1	1	1
w	f	f	1	0	0
f	w	w	0	1	$nicht\ definiert$
f	f	w	0	0	$nicht\ definiert$

Tabelle 20 (Vgl. Ertel, 2016, S. 155.)

Ertel weist darauf hin, dass die nicht Definiertheit in den beiden kritischen Fällen Sinn macht und gibt die Frage danach auf, welchen Wert P (B∣A) bei der Zuordnung beliebiger Werte P (A) = α und P (B) = γ annimmt, ohne das weitere Wissen verfügbar zu haben. Die Entropie wird dann gemäß den angegebenen Randbedingungen maximiert[294].
Soweit die Erklärung des Versuchs der Informatik, aus der wir erkennen sollten, dass sie dem Problem der Implikation, welches aus einem falschen Antezedens und wahrer Konsequenz eine wahre und aus falschem Antezedens und falscher Konsequenz ebenfalls eine wahre Aussage macht, bislang auch lediglich (noch) mit einem *‚nicht definiert‘* begegnet.
Im nachfolgenden Kapitel wird dem einfachen Bezug auf ein nur *‚nicht definiert‘* mit einer der natürlichen Sprache möglicherweise viel näher liegenden dreiwertigen Logik begegnet. Es wird der Versuch unternommen, die Leser:innen in bislang nur marginal beforschte Lücken gedanklicher Zwischenräume zu führen.

[291] Ertel, 2016, S. 154 ff..
[292] Vgl. Ebd.
[293] Vgl. Ebd.
[294] Ebd.

8.2 Die dreiwertige Logik von U. Blau

Die dreiwertige Logik von Blau soll in Form einer vorerst noch theoretischen Suche die später dargestellte, praktisch erkundende Forschung nach der Suche in einem vermuteten *‚Dazwischen‘* einleiten.

Blau verweist darauf, dass die Logik von Unterscheidungen lebt und die einfachste Unterscheidung die einfache Unterscheidung ist. Deshalb ist die einfachste Logik auch zweiwertig. Dabei zeigt aber der zweite Wert keine Unterscheidungsmöglichkeit, die eine dreiwertige Logik erzeugen kann[295].

Das Ziel der dreiwertigen Logik als Erweiterung der zweiwertigen Logik ist die Analyse von Sätzen und ihren semantischen Unbestimmtheiten[296]. Dazu gehören Vagheit, Kategorienfehler, Präsuppositionsfehler und Unfundiertheit.

In Gegenüberstellung der zweiwertigen zur dreiwertigen Logik entsteht folgendes Bild.

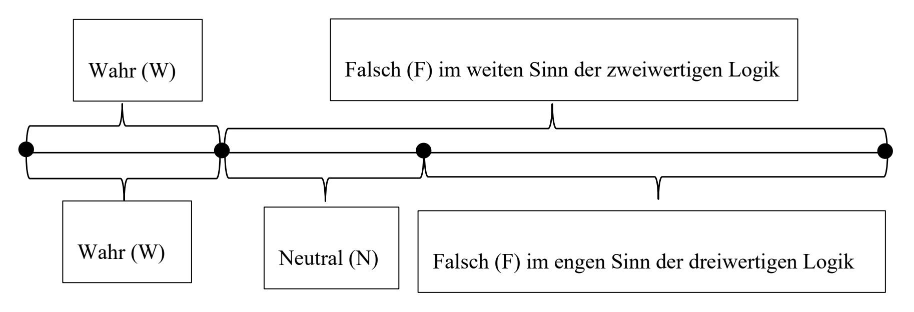


Abbildung 11 (eigene Darstellung in Anlehnung an Blau 2007, S. 191)

Vagheit, Kategorienfehler und Präsuppositionsfehler sind Gründe der Neutralität für die dreiwertige Logik. Unfundiertheit, Vagheit, Kategorienfehler und Präsuppositionsfehler sind Unbestimmtheitsgründe für die Reflexionslogik. Wobei Unfundiertheit im Nexus mit der Negation der Grund für paradoxe Ausdrücke ist, deren Extensionen bei Reflexion oszillieren[297]. *‚Neutral‘* und *‚unbestimmt‘* werden in der dreiwertigen Logik als synonym angesehen, und das *‚falsch‘* der dreiwertigen Logik ist enger zu sehen als in der zweiwertigen Logik[298]. Nach Blau gibt es genau zwei Gründe, die zu unbestimmten Sätzen führen. Vage Begriffe und nicht-referentielle Bezeichnungen. Diese sind selbsterklärend und werden nur intuitiv behandelt. Zu beachten ist jedoch, dass so Blau dynamische

[295] Vgl. Blau, 2007, S. 191.
[296] Vgl. Ebd.
[297] Vgl. Blau, 2007, S. 37f..
[298] Vgl. Ebd.

Aspekte der Sprache, Veränderungen und Weiterentwicklungen nicht durch dreiwertige und auch nicht durch die Wahrheitswerte zweiwertiger Logik erfasst werden können. Logik ist auf Argumentationen fester Punktsprache ausgelegt. In dieser gibt es keine Verschiebung semantischer Regeln. Würde dies nicht gelten, entständen Sätze mit mehr als einem Wahrheitswert, aus denen in der drei- als auch zweiwertigen Logik trivialerweise alles folgen kann[299] An anderer Stelle schreibt Blau: *„Um Logik in den Fluß der Sprache zu projizieren, müssen wir starre Kontextsprachen mit eindeutigen Wahrheitswerten hineinprojizieren; aus Sätzen mit mehreren Wahrheitswerten folgt in LN ebenso wie in L alles.“*[300]

Für die dreiwertige Logik (LN) stellt Blau fest, dass sich die Objekte als auch die Wahrheitswerte ihrer Logik bei metatheoretischer Betrachtung verschärfen. ((L) ist die zweiwertige Logik). Er definiert wie folgt: Satz A sei bei dreiwertiger Interpretation ϕ neutral, dann wäre (1) und (2) eindeutig falsch und (3) eindeutig wahr[301].

1 $|A|_\phi = W$

2 $|A|_\phi = F$

3 $|A|_\phi = N$

Metasprachliche Symbole für Wahrheitswerte dreiwertiger Logik werden *‚in‘* dreiwertiger Logik als objektsprachliche Junktoren eingesetzt. Dadurch wird ein kleiner Teil klassischer Metatheorie von dreiwertiger Logik in dreiwertiger Logik selbst ausgedrückt[302].

1‘ WA : Es ist wahr, dass A

2‘ FA : Es ist falsch, dass A

3‘ NA : Es ist neutral, d.h. weder wahr noch falsch, dass A

$|A|_\phi = N$, dann gilt:

$|WA|_\phi = F$ und daher $|FWA|_\phi = W$

$|FA|_\phi = F$ $|FFA|_\phi = W$

$|NA|_\phi = W$ $|WNA|_\phi = W$

[299] Vgl. Blau, 1977, S. 29.

[300] Blau, 2007, S. 195.

[301] Vgl. Blau, 2007, S. 196.

[302] Vgl. Ebd.

Allgemein gilt:

A	WA	FA	NA
W	W	F	F
F	F	W	F
N	F	F	W

A	- A	¬ A
W	F	F
F	W	W
N	N	W

Zwischen A und WA gibt es in der zweiwertigen Logik (L) keinen Unterschied.
In der dreiwertigen Logik führt er zu zwei der drei Negationen:

– (Minus) A ist eine starke Negation: ‚Nicht A'

¬ (non) A ist eine schwache Negation ‚Es ist nicht wahr, dass A'[303].

Nun können wir versuchen, die im Kapitel *‚Nachhaltigkeit Systemtheoretisch'* angesprochene Ähnlichkeit mit den Negationen der dreiwertigen Logik für das *‚Protestbeispiel'* aufzulösen.
Wir definieren deshalb: Wenn A der Status quo ist, dann:
-ist der Protest (¬ (non) A = -W A)) - auf keinen Fall (A) - (Bloß nicht das.)
-und Aktivismus für Nachhaltigkeit (– (Minus) A) und statt (A) zusätzlich (B)
aus dem (– A) folgt, (B) verneint zwar (A), aber eine Lösung i.S. eines *‚stattdessen'*, im Gegensatz zur nur geforderten Auflösung des alten, durch Protest, als Negation i.S. von *‚nicht dies, sondern das'*, ist greifbar! Und uns geht es um (B)! Sofort ist die Verneinung nicht mehr im Vordergrund, sondern die Bejahung etwas Anderen. Die gegenwärtigen Strömungen bewegen sich zwischen Protest und der Befürwortung von einem *‚stattdessen'*. Und das *‚stattdessen'* (z.B. stattdessen möchte ich folgendes Modell verfolgen, dagegen vorgehen, oder dafür einstehen) spielt eine größere Rolle als beim Protest. Denn beim Protest können sich sehr entgegengesetzte, z.B. politische, oder aktuell, die Pandemievorschriften differenziert betrachtende Gruppen, auch einig sein, die im *‚stattdessen'* sich überhaupt nicht mehr einig wären. Gegen Unrecht zu sein oder eine Gerechtigkeitsvorstellung zu haben, ist eben ein Unterschied. (Wir nehmen die Erörterung des Protests später nochmals auf.)
Blau fasst den Präsuppositionsbegriff unter *‚pragmatische und epistemische Trichotomien'* und versteht mit Strawson unter Präsupposition eines Satzes die notwendige Bedingung für seine Falschheit oder Wahrheit[304]. Dieser Begriff wird erst interessant, wenn er die Möglichkeit von Sätzen mit nicht erfüllbaren Präsuppositionen meint, die nicht wahr und nicht falsch werden können[305]. *„Kategorienfehler sind eine Art von Präsuppositionsfehlern:"*[306] Die Diskussion von Kategorienfehlern und nicht erfüllbaren Präsuppositionen bzw. Präsuppositionsfehlern geschieht hier intuitiv mit Verweis

[303] Vgl. Blau, 2007, S. 197.
[304] Vgl. Blau, 1977, S. 50.
[305] Vgl. Blau, 1977, S. 51 ff..
[306] Blau, 2007, S. 199.

auf Blau[307]. Einen Kategorienfehler kann man z.B. in der Frage entdecken, ob 3 nachhaltig oder nicht nachhaltig ist. Die Antwort sollte lauten:
Das Adjektiv nachhaltig ist so oder so einfach kein adäquates Prädikat für eine Zahl. Eine nicht erfüllbare Präsupposition könnte sich daraus ergeben, dass gesagt wird. Die Nachhaltigkeit in Ihrer Firma in D ist bewundernswert und das gegenüber meint, ich habe gar keine Firma in D. Dann macht es keinen Sinn zu sagen, sie sei nachhaltig oder nicht nachhaltig. Nicht erfüllbare Präsuppositionen sind ein Grund dafür, dass ein Satz weder wahr noch falsch sein kann. Denn auch wenn das Gegenüber sagt, ich habe keine Firma in D, kann immer noch gefragt werden. Wo ist sie denn dann? In den Fällen von Vagheit, bei denen man z.B. Eindeutigkeit voraussetzt obwohl Mehrdeutigkeit gegeben ist, sagt man z.B.: Mein Gesprächspartner über Nachhaltigkeit, und es handelt sich in Wirklichkeit um viele Gesprächspartner, kann man nicht sagen, mein Gesprächspartner, als ob es nur einen gäbe[308]. Blau meint, jeder empirische Begriff wäre zumindest potentiell oder tatsächlich vage. Grenzfälle gibt es und sie wären mit wenig Fantasie vorstellbar[309].
Wie oben schon angedeutet, kommt man bei Vagheit, Präsuppositionsfehlern und Kategorienfehlern in der dreiwertigen Logik zu einem Ergebnis. Blau verwendet damit, wie gezeigt, den Begriff der Neutralität. Bei den Paradoxien und bestimmten Typen von semantischen Zirkeln und Regressen[310] entstehen Zusammenhänge, die zunächst zu keinem Ergebnis führen. Dadurch entsteht Offenheit. Die Zuordnung der nicht zweiwertigen Werte *‚neutral‘* (N) und *‚offen‘* (Ó) geht wie folgt: (N) ist dem zweiwertig Falschen subsumierbar, (Ó) ist unter keinem Wert zweiwertiger Logik subsumierbar. *„Ó hat eine Innen- und Außenseite und zwingt zur Unterscheidung von Reflexionsstufen. Aber schon auf Stufe 0 erzwingen die Junktoren W und F die Unterscheidung von N und Ó.“*[311] W und F generieren in Anwendung auf neutrale Sätze falsche Werte und in Anwendung auf offene Sätze offene Werte[312]. Über Reflexion bemerkt man, dass ein Ergebnis nicht erreichbar ist und dadurch Ergebnisse höherer Ordnung entstehen. Dies führt zur Reflexionslogik von Blau.

A	WA	FA
N	F	F
Ó	Ó	Ó

Tabelle 21

[307] Vgl. Blau, 2007, S. 197 ff., Vgl. Blau, 1977, S. 50 ff.
[308] Die Beispiele entstammen Anregungen aus Gesprächen mit Matthias Varga von Kibéd.
[309] Vgl. Blau, 1977, S. 23.
[310] Vgl. Blau, 2007, S. 463.
[311] Ebd.
[312] Vgl. Ebd.

Wir beschränken uns hier zunächst nur auf deren Nennung und betrachten im Anschluss die Grundregeln der dreiwertigen Logik von Blau.

Es wird erkennbar, dass diese dreiwertige Logik 3 Negationen kennt.

A	¬ A, d.h. - WA	FA, d.h. W - A	NA, d.h. - WA ∧ - FA	DA, d.h. - NA
W	F W	F F	FW F WF	W F
F	W F	W W	WF F FW	W F
N	W F	F N	WF W WF	F W

Tabelle 22 (Vgl. Blau, 2007, S. 218)

¬ A = -WA. Diese Hauptunterscheidung existiert zwischen Spalte (2) ¬ (non) und Spalte (4) Minus. Spalte (3) zeigt das Falschheitsprädikat bzw., den Falschheitsjunktor. Dieser wird nur wahr, wenn er F, W, F folgen kann. ¬ A bezeichnet z.B. die Negation des Kontextes aus dem Beispiel nicht erfüllbarer Präsupposition der Nachhaltigkeit der Firma in D. Es ist die Negation des Kontexts. I.d.S. die schwache, besser, dementierende, äußere Negation. Das Falschheitsprädikat FA wurde schon benannt. Das Minus (-) des A der Spalte (3) bezeichnet die Negation im Kontext, bzw. die präsuppositionierende Negation, oder Spiegelnegation. Praktisch ist dies ganz einfach das halbvolle oder halbleere Glas. Es bezeichnet die oben genannte starke Negation. In ihr werden eben wesentlich weniger Wahrheitsfälle möglich.

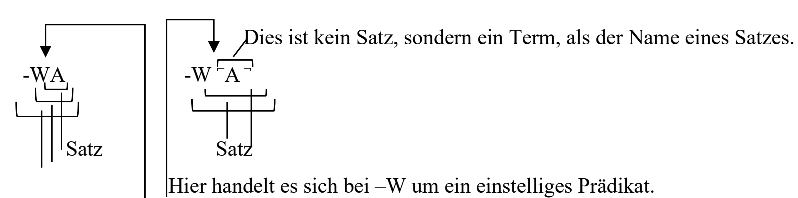
Varga von Kibéd schlägt zur Veranschaulichung und Erweiterung Blaus Gedanken folgende Schemata und Unterscheidungen[313] vor, die immer mitgedacht werden müssen.

-W ⌜ ⌝ die Grundpositionen (⌜ ⌝) als negiertes Wahrheitsprädikat

z.B. –W ⌜A⌝ als `A´ nicht wahr

und –W als Negation des Wahrheitsjunktors

¬ A =: - WA



[313] Matthias Varga von Kibéd in einer privaten Sitzung

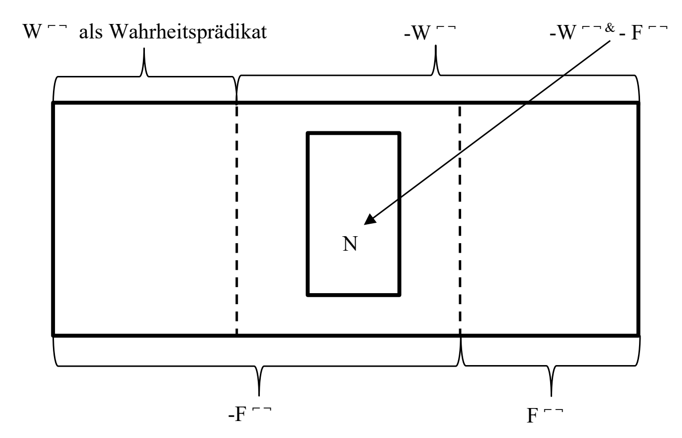


Abbildung 12

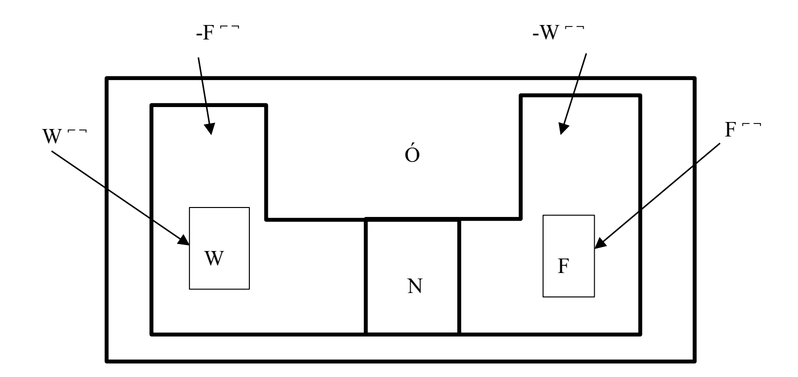


Abbildung 13 (Abb. 12 und 13 eigene Darstellung nach Vorlage von Matthias Varga von Kibéd in einer privaten Sitzung)

Anhand dieser Schemata sollte nun besonders gut erkennbar werden, dass es sich tatsächlich um eine dreiwertige Logik handelt. *‚‚Ó‘ und ‚N‘ sind Formen der Unbestimmtheit‘*. ‚Ó‘ ist eine Unbestimmtheit, die man im System nicht fassen kann. Deswegen ist ‚Ó‘ die ‚*Unbestimmtheit der Paradoxien*‘ und damit die ‚*nicht beurteilbare Lücke*‘. Die beiden anderen Werte sind von der Art, bei der z.B. die Wahrheit nicht zugesprochen werden kann, die Falschheit nicht zugesprochen werden kann, aber eine von den beiden anderen Möglichkeiten zugesprochen werden kann. Das heißt, man könnte sich wenigstens einigen in der Art, es ist jedenfalls mal nicht ‚*wahr*‘, oder es ist wenigstens mal nicht ‚*falsch*‘. Dadurch entstehen noch zwei weitere Werte. Man erhält den Wert ‚Wahr‘, welchen man

Wahrheit zusprechen kann und die Nichtfalschheit zusprechen kann. Weiter erhält man den Wert ‚Falsch', dem kann man die Falschheit zusprechen und die Nichtwahrheit zusprechen. ‚N' ist die Unbestimmtheit, die man fassen kann und deswegen ist sie die *‚Unbestimmtheit der Vagheit'*. ‚N' ist die *‚beurteilbare Lücke'*, denn dem Wert *‚Neutral'* kann man die Nichtwahrheit und die Nichtfalschheit zusprechen. Man könnte ihm aber die Wahrheit absprechen und die Falschheit absprechen. Bei *‚Neutral'* kann man sagen. Es ist nicht *‚wahr'* und es ist nicht *‚falsch'*. Die als schuhartigen Muster (Grundpositionen) dargestellten erweiterten Prädikate, die einem Objekt oder Satz *‚Nichtwahrheit'* oder *‚Nichtfalschheit'* zusprechen können, erweitern das Diagramm also auf sechs Werte, die den sechs Teilgebieten des Diagramms entsprechen. Die 3 Negationen der dreiwertigen Logik gibt es also im Prinzip und sozusagen unabhängig davon ob der dritte Wert *‚neutral, N'* oder *‚offen, Ó'* ist. Beim Ó gibt es aber, wie angedeutet, das Problem, das man nicht zu einem Ergebnis kommt und erst auf der höheren Reflexionsstufe sagen kann, es gilt folgendes: Man geht im Zirkel und erst wenn auffällt, dass man im Zirkel geht, wird das Ergebnis greifbar. Mit der Einschränkung, dass jemand der im Zirkel geht und weiß, dass er im Zirkel geht, gleichzeitig nicht mehr vollständig im Zirkel geht. Sein Wissen ist sozusagen außerhalb. Das beschreibt diese Art der Logik, welche im Grunde auf dem Verständnis der Interaktionen von Wahrheitszuschreibungen und Spiegelung beruht. Varga v. Kibéd verweist auf *„mirroring negation"*[314], weil *‚wahr'* und *‚falsch'* Spiegelachsenbilder voneinander sind und der dritte Wert praktisch in sich selber übergeht, sozusagen auf der Spiegelebene liegt. Das bedeutet, wenn Wahrheitsprädikation und Spiegelung vorliegen, sind alle drei Arten der Negation möglich. Blaus dreiwertige Logik macht also weiterhin von der klassischen Logik Gebrauch und in seinem Werk *„Die dreiwertige Logik der Sprache. (...)"*[315], stellt er mit folgender Begründung klar: *„Sie wird ebenso wie die klassische in Verbindung mit einem entsprechenden Formalisierungsverfahren intuitiv korrekt, aber gleichzeitig etwas vollständiger sein. Mit ihr lassen sich intuitiv gültige Schlüsse formal rechtfertigen, die klassisch nicht – oder nur mit höchstfraglichen Mitteln zu rechtfertigen sind."*[316]

---

[314] in einer privaten Sitzung mit Matthias Varga von Kibéd

[315] Blau, 1977.

[316] Blau, 1977, S. 15.

8.3 Aspekte der mehrwertigen Logik von G. Günther

Auch die bereits erwähnte mehrwertige Logik von Günther basiert nicht auf der Annahme einer Rivalität zwischen zwei- und mehrwertiger Logik. *„Das Einzige, was wir jetzt tun können, ist die zwei logischen Schulen des Denkens noch einmal erneut in Augenschein zu nehmen.“*[317] In seinen Arbeiten erweitert er die zweiwertige Logik zunächst ebenfalls um einen dreiwertigen Kalkül, nutzt jedoch einen anderen Ansatz als Blau. Dieser könnte hinsichtlich sprachlicher Differenzen, die binär nicht darstellbar sind, das Argument der oben genannten unzureichenden Information anschaulich verstärken. Mit Verweis auf die Darstellung unten, welche vielleicht als *‚Wäscheleinemetapher‘* in der Erinnerung verbleiben könnte, meinte Günther: *„Wir illustrieren diese ``Verschiebung`` auf eine naive figurative Art, indem wir drei identische Wahrheitstafeln aufschreiben und diese gegeneinander kippen.*[318]

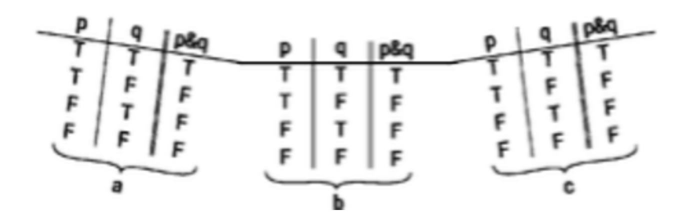


Abbildung 14 (Günther, 1953a, S. 5.)

Günther geht von einer Bedeutungsverschiebung aus *„(...) die die funktionalen Charakteristiken unserer Tabelle beeinflussen könnten.“*[319] Mit Tabelle meint Günther die Tabelle der Konjunktion (das logische *‚und‘*). Bei deren gleichzeitiger Betrachtung von mehreren Personen davon ausgegangen werden könnte, dass keine Bedeutungsverschiebung auftritt. Günther vermittelt aber die Idee, dass zwar jede Sichtweise durch aristotelisch zweiwertige Kategorien determiniert ist, aber durch die relativ zueinander bestehende Verschiebung unterschiedliche Sichtweisen erzeugt werden könnten[320]. Genau hier setzt seine Theorie mehrwertiger Kalküle an, denn:

„Es ist natürlich nicht möglich, die Verschiebung, welcher ein logisches Konzept bei der Erfassung durch unterschiedliche Individuen zwangsläufig unterliegt, in geometrischen Winkeln auszudrücken.“[321]

---

[317] Günther, 1953a, S. 1.
[318] Günther, 1953a, S. 5.
[319] Ebd.
[320] Vgl. Ebd.
[321] Günther, 1953a, S. 5.

Versuchen wir die Metapher der *‚Wäscheleine‘* etwas zu erweitern und noch mehr als die von Günther genannten Bedeutungsverschiebungen als identische und gegeneinander gekippte Wahrheitstafeln zu erkennen. Dafür müssen wir uns ein ausgedehntes Feld mit aufgespannten Wäscheleinen denken, an denen nicht nur identische Wahrheitstafeln der Konjunktion *(‚und‘),* sondern auch jene der Disjunktion *(‚oder‘)* Implikation *(‚wenn-dann‘)* oder der Kontravalenz *(‚entweder-oder‘)*, als die *‚Denklogiken‘* unseres Verstandes, ‚im Winde wehen‘.

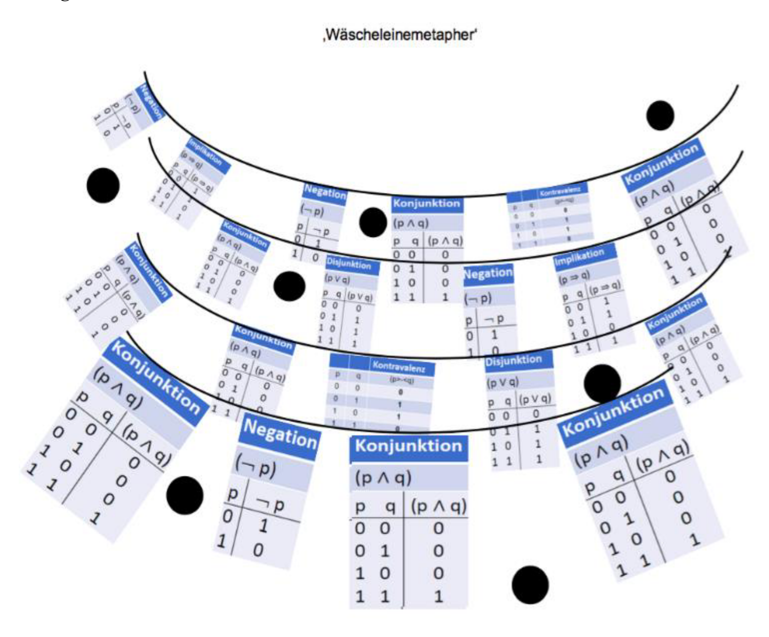


Abbildung 14.1 (eigene Darstellung in Anlehnung an Günther, 1953a, S. 5.)

Mit Hilfe dieser Darstellung sollte eine Vorstellung darüber möglich sein, dass sich die Interpretation der vielen durch den Wind (vielleicht als Metapher für die ambigen Turbulenzen des Alltags) bewegten *‚Denkhüllen‘* schwierig gestalten könnte. Denn obwohl alle Betrachter, auch ohne das ihnen die jeweiligen Kategorien und die dazugehörigen Wahrheitstafeln genau erkenntlich sind, wissen, dass das was sie sehen, ein *‚und‘*, *‚oder‘*, *‚entweder–oder‘*, oder *’wenn–dann‘*, ist, könnte die exakte Deutung nicht nur aufgrund logischer Defizite misslingen. Sie könnte sich auch deshalb schwierig gestalten, weil durch Verschiebungen, Überlappungen, Verdeckungen, Lückenbildungen, Unbestimmtheiten, Vagheiten, oder nach Günther, gegeneinander gekippte Tafeln etc., dieses dadurch zusätzlich entstehende und nur ahnend wahrnehmbare, der Deutung genauso inhärent wird, wie die tatsächlichen Aussagen der jeweiligen Wahrheitstafeln. Das könnte heißen, dass sich das zwischen

den festen zweiwertigen Kontexten auftauchende (hier als Punkte dargestellt), als ein zwar interpretierbares, aber insgesamt Undeutliches, Verschwommenes in der Lücke des Zwischenraums offenbart. Diese vielfach interpretierbare Lücke könnte als die einem jeden von uns ureigene unterschiedliche Wahrnehmung zu beschreiben sein. Ausgedrückt als eine sich mehrfach überlagernde Ahnung, könnte diese dem Instinkt, der Intuition, dem Bauchgefühl etc. folgen und diesem möglicherweise näher als den Aussagen der Wahrheitstafeln der Logik stehen. Diese Ahnung könnte aber auch ganz dicht an der Logik oder sogar mitten in ihr (wie der Denkschlauch zwischen den Klassifizierern des XOR) stehen. Sie könnte die rationale Logik aber auch komplett verdecken oder von dieser ganz oder auch nur halb verdeckt werden und den Regler für die Verschiebungen der Interpretation der Lücke mehr auf die eine oder die andere Seite bewegen.

Günther führt zur Verdeutlichung der unterschiedlichen Deutung des logischen *'und (∧)'*[322] einen dritten Wert zwischen *'True (T)'* und *'False (F)'* ein und nennt diesen *'Dspl' (displacement)*[323] mit der Bemerkung: *„Dies führt zu einer dreiwertigen Wahrheitsfunktion, und wir entdecken, dass die aristotelische Bedeutung von ''und'' unerwartet in Gestalt von 3 verschiedenen Wahrheitsfunktionen auftritt.“*[324] In Zusammenfassung handelt es sich um ein *„System der Transformation“*[325] durch das logische Standpunkte übersetzt, berechnet und unsere subjektiven Differenzen in Beurteilung unserer umgebenden Welt, behandelt werden[326].

Günthers, hier in Bezeichnung der *'Wäscheleinemetapher'* vorgestellte Idee der Kategorien- oder Kontextverschiebungen, offenbart jedoch noch etwas wofür sich die aristotelische Zweiwertigkeit intensiver zu hinterfragen lohnen könnte. Denn, er führt mit der *'Bedeutungsverschiebung'* nicht nur *'das Dritte'* als die Verschiebung selbst, sondern *'den Dritten'*, als eine entscheidende, weil den Grundgesetzen der Logik widersprechende, Beobachterposition ein.

In seiner *„philosophischen Idee einer nicht-Aristotelischen Logik“*[327] erklärt er seine Motivation dazu wie folgt: *„Subjekt und Objekt machen die ganze Wirklichkeit aus. Ein "Drittes" gibt es nicht. Und das Subjekt ist genauso einfache Identität mit sich selbst wie das Objekt. Andernfalls könnte in der Äquivalenz "p ≡ ~(~p)" das Positive nicht in der doppelten Negation zu sich selbst zurückkehren. Der negative Durchgang durch das Subjekt entspricht präzis dem positiven Durchgang durch das Objekt.* (…) Was nicht Denken *"selbst" ist, das ist gedachtes resp. Welt.*“[328] Und weiter:

---

[322] Siehe Abbildung 14. Das & entspricht dem logischen ‚und‘ (∧).
[323] Vgl. Günther, 1953a, S. 5.
[324] Ebd.
[325] Günther, 1953a, S. 7.
[326] Vgl. Günther, 1953a, S. 8.
[327] Günther, 1953b.
[328] Günther, 1953b, S. 2.

„Da die klassisch-aristotelische Theorie des Denkens sich nur einer Negation bedient, besitzt sie keine theoretischen Mittel einen Begriff aus dem subjektiven Ich-Zusammenhang (Ich selbst) in den objektiven Ich-Zusammenhang (Du selbst) zu übersetzen. Der objektive Zusammenhang ist stets der Es-Zusammenhang, in dem kein Unterschied zwischen objektiven Objekten und objektiven Subjekten logisch festgestellt werden kann."[329] Nach Günther lässt sich das Objekt nicht spalten, und weil es unmittelbare Identität mit sich selbst ist, muss der zweite (2) und dritte (3) Wert dieses *'trans-klassischen'* Begriffes aus der Subjektivität oder aus einer Idee davon entwickelt werden[330]. Der erste Wert ist (1) Subjekt, der zweite Wert ist (2) Du und der dritte Wert ist (3) Es. Zur Veranschaulichung dieser Identitätsspaltung ist im Bild 15-2 und 15-3 der Darstellungen das Fragezeichen hinter die Formel der Äquivalenz oder Identitätsprüfung eingefügt.

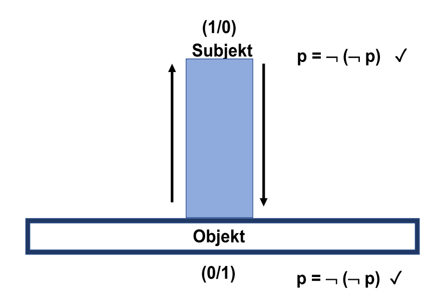


Abbildung 15-1 (eigene Darstellung in Anlehnung an den Text von Günther, 1953b, S. 3 ff.)

[329] Günther, 1953d, S. 3.
[330] Vgl. Ebd.

zum dreiwertigen Ich – Du - Es

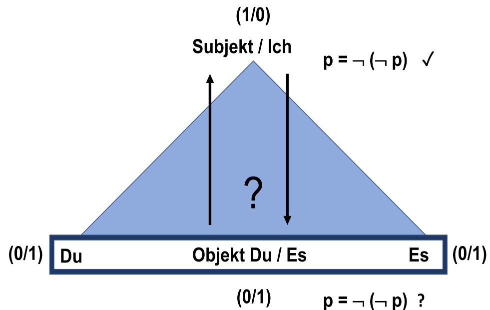


Abbildung 15-2

(eigene Darstellung in Anlehnung an den Text von Günther, 1953b, S. 3 ff.)

und zur Ich – Du – Differenz als logische Mehrinformation

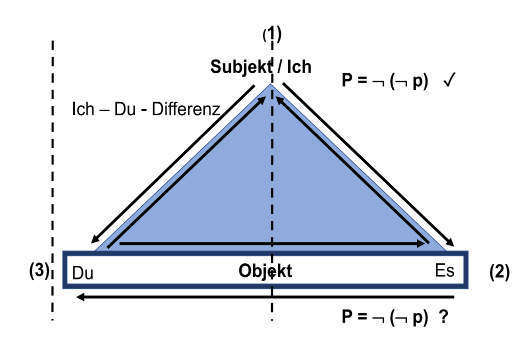


Abbildung 15-3

(eigene Darstellung in Anlehnung an den Text von Günther, 1953b, S. 3 ff.

Vorläufige Erkenntnis, die nun als *‚Ich‘* und *‚Du‘* - Unterscheidung in Form unabhängig voneinander und differenter Negationsmotive[331] eingeführt wurde, ist die dadurch mögliche logische Mehrinformation durch das dann doch daraus entstandene *‚Dritte‘*.

---

[331] Vgl. Ebd.

Dieses Dritte explizit, dass sich dafür aus 0 / 1 entwickelte (1), (2), (3) wird neben weiteren Aspekten der drei- und mehrwertigen Logik von Günther unser Thema bleiben.

8.4 Von binärer Codierung zur Unterscheidungsfantasie

Kommen wir auf von Varga v. Kibéd und seiner im Zusammenhang mit Blaus dreiwertiger Logik erwähnten *‚mirroring negation‘* zurück. Im Konstrukt binärer Codierung könnten wir sagen, dass es zwar eine tiefe Binärität gibt, in welcher alles auf *‚wahr - falsch‘* - Spiegelung und deren Interaktionen zurückgeführt werden könnte, aber es entspricht nicht einem binären Code. Denn die beiden *‚Sachen‘,* auf die das zurückgeführt wird, liegen auf verschiedenen Ebenen. Denn Wahrheit und Minus sind nicht zwei Werte, sondern das eine ist ein Wert und das andere ist eine Operation. Aus den Interaktionen dieses Werts und der Operation kann zwei-, drei-, sechs- Wertigkeit, etc. entstehen. Deshalb könnte man sagen, dass die Idee binärer Codierung wahrscheinlich nicht zu halten ist, sondern vielleicht auf einer logisch unzureichenden Information beruht. Diese könnte auch folgendem Satz inhärent sein. *Nachhaltigkeit ist nachhaltig oder nicht nachhaltig.* Im Wissen, dass es, wie unter 8.2 beschrieben, drei Gründe für Neutralität geben könnte, hätten wir keine Veranlassung Wahrheit oder Minus ins Spiel zu bringen. Wir könnten sagen, nachhaltig ist ein neutraler Ausdruck und i.S. falscher Einordnung, könnten wir auch einen Kategorienfehler unterstellen und der Satz in seiner Gesamtheit wäre eine nicht erfüllbare Präsupposition und dann im Ganzen ein Grund für Neutralität. Er könnte nicht wahr und nicht falsch werden[332]. Wobei hier anzumerken ist, dass er ohne jegliche Unterstellung aussagenlogisch formal *‚wahr‘* wäre. Wir stellen fest, dass sich mit dem manifestieren des *‚könnte‘,* immer mehr neue Fragen als Antworten aufdrängen. Gerade weil es sich um Fragen handelt, die nicht mit einem einfachen ja oder nein beantwortet werden können, sollten wir versuchen, einen Anschluss im Kontext der Kommunikation Luhmanns *„Theorie sozialer Systeme, die auf dem Problembegriff der doppelten Kontingenz aufgebaut ist (...).“*[333], zu finden. Er führt aus, dass als Voraussetzung der Möglichkeit zu Kommunikation, zwar ein Mindestmaß gemeinsamer Erwartungen vorhanden sein muss, es aber ausgeschlossen ist, *„(...) daß sich die Beteiligten wechselseitig voll verstehen, und zwar verstehen für jede Variante des Systemvollzugs, die jeder für sich ins Auge faßt.“*[334]

Es geht auch nicht um die volle Übereinstimmung, eher *„Verzicht auf jede substanzialisierte Auffassung von Individuen oder Akteuren, die als Träger bestimmter Eigenschaften die Bildung sozialer*

---

[332] Die zusammengefassten Aussagen dieses Abschnitts entstammen einem Dialog mit Matthias Varga v. Kibéd.

[333] Luhmann, 1987, S. 154.

[334] Luhmann, 1987, S. 155.

Systeme ermöglichen"[335], ist wichtig und mündet in der Frage danach, wieviel Verständnis zwischen den Beteiligten für Kommunikation überhaupt nötig ist[336].

Und: *„ein soziales System baut nicht darauf auf und ist auch nicht darauf angewiesen, daß diejenigen Systeme, die in doppelter Kontingenz stehen, sich wechselseitig durchschauen und prognostizieren können."*[337]

Gerade fehlende basale Zustandsgewissheiten, ohne daraus ersichtliche Vorsagen für mögliches Verhalten, bezeichnen ein soziales System erst als System[338].

Im von Günther beschriebenen und hier als Lücke interpretierten Zwischenraum, werden den exakten Kategorien logisch - rationalen Denkens, sozusagen die Kategorien einer *‚ahnenden Deutung'* an die Seite gestellt. Daraus gezogene Schlüsse, müssten wir mit Kant, als vernünftelnde im Vergleich zu Vernunftschlüssen bezeichnen[339]. Und, es könnte dabei daran erinnert werden, dass ein logischer Paralogismus in der Falschheit eines Vernunftschlusses, nach der Form, ohne dass der Inhalt bedeutend ist, besteht[340]. *„Ein transzendentaler Paralogismus aber hat einen transzendentalen Grund: der Form nach falsch zu schließen. Auf solche Weise wird ein dergleichen Fehlschluß in der Natur der Menschenvernunft seinen Grund haben, und eine unvermeidliche, obzwar nicht unauflösliche, Illusion bei sich führen."*[341] Peirce beklagte, dass die Physiker Empfindungsqualitäten, welche Wahrnehmungsurteile sind, als *„bloße Illusionen"*[342] bezeichnet haben, weil in ihren Theorien kein Platz dafür ist[343]. Denn für Peirce stand fest, dass: *„(...) unsere Wahrnehmungsurteile die ersten Prämissen unseres ganzen Schließens sind und daß sie nicht in Frage gestellt werden können."*[344] Wir kommen u.a. im Zusammenhang der Wahrnehmung später auf die von Peirce hinterlassenen gedanklichen Hüllen zurück. Sehen wir die Illusionen, die vielleicht Inhalt eines fragilen Erzeugungsprozesses[345] von Sprache sind, die die Wirklichkeit nicht nur abbildet, sondern mit erzeugt[346], müssten dann letztlich die von Luhmann genannten, fehlenden basalen Zustandsgewissheiten[347] wieder besondere Beachtung finden. Konsequenz daraus wäre, dass das Dritte, inklusive einer logischen Mehrinformation, seine Qualität der Hoffnung zwar nicht verliert, aber auf einer Ebene, die nur theoretisch erörtert wird, noch keinen Anspruch auf den Anstoß eines Umdenkens vorweisen könnte. Zumindest so lange

---

[335] Ebd.
[336] Vgl. Ebd.
[337] Luhmann, 1987b, S. 157.
[338] Vgl. Ebd.
[339] Vgl. Kant, 2016, Position. 4897.
[340] Vgl. Kant, 2016, Position. 4926.
[341] Ebd.
[342] Walther & Peirce, 1991, S. 77.
[343] Vgl. Ebd.
[344] Walther & Peirce, 1991, S. 76.
[345] Vgl. v. Schlippe et al., 2017, S. 87.
[346] Vgl. Ebd.
[347] Vgl. Luhmann, 1987, S. 157.

nicht, wie an einer strikt auf binäre Werte begrenzte Codierung festgehalten wird. *Nachhaltig / nicht-nachhaltig* müsste, wie *‚wahr'* oder *‚falsch'* als der Code der Wissenschaft z.B. für *„Technologien und Technologiefolgen (...) die Wahrheit ihrer Feststellungen bescheinigt."*[348]*,* als Maßstab für die Qualität *‚nachhaltiger Entwicklung'* fungieren. Aber zwischen *‚wahr'* und *‚falsch'* als einer mit *‚Wahrheit'* (die für den Wert des nachhaltig stehen müsste) und dem *‚Minus'* (des nichtnachhaltig), dass eine erste Operation bezeichnen würde, könnten weitere Operationen, nämlich die des *‚entweder-oder'*, des *‚und'* des *‚oder'* oder der Implikation *‚wenn –dann',* zwischen nachhaltig – nichtnachhaltig bzw. Nachhaltigkeit – Nichtnachhaltigkeit, operieren. Das hieße auch, dass das *‚entweder'* analog des *‚wahr'* und das *‚oder'*, analog des *‚falsch'* oder vice versa, für Nachhaltigkeit – Nichtnachhaltigkeit keine Wertung, im Sinne einer binären Codierung, erhalten dürfte. Das *‚entweder – oder'* müsste, wie die ebenfalls genannten Operatoren, vielmehr auch auf einer Makroebene der Entitäten als wichtiger Operator, innerhalb der *‚entweder-oder'* – verbundenen Metaebene zwischen Nachhaltigkeit, dem *‚Einen'* und Nichtnachhaltigkeit, dem *‚Anderen'* oder vice versa, weil sie immer (noch) zusammen auftreten (wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung), gedacht werden. Dabei könnten die, durch die Interaktionen in der Lücke, die Gesamtqualität von Nachhaltigkeit bewertbar machenden Entitäten, wie Effizienz, Effektivität, Gewinn, Rationalität etc., neue Klammern, Kreise oder Hüllen schließen. In diese stofflosen Räume könnten sich wiederum immer neue, z. B. durch Erkundungsforschung gewonnene Unterschiede einfügen lassen. Dadurch sollte z.B. auch das Verständnis der *Trade-offs* gesteigert werden*. „Wir tragen nämlich etwas Huckepack, was keiner wirklich sehen will: Trade-offs."*[349]*,* lässt Müller-Christ in einer Geschichte über die Entdeckung des Nachhaltigkeitsraums, eine Erscheinung, welche für die Externalitäten, Nebenwirkungen, die sozialen und ökologischen Kosten steht, sagen[350]. Und am Ende der Geschichte steht die Einsicht, dass das was hier mit den einzelnen Entitäten beschrieben wurde, immer gemeinsam zu betrachten ist[351]. Das heißt, dass z.B., wie vorn unter *2.3.3* schon beschrieben, nicht nur die *„(...) Ressourceneffizienz als Handlungsmaxime für Nachhaltigkeit akzeptiert (...)"*[352] werden darf.

In diesem Sinne sollen hier auch alle Handlungsmaximen für Nachhaltigkeit inklusive der Nebenwirkungen unter dem Begriff der Entitäten gefasst werden. Knüpfen wir an Ideen der Darstellung an, könnten wir mit Zeichen in und aus Klammern Kreisen oder Hüllen das beschreiben, was der Vorstellung von Strukturen und Mustern für Nachhaltigkeit und Nichtnachhaltigkeit gleichen und trotz immanenter Zweiwertigkeit, einen unzweideutigen, vielfach anschlussfähigen Gesamtausdruck erhalten könnte. Dieser gliche dann einer sich selbst verändernden Form. Voraussetzung wäre jedoch

---

[348] Luhmann, 1994, S. 86.
[349] Müller-Christ, 2020, S. 24.
[350] Vgl. Ebd.
[351] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 27.
[352] Müller-Christ, 2020, S. 27.

das vordem beschriebene Erfordernis der Zusammenführung der Nachhaltigkeitsmaximen und der Wiederaufnahme der Erkenntnis *„Nachhaltigkeit ist doch Dauerhaftigkeit, ist doch langanhaltende Wirkung.“*[353] Das hieße, dass Zeit, im Sinne von Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft oder gleichzeitliche, nicht kausale[354] Kontexte der Überlagerung in diese dann bereits mehrwertig unzweideutige Form eintreten könnten und Unzweideutigkeit noch wahrscheinlicher machen. Das müsste nicht nur Unterscheidungsvielfalt, sondern auch Unterscheidungsfantasie forcieren. Wenn wir uns für die äußere Unterscheidung weiter am Begriff der Form orientieren und deren formbare Vielfalt mit Klammern, Kreisen, Hüllen etc., als ein übergreifendes Verständnismuster zu sehen versuchen, könnten wir dasjenige was sich durch diese Formen abbilden lässt, als die Sichtbarmachung eines *‚Hintergrundrauschens‘* verstehen, dessen Bedeutung sich erst in den Interpretationsversuchen der Irritationen verschiedenster Abbildungen von Formen und deren Wiederkehr in den verschiedensten Kontexten erahnen lässt. Die Bedeutung könnte sich vergrößern, wenn offenbar wird, dass die Art und Weise der Klammer-, Kreis- oder Hüllenerzeugung, inklusive der darin enthaltenen Zeichen, egal ob aus einer Formel oder eines Abbildes einer System-, Struktur- und Erkundungsaufstellung[355], entstanden, unerheblich ist. Theoretisch wäre auch der umgekehrte Weg möglich.

Versuchen wir eine kurze, als **Exkurs** orientierte Ableitung zur Möglichkeit einer digitalen Abbildung. Dazu verwenden wir, nur beispielhaft und außerhalb zweiwertig-logischer Korrektheit, nochmals die aussagenlogische Formel, $(a \Rightarrow b) \wedge (b \Rightarrow c) \wedge (c \Rightarrow d)$. Deren zweiwertiger Aussagebereich wurde in 5.2 im zweidimensionalen Abbild, in den Grenzen eines vierdimensionalen Würfels (Tesserakt), sichtbar gemacht. Für a - setzen wir **n**achhaltig, für b - **N**achhaltigkeit, für c - **D**auerhaftigkeit und für d – Beständigkeit in der **Z**eit, ein. Nun könnten wir schreiben, **n**achhaltig impliziert **N**achhaltigkeit und **N**achhaltigkeit impliziert **D**auerhaftigkeit und **D**auerhaftigkeit impliziert Beständigkeit in der **Z**eit oder zumindest den Begriff einer beständigen Zeitform, $(\mathbf{n} \Rightarrow \mathbf{N}) \wedge (\mathbf{N} \Rightarrow \mathbf{D}) \wedge (\mathbf{D} \Rightarrow \mathbf{Z})$. Überführen wir nun diese Formel in den Alphagraph von Peirce (wir kommen darauf zurück und sparen hier zunächst das genaue Vorgehen aus) erhalten wir eine einfache Struktur, aus Klammern, Kreisen oder gedachten Hüllen in denen die einzelnen Begriffe bzw. die ihnen zugeschriebenen Zeichen, ihren Platz finden bzw. zugewiesen bekommen.

---

[353] Müller-Christ, 2020, S. 26.
[354] Vgl. Luhmann, 2017, S. 113.
[355] Eine Methode der System- oder Strukturaufstellung, die ihren Fokus auf die Beantwortung wissenschaftlicher Forschungsfragen legt. Im Forschungsteil folgen explizite Ausführungen.

(N(n))(n(D))(D(Z)) oder

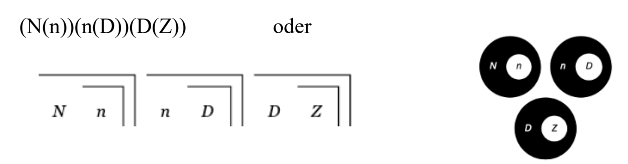


Abbildung 16 (Darstellung aus Eingabe in tricorder, GestaltFORM[356])

Verwenden wir die von Spencer-Brown[357] eingeführte Notation mit Haken ändert sich nichts an der Aussage. Es handelt sich lediglich um eine andere Art der Schreibweise unserer *‚einfachen Nachhaltigkeitsformel‘*. Geben wir diese Formel (N(n))(n(D))(D(Z)) nun in einen Decoder für 4 – wertige Form-Logik ein, die mit der formform-Bibliothek von Peter Hofmann erstellt wurde und auf dem 1D Cellular Automaton von @mbostock basiert, um mit einem 2017 eingeführten 4-wertigen logischen Kalkül zu arbeiten[358] (wir kommen später auf die Schöpfer der uFORM iFORM[359], Gitta und Ralf Peyn, zurück), erhalten wir einen digital animierten Film, dessen Startbild als der Beginn einer *‚Übersetzung des Hintergrundrauschens‘* unserer *‚Nachhaltigkeitsformel‘* interpretiert werden könnte.

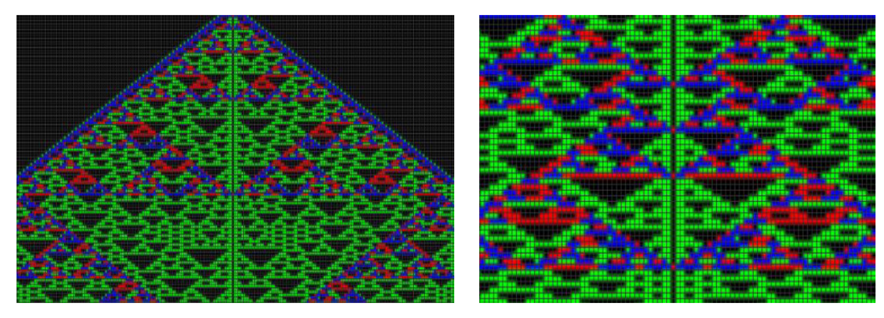


Abbildung 17 (Startbild der *‚einfachen Nachhaltigkeitsformel‘*) - Abbildung 18 (Ausschnitt des sich beständig wiederholenden Ablaufs[360])

---

[356] Vgl. https://formform.formsandlines.eu/tricorder (abgerufen, 01.04.2021)
[357] Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[358] Vgl. https://observablehq.com/@formsandlines/1d-ca-for-4-valued-form-logic-selfis (abgerufen, 10.04.2021)
[359] Vgl. Peyn et al., 2017.
[360] Vgl.https://observablehq.com/@formsandlines/1d-ca-for-4-valued-form-logic-selfis (abgerufen, 10.04.2021)

Der Vergleich des Aussagebereichs der analogen Formel der zweiwertig-logischen Abbildung in 5.2, mit der durch eine logische Vierwertigkeit simulierende digitale Anwendung hergestellte Visualisierung, war der Versuch, den Leser:innen zu zeigen, welches Potenzial sich durch die Erweiterung zweiwertig-logischer Kalküle und daran orientierter Denkformen, erschließen lassen könnte.
Ein Interpretationsversuch erfolgt hier mit Hinweis auf das zumindest sichtbar werdende *‚Hintergrundrauschen‘* verschiedenster Formenkonstellationen noch nicht. Zum Vergleich, bzw. zum Aufzeigen der Außergewöhnlichkeit der Entwicklung einer geordnet scheinenden symmetrischen Struktur (Abb. 17 und 18), füge ich Abbildungen einer Kontradiktion *‚alles ist falsch‘* (Abb. 19) und einer Tautologie *‚alles ist wahr‘ (*Abb. 20*),* ausgehend von einfachen Formeln, beispielhaft ein.

Kontradiktion: $N \wedge \neg N$ (Nachhaltigkeit *und* nicht-Nachhaltigkeit), N(N),

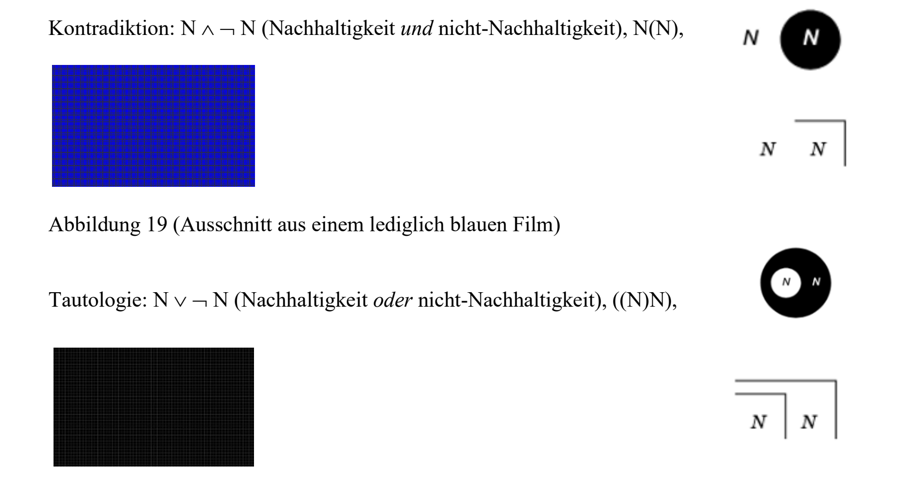


Abbildung 19 (Ausschnitt aus einem lediglich blauen Film)

Tautologie: $N \vee \neg N$ (Nachhaltigkeit *oder* nicht-Nachhaltigkeit), ((N)N),

Abbildung 20 (Ausschnitt aus einem lediglich schwarzen Film, entwickelt mit observablehq.com/@formsandlines)

Der lediglich einfarbige Unterschied zwischen Abbildung 19 und 20 im Vergleich der Bilder des Films für die *‚einfachen Nachhaltigkeitsformel‘* kann aufgrund der Darstellung eines *‚alles ist wahr‘* und *‚alles ist falsch‘* und der dadurch (vermeintlich) vergebenen Anschlussfähigkeit nicht sonderlich beeindrucken. Ein blaues oder schwarzes *‚Hintergrundrauschen‘* könnte uns jedoch in einer Analogie für einen mit *‚wahr‘* als schwarz markierter und mit *‚falsch‘* als blau und dann unmarkierter Hintergrund in Erinnerung bleiben. Positiv irritieren sollte uns ein Gedanke an die Möglichkeit, mit Hilfe der z.B. von Peirce entwickelten graphischen Notationen[361] die Handhabe zu erhalten, Zeichen

[361] Vgl. Pape & Peirce, 1983, S. 139 ff.

mit Hilfe von Klammern, Kreisen oder Hüllen in selbst entwickelten Abhängigkeiten oder Beziehungen zu anderen Zeichen auf Papier oder in digitalen Dokumenten zu entwickeln oder als Abbildung von Gesehenen, Gehörten wie z.B. aus Erkundungsaufstellungen, zu übertragen. Und, erst das ist das Neue, dieses auf diese Weise sichtbar zu machende *‚Hintergrundrauschen‘* in digital animierten und informatikbasierten Bildern oder Filmen abbild- und vergleichbar zu machen. Peirce schrieb orientiert am Alpha-Teil seiner Konventionen und Transformationsregeln der von ihm entwickelten Existenzialgraphen, bezüglich des Mediums der Beschreibungsgrundlage. *„For our alpha sheet, as a whole, represents simply a universe of existent individuals, and the different parts of the sheet represent facts or true assertions made concerning that universe. At the cuts we pass into other areas, areas of conceived propositions which are not realized. In these areas there may be cuts where we pass into worlds which, in the imaginary worlds of the outer cuts, are themselves represented to be imaginary and false, but which may, for all that, be true, and therefore continuous with the sheet of assertion itself, although this is uncertain. You may regard the ordinary blank sheet of assertion as a film upon which there is, as it were, an undeveloped photograph of the facts in the universe."*[362] In diesem Sinne könnten uns die vor über 100 Jahren von Peirce gemachten Äußerungen an einen Zustand vor dem Beginn einer Forschung, eines Experiments oder einer Erkundungsaufstellung erinnern und uns in ihrer analogen Sicherheit zum Status quo ebenfalls positiv irritieren. Und, weil uns die Anschauung von Zeichen, einzelnen oder zusammengesetzten Zeichen, vielfältige Interpretationen der von der Form abhängigen Inhaltszeichen überlässt, könnten wir jetzt mit der Verwendung eines erweiterten Begriffs der Form in der Lage sein, nicht nur die Unterscheidung von *‚1 oder 0‘* und *‚wahr oder falsch‘* zu vernachlässigen, (wir haben gesehen, dass wir dadurch in einfarbigen Bildern gefangen bleiben). Wir hätten jetzt die Möglichkeit *‚Negation‘* in *‚Nicht-Negation* umzudeuten, oder vice versa, alles selbst zu bestimmen und nach unserem oder dem gerade notwendigen Bedarf, wieder zu ändern, zu verwerfen, oder aus einer bestehenden Form eine oder mehrere neue Formen, in ganz neuen Konstellationen, zu kreieren. Das heißt auch, dass wir mit der Entscheidung für eine Unterscheidung für diese oder jene Konstellation der Form auch immer selbst einen Unterschied einführen, den wir als *‚den Fokus auf das ‚Eine‘ oder dass ‚Andere‘ setzen‘*, definieren könnten. Der Unterschied zu dieser oder jener Entscheidung, wäre nicht zu entscheiden, das hieße, nicht zu fokussieren. Dass das Nichtfokussieren kein echter Unterschied zum Fokussieren sein kann, wird durch die Überlegung, ob es gelingen kann, sich wirklich auf nichts zu fokussieren, offenbar. Selbst in der Meditation liegt der Fokus auf der Meditation, oder im Versuch, den abschweifenden Gedanken im Nichts festzuhalten. Erst wenn wir uns bewusst auf das *‚Eine‘* oder das *‚Andere‘*, als diese oder jene Form fokussieren, fokussieren wir auch auf deren Inhalt. Dieser wird durch den jeweiligen Kontext ergänzt oder vorgegeben und von diesem wie auch immer beeinflusst. Wenn wir beginnen,

---

[362] Charles Sanders Peirce, 1932, CP 4.512.

uns auf die eine oder andere Form zu fokussieren, treffen wir nicht nur eine, sondern immer mehrere Entscheidungen. Die erste Entscheidung wäre die Auswahl für den Unterschied zwischen bestimmten Formenkategorien. Die zweite Entscheidung ist die für die jeweilige Konstellation der Form zu anderen Formen und Zeichen auf dem *"sheet of assertion"*[363]. Die dritte Entscheidung beruht auf dem durch die Form konstituierten Inhalt und ihrem komplementären Kontext[364]. Und weitere Wahlen könnten durch Unterscheidungen, z.B. im Fokus auf unzählbar viele verschiedene, von uns selbst erdachten oder von anderen vorgegebenen Kontexten, möglich werden. Dass das Einbringen dieser Kontexte auf Entscheidungen beruht, die nicht nur rational-logisch-zweiwertig sein müssen, sondern auch Intuition, Irritation und imaginäre oder flüchtige Vermutungen ansprechen könnten, wird später in Auseinandersetzung mit der Erkundungsforschung in und durch Aufstellungen noch deutlich. Und dass dieses Vorgehen vielleicht auch von Popper, als den Verfechter der *„(...) Ausmerzung (Falsifikation) der schlechten Hypothesen (...).“*[365], akzeptiert worden wäre, könnte damit begründet werden, dass Erkundungsforschung mit Aufstellungen zunächst auf erkenntnisleitenden Thesen[366] oder irritationsbasierten Verständnisfragen beruht und deshalb noch keine falsifizierbaren Hypothesen belasten kann. Wir dürften uns deshalb auch weiter an Popper halten, wenn er schreibt. *„Alles Wissen ist nur Vermutungswissen. Die verschiedenen Vermutungen oder Hypothesen sind unsere intuitiven Erfindungen (also ihrer Entstehung nach a priori). Sie werden durch Erfahrung, durch bittere Erfahrung, ausgemerzt und damit wird ihre Ersetzung durch bessere Vermutungen angeregt: darin und allein darin besteht die Leistung der Erfahrung für die Wissenschaft. Alles andere ist unsere kreative Tätigkeit: unsere Suche nach prüfbaren Konsequenzen unserer Theorien – nach möglichen Achillesfersen. Unsere Suche nach experimentellen Bedingungen, um die möglichen Fehler unserer Theorien bloßzustellen. Und sogar in unseren Erfahrungen, in unseren Beobachtungen, in unseren Wahrnehmungen sind wir aktiv: aktiv wie die Fledermäuse, die ihr akustisches Radar selbst gezielt aussenden.“*[367] Im Sinne der These Luhmanns, die einen empirischen Zusammenhang zwischen der Ausdifferenzierung von Funktionssystemen in der Gesellschaft und der binären Codierung dieses Typs annimmt[368] und eine unzweideutige Zuordnung zu jeweils nur einem Funktionssystem fordert, wird deutlich, dass dies vor dem Hintergrund dieser Ausführungen unmöglich erfüllbar sein könnte. Zu viel erscheint möglich und die Berechtigung der Frage, ob Luhmann das vielleicht selbst schon geahnt haben könnte, dürfte im Verlauf der weiteren Ausführungen ihre vorsichtige Zustimmung finden. An einem aktuellen Beispiel wird dieser Ahnung jetzt nachgegangen.

---

[363] Charles Sanders Peirce, 1932, CP 4.414/4.
[364] Vgl. The "DNA" of 4-Valued FORMs, 2019., https://observablehq.com/@formsandlines/ansatze-zur-interpretation-diverser-einfacher-formen?collection=@formsandlines/research (abgerufen, 12.03.2021)
[365] Boettcher & Popper, 1994, S. 443.
[366] Vgl. Woithe, 2018, S. 87.
[367] Boettcher & Popper, 1994, S. 452.
[368] Vgl. Luhmann, 2017, S. 183.

8.5 *‚Fridays for Future‘ – Bewegung* - eine Form mit zwei Seiten

Wir nehmen den Begriff der Form aus der Perspektive eines anderen Aspektes der Nachhaltigkeit nochmals auf und hinterfragen die Möglichkeit der Ausdifferenzierung eines Systems in Form der vorn erwähnten *‚Fridays for Future‘ – Bewegung*. Wenn wir diese Bewegung als eine aktuelle Protestbewegung für Nachhaltigkeit verstehen, könnten wir sie als eine Form bezeichnen, die als *„>>Protest<<“*[369]*„(...) für Protestbewegungen das, was Funktionssysteme durch ihren Code erreichen.“*[370]*,* durch ihre Form leistet. Luhmanns Erklärung dazu ist die, dass diese Form auch zwei Seiten hat, nämlich *„die Protestierenden auf der einen Seite und das, wogegen demonstriert wird (...) auf der anderen“*[371]. Deswegen bleibt das *„mit dieser Form nicht zu überwindende Problem (...).“*[372] einer *„Reflexion-in-sich, die für die Codes der Funktionssysteme typisch ist; (...).“*[373]*,* bestehen. Luhmann weiter, und hier könnten wir kritisch anschließen: *„Man kann von Protestbewegungen also keine Reflexion zweiter Stufe, keine Reflexion der Reflexion der Funktionssysteme erwarten. Sie halten sich statt dessen an die Form des Protestes.“*[374] Was er damit auszudrücken versucht, ist seine Vermutung, dass das wogegen man protestiert nur Protest des Protestes wegen zu sein scheint, ohne den Versuch des Verstehens derjenigen gegen die protestiert wird, zu unternehmen[375]. Und genau hier darf an der Unterscheidung angesetzt werden, dass das worauf sich der Protest bezieht, nicht gegen, sondern für Etwas ist.

Denn: Für Etwas wäre das *‚stattdessen‘* i.S. einer Aussage, nicht dies sondern das, und wenn man, dass das stark betont, ist nicht mehr der Protest im Vordergrund, sondern die Aktivität für eine Sache. Daraus entsteht auch ein Unterschied. Der Einsatz für die Nachhaltigkeit oder das Klima, ist etwas anderes, als gegen Klima- oder Nachhaltigkeitssünder zu demonstrieren. Hier könnten nun die Anwendungen der unter 8.2 erörterten Negationen und Operationen erneut ins Spiel kommen.

Dieser Aspekt verbindet *“Die Form des Protests in den neuen sozialen Bewegungen“*[376] mit der Frage, ob diese in eine Theorie sozialer Systeme eingebaut werden könnte[377]. Japp beschrieb in diesem Zusammenhang eine *„Paradoxie der >ökologischen Differenz<“* [378] und merkte an: *„(...) für die neuen sozialen Bewegungen implodiert diese Differenz in der möglichen Katastrophe, mit der*

---

[369] Luhmann, 1998, S. 854.
[370] Ebd.
[371] Luhmann, 1998, S. 854 f.
[372] Luhmann, 1998, S. 855.
[373] Ebd.
[374] Ebd.
[375] Vgl. Ebd.
[376] Japp, In: Baecker, 1993b, S. 230.
[377] Vgl. Ebd.
[378] Japp, In: Baecker, 1993b, S. 249.

Folge, daß die Differenz selbst in der imaginären Einheit der möglichen Katastrophe verschwindet.“[379] Eine gesellschaftliche Einheit einer solchen Differenz ist nicht zu erreichen[380]. Anzunehmen ist aber, dass die verflochtenen Beobachtungen, die auf der ökologischen Differenz beruhen, gesteigert werden könnten[381]. Dass die daraus entstehenden Unterscheidungen und ihre Bezeichnungen, sich *„(...) nur im Kontext polykontexturaler Beobachtungsmöglichkeiten ergeben“*[382], ist eine Aussage, die unterstreicht, dass sich auch die Systemtheorie im Sinne Luhmanns auf mehrwertige Denkprogramme stützt. Dass diese Programme nicht neu sind, zeigt die Verwendung des Begriffs Polykontexturalität. Luhmann selbst schreibt im letzten Teil seines über 1000 Seiten umfassenden Werks *„Die Gesellschaft der Gesellschaft“*[383], *„Die Logik des Beobachtens und Beschreibens muß von monokontexturalen auf polykontexturale Strukturen umgestellt werden. Das heißt (im Sinne von Gotthard Günther), daß man auf die Homogenität oder Substituierbarkeit der logischen Orte verzichten muß, von denen aus Beschreibungen angefertigt werden.“*[384] *„(...) sie kann nicht länger nur eine einzige Unterscheidung benutzen, die etwas hervorhebt, um anderes dagegen abfallen zu lassen.“*[385] In diesem Sinne könnten wir wieder Luhmann folgen und in neuer Auseinandersetzung mit dem Versuch des Verstehens derjenigen, die auf der anderen Seite des Protestes stehen, eine erweiterte Sicht auf die Form des Protestes gewinnen.

„Man kann zwar nicht sehen, was man nicht sieht, aber vielleicht kann man wenigstens sehen, daß man nicht sieht, was man nicht sieht.“[386] Beziehen wir dies auf seine Vermutung, dass das wogegen man protestiert, nur Protest des Protestes wegen zu sein scheint, könnte der vorgehende Satz diese Aussage vielleicht etwas revidieren. Luhmann schrieb ihn in seinem Werk *‚Beobachtungen der Moderne‘*[387] und dort in Beschäftigung mit dem Rationalismus und der Beurteilung, dass eine Theorie, welche den oben erwähnten Satz in ihre Überlegungen einbeziehen will, sich damit auseinandersetzen muss, dass sie die Realität konstruktivistisch erzeugt. Sie muss dabei jedoch bedenken, dass Beobachter erster Ordnung es mit Objekten und nicht mit Konstruktionen zu tun haben[388]. Diese Theorie wird *„(...) keine verbindliche Repräsentation mehr anerkennen, sondern sich selbst – nicht nur: die anderen! – in einer polykontextural konstituierten Welt vorfinden. Sie wird, je mehr sie ihre eigene Kontextur reflektiert, das schmerzliche Opfer der Selbst-Desinteressierung zu erbringen haben, kompensiert durch die miteingerechnete Gewißheit, daß es auch andere Ausgangspunkte für*

---

[379] Ebd.
[380] Vgl. Ebd.
[381] Vgl. Japp, In: Baecker, 1993b, S. 250.
[382] Japp, In: Baecker, 1993b, S. 249.
[383] Luhmann, 1998.
[384] Luhmann, 1998, S. 1132.
[385] Luhmann, 1998, S. 1094.
[386] Luhmann, 1992, Pos. 490.
[387] Vgl. Luhmann, 1992.
[388] Ebd.

Rationalität und für Beobachtung zweiter Ordnung gibt.“[389] Dieses daraus entstehende konstruktivistische polykontexturale Konzept muss dann auch ein Moment der Unterscheidung sein[390]. *„Vielleicht lassen sich jedoch sachlich präzisere Vorstellungen über die „andere Seite der Rationalität" gewinnen - etwa solche, die mit Semantiken der Paradoxie, des imaginären Raumes, des blinden Fleckes aller Beobachtungen, des sich selbst parasitierenden rasitierenden Parasiten, des Zufalls oder des Chaos, des re-entry oder der Notwendigkeit, auf einen „unmarked state" hin zu externalisieren, bezeichnet sein könnten.“*[391]

Mit Übernahme der Aufforderung, dem *‚Vielleicht‘* präziserer Vorstellungen über die andere Seite nachzugehen und danach vielleicht zu sehen, dass man nichts sieht, wenn man Unterschiede nicht sieht, orientieren wir uns im Folgenden zunächst weiter an den Begrifflichkeiten für mehrseitige, mehrwertige und mehrdeutige Formen.

[389] Luhmann, 1992, Pos. 490 f.
[390] Vgl. Luhmann, 1992, Pos. 496 f.
[391] Ebd.

8.6 Polykontexturalität und die Mechanismen des Denkens

Den Ursprung des Begriffs Polykontexturalität finden wir im Anschluss an Hegels Dialektik und dessen Weltsicht, die für diesen eine nicht geschlossene Kontextur war.[392] Günther beschreibt Hegels System als ein System unendlich erweiterter Kontexturen und ständig zunehmenden strukturellen Reichtums, in denen sich eine in die Unendlichkeit reichende *„Poly-Kontexturalität“*[393], aufspannt[394]. In *„Life as Poly-Contexturality“*[395], welches Günther mit einem Zweizeiler aus Goethes Epirrehma[396], *„Kein Lebendiges ist Eins, Immer ist's ein Vieles.”*[397] einleitet, stellt er fest: *„The first thinkers who broke consistently with the Aristotelian assumption of the mono-contexturality of thos world where the transcendental-speculative idealists Kant, Fichte, Hegel and Schelling. It was especially Hegel who pointed out (although in a different terminology) that Reality must have a poly-contextural structure; and that it is impossible to bring two different contexturalities into an immediate confrontation.”*[398] In diesem Sinne hat Hegel den Grundstein für die Etablierung einer Theorie der Polykontexturalität gelegt. Nach Günther kann mit Polykontexturalität aber nicht angenommen werden, dass dies in der Art einer Karte der Geographie und deren zweidimensionalen Darstellung, in der einfach ein Land an das andere grenzt,[399] vorstellbar ist. Es ist vielmehr so, dass sich die Kontexturen überlagern[400] und im Anschluss *„(...) erhalten wir eine mehrstufige Struktur von extremer logischer Komplexität.“*[401]

Heute finden wir den Begriff der Polykontexturalität in einer vielfach orientierten Anwendung als Grundlage der Erklärung verschiedenster Konzepte. Kleve stellt z.B. in einem systemtheoretisch-konstruktivistischen Beitrag zur Sozialarbeiterwissenschaft[402] fest. *„Eine polykontexturale Konstitution von Gesellschaft ist somit Voraussetzung für das, was hier als strukturelle Ambivalenz bezeichnet wird. Denn diese Ambivalenz scheint keine bloße Konstruktion von Sozialarbeitern zu sein, die sich zwischen unterschiedlichen Beobachtungs-, Beschreibungs- oder Handlungsmöglichkeiten hin- und hergerissen fühlen, sondern sie ist vielmehr das diffus wahrgenommene, nicht immer kommunizierbare Resultat sich widersprechender sozial-konstruierter Realitäten, sich widersprechender, von*

---

[392] Vgl. Günther, 1980, S. 197.
[393] Günther, 1980, S. 197.
[394] Vgl. Günther, 1980, S. 197.
[395] Günther, 1979, S. 283.
[396] Vgl. Goethe, o. J., Pos. 78517.
[397] Günther, 1979, S. 283.
[398] Günther, 1979, S. 288.
[399] Vgl. Günther, 1979, S. 288 f.
[400] Günther erklärt das mit Hegels Werden und Sein. Dazu später mehr.
[401] Günther, 1979, S. 289.
[402] Vgl. Kleve, 2007.

den konkreten individuellen Intentionen sich abhebender sozialer (politischer, ökonomischer, wissenschaftlicher u.a.) Erwartungsstrukturen, die sich auf Personen und Organisationen richten.“[403] Dass *„recht enge Korsett des Drei-Kreis-Denkens“*[404] kritisierend, weil es für den Zweck der Beratung plausibel erscheint, aber für ein *„tiefergehendes Verständnis der Chancen und Risiken von Unternehmerfamilien, ein Unternehmen strategisch und personell zu begleiten und zugleich als Einheit über Generationen zu bestehen“*[405], geöffnet und erweitert werden sollte, verweisen v. Schlippe und Groth auf eine Öffnung durch Polykontexturalität[406]. *„Menschen bewegen sich geschickt in Polykontexturalitäten. Sie jonglieren und sortieren die Kommunikationen elegant und gleichzeitig, (...) – und all das bis hin in die Feinheiten: Tonlage, Gesichtsausdruck, Körpersprache, Wortwahl usw.“*[407] Und dieses noch expliziter machende, besteht in der Besonderheit, dass z.B. eine Unternehmerfamilie dieses in *„Mehrpersonen-Konstellationen“*[408] zu vollbringen hat, in denen jeder für sich, aber auch alle zusammen von *„Polykontexturalität in Beschlag genommen werden, die sie managen wollen und müssen.“*[409] Die genannten Autoren gehen also davon aus, dass in ununterscheidbaren Differenzen gleichzeitiger Erwartungen der Kommunikation Probleme, wie sie in Familienunternehmen präsent sein könnten, mit dem Begriff der *„ununterscheidbaren Differenz“*[410] besser zu markieren sind als mit *„Überlappung“*[411]. Das diese Aussagen auch für Nicht-Unternehmerfamilien Geltung haben könnten und z.B. auch für sogenannte Patchworkfamilien oder Familien in anderen mit- und füreinander wirtschaftenden Gemeinschaften, in denen dies möglicherweise für den Einzelnen oder sogar die gesamte und auch alle anderen Gemeinschaften, nicht immer oder überhaupt nicht bewusst zu werden scheint, ist ein Aspekt, den diese Forschung um einen vielleicht noch unbewussten Forschungsgegenstand, wie ihn z.B. Systeme gleich welcher Art, beschreiben könnten, erweitert.
Kleve erwähnt mit Verweis auf das Dreikreismodell von Tagiuri und Davis[412]. *„Diesbezüglich werden Systeme nicht als System/Umwelt – Zusammenhänge, nicht als über Differenzen konstituiert beschrieben, sondern räumlich gedacht, als ineinander verschachtelte Gebilde oder als sich überschneidende Einheiten.“*[413] Ein neueres theoretisches Paradigma der Systemtheorie in Bezug zu Unternehmerfamilien und Familienunternehmen geht davon aus, dass *„(...) die operationale Differenz zwischen Systemen und ihren Umwelten sowie zwischen Systemen beachtet werden muss. Systeme*

[403] Kleve, 2007, S. 34.
[404] v. Schlippe & Groth In: Kleve & Köllner, 2019, S. 276.
[405] Ebd.
[406] Vgl. Ebd.
[407] v. Schlippe & Groth In: Kleve & Köllner, 2019, S. 276.
[408] Ebd.
[409] Ebd.
[410] v. Schlippe & Groth In: Kleve & Köllner, 2019, S. 276.
[411] Ebd.
[412] Vgl. Kleve & Köllner, 2019, S. 281.
[413] Kleve & Köllner, 2019, S. 281.

können zwar füreinander relevante Umwelten bilden, sodass das, was in einem System geschieht, vom anderen System nicht ignoriert, sondern in eigener Weise aufgegriffen wird. Aber Systeme überschneiden sich nicht.“[414] Es ist die Selbstreferenz gleichartiger Operationen, so Kleve, die zu immer neuen Anschließen typgleicher Ereignisse, wie z.B. Kommunikation oder Interaktion, die zu Systembildung führt.[415] In Orientierung am Paradigmenwechsel der Systemtheorie stellt er fest, *„das Muster, das biologische, psychische und soziale Systeme verbindet, ist die Selbstreferenz. (...) Aber dieses Muster ist kein Meta-Muster, kein ganzheitliches Prinzip, in dem die Wirklichkeit wie in einer Pyramidenspitze zusammenläuft. Denn auch Selbstreferenz bringt wiederum Differenz ins Visier, zwar vergleichbare Differenz, aber dennoch: Differenz und nicht Ganzheit.“*[416] Luhmann verwies auf die zentrale Stellung des Konzepts der Selbstreferenz in seiner Theorie sozialer Systeme und darauf, dass diese nur entsteht, *„(...) wenn das Theoriekonzept im logischen Sinne >>entfaltet<< ist, wenn es auch auf andere Gegenstände paßt, wenn es damit Fremdreferenzen aufnimmt, wenn es also Selbstreferenz und Fremdreferenz parallelprozessiert.“*[417] Das Konzept des Wiederauftauchens einer Differenz in den Bereich ihres Gegenstands (re-entry)[418] ist nach Luhmann *„(...) eine strukturbedingt zwangsläufige Kopplung von selbstreferenziellen und fremdreferenziellen Verweisungen bei allen Operationen des Systems.“*[419] Luhmann macht diese Bemerkungen mit dem Hinweis darauf, dass sie die Anschlussstelle für nachfolgende Forschungen markiert und Einwänden begegnet, die vor Beginn der Forschung logische und erkenntnistheoretische Problemklärung einfordern[420], also *„(...) wie beim Auslaufen aus dem Hafen Flagge zeigen, sich also einem der wissenschaftstheoretischen Ansätze zuordnen, damit über die Prämissen des eigenen Vorgehens Klarheit bestehe.“*[421]
Auch hier wird das eigene Vorgehen lediglich von einem Versuch der Klarstellung, welche jedoch von der Ambiguität des zweiwertigen Denkens immer weiter hin zu einer Annäherung an den Versuch mehrwertigen Denkens, auch wenn (noch) nicht klar gedacht werden kann, wie das eigentlich möglich sein könnte und deshalb auch keinen Anspruch auf Erklärung einfordern kann, begleitet. Es geht um das Verstehen, zumindest dem Erkennen einer Möglichkeit des Verständnisses für ein Tun, welches besten- und gegebenenfalls mit dem von Maturana beschriebenem Erkennen im Tun zu tun haben, könnte. *„Jedes Tun ist Erkennen, und jedes Erkennen ist Tun.“*[422] Und hier kommen wir

---

[414] Ebd.
[415] Vgl. Ebd.
[416] Kleve, 2007, S. 69.
[417] Luhmann, 1987, S. 660.
[418] Vgl. Ebd.
[419] Ebd.
[420] Vgl. Luhmann, 1987, S. 661.
[421] Luhmann, 1987, S. 661.
[422] Maturana & Varela, 2009, S. 31.

nochmals auf das Paar der Selbst- und Fremdreferenz in Bezug auf Erkenntnis zurück. Baecker plädiert dafür, *„In der Erkenntnistheorie muß die These, man könne nur erkennen, was man herstellen kann, aufgegeben werden; zumindest dann, wenn man Selbsterkenntnis einbezieht; und ohne Wissen, daß es sich um Erkenntnis handelt, ist Erkenntnis kaum vorstellbar. Selbstreproduktion (Autopoiesis) ist gerade dasjenige Verfahren, das ein System überdeterminiert und damit jener >>unresolvable indeterminacy<< aussetzt.“*[423] Baeckers Plädoyer ist der Verzicht auf eine repräsentationale Erkenntnistheorie inhärent, weil man einsehen muss, dass es einem System nicht möglich ist, außerhalb seiner Grenze in seiner Umwelt zu operieren und ein Vergleich zwischen internen und externen Zuständen ihm wegen der Unmöglichkeit des Durchdringens seiner Grenze deswegen auch verwehrt ist[424]. Weil die Systeme jedoch an ihrer Grenze erfahren, dass es ein Außen gibt, sind sie gezwungen in Selbst- und Fremdreferenz zu unterscheiden und *„(...) diese Unterscheidung allen internen Operationen aufzuzwingen. Kognition wird deshalb durch ein Oszillieren in diese Unterscheidung erzeugt und ist unvermeidlich sowohl zeitlich als auch reflexiv konstituiert. Es gibt keine Kognition, die nicht von Fremdreferenz zu Selbstreferenz und umgekehrt übergehen könnte, mit dieser Zustandsgewißheit des möglichen Übergangs arbeitet und deshalb sich selbst als Kognition reflektiert.“*[425] Baecker verweist im Zusammenhang des *‚Aufzwingens von Unterscheidungen‘* auf Husserls Bewusstseinstheorie als Phänomenologie und auf Günthers *„Einsicht, daß kognitive Systeme, gerade weil sie ihre Kognition nur passiv hinnehmen und nur durch die Unterscheidung wahr/unwahr kontrollieren können, sich einen Willen zuschreiben müssen (nicht nur: zuschreiben können), der in ihrer Umwelt einen Unterschied macht.“*[426] Auch Ethik entsteht durch Oszillieren und hat dies mit der Erkenntnis, welche wie diese, die Sedimentation verbundener Erinnerungen verbindet, gemeinsam[427]. *„Und wie in der Erkenntnistheorie die zweiwertige Logik, die wahre und unwahre Aussagen unterscheiden und diesen Unterschied als gegeben voraussetzen mußte, nur noch begrenzte Bedeutung hat, so kann auch die Ethik nicht mehr unbefangen ihre Aufgabe darin sehen, gutes und schlechtes (bzw. böses) Verhalten zu unterscheiden.“*[428]

Günther schrieb bereits, wie Luhmann, vor mehr als vierzig Jahren, eine immer noch gültige Annahme bezüglich einer wissenschaftlich begründeten Entscheidungstheorie. *„But, so the contradicting argument goes, we do have a theory of thinking which was originally conceived by Aristotle and developed and refined up to the present day. The answer to this argument is that it perpetuates a colossal mistake. We do* ***not*** *have a theory of the mechanism of thinking.“*[429]

---

[423] Luhmann & Baecker, 2017, Pos. 1974.
[424] Vgl. Ebd.
[425] Luhmann & Baecker, 2017, Pos. 1983.
[426] Luhmann & Baecker, 2017, Pos. 2960.
[427] Vgl. Luhmann & Baecker, 2017, Pos. 1978 f.
[428] Ebd.
[429] Günther, 1979, S. 208.

Wenn wir eine hätten, so Günther im folgenden Text, wären wir längst in der Lage Maschinen zu bauen, die selbst- und heteroreferentielle Fähigkeiten hätten, die so denken könnten wie wir. Aber auch die Computer zur Zeit Günthers waren lediglich auto-referentiell, also ohne Bewusstsein bezüglich der Unterscheidungsfähigkeit ihrer Denkprozesse und dem worauf sich diese Prozesse hinsichtlich ihrer Bedeutung beziehen könnten[430]. Und weil uns diese Schwierigkeit auch heute noch begleitet und z.B. besonders aktuell in der hier nur beispielhaft erwähnten Hinterfragung der Entwicklungen in der Pflegerobotik[431] vor Augen geführt werden könnte, weil hier in der direkten *‚Konfrontation'* von Mensch und Maschine verständlich zu werden scheint, was es heißt, noch keine Theorie *‚der Mechanismen des Denkens'*[432] und der (bestimmt) vor der dem Denken liegenden Ahnung des Dursts, Hunger oder momentanen Wunsches, eines vielleicht sprachlosen Patienten, zu haben. Pijetlovic fasst z.B. am Ende einer aktuellen Arbeit über *‚Das Potential der Pflege – Robotik'* [433] das Problem, dass *„Auch wenn aktuell aus der Perspektive des Verfassers Roboter nicht die Pflege, Begleitung und Zuneigung erbringen können, die ältere Menschen benötigen (...).“*[434], in eine von ihm neu geschaffene Wortschöpfung. „*Robotversity Management*“[435] könnte den gegenwärtigen Allgemeinzustand, der Anlehnung an Bestehendes, an die Logik des Bestehenden, sehr gut beschreiben. Die von uns selbst entwickelten Roboter etablieren sich für die Wissenschaft als ein Forschungsfeld, welches noch viele Fragen offen hält[436]. Lesen wir bei Günther weiter, könnten wir dem trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse auch heute noch, zumindest teilweise zustimmen, weil auch das Wissen über den aktiven Denkprozess Voraussetzung für die Konstruktion von (denkenden) Robotern sein könnte.

„What we have only acquired during the course of western science history is a mere theory of the ***contents*** *or* ***results*** *of thinking, but not of the active thought process itself.”*[437]

[430] Vgl. Ebd.
[431] Vgl. Pijetlovic, 2020.
[432] Vgl. Ebd.
[433] Vgl. Pijetlovic, 2020.
[434] Pijetlovic, 2020, S. 299.
[435] Ebd.
[436] Vgl. Pijetlovic, 2020, S. 299 f.
[437] Günther, 1979, S. 209.

8.7 Triadisches und dreidimensionales Denken

„(...) daß jedes Entweder/Oder künstlich eingeführt werden muß über einen Untergrund, auf den es nicht zutrifft.“[438], und die klassische Logik dem Prinzip des Ausschlusses dritter Möglichkeiten folgt, weil dadurch die Differenz, die immer eine sich oktroyierende Differenz ist, erst befähigt wird, Informationsgewinn anzuregen,[439] hielt ebenfalls Luhmann fest. Mit dem Hinweis: *„Die Weltlogik kann dagegen nur eine Logik des eingeschlossenen ausgeschlossenen Dritten sein. Wie Logiken aussehen könnten, die dies berücksichtigen, ist ein seit Hegel viel diskutiertes Problem.“*[440] Nehmen wir auch diese Aussage vorerst unter dem Aspekt einer *‚Flaggenneutralität‘* auf und verfolgen den Gedanken weiter, eröffnet sich eine neue gedankliche Hülle, die endgültig aus der Schleife der *‚nur‘* Zweiwertigkeit herausführen könnte. Denn auch Hegel war es, welcher *„(...) die Alternative von „wahr“ und „falsch“ überhaupt aus der Reflexionslogik verbannen“*[441], wollte. In *„Die Wirtschaft der Gesellschaft“*[442] beschreibt Luhmann seine Position hinsichtlich Günthers dritter Werte. *„Aus rein logischen Gründen ist jeder dritte Wert, der in bezug auf einen binären Code benutzt bzw. in diesen eingeführt wird, ein Rejektionswert.“ Sollte man je eine Gesellschaftstheorie formulieren können, die die Einführung von für diese Systemebene eigenständigen (gesamtgesellschaftlichen, nicht ausdifferenzierbaren) Werten zu begründen vermöchte, müßten diese Werte als Rejektionswerte formuliert werden, und zwar auch im Hinblick auf die Unterscheidung von wahr und unwahr.“*[443] Luhmann erwähnt auch explizit die von Günther vorgetragene Idee der *„trans-klassischen Wertfolgen“*[444] und fügt dessen Tabelle in einer Fußnote[445] seiner Ausführungen mit ein.

p	*q*	*∧*	*V*	*T*
w	*w*	*w*	*w*	*w*
w	*F*	*F*	*w*	*3*
F	*w*	*F*	*w*	*3*
F	*F*	*F*	*F*	*F*

Tabelle 23 (Vgl. Günther, 1976, S. 228.)

[438] Luhmann, 1987, S. 285.
[439] Vgl. Ebd.
[440] Ebd.
[441] Günther, 1976, S. 234.
[442] Luhmann, 1994.
[443] Luhmann, 1994, S. 86 f.
[444] Günther, 1976, S. 228.
[445] Vgl. Ebd.

In einer weiteren Fußnote des erwähnten Textes merkt er an, dass die *„Relevanz dieser Überlegungen für derzeit überall anlaufende Diskussionen über >>Umweltethik<<, >>Wissenschaftsethik<< etc. (...)"*[446], ohne Erläuterungen nicht einsichtig sein könnten[447]. Er begründet seine Skepsis gegenüber Günthers *„tieferen Zweiwertigkeit"*[448] nicht ohne vorweg festzustellen, dass seine Überlegungen zeigen können, *„daß komplexe Reflexionslagen dieser Art keineswegs auf Beliebigkeit oder auf Destruktion durch Unbestimmbarkeit hinauslaufen. Ihre logische und semantische Interpretation ist jedoch alles andere als geklärt."*[449]

In diesem Zusammenhang beschrieb er ein auch heute noch irritierendes, weil aktuell immer noch ungelöstes Problem, welches sich darin zeigt, dass komplexe und theoretisch ungeklärte Wertverhältnisse in einer Moral der Trivialität, durch an die Wirtschaft gerichtete Forderungen und Appelle, faktisch ausgefüllt werden[450]. Bezüglich Nachhaltigkeit sind diese Appelle an die Wirtschaft auch heute allgegenwärtig und im Versuch diesen mit den rational-logischen Formen der Widerspruchsbewältigung beizukommen, könnten auch die von Luhmann erwähnten, Unklarheiten, bezüglich *‚komplexer Reflexionslagen'*, den heutigen Unklarheiten gleichen. Dies ist sehr erstaunlich und sollte dem Bedarf des Themas dieser Arbeit weitere Bestätigung und Begründung einer gerechtfertigten Suche nach neuen, anderen Ansätzen des Verstehens, dieser hier zugrunde liegenden Problematik, geben.

Erstaunlich ist es vor allen Dingen auch deshalb, weil z.B. neben der kybernetischen Forschung und den hier bereits genannten und ungenannten Werken in jüngster Vergangenheit und Gegenwart zwar das *„triadische Denken"*[451], z.B. von Giesecke *„als eine dritte Form menschlicher Informationsverarbeitung, die selbst sowohl in den Wissenschaften (Freud, Georg Simmel, Charles S. Peirce u.a.) als auch in den Künsten (R. Wagner, Bauhaus und andere Vertreter des Gesamtkunstwerks) der Religionsgeschichte (Triskele, Trinität/Dreifaltigkeit u.a.) und Philosophie (Dialektik) in einer langen Tradition steht, aus der sie lernen kann."*[452], beforscht wird, aber jener, der Digitalisierung den Boden bereitende binäre Code, in Gestalt des Algorithmus, sich in der Zwischenzeit als das weitere Problem eingeschlichen zu haben scheint. Guérot spricht z.B. vom *„(...) Zeitalter der digitalen Nicht-Nachhaltigkeit"*[453] und weist darauf hin: *„Wissen hilft nicht, es kann nichts Echtes produzieren. Der Algorithmus kann das Wesen der Menschlichkeit nicht erfassen. Digitalisierung und Robotik sind damit nicht nur anti-aufklärerisch, sondern führen einen anti-aufklärerischen Krieg gegen*

[446] Luhmann, 1994, S. 87.
[447] Vgl. Ebd.
[448] Günther, 1976, S. 228.
[449] Luhmann, 1994, S. 89.
[450] Vgl. Ebd.
[451] Giesecke, 2007, S. 275.
[452] Giesecke, 2007, S. 274.
[453] Guérot, 2020.

die Menschheit, genauer gegen die Menschlichkeit und alles, was sie ausmacht: Schmerz, Fehler, Irren, Ungenauigkeit, Neugierde, Unverhofftes, Einzigartigkeit, Unvollkommenheit, Einsicht, Verzeihen, Demut.“[454] In diesem Zusammenhang und als Übergang von *„(...) der Epoche der Aufklärung zur“ >>posthumen Kondition<< (...).“*[455] verweist sie auf die Fragen Kants. *„Alles Interesse meiner Vernunft (das spekulative sowohl, als das praktische) vereinigt sich in folgenden drei Fragen: 1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich tun? 3. Was darf ich hoffen?“*[456] Und in Bezug auf das Wissen der ersten Frage, die Kant als *„bloß spekulativ“*[457] beschreibt, meinte Kant. *„(...) so ist wenigstens so viel sicher und ausgemacht, daß uns dieses, in Ansehung jener zwei Aufgaben, niemals zuteil werden könnte.“*[458] Heute dagegen, so Guérot, ist die Antwort auf die erste Frage leicht, weil wir mit einem Wisch und auf Knopfdruck das gesamte digitale Wissen abrufen und deshalb alles wissen können, wenn Wissen digitalisiert ist[459]. *„Wissen (ohne vernunftbegabtes Denken) droht ankerlos zu werden.“*[460] Und mit Berufung auf Heideggers, von ihm selbst als anstößig eingeschätzten Satz, *„Die Wissenschaft denkt nicht.“*[461], kommt Guérot zu dem Schluss, dass die Wissenschaft heute von einer *„(...) uferlos wachsenden Daten- und Informationsmasse“*[462] vom Denken abgelenkt wird[463]. Dass der Algorithmus tatsächlich das Denken auch beschleunigen könnte, weil er Daten per Mausklick zur Verfügung stellt, mit denen schnell weitergedacht wird, könnte uns vielleicht trösten. Da er sich jedoch auch immer nur aus Daten der Vergangenheit speist, weil alle Logik auf Vergangenheitsdaten beruht, „*(...) zementiert er zudem die Geschichte und verweigert der Menschheit im Kleinen wie im Großen, den Neuanfang: Der Algorithmus ist stereotyp.“*[464]

Nassehi kann dieses Urteil teilweise wenden, denn *„Zum anderen ermöglicht gerade die Einfachheit der binären Codierung eine unfassbare Fülle von operativen Möglichkeiten. Man kann sagen: Dadurch dass der binäre Code die Grundoperation so radikal festlegt, kann er die Varietät der Möglichkeiten nicht einschränken.“*[465]

Und obwohl unser Denken auf der gleichen Logik beruht, der auch der Algorithmus folgt, kann er auch die Varietät der Möglichkeiten unseres Denkens nicht einschränken. Da diese Aussage zumin-

---

[454] Guérot, 2020, S. 33. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[455] Ebd.
[456] Kant, o. J., S. 502.
[457] Ebd.
[458] Kant, o. J., S. 502 f.
[459] Vgl. Guérot, 2020, S. 34.
[460] Ebd.
[461] Heidegger & Hüni, 2015, S. 8.
[462] Guérot, 2020, S. 34.
[463] Vgl. Ebd.
[464] Guérot, 2020, S. 35.
[465] Nassehi, 2019, Pos. 2806.

dest den Charakter einer These hat, könnte sie dazu auffordern, den Ansätzen, Ideen und Unterschieden drei- oder mehrwertigen Denkens nachzugehen. Vielleicht wird es tatsächlich möglich, der systemtheoretisch angelegten *„>>Brutalität<< der Codierung von Funktionssystemen“*[466] die in der *„Unhintergehbarkeit der Codes“*[467] besteht, zwar nicht real zu umgehen, sie aber unter dem Aspekt der Emergenz als die allgemeine Möglichkeit, *„neue Strukturen und Eigenschaften und Fähigkeiten eines Systems, die seine Elemente nicht haben; im engeren Sinne: Entwicklung derselben als Folge der Selbstorganisation.“*[468]*,* neu und anders zu denken. Dass es mit Hilfe mehrwertiger Ansätze inzwischen auch, zumindest digital visualisiert, gelingt, unlogische, unbestimmte, imaginäre, und gleichwohl in die Zukunft weisende Daten zur Verfügung zu stellen, wurde vorn bereits gezeigt und muss zur Verteidigung der Digitalität hier noch eingefügt werden. Denn das dabei zur Visualisierung benutzte Programm arbeitet unter Verwendung einer mehrwertigen Logik[469].

Damit kommen wir zurück zu Günther und Giesecke. Im Gegensatz zu Günthers mehrwertiger Logik, betont Giesecke ein rein triadisches Herangehen, weil es entsprechende Vertreter dazu zwingt, sich bereits im Vorfeld auf nur drei Faktoren für jeden Schritt einer Analyse zu einigen[470]. Dies führt seiner Meinung nach dazu, dass, wenn die Phänomene gegenüber der Anwendung von sechs oder vier Elementen, die in Bezug auf vier Elemente dann z.B. zwar als ausbalanciert zu beschreiben wären, aber *„(...) als das emergente Produkt des Zusammenwirkens von drei Faktoren modelliert (...)“*[471], für gleiche Bedingungen bezüglich der Normwertbestimmung sorgen[472]. Ist das nicht befriedigend, müsse alternativ nach neuen Triaden gesucht werden[473].

Auch wenn sich die vorliegende Arbeit an der dreiwertigen Logik orientiert, versucht sie nicht in dieser von Giesecke als Quantitäts- und Qualitätsmerkmal einer von ihm gesehenen klaren Heuristik zu verharren und per Definition, *„Der Rahmen wird enger.“*[474], lediglich drei Elemente in dieses *‚neue Denken‘* einzubeziehen. Dass es einer Selbstbeschränkung gleichkommen könnte, den Rahmen zu eng zu führen, sollten die weiteren Ausführungen im Erkundungsteil dieser Arbeit zeigen. Ein Anschluss an die von Giesecke geschaffene gedankliche Hülle ist jedoch möglich, weil er zwar insbesondere nicht auf Dreiwertigkeit, aber auf dreidimensionales Denken[475] abstellt und damit den Begriff der Dimension einführt.

---

[466] Nassehi, 2019, Pos. 2814.
[467] Nassehi, 2019, Pos. 2822.
[468] Dedié, 2014, Pos. 4482.
[469] Vgl. https://uformiform.info/ (abgerufen, 01.03.2021)
[470] Vgl. Giesecke, 2007, S. 276.
[471] Giesecke, 2007, S. 276.
[472] Vgl. Ebd.
[473] Vgl. Giesecke, 2007, S. 277.
[474] Giesecke, 2007, S. 276.
[475] Vgl. Giesecke, 2007, S. 277.

Den Dimensionsbegriff werden wir später und anders als Giesecke nicht nur für die Beschreibung *„neuen triadischen Denkens“*[476] einsetzen, sondern im Erweiterungsversuch der dreiwertigen Logik als Kontextbeschreibung höherdimensionierter Räume verwenden. Dass das in diesen Kontexten auch möglich ist und es tatsächlich angebracht ist, *„(...) eine gewisse Zeit lang mit den immer gleichen Triaden zu arbeiten (...)“*[477], kann im Sinne Gieseckes auch für eine Forschung mit Erkundungsaufstellungen bestätigt werden. Diese ist jedoch darauf angewiesen, sich Irritationen zu ergeben und bei Bedarf auch mehr als drei Einflussgrößen zuzulassen. Giesecke merkt an, das auch in seinem triadischen Modell das erklärungsbedürftige Phänomen auf einer anderen Ebene der Logik liegt als die das Phänomen erklärbar machenden drei Faktoren[478]. Das heißt, es gibt auch im triadischen Modell vier Größen auf zwei Ebenen der Abstraktion[479]. Das dahingehend auch ein Unterschied bezüglich triadischen und dreidimensionalen Denkens angeführt werden kann, welcher in der Möglichkeit der Erweiterung der Denkräume, in der Annahme höherer Dimensionen liegen könnte, wird hinten zum Thema einer Erkundungsaufstellung.

An einem Beispiel von Günther soll vorerst verdeutlicht werden, dass schon die Erweiterung der Umtauschmöglichkeiten, die in Gieseckes Modell der Triade lediglich dreifach möglich sind, einem enormen Sprung gleichen, der dem Denken zugemutet wird[480]. Das liegt daran, dass im Gegensatz zu einem mit nur zwei Werten ausgestatteten Modell, wie das der zweiwertigen Logik, welches durch die Negation als *„(...) fundamentales symmetrisches Umtauschverhältnis (...) die beiden Werte miteinander verbindet.“*[481], sich die Relationen der Negativität viel schneller vermehren und sich ihre Anzahl mit der Anzahl der Werte, die zu relationieren sind, deckt[482]. Die sich daraus ergebende Vollkommenheit führt auch zu der Idee eines systematischen Abschlusses, welchem wir hier nicht strikt folgen wollen, aber wohl, wenn wir Peirce Glauben schenken, gar nicht verhindern können. Denn:

„Then we have in our minds as the main body of its contents, what never can be in consciousness in either of these senses and never can be in existence or be distinctly supposed to exist. This is the whole world of triadic relations, thought. We are aware of it, and thus it might be included in consciousness.”[483]

[476] Giesecke, 2007, S. 277.
[477] Ebd.
[478] Vgl. Ebd.
[479] Vgl. Ebd.
[480] Vgl. Günther, 1978, S. XII.
[481] Günther, 1978, S. XI.
[482] Vgl. Günther, 1978, S. XII.
[483] Charles Sanders Peirce, 1932, CP 8.283.

Folgen wir Günther, können wir bei der Verwendung von vier Werten sechs, und bei fünf Werten schon 10 Umtauschrelationen in einem einfachen abzählen der im Bild sichtbaren Möglichkeiten, feststellen[484].

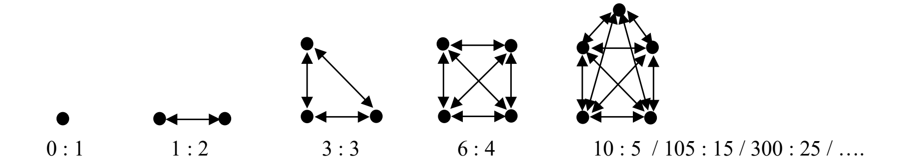


Abbildung 21 (eigene Darstellung in Anlehnung an Günther, 1978, S. XI.)

Die Doppelpfeile stehen für die Umtauschmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Werten. Rechnerisch gelingt die Fortsetzung der Reihe über die Formel $\frac{1}{2}\, n(n-1)$[485]. Und hier sollte verständlich werden, dass in der Mehrwertigkeit jeder einzelne Wert *„(...) deutbar im Sinne unterschiedlicher Umtauschrelationen.“*[486], ist. Mit Hegel spricht Günther hier der Vermittlung die Aufgabe zu *„(...) den Relationsgehalt und die Deutungskapazität der Wirklichkeit zu erweitern.“*[487]
Betrachten wir die einfache Umtauschrelation zwischen zwei Werten, erkennen wir den Modus der Digitalisierung wieder, den binären Code, den Algorithmus unserer Zeit, das Prinzip der zweiwertigen Logik und die angenommene Grundlage unseres Denkens. Einem vermeintlichen Mangel, dass hier weitere, über die räumliche Dreidimensionalität hinausgehende Dimensionen, noch nicht angesprochen sind, wird an anderer Stelle abgeholfen. Festzuhalten bleibt, dass die Nutzung der Möglichkeiten der Erweiterung von Deutungskapazitäten, auch das Verständnis der *Trade-offs,* wie jenen der Nachhaltigkeit, befördern könnte.

[484] Vgl. Günther, 1978, S. XI.
[485] Vgl. Günther, 1978, S. XIII. (im Original bei Günther ist in der Klammer fehlerhaft eine Addition vorgesehen)
[486] Günther, 1978, S. XIV.
[487] Günther, 1978, S. XIII.

8.8 Nichtnachhaltigkeit – Ein anschlussfähiger Wert?

Kommen wir auf die *‚positive Wertung‘* der Nichtnachhaltigkeit im Sinne eines Verständnisses der Funktionen der jeweils gedachten Klammerhälften einer Nachhaltigkeitsklammer aus Nachhaltigkeit und Nichtnachhaltigkeit zurück. Wir hatten die Klammerhälften lediglich im Versuch der Veranschaulichung, als die *‚Eine‘* und die *‚Andere‘* charakterisiert und auch die Verwendung des Formbegriffs hinterfragt. In dessen Ausdruck könnten wir das *‚wahr‘* und das *‚falsch‘* binärer Unterschiedenheit ausschließen. Und in dieser Lesart und lediglich als ein Versuch der Schaffung einer neuen gedanklichen Hülle müsste nun die Möglichkeit der Frage nach der Informationsqualität der jeweiligen Klammer- oder Formhälfte gestellt werden dürfen. Da wir diese Frage auf der Makroebene positionieren, hätten wir es bei der daraus verwertbaren Information, mit Informationen aus Mikro-, Meso- und Makroebene *‚zugleich‘* zu tun. Deren Deutung könnte wegen dem was an Unsichtbaren, paradoxen, unbestimmten oder imaginären etc. in ihrem Zwischenraum, also der damit beschreibbaren Lücke vor sich geht, zu eng gefasst sein, sie könnte aber auch zu weit gefasst sein.
Zu eng gefasst könnte dieser Begriff dann sein, wenn *‚Nichtnachhaltigkeit‘* die Information trägt und zu weit gefasst wäre er, wenn *‚Nachhaltigkeit‘* die Information trägt. Und in diesem Sinne müsste sich unsere Aufmerksamkeit tatsächlich nicht nur auf *‚Nachhaltigkeit‘* richten, sondern besonders auf *‚Nichtnachhaltigkeit‘*. Das klingt paradox, aber es ist der Grund, gegen den auch der Protest aufläuft und mit meint, wenn er für das Klima und gegen Klimasünder auf die Straße geht.
‚Nichtnachhaltigkeit‘ führt die Negation im Begriff implizit mit und Nachhaltigkeit subsumiert die gesamte Spanne des nicht nur in diesem Text bis hierher über Nachhaltigkeit verschriftlichten, sondern alles vorhandene ‚Welt‘-Wissen über Nachhaltigkeit. Wir haben vorn bereits das symmetrische Umtauschverhältnis, die Negation, besprochen und gesehen, dass diese bei einer über zwei zu relationierenden Werten hinausgehenden Prozedur dem Problem der Vermittlung gegenübersteht[488]. Wir haben aber auch gesehen, dass durch die Vermehrung der Umtauschrelationen die Vieldeutigkeit und mit ihr der *„(...) Sinnbereich, in dem die Unmittelbarkeit der Welt gedeutet werden kann, und für die keine Grenzen zu finden sind.“*[489], gesteigert werden kann. In der Zweiwertigkeit fällt das Positive mit dem Negativen zusammen in Eins (siehe Abbildung 21) und das *‚Eine‘* wird im Sinne des *‚Anderen‘* eindeutig[490]. Dies zu vermeiden, ist der Grund weshalb hier auf eine besondere Bedeutung des *‚Nicht‘* der Nachhaltigkeit abgestellt wird. Mit der Zulassung des Zusammenfalls von Nachhal-

[488] Vgl. Günther, 1978, S. XI.
[489] Günther, 1978, S. XIV.
[490] Vgl. Ebd.

tigkeit und Nichtnachhaltigkeit könnten wir uns möglicherweise neuen Verständnissen selbst entziehen, wenn wir die *‚Nichtnachhaltigkeit‘* und deren Potential unseres Nichtwissens[491] ausblenden. Auf diese Weise verbleiben wir in der Zweiwertigkeit und verzichten auf das Reißen einer Lücke, in oder an deren Grenzen neue Ideen im Sinne des Antriebs oder der Befeuerung anderer Themen ihren Anschluss finden könnten. Dass das Reißen einer Lücke nicht nur als eine hier verwendete Metapher für einen neuen Ansatz des Denkens, welcher Drei- und Mehrwertigkeit als auch alle anderen Ansätze, die versuchen, zwischen oder über 0 und 1 hinauszudenken stehen muss, zeigen neueste Entwicklungen im Bereich der Computertechnik. Google hat 2019 einen Quantencomputer vorgestellt, der sich von den üblichen, mit Bits arbeitenden Computern durch den Einsatz eines Chips, auf dem 53 Bits auf einmal arbeiten[492], unterscheidet. *„Während Letztere immer den Wert 1 oder 0 annehmen, kann ein Qubit aufgrund seiner Quanteneigenschaften in einem Überlagerungszustand verharren und erst am Ende der Rechnung einen der beiden Werte annehmen.“*[493]
In diesem Sinne könnte, dass was der Quantencomputer tut, ebenfalls als das Reißen einer Lücke und der Moment des Verharrens in der Überlagerung, als die kurzzeitige Schaffung eines dritten Wertes, oder einer dritten Möglichkeit, bezeichnet werden. Dass der Rechner dadurch in der Lage ist, Probleme in ca. 3 Minuten anstatt in 10000 Jahren[494] zu lösen, sollte den Anspruch an dritte Möglichkeiten festigen.
„Das dritte Fundamentalthema produziert lediglich den Motor, der uns zwingt, noch tiefer in das Reich der Negativität hinabzusteigen. Allerdings tauschen wir den verlorenen Glauben an die Versöhnung für eine neue, enorm fruchtbare Einsicht ein.“[495], so Günther, in Bezug auf die von der Dreiwertigkeit produzierten Dreiheit. Wir könnten hier nochmals auf die Triade i.S. Gieseckes[496] verweisen. Und mit Bezug auf die Tatsache, dass er diese Triadenmodelle z.B. für Informationsverarbeitung, als ökologisches Kulturkonzept, Kulturwandel, Geschichtsschreibung und Geschichte[497] etc. erfolgreich eingesetzt hat, dienten sie als Vergleich mit dem abschließenden Hinweis, dass es der hier favorisierten Erkundung zu wenig Deutungsraum lässt. Das in der Akzeptanz von zu wenig Deutungsraum vermutete, könnte sich darin zeigen, dass wir das, was wir über Nachhaltigkeit schon alles meinen zu wissen, ein Wissen ist, von welchem wir annehmen dürften, dass es immer und

---

491 Vgl. Lenzen & Luhmann, 2010, S. 186.
492 Vgl. https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2019-09/quantencomputer-google-technik-fortschritt-supercomputer, (abgerufen, 01.04.2021)
493 Ebd.
494 Vgl. Ebd.
495 Günther, 1978, S. XII.
496 Vgl. Giesecke, 2007, S. 217 ff.
497 Vgl. Giesecke, 2007, S. 279 ff.

überall eine *„Kontingenzreflexion“*[498] ermöglicht. Salopp ausgedrückt könnten wir behaupten, Nachhaltigkeit macht uns keine Probleme, mit ihr kennen wir uns aus und schaffen es dennoch nicht, ihren Maximen strikt zu folgen. Zu verflochten und verfilzt ist sie in die Systeme eingewoben und in ihren *Trade-offs* verbleibt immer auch ihr Gegenteil und in diesem Sinne der direkte Gegensatz von Nachhaltigkeit, die *‚Nichtnachhaltigkeit‘*. Obwohl der Frage der Ausdifferenzierung eines Systems der Nachhaltigkeit hier nicht mehr hinterhergegangen wird, könnte die Einordnung in ein *‚System der Trade-offs‘* in Analogie der asymmetrischen Umkehr des binären Codes krank / gesund, hinterfragt werden und damit einen weiteren neuen Aspekt in der Auseinandersetzung mit den *Trade-offs*, der dann, *‚Nichtnachhaltigkeit‘*, einführen. In *„Der medizinische Code“*[499] führt Luhmann aus, dass *„Wenn es ein Code sein soll, muß ein Positivwert und ein Negativwert nachweisbar sein, so daß die Operationen durch eine Asymmetrie strukturiert werden. Der Positivwert vermittelt die Anschlußfähigkeit der Operationen des Systems, der Negativwert vermittelt die Kontingenzreflexion, also die Vorstellung, es könnte auch anders sein.“*[500] Die aufmerksamen Leser:innen werden jetzt bemerkt haben, dass die Kontingenzreflexion soeben mit der Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht wurde. Dies ist kein Widerspruch, denn wir müssten nach Luhmann, auch wenn wir den Code hier nicht mehr als *‚Systemcode‘* betrachten wollen, der *‚Nichtnachhaltigkeit‘* den positiven Wert zuordnen, bzw. als diejenige Entität bezeichnen, die unsere Erkenntnissuche anschlussfähiger halten könnte. Nachhaltigkeit wäre dann der negative, in diesem Sinne *‚nichtinformative Begriff‘*, der jedoch die *„Funktion in der Reflexion der Kontingenz des Einsatzes des positiven Wertes“*[501], ermöglicht. Luhmann meint zwar an dieser Stelle, *„(...) von Problemen einer „mehrwertigen Logik“ wollen wir hier absehen“*[502], doch für uns muss dies zu weiterer Betrachtung des Unterschieds mit Hilfe drei- und mehrwertiger Logik auffordern.

Mit Verweis nach oben ist das bereits geschehen, doch die Forderung wird deshalb konkret, weil Luhmann auf Günthers Bezeichnung des operativen Wertes, als Designationswert rekurriert[503]. In der Abhandlung *„Die Theorie des objektiven Geistes“*[504] kommt Günther zu der Feststellung. *„Weiterhin aber muss jedes Thema, um als Thema für ein Bewusstsein auftreten zu können, von entsprechenden nicht-designierenden Werten begleitet werden, die die Spiegelfunktionen des << subjektiven >> Denkprozesses übernehmen.“*[505] Dies führt ihn zur Frage, wie in mehrwertigen Systemen

[498] Luhmann, 2017, S. 184.
[499] Luhmann, 2017.
[500] Luhmann, 2017, S. 185.
[501] Luhmann, 2017, S. 183.
[502] Ebd.
[503] Vgl. Luhmann, 2017, S. 183.
[504] Günther, 1980.
[505] Günther, 1980, S. 141.

Nicht-Designation und Designation unterschieden werden können und er stellt fest, dass in der formalen Logik Unterschiede des Themas nur als Unterschiede der Struktur definierbar sind[506].

„Struktur-Unterschied als Anreicherung logischer Komplexität aber kann seinerseits nur durch Differenz in der Wertzahl erzeugt werden!“[507] (Siehe Abb. 21). Dies haben wir bereits erörtert. Was uns hier interessieren sollte und für das weitere Vorgehen wichtig wird, ist die Einführung des Designationsbegriffs, weil wir über ihn vielleicht besser verstehen könnten, wie wichtig die Deutungs- und Bezeichnungsvielfalt in einem offenen Erkundungsprozess ist und uns gleichsam auf die Bedeutung der Beobachtung der Relationen aufmerksam macht. Günther schrieb in seinem dritten und letzten Band der *„Beiträge zu einer operationsfähigen Dialektik“*[508],

„Da aber ein dreiwertiges System in dem eben beschriebenen Falle alle seine Werte für Designationszwecke konsumiert, besitzen wir keinen Restbestand an Werten, der für nicht-designative Zwecke zur Verfügung stünde. Daraus folgt, dass ein dreiwertiges System überhaupt nicht als Logik interpretiert werden kann, denn zu einer Logik gehört ein denkendes Bewusstsein, und in diesem Bewusstsein muss sich das Sein, bezw. seine verschiedenen Varianten, in nicht-designativen Werten spiegeln. Da diese Spiegelung in einem dreiwertigen System fortfällt, kann dasselbe nur als Ontologie und nicht als Logik betrachtet werden. D. h., ein dreiwertiges System ist die Beschreibung einer relativ komplexen Objektivität, die vorerst wieder ganz naiv als An-sich betrachtet wird, unter völliger Absehung von der Subjektivität, die diese Betrachtung ermöglicht. Dreiwertigkeit liefert nichts weiter als die Strukturtheorie einer << Dingheit >>, die mehr komplex ist als die Dingheit, die durch einen einzigen designierenden Wert vermittelt wird.“[509]

Diese Aussagen Günthers sollten wir differenziert in der Hinsicht betrachten, dass er sie im Zusammenhang der Begründung seiner *„Theorie des objektiven Geistes“*[510] einführt und mit dem Hinweis *„Die klassische Tradition ist allein durch das oberste Intervall, das eine einwertige Ontologie und eine mono-thematisch orientierte Logik enthält, vertreten. Alle folgenden Ontologien, die die späteren Intervalle einleiten, implizieren poly-thematische Systeme der Logik.“*[511], könnte deutlich werden, dass sie, wenn auch nur einen Bruchteil, seines eigenen individuellen Forschungsprozesses abbilden. An diesem orientiert und in Fortsetzung theoretischer Annahmen, könnten wir die Designation Nichtnachhaltigkeit als einen positiven Wert und Nachhaltigkeit als einen negativen Wert wieder aufnehmen. In diesem Zusammenhang könnte auch noch darauf verwiesen werden, dass ohne die

---

[506] Vgl. Ebd.
[507] Ebd.
[508] Günther, 1980.
[509] Günther, 1980, S. 141. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[510] Günther, 1980.
[511] Günther, 1980, S. 147.

„Negation der Negation“[512], als das Positive[513], es auch keine Nachhaltigkeit ohne negativen Vorsatz geben könnte. Wir werden später im Wiedereinstieg in Hegels *„(...) Vermittlung, welche eben die Negation der Negation oder absolute Negativität ist.“*[514], darauf zurückkommen.

Schließen wir an den **Exkurs in 8.4** an und stellen uns wiederum nur fiktiv und beispielhaft, ein Konstrukt aus Nichtnachhaltigkeit – Nachhaltigkeit vor. In dessen Mitte, könnten sich vielleicht nicht nur eine, sondern immer mehrere der Entitäten, wie Gewinn, Effizienz, Effektivität, Rationalität etc., gleichzeitig verorten lassen. Das könnte uns veranlassen, dieses Konstrukt als einen mehrdeutigen ‚*Trade-off*‘ zu bezeichnen, welcher dann auch mehr als nur eine *„(...) negative wechselseitige Abhängigkeit zweier Aspekte.“*[515] designieren würde und in der Gesamtschau dann vielleicht als ein polykontexturales ‚*Trade-off*‘ Konstrukt gedacht werden müsste.
Dies könnte zu einer Form führen, in welcher die Spannung zwischen dem Klammerkonstrukt Nichtnachhaltigkeit und Nachhaltigkeit, als eine positive Dynamik charakterisiert werden dürfte und in diesem Sinne vielleicht als *‚Motor‘* für eine *‚nachhaltige Entwicklung‘* zu interpretieren wäre. Fragen wir jetzt einmal danach, wann Nachhaltigkeit komplett verlorengeht? Eine Antwort könnte z.B. lauten. Wenn in einem angenommenen *Trade-off (Nichtnachhaltigkeit - Gewinn – Nachhaltigkeit),* Nichtnachhaltigkeit und Gewinn auf einer Ebene gleichgesetzt sind. Dann wäre auch der Preis, der zumindest in Anlehnung an die Theorie *„Soziale Systeme“*[516] von der Wirtschaft zu zahlen wäre, wahrscheinlich zu gering für die Akzeptanz des gleichzeitig erzielten Gewinns auf Kosten der dann nicht mehr vorhandenen Nachhaltigkeit. Wird dies als Unrecht erkannt, könnte das System Recht involviert werden. Kommt es zu keiner Regulierung, könnte die *‚Form des Protestes in den neuen sozialen Bewegungen‘*[517] ihren Ausdruck finden. Und, wie oben gesehen, kommen wir mit dieser *‚Form‘* auf die von Luhmann gemeinte *‚Einheit der Differenz‘*[518]. Im Wechsel der Systeme und ihren Codes stehen sich bei gleicher Ausgangsform andere Formen gegenüber. Zahlen / nicht Zahlen des Wirtschaftssystems, dann Recht / Unrecht des Rechtssystems usw. *„Die Unterscheidung von Recht als Einheit der Differenz von Recht/Unrecht kann auf der Seite von Recht wie von Unrecht in sich selbst wieder eintreten, d.h. z.B. vom Recht aus die Unterscheidung Recht/Unrecht ermöglichen.“*[519]

---

[512] Hegel, 2016, S. 404.
[513] Vgl. Ebd.
[514] Hegel, 2016, S. 574.
[515] Müller-Christ, 2020, S. 246.
[516] Luhmann, 1987.
[517] Vgl. Japp, In: Baecker, 1993b, S. 230.
[518] Vgl. Luhmann & Baecker, 2017, S. 446.
[519] Krause, 2005, S. 130.

Setzen wir den Gedanken der *‚Einheit der Differenz‘* fort, müssen wir die Anschlussfähigkeit der Nichtnachhaltigkeit in Relation mit den jeweils eingesetzten Entitäten übertragen. Nichtnachhaltigkeit als anschlussfähiger Positivwert operiert durch das immer wieder Einfügen der Nachhaltigkeit als negativer Wert bzw. der durch ihn besser, seiner *„Funktion in der Reflexion der Kontingenz des Einsatzes des positiven Wertes“*[520], also der Ideen, dass alles auch ganz anders sein könnte[521], die vielleicht im Ringen der Entitäten mit Nichtnachhaltigkeit dem deshalb positiven Wert, entstehen könnten. Bringen wir uns nochmals eine Form in der unter 8.4 bereits dargelegten Weise als eine Hülle vor Augen und führen in diese gedanklich den Unterschied ein, der z.B. in der Erkenntnis aus der Gleichsetzung von Nichtnachhaltigkeit und z.B. Gewinn oder anderen Nachhaltigkeits- und Nebenwirkungsentitäten und der Nachhaltigkeit im oben beschriebenen Sinne als einen durch Erkundungsforschung gewonnenen Wissensvorsprung ein. Diese Form umschließen wir mit einer Form, in welcher die mit dem Wissen der ersten Form angereicherte Nachhaltigkeit und ein Faktor der Art, Dauerhaftigkeit, Gleichzeitigkeit, Synchronizität, vielleicht Zukunft, die jedoch nicht in einem kausalen Verhältnis zu denken ist, eingeschlossen wird, könnten wir uns dieses Form- und Zeichengebilde wieder als eine Raumhülle vorstellen. Geben wir die Daten für diese gedanklich konstruierten Hüllen und ihren Zeichen für **n**icht-Nachhaltigkeit (**n**), **N**achhaltigkeit (**N**), den **E**ntitäten der Nachhaltigkeit inklusive ihrer Nebenwirkungen (**E**) und den Faktor für eine Art **Z**eit (**Z**) in die *„unsichtbare Maschine“*[522], den Computer ein, der nach Luhmann in einer Weise arbeitet, *„die für Bewusstsein und für Kommunikation intransparent bleibt – und trotzdem über strukturelle Kopplungen auf Bewusstsein und Kommunikation wirkt.“*[523] Wir erhalten strukturierte Muster in einem Film, die sich entgegen denen des Films für die *‚einfache Nachhaltigkeitsformel‘* selbst in sich wieder auflösende Formen bringen, die tatsächlich irritieren könnten. Im Gegensatz zu dem immergleich ablaufenden Muster der *‚einfachen Nachhaltigkeitsformel‘* geschieht mit Eingabe der die Beschreibung oben darstellenden Formel {nEN,NZ}, möglicherweise Erstaunliches. Doch dies sollten die Leser:innen bei der Betrachtung nachfolgender Fotos aus Filmausschnitten zunächst selbst entscheiden. Ein, bzw. zwei fiktive Interpretationsversuche biete ich jedoch im Anschluss an.

[520] Luhmann, 2017, S. 183.
[521] Vgl. Luhmann, 2017, S. 185.
[522] Luhmann, 1998, S. 117.
[523] Ebd.

{nEN,NZ}

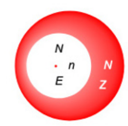




Abbildung 22 (GestaltFORM[524] und Spencer-Brownsche Notation)

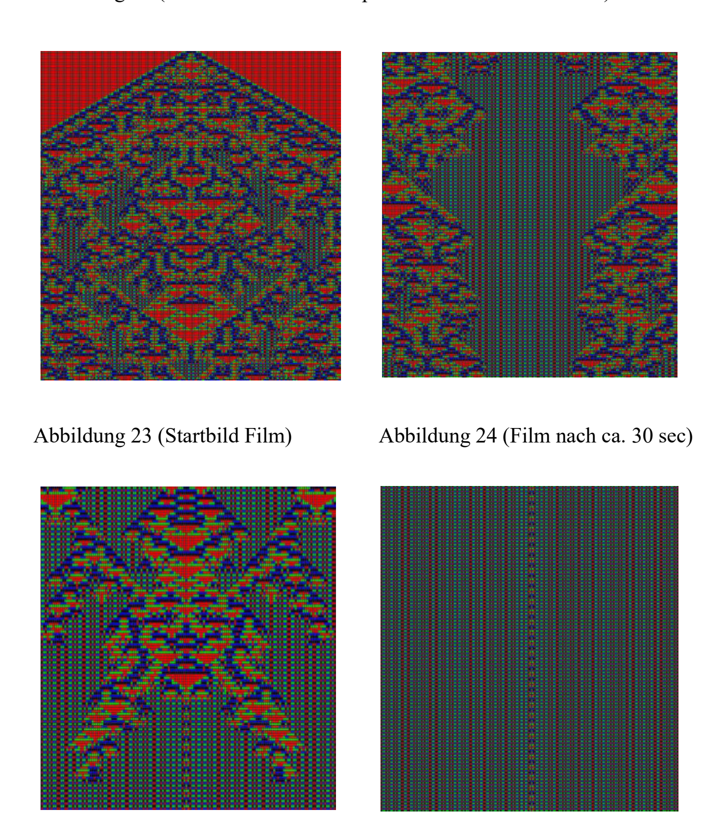


Abbildung 23 (Startbild Film)

Abbildung 24 (Film nach ca. 30 sec)

Abbildung 25 (Film nach ca. 01:14 min)

Abbildung 26 (Film nach ca. 01:15 min)[525]

[524] Vgl. https://formform.formsandlines.eu/tricorder/#;#graph-pack (14.04.2021)

[525] Vgl. https://observablehq.com/@formsandlines/1d-ca-for-4-valued-form-logic-selfis (14.04.2021)

Der in Abbildung 26 gezeigte Filmausschnitt läuft aus dem Übergang von Abbildung 25 kommend unaufhörlich und endlos weiter. Das heißt, dass nach dem Bild in Abbildung 25 (vielleicht ein Mensch oder eine Spinne?) nichts mehr geschieht und das System sich in Monotonie, oder positiv oder negativ interpretierbarer Gleichförmigkeit, befindet.
Hier wurde lediglich ein *'fiktives System'* in eine Formel gebracht und visualisiert. Die Interpretation der Bilder obliegt allein uns. Das heißt, sie liegt im Sinne des Betrachters. Sie könnte uns z.B., je nachdem wie wir die Bildauskunft aus Abbildung 25 und den unendlichen, in Abbildung 26 sichtbaren Nachlauf auslegen, mit dem System im Einklang stehen lassen, aber auch für starke Beunruhigung sorgen. Im Einklang vielleicht dann, wenn uns der Filmverlauf zeigt, dass wir Menschen es tatsächlich in Anwendung unseres Wissens und unserer Ideen vollbracht hätten, in einer neu begriffenen Art von Gleichzeitlichkeit, Nichtnachhaltigkeit, alle Nachhaltigkeitsmaximen inklusive ihrer Nebenwirkungen und die Nachhaltigkeit in einem neuen emergierenden System zu vereinen. Beunruhigend vielleicht dann, wenn wir die Abbildung 25 als Spinne interpretieren, die aufgrund des Menschen Unfähigkeit nun ihre Fäden in und um dessen Zukunft weben und damit alles Bunte, alles Lebendige, alle Muster menschlicher Kognition, auch jegliche digital erreichte Kompetenz, einfach alles, in eine dann steife flugunfähige gedankenleere Hülle, eines nur noch tief fallen könnenden Kokons, einwebt.
Diese fiktive Betrachtung konnte nur beispielhaft zeigen, was interpretierbar wäre, wenn wir es mit einem stummen System zu tun haben. Es gibt jedoch Möglichkeiten, mit denen wir auch mit Systemen in einen Dialog treten könnten und Wahrnehmungen (körperliche, kognitive), aber auch Aktionen (Bewegungen, Konstellationen) der Systemrepräsentanten in unsere Interpretation einbeziehen können. Hier müsste nun eine Vorstellung dafür auftauchen, welches Potential kommunizierenden Systemen für die Steigerung der Qualität von Interpretationen, auch digitalisierter Auswertungsversuche, innewohnen könnte.
Dass das hier zur Einführung eines Unterschieds in den Unterschied digital hergestellte mehrwertige *'re-entry'*, welches in der soeben benutzten Form[526] der Unbestimmtheit, vielleicht auch jenem aus Luhmanns Vorstellung eines, es könnte auch alles ganz anders sein, gleichen könnte, führt über in den nächsten Abschnitt. Es sollte zeigen, dass nicht die Betrachtung der Unterschiede allein, sondern auch der Versuch im Unbestimmten, Imaginären, in Synchronizitäten, Gleichzeitlichen, sich vorerst am *'Hintergrundrauschen'* eines Systems orientierenden Denkens, irritierende und deshalb alte, neu ins Denken kommende Anschlüsse, generiert werden könnten.

[526] Vgl. https://uformiform.info/ (abgerufen, 14.04.2021)

8.9 Das mehrwertige *‚re-entry'* Luhmanns

In *„Das Erziehungssystem der Gesellschaft"*[527] beschreibt Luhmann, dass er das *‚re – entry'* im Sinne von Spencer-Brown[528] versteht. Es ist *„(...) ein Wiedereintritt der Form in die Form, der Unterscheidung von System und Umwelt ins System."*[529] Die Unterscheidungsmöglichkeit des Systems von seiner Umwelt durch die Beobachtung einer in Bezug zur Umwelt erzeugten Differenz und die Orientierung an diesem Unterschied bezeichnet das *‚re – entry'*[530]. *„Wenn das Gesellschaftssystem die Differenz von System und Umwelt nicht nur erzeugt, sondern sich außerdem noch daran orientiert, liegt ein Fall eines >>re-entry<< einer Form in die Form (einer Unterscheidung in die Unterscheidung) vor, der das System in den Zustand einer >>unresolvable indeterminacy<< versetzt. >>Unresolvable<< heißt, daß die normalen mathematischen Operationen der Arithmetik und der Algebra nicht mehr zu eindeutigen Ergebnissen führen. Das System braucht imaginäre Zahlen oder imaginäre Räume, um sich weiterzuhelfen."*[531] Diese Aussage Luhmanns ist insofern besonders interessant, weil allgemein anerkannt ist, dass der Kalkül der Unterscheidung in die Unterscheidung tatsächlich zweiwertig ist. Dies wird auch in einem von Baecker, einem Schüler Luhmanns, und z.B. Verfasser von *‚Kalkül der Form*[532] und *‚Probleme der Form'*[533], in Vertretung der Universität Witten / Herdecke, favorisierten Konzept mit dem Namen ‚FORMWELT'[534], von G. und R. Peyn, deutlich. Es befasst sich mit der Entwicklung einer neuen Formensprache, die auf dem Kalkül von Spencer-Brown[535] aufbaut, diesen aber enorm erweitert und als völlig neues Modell von Kalkülen, unbestimmtes und imaginäres aufzunehmen und auszudrücken, in der Lage ist. Baecker im Vorwort zu *„uForm iForm"*[536]: *„Aber wer sich traut, sich von der gefundenen Form an die Hand nehmen zu lassen, sie zu wiederholen, sie zu kreuzen und sie zu wechseln, wird entdecken, dass die Form von ihrem eigenen Dazwischen, von ihrem eigenen Moment einer Bestimmung, die vorgenommen werden kann, aber nicht muss, nicht zu trennen ist.*"[537] Die Autoren selbst bezeichnen ihr Konzept als *„(...) eine mehrwertige Erkenntnislogik, eine transformative Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, und sie eröffnet einen beeindruckenden Anwendungshorizont. Wir erfahren, wie der Mensch zum Zeichen und zur Sprache kommt, werfen einen Blick in den Spiegel unserer eigenen*

---

[527] Lenzen & Luhmann, 2010.
[528] Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[529] Lenzen & Luhmann, 2010, S. 113.
[530] Vgl. Ebd.
[531] Luhmann, 1998, S. 866.
[532] Vgl. Baecker, 1993a.
[533] Vgl. Baecker, 1993b.
[534] Vgl. Peyn et al., 2017.
[535] Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[536] Peyn et al., 2017.
[537] Baecker, In: Peyn et al., 2017a, S. 7.

kognitiven Leistung, rechnen mit dem Unbestimmten, sehen, wie Entscheidungssysteme entstehen (...).“[538] In diesem Sinne könnte eigentlich erst mit dem *‚re-entry‘* der genannten Entwickler das möglich werden, was Luhmann für das von ihm verwendete *‚re-entry‘* von Spencer-Brown, beschreibt. Peyn urteilt:

„Der Spencer-Brownsche Kalkül ist so binär binärer geht es kaum, und natürlich wünscht man sich für ein Kognitionsmodell die Berücksichtigung des Unbestimmten und nicht einfach nur eine Rückführung in den einfachen Code.“[539] Ich werde später an die Möglichkeiten der Berücksichtigung des Unbestimmten in einer bereits gezeigten Andeutung wieder anschließen und versuchen zu zeigen, dass das was den Menschen vom Zeichen zur Sprache bringt auch umgekehrt, als dass, was das Zeichen in Sprache des Menschen zum Menschen bringen könnte, eine Wirklichkeit ist, die wirkt. Aber sie wirkt nicht kausal, sondern nimmt neutrale, unbestimmte, imaginäre, intuitive etc., Anteile gleichzeitig mit auf, oder/und verlangt nach immer neuen Anschlüssen, in einem unendlich verlängerbaren Dialog. Luhmann schrieb, dass die Welt ein unermessliches Potential für Überraschungen in Form virtueller Information ist, die dafür jedoch Systeme benötigt, welche die Informationen liefern, um *„(...) ausgewählten Irritationen den Sinn von Information zu geben.“*[540] Inwieweit es gelingen könnte, Irritationen zwar nicht unbedingt auswählbar zu machen, aber ihr Erscheinen bewusst zu provozieren und die Schwierigkeit, ihnen den Sinn einer Information zu übertragen, wird ebenfalls später wieder zum Thema.

Festzuhalten bleibt an dieser Stelle, dass das von Luhmann favorisierte *‚re-entry‘* selbst die *‚virtuelle Information‘* in sich tragen könnte, bzw. sich in der gezeigten technischen Umsetzung zur Visualisierung von Irritationen, unbestimmten, imaginären etc., eigenen könnte. Es trägt die Art der mehrwertigen Logik in sich und könnte, dort wo diese z.B. überschießende n - Werte in $\frac{1}{2}\,n(n-1)$[541] produziert, auch als ein Werkzeug zur Sichtbarmachung der Entwicklung eines aufgestellten Systems fungieren. Für Luhmann scheint der Rückgriff auf das *‚re-entry‘* Spencer-Browns die Alternative zu Günthers Mehrwertigkeit gewesen zu sein, auf die er immer wieder hingewiesen hat. Letztlich geht Luhmanns *‚re-entry‘* nach seiner Beschreibung über jenes von Spencer-Brown hinaus, weil es die *‚Wiedereinführung der Unterschiede‘,* durch die z.B. von Blau, Varga v. Kibed und Günther gezeigten mehrwertigen Unterscheidungen, inklusive der Erzeugung dieser Unterscheidungen, sei es durch Negationsprozesse oder Rückholung des Dritten in ein Dazwischen etc., mit einzubeziehen scheint.

---

[538] https://uformiform.info/ (abgerufen, 13.02.2021)
[539] Peyn et al., 2017, S. 20 f.
[540] Ebd.
[541] Vgl. Günther, 1978, S. XIII. (im Original bei Günther ist in der Klammer fehlerhaft eine Addition vorgesehen.)

8.10 Die Paradoxiefreiheit der Wissenschaft

„Der Code wahr/unwahr ist nur eine von zahllosen möglichen Unterscheidungen, nur eine von vielen Formen, die ihre Einheit ihrer Zweiseitigkeit verdanken.“[542] Luhmann macht diese Aussage in Auseinandersetzung mit dem Begriff der Form in *‚Laws of Form‘* von Spencer-Brown[543], in einer Abhandlung mit dem Titel *„Paradoxie der Form“*[544]. Spencer-Brown lehnte es ab, sein Kalkül im Rahmen der Logik einzuordnen. Weil diese, entgegen der Paradoxie, dem Wahrheitsregime unterliegt[545] und weil die Paradoxie keine Wahrheitsform ist, ist sie auch keine der Unwahrheit[546]. In diesem Sinne sollte dem Anliegen der Arbeit eine Art Rückendeckung gegeben sein. Warum? Weil es das Unwahrscheinliche zu locken versucht und dafür Legitimationen benötigt. Diese Suche müsste gelegentlich dazu führen, (vielleicht ist es bis hierher schon geschehen), dass die Arbeit nicht immer nur klare, distinkte und damit paradoxiefreie Begriffe verwendet. Denn, sie sollte und muss sich zwischendurch von nicht vollständig reflektierten oder reflektierbaren Unterscheidungen und den damit verbundenen Irritationen treiben lassen dürfen. Dies gerade deshalb, weil sie sich auf der Ebene der Auseinandersetzung mit Luhmanns binärer Codierung und drei- oder mehrwertiger Logik, auch den dort eingeführten Bezeichnungen, Ideen und Abschweifungen bedienen oder ergeben muss. Dies könnte nur dann zu Schwierigkeiten führen, wenn das Bemühen einer z.B. von Fichte als *„Einheit der Einsicht“*[547] bezeichnete und von Luhmann, als *„Einheit der Differenz“*[548] formulierte, keine Chance des gedanklichen Versuchs eines Nachvollzugs bekommt. Möglicherweise mit der Begründung, dass dies vielleicht nicht dem Wissenschaftsverständnis des Status quo entsprechen könnte. Doch auch Luhmann wies darauf hin: *„(1) das Ziel einer paradoxiefreien Wissenschaft, die nur klare und distinkte Elemente und Begriffe zuläßt, muß aufgegeben werden, denn es erfordert zur Herauspräparierung des Zuzulassenden einen nichtreflektierten Einsatz von Unterscheidungen. Und. (2) die Art der Spätrenaissance, Paradoxien über Wortspiele zu erzeugen, muß ebenfalls aufgegeben werden, denn uns fehlt das Vertrauen in Worte, ja sogar in die rhetorisch-semantische Unterscheidung verba / res.“*[549] Hier schließt sich der Kreis, denn Luhmanns Verdacht ist schon älter und zeigt sich im Bemühen *„Res und Verba – Dinge und Worte (...) auf klare Weise miteinander zu koordinieren. Zu beachten ist aber, dass die Art und Weise, wie res und verba aufeinander bezogen werden, mit einem der rhetorischen Rede seit jeher entgegengebrachten Verdacht in Verbindung steht – dass*

[542] Luhmann, In: Baecker, 1993a, S. 212.
[543] Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[544] Luhmann, In: Baecker, 1993a.
[545] Vgl. Luhmann, In: Baecker, 1993a, S. 211.
[546] Vgl. Ebd.
[547] Fichte et al., 1986, S. 92.
[548] Luhmann & Baecker, 2017, S. 446.
[549] Luhmann, In: Baecker, 1993a, S. 210.

nämlich die verba bloß die res simulieren oder gar als Phantome in die Welt bringen.“[550] Von Cato dem Älteren ist überliefert: *„Wer also über den (Rede-) Gegenstand verfüge, müsse sich um die dazugehörigen Worte keine Gedanken machen, sie würden darauffolgen.“*[551] Dieser von Cato bejahte Vorrang des *res* vor dem *verba*, ist jener, welcher dazu führt, dass eine rhetorische Rede dann besonders legitim ist, wenn die Wörter sich unter die Dinge ordnen[552]. Ein Kommentar kann hier mit Verweis auf folgende Aussage entfallen. *„Und politische Frames sind nicht nur in aller Regel ideologisch selektiv, sie sind auch die Grundlage unserer Meinungsbildung und unseres Handelns.“*[553] Die Macht der Sprache und ihrer Wörter drückt sich also auch immer dadurch aus, dass sie Frames[554] aktiviert und diese dann das sind, in welchen wir unsere Welt wahrnehmen, oder wahrnehmen möchten. Dies könnten wir z.B. auch mit dem Wort Freiheit gut beschreiben. Hören wir dieses Wort, wird *„(...) in unseren Köpfen ein Frame aktiviert“*[555], welcher beispielsweise nur positive Erinnerungen an Erfahrungen mit Freiheit beinhalten könnte. Dass das nicht so sein muss, zeigt der Titel eines Beitrages von Kleve zur Verwendung von *‚Freiheit‘* im Kontext der Wiedervereinigung der zwei deutschen Staaten und im Kontext der seit 2020 anhaltenden Pandemie. *„Der Einbruch der Freiheit 1989 und 2020. Eine Momentaufnahme.“*[556] Auch hier erübrigen sich weitere Ausführungen. Die Tatsache, dass selbst das Wort Freiheit negativ geframt werden kann, ist jedoch ein paradoxes Beispiel für die Forderung von Paradoxiefreiheit. Dieser zu folgen, hieße wiederum Einschränkung jener Freiheit, die Paradoxien beachtet und ausdrücklich zulässt. Dass Paradoxiefreiheit im Sinne Luhmanns möglich dein darf, aktiviert den Frame Gedankenfreiheit und könnte auch den Fortgang dieser Arbeit erleichtern. Und wenn im Wissenschaftsverständnis der Gegenwart durch eine Unterscheidung von Ebene und Metaebene als Form von Paradoxieentfaltung, die Paradoxiefreiheit der Wissenschaft garantiert werden könnte, darf hier die Wiederaufnahme der paradoxen Frage nach der *‚Einheit der Differenz‘,* nicht ausgespart bleiben. Denn sie ist es, die die Paradoxieentfaltung erst ermöglicht[557].

„Die Paradoxie der Kontrolle von Intransparenz ist die Zusammenfassung seiner Forschung. Wie alle Paradoxien ist sie Schlusspunkt ebenso wie Ausgangspunkt für eine andere Fassung derselben >>Theorie<<.“[558]*,* so Baecker über Luhmanns Arbeit.

[550] Wernli & Kling, 2018, S. 13.
[551] Ebd.
[552] Vgl. Ebd.
[553] Wehling, 2018, S. 67.
[554] Vgl. Wehling, 2014, Pos. 37.
[555] Wehling, 2014, Pos. 54.
[556] https://heikokleve.wordpress.com/2020/03/29/der-einbruch-der-freiheit-1989-und-2020-eine-momentaufnahme/ (abgerufen, 07.04.2021)
[557] Vgl. Luhmann, In: Baecker, 1993a, S. 210.
[558] Luhmann & Baecker, 2017, Pos. 2381.



9. Zu einer neuen Form der Wissenschaft

Selbst Whitehead und Russel mussten Teile der Theorie ihrer *‚Principia Mathematica'*[559], deren *„(...) System insbesondere zur Lösung der Paradoxien, die in den letzten Jahren die Vertreter der symbolischen Logik und der Mengenlehre beunruhigt hatten (...)"*[560] einst umschreiben und in einer neuen Fassung präsentieren. Dies deshalb, weil es noch einen anderen, von ihrem Doktoranden Wittgenstein in seinem *‚Tractatus logico-philosophicus'*[561] *„(...) aus philosophischen Gründen empfohlenen Weg."*[562], gab. Das bedeutete, dass Russell und Whitehead einen Teil gewöhnlicher Mathematik[563] aufgrund einigen von Wittgenstein unter 5.54 ff.[564] verfassten Sätzen, beginnend mit *„In der allgemeinen Satzform kommt der Satz im Satze nur als Basis der Wahrheitsoperationen vor."*[565], opfern[566] mussten. Wittgensteins philosophisches Werk konnte also auch die Mathematik tiefgehend beeinflussen. Der *‚Tractatus logico-philosophicus'* wurde jedoch erst viele Jahre nach Fertigstellung als Dissertationsschrift anerkannt. Seine Doktorväter Whitehead und Russell schrieben, *„Wir sind nicht in der Lage, zu behaupten, daß diese Theorie sicher richtig ist, aber es schien der Mühe wert, ihre Folgerungen in den folgenden Seiten herauszuarbeiten."*[567]

Wittgenstein hat die Möglichkeiten des Denkens in Auseinandersetzung mit der Sprache und ihrer Möglichkeiten untersucht und ist über diese Untersuchungen im Rahmen der Logik des Satzbaus und der Schlusslogiken zu Grundlagen der Erkenntnistheorie in Ethik, Psychologie und Problemen der Mystik[568] gekommen.

Das Beispiel kann vielleicht zeigen, in welcher Form die Befruchtung der Wissenschaften untereinander gelingen könnte, wenn sie sich nur allen Möglichkeiten gegenüber und untereinander, offenhält. Offenhalten könnte im Jahre 2021 z.B. auch bedeuten, dass es neue Formen von Wissenschaften bedarf, die an ihren logischen und sozialen Grenzen durchlässig und oszillierend sind und durch die

---

559 Russell et al., 1994.
560 Russell et al., 1994, S. 7.
561 Vgl. Wittgenstein & Schulte, 1963.
562 Russell et al., 1994, S. 125.
563 Vgl. Ebd.
564 Vgl. Wittgenstein & Schulte, 1963. S.85, S. 5.54 ff.
565 Ebd.
566 Vgl. Russell et al., 1994, S. 125.
567 Ebd.
568 Vgl. Wittgenstein & Schulte, 1963. S.2.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_9

„Emergenz komplexer Information“[569] z.B. in Anlehnung an die Möglichkeiten der QuBits, *„maximale Informationskomplexität“*[570] ermöglichen und dann dafür bereitstehen könnten, alte Grundsätze aufzulösen.

In Anknüpfung an das im Vergleich zu Whiteheads und Russells, viel jüngeren, in 6.2 geschildertem XOR-Problem, könnte dann in diesem Verständnis ebenfalls zu vermuten sein, dass die *Trade-offs* der Nachhaltigkeit so lange unauflösbar bleiben, wie sich keine neuen Narrative, als implizite Wirkungsvermutungen[571], die sich als tief sitzende Grundannahmen oder Glaubenssätze[572] für Nachhaltigkeit eingeprägt haben, ausformen werden.

Denn, so Müller-Christ: *„Diese Grundannahmen und Glaubenssätze erzählen wir immer mit, ohne sie offen zu legen. Meine Vermutung lautet, dass wir die Transformation in eine nachhaltige Wirtschaftsweise erst bewältigen können, wenn uns bewusst wird, welche Glaubenssätze wir beständig miterzählen und als unverrückbar kommunizieren.“*[573]

Am Beispiel der *‚Principia Mathematica‘*[574] und am XOR – Problem anknüpfend, welches erst gelöst wurde, nachdem ein zweiter Klassifizierer eingeführt war, wissen wir, dass dieser Klassifizierer schematisch als zweite Linie dargestellt werden konnte. Sie war die Voraussetzung für die hier eingeführte Idee eines *‚Denkschlauchs oder Hülle‘* als Metapher für den Inhalt der Lücke eines Zwischenraums. Müller-Christ bezeichnet Hüllen ähnlicher Art, als *„metaphorische Hüllen“*[575], deren Inhalte stofflose Formen, z.B. Narrative sein könnten[576]. Wir werden im Laufe der Erkundung weiteren Gedankenhüllen folgen und neue Hüllen mit Gedanken füllen, von denen wir nicht wissen können, Wer, wann, wie und wo an diese anschließen wird. Wir können auch nicht wissen, an welche Hüllen, und an wie viele gleichzeitig, wir selbst immer wieder mit unseren eigenen Gedanken anschließen, außer vielleicht an jene, die wir bewusst für einen kognitiven Anschluss auswählen. Auch die Gedanken von Günther, Blau, Giesecke oder Varga von Kibéd und alle von mir bis hierher bereits genannte und noch zu nennende Autoren, könnten weitere nichtstoffliche Hüllen geschaffen haben. Deren gedanklicher Inhalt, ganz gleich ob als Erzählung, Bild, Tabelle, Diagramm oder als Metaphern in neuer Interpretation von Vorautoren geschaffener Interpretationen, könnte vielleicht nur in Teilen, oder wechselnden Themen, möglicherweise in Form kohärenter Schwingungen, in bereits bestehende Hüllen diffundieren. So wie die Hüllen der Konnektionisten in kybernetischer Forschungstradition, in Vertretung nenne ich hier z.B. Warren Mc Culluoch, *„It is relevant here because Warren,*

[569] Koncsik, 2020, S. 135.
[570] Ebd.
[571] Vgl. Georg Müller-Christ in einem Seminar
[572] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 457.
[573] Müller-Christ, 2020, S. 457.
[574] Vgl. Russell et al., 1994.
[575] Müller-Christ, 2020, S. 459.
[576] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 459.

who began as a gifted naturalist and remained so to the end, became entranced with alternative logics—three-valued logic, probabilistic logic, etc.“[577], sich für die Arbeiten Günthers interessierten und dessen Hüllen vielleicht schwingungsdeckend, mit ihren Arbeiten die Kybernetik befruchteten, konnte Günther seinerseits erkennen: *„In the future it will be unavoidable to talk about subjective functions in cybernetic theory. This will be the case when we discuss systems that have an actual center of reflection or which at least behave in a way that such conclusion is forced upon us.”*[578] Ihm ging es in dieser Aussage explizit um die Festlegung einer wissenschaftlichen Kommunizierbarkeit für die Begrifflichkeit Subjektivität[579]. In diesem Sinne könnte die Erkenntnis, die als *‚Ich‘* und *‚Du‘* Unterscheidung in Form unabhängig voneinander und differenter Negationsmotive[580] eingeführt wurde, in Verbindung mit der Idee einer *‚trans-klassischen*[581] *Logik‘* als eine weitere logische Mehrinformation, kommuniziert werden. Aus hierarchisch logisch zweiwertig begründeten Kategorien, könnten heterarchische[582] Verhältnisse entstehen. Vielleicht könnten wir in diesem Sinne dann Systeme erkennen, die tatsächlich ein Reflexionszentrum haben und Luhmanns oben besprochener *„Reflexion – in – sich“*[583] nachspüren, die übrigens auch zuerst von Hegel, in Zusammenhang mit der Frage der Qualität in der Art, *„(...) was für ein Ding etwas sei, hebt das hier betrachtete Moment in seiner Reflexion-in-sich heraus.“*[584], hinterfragt wurde. Und, dies kann schon jetzt eingefügt werden, es ist auch am Ende seiner *„Wissenschaft der Logik“*[585] die *„(...) Reflexion-in-sich, die, indem sie in den Anfang zurückkehrt, zugleich der Anfang eines neuen Gliedes ist. Bruchstücke dieser Kette sind die einzelnen Wissenschaften, deren jede ein Vor und ein Nach hat, oder genauer gesprochen, nur das Vor hat und in ihrem Schlüsse selbst ihr nach zeigt.“*[586]

---

[577] McCulloch et al., 2016, Pos. 6.
[578] Günther, 1976, S. 288.
[579] Vgl. Ebd.
[580] Vgl. Günther, 1953, S. 3.
[581] Vgl. Günther, 1976, S. 228.
[582] Vgl. Gerstenlauer, 2018.
[583] Luhmann, 1998, S. 854.
[584] Hegel, 2016, S. 139.
[585] Hegel, 2016.
[586] Hegel, 2016, S. 810.

9.1 Entscheidung als Abwägungsprozess

Die Schwierigkeit aller *Trade-offs* und ihrer Aufarbeitung könnte in der Komplexität des Zusammendenkens einer *„Entweder-oder-Logik“*[587] und einer *„Sowohl-als-auch-Logik“*[588] liegen.
Im Grunde genommen handelt es sich bei der Komplexität des Zusammendenkens um den Umgang mit immer wieder neuen Abwegungsprozessen[589], deren Ergebnisse die der jeweiligen *Trade-off* inhärenten Vermittlungsfähigkeit zu Gunsten der einen oder zu Gunsten der anderen Seite ausfallen könnten. Müller-Christ beschreibt dies wie folgt.
„Das organisationstheoretische Sowohl-Als-Auch-Problem des Widerspruchsmanagements – sowohl Nachhaltigkeit als auch Effizienz, sowohl Öffnung als auch Schließung des Systems, sowohl Selbststeuerung als auch Kontrolle usw. – wird folglich auf der Ebene der konkreten Entscheidung wieder zu einem ***Entweder-Oder-Verteilungsproblem****: Entweder geht eine Einheit Ressource in die Verfolgung des einen Pols des Gegensatzes oder aber in den anderen.“*[590]
Hinter dieser Aussage verbirgt sich die Hauptfrage im Umgang mit den *Trade-offs* nachhaltigen Managements. Woher bekommen wir das Wissen dafür, wie die unüberwindlichen *Trade-offs* der Nachhaltigkeit zu legitimieren[591] sein könnten? Wir haben gesehen, dass sich das Portfolio des im Nexus mit Nachhaltigkeit zu Überwindenden, von sprachlichen über subjektive bis hin zu logischen Akzeptanz- und Entscheidungsprozessen erstreckt. Logische Entscheidungen verlangen theoretisch das Wissen der *‚Entweder-oder-Logik‘*, welches grob ausgedrückt, als das Wissen der aristotelischen Logik bezeichnet werden könnte und zusätzlich das Wissen der *‚Sowohl-als-auch-Logik‘*, welches wiederum und grob gesagt, das Wissen der drei- und mehrwertigen Logik, jedoch vereint mit der aristotelischen Logik, meint. Luhmann schrieb, wenn auch in einem anderen Zusammenhang: *„(...) daß das Lernen von Wissen weitgehend ersetzt werden müsste durch das Lernen des Entscheidens, das heißt: das Ausnutzen des Nichtwissens.“*[592]
Entscheidungen treffen, ist in jedem Zusammenhang eine Aufgabe des Managements, besser, den Vertretern des Managements und die *‚Ausnutzung des Nichtwissens‘* in den Blick zu nehmen, hieße in der Erfüllung dieser Aufgabe und unter der genannten Prämisse, gerade der Seite Vertrauen zu schenken, über die man noch nichts weiß.

---

[587] Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 93.
[588] Ebd.
[589] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 93.
[590] Müller-Christ, 2020, S. 246.
[591] Vgl. Ebd.
[592] Lenzen & Luhmann, 2010, S. 186.

Der Seite zu vertrauen, die zunächst im Unsichtbaren verborgen bleibt, haben wir vorn mit *'Nicht-nachhaltigkeit'* bereits versucht. Weil es auch von der Entscheidung, inwieweit die Entscheider:innen sich trauen ihren Intuitionen zu vertrauen abhängt, welchen Entscheidungsprämissen die Entscheider:innen vertrauen, ist es wichtig auf die Unterscheidungen in Entscheidungsprozessen zu verweisen.

Sie sind insbesondere davon abhängig, ob die Entscheider:innen rational-logischen Konstruktionen als Entscheidungsgrundlage vertrauen, oder ob sie es, wie von Ahel in *„Intuition im Management (Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis)"*[593] beschrieben, vielleicht zulassen, ihrer Neugierde zu folgen, den Mut für Fantasien aufzubringen, Unbewusstem zu vertrauen, geduldig zu sein, aber auch unangenehme Informationen zu respektieren[594]. Offenheit für diese Prozesse setzt Ambiguitätstoleranz und tiefes Vertrauen in die eigene Erfahrung voraus[595]. Rational orientierte Entscheider:innen könnten sich dagegen immer auf die Grundlage von Entscheidungstheorien, wie z.B. *„die Erwartungsnutzentheorie (das Bernoulli-Prinzip) die auf Axiomen rationalen Verhaltens beruht, aus denen das Entscheidungskriterium „Maximierung des Erwartungswertes des Nutzens" folgt."*[596], berufen. Das heißt, diese Entscheider:innen treffen eine, der normativen, präskriptiven Entscheidungstheorie entsprechende Entscheidung, wogegen die z.B. ihrer Intuition folgenden Entscheider:innen eine der deskriptiven Entscheidungstheorie zuzuordnenden Entscheidung folgen müssten. Laux et.al. weisen darauf hin, dass Entscheider:innen, die nicht den Axiomen des Bernoulli-Prinzips folgen *„nicht objektiv mit wissenschaftlichen Methoden als „unvernünftig" eingestuft werden."*[597], können. Deren *'unvernünftige'* Entscheidungen sind jedoch, so die Autoren, für diejenigen Entscheider:innen, die der präskriptiven Entscheidungstheorie folgen und sich *'rational'* verhalten, insoweit interessant, weil sie Aufschluss über das Verhalten eventueller Kooperationspartner:innen geben könnten[598]. Deshalb sind auch die Erkenntnisse der deskriptiven Entscheidungstheorie für präskriptive Entscheider:innen wichtig[599]. Kahnemann stellt fest, dass sich die deskriptive Analyse der Entscheidungsfindung, entgegen der normativen Analyse, welche sich mit Rationalität und Logik auseinandersetzt, *„dagegen mit den Überzeugungen und Präferenzen von Menschen, so wie sie sind, nicht*

[593] Ahel, 2020.
[594] Vgl. Ahel, 2020, S. 255.
[595] Vgl. Ebd.
[596] Laux et al., 2019, Pos. 6109.
[597] Ebd.
[598] Vgl. Laux et al., 2019, Pos. 104.
[599] Vgl. Laux et al., 2019, Pos. 112.

so, wie sie sein sollten.“[600]*,* befasst. *„Das Spannungsverhältnis zwischen normativen und deskriptiven Betrachtungen kennzeichnet einen Großteil der Studien über Urteils- und Entscheidungsfindung.“*[601]

Kahnemann und Tversky veröffentlichten 1979 *„einen Aufsatz mit dem Titel »Prospect Theory: An Analysis of Decision under Risk«“*[602] Dieser orientierte sich zwar an der Nutzentheorie, wich aber in ihrer rein deskriptiven Modellierung und der selbst auferlegten Forderung, Verstöße gegen Axiome rationaler Handlungen und deren Systematik zu dokumentieren, von dieser ab[603].

Vielleicht wird schon in diesen kurzen Ausführungen verständlich, dass sich ein an Regeln, Normativen und Logiken orientiertes, präskriptives Entscheidungsfeld, von seinem Umfang her, derart von einem auf normfreien, irrationalen, mitunter unvernünftigen, nicht nachvollzieh- oder/und nicht vorhersehbaren, wertfreien, emotionalen, intuitiven etc., Entscheidungsfeld, unterscheiden könnte. Das heißt, es könnte wesentlich kleiner und Teil eines, dann nicht mehr nur deskriptiven, aber größeren, deskriptiv geprägten, Entscheidungsfeldes sein. Dieses könnte sich dann aus explizit erklärbaren und implizit vorhandenen, vorerst nicht näher beschreibbaren, möglicherweise auch unbewussten Entscheidungsgrundlagen, zusammensetzen. Inwieweit daraus noch Konkurrenz zwischen alternativen Entscheidungen und deren Theorien entstehen könnte, ist eine Frage, die möglicherweise nicht mehr gestellt werden müsste, wenn man beginnt, die Entscheidungstheorien in der beschriebenen Art als Felder zu betrachten, die ineinander aufgehen könnten.

Laux et al. stellen jedoch eine Behauptungssituation fest. *„Die in deskriptive Theorien entwickelten Entscheidungskriterien sind nicht als Kriterien rationaler Entscheidungen gedacht. Umgekehrt sind präskriptive Theorien wie die Erwartungsnutzentheorie nicht als deskriptive Theorien gedacht. Das bedeutet allerdings nicht, dass präskriptive Theorien aus deskriptiver Sicht generell ungeeignet sind: Dass Entscheider gegen das Bernoulli-Prinzip in bestimmten Situationen verstoßen, bedeutet nicht, dass sie dies stets tun. Alternative deskriptive Entscheidungstheorien müssen sich daher im Hinblick darauf, wie gut sie reale Entscheidungen erklären, nicht nur gegeneinander, sondern auch gegen präskriptive Theorien behaupten.“*[604]

Mit der Beschreibung der deskriptiven Entscheidungstheorie kommen wir auch wieder auf die *Trade-offs* zurück. Kahnemann erwähnt z.B. einen *„taboo Trade-off“*[605] der als *„»tabuisierte Kos-*

[600] Kahnemann, 2017, S. 545.
[601] Ebd.
[602] Kahnemann, 2017, S. 333.
[603] Vgl. Kahnemann, 2017, S. 333.
[604] Laux et al., 2019, Pos. 6122-6129.
[605] Kahnemann, 2017, S. 431.

ten-Nutzen-Abwägung« – gegen jegliche Risikoerhöhung (...) keine effiziente Nutzung des Sicherheitsbudgets"[606] darstellt. Unter einem Absatz *„mentale Buchführung"*[607] kann er mit der Zitation eines Kunden zeigen, was er mit einem *‚taboo Trade-off'* meint. *„»Der Verkäufer zeigte mir den teuersten Kindersitz und sagte, es sei der sicherste, und ich konnte mich nicht dazu durchringen, das billigere Modell zu kaufen. Es fühlte sich an wie ein taboo trade-off. «"*[608]

"Taboo trade-offs are, in this sense, morally corrosive: The longer on contemplates intedecent proposals the more irreparaply on compromises one's moral identity. To compare is to destroy."[609]

Die deskriptive Entscheidungstheorie scheint nicht in einen letztetablierten, immer erklärbaren Bezugsrahmen zu passen, weil schon ihre Suche nach Entscheidungsregeln für gute Entscheidungen[610] rein normativen Entscheidungen entgegensteht und weil *Trade-offs* bereits Grund der Hauptfrage der deskriptiven Entscheidungstheorie sind. Diese kommt der Erforschung der Bewältigung von Trade-offs in Entscheidungsprozessen zu[611]. Genau hier werden die Schwierigkeiten in den Denkprozessen, welche das Für und Wider der Abwägung, zugunsten des einen und der dadurch bedingten Vernachlässigung des anderen Ziels als die Ursachen bei der Entscheidungsfindung gesehen[612]. Dass eine der deskriptiven Entscheidungstheorie zugehörige Entscheidungsregel Trade-off-Methode heißt, unterliegt der Art ihres Einsatzes bei gleichzeitig auftretenden Entscheidungssuchen, welche zu einer Gesamtentscheidung kompensiert werden müssen. Das heißt für die Entscheider:innen, dass sie sich der Frage der Akzeptanz oder Ablehnung eines Trade-offs stellen müssen[613]. Das könnte bedeuten, dass sie sich auch im Nichtwissen entscheiden und auch daraus keine Vorwürfe befürchten müssen. Bestenfalls wird ein Umdenken in die Richtung hier bereits gemachter und noch zu erwartender Ausführungen bezüglich des Nichtwissens, erforderlich. Festzuhalten bliebe hier mit Gill[614], dass die Wissenschaften die alleinige Kontrolle über eine gesellschaftlich anerkannte Definition des Nichtwissens verlieren könnten und es gerade nicht so ist, dass Nichtwissen verschwindet und durch Wissen ersetzt wird[615].

„Es kommt jetzt nicht nur jenes Nichtwissen zu Sprache, das weitere wissenschaftliche Anstrengungen stimuliert und dessen Auflösung absehbar bevorsteht – jenes Noch-Nichtwissen also, welches das Elixier der Wissenschaft ist. Es tauchen vielmehr neue, immer grundlegendere Formen des

---

[606] Kahnemann, 2017, S. 432.
[607] Kahnemann, 2017, S. 433.
[608] Kahnemann, 2017, S. 434.
[609] https://www.researchgate.net/publication/12497208_The_Psychology_of_the_Unthinkable_Taboo_Trade-Offs_Forbidden_Base_Rates_and_Heretical_Counterfactuals (abgerufen, 01.04.2021)
[610] Vgl. Müller-Christ, 2020, S. 248.
[611] Vgl. Ebd.
[612] Vgl. Ebd.
[613] Vgl. Ebd.
[614] Vgl. Gill, In: Böschen et al., 2004.
[615] Vgl. Gill, In: Böschen et al., 2004, S. 20.

Nichtwissens auf, die immer stärker darauf verweisen, dass es große Bereiche des Jeweils-Nichtwissen-Könnens und auch des Niemals-Wissen-Könnens gibt.[616]

Wichtig ist in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen, dass, je mehr die Gesellschaft Zugriff auf Wissen, z.B. auf digitalisiertes Wissen, welches in seiner ausschnitthaften Unvollständigkeit auch oft als Halbwissen bezeichnet wird, viele Träger dieserart von Wissen, zu selbst ernannten Experten machen könnte. Aber auch mit ansteigender Verwissenschaftlichung und Technologisierung, so Gill, wächst paradoxerweise das Dissensrisiko der Wissensgesellschaft, weil die Wissenschaften durch ihre Vervielfältigung auch die zwischen ihnen herrschenden innerwissenschaftlichen Widerspruchspotenziale vermehren[617]. Die Phänomene zu denen sie jetzt vorzudringen in der Lage sind, könnten sie zwar bestenfalls berechnen, aber Vorhersage und Kontrolle ist nicht mehr möglich, was das begrenzte Potenzial von Lösungen, trotz der Ausbreitung von Technologien und Wissenschaft zeigt[618].

„Für viele existenzielle Probleme, ist ein anderes, nichtwissenschaftliches Wissen erforderlich dessen Wert gegenüber dem wissenschaftlichen Wissen steigt, je mehr letzteres im Alltag ubiquitär geworden ist.“[619]

Vor ca. 17 Jahren wurde das *„Lernen unter Nichtwissensbedingungen“*[620] in Bezug auf die BSE-Krise[621] bei den Rindern beschrieben. Dass der Staus quo sich erneut in einem *‚Lernen unter Nichtwissensbedingungen‘* in Bezug auf eine den Menschen selbst betreffende Krise, die Covid- 19 -Pandemie wiederfindet, sollte weiterer Anlass für die Auseinandersetzung mit Wissensfragen, bzw. der Erkundung von Wissen im Nichtwissen, mit einer neuen Methode, den Erkundungsaufstellungen, sein. In diesem Sinne suchen diese Arbeit und ihr Erkundungsprozess ebenfalls nach Antworten auf den Seiten expliziten Wissens und impliziten *‚Noch-Nicht-Wissen‘*. Im Prinzip geht es wie bei Luhmann auch, um eine Sichtbarmachung der *‚blinden Flecken*‘ als unsichtbare Bedingungen des Sehens[622] und dies gilt „*(...) für alles Beobachten, gleichgültig ob die Operation psychisch oder sozial, ob sie als aktueller Bewusstseinsprozeß oder als Kommunikation durchgeführt wird.“*[623] Beobachten heißt auch bei Luhmann Unterscheiden und Bezeichnen[624] und er macht explizit darauf aufmerksam, dass mit dem Begriff Beobachten, das Vorgenannte,

---

[616] Gill, In: Böschen et al., 2004, S. 20.
[617] Vgl. Gill, In: Böschen et al., 2004, S. 19.
[618] Vgl. Gill, In: Böschen et al., 2004, S. 19 f.
[619] Gill, In: Böschen et al., 2004, S. 20.
[620] Böschen, Dressel, Schneider, Viehöver, In: Böschen et al., 2004, S. 99 ff.
[621] Vgl. Ebd.
[622] Vgl. Luhmann, 1998, S. 70.
[623] Ebd.
[624] Vgl. Luhmann, 1998, S. 69.

„(...) eine einzige Operation ist; denn man kann nichts bezeichnen, was man nicht, indem man dies tut, unterscheidet, so wie auch das Unterscheiden seinen Sinn nur darin erfüllt, daß es zur Bezeichnung der einen oder anderen Seite dient (aber eben nicht: beider Seiten).“[625]

9.2 Der Beobachter als Parasit im System

Im Verhältnis zu den beiden Seiten ist die Unterscheidung, die sie unterscheidet, das ausgeschlossene Dritte und deswegen wäre auch das Beobachten in der ausgeübten Beobachtung das ausgeschlossene Dritte.[626] In *„Gesellschaftsstruktur und Semantik“*[627] nennt Luhmann ein Beispiel für Differenz. *„Somit definiert die Differenz von reich und arm die Zivilisation als Differenz vom Naturzustand. In bezug auf die Differenz von reich und arm ist Arbeit das eingeschlossene ausgeschlossene Dritte – der <<Parasit>> im Sinne von Serres, der davon profitiert, daß die Differenz von reich und arm etabliert ist“*[628]
Luhmann beschreibt weiter, dass er (der Mensch) als Arbeiter:in nicht er/sie selbst ist, weil er/sie nicht Genießen und Bedürfnisse spüren kann. Arbeiter:innen entfremden sich selbst, wenn sie in Funktion des Parasiten die gezeigte Differenz annehmen. Sie können reich und arm nicht als vollzogene Selbstreferenz vorzeigen[629]. *„Als eingeschlossener ausgeschlossener Dritter lebt er in einer anderen logischen Welt.“*[630]
Serres, auf den sich Luhmann beruft, kann dass, was er mit dem Parasiten meint, neben vielen weiteren Varianten von Erklärungen, auf eine das Thema dieser Arbeit befruchtende, noch weiter greifende Art und Weise beschreiben, wenn er ausführt:
„Streng genommen gibt es keine Stille. Das Hintergrundrauschen ist beständig da. Wenn Gesundheit durch Stille definiert ist, so gibt es keine Gesundheit. Die Gesundheit bleibt das Paar Nachricht-Rauschen. Die Systeme laufen, weil sie nicht laufen. Das Nicht-Funktionieren bleibt für das Funktionieren wesentlich. Und das läßt sich formalisieren. Gegeben seien zwei Stationen und ein Kanal. Sie tauschen, wie man sagt, Nachrichten aus. Wenn die Beziehung glückt, perfekt, optimal, unmittelbar, dann hebt sie sich als Beziehung auf. Wenn sie da ist, existiert, so weil sie mißlungen ist. Sie ist nur Vermittlung. Die Relation ist die Nicht-Relation. Und eben dies ist der Parasit. Der Kanal trägt den Fluß mehr oder weniger. Vollkommene, optimale, gelungene Kommunikation bedürfe keiner

[625] Ebd.
[626] Vgl. Ebd.
[627] Luhmann, 1993.
[628] Luhmann, 1993, S. 199.
[629] Vgl. Ebd.
[630] Ebd.

Vermittlung. Der Kanal verschwände in der Unmittelbarkeit. Es gäbe gar keine Transformationsräume mehr. Wo Kanäle sind, ist auch Rauschen. Kein Kanal ohne Rauschen. Die Wirklichkeit ist nicht rational. Die optimale Relation wäre die Null-Relation. Per definitionem ist sie nicht existent; wenn es sie gibt, ist sie nicht beobachtbar. Das ist das Paradox des Parasiten. Es ist ganz einfach, aber äußerst folgenreich. Er ist für sie notwendig, unvermeidlich, wegen der Umkehrung der Kraft, die ihn auszuschließen trachtet. Also ist diese Relation die Nicht-Relation. Der Parasit ist das sein der Relation. (...) Der Parasit ist Sein und Nicht-Sein zugleich.“[631]

Im Sinne von Serres ist der Beobachter immer ausgeschlossener Dritter und somit Parasit der von ihm gemachten Beobachtungen[632]. Mit dem sichtbar werden des ausgeschlossenen Dritten, welches im Gegensatz zu dem Unsichtbaren *„(...) im Kontext des Unterscheidens weder als die eine noch als die andere Seite fungiert (...) kann ein anderer Beobachter (ein Ideologiekritiker, ein Psychoanalytiker, kurz: ein Therapeut) wiederum sehen und bezeichnen – wenngleich immer nur als ein weiterer Beobachter, der nur sieht, was er sieht, und nicht sieht, was er nicht sieht.“*[633]

Und wenn Luhmann davon ausging, dass Rationalitätsschäden auf diese Weise thematisiert werden könnten, denn Unheil entsteht aus rationaler Kalkulation und in besten Absichten[634], muss dem Beobachter als dem Nicht-Beobachtbaren[635] und *„(...) diesem Interesse an der Beobachtung dessen, was ein Beobachter nicht beobachten kann (...).“*[636], gerade weil es bis jetzt nicht gelungen ist, erkenntnistheoretische Anerkennung zu bekommen[637], weitere Aufmerksamkeit zufließen.

Deshalb kommen wir nochmals zu Serres und seiner Geräuschmetapher zurück und zitieren wie folgt. *„Der Beobachter macht stets weniger Lärm als der Beobachtete. Er ist daher für den Beobachtenden nicht beobachtbar. Und deswegen stört er und wird niemals selbst gestört, deswegen ist er ein asymmetrischer Operator. >>Untergraben<< ist sein Wesen und seine Funktion. Er ist in der Funktion des Subjekts.“*[638]

Bei Luhmann lösen Asymmetrien insbesondere das Problem von rein tautologischen Kreisläufen, die deshalb unproduktiv sind, weil sie nur über ihren tautologischen Sinn verfügen. Indem Asymmetrien Zusatzsinn hinzufügen, geben sie dem System die Richtung des informativen Operierens vor[639].

---

[631] Serres, 1987, S. 120.
[632] Vgl. Luhmann, 1992, Pos. 359.
[633] Luhmann, 1992, Pos. 359 f.
[634] Vgl. Ebd.
[635] Vgl. Serres, 1987, S. 365.
[636] Luhmann, 1992, Pos. 359 f. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[637] Vgl. Ebd.
[638] Serres, 1987, S. 367.
[639] Vgl. Giancarlo et al., 2011, S. 22.

In der Sozialdimension bedeutet Asymmetrie, dass *„(...) eine Vielzahl von Beobachtern unterschieden wird, von denen jeder mittels jeweils eigener, unterschiedlicher Perspektiven beobachtet.“*[640]

Sehen wir nun den systemtheoretischen Beobachter als Subjekt in einer Welt, in der er einen sinnhaften Bezug hat und geben ihm den Status eines Entscheiders, eines selbstbewusst Handelnden zurück und versuchen ihn dann als die andere Seite der Antwort auf Luhmanns Frage zu betrachten.

„Wenn man nun fragt, was der Mensch ist, so kann die Antwort nur lauten: ein hochkomplexes System der laufenden Reproduktion dieser Differenzen. (...) Der Mensch – das ist die andere, unmarkierte Seite der Form >>Person<<.“[641]

Betrachten wir den Menschen als einen in der Wirtschaft Entscheidenden und Handelnden, der z.B. dem binär codierten Kontext *‚zahlen / nicht zahlen‘* dieses Systems unterliegt[642], dann könnten dessen Entscheidungen und die anschließenden Handlungen sich lediglich auf *‚wahr / falsch‘* beschränken. Dass das sicher jetzt noch als in gewisser Art als utopisch und anmaßend erscheinende, verlangt nach einem Hintergrund. Dieser spannt sich in einer weiteren Aussage Luhmanns auf: *„Nicht Sicherheit, sondern nur Unsicherheit lässt sich auf Dauer stellen.“*[643]

Der systemtheoretische, nur zweiwertige Einordnungszwang der jeweiligen Aktivitäten, ist jenes *‚Entweder - Oder‘*, welches sich eben vielleicht auch hemmend auswirken, oder die Aktivität sogar verhindern könnte. Die Zugriffsmöglichkeit auf jeweils immer nur einen Wert, führt im zweiwertig logisch orientierten Sinne immer nur in eine Tautologie, alles ist *‚wahr‘*, oder in eine Kontradiktion, alles ist *‚falsch‘*. Beide Aussagen lassen keine Möglichkeit für kontingente gedankliche Anschlüsse, deren *‚für‘* und *‚wider‘* den Abwägungsprozess für geplante Aktivitäten erst lebendig gestalten könnte, zu. Das zeigt die Notwendigkeit irgendeiner Form auf etwas anderes verweisender Asymmetrien an. Diese könnten verhindern, dass ein System nicht immer nur auf sich selbst zurückkommt und in tautologischen Formen von Selbstreferenz verharrt[644]. Das heißt auch, dass im Tautologie- oder Kontradiktionsmodus, ein Risiko, und im weiteren Sinne Unsicherheit, überhaupt ausgeschlossen bleiben müsste. Hier muss man sich die Frage stellen, ob es nicht gerade das Potential der Unsicherheit sein könnte, welches sich in der Verwirklichung, oder vorerst in der Erprobung neuer Ideen, Theorien oder Forschungsmethoden, oder der bewussten Schaffung von Asymmetrien und all ihren fiktiven Formen *„(...) das heißt, sie werden mit einer bestimmten Funktion und im Hinblick auf diese Funktion >>erfunden<<.“*[645], verbergen könnte. Nicht zuerst die Falsifikation, der Verwurf einer These als *‚falsch‘*, sondern die unbestimmte Einordnung, an welcher Stelle etwas als *‚richtig‘* oder

---

[640] Giancarlo et al., 2011, S. 23.
[641] Lenzen & Luhmann, 2010, S. 28.
[642] Intuitive Handlungsintentionen sind hier zur Verdeutlichung bewusst ausgespart.
[643] Luhmann, 1994, S. 121 f..
[644] Vgl. Giancarlo et al., 2011, S. 21.
[645] Giancarlo et al., 2011, S. 23.

‚falsch‘ oder als ‚keines von beiden‘ einzuordnen wäre, erzeugt Anschlussfähigkeit und verhindert den *„Kurzschluß der Selbstreferenz“*[646] durch Selbstenttautologisierung und Entfaltung von Selbstreferenz[647].

Erst der Einbezug eines mindestens dritten kontingenten Wertes oder dritten Beobachters dritten Punktes als den *„Motor“*[648] der Dreiwertigkeit, der diese über sich hinaus zu weiteren Ideen führt, die sich in das Codiersystem der zweiwertigen Logik einfügen lassen könnten, dürfte die Komplexität durch die Vermehrung des Ungewissen eines dann vielleicht positiv geframten Risikos, welches auf mehr *„Risikomündigkeit“*[649] beruht, erst erhöhen. Wie von Beck beschrieben, leben wir nicht mehr nur in einer *„Risikogesellschaft“*[650] sondern in einer *„Weltrisikogesellschaft“*[651] die in Verbindung mit einer das Zeitalter der Nebenfolgen einleitenden Metamorphose[652] als ein unbekanntes Terrain[653] gilt und in Verwandlung des Weltbildes[654] nach revolutionärer Veränderung der Wissenschaft im Verständnis von Thomas Kuhn[655] verlangt[656]. Mit Blick auf die zurzeit die Menschheit in die Zange zu nehmen scheinende Covid-19 -Pandemie, sind die von Beck für die Beschreibung der Metamorphose unserer Welt verwendeten Begriffe wie:

„>>Risikoklassenlage<<, >>Bedingungen der Definitionsmachtverhältnisse<<, >>emanzipatorische Katastrophen<<, >>kosmopolitisierte Risikogemeinschaften<< usw.“[657], durchaus treffend und könnten in ihrem deskriptiven Ausdruck den Status quo nicht besser abbilden.

Renn negierte Becks These der *‚Risikogesellschaft‘* im Jahre 2014 noch[658]. Für ihn waren es vor allem *‚Framingeffekte‘* die die Wahrnehmung der Risiken verstärken. Heute könnten wir davon ausgehen, dass die Wahrnehmung eines systemischen, global wirkenden Risikos, wie das einer Pandemie und von Renn 2014[659] noch als Paradebeispiel für systemische Risiken aufgelistet, von der Weltgesellschaft unterschätzt wurde. Renn wies bezüglich der Unterschätzung systemischer Risiken darauf hin, dass unsere *„intuitiven kausalen Denkformen“*[660] komplexe Ursache-Wirkungsketten nicht analysieren können und deshalb systemische Risiken, die an weit auseinanderliegenden Orten ihre

---

646 Giancarlo et al., 2011, S. 22.
647 Vgl. Ebd.
648 Günther, 1978, S. XII.
649 Wiegandt & Renn, 2014, S. 319.
650 Beck, 2015.
651 Beck, 2008.
652 Vgl. Beck, 2016, Pos. 439.
653 Vgl. Beck, 2016, Pos. 447.
654 Vgl. Beck, 2016, Pos. 467.
655 Kuhn, 1996.
656 Vgl. Beck, 2016, Pos. 439.
657 Beck, 2016, Pos. 454.
658 Wiegandt & Renn, 2014, S. 319.
659 Vgl. Wiegandt & Renn, 2014, S. 331.
660 Wiegandt & Renn, 2014, S. 335.

Wirkung entfalten, für unser Bewusstsein der Wahrnehmung keine plausible Verbindung herstellen[661]. Dass dieses Problem auch jenem der Bewusstmachung von Nachhaltigkeit gleichen könnte, sollte vorerst nachvollziehbar, aber nicht bestätigt sein. Denn im Versuch des Nachvollzugs der von Renn genannten Wortfolge von *„intuitiv kausal“*[662] kommen wir nämlich unausweichlich, (jedoch von Renn vielleicht anders gesehenen), auf das Potential der Mehrwertigkeit zurück. Denn die Verbindung von Intuition und Kausalität verknüpft sozusagen die Fähigkeiten der beiden Entitäten in sich gegenseitig befruchtender Weise. Kausalität hält sozusagen den Ordnungsfaktor, das Lineare, den Rahmen des *‚wenn – dann‘* oder *‚entweder - oder‘* in welchen die Intuition als ein überraschendes, oszillierendes, vernetzendes, diffundierendes, irritierendes, schwer fassbares, aber von der Kausalität unterscheidbares *‚Rauschen‘* aus Phänomenen der Wahrnehmung (des Dritten) von Konstrukten, in die Ursache-Wirkungsbedingungen herein- und/oder wieder, sich dabei ausbreitend, herauslaufen könnte. Gerade deshalb wäre diese Verbindung in der Lage, unseren Denkhorizont zu erweitern, unterscheidungs- und analysefähiger zu machen. Dagegen führt das nur kausale an Linearität orientierte und richtungsgebundene nichtsystemische Denken in eine Analyse, deren Entscheidungsfolgen riskant sein könnten, weil es ihnen die Fähigkeit mehrdeutiger und unbestimmter Unterscheidungen und damit dem Denker auch die Fähigkeit zu einer abduktiven Haltung, nimmt. *„Die mit der Abduktion verknüpfte Haltung ist die (durch Verzweiflung oder Optimismus entfachte) Hoffnung, dass es auch ganz anders sein könnte als man bisher dachte. Verdichtet: Mit einer abduktiven Haltung verzichtet ein Forscher, Detektiv oder Mediziner bei der Konstruktion einer neuen Überzeugung nicht auf sein bisheriges Wissen – im Gegenteil: er weitet es systematisch aus, um es dann zur Disposition zu stellen. Er beobachtet, liest, spricht mit sich und anderen, beachtet vor allem das Unauffällige, das Kleine. Er konstruiert mit Hilfe seines gesamten zur Disposition gestellten Wissens immer wieder neue Typen und Regeln und prüft (gedankenexperimentell), ob das Ungewöhnliche dazu passt. Hat er ein gutes Gefühl, dann passt es. Kurz: der Forscher, der Detektiv und der Mediziner schaut, entwirft, prüft – stets bereit, alte Überzeugungen aufzugeben und neue zu erfinden.“*[663]

---

[661] Vgl. Ebd.

[662] Wiegandt & Renn, 2014, S. 335.

[663] Reichertz, 2013, S. 22. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)

9.3 Eine inkongruente Perspektive

„Wenn Du nicht bereit bist zu unterscheiden, passiert eben gar nichts.“[664]

Und mit Spencer-Brown, an dessen Erklärung der Trinität anknüpfend, die wir auch als die hier interessierende Trias interpretieren dürfen, wird klar, dass dem Zwischenraum, selbst wenn diesem nur der Aspekt, eines mit einem Bleistiftstrich darstellbaren zukommen sollte, Beachtung geschenkt werden muss.

„Wenn Du eine Unterscheidung triffst, welcher Art auch immer, besteht die einfachste Art, ihre erforderlichen Eigenschaften mathematisch darzustellen, in einer geschlossenen Kurve, etwa einem Kreis. Hier unterscheidet der Umfang zwei Seiten, eine Innen- und eine Außenseite. Die beiden Seiten plus der Umfang selbst, der weder die Innen- noch die Außenseite ist, ergeben zusammen drei Aspekte einer Unterscheidung. Daher ist jede Unterscheidung eine Trinität. Deshalb ist die Erste Unterscheidung die Erste Trinität.“[665]

Luhmann, welcher sich immer wieder auf Spencer-Brown berief und dessen Perspektive übernommen zu haben schien, ist es zu verdanken, dass eine Frage nach dem Mehrdeutigen immer wieder aufkommen darf und muss. Es scheint gerade nicht so zu sein, dass die Forderung der binären Codierung ein Grund sein könnte, welcher der Theorie sozialer Systeme, aristotelisches Denken vorzuwerfen vermag. Sie könnte, insbesondere durch ihren Bezug auf den Begriff der Form, als die zwischen Umwelt und System bestehende Differenz durch die man *„(...) das >>System<< als eine Form bezeichnen kann (...).“*[666]*,* immer weiter anschlussfähig bleiben. Baecker weist im Nexus einer denkbaren Formanalyse der Semiologie oder Semiotik darauf hin, dass im Deutschen dazu tendiert wird, dass *„(...) das Bezeichnende, das als Zeichen verwendet wird, bereits als das Zeichen zu bezeichnen.“*[667] Mit Verweis auf das oben erwähnte Interesse Baeckers könnte seine in der 4. Vorlesung zur Allgemeinen Systemtheorie gemachte Vermutung[668] damit in Verbindung stehen. Er geht davon aus, dass mit einem allgemeinen Formbegriff, der auch von einer nur mathematisch-spezifischen Anwendung durch Spencer-Brown ablösbar wäre, eine über die Systemtheorie hinausgehende allgemeine Theorie der Formen entwickelt werden könnte[669] und man *„(...) diese dann auf den Zahlenbegriff, auf die Mathematik, die Semiotik, Systemtheorie, auf die Medium-Form-Differenz zwischen loser Kopplung und strikter Kopplung und anderes beziehen könnte.“*[670] Simon veröffentlichte 2018

---

[664] Baecker & Luhmann, 2017, S. 71.
[665] Spencer-Brown, 1994, S. 105.
[666] Baecker & Luhmann, 2017, S. 74.
[667] Baecker & Luhmann, 2017, S. 73.
[668] Vgl. Baecker & Luhmann, 2017, S. 73.
[669] Vgl. Baecker & Luhmann, 2017, S. 73.
[670] Baecker & Luhmann, 2017, S. 73 f.

ein Buch *'Formen Zur Kopplung von Organismus, Psyche und sozialen Systemen'*[671], welches die Spencer-Brownschen[672] Notationen einsetzt und vom Autor selbst als ein *„(= work in progress)"*[673] bezeichnet wird, weil dieses Format, verbunden mit einem Internetblog einen experimentellen Charakter[674] hat. In diesem Sinne könnte es als eine allgemein verständliche Vorarbeit auf die von Baecker angeregte *'Theorie der Formen'* betrachtet werden. Luhmann wies darauf hin, dass sich seit dem 17. Jahrhundert im Wissenschaftssystem die These hält, *„daß der Funktionsbezug das eigentlich fruchtbare Prinzip der Selektion (!) wissenschaftlich relevanter Daten sei."*[675] Aber selbst die Wissenschaft, hat sich jedenfalls zum damaligen Zeitpunkt noch, wegen dem Dogma einer Wissenschaftstheorie, der funktionalen Analyse verwehrt[676].

„Ein System wie die Wissenschaft, das andere Systeme beobachtet und funktional analysiert, benutzt im Verhältnis zu diesen Systemen eine inkongruente Perspektive. (...) Vielmehr wird das beobachtete System mit einem für es selbst nicht möglichen Verfahren der Reproduktion und Steigerung von Komplexität überzogen. (...) Als Technik wissenschaftlicher Beobachtung und Analyse läßt die funktionale Methode ihren Gegenstand also komplexer erscheinen, als er es für sich selbst ist. (...) Sie untergräbt seine intuitiven Evidenzen. Sie irritiert, verunsichert, stört und zerstört möglicherweise, wenn die natürliche Lethargie ihren Gegenstand nicht ausreichend schützt. Diese Überforderung ist jeder Beobachtung immanent. Ihr wird innerhalb von Interaktionssystemen zum Beispiel mit Selbstdarstellungstechniken und Takt entgegengewirkt. Für wissenschaftliche Analysen fehlen institutionelle Bremsen dieser Art. An ihre Stelle treten Kommunikationsschwierigkeiten."[677]

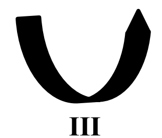
Dass das, was Luhmann noch in Schwierigkeiten sah, mit neuen Formen der Erkundung von Funktionen, Formen, Konstellationen, etc. auch anders möglich werden und sich dabei auch eine neue Form der Wissenschaft etablieren könnte, hinterfragt auch das hier Nachfolgende.

---

[671] Vgl. Simon, 2018.
[672] Vgl. Spencer-Brown, 2004.
[673] Simon, 2018, S. 12.
[674] Vgl. Ebd.
[675] Luhmann, 1987, S. 87.
[676] Vgl. Luhmann, 1987, S. 88.
[677] Luhmann, 1987, S. 88.



10. Fokussierung III



Seltsame Zeichen, die Fokussierung begleiten, doch die Dritte wird zeigen, was sich bisher verbarg. Sie sind so wie Gesten, die bald schon der nächsten, dass offenbaren, was ist und was war. Und wenn wir versuchen zu lauschen, zu sehen, zu spüren - verbunden im Jetzt treten wir ein in ein neues Geschehen und Tauchen hinab - in das kommende Jetzt.

Die Arbeit befindet sich inzwischen an der Schwelle zur Beschreibung einer erkundenden Forschung und damit an einem Punkt, an dem gewöhnlich eine Zusammenfassung des bisher Ausgeführten erfolgen müsste. Darauf wird hier mit Rückgriff auf die Fokussierung I und II und der Erklärung dessen, was sich hinter den Fokussierungen noch verbirgt, verzichtet.

Den Leser:innen könnte bereits das stilisierte U und die verschiedenartige Platzierung der römischen Zahlzeichen an diesem U aufgefallen sein. Es handelt sich um eine Anlehnung an die von Scharmer in der *„Theorie U (...)“*[678] gemachten Aussagen bezüglich ihres Anspruchs *„(...) VON DER ZUKUNFT HER FÜHREN“*[679], und im Anschluss daran, und analog der hier aufzuzeigenden Forschung, im Sinne eines *‚von der Zukunft her forschen‘*. Scharmer betonte, dass er das Buch, in welchem er seine Theorie U vorstellt, für Führungskräfte, Künstler und Unternehmen, Organisationen etc. geschrieben hat, die innovativ und an Prozessen der Veränderung interessiert sind, um Neues in die Welt zu bringen[680]. Auch diese Arbeit versucht Veränderungsprozesse anzustoßen und mit Hinweis auf den Status quo, das Anregen des Nachdenkens über dessen Zustand mit Hilfe der Nutzung von Theorie, Erfahrung und im Dialog[681] mit aufgestellten Systemen zu ermöglichen, um im Anschluss Neues in die Welt zu bringen[682]. Die Fokussierung I forderte uns zum Innehalten im Sinne Scharmers auf. *„Das sind die Herausforderungen, die uns zum Innehalten, zum Loslassen und Kommenlassen zwingen.“*[683] Die römische I steht an der Stelle wo sich in Scharmers

678 Scharmer, 2019, Scharmer, 2020.
679 Scharmer, 2020.
680 Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1651.
681 Vgl. Nichol & Bohm, 2019.
682 Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018.
683 Scharmer, 2019, S. 74.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_10

Theorie U das Eintreten in das Feld, das Downloading, das Runterladen - und wenn sich alles *„(...) bestätigt, was sie eh schon wussten, dann hören sie im Downloading-Modus zu.“*[684]*,* befindet.
Die Idee der Fokussierung sollte also zunächst darauf hinweisen, und das tut sie mit der Aufforderung des Innehaltens, dem Blick zurück, dem Vorsatz des Loslassens und dem Hinweis darauf, sich auf das Einzulassen, was da kommen will. Dass sich diese Arbeit auch in Anwendung der Prozesse der Theorie U versteht, ist dabei nicht nur ihrem Design, sondern auch den Erfahrungen, die der Autor bereits mit ihr machen durfte, geschuldet. Sie ist deshalb nicht nur der Versuch eine mögliche Zukunft in diese hier abzubildende, zwar experimentell angelegte, jedoch Irritationen folgende Erkundungsforschung, zu implementieren. Sie ist vielmehr der Versuch des Schaffens gemeinsamer Intentionen, synchroner Wahrnehmungen, gemeinsamer Wirkungsdeutungen, gemeinsamen Erprobens und der möglicherweise am Ende stehenden gemeinsamen Gestaltung[685] neuer gedanklicher Hüllen, die jetzt noch mit einem Fragezeichen gekennzeichnet sind. Dies sollte nicht ausschließen, dass auch das Asynchrone, welches uns z.B. hinsichtlich von Erwartungen des eigenen psychischen Systems und den Handlungen eines anderen psychischen Systems[686] immer wieder entgegenkommen könnte und damit nicht nur die Komplexität, sondern auch die Kontingenz erhöht, der Schaffung neuer gedanklicher Hüllen ebenfalls zuträglich sein könnte. Dies besonders deshalb, weil es auch die eigene Perspektive, analog den Möglichkeiten eines *‚(negierten) Tetralemmas‘*[687]*,* erweitern könnte.
Wir kommen später, in seiner Anwendung, auf das ‚Tetralemma‘ zurück.
„Unter Komplexität wollen wir verstehen, daß es stets mehr Möglichkeiten gibt, als aktualisiert werden können. Unter Kontingenz wollen wir verstehen, daß die angezeigten Möglichkeiten weiteren Erlebens auch anders ausfallen können, als erwartet wurde; daß die Anzeige mithin täuschen kann, indem sie auf das verweist, das nicht ist oder wider Erwarten nicht erreichbar ist oder, wenn man die notwendigen Vorkehrungen für aktuelles Erleben getroffen hat (zum Beispiel hingegangen ist), nicht mehr da ist. Komplexität heißt also praktisch Selektionszwang, Kontingenz heißt praktisch Enttäuschungsgefahr und Notwendigkeit des Sicheinlassens auf Risiken.“[688]
Mit dieser Erklärung Luhmanns sollten die Leser:innen insoweit gewappnet und eingeladen sein, mit dem Autor in den praktischen Teil einer erkundenden Forschung einzutreten. Betrachten wir eine der Theorie U Scharmers nachgebildete Skizze, sehen wir am tiefsten Punkt des U, das „*Presencing“*[689]*,* den Ort an dem das „*Deep Dive“*[690] möglich ist. Stellen wir uns nun, die in Auseinandersetzung mit

[684] Scharmer, 2020, Pos. 1410.
[685] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 8690.
[686] Vgl. Vogd, 2020, Pos. 2909.
[687] Vgl. Kleve, 2011, S. 119., Vgl. Sparrer, 2016, S. 60 f., Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018, S. 77 f.
[688] Luhmann, 2008a, S. 31. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[689] Scharmer, 2020, Pos. 9073.
[690] Scharmer, 2020, Pos. 8968.

diesem Ort vielleicht entstehenden und dann wahrnehmbaren Komplexitäten, Kontingenzen, Irritationen, Unbestimmtheiten, Unterscheidungen und die sich daran anschließenden Interpretationen als die Voraussetzungen eines in der rechten Hülle des U weiterführbaren, aber jetzt noch nicht näher beschreibbaren Prozesses vor. Dann nimmt dieser seinen Anfang in der Hülle der Gesten auf der linken Seite des U, in welcher sich die bereits erwähnten Fokussierungen als das insgesamt dem *'Presencing'* vorhergehende befinden. Dieses ist über die einzelnen *'Stationen'* hinweg als eine Art Freimachung für das Neue und das Loslassen des Alten zu verstehen, bevor der Prozess im *'Deep Dive'* einen Neuanfang, besser einen Versuch der Fortsetzung findet. Diese Fortsetzung könnte sich in immer neuen Kreationen, die noch nie Gedachtes zu denken locken, welches *„mittels der abduktiven Transformation von Nicht-Gewusstem zu Gewusstem"*[691] als Anteil der Intuition, Erkenntnis generiert[692], in vorbereitete Lücken ergießen. Das heißt, die Potenziale der Zukunft könnten sich in das Heute ergießen, wenn das bewusste Frei- oder Bereithalten von (Denk)Lücken gelingt.

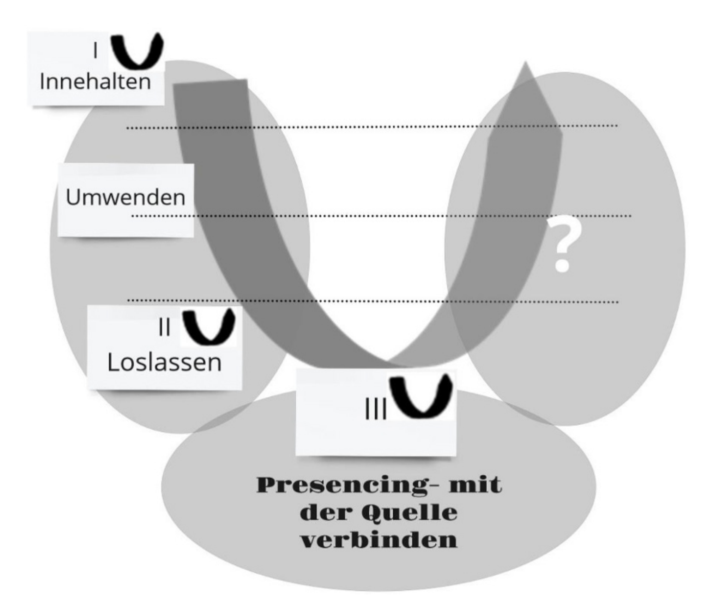


Abbildung 27 (eigene Darstellung in Anlehnung an Scharmer 2019, S. 41.)

[691] Ahel, 2020, S. 48.
[692] Vgl. Ebd.

Die Erste der auf der linken Seite des U dargestellten *‚Stationen‘* zeigt den Start dieses Prozesses im Gang durch verschiedene Erkenntnisräume[693]. Dieses Vorgehen beschreibt Scharmer in Anlehnung an Varela mit drei Gesten[694], deren Grundaussagen auch hier Orientierung geben.
Die zwischen diesen *„1) innehalten (>>suspension<<), 2) umwenden (>>redirection<<), 3) loslassen (>>letting-go<<).“*[695] befindlichen Zwischenschritte, Hinsehen und Hinspüren, *„als das Sehen mit dem Herzen“*[696], könnten im Lesen und Nachdenken über das bis hierher Dargelegte beschrieben werden. Damit haben wir uns bereits der Fokussierung II zugewandt, in der wir mit Scharmer im Anschluss an das Vorhergehende und im Vorgriff auf nachfolgende Kapitel dazu aufforderten

„(...) unsere Aufmerksamkeit umzuwenden und auf diese Quellen des Handelns und Denkens zurückzulenken.“[697]

Die Fokussierung III erfordert nun alles bis hierher Ausgedrückte in einen gemeinsamen *„Ort der Wahrnehmung zur Quelle eines möglichen zukünftigen Ganzen“*[698] zu verschieben.
Scharmer erklärt diesen tiefsten Punkt im Prozess deshalb als das *„Presencing“*[699], weil dort eine Verbindung mit der Quelle inneren Wissens stattfinden könnte, die als Voraussetzung zum Vordringen in kreatives Wissen jedoch das Überschreiten einer inneren Schwelle erfordert [700].

---

[693] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1410.
[694] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1890.
[695] Scharmer, 2020, Pos. 1890.
[696] Scharmer, 2020, Pos. 2330.
[697] Scharmer, 2019, S. 50.
[698] Scharmer, 2020, Pos. 4309. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
[699] Scharmer, 2020, Pos. 4326.
[700] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 4318 f.



11. Erkundungsaufstellungen

11.1 Der Gang über die Schwelle

An dieser Stelle soll nun zunächst die Aufforderung zum Überschreiten einer inneren Schwelle durch ein an die Leser:innen gerichtetes Anliegen ausgedrückt werden. Es handelt sich um die gemeinsam mit dem Autor übernehmbare Perspektive, die bezüglich der Möglichkeiten mit Systemen (und nicht nur Systemen) in Gespräche zu kommen, eingenommen werden sollte. Auch dann, wenn es zu einem wiederholten Nichtverstehen kommt. *„Begreift man Kommunikation als Synthese dreier Selektionen, als Einheit aus Information, Mitteilung und Verstehen, so ist die Kommunikation realisiert, wenn und soweit das Verstehen zustandekommt."*[701], so Luhmann. Weil wir das Nichtverstehen nicht als Enttäuschung, sondern als das Tatsächliche verstehen wollen, von der auch die Abduktion ausgeht *„without, at the outset, having any particular theory in view, though it is motived by the feeling that a theory is needed to explain the surprising facts."*[702], dürfen wir uns hier dennoch einem Gefühl der Sicherheit hingeben. Dieses könnte sich aus den Dialogen ergeben, die uns als die ermittelten Daten deren Interpretation erlauben und dadurch eine gewisse Sicherheit bezüglich des Wissens der Systeme über die den Befragungen und Beobachtungen zugrunde liegenden Theorie- oder/und Erfahrungskontexte geben. Und obwohl dies explizit als das bereits erwähnte *‚Hintergrundrauschen'* bestätigt werden könnte, sind wir (noch) nicht wirklich in der Lage, wissenschaftlich gültige Sicherheit zu propagieren. Schlötter, versuchte z.B. 2005, in seiner Dissertation unter dem Titel *„Vertraute Sprache und ihre Entdeckung, Systemaufstellungen sind kein Zufallsprodukt – der empirische Nachweis"*[703], die Forschungshypothese *„Gibt es eine allgemeingültige nichtverbale Sprache der Stellung von Personen zueinander im Raum, die Menschen tendenziell verstehen und anwenden können?"*[704], in einer zunächst auf Deutschland beschränkten Forschung, die in Systemaufstellungen immergleiche und gleich positionierte lebensgroße Figuren einsetzte, zu bestätigen. 2015 erweiterte er die analoge Forschung auch auf China und beendete diese mit der Aussage: *„Damit ist der originäre und eben mentale Kern des Menschseins, der Spezies Mensch, als erforschbares Phänomen entdeckt."*[705]

---

[701] Luhmann, 1987, S. 203.
[702] Charles Sanders Peirce, 1932, CP 7.218.
[703] Schlötter & Simon, 2016.
[704] Schlötter & Simon, 2016, S. 15.
[705] Schlötter, 2018, S. 96.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_11

Seine Aussage beruhte darauf, dass eine Irrtumswahrscheinlichkeit < 0,1% im Multiple-Choice-Setting[706] nachgewiesen wurde. *„Schlötters Schlussfolgerung: Es hängt von der Figuren-/Personenkonstellation ab bzw. seinem Standpunkt darin, was ein Mensch in einer Aufstellung wahrnimmt. Dies deutet darauf hin, dass es eine Symbolsprache gibt, die in Aufstellungen zum Tragen kommt.“*[707], könnte seit Ausbruch der Covid-19 -Pandemie 2020 nicht einmal mehr nachprüfbar sein. Soweit das überhaupt möglich ist, weil es bereits an der Wiederholbarkeit aus Sicht der Wissenschaft mangeln könnte[708]. Weder im Jahr 2005 noch im Jahr 2015, war zu erahnen, dass das was Schlötter mit lebensgroßen Figuren beforschte, in Zukunft einmal am von ihm verwendeten Forschungsformat und den umbauten Räumen, die für das Aufstellen des Designs, nämlich lebensgroßer Figuren, zwischen denen sich die Repräsentanten positionieren sollten und dem tatsächlichen Zusammentreffen der Repräsentanten mit der Aufstellungsleitung, scheitern könnte. Die Covid-19 -Pandemie zwingt uns nicht nur, sie macht es auch möglich, seit langer Zeit beforschten Konzepten umfassendere Aufmerksamkeit, unter sozusagen aufgezwungenem, virtuellem Design, zu schenken. Ein Konzept, welches sich in dieser Lesart schon lange vor der Pandemie mit ganz anderen *‚Designs‘* beschäftigte, wird z.B. in der Dissertation von Gehlert aus dem Jahre 2019, mit dem Titel *„System-Aufstellungen und ihre naturwissenschaftliche Begründung, Grundlage für eine innovative Methode zur Entscheidungsfindung in der Unternehmensführung“*[709], unter dem *‚Design‘* der Quantenphysik, untersucht. Bestätigt sich die Annahme, *„Repräsentierende Wahrnehmung in Aufstellungen sind mentale Phänomene, es findet kein erkennbarer physikalischer Informationsfluss statt.“*[710], könnte dennoch ein physikalisches Phänomen vorliegen[711], welches aber den Nachweis eines Informationsflusses entbehrlich macht[712], weil dieser quantenphysikalisch nicht erklärt werden müsste. Gehlerts eigenes Fazit:
„Ohne eine physikalische Interaktion keine Wahrnehmung!“[713], denn der Mensch: *„(...) steht ausschließlich mittels EM-Wellen mit seinem Umfeld in Kontakt (sehen, fühlen, riechen, schmecken, hören); EM-Wellen, die als Produkt unterschiedlichster Quantenaktivitäten zu interpretieren sind. Als Konsequenz ergibt sich aus solchen Kontakten eine quantenphysikalische Verschränkung (...) mit weitreichenden Folgen, denn sie liefert den Zugang zu beliebigen Informationen auch nichtlokal, weil sämtliche Informationen auf elementarer Ebene codiert sind. Allein diese abstrakt vorliegenden Informationen benötigen noch eine Interpretation, um für das jeweils lebende System eine Bedeutung*

---

[706] Vgl. Ebd.
[707] https://www.managerseminare.de/ms_Artikel/Der-Standpunkt-bestimmt-die-Wahrnehmung-Interview-mit-Peter-Schloetter,146354 (abgerufen, 01.02.2021)
[708] Vgl. Müller-Christ, In: Weber & Rosselet, 2016, S. 76.
[709] Gehlert, 2020.
[710] Müller-Christ, In: Gehlert, 2020, Geleitwort.
[711] Vgl. Müller-Christ, In: Gehlert, 2020, Geleitwort.
[712] Vgl. Ebd.
[713] Gehlert, 2020, S. 588, 589.

zu bekommen. (...) Aus diesem Grund muss der Mensch informationstheoretisch als ‚Homo Physicus‘ und damit als Mixed-Zustand von Quanten- und klassischer Welt interpretiert werden, für den beide Welten Wirkung und damit Bedeutung haben.“[714]

Erinnern wir uns nun nochmals an die 2019 entdeckte Möglichkeit der Qubits, durch das Verharren bei 0 oder 1 eine Verzögerung derart herstellen zu können, dass erst im Moment der Entscheidung für oder gegen 0 oder 1 eine bis dahin gerissene Lücke wieder geschlossen wird. Es zeigt zunächst, dass das in der Quantenphysik mögliche gemeinsame Erscheinen von 0 und 1 in der klassischen logischen Welt als das z.B. gemeinsame Auftreten von (p) und (nicht p), in einer Art der Überlagerung nicht möglich ist. Ein dennoch denkbares gemeinsames Vorkommen; hier als Matrix $\begin{pmatrix} 0 & 1 \\ 1 & 0 \end{pmatrix}$ abgebildet, entspräche der quantenphysikalischen Verschränkung, die durch den Nachweis *„(...) dass sich bei der Messung des einen Teilchens die komplementäre Eigenschaft beim jeweils anderen manifestiert.“*[715]*,* diese Überlagerung oder Superposition[716], beschreibt. Für das Erreichen des mit dem Qubit möglichen, nämlich einer, wenn auch nur kurzzeitigen Schaffung, eines scheinbar dritten Wertes in der Zusammenfassung von 0 und 1, benötigt es in unserer klassischen Welt der zwei Werte von 0 und 1, dagegen einen echten dritten Wert oder Punkt, zumindest etwas dafür Gedachtes, um den *‚Mixed-Zustand‘* demonstrieren zu können. Und wenn dieses Gedachte möglich ist, könnte auch die von einem Qubit kurzzeitig durch die Verzögerung gerissene Lücke, in der klassischen Welt als ein Zwischenraum interpretiert werden. Möglicherweise als jene Lücke, in der das Dritte, wiederum bis zum Moment der Entscheidung, an dem Ergebnis dieser Entscheidung, als ein vielleicht abduktiver Blitz[717] oder Geistesblitz[718], beteiligt sein könnte. Peirce schrieb.

„Eine Abduktion ist insofern originär, als sie die einzige Art von Argument ist, die eine neue Idee begründet. Ein transuasives Argument oder eine Induktion ist ein Argument, das von einer Hypothese ausgeht, die sich aus einer vorangegangenen Abduktion ergibt, und von virtuellen Vorhersagen, die durch Deduktion über die Ergebnisse möglicher Experimente gemacht werden, und das, nachdem es die Experimente durchgeführt hat, zu dem Schluss kommt, dass die Hypothese in dem Maße wahr ist, in dem diese Vorhersagen verifiziert werden, wobei diese Schlussfolgerung jedoch vorbehaltlich wahrscheinlicher Modifikationen für zukünftige Experimente gehalten wird.“[719]

Zurück zu Gehlerts Fazit. Dieses lässt uns hier an der Voraussetzung eines Verständnisses dieses *‚Mixed-Zustandes‘*, orientiert am Nachspüren in der klassischen Welt, welche sich dafür offenhalten

---

[714] Gehlert, 2020, S. 588, 589.
[715] Vogd, 2020, Pos. 1422.
[716] Vgl. Vogd, 2020, Pos. 1056.
[717] Vgl. Reichertz, 2013, S. 23 ff.
[718] Vgl. Reichertz, 2013, S. 28.
[719] Peirce, 1932, CP 2.96. (original in Englisch)

müsste, dass alles auch ganz anders sein könnte[720], nach einem gemeinsamen Verstehen suchen. Denn erst dieses gemeinsame, dem Grund des Verstehens von Nachhaltigkeitsaspekten weit übergeordnete abstrakte Verstehen, bleibt der an diesem Punkt der Arbeit offenbarte Anspruch der nachfolgenden Erkundungsaufstellungen. Damit ist verdeutlicht, dass es dem Autor schlussendlich nicht um letzte Erklärungen, allerletzte Erkenntnisse oder um ein sofort eintretendes vollumfängliches Verstehen gehen kann. Es geht vielmehr um die Einnahme einer Haltung, die dem Gesehenen und Gehörten und der Beobachtung des *‚Hintergrundrauschens'* des Dritten, welches sich aus immer neuen Komplexitäten, Kontingenzen, Irritationen, Unbestimmtheiten oder Grenzerfahrungen ergeben könnte, eine ebenfalls neue, unvoreingenommene Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Haltung voraussetzend darf bemerkt werden, dass eine unvermeidlich kommende Entdeckung der Leser:innen, die darin aufgehen könnte, festzustellen, dass die Interessen einiger Erkundungsaufstellungen nicht mit dem Thema Nachhaltigkeit zu korrelieren scheinen, vernachlässigt werden darf. Tatsächlich könnte es sich nur um einem Schein handeln, welcher sich im Verständnis des an der Theorie U orientierten Vorgehens verflüchtigen sollte. Er müsste sich dann Verflüchtigen, wenn bewusst wird, dass das Augenmerk auf das Verstehen eines ungeteilten Ganzen, im Sinne einer *„impliziten Ordnung"*[721], gelenkt werden soll, die auch versucht *„(...) unsere fragmentarische Art des Denkens, Schauens und Handelns (...)"*[722] zu hinterfragen, denn: *„Fragmentierung ist also im Grunde eine Verwirrung hinsichtlich der Frage, was verschieden und was zusammengehörig (oder eine Einheit) ist, wobei ein klares Erkennen dieser Kategorien in jeder Lebensphase notwendig ist. Wer durcheinander bringt, was verschieden und was nicht verschieden ist, bringt alles durcheinander. Es ist daher kein Zufall, dass unser fragmentarisches Denken zu derart umfassenden sozialen, politischen, ökonomischen, ökologischen oder psychologischen Krisen im Individuum sowie in der Gesellschaft insgesamt führt."*[723]

An diesem Punkt sollte das bewusste Einlassen auf das Eintauchen in die Tiefe eines jetzt erweiterten, großen und gesamten Kontextes vorbereitet sein, welcher sich vom Fuße des U, aus immer wieder neuen Quellen kleinerer Kontexte heraus, in eine gemeinsame große Quelle speisen könnte. Einer Quelle, aus welcher ein Prozess, in Veranschaulichung des Bildes eines Flusses, mit sich ständig verändernder Substanz[724], beginnt.

„In diesem Fluss kann man die sich ständig wandelnden Muster der Strudel, Wellen, Wogen oder Spritzer sehen, die offensichtlich nicht unabhängig für sich existieren können."[725]

---

[720] Vgl. Müller-Christ, In: Gehlert, 2020, Geleitwort.
[721] Bohm, 2018.
[722] Bohm, 2018, S. 37.
[723] Bohm, 2018, S. 38. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
[724] Vgl. Nichol & Bohm, 2019, S. 77.
[725] Nichol & Bohm, 2019, S. 77.

Es sollte sich also um ein Einlassen handeln, welches im Sinne eines *„Deep Dive: Vollkommenes Eintauchen (auch Einbettung; Versunkenheit)“*[726], dessen Fluidum sich hier aus der Verbundenheit von Theorien, Gedanken und Ideen, aus dem Inhalt des vorhergehenden Textes, aber auch entsprechend dem Versuch, *„sodass man sich >>in die Schuhe eines anderen stellt (...)<<“*[727], das möglich werden lassen könnte, was Scharmer unter *‚Presencing‘* versteht. *„Von der höchsten Zukunftsmöglichkeit her wahrnehmen, anwesend werden und handeln.“*[728] Dass bezüglich dem in der Vergangenheit liegenden Inhalt der oben skizzierten Theorieansätze kein Widerspruch in Verbindung mit den Möglichkeiten der Zukunft besteht, wird aus fortwährender Anwendung, zumindest Teilen dieser Theorien, wie der Systemtheorie, der Aussagenlogik und ihres immanenten Ausschlusses des Dritten, der drei- und mehrwertigen Logik, der Booleschen Algebra und der hier eingesetzten neuen Methode wissenschaftlicher Erkundungsaufstellungen, erklärbar. Denn, analog der Theorie U, könnte selbsttranszendierendes Wissen, als ein, *„Noch nicht verkörpertes oder gegenwärtiges Wissen, wie Imagination, Inspiration oder Intuition.“*[729], oder ein *„Wissen, das im Akteur verborgen und durch Praxisreflexion zu entbergen ist.“*[730], auch aufgestellten Systemen, Gegenständen, Entitäten etc., zu entlocken sein. Wenn sich die Leser:innen auf das Innehalten nach dem vor der Fokussierung I gelesenen Textes einlassen, könnten sie der Tatsache gewahr werden, *„dass wir uns über eine Fortsetzung des Runterladens – über die Reinszenierung von Mustern der Vergangenheit – hinausbewegen. Bei einer Wahrnehmung aus dem Blickwinkel des Runterladens sehen wir die Welt mit den Augen (und den Beschränkungen) des gewohnheitsmäßigen Denkens, sodass uns nichts Neues in den Sinn kommen kann“*[731]. Deshalb galt es, in alten Urteilen innezuhalten und die Realität mit einem frischeren Blick zu betrachten[732]. Erst beim genauen Hinsehen *„Bei einer Wahrnehmung aus diesem Blickwinkel sehen wir die Welt mit offenem Denken, aber auch aus einer Warte, von der aus das Beobachtete als von uns getrennt erscheint.“*[733]

Ein neues, anderes Sehen, aus anderen Blickwinkeln, sollte sich aus dem bis zur Fokussierung III angebotenen Text eingestellt haben. Im vielleicht bis dahin versuchten Hinspüren und in Momenten besonderer Aufmerksamkeit, könnte es zu Verbindungen mit dem Feld im Sinne eines Ganzen und einem auflösen der Grenzen zwischen dem Beobachteten und den Beobachter:innen gekommen sein

[726] Scharmer, 2020, Pos. 8968.
[727] Scharmer, 2020, Pos. 8967.
[728] Scharmer, 2020, Pos. 9072.
[729] Scharmer, 2020, Pos. 9118.
[730] Ebd.
[731] Scharmer, 2020, Pos. 1949.
[732] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1949.
[733] Scharmer, 2020, Pos. 1949.

und einen neuen Erkenntnisraum[734] eröffnet haben. In der Hoffnung, der Versuch wäre gelungen, die Leser:innen an einen Punkt des nicht nur gedanklichen Anwesendwerden[735], sondern im Sinne Scharmers, in den Moment des Gewahrwerdens, im Loslassen des Alten und in einem Verbinden *„mit dem Quellort des Seienden und der im Entstehen begriffenen Zukunft."*[736] zu führen, könnte nun damit begonnen werden, alte Muster aufzulösen.

Das heißt, rationale zweiwertige Logik könnte im Zusammendenken mit drei- und mehrwertiger Logik, oder noch anderen *„Denkweisen"*[737], in gedankliche Bewegung gebracht werden. In Anlehnung an eine Bemerkung Whiteheads, welche auch für das hier ab 4.1 angerissene Konzept der Hinterfragung der Doppeldeutigkeit von Nachhaltigkeit immer noch aktuell zu sein scheint, sei eingefügt: *„Das kleine Wort <<und>> beispielsweise ist ein Grund dieser Zweideutigkeit. Es ist kaum zu fassen, wie wenig man sich bisher mit der Analyse von Doppeldeutigkeiten von Worten befaßt hat, die Verbindungen ausdrücken. Solche Worte sind tödliche Fallen für die Genauigkeit des Denkens."*[738] Die Hülle der Gesten impliziert das mit dem <<und>> verbundene ohne es noch nennen zu müssen, weil das in dieser Hülle einst Verborgene bis zur Fokussierung III insoweit offengelegt wurde, dass sich die Leser:innen ohne jegliche Verpflichtung zu der einen oder anderen Denkweise auf etwas Einlassen dürfen, was lediglich die vorbezeichnete Bereitschaft als Dialogpartner, der auch Abstraktionen akzeptiert, voraussetzt. Dieses Einlassen auf Abstraktion, müsste im Start, der mit dem Loslassen alter eingefahrener gedanklicher Bezüge beginnt, gelingen.

Von der ontologischen Urfrage nach dem Fluss der Quellen erlebbarer Prozesse[739], die sich in der Frage danach offenbart, wer es ist, der sich vergegenwärtigt und durch uns handelt, *„wenn wir uns auf tiefer gehende gemeinschaftliche Prozesse einlassen?"*[740] und der epistemologischen Frage des Wissens[741], erstrecken sich unzählige Möglichkeiten des Eintauchens in Quellen, die hier als die Ausgangspunkte einer Erkundungsforschung, die *‚nur'* nach Verstehen sucht, verstanden werden sollten. Es handelt sich um das Eintauchen in Quellen neuer, anderer Wahrnehmungen, welche *„vom gewohnheitsmäßigen Denken zum Denken von der Quelle her, d.h. das Denken als Vehikel für das Anwesend-Werden-Lassen des Ganzen (Presencing)."*[742], das Denken verändern lassen könnten.

Der feste Vorsatz, das am Ende kein statisches Ergebnis stehen darf, weil es Aspekten der Arbeit weitere Anschlussfähigkeiten rauben könnte, ist Risiko, Chance und Anspruch des Verständnisses

---

[734] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1949.
[735] Vgl. Ebd.
[736] Scharmer, 2020, Pos. 1949 f.
[737] Rohmer & Whitehead, 2001, S. 93.
[738] Rohmer & Whitehead, 2001.
[739] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 3224 f.
[740] Scharmer, 2020, Pos. 3224 f.
[741] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 3209.
[742] Scharmer, 2019, Pos. 1224.

der nachfolgenden Erkundungsaufstellungen und der Gesamtheit dieser Arbeit zugleich. Voraussetzung für das Gelingen ist auch das Entgegenkommen dafür, am Ende gerade keine empirisch bestätigte Theorie zu erhalten. An ihrer Stelle sollten vielmehr motivierende Irritationen und Hüllen gedanklicher Anschlüsse als Ergebnisse einer neuen Art, Methode, Werkzeug, Systemdialog, eigener Erfahrung, Theoriewissen etc., kurz: einer neuen Forschung mit Hilfe der Methode der Erkundungsaufstellungen stehen. Als eingeladener Dialog[743]- nicht Diskussionspartner im Sinne eines *„Pingpong-Spiel, bei dem Leute Meinungen vor- und zurückschlagen und dessen Ziel es ist, zu gewinnen oder Punkte für sich zu sammeln.“*[744]*,* ringen die Dialogpartner:innen vielmehr mit dem jeweiligen System um ein Verständnis, dessen *„Repräsentation nicht nur im Denken oder in der Vorstellung gegenwärtig ist, sondern mit der tatsächlichen Wahrnehmung oder Erfahrung verschmilzt. (...) Dann erhalten wir etwas, was wir eine >>Netz-Präsentation<< nennen könnten, das Ergebnis der Sinne, des Denkens und möglicherweise von ein wenig Einsicht.“*[745]

Die Leser:innen unterliegen also auch der Forderung, die dabei auftretenden Irritationen nicht nur auszuhalten, sondern den aus diesen Irritationen folgenden Dialogfaden mit festzuhalten. Sie halten die Hüllen schon vorhandener Gesten und weiterer noch zu substantiierenden Hüllen mit in der Hand und entscheiden selbst, ob sie ankern, neue Irritationen zulassen, oder dem Exkurs, der Theorie, der Skizze, dem Essay, den Dialogen als den Datensätzen, den Metaphern, dem jeweiligen Auswertungsversuch folgen, oder sich mit auf den Grund der nächsten Quelle ziehen lassen, um *„dann von diesem Ort aus zu handeln – d.h. Anwesendwerden im Sinne unserer höchsten zukünftigen Möglichkeit.“*[746]

Diesen Ort der zukünftigen höchsten Möglichkeit, der entstehen und besser wahrgenommen werden will, beschreibt das Presencing[747]. *„Presencing, also die Gegenwärtigung oder das Anwesendwerden, ist die Verbindung von zwei englischen Begriffen: >>presence<< (Anwesenheit) und >>sensing<< (spüren).“*[748]

---

[743] Vgl. Nichol & Bohm, 2019.

[744] Nichol & Bohm, 2019, S. 33.

[745] Nichol & Bohm, 2019, S. 113. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)

[746] Scharmer, 2020, Pos. 1330.

[747] Vgl. Scharmer, 2020, Pos. 1319.

[748] Scharmer, 2020, Pos. 1319. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)

11.2 Im *‚Deep dive'* zum Wissen

Eigentlich müsste es *‚Deep – dive'* zu neuem alten Wissen heißen, doch auch dies selbst zu beurteilen bleibt natürlich den Leser:innen überlassen. Sie sollten mit ihrer Entscheidung, bezüglich des Einen oder des Anderen oder Beiden oder keinem von Beiden oder das was als *„„All dies nicht und selbst das nicht!" auf noch ganz unbekannte Einflussfaktoren."*[749], verweisen könnte, bis an das Ende der Ausführungen warten. Denn, dass was sich hinter der Metapher des *‚Tieftauchen'* noch verbirgt, könnte am Schluss auch etwas ganz Neues auf ihre *„mentale Karte"*[750] bringen.
Müller-Christ schrieb 2019 in einem Artikel der Zeitschrift *„forum Nachhaltig Wirtschaften"*[751] unter der Überschrift *„Mit Systemaufstellungen UNSICHTBARE HINDERNISSE erkennen"*[752], *„Jetzt haben auch die Unternehmen Organisationsaufstellungen als „Unterwasser-Forschungs-Methode" entdeckt."*[753] Die *‚Unterwasser-Forschungs-Methode'* kann das Tieftauchen in eine Quelle und dem was dort im Sinne von Erkundungsaufstellungen in verschiedenen Kontexten und Fragestellungen, seinen Anfang nehmen soll, sehr gut beschreiben. Mit dem Vorwissen des aus dem unter der Fokussierung III implizierten Forschungskonzepts, welches am tiefsten Punkt des U, an den Quellen des Ursprungs, seine praktische Fortsetzung findet, könnte den Leser:innen ein leichterer Einstieg in die Methode der Erkundungsaufstellung ermöglicht werden. Mit Verweis auf die bereits erwähnten Dissertationen zu Systemaufstellungen von Schlötter[754] und Gehlert[755], stellvertretend für viele dieser Passion folgenden, auch explizit zu Erkundungsaufstellungen, verfassten Dissertationen[756] und der daraus erkennbaren Spanne der Möglichkeiten von Informations- und Anknüpfungsquellen, erklärt sich die Vielfalt inzwischen verfügbarer Literatur und die daraus ableitbare Bedeutsamkeit und Entwicklung der Aufstellungsarbeit.
Von den Anfängen der Aufstellungsarbeit, die mit Moreno und seinen Methoden des Psychodramas und der Soziometrie[757] begann, und auch die Vorarbeiten für den *„Vater des Familienstellens"*[758], Bert Hellinger, gewesen sein dürften, finden sich heute in der Literatur neben exakten Beschreibungen verschiedener Methoden und Werkzeugen auch viele Erfahrungen und Diskussionen über z.B. Qualitäten und Ansprüche an Aufstellungsarbeit.

---

749 Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 324.
750 Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 105.
751 https://www.forum-csr.net/ (abgerufen, 10.12.2021)
752 https://www.forum-csr.net/default.asp?News=8429 (abgerufen, 10.12.2021)
753 Ebd.
754 Vgl. Schlötter & Simon, 2016.
755 Vgl. Gehlert, 2020.
756 Vgl. Ahel, 2020; Pijetlovic, 2020; Rippel, 2019; Woithe, 2018.
757 Vgl. Klein et al., 2012, Pos. 1028.
758 Klein et al., 2012, Pos. 1470.

Dabei reichen die Ansätze von Hellingers These *„dass die Veränderungen des inneren Bildes von der Ursprungsfamilie heilende Wirkung für den Klienten habe.“*[759], über explizit weitgespanntere Lösungsfokussierte[760], oder auf z.B. fachspezifisch und unterschiedsbasierte, wie sie für die soziale Arbeit zentral[761] sind, bis zu Aufstellungsthemen, deren Anspruch *‚lediglich‘* in der Erkundung interessierender Themen, ohne konkrete Fragestellungen in ausgesuchten Kontexten, liegt. Hellinger ging es in der Hauptsache und konkret um den Menschen und darum, dass anzuerkennen was ist, und um das Reden über Verstrickungen und das Suchen nach Lösungen[762]. Gunthard Weber, ein bekannter Organisationsaufsteller[763] bescheinigte 1998 der Arbeit der Familienaufstellung eine für ihn selbst noch wenige Jahre zuvor unvorstellbare Entwicklung[764] und bezeichnet dies an gleicher und anderer Stelle, unter dem gleichnamigen Buchtitel, in der Beschreibung seines damals erlebten Zustandes, als *„Zweierlei Glück“*[765].

Blicke in weitere Bücher, wie z.B. *„Praxis des Familien-Stellens“*[766], *„Das Aufstellungsbuch“*[767], *„Organisationsaufstellungen“*[768], *„Handbuch Qualität der Aufstellungsleitung“*[769], *„Potentiale der Organisationsaufstellung (...)“*[770], *„Das unsichtbare Netz“*[771], *„Aufgestellte Unterschiede (...)“*[772], *„Ganz im Gegenteil (...)“*[773], *„Systemische Strukturaufstellungen (...)“*[774], *„Systemaufstellung als Aktionsforschung (...)*[775], *„Management Macht Sinn (...)“*[776], und viele Artikel in Zeitschriften von z. B. der (DGFS) Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen[777] oder INFOSYON – internationales Forum für Systemaufstellungen in Organisationen[778] oder SG Systemische Gesellschaft[779], schreiben die rasante Entwicklung bis zur *„Aufstellungsarbeit in der Wissenschaft und Konturen*

[759] Klein et al., 2012, Pos. 509.
[760] Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018.
[761] Vgl. Kleve, 2011.
[762] Vgl. Hövel & Hellinger, 2006.
[763] Vgl. Weber & Rosselet, 2016.
[764] Vgl. Weber, 2000, S. 10.
[765] Weber, 2017.
[766] Weber, 2000.
[767] Klein et al., 2012.
[768] Weber & Rosselet, 2016.
[769] Nazarkiewicz & Kuschik, 2015.
[770] Groth & Stey, 2012.
[771] Daimler et al., 2003.
[772] Kleve, 2011.
[773] Kibèd & Sparrer, 2018.
[774] Sparrer, 2016.
[775] Rosner, 2007.
[776] Rosselet et al., 2010.
[777] Vgl. https://systemaufstellung.com/ (abgerufen, 10.03.2021)
[778] Vgl. https://www.infosyon.com/ (abgerufen, 10.03.2021)
[779] Vgl. https://systemische-gesellschaft.de/ (abgerufen, 10.03.2021)

einer Aufsteller/innen-Wissenschaft"[780] in einem 2020 erschienenen „*Praxishandbuch Aufstellungsarbeit: Grundlagen, Methodik und Anwendungsgebiete"*[781] und einem im Jahr 2018 veröffentlichten Werk „*Komplexe Systeme lesen (Das Potential von Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis)"*[782] leicht nachvollziehbar fort. In einem von Müller-Christ entwickelten Schaubild könnte die nur Auszugsweise aufgelistete Literatur gemäß ihrer Verortung in die verschiedenen Aufstellungstypen, ihren Ansprüchen, ihren jeweils zugrunde liegenden Prinzipien und den für sie wichtigen Kontexten bereits anhand ihrer Buchtitel inklusive ihrer Überschneidungen eingeordnet werden.

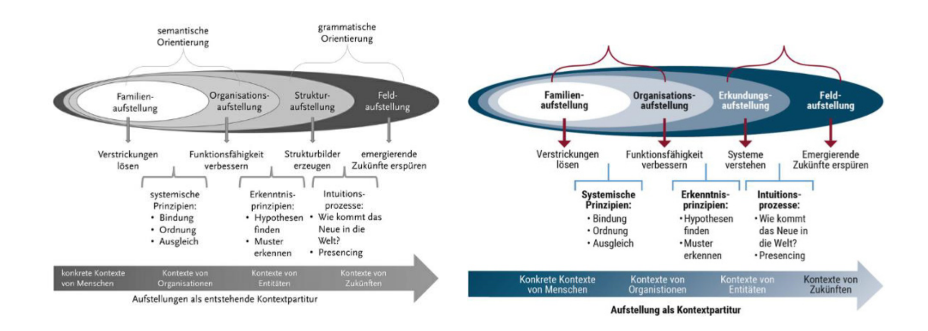


Abbildung 28 Abbildung 29

(Holarchische Entwicklung von Aufstellungstypen)

Abb. 28 – (Müller-Christ, In: Weber & Rosselet, 2016, S. 80.)
Abb. 29 –(Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 13, und In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.)

Im Vergleich der Schemas der Holarchischen Entwicklung der Aufstellungstypen sehen wir die im Jahre 2016 noch explizit erwähnte Strukturaufstellung mit der Funktion – Strukturbilder erzeugen - und ihrem Anspruch nach zwischen Erkenntnisprinzipien und Intuitionsprozessen, positioniert. In den neueren Schemas aus dem Jahre 2018 und 2020 ist der Platz, den die Strukturaufstellung innehatte, durch die Erkundungsaufstellung ersetzt[783].

In diesem Sinne kann Müller-Christ damit unterstreichen, dass es für ihn als Wissenschaftler darauf ankommt Neues zu erforschen und in die Welt zu bringen und andererseits daran erinnern, dass die Weiterentwicklung der Aufstellungsarbeit ein ständiger Prozess ist, welcher die unterschiedlichen

[780] Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, 491 ff.
[781] Stadler & Kress, 2020.
[782] Müller-Christ & Pijetlovic, 2018.
[783] Vgl. Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 926; Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 13.

Aufstellungstypen und deren Anliegen als eine *„transzendente, holarchische Logik“*[784] beschreibt. *„Gemeint ist damit, dass die verschiedenen Typen ineinander aufgehen, Bewährtes aufnehmen und es weiter entwickeln. Die Formate sind keine unabhängigen Entweder-Oder-Konzepte, die gegeneinander ausgespielt werden können.“*[785]

In dieser Lesart schließe ich hier an und orientiert am Schema, welches am Übergang von Erkundungs- zu Feldaufstellungen auch das *‚Presencing‘* erwähnt, schließt sich ein Kreis. Dieser Kreis impliziert, egal in welche Richtung sich die anschließenden Erkundungen entwickeln, Bewegung. Als Bewegung in sich und von außen sicht- oder unsichtbar, könnte Erkundungsforschung mit Aufstellungen, in noch unbekannten Feldern, eine neue wissenschaftliche Bewegung im Denken, Wahrnehmen und Spüren, in bewusster Aufmerksamkeit für ein, auch nichtlogisches *‚für-wahr-halten‘*, anzeigen.

„Das Für-wahr-halten ist als Sich-in-der-Wahrheit-halten zulänglich, wenn es im entdeckten Seienden selbst gründet und als Sein zu so entdecktem Seienden hinsichtlich seiner Angemessenheit an dieses sich durchsichtig geworden ist. Dergleichen fehlt in der willkürlichen Erdichtung, bzw. in der bloßen >>Ansicht<< über ein Seiendes. Die Zulänglichkeit des Fürwahrhaltens bemißt sich nach dem Wahrheitsanspruch, dem es zugehört.“[786], so Heidegger in *‚Sein und Zeit‘*.[787]

Vielleicht geht es am Ende darum, einer Idee zu folgen, die das Vergangenheitssymbol der Logik ersetzen könnte, weil wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als ein in sich verschmelzendes Jetzt erkennen und dadurch auch Entfernungen des Nichtwissens, mühelos überwinden könnten[788].

„In der Struktur eines sozialen Systems werden Vergangenheit und Zukunft »vergegenwärtigt«, das heißt zur Gegenwart gemacht. In diesem Sinne ist sowohl gemeinsame Erinnerung als auch gemeinsame Erwartung ein je gegenwärtiges Funktionserfordernis. Es gibt keine funktionsfähigen sozialen Systeme ohne ein Minimum an Erinnerung und Erwartung, und dies setzt wiederum eine bewußte Verfügung über Negationen voraus, nämlich die Fähigkeit, sich gegenwärtig an etwas zu orientieren, was (gegenwärtig) nicht gegeben ist. Die strukturelle Stabilisierung eines Sozialsystems erstreckt sich mithin auch auf seine gegenwärtige (erinnerbare) Vergangenheit und seine gegenwärtige (erwartbare) Zukunft – was nicht auch heißt: auf vergangene bzw. zukünftige Gegenwarten.“[789]

---

[784] Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 925.
[785] Ebd.
[786] Heidegger, 2006, S. 256.
[787] Vgl. Heidegger, 2006.
[788] Vgl. Warnke, 2013, S. 241.
[789] Luhmann et al., 2017, S. 132.

An Gegenwarten der Zukunft anschließend könnte auch das Wahrheitssymbol der Logik mit dem Wahrheitssymbol des Seins in einer Verschränkung gedacht werden, wie sie die Quantenphysik favorisiert und z.B. auch mit der Soziologie im Dialog, in Betrachtungen zu Zeit, Beobachtungen und Verschränkungen[790], zu hinterfragen vermag.

11.3 Pandemie und Virtualität

Inwieweit wir rational-logisch denkend, das Präskriptive dem deskriptiven Gespür unseres Seins vorziehen und wie schwer es ist, auf dem Grat balancierend, dem Einen, dem Anderen, Beiden oder Keinem zu vertrauen, könnte uns die Covid- 19 -Pandemie in Ahnung gebracht haben. All dies nicht und selbst das nicht? Wer könnte das beurteilen? Die fünfte Position des Tetralemmas[791] beschreibt Kleve in *„Aufgestellte Unterschiede (...)“*[792] als *„eine Nichtposition; sie ist eher ein Prinzip, das der Nichtanhaftung dient, das uns auch nach dem Durchlaufen der vier Positionen hilft, offenzubleiben für das, was auch noch möglich sein könnte.“*[793] Für die Praktiker:innen der Sozialarbeit, denen Kleves Ausführungen zum Tetralemma 2011gewidmet waren, konnte er abschließend feststellen, dass das Vielen außerordentlich gut gelingt und eine Perspektive in den Blick gerät, die das Individuelle meint[794]. Die sich daran anschließende Frage *„nach den subjektiven Möglichkeiten und Grenzen, in einem Feld zu agieren, das eben hinsichtlich seiner Identifizierung eher Vexierbilder offenbart.“*[795], und der Beantwortung mit permanenter Abfindung in Unsicherheit und deren Begegnung mit Ambiguitätstoleranz[796], könnte dies auch auf die Aufstellungsarbeit übertragen werden. Besonders in einer Phase eklatanten Umbruchs von Präsenz- zu Onlinearbeit und allen damit, insbesondere die professionellen Aufsteller:innen schmerzhaft treffenden Abbrüche zu Klient:innen und den dadurch bedingten Folgen. Betrachten wir jedoch die einschränkenden Auswirkungen der Covid-19 -Pandemie als Chance des Lernens, dann könnte für die *‚Aufstellungswissenschaft der Erkundung‘* die plötzliche Hinwendung auf ein weltumspannendes Interesse, im Sinne des gemeinsam ausgerichteten Fokus auf Online-Aufstellungen, als Neues, noch nicht vollumfänglich erklärbares, aber in seiner *‚Weltumfasstheit‘*, vielleicht in der Art wie Vogd mit Fuchs in einem Dialog über *„Beziehungen von Systemen und das Problem räumlicher Vorstellungen“*[797] erörterte, der Startpunkt für die Möglichkeit der gemeinsamen Aufstellungsarbeit mit dem Fokus auf *‚Weltwissensfragen‘* sein.

[790] Vgl. Vogd, 2020.
[791] Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018, S. 79.
[792] Kleve, 2011.
[793] Kleve, 2011, S. 154. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[794] Vgl. Ebd.
[795] Kleve, 2011, S. 154.
[796] Vgl. Ebd.
[797] Vogd, 2020, Pos. 4428 ff.

„Ja, wir können uns jetzt über solch komplexe Problemlagen der Verschränkung von Psyche, Körper und Sozialem unterhalten, doch damit wird immer noch nicht klar, was Verschränkung eigentlich ist, im Gegenteil, die ontologischen und epistemologischen Kategorien, die eine eindeutige Bestimmung ermöglichen würden, kommen unweigerlich ins Wanken.“[798] Und Fuchs meint. *„>Verschränkung ist kein Weltproblem< (...) Wenn wir sagen, >die Welt ist eine verschränkte< dann dürften wir in dem Sinne >Welt< schon gar nicht sagen, denn die Welt ist etwas, das uns als Distinguierbares erscheint.“*[799]

Und weil damit auch ein epistemologisches Problem entsteht, so Fuchs, weil dann bestimmte Muster nicht mehr funktionieren[800], könnte uns Aufstellern ein noch nicht vorstellbares Feld der Forschung eröffnet sein. Unbestritten, es war schon vor der Covid- 19 - Pandemie im *‚Raum‘*[801], doch erst das sozusagen erzwungene Öffnen des virtuellen Raums, könnte analoger Anlass dafür werden, sich mit *‚räumlichen Problemen‘* intensiver auseinanderzusetzen. Bis jetzt scheint es gelungen, mit neuen, sehr schnell entwickelten Methoden, auch über weite Entfernungen hinweg, mit Virtualität, als *„die Eigenschaft einer Sache, nicht in der Form zu existieren, in der sie zu existieren scheint, aber in ihrem Wesen oder ihrer Wirkung einer in dieser Form existierenden Sache zu gleichen.“*[802], nicht nur uns, sondern unsere Ideen, Wahrnehmungen, Gefühlen, in noch unbestimmten Räumen, virtuell zu verbinden und dabei vielleicht schon in Kontakt mit (noch) nicht erkennbaren Aufstellungsfeldern, wie z.B. morphogenetischen Feldern[803], geraten zu sein.

Faszinierend ist, dass es in einem laufenden Forschungsprozess, welcher ausschließlich mit Präsenzaufstellungen begann und ohne Zweifel auch in dieser Form abgeschlossen worden wäre, wenn ich ihn jemals abschließen wollte, es auf einmal zu einem abrupten Abbruch und einer ziemlich spontanen Aufnahme von Experimenten mit virtuellen Aufstellungen gekommen ist.

Ich wage behaupten zu dürfen, dass virtuelle Aufstellungsarbeit vor Beginn der Covid- 19 -Pandemie, wenn überhaupt praktiziert, lediglich ein Nischendasein gehabt haben dürfte. In diesem Sinne war dies neben der Schwierigkeit der Umstellung und dem Finden in den neuen Möglichkeiten der Designs und Formate etc., eine historisch einmalige Gelegenheit, sozusagen *‚live‘,* am Übergang nicht nur teilzuhaben, sondern in ihm probierend und weiterforschend, virtuell anwesend, und an dieser Arbeit schreibend, tatsächlich gestaltend, dabei zu sein. Im Nachhinein würde ich diesen Übergang aus einem dreidimensionalen Raum heraus in vieldimensionale, unsichtbare Räume und Felder

---

[798] Vogd, 2020, Pos. 4778.
[799] Ebd.
[800] Vgl. Vogd, 2020, Pos. 4778.
[801] Mit Verweis auf die Arbeit von Gehlert, 2020.
[802] https://de.wikipedia.org/wiki/Virtualit%C3%A4t (abgerufen, 10.05.2021)
[803] Vgl. Sheldrake, 2008.

hinein, beschreiben wollen, und ich denke, dass das auch in dem dokumentierten Aufstellungsgeschehen, welches folgerichtig Präsenz- und virtuelle Aufstellungen einbezieht, nachvollziehbar werden könnte.

Diesem soeben beschriebenen, historisch einmaligen Umstand ist auch das vielleicht ungewöhnliche Vorgehen in dieser Arbeit geschuldet. Denn durch den Wechsel wurde die Entwicklung von Aufstellungsdesigns orientiert an bis dahin ziemlich vereinheitlichten und im umbauten Raum ausgeführten Aufstellungen in jetzt *‚grenzenlos‘* erweiterungsfähige Formate, in räumlich ungebundenen Kontexten möglich. Möglich wurde zudem neben der virtuellen Positionierung der Repräsentanten und der gleichzeitig möglichen Wahrnehmung von Visualisierungen in Form gemeinsam nutzbarer Online-Boards, der Einbezug digitalisierter Avatare[804] oder Aufstellungstools, wie z.B. das Online-Systembrett von Breiner[805] etc. Auch der Nachvollzug von Bewegungen, oder die zeichnerische Darstellung ausgedrückter Wahrnehmungen der Repräsentant:innen in Form von Online-Auswertungen,
oder die exakte Übertragung eines bereits stattgefundenen Aufstellungsgeschehens, auf mit dem vorhergehenden Geschehen nicht involvierte, völlig unwissende, andere Repräsentant:innen für analoge Elemente, wurde möglich. Im Moment der kurzzeitigen Lockerung der Pandemievorschriften, waren diese Experimente auch nochmals im Rahmen von Präsenzaufstellungen wiederholbar. Dass das unter Aufstellern schon länger bekannte Phänomen, eines *‚bereits irgendwie informierten Feldes‘* sich auch im Wechsel von Online-Aufstellungen zu Präsenzaufstellungen gezeigt hat, ist vielleicht nicht nur ein Nebeneffekt und muss, auch wenn momentan noch nicht erklärbar, deshalb Präsenz in diesem Text erhalten. Dies ist hiermit geschehen, wird später nochmals aufgenommen und leitet über, zu einer durch Online-Aufstellungen praktizierbaren, Gleichzeitigkeit der Methode.

Gleichzeitig inszeniertes Aufstellungsgeschehen, mit dem Einsatz von Wechselschaltungen, als die Zu- und Abschaltung von Repräsentant:innen an verschiedenen Standorten der Welt, könnten einen ersten Eindruck dafür hinterlassen, was, in, mit und durch virtuelle Aufstellungen möglich wurde. Die Zu- und Abschaltung von Repräsentant:innen ist dabei als die Einführung der Möglichkeit parallellaufender Aufstellungen zu verstehen. Das heißt, die jeweiligen Repräsentant:innen und ihre Wahrnehmungen sind nur durch die Kontexte verbunden. Auch die gegenseitige Sicht- und Hörbarkeit ist ausgeschlossen. Die einzig verbindenden *‚Medien‘* sind, wenn eingesetzt, ein gemeinsam genutztes Online-Board und die ebenfalls ein- und abschaltbare Online-Präsenz der Aufstellungsleiter:innen. Online-Aufstellungen können dem Managementbereich[806], aber auch einem weiteren breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Sie sind ressourcenschonend, als Livemitschnitt immer

[804] Vgl. https://www.tricat.net/ (abgerufen, 10.05.2021)
[805] Vgl. https://www.online-systembrett.com/ (abgerufen, 10.05.2021)
[806] Vgl. https://www.managerseminare.de/ta_Artikel/Online-Systemaufstellungen-Repraesentanzen-im-virtuellen-Raum,280577 (abgerufen, 10.02.2021)

wieder zugänglich, aus der Vogelperspektive heraus, für die Repräsentanten der Elemente ein übersichtliches Feld und auch für stille Beobachter des Geschehens könnten sie zu einer umfassenden Informationsfläche werden. Diese hat das Potenzial zu zeigen, dass durch das Versetzen der *‚kognitiven Saboteure in einen Stand-by Modus‘*[807], die *‚mentalen Karten‘* der Repräsentant:innen ausgeblendet werden und dadurch eine Bewegung in deren Denken kommt, die vermuten lässt, dass auch die *‚Korsetts präskriptiven Denkens und präskriptiver Entscheidungen‘* (siehe 9.1), während den Erkundungsaufstellungen, abgelegt werden können. Denn in der Vielfalt von unbestimmten Alternativen, die, egal welche Differenzen aus ihnen erwachsen, wird spürbar, dass sie mit dem eigenen Selbst der Entität verbunden und von diesem Selbst, selbst erkannt werden. Ich denke, dass das gerade in pandemischen Zeiten, wie wir sie seit 2020, als eine Art gesamtgesellschaftliche Fokussierung auf Zahlenreihen, Messwerten und darauf basierenden Normen, denen jegliche kognitive, emotionale und aktionale humane Regung untergeordnet scheint, erleben müssen, auch eine einzigartige Chance für eine Art der *‚Befreiung‘* des Denkens und damit den Intelligenzen aller in Erkundungsaufstellungen Involvierten, bedeuten könnte. Dass das als Chance für eine andere Art des Denkens Erkannte, nicht nur in der Forschung oder als Nebenwirkung von Aufstellungen, sondern auch außerhalb, ganz allgemein oder auch im Besonderen zu betrachten ist, weil es auch demokratische Prozesse unterstützen könnte, zeigt folgendes Beispiel. Nanz und Leggewie stellen z.B. in ihrem 2018 erschienenen Buch *‚Die Konsultative (Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung)‘*[808] fest, *„Das Bewusstmachen verschiedener Perspektiven und Erfahrungswelten ist ein zentrales Element, um zukünftige Generationen angemessen zu repräsentieren. (...) Experimentieren ließe sich auch mit Ideen aus der systemischen Strukturaufstellung: So könnten zum Beispiel leere Stühle in der Runde von Zukunftsräten an die (möglichen) Anliegen zukünftiger Generationen >>erinnern<<.“*[809] Ich habe vorn darauf hingewiesen, dass wir die hier zu beschreibenden Erkundungsaufstellungen als eine Weiterentwicklung der Strukturaufstellungen betrachten dürfen, und das vorgenannte Beispiel kann diesen Prozess, in der Frage nach dem Zukünftigen, gut beschreiben. Vielleicht könnte es, im Austausch von >>erinnern<<, durch sein Gegenteil, >>vergegenwärtigen<<, die die Erkundungsaufstellungen begleitenden Intuitionsprozesse und den Fragen danach, wie das Neue in die Welt kommt[810], die im Presencing, dem Erspüren durch Gegenwärtigung[811], nach Antwort suchen, deutlich machen, was die Differenz zwischen Struktur- und Erkundungsaufstellungen meint.

---

[807] Ein von Ines Wrusch, in einem als *‚Kammerspiel‘* bezeichneten, mit dem Autor und Michael Röhr geführten Forschungsdialog, geprägter Begriff.
[808] Vgl. Nanz & Leggewie, 2018.
[809] Nanz & Leggewie, 2018, S. 80.
[810] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 13, und In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.
[811] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.

Die Differenz in Form von Intuition könnte mit drei von Zeuch postulierten wissenschaftlichen Erklärungen, die davon ausgehen, dass Intuition, wie unser Stoffwechsel oder das Atmen, humane Grundfunktionen[812] sind, beschrieben werden.

„1. Intuition basiert auf der sogenannten unbewussten Wahrnehmung und Informationsverarbeitung. (...)

2. Intuition wurzelt - und das ist die allgemein gängige Erklärung - in unserem Erfahrungswissen. (...)

3. Letztlich lässt sich Intuition auch über die sogenannten „Spiegelneurone“ erklären.“[813]

Um eine Engführung in Auseinandersetzung mit Intuitionsprozessen[814] in dieser Arbeit zu vermeiden, verweise ich auf aktuelle Literatur, wie z.B. *‚Intuition im Management‘ (Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis)‘*.[815] Den Leser:innen sollte damit ein Hinweis an die Hand gegeben sein, der zeigt, dass zwischen dem Versuch, Systeme zu verstehen und emergierende Zukünfte zu erspüren[816], Intuitionsprozesse liegen, für deren Offenlegung es eigener wissenschaftlicher Forschung bedarf. Inzwischen etablieren sich Online-Aufstellungen auch in ihrem Einsatz auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen, wie z.B der ‚*International Sustainability Transitions 2020*‘[817]. Wenn die jeweiligen, der Wissenschaft verpflichteten Aufstellungsleiter:innen, wie z.B. Disterheft, Pijetlovic und Müller-Christ[818], ihre dabei gewonnenen Erfahrungen zu Methode und Auswertung der Forschungsfragen immer wieder weitergeben, ist zu erwarten, dass das, was bisweilen immer noch als *‚Aufstellungsszene‘* bezeichnet wird, in kurzer Zeit auch ihre durchgängig wissenschaftliche Anerkennung erfährt. Die Tatsache, dass auch die Lebensmittelwirtschaft zunehmend aufmerksam wird und Interesse am Verstehen der Methode bekundet und lizensierte Aufstellungsleiter:innen um Interviews[819] bittet, könnte sich deren Wirkungsbereich über die Wissenschaft hinaus, in die Wirtschaft und deren Probleme hinein, wie in jenes der *‚Nichtnachhaltigkeit‘,* ausweiten.

In ihrer Vielfalt und in ihrer Unterscheidung zu Präsenzaufstellungen geben Online-Aufstellungen den Aufstellungsleiter:innen und Anliegengeber:innen nicht nur die Möglichkeit mit mehr Unterschieden und damit auch inter- und transdisziplinär zu arbeiten, sondern in diesen auch mehr, oder erst, das Gemeinsame überhaupt, durch Online-Aufstellungen möglicherweise verstärkende, zu entdecken. Kleve, der auch vor dem Einsatz von Onlineaufstellungen schon davon überzeugt war, dass zwei- oder dreidimensionale Anordnungen nicht für die Simulierung von Räumlichkeit notwendig

[812] Vgl. Zeuch, 2011, Pos. 118.
[813] Zeuch, 2011, Pos. 118 ff. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargesellt.)
[814] Vgl. Ahel, 2020, S. 71.
[815] Vgl. Ahel, 2020.
[816] Vgl. Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.
[817] Vgl. http://ist2020.at/ (abgerufen, 10.05.2021)
[818] Vgl. https://www.mdpi.com/2071-1050/13/9/5101/htm (abgerufen, 10.05.2021)
[819] Vgl. https://lebensmittelpraxis.de/lptv/31046-lp-interview-richtig-aufstellen.html (abgerufen, 27.06.2021)

sind, weil diese wie Zeit und Kausalität vor unserer Wahrnehmung als Kategorie einer Beobachtung a priori schon gegeben sind[820], schreibt z.B.

„Die Online-Arbeit zeigt mir noch deutlicher als die Praxis im Präsenzsetting, mit welcher Kraft Aufstellungen diesbezüglich wirksam werden können.“[821]

Dass wir uns tatsächlich an emergierende Zukünfte[822] heranspüren könnten und diese schnelle Bewegung, im doppelten Sinne von Geschwindigkeit und dem gemeinsamen Interesse an Erkundungsaufstellungen, vielleicht einem *‚zugleich‘* verdanken, welches wir noch nicht wirklich verstehen, sollte nicht verschwiegen werden. Deshalb erscheint es legitim, vorerst auch auf Beschreibungen zurückzugreifen, die möglicherweise die Nähe zu einem späteren Verständnis herstellen könnten. Eine Aussage in Luhmanns *‚Systemtheorie der Gesellschaft‘*[823], könnte sich z.B. dem *‚zugleich‘* im oben gemeinten Sinn, annähern.

„Dieses »Zugleich« wird erfahrbar als Simultaneität von Möglichkeiten, so daß es kompatibel ist mit Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit von Beständen der Innenwelt und der Umwelt.

Mit Orientierung von Sinn kann man also simultaneisieren, kann vergleichzeitigen, indem man für einen gegebenen Innenzustand einen adäquaten Umweltzustand sucht oder herstellt und umgekehrt; und dies wiederum: für sich selbst und für anderes. Erst auf diese Weise wird Zeit zur Präsenz gebracht und wird damit zur Darstellung von Komplexität im Nacheinander verfügbar. Und erst auf diese Weise wird Sozialität zur Präsenz gebracht in dem Bewußtsein, daß das Innen des einen Systems das Außen des anderen ist und umgekehrt; und wiederum: nicht nur in der Form von Beständen, sondern auch in der Form von Möglichkeiten des einen wie des anderen Systems.“[824]

11.4 Die MMM-These

Wie bereits vorn dargelegt, folge ich nicht der Absicht des Erklärens, sondern gehe auch jetzt dem Versuch nach, den Leser:innen in einem Grundmodus des Verstehens das Aufstellungsgeschehen nachvollziehbar zu machen. Das heißt, zu zeigen, dass Repräsentant:innen als Stellvertreter:innen für Systemelemente und Entitäten, egal welcher Art, in der Lage sind, diesen Elementen oder Entitäten, trotz eines bewusst hergestellten *‚Nichtwissen‘*, und aus diesem heraus, den Elementen und Entitäten, nicht nur Bedeutungen zu geben, sondern stellvertretend für diese wahrzunehmen und diese Wahrnehmungen in Sprache zu *‚übersetzen‘*. Dieses faszinierende Geschehen in *‚Systemdialoge‘* zu fassen und zur Interpretation einzuladen, um ein Verstehen zu erzeugen, hat deshalb Vorrang

---

[820] Vgl. Carl-Auer Verlag – Ohne weitere Tools. Aufstellen im Online-Format als körperliche Aufmerksamkeitsfokussierung (abgerufen, 30.04.2021)

[821] Ebd.

[822] Vgl. Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.

[823] Vgl. Luhmann et al., 2017.

[824] Luhmann et al., 2017, S. 99.

vor einem Erklärungsversuch. Das setzt auch das Bedürfnis eines vordringlichen Gestaltungswillens aus, weil auch dieses hinter dem Versuch gemeinsamen Verstehens zurücktreten muss. Damit lasse ich in der angenommenen Vervielfältigung der Möglichkeiten und der Hinterfragung vielleicht gleichzeitiger Wechselwirkungen das als primär angesehene Problem der *Trade-offs* der Nachhaltigkeit vorerst auf der Mikroebene, jedoch in Hoffnung einer vielleicht wechselseitigen Erkenntnis zwischen Mikro- Meso- und Makroebene (oder -Raum) zurück.
Luhmann hatte angeregt, den *„altehrwürdigen Begriff der „Wechselwirkung“ (...) aufzufrischen.“*[825] Er berief sich auf Kant, welcher die Wechselwirkung *„als erfahrungsnotwendige Ausfüllung von Gleichzeitigkeit“*[826] postulierte. *„Alle Substanzen, so fern sie im Raume als zugleich wahrgenommen werden können, sind in durchgängiger Wechselwirkung.“*[827] Die Notwendigkeit der Neubestimmung oder das Ablösen des Begriffs der Wechselwirkung, sah Luhmann in der durch eine *„komplexitäts- und systemtheoretischen Analyse“*[828] gewonnenen Erkenntnis der *„Unmöglichkeit vollständiger Interdependenz“*[829]. Deshalb stellte er eine Ablösung des Begriffs der Wechselwirkung durch *„kybernetische Schaltkreise“*[830], wenn auch nur in Klammern geschrieben, zur Hinterfragung in den Raum. Bateson schreibt in *‚Geist und Natur (Eine notwendige Einheit)‘*[831] *„daß geistiges Wirken der Wechselwirkung differenzierter >>Teile<< immanent ist. Durch diese kombinierte Wechselwirkung kommt es zu so etwas wie >>Ganzes<<. (...), die hier entfaltete Theorie des Geistes ist holistisch - und beruht, wie jeder ernstzunehmende Holismus, auf der Prämisse von der Differenzierung und Wechselwirkung der Teile.“*[832]
Ich versuche nun den Fokus von der Theorie in die Praxis der Erkundungsforschung und ihrer besonderen Methode zu wenden. Diese ist bestrebt, verborgenes Wissen zur Kenntnis zu bringen. Dabei könnten einerseits Interdependenzen *‚ausgeschaltet‘* bleiben, andererseits könnten nach Bateson, die Kriterien geistiger Prozesse wichtig werden. Im Sinne von Erkundungsaufstellungen und ihrer Methode, der repräsentativen Wahrnehmung, müssten diese auch hier hinterfragt werden.
„1. Ein Geist ist ein Aggregat von zusammenwirkenden Teilen oder Komponenten. (...)
2. Die Wechselwirkung zwischen Teilen des Geistes wird durch Unterschiede ausgelöst, und ein Unterschied ist ein nichtsubstantielles Phänomen, das nicht in Raum und Zeit lokalisiert ist; Unterschiede sind eher mit Negentropie als mit Entropie verwandt. (...)
3. Der geistige Prozeß braucht kollaterale Energie. (...)

[825] Luhmann, 2018, S. 163.
[826] Luhmann, 2018, S. 163.
[827] Kant, 2016, Pos. 3342.
[828] Luhmann, 2018, S. 163.
[829] Luhmann, 2018, S. 164.
[830] Ebd.
[831] Vgl. Bateson, 1987.
[832] Bateson, 1987, 1987, S. 116.

4. Der geistige Prozeß verlangt zirkuläre (oder noch komplexere) Determinationsketten.
5. Im geistigen Prozeß müssen die Auswirkungen von Unterschieden als Umwandlungen (d.h. codierte Versionen) von vorausgegangenen Ereignissen aufgefaßt werden. Die Regeln dieser Transformation müssen vergleichsweise beständig sein (d.h. beständiger als der Inhalt), aber sie unterliegen selbst der Transformation.
6. Die Beschreibung und Klassifizierung dieser Transformationsprozesse enthüllen eine Hierarchie von logischen Typen, die den Phänomenen immanent sind.“[833]

Und wenn Bateson diese Kriterien als *„Anfang einer Untersuchung, wie über das Denken zu denken sei.“*[834], bezeichnet, könnte die Nähe seines Anliegens, zu jenem, sich im Verlauf dieser Arbeit entwickelnden, unübersehbar sein.

Dieses *‚sich in der Arbeit entwickelnde‘*, ist der Tatsache geschuldet, dass auf dem bisher gegangenen Weg offenbar zu werden schien, dass sich hinter der Metapher des *‚Nichtwissen'* mehr verbergen könnte als mit Theorie- und Erfahrungswissen und den bis heute anwendbar und akzeptierten Methoden, schon wirklich verstehbar wäre. In diesem Sinne, orientiert sich die Forschung mit Erkundungsaufstellungen auch an einer Neubestimmung, die, wie Luhmanns Vorschlag, über die Bestimmung von Begrifflichkeiten hinausgehen muss und dabei auch die gleichen Fragen wie Bateson sie hatte, stellen könnte.

„Wird das System zu irgendeiner Art der ästhetischen Präferenz fähig sein?
Wird das System bewußtseinsfähig sein?“[835]

Um Antworten zu finden, kann und will sich die Arbeit ebenfalls dem *„Umwenden und Loslassen“*[836], analog der Vorgabe der Theorie U, verschreiben. Neubestimmung müsste dann im Geiste eines *‚Zukünftigen‘* besonders *„die Kontexte von Zukünften“*[837], im Fokus haben.

Dass das die ursprüngliche Forschungsfrage,

‚Ist es möglich, ein auf den Voraussetzungen drei(mehr)wertiger Logik beruhendes Denksystem in einem aufgestellten System humaner Repräsentanten, unter Verwendung der Methode der Erkundungsaufstellung zu entdecken?‘

nicht konterkariert, sondern der Forschung als ihr eigentlicher Antrieb immanent bleibt, sollten die nachfolgenden Ausführungen zeigen.

Es kommt deshalb zu einer Ausweitung der Forschungsfrage, die alle entdeckten, der bis heute entdeckend zu machenden Gegen- Zu- oder Umstände der zu beschreibenden Erkundungsaufstellungen

[833] Bateson, 1987, 1987, S. 113 f. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[834] Bateson, 1987, 1987, S. 114.
[835] Bateson, 1987, 1987, S. 162.
[836] Scharmer, 2019, S. 41.
[837] Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.

einbeziehen soll. Sie begleiten das gesamte Forschungsgeschehen und beginnen mit einer fiktiven Unterscheidung, welche die Methode die doppelte Verdeckung durch das daraus entstehende *'Nichtwissen'* erzwingt.

Die fiktive Unterscheidung meint jene der *'Wissensarten'* in explizites Wissen (EW) und impliziten Wissens I (IW I) und implizites Wissen II (IW II). Diesen wird unterstellt, dass sie das sind, was Erkundungsaufstellungen und ihre Methode überhaupt erst ermöglicht und nachvollziehbar macht. Weil die Erkundungsaufstellung die einzige Methode ist, die verborgenes Systemwissen auffindbar machen kann, scheint es gerade kein Zufall gewesen zu sein, dass die hier beschriebene Annäherung an eine neue Art der Wissenssuche im Modus des Verstehens, die Erweiterung der Forschungsfrage durch die Hinterfragung des *'doppelten impliziten Wissens' (IW I und IW II)* provozieren musste.

'Könnte das durch Erkundungsaufstellungen abbildbare implizite Wissen von aufgestellten Systemen in Zusammenführung mit explizitem Wissen des z.B. Wissenschaftssystems[838] *und die dadurch möglich werdende Vergrößerung gemeinsamen Wissens und anschließenden Handelns, als eine Art 'ontologischer Konstruktivismus' bezeichnet werden?'*

Im Anschluss könnte sie sich als Mikro-, Meso-, Makrothese (MMM-These), einer sich im spezifischen Rahmen an diese Arbeit anschließende Forschung mit Erkundungsaufstellungen, etablieren. Dabei bleiben auch die im Forschungszusammenhang der *'Trade-offs'* genannten, vorläufig und beispielhaft eingeführten, erkenntnisleitenden Thesen[839] der Forschung immanent.

'Wenn das Aufscheinen lassen drei(mehr)wertiger Logik in aufgestellten Systemen gelingt, könnten für alle genannten und in die Arbeit einfließenden Theorieansätze und Ideen, auch in Bezug auf die Nachhaltigkeitsqualität, ganz neue Ansätze der Hebung dieses, dann als implizit zu bezeichnendem Wissen, verfolgt werden.

Wenn mit der Methode der Erkundungsaufstellung die Immanenz der Bedingungen drei(mehr)wertiger Logik in der Auseinandersetzung aufgestellter Systeme mit sich selbst gezeigt werden kann, könnte diese Methode auch als didaktisches Instrument bei der Vermittlung des Konzepts bewusster Anwendung ambigen Denkens einsetzbar sein.

[838] Welches sich z.B. in Form von Wissenschaftsliteratur präsentiert.
[839] Vgl. Woithe, 2018, S. 87.

Wenn nachhaltiges Management[840] *für seine Entscheidungen mit Hilfe der Methode der Erkundungsaufstellung in die Lage versetzt werden könnte, zweiwertig logisch–radikal-rationale Grenzen bewusst diffus zu halten, könnten die dann entwickelbaren ambigen Auswahlen, als ein neues qualifiziertes Denkmuster unbestimmten Entscheidungsmanagements für Nachhaltigkeit etabliert werden.*

11.5 Forschungsdesign – im Modus neuer Grundlagen

Das nun favorisierte Forschungsdesign muss dem Umstand der Erweiterungsnotwendigkeit der Forschungsfrage und der Generierung weiterer erkenntnisleitender Thesen Rechnung tragen. Es ist so angelegt, dass der Ablauf der Forschung nicht im Voraus festgelegt werden kann, weil er von den nicht vorhersehbaren Irritationen, Intuitionen, Emotionen und Anschlussfragen vorhergehender Erkundungsaufstellungen abhängig ist. Das heißt, dass die im Anschluss jeder Erkundungsaufstellung möglichen, neuen erkundungsinternen Annahmen, welche die Richtungen der Interpretationen vorgeben, die nach jeder neuen Erkundungsforschung möglich werden, den weiteren Verlauf bestimmen. Die Unbestimmtheit dessen, was als Essenz oder Teilessenzen der jeweiligen Aufstellungen interpretiert werden kann, beeinflusst das Geschehen damit unbestimmt und selbstlenkend. Unbestimmt – selbstlenkend, ist hier in der Bedeutung zu verstehen, dass die Aufstellungsleiter:innen der Erkundungsaufstellungen erwartungslos und ohne eine Suche nach Selbstbestätigung, sich in einem genauen Hinsehen und Hinhören, in einer unvoreingenommenen Haltung, auf das System konzentrieren. Es bringt sich in Bewegung und in Sprache nämlich immer selbst zum Ausdruck. Dieses, sich in Sprache, also im Gespräch mit den Aufstellungsleiter:innen und/oder weiteren Repräsentant:innen ausdrückende System, erklärt als *‚selbstsprechendes System'*, auch seine Besonderheit selbst. Es lässt sich nicht nur Beobachten, was impliziert, dass das möglicherweise anschließend stattfindende, nur ein Reden, einfach nur ein Gerede der Beobachter:innen, über das System sein könnte und deshalb nur spekulative Annahmen produziert. Im Gegenteil, das System lässt mit sich reden. Es lässt sich befragen, bzw. lassen sich die Dinge, Entitäten, Qualitäten, Elemente, in Stellvertretung ihrer Repräsentant:innen auf Dialoge mit den Aufstellungsleiter:innen, Anliegengeber:innen oder den Repräsentant:innen untereinander ein, um bewusst jenes zum Ausdruck zu bringen, was unbewusst durch ihre je eigenen und verschiedenen Wahrnehmungsfilter dringt.

Alle hier zu beschreibenden Erkundungsaufstellungen haben ihre Erkenntnisse unter Ausnutzung der Besonderheit repräsentativer Wahrnehmung gewonnen, welche durch doppelt verdecktes Arbeiten wahrscheinlich ihr höchstes Potenzial erzielt. Doppelt verdeckt aufstellen heißt, dass die Stellvertreter:innen weder wissen, welches Element sie repräsentieren noch wissen sie, welcher Kontext in oder über der Erkundungsaufstellung liegt. Die Repräsentant:innen erhalten damit die Gelegenheit und

[840] Vgl. Müller-Christ, 2010., Vgl. Müller-Christ, 2014., Vgl. Müller-Christ 2020.

einzigartige Möglichkeit, nur das in ihren Antworten formulieren zu können, was gerade vor ihrem inneren Auge erscheint. Es ist ihnen durch dieses *‚doppelte Nichtwissen‘* geradezu verwehrt, ihre Dialoge in einer ihrer Meinung nach zum Kontext oder zum Element passenden, wünschenswerten thematischen Anpassung zu präsentieren. Das heißt, die jeweils eigene *‚mentale Karte‘* als das zu einem beliebigen kognitiven Hintergrund verfügbare, meist sofort präsente oder z.B. in einer Datenbank abrufbare explizite Wissen (online-Aufstellungen könnten z.B. auch während der Aufstellung einen Blick in das Internet ermöglichen), bleibt vollkommen irrelevant. Es ist auf die von den Aufstellungsleiter:innen gestellten Fragen und die unsichtbaren Kontexte nicht anwendbar und in diesem Sinne, methodisch bewusst impliziert und genau dann im *‚Modus der Erkundungsforschung‘*[841], wenn es tatsächlich umfassend ausgeblendet bleibt. Das heißt, die Repräsentant:innen werden sozusagen auf sich selbst, auf jenes von ihnen nichtwissend repräsentierbare zurückgeworfen und können aus ihrer nunmehr *‚doppelten nichtwissenden‘* Wahrnehmung heraus, nur noch dieses im System verborgene *‚Wahrnehmungswissen‘* zur Kenntnis nehmen und in Sprache zum Ausdruck bringen. Das heißt, sie bringen das verborgene Systemwissen zur Kenntnis. Voraussetzung dafür ist die Fähigkeit, sich auf diesen Zustand der *‚Wegnahme des expliziten Wissens‘* durch *‚Kontextentfremdung‘* des Status quo und der dadurch ausgeblendeten eigenen *‚mentalen Karte‘* einzulassen. Das dann Wahrnehmbare, sei es emotional, intuitiv, kognitiv besetzt, völlig frei und *‚unzensiert‘* in Bewegung des Körpers, der Versprachlichung des Spürens oder kommender Ideen, Bilder, Texten, Erinnerungen, Visionen etc, zu äußern, heißt implizites Wissen I und II zur Kenntnis zu bringen. Dieses Vorgehen, die Repräsentant:innen in einen Zustand umfassender Unwissenheit zu versetzen, ist das wichtigste Werkzeug für das Gelingen der Methode repräsentativer Wahrnehmung überhaupt. Das *‚Nichtwissen‘* um das eigene Selbst im Rahmen des *‚Raums‘* der Erkundungsaufstellung, ermöglicht es den Aufstellungsleiter:innen oder Erkundungsforscher:innen mit den Repräsentant:innen, in Vertretung einer Strategie, Strateg:innen, Purpose, Planet, Tisch, Aristoteles, Blume, Esel, Wirtschaft, Verstehen, Objekt, Verb oder Bewusstsein[842], in den Dialog zu gehen.

Das Ausschalten der mentalen Karten in doppelt verdeckten Aufstellungen durch das damit beschreibbare *‚Nichtwissen‘* führt zu unbeeinflussbaren, faszinierenden Aussagen im Nexus des aufgestellten Systems. An diese Aussagen können sich immer neue Forschungsfragen anschließen und entweder sofort Erkenntnisse, welche weitere erkenntnisleitende Thesen generieren oder sich in erkundungsinternen Annahmen, als den Anlass weiterer Erkundung, in anders und/oder neu aufgestellten Systemen, fortschreiben lassen. Faszinierend dabei ist, dass das durch die Wahrnehmungsfilter der Repräsentant:innen, wie aus einem Versteck gelockte implizite Wissen, ein Wissen ist, welches

[841] Der Modus der Erkundungsforschung ist das durch die doppelte Verdeckung initiierte Nichtwissen!

[842] Das diese Aufzählung unendlich erweiterbar sein könnte, lässt das Ausmaß der Forschungsmöglichkeiten erahnen.

auf diesem *,doppelten Nichtwissen'* zu basieren scheint. Es ist das *,doppelte Nichtwissen'* des Kontextes, dem Sinn der Fragen und der kontextbezogenen Wegnahme expliziten Wissens, welches das gesamte freigelegte und verfügbare Wissen aus Theorie und Praxis, Erfahrung, Normen, Gesetzen, auch Denkgesetzen der Logik, Arithmetik, Geometrie, Physik, Chemie, Biologie, etc., meint. Das heißt, es wird für die Zeit der Aufstellungen von den Kontexten expliziter Anwendungsmöglichkeiten komplett abgelöst. Es bleibt zwar nebulös vorhanden, aber es ist nicht fokussiert anwendbar. Unmöglich wird auch jede Möglichkeit des Vergleichens, des Messens, Zählens oder Bewertens und damit jegliche Orientierung an gemeinschaftlichen Werten oder Normen. Mit Verweis auf die Ausführungen zu den Paradoxien und ihrer Freiheit in der Wissenschaft und der Forderung, eine *„professionelle Haltung des Nichtwissens"*[843] einzunehmen, wie sie Kleve als Basis der Beratung in der Sozialarbeit[844] beschreibt, könnte dies auch für die Forschung mit Erkundungsaufstellungen Geltung erlangen. Sie ist es dann, wenn der auf der Systemtheorie beruhende Grundsatz bestätigt werden könnte. *„Die Psyche bleibt abgeschlossen, wir haben keine Möglichkeit, in das Bewusstsein eines anderen hineinzuschauen, geschweige denn Bewusstseinsprozesse von außen zielgerichtet zu steuern. >>Die Gedanken sind frei<< - so heißt es schon in einem alten deutschen Volkslied."*[845]

Dass diese Unmöglichkeit gerade durch die doppelt verdeckt ausgeführten Erkundungsaufstellungen akzeptiert wird, ist offensichtlich. Wir können jedoch anstatt Gedanken, Kommunikationssysteme beobachten, in Form von Gestik, Mimik, Schrift, aber auch hinsichtlich ihres Verhaltens und Handelns in Sprache[846].

Das heißt, dass das was uns das jeweilige System durch Sprache *,offenbart'* und sich anschließend abbilden lässt, *„lediglich (aber immerhin)"*[847] zu einer Anregung von Systemen, aber nicht für eine zielgerichtete Veränderung eingesetzt werden kann[848].

Dieser zentralen These der Systemtheorie[849] könnte auch das Vorgehen in dieser Arbeit folgen, wenn es, 1.) nicht versucht lösungsfokussiert vorzugehen und, 2.) versucht, die sprachliche Kommunikation hinsichtlich ihrer impliziten Wissensschau auf Stimmigkeit zu überprüfen.

Weil es sich dabei um den Abgleich der Stimmigkeit mit dem impliziten Wissen eines Systems handelt, von dem die Systemrepräsentant:innen nichts wissen können, müsste das im Vergleich des initiierten Systems mit dem tatsächlichen System abbildbare, Unterschiede aufzeigen.

Es könnte aber auch, im Nachhinein einer Erkundungsaufstellung, im Abgleich mit dem tatsächlichen System, schon lange, vielleicht nur fühlend bekanntes, in endlich anerkanntes, weil sicht- und

---

[843] Kleve, 2016, S. 89.
[844] Vgl. Ebd.
[845] Kleve, 2016, S. 90 f.
[846] Vgl. Kleve, 2016, S. 91.
[847] Ebd.
[848] Vgl. Kleve, 2016, S. 91.
[849] Vgl. Ebd.

hörbar gemachtes Wissen transformiert werden. Dann könnte das in Systemaufstellungen *‚lockbare'* implizite Systemwissen als altes neues Wissen betrachtet werden, welches bekanntem explizitem Wissen nach der jeweiligen Erkundung nicht nur lediglich an die Seite gestellt wird, sondern insgesamt als das Wissen im *‚Feld des Werdenden'*[850] eine neue Systemerfahrung, im Sinne der *‚Gegenwärtigung'*[851] ein Handeln provozieren, welches in seiner Neuartigkeit tatsächlich emergierende Zukünfte[852] ins heute holen könnte.

11.6 Die *‚ontologische Sicherheit'* im *‚Nichtwissen'*

Dass das postulierte *‚Nichtwissen'* einer fiktiven Unterscheidung in implizites Wissen I (IW I) und implizites Wissen II (IW II) bedarf, weil es die kontextbewusste Ausblendung expliziten Wissens (EW) nicht nur in der Zeit der Erkundungsaufstellungen zu ersetzen scheint, sondern, weil das explizite Wissen als das bewusst vorhandene Wissen über die Welt oder das System, als bereits freigelegtes Wissen, sich als solches, in der Erkundungsaufstellung, nur noch bedingt oder gar nicht mehr präsentieren kann, entstammt einer intuitiven Annahme. Und mit dieser Aussage könnte sich die Frage danach, ob es sich bei dem befragten System um das Abbild des wirklichen Systems handelt, anschließen. Dass diese Frage auch der erweiterten Forschungsfrage inhärent ist und sich über das gesamte Erkenntnisspektrum erheben könnte, ist Grund und Beispiel für einen Kippmoment meines Denkens *‚zugleich'*[853]. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich mich von der Idee der Sicherheit bietenden Wahrnehmung des *‚Hintergrundrauschens',* welches vorn schon mehrfach angesprochen wurde und mit dem Hinweis darauf, dass dies in Auseinandersetzung mit einem sprechenden System leichter zu entdecken sein könnte als durch digital erzeugte Bilder aus Formelsprachen, nicht mehr lösen.
Auch die Idee der Digitalisierung des *‚Hintergrundrauschens',* als die Speicher- und Visualisierungsmöglichkeit einer *‚Melodie'* der *‚Einheit der Differenz' ‚doppelten impliziten Wissens'* der Repräsentant:innen*,* welches aus den Daten der Erkundungsaufstellungen, also den Systemdialogen, erkundbar sein könnte, bleibt präsent.
Der Gedanke daran, dass es möglich sein sollte, das Versprachlichte, bzw. das aus dem Aufstellungsgeschehen zu *‚Lesende'* als *‚Seiend'* anzusehen und dementsprechend das Spürbare nachvollziehbar und für die Systembeobachter:innen auch verstehbar und damit der Erkundungsforschung zu einem wichtigen Kriterium in Bezug auf ihre Kritiksicherheit zu verhelfen, war sozusagen Treiber forschender Neugier. Dass gerade diese Suche nach der Verständlichmachung des *‚Hintergrundrauschens',* welches ich vorerst nur mit dem den Repräsentant:innen eigenem Gespür verbunden hatte, auch zur

[850] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[851] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[852] Vgl. Müller-Christ & Pijetlovic, 2018, S. 13, und Müller-Christ, In: Stadler & Kress, 2020, S. 926.
[853] Vgl. Luhmann et al., 2017, S. 99.

Erklärung der Ausweitung der eigentlichen Forschungsfrage führt, könnte sich im Wesen der drei M der MMM-These spiegeln. Sie führt im Mikroansatz das Zweiwertige hinterfragende in das Thema ein und im Mesobereich über das im Dreiwertigen zu findende weiterfragend hinaus. Was den alles umschließenden Makrobereich erfahrbar macht, könnte durch das zusätzliche und bewusste *‚hereinholen‘* von Seinsqualitäten in Form ontologisch basierten, jedoch fiktiv eingeführten impliziten Wissens auch im Sinne von Quines Frage, *„Über was es gibt“*[854], seinen Anfang finden. Quine, steht mit Frege, Heidegger und Peirce auf deren Schriften ich mich bezüglich der Einführung der hier postulierten These über die Erfahrbarkeit *‚ontologischer Sicherheit‘* in Erkundungsaufstellungen, im Folgenden beziehe, in einer langen Reihe von Wissenschaftlern, die sich mit dem Problem der Ontologie beschäftigt haben. 19 Jahre nach Heidegger und 69 Jahre nach Peirce geboren, fand Quine am ontologischen Problem seine Einfachheit[855] bemerkenswert. Dass das Problem der Ontologie natürlich nicht einfach zu sein scheint, zeigt ein Blick in das *‚Historische Wörterbuch der Philosophie‘*[856].

Es führt aus. *„Das Wort (Ontologie) scheint auf R. Göckel (GOCLENIUS; 1547-1628) zurückzugehen.“*[857] Aber *„ARISTOTELES, bei dem sich zwar noch nicht der Name, wohl aber die Sache der O. im Sinne einer Seinswissenschaft in aller Form findet.“*[858], könnte in diesem Sinne der erste in der Reihe gewesen sein. Leibnitz, Wolff, Kant, Hegel, Husserl[859] um die dann immer noch unvollständige Reihe fortzusetzen, schrieben die Geschichte der Ontologie mit und um. Beispielsweise ordnet Hegel *„die <<vormalige O.>> der Logik zu (...) wobei er an Kants Unterscheidung der Logik in eine allgemeine und transzendentale anknüpfen kann. (...) In Hegels Denken selbst tritt seine <<objektive Logik…an die Stelle der vormaligen Metaphysik>> (...). Diese vormalige Metaphysik stellt sich in der Sicht Hegels als <<das wissenschaftliche Gebäude über die Welt>> dar, <<das nur durch Gedanken aufgeführt sein sollte>> (...).“*[860]

Wie Gedanken an Denkgesetze orientiert sein könnten, beschrieb der Logiker und Philosoph G. Frege. *„Aus den Gesetzen des Wahrseins ergeben sich nun Vorschriften für das Führwahrhalten, das Denken, Urteilen, Schließen. Und so spricht man wohl auch von Denkgesetzen.“*[861]

Dies wären demnach an explizites Wissen anknüpfende, auch präskriptive Denkgesetze. Aber Frege verweist auf die Gefahr der Vermischung[862]. *„Man versteht vielleicht das Wort „Denkgesetz“ ähnlich wie „Naturgesetz“ und meint dabei das Allgemeine im seelischen Geschehen des Denkens.“*[863]

---

[854] Nimtz et al., 2011.
[855] Vgl. Nimtz et al., 2011, S. 7.
[856] Vgl. Ritter & Gründer, 1984.
[857] Ritter & Gründer, 1984, S. 1189.
[858] Ebd.
[859] Vgl. Ritter & Gründer, 1984, S. 1191 ff.
[860] Ritter & Gründer, 1984, S. 1193.
[861] Digi20 | Band | Logische Untersuchungen / Frege, Gottlob, o. J., S. 30.
[862] Vgl. Ebd.
[863] Ebd. (Die Unterstreichungen sin im Original kursiv dargestellt.)

„Ein Denkgesetz in diesem Sinne wäre ein psychologisches Gesetz. Und so kann man zu der Meinung kommen, es handle sich in der Logik um den seelischen Vorgang des Denkens und um die psychologischen Gesetze, nach denen es geschieht."[864] Und damit könnten wir sagen, es wäre ein auf implizites Wissen beruhendes, deskriptives Gesetz. Doch Frege schreibt. „*Aber damit wäre die Aufgabe der Logik verkannt; denn hierbei erhält die Wahrheit nicht die ihr gebührende Stellung.*"[865]

Erst mit der folgenden Klarstellung von Frege könnte eine fiktive Unterscheidung in implizites Wissen als deskriptives Wissen und explizites als präskriptives Wissen vollzogen werden. Diese Möglichkeit der Unterscheidung des Wissens verweist auch auf die von diesem Wissen abhängigen Entscheidungen (vgl. 9.1) und die Tatsache, dass durch oder in Erkundungsaufstellungen verborgenes Wissen entdeckbar wird, könnte auch einen neuen Typ Entscheidungen entstehen lassen.

Die deshalb wichtige Verfolgung von Seinsqualitäten, wird vorerst über den z.B. von Heidegger, Frege und Peirce benutzten Begriff des *‚Fürwahrhaltens'*[866] und Quines Idee der *‚ontologischen Verpflichtung'*[867], versucht. Sie ist Voraussetzung für die Definierbarkeit und das Verständnis des hier benutzten Unterschieds der Wissensbegriffe. Frege könnte in unserem Sinne klarstellen, wenn er schreibt. *„Um jedes Mißverständnis auszuschließen und die Grenze zwischen Psychologie und Logik nicht verwischen zu lassen, weise ich der Logik die Aufgabe zu, die Gesetze des Wahrseins zu finden, nicht die des Führwahrhaltens oder des Denkens."*[868]

Mit den Gesetzen der Logik hatte ich vorn versucht verständlich zu machen in welcher Enge uns die zweiwertige Logik hält und deshalb den Übergang zu einer drei- oder mehrwertigen Logik geschaffen, deren unbewusst mögliche Denkbarkeit in Erkundungsaufstellungen beforscht werden soll. Hier geht es nun zunächst um die ‚Gesetze' des *‚Führwahrhaltens',* aber nicht ohne vorher Quines Feststellung, dass das ontologische Problem einfach ist, zu hinterfragen.

„Es kann in drei einsilbige deutsche Wörter gefasst werden: >Was gibt es?< Es kann zudem mit einem Wort beantwortet werden - >Alles< -, und jeder wird diese Antwort als wahr akzeptieren. (...) Es bleibt Spielraum für Uneinigkeit über einzelne Fälle; und so hat die Fragestellung die Jahrhunderte überdauert."[869]

Die Idee der Einführung *‚ontologischer Sicherheit'* beruht jedoch gerade auf der Schaffung von Einigkeit oder zumindest dem gemeinsamen *‚Fürwahrhalten'* des Aufstellungsgeschehens und seines Inhalts. Und auch hier könnten wir bei Quine anknüpfen und ich muss einfügen, dass das nur marginal Wiedergebbare in keiner Weise dem Werk Quines und allen anderen hier genannten Autoren

[864] Digi20 | Band | Logische Untersuchungen / Frege, Gottlob, o. J., S. 30.
[865] Ebd.
[866] Vgl. Heidegger, 2006, S. 256.; Vgl. Peirce et al., 2017, S. 49.
[867] Vgl. Nimtz et al., 2011, S. 7.
[868] Digi20 | Band | Logische Untersuchungen / Frege, Gottlob, o. J., S. 31.
[869] Nimtz et al., 2011, S. 7.

gerecht werden kann. Es kann aber ausschnitthaft die Entstehung der These *‚ontologische Sicherheit‘* erklären. Wenn Quine von Theorien spricht, könnte dies auf die Thesen von Erkundungsaufstellungen übertragen werden. Seine Idee der ontologischen Verpflichtung, die im Grunde genommen zwei Ideen[870] enthält, kommt in die Nähe dessen, was im Grundsatz auch für Erkundungsaufstellungen gilt. Nämlich, *„einen eindeutigeren Maßstab zu haben, mit dessen Hilfe wir entscheiden können, auf welche Ontologie eine bestimmte Theorie oder redeweise verpflichtet ist: Eine Theorie ist auf die und nur die Entitäten verpflichtet, auf die die gebundenen Variablen der Theorie (...) referieren können müssen, damit die in der Theorie aufgestellten Behauptungen wahr sind.“*[871], könnten wir für jede Erkundungsaufstellung, bzw. deren Kontext, einen bestimmtem Gegenstandsbereich festlegen und in diesem Sinne eine ontologische Verpflichtung[872] eingehen.

Dabei könnte die semantische Formel *„>> Zu sein heißt, der Wert einer Variable zu sein<<“*[873] dafür stehen, *„die Verträglichkeit einer bestimmten Bemerkung oder Lehre mit einem vorgängigen ontologischen Maßstab zu prüfen.“*[874] Wir müssen Quine noch weiter folgen und danach fragen, wann unsere Ontologie feststeht. Sie tut es *„sobald wir uns für das umfassende Begriffsschema entschieden haben, das die Wissenschaft im weitesten Sinne aufnehmen soll; und die Überlegungen, die eine vernünftige Konstruktion irgendeines Teils dieser Begriffsschemas bestimmen, zum Beispiel des biologischen oder physikalischen Teils, sind ihrer Art nach nicht von Überlegungen verschieden, die eine vernünftige Konstruktion des Ganzen bestimmen.“*[875]

Dass was Quine hier beschreibt, ist auf das Vorgehen bei Erkundungsaufstellungen bereits übertragen. Es ist lediglich noch nicht explizit definiert. Deshalb müsste die in und nach der jeweiligen Erkundungsaufstellung vielleicht belegbare *‚ontologische Sicherheit‘*, auf deren *‚Fundament‘* neue *‚Konstruktionen‘* entstehen könnten, Gütekriterien erhalten. Dafür könnten Quines Regeln der Einfachheit als Leitmaxime *„bei der Zuweisung von Sinnesdaten zu Gegenständen: Getreu der Forderung nach maximaler Einfachheit in unserem Gesamtweltbild (...).“*[876], erste Dienste leisten. *„Stellen Sie sich vor, dass wir die sparsamste Begriffsmenge gefunden haben, die geeignet ist, unmittelbare Erfahrung Zug um Zug wiederzugeben. Die diesem Schema zugrundeliegenden Entitäten – die Werte gebundener Variablen – sind, wie wir annehmen wollen, einzelne subjektive Empfindungs- oder Reflexionsereignisse. (...) Indem wir verstreute Sinnesereignisse zusammenführen und sie als Wahr-*

[870] Vgl. Nimtz et al., 2011, S. 212 f.
[871] Nimtz et al., 2011, S. 41.
[872] Vgl. Nimtz et al., 2011, S. 214.
[873] Nimtz et al., 2011, S. 45.
[874] Ebd.
[875] Nimtz et al., 2011, S. 49.
[876] Nimtz et al., 2011, S. 51.

nehmungen eines Gegenstandes behandeln, reduzieren wir die Komplexität unseres Erfahrungsstroms auf eine handhabbare begriffliche Einfachheit.“[877] Und was jetzt noch angefügt werden muss offenbart seine Wichtigkeit im *‚muss‘.*

„Die Qualifikationsvariablen, >etwas<, >nichts<, >alles<, erstrecken sich über unsere gesamte Ontologie, ganz gleich, welche es auch sein mag; und wir sind einer bestimmten ontologischen Präsupposition dann, und nur dann, überführt, wenn das mutmaßliche Präsuppositum zu den Entitäten zählt, die im Wertebereich unserer Variablen liegen müssen, um unsere Behauptungen wahr zu machen.“[878]

Das könnte auf das Aufstellungsgeschehen übertragen heißen. Wenn z.B. der verdeckte Kontext einer Erkundungsaufstellung, die eine Frage im Zusammenhang mit Bewusstsein behandelt, der dafür aufgestellte Repräsentant sagt, *‚Ich habe in diesem System die Copyright Information‘,* liegt das *‚ontologische Präsuppositum‘ (die stillschweigende Voraussetzung),* im Kontextbereich. Und hier könnten wir Quine wiederholen *„>> Zu sein heißt, der Wert einer Variable zu sein<<.“*[879] Das *‚muss‘*, kann aber auch auf die dringende Forderung verweisen, dass der einmal gewählte Bereich oder Kontext, die Aufstellungsleiter:innen und die Anliegengeber:innen dazu verpflichtet, während der Erkundungsaufstellung ihrem gewählten Kontext *‚treu‘* zu bleiben und dem Geschehen der Aufstellung zu vertrauen.

Das heißt, dass wir diese Verpflichtung als den Ausschluss von Beliebigkeit verstehen können.

Es könnte deshalb als erstes Kriterium für die Prüfung *‚ontologischer Sicherheit‘* eingeführt werden.

„Die Elemente eines jeden Begriffs treten in das logische Denken durch das Tor der Wahrnehmung ein und verlassen es durch das Tor zweckvoller Handlung; und was seinen Paß an diesen beiden Toren nicht vorzeigen kann, wird von der Vernunft als nicht autorisiert festgenommen.“[880]

Diese Aussage gibt Peirce am Ende einer 7- stündigen Pragmatismusvorlesung[881] seinen Hörern mit auf den Weg. Im Sinne Peirce könnte damit auch hier die Frage danach, woher das Vertrauen kommen könnte, beantwortet sein. Wir werden später sehen, dass es in Erkundungsaufstellungen möglich wird, dass Elemente, oder Entitäten selbst eine Art Wächterfunktion übernehmen, wenn der Kontext und die Kreativität des Aufstellungsformats dies zulassen. Die Tatsache, dass das hier nur theoretisch beschreibbare, tatsächlich im Ablauf von Erkundungsaufstellungen erlebbar ist, treibt die Neugier der Forscher:innen und ihrer Anliegengeber:innen an und lässt diese nach Methoden und Werkzeugen suchen, die geeignet sind, das Versteckte, zur Kenntnis stehende implizite Wissen II (IW II) und das unbewusste implizite Wissen I (IW I), aufzuspüren um im Anschluss Fragen beantworten zu

[877] Nimtz et al., 2011, S. 49.
[878] Nimtz et al., 2011, S. 39.
[879] Nimtz et al., 2011, S. 45.
[880] Walther & Peirce, 1991, S. 145.
[881] Vgl. Ebd.

können, oder alte Fragen neu und anders zu stellen. In diesem Sinne könnten sie als die dem System gegenüber wohlgesonnenen *‚Parasiten‘* der jeweils aufgestellten Systeme bezeichnet werden. Dies dann, wenn es gelänge, den blinden Fleck oder das Dritte hörbar und anschließend auch sichtbar zu machen. Anders ausgedrückt. Wenn es gelingt, in diesen Zwischenraum, wo sich das Dritte *‚verstecken‘* könnte, hineinzuhören und die im System befindliche, aber bisher unausgesprochene Information verstehbar zu machen, könnte sich das aufgestellte System seines verborgenen Wissens wieder bewusst werden, indem seine Repräsentant:innen gleichzeitig sich selbst und ihrem Sein im System, bewusst werden. So wie es möglich ist, zwischen den Zeilen zu lesen, sollte es möglich sein, zwischen den Dialogen zu hören, um das wahrnehmen zu können, was z.B. Serres als das Hintergrundrauschen[882] bezeichnete.

Das implizite Wissen II, kann von eigenen aktuellen Problemen der in der Repräsentanz stehenden Person gerade nicht *‚berührt‘* werden. Es ist dahingehend im Aufstellungskontext absolut *‚nichtwissend‘* und aus dem breiten Spektrum potenzieller Gedanken[883] für die Zeit in der Aufstellung, völlig frei und losgelöst von jeglicher präskriptiven Ordnung expliziten Wissens (EW). Das heißt, wie bereits erwähnt, der *‚kognitive Saboteur‘*[884] ist für die Zeit der Aufstellung auf *Stand-by* geschaltet. Das implizite Wissen II kann aus dem Verborgenen, nur durch die je eigenen Wahrnehmungsfilter der Repräsentant:innen hervortreten, und dies vielleicht umso intensiver, intuitiver und emotionaler, je stärker es der *‚ontologischen Sicherheit‘* seines impliziten Wissens I, im Sinne des Fürwahrhaltens[885] der Erinnerung des Wissens seines eigenen Seins, unbewusst sicher sein darf. Es könnte als das unbewusste Wissen über das *‚Sein an sich‘*, welches uns hilft in der Welt zu sein und uns darin zu bewegen[886], bezeichnet werden.

„Die Zulänglichkeit des Fürwahrhaltens bemißt sich nach dem Wahrheitsanspruch, dem es zugehört. Dieser empfängt sein Recht aus der Seinsart des zu erschließenden Seienden und der Richtung des Erschließens.“[887]Auch wenn Heidegger diese Zeilen in ganz anderem Zusammenhang verfasst hat, kann ihr Inhalt, im Ausdruck der Zusammenfassung von Seinsart und Richtung des Erschließens, genau das beschreiben, was als ein Teil des Inhalts des *‚Hintergrundrauschens‘* erfahrbar sein könnte.

Jene Noten, die die Melodie, auch wenn sie nur ein Rauschen verursacht, komponieren, sind Teil des Interpretationsinstrumentariums aus impliziten Wissen I, dem unbewusst vorhandenen Wissen über

[882] Vgl. Serres, 1987, S. 120.
[883] Vgl. Polanyi, 1985, S. 83.
[884] Ein von Ines Wrusch, in einem als *‚Kammerspiel‘* bezeichneten, mit dem Autor und Michael Röhr geführten Forschungsdialog, geprägter Begriff.
[885] Vgl. Heidegger, 2006, S. 256.
[886] Ein von Michael Röhr, in einem als *‚Kammerspiel‘* bezeichneten, mit dem Autor und Ines Wrusch geführten Forschungsdialog, formulierter Satz.
[887] Heidegger, 2006, S. 256.

das Sein an sich und des impliziten Wissen II, welches als das Verborgene aus dem zu erkundenden System (ES) während der Erkundungsaufstellung in Kenntnis gebracht werden könnte. Es legt den *'Charakter'* des Systems frei und versetzt die Forscher:innen in die Lage Unterscheidungen wahrzunehmen, Vergleiche zu führen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Und dies in der Gewissheit, dass das Staunen, Berührt sein, Irritiert sein oder Angst und Erschrockenheit die Art und Weise beschreibt, wie das System in Reaktion seines eigenen Erkennens und dem durch die Forscher:innen, Emotionen erfährt, die gerade nicht aufgrund von Beliebigkeit entstehen, weil sie im Sein gespürt werden. In diesem Sinne ist das implizite Wissen I jenes Wissen, welches identisch mit Spüren, die emotionale Nähe zum verdeckten Aufstellungskontext, den Fragen der Aufstellungsleiter:innen oder zu den weiteren Repräsentant:innen, das Tor zur *'ontologischen Sicherheit'* weiter öffnen kann.

Der Ausschluss von Emotionslosigkeit ist damit neben dem Ausschluss von Beliebigkeit der zweite Indikator zur Prüfung der Einhaltung der Verpflichtungskriterien für die Erfahrung *'ontologischer Sicherheit'*[888]. Wenn wir die emotionale Nähe mit Staunen definieren, dann könnte dieses Staunen *"Motor der Imagination"*[889] sein und *„Insofern bewegt sich auch das Staunen selbst immer schon auf der Grenze zwischen Sensation und Kognition, Immersion und Distanzierung, Überwältigung und Neugier, Nicht-Wissen und Wissen. Als Reaktion auf das Möglichwerden des (scheinbar) Unmöglichen impliziert es außerdem eine Offenheit, in der bisherige Überzeugungen ins Wanken geraten."*[890]

So wie an die Stelle des Staunens auch Erschrockenheit oder Nachdenklichkeit treten könnte, handelt es sich immer um eine Art Stimmung oder Befindlichkeit die sich dann in das momentane Dasein der bereits informierten Systemexpert:innen, also jene Menschen, die um den verdeckten Kontext und die ebenfalls verdeckten Elementzuschreibungen wissen, einschleichen könnte. Diese Wahrnehmung der Stimmung könnte mit dem beschrieben werden was Heidegger in *'Sein und Zeit'*[891] hinterlassen hat. *„Die Stimmung hat je schon das In-der-Welt-sein als Ganzes erschlossen und macht ein Sichrichten auf... allererst möglich."*[892] Heidegger drückt damit auch aus, dass das Emotionale, dem der Erkenntnis dienenden vorgeht und dieses erst ermöglicht[893]. *„In der Befindlichkeit ist das Dasein immer schon vor es selbst gebracht, es hat sich immer schon gefunden, nicht als wahrnehmendes Sich-vor-finden, sondern als gestimmtes Sichbefinden."*[894] Böhme, dessen Wahrnehmungslehre[895] sich auch damit auseinandersetzt, *„ob es Wahrnehmungsweisen gibt, die in dem Sinne grundlegend*

---

[888] Eine schematische Übersicht der *'Wissensarten'* folgt.
[889] Gess, 2019, S. 65.
[890] Gess, 2019, S. 14.
[891] Vgl. Heidegger, 2006.
[892] Heidegger, 2006, S. 137.
[893] Vgl. Böhme, 2001, S. 80.
[894] Heidegger, 2006, S. 135.
[895] Vgl. Böhme, 2001, S. 29 ff.

und umfassend sind, daß sie nach spezifischen Sinnen noch nicht ausdifferenziert sind.“[896], verweist auf Heidegger und dessen Analyse, die *„das Ineinander von Wahrnehmung, Existenzerfahrung und Welterfahrung“*[897], verdeutlichen kann.

Im Kontext der Erkundungsaufstellungen und der von mir hier nur fiktiv eingeführten Wissensarten, könnte die Existenzerfahrung im Sinne des impliziten Wissen I und die Welterfahrung im Sinne des impliziten Wissen II interpretiert werden.

„Neben diesen beiden explizierten Wesensbestimmungen der Befindlichkeit, dem Erschließen der Geworfenheit und dem jeweiligen Erschließen des ganzen In-der-Welt-seins ist eine dritte zu beachten, die vor allem zum eindringlicheren Verständnis der Weltlichkeit der Welt beiträgt. Früher (...) wurde gesagt: Die vordem schon erschlossene Welt läßt Innerweltliches begegnen. Diese vorgängige, zum In-Sein gehörige Erschlossenheit der Welt ist durch die Befindlichkeit mitkonstituiert. Das Begegnenlassen ist primär umsichtiges, nicht lediglich noch ein Empfinden oder Anstarren. Das umsichtig besorgende Begegnenlassen hat – so können wir jetzt von der Befindlichkeit her schärfer sehen – den Charakter des Betroffenwerdens. Die Betroffenheit aber durch die Undienlichkeit, Widerständigkeit, Bedrohlichkeit des Zuhandenen wird ontologisch nur so möglich, daß das In-Sein als solches existenzial vorgängig so bestimmt ist, daß es in dieser Weise von innerweltlich Begegnendem angegangen werden kann.“[898]

Das Ineinander der Wahrnehmung und das Begegnen lassen, könnte als der Notenschlüssel des Systems, der die *‚Tonhöhe‘* als das Systemimmanente, im Ausdruck seines unverwechselbaren *‚Hintergrundrauschens‘* verraten kann, bezeichnet werden. Dasein als der ontologische Titel, den Heidegger dem Menschen zuschreibt und damit das in der Welt sein des Menschen ausdrückt, dem es zusteht, sich diese Welt zu erschließen[899], könnte im Einlassen auf Heideggers[900] Denken, die Leser:innen auf der Suche des Wissens mit Erkundungsaufstellungen, daran erinnern, auch der eigenen jeweiligen Befindlichkeit Achtung zu schenken und vielleicht erst dann weiterzulesen, wenn die *„Öffnung des Willens“*[901] irritiert zu werden, manifest geworden ist und ein *„Kommen lassen“*[902] zulässt.

„Die Befindlichkeit ist eine existenziale Grundart, in der das Dasein sein Da ist. Sie charakterisiert nicht nur ontologisch das Dasein, sondern ist zugleich auf Grund ihres Erschließens für die existenziale Analytik von grundsätzlicher methodischer Bedeutung. Diese vermag, wie jede ontologische Interpretation überhaupt, nur vordem schon erschlossenes Seiendes auf sein Sein gleichsam abzuhören. Und sie wird sich an die ausgezeichneten weittragendsten Erschließungsmöglichkeiten des

---

[896] Böhme, 2001, S. 40.
[897] Böhme, 2001, S. 81.
[898] Heidegger, 2006, S. 137.
[899] Vgl. Böhme, 2001, S. 80.
[900] Vgl. Heidegger, 2006.
[901] Scharmer, 2019, S. 47.
[902] Scharmer, 2019, S. 41.

Daseins halten, um von ihnen den Aufschluß dieses Seienden entgegenzunehmen. Die phänomenologische Interpretation muß dem Dasein selbst die Möglichkeit des ursprünglichen Erschließens geben und es gleichsam sich selbst auslegen lassen.[903]

Peirce benutzte das Wort *‚Fürwahrhalten'* lange vor Heidegger, aber im gleichen Zeitraum mit Frege. Er führte es nicht in seiner Funktion der Erzeugung des Fürwahrhaltens als einzige Funktion des Denkens[904], sondern *„zur Bezeichnung des Beginns jeder Frage, gleichgültig wie bedeutend sie ist, und ihre Lösung."*[905], in seiner Schrift *‚How to Make Our Ideas Clear'*[906], ein. Und auch das Wort Zweifel steht für Peirce am Beginn jeder Frage[907] und in diesem Zusammenhang entsteht hier eine weitere Verbindung die zum Verstehen des als ein Aspekt *‚ontologischer Sicherheit'* bezeichnenden, angeführt werden könnte. Wenn Peirce an einem Beispiel erklärt, wie man z.B. in einem Bahnhof wartend der eingebildeten Unschlüssigkeit mit diesem oder jenem Zug da- oder dorthin fahren zu können und in diesem Zustand, der durch Langeweile und Ruhe entsteht, die durch nichts gestört wird, auf einmal aus einem eingebildeten Zweifel aus Unentschlossenheit heraus, zu einem *‚Fürwahrhalten'* gelangt[908]. *„Unschlüssigkeit zum Schein, ob zum bloßen Vergnügen oder einem höheren Zweck veranstaltet, spielt bei der Inszenierung wissenschaftlicher Forschung eine große Rolle.*
Wie immer der Zweifel entstehen mag, er regt den Geist zu einer Tätigkeit an, welche schwach oder kräftig, ruhig oder ungestüm sein kann. Bilder passieren schnell das Bewußtsein, unaufhörlich geht eines in das andere über, bis schließlich, wenn alles vorüber ist, - es kann im Bruchteil einer Sekunde, in einer Stunde oder nach langen Jahren sein – wir merken, daß wir entschieden sind, wie wir handeln sollten unter solchen Umständen wie denen, die unser Zögern veranlaßten. Mit anderen Worten: Wir sind zu einem Fürwahrhalten gelangt."[909]

Was Peirce hier beschreibt könnte auch einer Aufstellungsszene gleichen. Auch hier wird der Geist in Zweifel darüber um was es eigentlich geht angeregt. Die Repräsentant:innen scheinen sich in einer ähnlichen Situation wie in einem Bahnhof[910] zu befinden in der sie Fahr- oder Streckenpläne anschauen können und sich ihren eigenen Vorstellungen darüber, wo denn die Reise hingehen könnte, letztlich ergeben müssen und dies in Sprache zum Ausdruck bringen. Der Unterschied besteht im höheren Zweck der Veranstaltung einer Aufstellung in der Inszenierung wissenschaftlicher Forschung und damit habe ich lediglich, wenn man das Wort Aufstellung ausnimmt, die Erklärung von

[903] Heidegger, 2006, S. 139 f.
[904] Vgl. Ebd.
[905] Peirce et al., 2017, S. 49.
[906] Vgl. Peirce et al., 2017.
[907] Vgl. Peirce et al., 2017, S. 49.
[908] Vgl. Ebd.
[909] Peirce et al., 2017, S. 49 ff.
[910] Vgl. Ebd.

Peirce[911] wiederholt. Der wissenschaftliche Rahmen einer Erkundungsaufstellung entsteht dabei im Austausch der Kontexte. Der durch das Flair einer Wartehalle mit ihren ausgehängten Fahr- und Streckenplänen, weiteren Reisenden etc., verstehbare Kontext wird sozusagen durch einen unsichtbaren Kontext ersetzt und aus den ehemals Wartenden werden die Repräsentant:innen selbst, weitere Repräsentant:innen, die Aufstellungsleiter:innen und Beobachter:innen etc.. Die Wartehalle des Bahnhofs wird zum Raum der Präsenzaufstellung oder zum virtuellen Raum der Online-Aufstellung. Alle Genannten können in einen Dialog treten. Dessen Thema, und hier kommt der unsichtbare Kontext, die Fragen der Aufstellungsleiter:innen, das Format der Aufstellung (z.B. wie sind die Repräsentant:innen im Raum positioniert bei Präsenzaufstellungen oder welches gemeinsame Board wird bei Online-Aufstellungen benutzt und welches Format hat dieses?), der Zweifel und dessen *‚Ausräumung'* durch das *‚Fürwahrhalten'*, wieder ins Spiel. Das *‚Hintergrundrauschen'* als die aus den Interpretationen der Systemdialoge und ihren Systemnoten formbare Melodie, an welcher das Originalsystem sein in der Aufstellung abgebildetes System erkennen sollte, wird damit zu einer *‚Erkennungsmelodie',* der wegen dem Fehlen einzelner oder dem Ersatz von Noten derart, dass eine neue Komposition entsteht, kein Mangel vorzuwerfen ist. Denn, dass dadurch eine neue Melodie entsteht, die der alten vielleicht nur noch in Teilen ähnlich ist, kann das *‚Fürwahrhalten'* nur sicherer und machen und damit ebenfalls das beschreiben, was die *‚ontologische Sicherheit'* ausmacht. Wenn Peirce die Frage stellt, was denn nun das Fürwahrhalten ist, könnte auch in Bezug auf das *‚Fürwahrhalten'* in Erkundungsaufstellungen mit seiner Stimme geantwortet werden. *„Es ist der Halbschluß am Ende einer musikalischen Phrase in der Symphonie unseres geistigen Lebens. Wir sahen, daß es genau drei Eigenschaften hat: erstens ist es etwas, dessen wir gewahr sind, zweitens beschwichtigt es die Reizung des Zweifels, und drittens bedeutet es die Festlegung einer Regel des Handelns oder, kurz gesagt, einer* <u>Gewohnheit</u> *in unserer Natur. Indem es die Reizung des Zweifels beschwichtigt, die der Beweggrund des Denkens ist, entspannt sich das Denken und kommt einen Moment zur Ruhe, wenn ein Fürwahrhalten erreicht ist. (...); aber Fürwahrhalten ist nur ein Stadium der geistigen Aktion, eine Wirkung des Denkens auf unsere Natur, welche künftiges Denken beeinflussen wird.“*[912] Hier kann die Kritik wieder anschließen, doch bevor dies geschieht, sollte immer nochmals in Erinnerung gerufen werden, dass das, was als gesamte Systemnote erfasst wurde und als Datensatz zu explizitem Wissen geworden ist, in einem doppelt verdeckten Dialog des *‚Nichtwissens'* aus *‚doppelten impliziten Wissen'* entstanden ist und sich deshalb in seiner dadurch implizierten Unbefangenheit jeder Kritik entziehen könnte. Die Prüfung der Gütekriterien der *‚ontologischen Sicherheit'*, welche den Ausschluss von Beliebigkeit, oder Willkür, die wir mit Habermas nicht auf den Zufall[913]

[911] Vgl. Ebd.
[912] Peirce et al., 2017, S. 53 ff.
[913] Vgl. Habermas, 2009, S. 155.

zurückführen, dem Ausschluss von Emotionslosigkeit und die Zulassung von Zweifel, weil nur dieser zu einem *‚Fürwahrhalten‘* führen kann, muss deshalb der Kritik vorgehen. Auch eine Kritik hinsichtlich des ohne Bewerten, Messen, Zählen *‚gewordenen‘* impliziten Wissen II im Sinne seines Werdens im Erkundungsprozess müsste ausgeschlossen sein. Damit wäre lediglich eine grundlegende Kritik an der neuen Forschungsmethode in Form von Erkundungsaufstellungen, zulässig. In der Hoffnung, dass diese so wie Kritik sein sollte, konstruktiv wirkt und die Forschung mit Erkundungsaufstellungen dahingehend befruchten kann, sei folgende Arbeitsdefinition eingeführt.

‚VOM WERTEN ZUM WERDEN‘[914]

Mit Bezug auf das Werten muss hier noch erwähnt werden, dass im Unterschied zum ontologischen unter Ontologien auch Wissensdatenbanken, die z.B. in der Informatik *„sprachlich gefasste und formal geordnete Darstellungen einer Menge von Begriffen und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen in einem bestimmten Gegenstandsbereich“*[915] bezeichnen, verstanden werden. Beispiele sind z.B. das WordNet welches als eine lexikalische Datenbank im Sinne eines semantischen Netzes[916] zur Verfügung steht. Es ermöglicht die Herstellung von eindeutigen Beziehungen die sich zwischen begrifflichen Erscheinungsformen als Wörter und ihren intendierten Bedeutungen ergeben[917]. Entgegen der genannten, auf einem semantischen Netz beruhenden Ontologie, gibt es auch Ontologien, die auf logischen Modellen beruhen, wie z.B. die, medizinisches Wissen speichernde Wissensdatenbank, GALEN[918]. Alle diese Ontologien können unter die vorn beschriebene Rubrik des expliziten Wissens (EW) gefasst werden. Ich möchte jedoch analog diesen Modellen von Ontologien, als Formen von Wissensdatenbanken, hier ebenfalls auf das möglicherweise unter der Rubrik des impliziten Wissens II einzuordnende Wissen, entsprechend dem aus dem Modell der Spiral Dynamics[919] eruierbaren Bezügen auf *‚altes‘* Wissen, hinweisen.

11.7 Die Frage nach dem ‚*Wie*‘?

In der *„Einheit der Differenz“*[920] des *‚doppelten impliziten Wissens‘*, welches zum einen als das unbewusste implizite Wissen I, die *‚ontologische Sicherheit‘* der Forscher:innen und der Repräsentant:innen fördernde und zum anderen, als dass aus dem aufgestellten System Erfahrbare, von den Repräsentant:innen in Sprache gebrachte, zur Kenntnisnahme bereitstehende, aber im System ver-

[914] Inspiration aus Vortrag von Prof. Dr. Müller-Christ (Universität Bremen) im Rahmen eines Doktorandenseminars.
[915] https://de.wikipedia.org/wiki/Ontologie_(Informatik) (abgerufen, 01.03.2020)
[916] Vgl. Stuckenschmidt, 2011, S. 55.
[917] Vgl. Ebd.
[918] Vgl. Stuckenschmidt, 2011, S. 54.
[919] Vgl. D. E. Beck & Cowan, 2013.
[920] Luhmann & Baecker, 2017, S. 446.

borgene, implizite Wissen II bezeichnende und aus dem in dieser Differenz erzeugten Hintergrundrauschen verbirgt sich die Hoffnung der Erkundungswirklichkeit. Das Verhältnis dieser beiden nur künstlich eingeführten *‚Wissensarten‘* zueinander könnte jedenfalls der von Luhmann beschriebenen Form mit zwei Seiten[921] gleichen und damit vielleicht der Essenz der daraus entstehenden Differenz entsprechen. Doch die Frage, wie kommt das Neue in die Welt, neben jener, was kommt als altes Neues in die Welt, muss uns vorher beschäftigen. Dass das *‚Wie‘* selbstverständlich eine andere Forschung anspricht und der kognitive Beweis, woher dieses Wissen kommt (noch) ausbleiben muss, ist der (noch) fehlenden anerkannten experimentellen Möglichkeit des Nachweises, was es ist, was das Wissen in die Repräsentanz der Wahrnehmung bringt, geschuldet.

Der nochmalige Verweis auf die Arbeit von Gehlert[922], stellvertretend für die Vielzahl quantenphysikalischer, aber auch anderer Forschungen, soll hier nicht fehlen. Aus einer Metaperspektive heraus könnte diese Suche in der folgenden Frage formuliert werden.

„Wie kommt der Geist in die Materie?“[923] Und es ist auch hier die Beziehung zwischen Raum und Bewusstsein[924], die hinterfragt wird.

„Die verborgene Struktur des Bewusstseins verankert dieses im Raum als einem allumfassenden Medium, dessen Wesen wir nicht begreifen können und vernetzt es so mit der Welt der Materie.“[925]

Wir müssen und können dieser Diskussion hier nicht im Detail folgen. Sie würde tief in den Bereich der Gehirnforschung führen und dabei die Inkompetenz des Autors diesbezüglich berühren. Eingefügt werden darf jedoch, und das ist der Transdisziplinarität aus Wirtschaftswissenschaft, Logik, Soziologie und Philosophie dieser Arbeit geschuldet, dass sich bekannte Soziologen oder Philosophen, wie z.B. Habermas auch speziell zu diesen Themen zu Wort meldeten. Habermas hat sich z.B. gegen Forschungsstrategien gewandt *„die sich zum Ziel setzen, mentale Vorgänge allein aus beobachtbaren physiologischen Bedingungen zu erklären.“*[926] Er wendet sich damit gegen einen von Hirnforschern postulierten Determinismus, in dem es z.B. um die Willensfreiheit geht und um Experimente, welche *„nicht geeignet sind, die Determiniertheit im Sinne von Nicht - anders – handeln - Könnens zu beweisen.“*[927], und er formuliert auch in Bezug darauf in einer Fußnote. *„Die deterministische These ist unabhängig davon, ob wir Naturgesetze probabilistisch interpretieren. Denn Willkür lässt sich nicht auf Zufall zurückführen.“*[928]

---

921 Vgl. Luhmann, 1998, S. 854 f.
922 Vgl. Gehlert, 2020.
923 McGinn, 2005.
924 Vgl. Ebd.
925 Ebd.
926 Habermas, 2009, S. 155. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
927 Vgl. Geyer, 2004, S. 97.
928 Habermas, 2009, S. 155.

Auch Vogd befasste sich bereits 2010 in seinem Buch mit dem Titel *'Gehirn und Gesellschaft'*[929], mit der Beziehung zwischen Soziologie und Hirnforschung[930]. Einleitend verweist er auf die Würdigung der Unterschiedlichkeit des Charakters der involvierten Denkformen[931].

Vogd schreibt weiter. *„Die Multiperspektivität der Gesellschaft kann immer weniger überzeugend auf das eine Gehirn des einen Akteurs reduziert werden und in diesem Sinne ist es vielleicht nur noch ein kleiner Schritt zu einer Forschung, in der es den Hirnforschern auch explizit darum gehen wird - implizit ist dies schon längst geschehen -, das hinreichend komplexe Gehirn in seiner Vernetzung mit anderen Gehirnen als eben jenen polyzentrischen Ort jener Polykontexturalität nachzuweisen, welche ebenso die Gesellschaft als auch die Dynamik des modernen menschlichen Gehirns bestimmt. Jenseits der Debatte um die Willensfreiheit hätte dies dann wirklich Konsequenzen für unser Verständnis von Kausalität: (...).“*[932]

Vielleicht könnte die Hirnforschung, besonders durch die Unbegrenztheit ihrer Anschlussmöglichkeiten, die uns z.B. im Begriff der Polykontexturalität wieder begegnen werden, auch von dem in *'einer'* Erkundungsaufstellung hebbaren Wissens über ihren eigenen Forschungsgegenstand jenes erfahren, was von *'einem'* oder durch nur *'ein'* Gehirn hindurch, gerade nicht erfahrbar wäre.

Dieser Aspekt könnte zu einer Art unbegrenzten Erfahrbarkeit führen, weil er auch veranlasst darüber nachzudenken, dass das Aktuelle zwar nicht immer determiniert, aber doch immer von der Vergangenheit berührt wird. In dieser Vergangenheit, unbewusst oder bewusst zurückgelassenes Wissen, oder daraus entstandene Überzeugungen, könnten, wie z.B. jene der Metaphysik inhärenten und bereits von Aristoteles erkannten, in unseren vermeintlichen *'Neuentdeckungen'*, wieder aufscheinen.

„Denn immer gibt es ein Dazwischenliegendes, wie zwischen Sein und Nichtsein das Werden, so zwischen dem, was ist und zwischen dem was nicht ist, das was wird.“[933]

Und! Darauf muss ich hier mit Kant und Habermas noch hinaus, weil es auch die philosophischen Themen der ersten Erkundungsaufstellungen berühren und sich auch danach weiter fortsetzen wird, gleichzeitig einen Bogen aus der Vergangenheit in das Werdende schlagen kann und mahnend daran erinnert, auf was es ankommen könnte.

„Kant hat die Kausalität aus Freiheit nur um den Preis eines Dualismus zwischen den Welten des Intelligiblen und der Erscheinungen mit der Naturkausalität versöhnen können. Heute möchten wir ohne solche metaphysischen Hintergrundannahmen auskommen. Dann müssen wir aber das, was

---

[929] Vgl. Vogd, 2010.
[930] Vgl. Vogd, 2010, S. 16.
[931] Vgl. Ebd.
[932] Vogd, 2010, S. 27. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[933] Aristoteles, 2016, Pos. 82.

wir von Kant über die transzendentalen Bedingungen unserer Erkenntnis gelernt haben, mit dem, was uns Darwin über die natürliche Evolution gelehrt hat, in Einklang bringen.“[934]
Wenn Habermas im Anschluss daran seine Auffassung formuliert, die einem *„>>weichen<< Naturalismus“*[935] entspricht, nach dem *„alles und nur das >>real<<“*[936] [ist], *was in wahren Aussagen dargestellt werden kann.* [und dann anfügt] *Aber die Realität erschöpft sich nicht in der Gesamtheit der regional beschränkten Aussagen, die nach heutigen Standards als wahre erfahrungswissenschaftliche Aussagen zählen.“*[937], vollzieht diese Aussage den Versuch dieser Arbeit, von den *‚wahren‘* Aussagen der Logik (und ihrer Enge) eine Überleitung zu den *‚Für-wahren‘* und jedenfalls indeterminierten Aussagen der Repräsentant:innen in Erkundungsaufstellungen und der diesbezüglich geschaffenen Freiheit der Antworten herzustellen. Die über alldem verbleibende Frage wissenschaftlichen Standards kann und muss in dieser Arbeit nicht abschließend beantwortet werden. Vielleicht könnte sie irgendwann, in einer tatsächlich als komplex verstandenen Gesellschaft und in der Einigung darüber *„Das eine Gehirn gibt es dann in seiner besonderen Form nur, weil es zugleich in einem Netzwerk von inzwischen mehr als sieben Milliarden Gehirnen steht, die als nichtlineare Oszilliatoren miteinander gekoppelt sind.“*[938], als dann ohnehin obsolet, vergessen werden.

11.8 Erkundungsforschung im Hüllendesign

Die Abbildung von Systemen, die den Kontexten und Fragen dieser Arbeit unterliegen, kann nur gelingen, wenn in die Vorarbeit, welche diese Abbildungen letztlich ermöglichen, alle verfügbaren Quellen von Informationen einfließen.
Die drei wichtigsten Informationsquellen, auf welche sich das Forschungsdesign stützt, haben folgende Hintergründe:

- Das Theoriewissen. - Darunter verstehe ich das Gesamte, bereits von anderen Autoren geschriebene und in diesem Text erwähnte als erkanntes Wissen. Das *Verfasste*.
- Die eigene Erfahrung. - Mein eigenes Vorwissen, meine Bilder, das in meinem Denken zu den Themen bereits Gedachte. Das *Fassbare*.
- Die Systemdialoge. - Meine, oder die Gespräche der Aufstellungsleiter:innen mit dem System und seinen Beobachtern. Das aus diesen Dialogen *Erfasste.*

[934] Habermas, 2009, S. 156 f.
[935] Habermas, 2009, S. 157.
[936] Ebd.
[937] Ebd.
[938] Vogd, 2010, S. 27. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)

Mit der Einführung der drei Informationsquellen könnte der Anschluss an das analog der Theorie U vorbereitete *‚Hüllendesign‘* der Erkundungsforschung gelingen. In der linken Hülle befinden sich demnach das gesamte explizite Wissen (EW) der hier ausgeführten Theorieansätze und deren Weiterführungen. Das *Verfasste*. Zusätzlich könnten dort auch die Erfahrungen des Autors und jene der Leser:innen einfließen, welche im Mit- und Nachdenken involviert bleiben. Das *Fassbare*.
Die Hülle unter dem U, in welcher sich das *‚Presencing‘* im *‚Deep dive‘* unter die Wasseroberfläche, in Ausführung der Erkundungsaufstellungen verorten lässt, enthält weitere Hüllen.
Diese Hüllen sind die *‚Tool-Hüllen‘* der jeweiligen Erkundungsaufstellungen insgesamt. In diesen befindet sich die Methode der repräsentativen Wahrnehmung mit ihrem wichtigsten Werkzeug der *‚doppelten Verdeckung und dem dadurch initiierten Nichtwissen‘*, im Sinne der unsichtbaren Kontexte und den verborgenen Elementzuschreibungen. Diese Hüllen enthalten auch die verschiedenen Aufstellungsformate, Fragen, die Aufstellungsleiter:innen, die Repräsentant:innen, die Systemexpert:innen, als z.B. die Vertreter:innen einer Organisation, deren System stellvertretend aufgestellt wird, und alle anderen interessierten Beobachter:innen. Jede *Tool-Hülle* enthält wiederum eine *Dialoghülle.* In dieser befindet sich das aus den jeweiligen Systemdialogen *Erfasste*. Die Systemdialoge, welche als die Datensätze gelten, sind größtenteils in den Anhängen abgelegt. Als Datensätze enthalten sie die jeweiligen Systemnoten, deren wiederholtes Lesen, analog der Wiederholung einer Melodie, die keinen Text mehr benötigt um erkannt zu werden, die Leser:innen, im Wissen um den offengelegten Kontext, der Repräsentanz der Elemente und damit dem Sinn der Fragen, in die Lage versetzen, den angebotenen Interpretationen zu folgen, diese zu erweitern, die gesamte Melodie zu verwerfen und/oder aus den vorhandenen Noten eine eigene Melodie zu komponieren, um zu einem *„Fürwahrhalten“*[939] zu kommen.
Die Dialoge oder Systemnoten sind zwar größtenteils in die Anhänge *‚verbannt‘*, es wird aber empfohlen, diese als Exkurs zu lesen. Dass vermeintlich Wichtigste, aus den jeweiligen Systemdialogen *Erfasste,* hier Kernsätze, Metaphern, visualisierte Interpretationen etc., wird jedoch in den *Dialoghüllen* präsentiert. Dieses *Erfasste* führt entweder direkt zu neuen erkenntnisleitenden Thesen oder in weitere Erkundungsinterne Annahmen, welche neue Erkundungsaufstellungen initiieren, um vorhergehenden Irritationen unter Anwendung anderer Aufstellungsformate, dem Einsatz anderer Repräsentanten und neuen Fragen, etc., nachzugehen.

[939] Peirce et al., 2017, S. 49.

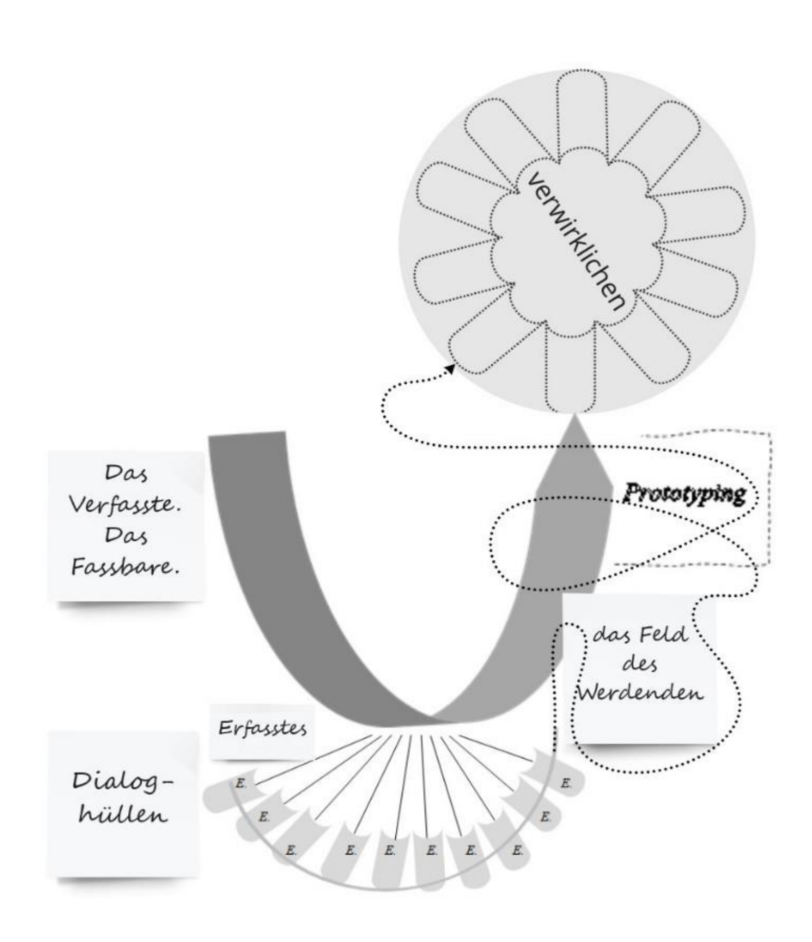


Abbildung 30 (eigene Darstellung in Anlehnung an Scharmer 2019, S. 41.)

Ein Systemdialog könnte wie folgt entstehen.

Ist das zu erkundende System (Es) aufgestellt, gehen die Aufstellungsleiter:innen, die Anliegengeber:innen, als Dialogpartner:innen mit dem System, in Vertretung seiner Systemelemente, in ein Gespräch. Man könnte sagen, dass ab jetzt auch alle weiteren Beteiligten, wie z.B. die Systemexpert:innen, die Repräsentant:innen, diejenigen die versuchen das Gehörte und Gesehene zu interpretieren, die Beobachter:innen, kurz; alle die zusammen mit dem System um eine Erkenntnis ringen und dabei mit dem jeweiligen System in einem Dialog sind. Das System lässt sich in dieser Dialogphase zuhören und antwortet auf Fragen in der Art wie die Fragen gestellt werden. Das heißt, dass sich das System so zeigen müsste, wie es befragt wird. Diese Aussage impliziert auch, dass das, sich in seiner je eigenen Note zeigende System, den Aufstellungsleiter:innen und Frager:innen wichtige Hinweise darauf geben kann, ob es sich tatsächlich um das von ihnen aufgestellte System handelt.

Die Zusammenführung alles *Erfassten,* könnte in einer Art, vorläufigen Emergenz[940], die nicht als Zusammenführung, aber als ein im dialogischen Modus schwingender Wissenstausch von implizitem (IW I und IW II) und explizitem Wissen (EW), unsere Intentionen und Visionen verdichtend[941], verstanden werden. Anschließend wäre es im gemeinsamen Einsatz von Kognition, Emotion und Aktion[942] möglich, alles auf eine neue Probe zu stellen und als in eine neue Form gefasst[943], in die Welt zu bringen. Diese neue Form setzt die Veränderung des Standpunktes aus der beobachtenden Perspektive in eine Perspektive der Gegenwärtigung[944], die aus einem *„Feld des Werdenden“*[945] hervortreten will, voraus. Gelingt dieser Prozess der Emergenz, könnte Polanyi zugestimmt werden, wenn er schreibt. *„Diesen Prozeß des schöpferischen Werdens würde ich auf allen seinen Stufen als ein Erfinden im weitesten Sinne bezeichnen, das durch implizites Wissen möglich wurde.“*[946] Das *Erfasste,* zusammen mit dem *Verfassten* und *Fassbaren,* meint jenes, was ich mit dem bezeichnen möchte, was im Moment des Erkennens in die geistige Lücke sprang und das Denken in eine andere Richtung *„kommen lassen“*[947] wollte. Es waren die Kippmomente oder Geistesblitze[948], die zu neuen erkundungsinternen Annahmen und erkenntnisleitenden Thesen führten, neue Aufstellungsideen kreieren halfen, aber auch der intuitive Einfluss, über zu entdeckendes implizites Wissen *‚ontologische Sicherheit‘* zu erhalten und in der Gegenwärtigung[949] dessen, im folgenden Sinne arbeiten zu dürfen.

---

[940] Vgl. Polanyi, 1985, S. 33 ff.
[941] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[942] Vgl. https://www.carl-auer.de/magazin/komplexe/basismodell-kea (abgerufen, 01.05.2021)
[943] Vgl. Scharmer, 2019, S. 41.
[944] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[945] Scharmer, 2019, S. 40.
[946] Polanyi, 1985, S. 49.
[947] Scharmer, 2019, S. 40 f.
[948] Vgl. Reichertz, 2013, S. 28.
[949] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.

„Erkenntnistheorie betreiben, ohne deswegen in Opposition zum Isosthenienprinzip zu treten. Das Isosthenienprinzip ist vielmehr das Prinzip, das Ontologie und Erkenntnistheorie verbindet. Denn wir analysieren lediglich, unter welchen Bedingungen man Wissen beanspruchen kann, ohne deswegen bereits garantieren zu wollen, daß dieses oder jenes ein Fall von Erkenntnis oder von Wissen ist.“[950]

Deshalb muss auch der Weg meiner Erkenntnis- oder Wissenssuche keiner exakten Beschilderung folgen, welche die Leser:innen vielleicht in eine Gemeinde mit Namen *‚Garantie‘* führen könnte. Sie muss aber zeigen, über welche Etappen *‚das Feld des Werdenden‘* in der rechten Hülle erreicht werden und was sich in der *‚Gegenwärtigung‘*, finden könnte. Dafür sind die Leser:innen eingeladen, 10 systemischen Thesen, im Sinne des von Rheinberger postulierten, dass der Wirklichkeit nur in Wellen, durch freilegen, verschlingen, spalten und fügen, Wissen abgewonnen werden kann[951], in einer möglichst *‚mitschwimmenden Haltung‘,* zu folgen.

„Der Spalt steht für die Bewegung des Aufschließens und was daraus resultiert. Ich sage mit Bedacht nicht Analyse, die für klaffende Verhältnisse und eindeutige Ergebnisse steht. Nicht an dieser Grenze, sondern in jener Zone ist der Spalt angesiedelt, in der sich die Ahnung für etwas auftut, das eine Suchbewegung leiten kann. Die Fuge steht für Gespaltenes aneinander. Mit ebensolchem Bedacht sage ich nicht Synthese, steht Letztere doch für eine Verbindung, bei der, wie es heißt, die Teile aufgehoben sind. Die Fuge aber ist ein sichtbares Mal, das man dem Verbund immer ansehen wird, und entlang dessen er auch wieder aufgelöst werden kann. So stehen Spalt und Fuge für das Tentative, das Wahrzeichen und das Sehzeichen des Versuchs.“[952]

Das aus Erkundungsaufstellungen *Erfasste,* in systemischen Thesen

1. Die Welt wird erfahrbar in der richtigen Frequenz
2. Reflexion mit der KI bringt Bewusstsein in den Raum
3. Die Welten verschmelzen durch den Geist der Vermittlung
4. Die Politik lernt im Dialog mit Aristoteles und Hegel
5. Die Nachhaltigkeit entdeckt den Spannungsbogen
6. Ein neues Zeichen hilft uns zu Verstehen
7. Die Metapher bekommt ein Kind
8. In der Bewusstseinsmitte steht nur scheinbar die *‚Wahrheit‘*
9. Die Reflexion in eine andere Dimension
10. Alles Wissen ist in uns und überall

[950] Gabriel, 2012, S. 244.
[951] Vgl. Rheinberger, 2021.
[952] Rheinberger, 2021, S. 11.

Mit Hinweis auf das Tentative in der Zone des Spalts, in welcher die Suche nach implizitem Wissen IW I und IW II aufgeschlossen wird, bin ich im Verlauf der Forschung nicht mehr nur der Ahnung drei(mehr)wertiger Logik gefolgt, sondern im Bestreben, danach Fugen zu bauen, Dingen nachgegangen, deren Fugen wir vielleicht (noch) nicht oder nicht mehr gesehen haben. Dass diese aber in Anwendung der vorne beschriebenen Ausblendung expliziten Wissens (EW) in Erkundungsaufstellungen wieder sichtbar werden könnten, treibt die Forschung an. Das *‚Locken‘* verborgenen Wissens, dessen *‚Hintergrundrauschen‘* in der *‚Einheit der Differenz‘* von IW I und IW II für *‚ontologische Sicherheit‘* sorgen könnte, die dem *‚Fürwahrhalten‘* verpflichtet bleibt, ist mit keiner anderen Methode als der Erkundungsaufstellung möglich. Die Leser:innen sind nun eingeladen, nach einem philosophischen Exkurs zum Hintergrund der Kontexte, einen Teil der Erkundungsforschung zu begleiten. Vorher gebe ich ein Schema an die Hand, welches die Methode der Erkundung des Wissens aus *‚Nichtwissen‘,* in einem schnellen Überblick nachschaubar und nachvollziehbar machen könnte.

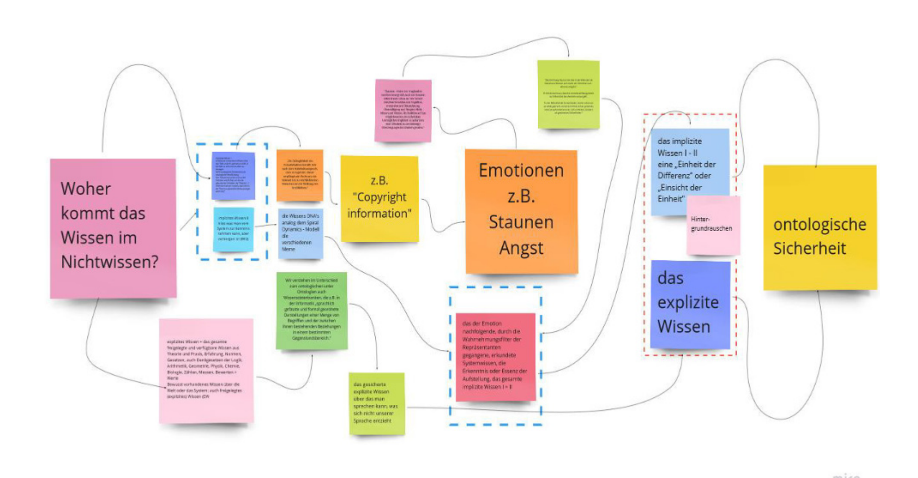


Abbildung 31 (eigene Darstellung, Schema des Wissen, Siehe Anhang A-I,II,III)

11.9 Philosophischer Exkurs zum Hintergrund der ersten Kontexte

Die Auseinandersetzung mit dem bereits dargelegten logischen-, soziologischen- und philosophischen Hintergrund, welcher jetzt noch in einem kurzen Abriss des deutschen Idealismus erweitert wird, ist vor der Offenlegung der Erkundungsaufstellungen wichtig. Sie könnte den Einstieg in das Forschungsdesign der Erkundungsaufstellungen in der Weise erleichtern, dass die Leser:innen die tatsächlich über Jahrhunderte übertragbare *‚Denkkraft'* auch spüren. Das heißt, nicht nur, wie nachfolgend vielleicht im Lesen des Textes über Kant, Fichte, Schelling und Hegel, dass deren Gedanken spürbar näher zu kommen ist, sondern ein tatsächliches Spüren, in dieses alte Wissen hinein. Dies meine ich nicht nur im Sinne von, welcher der genannten Philosophen könnte mit dieser oder jener Aussage der Repräsentant:innen konform gewesen sein, sondern im Sinne von, welche Aussage kann die Leser:innen im Abgleich mit dem hier angebotenen Vorwissen besonders irritieren. Denn die Irritation durch eine, vielleicht wegen ihrer Fassung in eine überraschende Metapher, den Leser:innen als eine irritierende Information erscheinende Aussage, ist der dann explizit gewordene Wissensbereich, an dem mit neuen Fragen, z.B. im Sinne der Kontingenzreflexion[953] Luhmanns auf eine neue, anders vermittelnde Art, Inhalt oder Form, angeschlossen werden könnte. Diese andere Anschlussfähigkeit könnte aus der *‚Mischung'* zwischen der irritierenden Information aus erspürten alten Wissen, der Sphäre des Aufstellungsraums und der gedanklichen Aura der Repräsentant:innen entstehen. Die irritierende Information allein, könnte dem entsprechen, was Kant, Fichte, Schelling und Hegel aus den gegenseitigen Rezensionen ihrer Werke und der darin enthaltenen Gedankengänge, die oft erst viele Jahre später von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden, gegenseitig schöpfen durften. Deshalb ist es erstaunlich, dass das von ihnen Erdachte sich nicht nur nahezu gleichzeitig, sondern auch sehr oft in thematischer Nähe zu anderen Wissenschaftsgebieten befunden hat. Dass sich das im Laufe, der sich anschließenden Wissenschaftsgeschichte ändern sollte und die verschiedenen Wissenschaften sich immer weiter voneinander entfernt haben, ist bekannt. Über 200 Jahre nach der Zeit der genannten Denker gibt es wieder engere Verbindungen, auch zwischen scheinbar weit voneinander agierenden Wissenschaftsbereichen, wie z.B. der Soziologie und der Quantenphysik, was z.B. im genannten Werk von Vogd[954], sichtbar wird. Die dabei entstehenden Irritationen sind dann kein Grund für Abkehr, sondern als Anschlussreflexionen für Neugier, Garant für neue Formen einer anders fragenden Wissenschaft.
Mit dem Blick auf die Irritation ist die Neugier in Sicht, der die Irritation per se gefällt, weil Neugier ein *„(Mensch)-Seinskriterium ist. Andererseits wären wir Gott. Es ist das treibende Gefälle, das uns*

[953] Vgl. Luhmann, 2017, S. 184.
[954] Vgl. Vogd, 2020.

auf den Beinen hält und die Neugier in uns ruft.“[955] Und ich füge an, welche die Wissenschaft immer wieder herauszufordern vermag und muss.

In Auseinandersetzung mit der Historie könnte eine zumindest fragmentarisch angelegte Selbstauswertung im Sinne der Erfahrbarkeit des impliziten Wissens aus dem aufgestellten System und dem für die Leser:innen offengelegten Wissen der philosophisch-logischen Kontexthintergründe, dem expliziten Wissen, möglich sein. Trotz des maximalen gedanklichen Abstands zwischen den verdeckten Informationen aus dem Hintergrund philosophisch- logischer Theorie und den Informationen, die als humanes Gefühl und Gespür der Repräsentant:innen, eine im Raum zusammenlaufende Gesamtinformation, hör- und sichtbar machen zu können, war Hoffnung des ersten Experiments. Im Moment des Ausdrucks der Wahrnehmung durch die Repräsentant:innen, müsste zwischen der bloßen Theorie und dem humanen Gespür jegliche Differenz aufgehoben sein. Da dasjenige, was sie aufhebt, jedoch das ist, was sich selbst in eine informative Differenz heben könnte, muss es mitgedacht bleiben. Es wäre deshalb informative Differenz, weil die Informationen aus dem Unterschied zwischen Wissen und Nichtwissen geschöpft werden. Diese Informationen sind in ihrer ersten Form, und noch ohne Interpretation, das was als das *‚Hintergrundrauschen‘* der eventuell dadurch ausgelösten Irritation oder des sofort als stimmig wahrgenommenen Aufstellungsgeschehens, beschreibbar wäre.

Ich biete hier für die Aufstellungsexperimente kein besonderes oder standardisiertes Schema der Auswertung an. Ich gehe davon aus, dass die den Leser:innen angebotenen *‚Auswertungsversuche‘* bereits einen Ein- und Ausblick in die vielfältigen Möglichkeiten wissenschaftlich intendierter Auswertungen zeigen und gleichzeitig auch eigene theoretische und praktische Anschlüsse zulassen dürften. Ich werde jedoch meine Entscheidungen, für die eine oder andere Art und Weise meines jeweiligen *‚Nachspanns‘* der Aufstellungsexperimente erläutern und in dieser Form auch im Bereich der Erkundungsaufstellungen auf bereits entwickelte Auswertungsmethoden hinweisen. Für die erste Aufstellung habe ich z.B. in Sprechblasen lediglich Kernsätze und Metaphern der jeweiligen Kontexte festgehalten. Durch den eingefügten Zeitstempel ist ein schnelles Auffinden der jeweiligen Dialogpassagen möglich. Die Dialogausschnitte sollen dazu anregen, den gesamten Systemdialog zu lesen und in dieser Form auch die eigene Selbstauslegung motivieren. Die meisten Transkriptionen sind in ihrem Gesamtzusammenhang im Anhang verfügbar, soweit sie nicht bereits in die Auswertungen einfließen, oder als Gedankenprotokolle offengelegt sind. Sie sind in Wort, Schrift und Ausdruck nicht *‚geglättet‘* oder besonders aufbereitet, weil sie nur in dieser Form als unverfälschte Protokolle im Sinne von *‚Feldaufmaßen‘* in die Datensätze der Aufstellungsexperimente eingehen können.

[955] Michael Röhr am 09.06.2020, in einem als Kammerspiel bezeichneten Forschungsdialog.

Die Leser:innen könnten sich zunächst völlig frei von Hypothesen, Lösungssuchen oder Vorwegannahmen, wenn auch nur im Lesen, auf ein Geschehen einlassen, dessen gedanklicher Abgleich mit dem was sie bis hierher oder nachfolgend noch erfahren werden, gelingen könnte.
Wichtig dabei bleibt jedoch, dass Sie sich bei jeder Aufstellung daran erinnern, dass die Repräsentant:innen immer *‚doppelt nichtwissend'* waren. Sie wussten nicht, welche Entität, welches Element etc. von ihnen repräsentiert wird und sie wussten nichts über den Kontext und die Hintergründe der jeweiligen Erkundungsaufstellungen, welche deshalb als Experimente, die auch scheitern dürfen, betrachtet werden könnten.
Ich bin mir der Tatsache wohl bewusst, dass gerade dasjenige, was als Emotionalität, Staunen, Angst, Überraschung oder Erschrockenheit etc., den in die Kontexte eingeweihten Beobachter:innen der Aufstellung, als das implizite Wissen I entgegenkommen ist, nicht oder nicht umfassend in Text zu übersetzen ist. Vielleicht gelingt ein Nachvollzug durch einen als Bühnenstück verfassten Systemdialog, der in Form eines Essays (Vgl. 12.2) angeboten wird. Die Offenlegung einiger sich an die Aufstellungen anschließender Forschungsdialoge könnte den Leser:innen ebenfalls Anhaltspunkte liefern. Im Lesen der Texte der Systemdialoge dürfte jedoch vordergründig das Aufscheinen des impliziten Wissens II erkennbar werden.
Das für die ersten Kontexte notwendige Vorwissen ist in 8.3 mit der Aufspaltung des Objekts in *‚Es'* und *‚Du'* in dessen Differenz sich das *‚Ich'*[956] erkennen könnte und in welchem sich die *‚logische Trinität'*[957] offenbart, dargelegt. Die *‚logische Trinität'* verbirgt sich hier hinter dem Fakt, dass es damit nicht mehr um 0 oder 1, sondern um 1 und/oder 2 und/oder 3 geht. Dass das nur ein erstes simples Beispiel für das Herantasten an logische Mehrdeutigkeit in Aufstellungen zu sein scheint, sollte seine Bedeutsamkeit nicht schmälern, denn es enthält das Potenzial des *‚Dritten',* welches, egal und wie gezeigt, und vor welchem Hintergrund entwickelt, Ansatz für neue oder alte, wieder belebbare Denkmuster, sein könnte.
Für jenes, die Kontexte im historisch philosophisch intendierten Zusammenhang hinterfragbar machende Wissen, komme ich auf die bereits vorn erwähnte *„Einheit der Einsicht"*[958] Fichtes zurück. Gerade weil wir vorn durch Rheinberger wieder erfahren haben, dass Synthese für Verbindung[959] steht, muss der philosophische Hintergrund eruiert werden. Denn dieser war der tatsächlich er- und mitgedachte Kontexthintergrund der ersten Erkundungsaufstellungen, die als Präsenzaufstellungen mit Student:innen und Doktorand:innen als Repräsentant:innen an der Universität Bremen durchgeführt wurden. Es war gerade nicht der Kontext im Sinne der von Rheinberger beschriebenen Verbin-

---

[956] Vgl. Buber & Casper, 1995.
[957] Vgl. Günther, 1991, S. 329.
[958] Fichte et al., 1986, S. 92.
[959] Vgl. Rheinberger, 2021, S. 11.

dung. Dies erwähne ich hier auch deshalb, weil es ein weiteres, die ontologische Verpflichtung berührendes Beispiel für den Ausschluss von Beliebigkeit und z.B. Emotionslosigkeit sein könnte. Auch der Zweifel könnte aufgrund der wahrgenommenen Nähe Rheinbergers Aussage, die tatsächlich aus einem erst 2021 veröffentlichten Buch stammt, gerade nicht mit einer dem entsprechenden Kontext unterliegenden Verpflichtung in Verbindung gebracht werden. Die ersten Aufstellungsexperimente fanden im Jahre 2019 statt. Deshalb könnten auch Aussagen, die, wie im beschriebenen Fall, zu *‚passen‘* scheinen, nicht als Erkenntnis eines Erkundungsexperiments betrachtet werden, wenn ein dazu *‚passender‘* Kontext erst später postuliert wird.

Auch den drei nachfolgenden Aufstellungen lag ein philosophisch-logischer Kontext zugrunde. Vielleicht könnte von historisch intendierten Nacherzählungen gesprochen werden, wenn von den Repräsentant:innen möglicherweise in einer Art und Weise Wahrnehmungen präsentiert werden, die ohne tiefere Anstrengungen aus der Beobachtung, bzw. aus den Aussagen oder Systemdialogen heraus, den Leser:innen einen schnelle Nähe im Sinne des *‚Hintergrundrauschens‘* verschaffen und vielleicht sogar eine Anschlussinterpretation im Rahmen des zu den Kontexten und Elementen oder Entitäten ausgeführten theoretischen Vorwissens[960], ermöglichen. Dies auch dann, wenn es bisweilen *‚nur‘* auf hier eingeführten Zitaten und in Auseinandersetzung mit zugrundeliegenden philosophisch-logischen Schriften des deutschen Idealismus und dem im vorliegenden Text bereits ausgebreiteten logischem oder soziologischem Hintergrund, beruht. Dabei soll natürlich das den Leser:innen eigene Wissen und ihre eigene Erfahrung nicht abgesprochen werden. Gelingt es, die Repräsentant:innen, Beobachter:innen, Aufstellungsleiter:innen und Anliegengeber:innen und auch die Leser:innen selbst, aus dem Wirklichkeitsraum heraus, in den Bann eines Wirkungs- und Möglichkeitsraums[961] zu führen, dessen Weite in den letzten hier zu präsentierenden Erkundungsaufstellungen erst erahnbar werden könnte, müsste vielleicht die von Fuchs erwähnte Aufgabe des Weltbegriffs[962] tatsächlich hingenommen und mit Universum oder Universen[963] ersetzt werden.

Vielleicht fühlen sich die Leser:innen auch nach den explizit soziologisch- philosophisch- logisch intendierten Aufstellungen weiterhin eingeladen, an einer Erkundungsreise teilzunehmen, deren funktionieren zwar noch nach Erklärungen sucht[964], aber die dessen unbenommen und unaufhaltsam ihren Einzug in alle Räume halten könnte. Denn jeder Raum bietet *einen „Beobachtungs- und Erfahrungskontext für systemische Prozesse.“*[965] In diesem System, welches Kleve als den Sinn-Raum bezeichnet, findet die Realität von Aufstellungen statt[966]. Sinnbildungen werden in einer neuen oder

[960] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2020, S. 70.
[961] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2020, S. 71.
[962] Vgl. Fuchs, In: Vogd, 2020, Pos. 4778.
[963] Vgl. Bloch, 2020, S. 215.
[964] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 259.
[965] Kleve, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 13.
[966] Vgl. Ebd.

gewohnten Weise simuliert[967]. Und auch hier kommen wir auf die ontologische Verpflichtung der Zulassung des Zweifels, die sich im *„Alles könnte auch anders sein.“*[968], am einprägsamsten fassen lässt, zurück.

Kleves These ist, *„dass die repräsentierende Wahrnehmung durch eine Verbindung von Raumsprache, Empathie und Sinnkonstruktion realisiert wird, und zwar als kognitive Informationserzeugung, emotionales Empfinden und aktionale Handlungs- bzw. Bewegungsimpulse.“*[969] Wir werden sehen, dass z.B. Handlungs- und Bewegungsimpulse auch mittels zweidimensionaler Positionsverschiebungen fiktiver Punkte in einem n-dimensionalen Raum möglich sind.

Dass dies die Empathie, Emotion, Sinn, Nichtbeliebigkeit und Zweifel nicht ausschließt, vergrößert den verpflichtenden Kriterienkatalog der *‚ontologischen Sicherheit‘* und der damit zu gewinnenden Konstruktionsmöglichkeiten, im Sinne eines, so gemeinten ***‚ontologischen Konstruktivismus‘***.

Erkenntnisse oder auch nur Interpretationen aus Erkundungsaufstellungen sind wissenschaftlich verwertbar, wenn ihr Kontext und die darauf beruhenden Fragen, die keine schnellen Lösungen erwarten, den Wissenschaftsbereich, egal ob philosophisch, soziologisch, logisch, mathematisch, naturwissenschaftlich etc., im Rahmen welcher Forschung auch immer, intendieren. Sich von der Vorstellung zu lösen, dass es von Spezialgebieten und Spezialisten abhängen könnte, die jeweils bestmögliche Lösung für Probleme zu finden, die eh nur von diesen Spezialisten als Lösungen für Spezialprobleme gesehen werden, die es in einer *‚verschränkten‘*[970] Welt gar nicht mehr geben könnte, scheint nun die erste Voraussetzung für das Einlassen auf Erkundungsaufstellungen im Experimentdesign zu sein. Denn hier wird ein jeder zum Spezialisten, wenn es ihr/ihm gelingt, sich auf den Zustand des *‚doppelten Nichtwissens‘* einzulassen. In diesem Sinne könnte vielleicht jeder Mensch ein *‚Transformer‘* von Information in Bild und Wort[971] sein. Im Nachdenken darüber *„wie die Auswahl der stimmigen Information durch die Resonanzkörper der Menschen funktioniert.“*[972], möchte ich die Leser:innen nochmals auf eine oben gemachte Aussage zurückführen, welche die Faszination der *‚stimmigen Information‘* und die Neugier ihres Entstehens noch verstärkt.

Wenn ich vom Abstand des Kontextes und der informativen Differenz, als Ausdruck der Wahrnehmung der Repräsentant:innen gesprochen habe, entstand das aus der Annahme heraus, dass die den Kontexten zugrundeliegende philosophisch-logische Historie bereits weit vor Kant, mit Aristoteles, ihren Anfang nahm. Aber auch, wenn wir uns heute noch auf die Triade, These-Antithese-Synthese

---

[967] Vgl. Ebd.
[968] Kleve, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 12.
[969] Kleve, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 105. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
[970] Vgl. Gehlert, 2020.
[971] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 260.
[972] Ebd.

oder auch das Subjekt und das Objekt beziehen, könnte dieser alte Diskurs Wissen im *‚Raum‘* belassen haben, welches vielleicht ähnlich den Memen als den Wellenreitern auf der DNA[973] aus dem Modell der Spiral Dynamics[974], als alte gespeicherte Informationen erst durch die Repräsentant:innen hindurch, in neue Information übersetzt werden. Wie neugierig uns die Beantwortung solcher Fragen halten sollte, zeigt die nachfolgende Aussage. *„Wie Gene arbeiten Meme nicht allein, sondern fügen sich zu Mosaiken zusammen, die Weltanschauungen bilden.“*[975] Dass dieses *‚alte‘* Wissen neu hinterfragt werden könnte, ist ein Aspekt, der bei der ersten Erkundung noch keine Relevanz hatte. Bei dieser ging es tatsächlich zunächst nur um wahrnehmbare Unterschiede zwischen den einzelnen Kontexten. Ich werde später zu zeigen versuchen, dass das durch uns *‚lockbare‘* implizite Wissen an keinerlei Zeitspannen gebunden zu sein scheint. Egal in welche Richtung der Zeit, falls solche Vorstellungen jemals wissenschaftlich haltbar sein sollten, wir unsere Kontexthintergründe auch verlegen, scheint es den Repräsentant:innen, oder über die Repräsentant:innen, möglich zu sein, sich einstellende Informationen zu transformieren und in Positionen oder Worte zu übersetzen[976].

Das Modell der Spiral Dynamics könnte für die Hinterfragung, der durch dieses in allen Zeitaltern der Menschheit, auch den zukünftigen, angelegten Verknüpfungen von Informationen und wechselnden Zuständen, eine kontextuelle Grundlage für Aufstellungsexperimente sein.

Mit einer in Fichtes Werken[977] formulierten Anweisung, am Anfang einer Einleitung, beginne ich die Einführung in den philosophischen Hintergrund der Kontexte. Vielleicht werden bei deren Befolgung, einige Aufstellungsexperimente, auch im nachträglichen Hineinlesen, zumindest im leichten Anflug der Wirkungen des impliziten Wissen I, wiederholbar.

„Merke auf dich selbst: kehre deinen Blick von allem, was dich umgiebt, ab, und in dein Inneres – ist die erste Forderung, welche die Philosophie an ihren Lehrling thut. Es ist von nichts, was ausser dir ist, die Rede, sondern lediglich von dir selbst.“[978]

Fichte führte in seinem neunten Vortrag zur Wissenschaftslehre im Jahre 1804 aus, dass

„das Wesen des Wissens nicht ohne sein Sein, und v. v. oder Intelligiren nicht ohne Intuition und v. v., welche ja e i n g e s e h e n, sonach die in ihnen liegende Disjunktion in der Einheit der Einsicht Eins werden sollte. Sie erinnern sich, daß wir uns mit dieser Einsicht geraume Zeit beschäftigten, und daß sie unter verschiedenen Gestalten und Beziehungen, aber immer nach synthetischer Regel, wiederkehrte.“[979]

---

[973] Vgl. D. E. Beck & Cowan, 2007, S. 49.
[974] Vgl. D. E. Beck & Cowan, 2007.
[975] Bloom, In: D. E. Beck & Cowan, 2007, S. 55.
[976] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2019, S. 260.
[977] Vgl. I. H. Fichte & Fichte, 1971.
[978] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 422.
[979] Fichte et al., 1986, S. 92.

Die sich einende Einsicht im Sinne einer *„synthetischen Regel‘*, die z.B. für das Problem der *‚Nicht-nachhaltigkeit‘,* durch die Etablierung von Science Constellations, neue Fragen in die Wissenschaft hinein und ein neues Erkennen, durch diese *‚andere‘* Forschung der Wissenschaft, aus dieser heraus-trägt, ist Ziel dieser Arbeit.

„Ohne Zweifel waren es doch Wir selber, die W. =L., die jene Einsicht in das Wesen des Sehens erzeugten, und daher auch die andere, daß das Sehen nothwendig Intuition sei u.s.w., und ich setze hinzu: es liegt in derselben Operation des Durchdringens des Wesens des Sehens noch eine ganz andere Einsicht, die wir nur übersehen haben, und die wir jetzt herstellen wollen.“[980]

‚W. =L‘ ist bei Fichte die Abkürzung für Wissenschaftslehre. Hören wir Fichte noch einmal kurz zu, wenn er selbst danach fragt.

„Was ist W. =L.? Zuvörderst, um davon auszugehen, was Jeder zugeben wird, und so von ihr zu reden, wie Andere von ihr reden: ohne Zweifel eins der möglichen p h i l o s o p h i s c h e n S y s t e m e, eine der Philosophieen. Dies ihr, nach der Regel der Definition zuvörderst anzugebender Genus.“[981]

Betrachten wir Erkundungsaufstellungen im Sinne der (Wieder)Herstellung von nur Übersehenem, welches uns durch die Schaffung eines Systemzustandes in den Genuss von Informationen bringt, sind wir schon dabei eine These zu etablieren. Dieser steht das Argument einer Antithese, durch die möglicherweise ausgedrückt wird, dass das Geschehen unglaubhaft ist, entgegen. Es könnte aber auch in einem umgekehrten Verhältnis ausgedrückt werden, in welchem die Antithese das Neue, die Erkundungsaufstellungen postuliert.

Kant schreibt in seinem Werk *„Kritik der reinen Vernunft“*[982] eine *„Antithetik der reinen Vernunft“*[983] und erklärt einleitend dazu,

„Wenn Thetik ein jeder Inbegriff dogmatischer Lehren ist, so verstehe ich unter Antithetik nicht dogmatische Behauptungen des Gegenteils, sondern den Widerstreit der dem Scheine nach dogmatischen Erkenntnisse (thesin cum antithesi), ohne daß man einer vor der anderen einen vorzüglichen Anspruch auf Beifall beilegt.“[984]

Im Wechsel von Thesis und Antithesis zeigt Kant was er meint, wenn er ausführt.

„Die transzendentale Vernunft also verstattet keinen anderen Probierstein, als den Versuch der Vereinigung ihrer Behauptungen unter sich selbst, und mithin zuvor des freien und ungehinderten Wettstreits derselben unter einander, und diesen wollen wir jetzt anstellen.“[985]

[980] Fichte et al., 1986, S. 266.
[981] Fichte et al., 1986, S. 6.
[982] Kant, 2016.
[983] Kant, 2016, Pos. 5485.
[984] Kant, 2016, Pos. 5485.
[985] Kant, 2016, Pos. 5536.

Ich füge hier beispielhaft nur eine These Kants und ihre Antithese ein.

„Eine jede zusammengesetzte Substanz in der Welt besteht aus einfachen Teilen, und es existiert überall nichts als das Einfache, oder das, was aus diesem zusammengesetzt ist.“[986]

Daran schließen sich Beweise an, denen die Antithesis folgt.

„Kein zusammengesetztes Ding in der Welt besteht aus einfachen Teilen, und es existiert überall nichts Einfaches in derselben.“[987]

Daran schließt sich wiederum eine Anmerkung an, welche einen wichtigen Aspekt für die Übernahme Kants Thesis - Antithesis – Synthesis, durch Fichte enthält.

„nämlich daß der Gegenstand des inneren Sinnes, das Ich, was da denkt, eine schlechthin einfache Substanz sei. Ohne mich hierauf jetzt einzulassen (da es oben ausführlicher erwogen ist), so bemerke ich nur: daß, wenn etwas bloß als Gegenstand gedacht wird, ohne irgend eine synthetische Bestimmung seiner Anschauung hinzu zu setzen (wie denn dieses durch die nackte Vorstellung: Ich, geschieht), so könnte freilich nichts Mannigfaltiges und keine Zusammensetzung in einer solchen Vorstellung wahrgenommen werden.“[988]

Kant hat am Anfang seines Werks eine Unterscheidung eingeführt.

„Analytische Urteile (die bejahende) sind also diejenige, in welchen die Verknüpfung des Prädikats mit dem Subjekt durch Identität, diejenige aber, in denen diese Verknüpfung ohne Identiät gedacht wird, sollen synthetische Urteile heißen“[989]

Die Wichtigkeit dieser Unterscheidung soll durch ein Beispiel verdeutlicht werden, welches ausdrückt, dass durch das Hinzufügen von *‚schwer‘* zu dem bloßen Begriff eines Körpers ein synthetisches Urteil entsteht. *„<u>Erfahrungsurteile, als solche, sind insgesamt synthetisch</u>.“*[990]

„Es ist also die Erfahrung, worauf sich die Möglichkeit der Synthesis des Prädikats der Schwere mit dem Begriffe des Körpers gründet, weil beide Begriffe, ob zwar einer nicht in dem anderen enthalten ist, dennoch als Teile eines Ganzen, nämlich der Erfahrung, die selbst eine synthetische Verbindung der Anschauungen ist, zueinander, wiewohl nur zufälliger Weise gehören.“[991]

Und Kant fügt an. *„Aber bei synthetischen Urteilen a priori fehlt dieses Hülfsmittel ganz und gar.“*[992]

Dass diese Aussage auch zur Zuschreibung der eigentlichen Aufgabe der reinen Vernunft führt, die sich in Kants berühmter Frage, *„<u>Wie sind synthetische Urteile a priori möglich</u>?“*[993] niederschlägt,

---

[986] Kant, 2016, Pos. 5664.
[987] Kant, 2016, Pos. 5697.
[988] Kant, 2016, Pos. 5743.
[989] Kant, 2016, Pos. 589.
[990] Kant, 2016, Pos. 604. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
[991] Kant, 2016, Pos. 604 f.
[992] Kant, 2016, Pos. 616.
[993] Kant, 2016, Pos. 692. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)

ist bekannt. Dass sich auch Fichte in seinem Werk direkt auf Kant bezieht und mit ihm seine Zeitgenossen Hegel und Schelling, scheint das Konzept Kants auf vielfältige Art und Weise befruchtet zu haben. Wir werden sehen, dass in der weiteren Auseinandersetzung auch die nachfolgenden Kontexthintergründe berührt werden. Dies insbesondere deshalb, weil zunächst das von Kant eingeführte *'Ich'* im Spiel bleibt. Der Herausgeber Fichtes Werke, sein Sohn, Immanuel Hermann Fichte, zitiert am Beginn seinen Vater wie folgt.

„(...) Die Verbesserer, um ihrer verbessernden Superiorität eine Stätte aufzufinden, haben das Absolute aus der Einen Hälfte, in welcher es ihrer Meinung nach in der Wissenschaftslehre steht, wieder geworfen in die zweite Hälfte, beibehaltend übrigens das Wörtlein Ich, welches wohl zuletzt die einzige Ausbeute des Kantischen, und wenn ich nach ihm mich nennen darf, meines der Wissenschaft gewidmeten Lebens seyn wird."[994]

In der Feststellung Fichtes, dass keine Synthesis ohne Antithesis möglich ist und Entgegengesetzes vereinigt werden soll, bekommt das *'Ich'* seine besondere Rolle, denn

„sie wären nicht entgegengesetzt, wenn sie es nicht durch eine Handlung des Ich wären, von welcher in der Synthesis abstrahiert wird, um bloss den Beziehungsgrund durch Reflexion zum Bewusstseyn zu erheben. – Es giebt demnach überhaupt dem Gehalte nach gar keine bloss analytischen Urteile; und man kömmt bloss durch sie nicht nur nicht weit; wie Kant sagt, sondern man kömmt gar nicht von der Stelle."[995] Damit, so Fichte, wäre auch Kants berühmte Frage auf eine allgemein befriedigende Art beantwortet[996].

„Wir haben im dritten Grundsatze eine Synthesis zwischen dem entgegengesetzten Ich und Nicht-Ich, vermittelst der gesetzten Theilbarkeit beider, vorgenommen, über deren Möglichkeit sich nicht weiter fragen, noch ein Grund derselben sich anführen lässt; sie ist schlechthin möglich, man ist zu ihr ohne allen weiteren Grund befugt. (...) So wenig Antithesis ohne Synthesis, oder Synthesis ohne Antithesis möglich ist; ebenso wenig sind beide möglich ohne Thesis:"[997]

Hegel hat sich auf die Deutung der *„Kantischen Triplizität"*[998]durch Fichte und Schelling bezogen[999], jedoch ist es nicht die Form von Dialektik, die er bevorzugt. Ostritsch stellt deshalb zunächst fest.

„Es ist übrigens Fichte der mit einem dialektischen Dreischritt arbeitet, wie man ihn so gerne Hegel zuschreibt:"[1000]

„These: Das absolute setzt sich selbst.
Antithese: Das absolute Ich setzt das Nicht-Ich.

---

[994] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. XIX.
[995] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 113 f.
[996] Vgl. I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 114.
[997] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 115.
[998] Hegel & Wessels, 1988, S. 571.
[999] Vgl. Ebd.
[1000] Ostritsch, 2020, S. 58.

Synthese: Das absolute Ich setzt in sich dem endlichen Ich ein endliches Nicht-Ich entgegen.
Mit der Synthesis versucht Fichte, den Gegensatz von Subjekt und Objekt in der All-Einheit des absoluten Ich aufzulösen."[1001]

Bevor ich zu Schelling und Hegel komme, soll Fichte nochmals selbst zu Wort kommen und ausführen, was er von seinem System erwartet, wenn er die Thesis
„ohne ein Setzen schlechthin, durch welches ein A (das Ich) keinem anderen gleich und keinem anderen entgegengesetzt, sondern bloss schlechthin gesetzt wird."[1002], einführt *„Auf unser System bezogen giebt diese dem Ganzen Haltbarkeit und Vollendung; es muss ein System und Ein System seyn; das Entgegengesetzte muss verbunden werden, so lange noch etwas Entgegengesetztes ist, bis die absolute Einheit hervorgebracht sey; welche freilich, wie sich zu seiner Zeit zeigen wird, nur durch eine geendete Annäherung zum Unendlichen hervorgebracht werden könnte, welche an sich unmöglich ist."*[1003]

Gotthard Günther hat in einem bereits vorn genannten Zitat, Kant, Hegel, Schelling und Fichte als die ersten Denker und transzendental-spekulativen Idealisten bezeichnet, die sich konsequent mit der Monokontexturalität der Welt auseinandergesetzt und mit dieser aristotelischen Annahme gebrochen haben[1004]. Ein kurzer Blick auf die Geburts- und Sterbejahre dieser Denker kann nachvollziehbar machen, in welcher Denkkraft sich der Idealismus in jener Zeit befunden haben muss.

Kant 1724-1804, Fichte 1762-1814, Schelling 1775-1854 und Hegel 1770-1831 dürften sich gegenseitig geistig tatsächlich befruchtet haben. Dass das so ist, wird in ihren Bezügen auf die jeweils anderen Autoren und ihre nachgewiesenen teils freundschaftlichen Beziehungen[1005] deutlich. Dass deren Meinungen auch im Widerspruch zu den eigenen Ideen gestanden haben und es deshalb zu Entzweiungen, wie z.B. zwischen Hegel und Schelling, geführt hat, ist historisch belegt[1006]. Auch Fichte beschwert sich z.B. in Bezug auf eine ihn betreffende Rezension Schellings.

„Es bedarf für das philosophische Publicum, welches gegenwärtig mit meinem Systeme besser bekannt ist, solcher Bemerkungen nicht, und für die Urheber jener Recensionen ist es Unglück genug, gesagt zu haben, was sie in denselben sagen."[1007]

Fichtes Sohn schreibt in der Vorrede als Herausgebers seines Vaters Werke, dass das was Schellings Prinzip ist, dem von seinem Vater entwickelten Prinzip gleicht und sogar in Übereinstimmung der von Fichte verwendeten Bezeichnungen die Identität des Subjektiven und des Objektiven nennt[1008].

[1001] Ebd.
[1002] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 115.
[1003] Ebd.
[1004] Vgl. Günther, 1979, S. 288.
[1005] Vgl. Kaube, 2020.
[1006] Vgl. Kaube, 2020, S. 205.
[1007] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 35.
[1008] Vgl. I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. XIX.

Die Identität des Subjektiven und des Objektiven, so Fichte jun. weiter, hat Hegel später zum Inhalt seiner Logik gemacht, welche die Lehre von dem *‚an‘* und *‚für‘* sich seienden Begriff der absoluten Vernunft[1009] ist.

„Fichte verhält sich nach gerechter historischer Schätzung zu Beiden als der Urheber des Principes – des Princips in seiner vollen Bestimmtheit, nicht bloss, wie man gemeint hat, des Ausdruckes oder des Wortes dafür.“[1010]

Mit der gerade genannten *‚vollen Bestimmtheit‘*, könnten wir unseren Einwand in der Nennung von Kant vielleicht als ausgeräumt betrachten, ohne dessen Werk schmälern zu wollen. Wenn Ostritsch schreibt, dass sich in Jena mit Fichte der Idealismus zum Mekka etabliert hat[1011], dann sollte das insbesondere auch im Sinne von Kant gewesen sein.

Auch Schelling und danach Hegel, welcher in Auslegung und Erweiterung Günthers[1012] noch öfter zu Wort kommen darf, müssen zu These, Antithese und Synthese noch gehört werden.

Schelling verfasste mit seinem Werk *‚System des transzendentalen Idealismus‘*[1013] ein *„Schlüsselwerk des Deutschen Idealismus: System der theoretischen Philosophie nach Grundsätzen des transzendentalen Idealismus“*[1014]

Wie bereits erwähnt, geht auch Schelling vom Begriff des Ichs als dem des Subjekt-Objekt aus, von welchem aus es sich zu einer absoluten Freiheit erheben will[1015].

Schelling stellt sich den Übergang von Antithesis zu Synthesis formell vor und beschreibt dies wie folgt. *„Wenn wir das objektive Ich (die Thesis) als absolute Realität vorstellen, so wird das ihm Entgegengesetzte absolute Negation sein müssen. Aber absolute Realität ist eben deswegen, weil sie absolut ist, keine Realität, beide Entgegengesetzte also sind in der Entgegensetzung bloß ideell. Soll das Ich reell, d.h. sich selbst Objekt werden, so muß Realität in ihm aufgehoben werden, d.h. es muß aufhören, absolute Realität zu sein. Aber ebenso: soll das Entgegengesetzte reell werden, so muß es aufhören absolute Negation zu sein. Sollen beide reell werden, so müssen sie in die Realität gleichsam sich teilen. Aber diese Teilung der Realität zwischen beiden, dem Sub- und Objektiven, ist eben nicht möglich, als durch eine dritte, zwischen beiden schwebende Tätigkeit des Ichs, und diese dritte ist wiederum nicht möglich, wenn nicht beide Entgegengesetzte selbst Tätigkeiten des Ichs sind. Dieser Fortgang von Thesis zur Antithesis und von da zur Synthesis ist also in dem Mechanismus des*

[1009] Vgl. I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. XIX.
[1010] Ebd.
[1011] Vgl. Ostritsch, 2020, S. 59.
[1012] Vgl. Günther, 1978.
[1013] Vgl. Schelling, 2017.
[1014] Schelling, 2017, S. 8.
[1015] Vgl. Schelling, 2017, S. 41.

Geistes unsprünglich gegründet, und insofern er bloß formell ist (z.B. in der wissenschaftlichen Methode), abstrahiert von jenem ursprünglichen, materiellen, welchen die Transzendental-Philosophie aufstellt."[1016]

In einer 21 Jahre nach dem soeben zitierten Text, von Schelling verfassten Schrift *'Über die Natur der Philosophie als Wissenschaft'*[1017], erklärt dieser, mit dem Ausdruck der Reflexion, wie das absolute Subjekt nur absolutes Nichtwissen übrig lässt[1018].

„Wie sich der Gegenstand im Wasser abspiegelt, gerade so steht das absolute Subjekt im umgekehrten Verhältnis zum Bewußtseyn."[1019]

Schelling geht davon aus, dass der Mensch, indem er die ewige Freiheit sucht, welche ihm jedoch ständig flieht, in einer ebenfalls ständigen Spannung gegen die Freiheit ist[1020]. Diese Spannung findet jedoch auch auf der Seite des Menschen statt. Schelling weiter, *„Spannungslosigkeit = Freiheit"*[1021], die sich irgendwann entlädt und in diesem Moment, dass

„was sich zum Wissenden der ewigen Freiheit i n i h r s e l b s t machen wollte, hinausgeworfen – in die Peripherie gesetzt – zum schlechterdings N i c h t w i s s e n d e n gemacht wird."[1022]

Dass es dem Menschen nun wieder wohl geht, beschreibt den Anfang und die Bedingung einer Krise die sich aus dem Nichtwissen des Bewusstseins und der Freiheit des absoluten Subjekts, welche das Bewusstsein nicht erfahren kann[1023], ergibt. Das heißt, das Bewusstsein und Subjekt die *„f a l s c h e E i n h e i t"*[1024] verlassen haben[1025]. Aus einer selben Einheit stammend verhält sich Bewusstsein und absolutes Subjekt *„wie sympathisirende Organe, wo in dem einen keine Veränderung vorgehen kann, die sich nicht im anderen reflektiert."*[1026] Daraus entsteht für das absolute Subjekt eine Enge der absoluten Innerlichkeit, in welcher es nicht bleiben kann und sich deshalb sofort wieder in Bewegung begibt[1027]. Anhand der Beschreibung dieser Bewegung und der dieser inhärenten drei Momente, kann Schelling nun seinen *„Grundriß einer eigentlichen Theorie der Philosophie"*[1028] aufzeigen, in welcher er auch den Übergang vom Nichtwissen zum Wissen erklärt. Bevor ich hier diesen Übergang mit Schellings Worten ausführe, füge ich noch eine von ihm im *„System*

[1016] Schelling, 2017, S. 43f.
[1017] Vgl. Schelling, 1985, S. 368.
[1018] Vgl. Schelling, 1985, S. 394.
[1019] Ebd.
[1020] Vgl. Schelling, 1985, S. 393.
[1021] Ebd.
[1022] Ebd.
[1023] Vgl. Ebd.
[1024] Ebd.
[1025] Vgl. Ebd.
[1026] Ebd.
[1027] Vgl. Ebd.
[1028] Schelling, 1985, S. 395.

des transzendentalen Idealismus"[1029] gemachte Bemerkung ein, deren Aussage durch das was anschließend folgt, in der Art erweitert werden könnte, dass auch, *„(...) das Wissen vereinigt mit dem Nichtwissen."*[1030], verstanden werden kann. *„Daß überhaupt ein Wissen möglich sei – nicht dieses oder jenes bestimmte, sondern irgend eines, wenigstens ein Wissen des Nichtwissens, gibt selbst der Skeptiker zu."*[1031] Die drei Momente der Bewegung des Wissens zum Nichtwissen beschreibt Schelling wie folgt. *„1) Der erste Moment nämlich ist der, wo das absolute Subjekt in der absoluten Innerlichkeit sich findet = A. Diesem entspricht in dem Wissen der Moment, wo es absolute Aeußerlichkeit, d.h. Nichtwissen, ist = B. Nun aber kann das absolute Subjekt in diesem absoluten An-Sich nicht verharren, es geht nothwendig über in die Aeußerlichkeit, oder A wird Objekt = B. Also 2) zweiter Moment, A wird B. Im ersten Moment blieb dem Wissen nichts übrig als absolut nicht wissendes zu seyn; im zweiten, wo A = B wird, geht das schlechthin Nichtwissende selbst in Wissen = A über; das als absolutes Nichtwissen, als B, als aeußerlich gesetzte Wissen erhebt sich wieder zum Innerlichen – Wissenden - = A. Der Übergang aus Subjekt in Objekt reflektiert sich durch das Uebergehen aus Objekt in Subjekt. Daher braucht man den Ausdruck Reflexion. (...) Das* absolute *Subjekt läßt nur übrig absolutes Nichtwissen. Wird A B so wird in dem gleichen Verhältnis B A, d.h. Wissen."*[1032]

Den Leser:innen wird auffallen, dass in diesen Aussagen eine gewisse Nähe z.B. zu Luhmanns *‚Ausnutzen des Nichtwissens'*[1033] oder der in 8.3 von Günther favorisierten Subjekt-Objekthinterfragung erkennbar ist. Als drittes Moment bezeichnet Schelling den Moment der Äußerlichkeit des absoluten Subjekts, in welchem dieses jedoch nicht stehen bleibt und A aus B wird[1034]. *„(...) es wird wieder aufgerichtet in Subjekt; nur ist es jetzt das aus B, wiederhergestellte A."*[1035] Folgen wir noch Schellings Schema zur Verdeutlichung des Verhältnisses von Wissen zum absoluten Subjekt und denken uns zwei Linien.

B
„A ------------------------ B = A
A
B ------------------------ A = B

In diesen Linien ist der einen das absolute Subjekt (A) der Anfang, in der anderen das Wissen im Nichtwissen = B. Beide sind Korrelate. Das absolute Subjekt geht nun in einem Punkt seiner Bewegung über ins Objekt (B); in demselben Moment reflektiert sich das B der oberen Linie in der unteren

---

1029 Schelling, 2017, S. 26.
1030 Schelling, 1985, S. 395.
1031 Schelling, 2017, S. 26.
1032 Schelling, 1985, S. 394.
1033 Vgl. Lenzen & Luhmann, 2010, S. 186.
1034 Vgl. Ebd.
1035 Ebd.

als A, oder das Nichtwissen geht über in das Wissen (A). Nun wird aber im dritten Moment das absolute Subjekt der oberen Linie (A), das im zweiten Moment in das Objekt (B) übergegangen war, wieder aus demselben in das Subjekt zurückgebracht, oder mit anderen Worten: B wird wieder A, und in demselben Moment reflektiert sich das B = A der oberen Linie wieder in der unteren, und es erscheint da A = B oder das Wissen vereinigt mit dem Nichtwissen."[1036]

Wenn Schelling abschließend feststellt, dass an den Menschen nichts bloß äußerlich gebracht werden kann und das Licht der Wissenschaft nur durch eine innerliche Scheidung und Befreiung[1037] aufgehen kann, beruht dies auf seiner Überzeugung, dass die Menschen nicht lediglich bloß *„die müßigen Zuschauer"*[1038] sind. Wir sind *„in einer beständigen Umwandlung bis zur Gestalt der vollkommenen Erkenntniß; es ist kein oberflächlicher, es ist ein tiefgehender Proceß, der die Züge seiner Bewegung in unser eignes Innere eingräbt. Und so muß es auch seyn."*[1039]

Was wir von Schelling in dieser kurzen Auseinandersetzung mitnehmen dürfen, ist die Modernität, und die Nennung des Dritten, als eine zwischen dem Subjektiven und dem Objektiven schwebende Tätigkeit eines Ichs und vielleicht seine heute mehr als denn je aktuelle und zur Übernahme verpflichtenden Haltung.

„Ich finde, daß das Bewußtsein einer objektiven Welt in jeden Moment meines Bewußtseins verflochten ist, ich schließe also, daß etwas Objektives ursprünglich schon in die Synthesis des Selbstbewußtseins mit eingehen und aus dem evolvierten Selbstbewußtsein wieder hervorgehen muß."[1040]

Auch Hegel arbeitet sich am Begriff der Bewegung ab. Zunächst tut er dies in der *‚Wissenschaft der Logik'*[1041], in welcher er Kants *‚Kritik der reinen Vernunft'*[1042] einer spiegelbildlich angelegten Kritik unterzieht. In Bezug auf die vorn bereits erwähnte Antithese von Kant, *„Kein zusammengesetztes Ding in der Welt besteht aus einfachen Teilen, und es existiert überall nichts Einfaches in derselben."*[1043], und dem darauffolgenden Beweis Kants, bemerkt Hegel z.B. *„Dieser Beweis kann ein ganzes Nest (um einen sonst vorkommenden Kantischen Ausdruck zu gebrauchen) von fehlerhaften Verfahren genannt werden."*[1044]

Hegel kritisiert die im Beweis für diese Antithese eingeschlossene *„assertorische Annahme der Kontinuität"*[1045] und die im Beweis der These eingeschlossene *„assertorische Annahme der Zufälligkeit dieser Beziehung und damit die Annahme der Substanzen als absoluter Eins. Die ganze Antinomie*

[1036] Schelling, 1985, S. 395.
[1037] Vgl. Schelling, 1985, S. 396.
[1038] Schelling, 1985, S. 396.
[1039] Ebd.
[1040] Schelling, 2017, S. 45.
[1041] Vgl. Hegel, 2016.
[1042] Vgl. Kant, 2016.
[1043] Kant, 2016, Pos. 5697.
[1044] Hegel, 2016, S. 174. (Die Unterstreichung ist im Original kursiv dargestellt.)
[1045] Hegel, 2016, S. 176. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)

reduziert sich also auf die Trennung und direkte Behauptung der beiden Momente der Quantität, und zwar derselben als schlechthin getrennter.“[1046] Hegels Kritik setzt sich in der Kritik der Antinomien Kants fest, führt aber gleichzeitig oder im Nachgang auch seine eigenen Vorstellungen und philosophischen *‚Vorbilder‘* aus. *„Unendlich sinnreicher und tiefer als die betrachtete Kantische (...) Antinomie sind die dialektischen Beispiele der alten eleatischen Schule, besonders die Bewegung betreffend, die sich gleichfalls auf den Begriff der Quantität gründen und in ihm ihre Auflösung haben. Es würde zu weitläufig sein, sie hier noch zu betrachten; sie betreffen die Begriffe von Raum und Zeit und können bei diesen und in der Geschichte der Philosophie abgehandelt werden. Sie machen der Vernunft ihrer Erfinder die höchste Ehre; sie haben das reine Sein des Parmenides zum Resultate, indem sie die Auflösung alles bestimmten Seins in sich selbst aufzeigen, und somit an ihnen selbst das Fließen des Heraklit. Sie sind darum auch einer gründlicheren Betrachtung würdig als der gewöhnlichen Erklärung, daß es eben Sophismen seien; welche Assertion sich an das empirische Wahrnehmen nach dem – dem gemeinsamen Menschenverstande so einleuchtenden – Vorgange des Diogenes hält, der, als ein Dialektiker den Widerspruch, den die Bewegung enthält, aufzeigte (...). Die Auflösung, die Aristoteles von diesen dialektischen Gestaltungen macht, sind hoch zu rühmen und in seinen wahrhaft spekulativen Begriffen von Raum, Zeit und Bewegung enthalten.“*[1047]

Hegel hat aber auch positive Kritik für Kant, die er insbesondere an dessen *„teleologischen Prinzips“*[1048] vorgeschriebene Stellung festmacht. Die wesentlichen Gesichtspunkte daraus unterwirft Kant einer *„reflektierenden Urteilskraft“*[1049], durch die diese zu einem verbindenden Mittelglied[1050] wird, welches sich zwischen *„dem Allgemeinen der Vernunft und dem Einzelnen der Anschauung“*[1051] befindet und diese *„reflektierende Urteilskraft von der bestimmenden, welche letztere das Besondere bloß unter das Allgemeine subsumiere.“*[1052], unterscheidet.

„Solches Allgemeine, welches nur subsumierend ist, ist ein Abstraktes, welches erst an einem Anderen, am Besonderen, konkret wird. Der Zweck dagegen ist das konkrete Allgemeine, das in ihm selbst das Moment der Besonderheit und Äußerlichkeit hat, daher tätig und der Trieb ist, sich von sich selbst abzustoßen.“[1053]

Wenn Hegel im Anschluss und im Zusammenhang mit der Kritik an Kant feststellt,

[1046] Ebd. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1047] Hegel, 2016, S. 176 f. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1048] Hegel, 2016, S. 707.
[1049] Ebd. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1050] Vgl. Ebd.
[1051] Hegel, 2016, S. 707. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1052] Hegel, 2016, S. 707 f. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1053] Hegel, 2016, S. 708. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)

„Der Zweck hat sich als das Dritte zum Mechanismus und Chemismus ergeben; er ist ihre Wahrheit.“[1054], ist dies auch der Punkt, wieder zurückzukommen auf jenes, was Hegels Verständnis des Dritten, zunächst im Rückgriff auf seine *‚Phänomenologie des Geistes‘*[1055], bezeichnet. In dieser schreibt er z.B. im Kontext von *‚Geist‘*. *„Das dritte Moment der Wahrheit der Aufklärung endlich ist das Verhältnis der einzelnen Wesen zum absoluten Wesen, die Beziehung der beiden ersten.“*[1056]
Für Hegel, ist der Geist der Inhalt des Bewusstseins und dies
„Element des Denkens ist die Bewegung, zum Dasein oder Einzelnheit herunter zu steigen. Die Mitte zwischen ihnen ist ihre synthetische Verbindung, das Bewußtsein des Anderswerdens oder das Vorstellen als solches. Das dritte ist die Rückkehr aus der Vorstellung und dem Anderssein oder das Element des Selbstbewusstseins selbst. – Diese drei Momente machen den Geist aus; sein Auseinandertreten in der Vorstellung besteht darin, auf eine b e s t i m m t e Weise zu sein; diese Bestimmtheit aber ist nichts anderes, als eines seiner Momente. Seine ausführliche Bewegung ist also diese, in jedem seiner Momente, als in einem Elemente seine Natur auszubreiten; indem jeder dieser Kreise sich in sich vollendet, ist diese Reflexion in sich zugleich der Übergang in den Anderen. Die Vorstellung macht die Mitte zwischen dem reinen Denken und dem Selbstbewußtsein als solchem aus, und ist nur eine der Bestimmtheiten; zugleich aber, wie sich gezeigt, ist ihr Charakter, die synthetische Verbindung zu sein, über all diese Elemente ausgebreitet, und ihre gemeinschaftliche Bestimmtheit“[1057]
In der Einleitung zur *‚Phänomenologie des Geistes‘*[1058] zeigt Bonsiepen wie Hegel seine Phänomenologie an der *„Erfahrung der sittlichen Welt der Griechen (...) in der sich das Bewußtsein von seinen unmittelbaren Trieben und Meinungen reinigt, indem es seine Zwecke >>aus der Substanz selbst<< hervorgehen läßt.“*[1059]*, orientiert.* Bonsiepen schreibt in diesem Zusammenhang weiter. *„Das Dritte, das die Alternative zwischen abstrakter Subjektivität und bewußtlosen Gegenstand überwindet, damit die Unentschiedenheit des unglücklichen Selbstbewußtseins aufhebt und dieses zur Vernunft bringt, ist die aus der Substanz geborene Subjektivität. In der Konfrontation mit der sittlichen Welt der Griechen beginnt das Bewußtsein wieder bei einer Unmittelbarkeit, die mit der Unmittelbarkeit des abstrakten sinnlichen Seins im Stadium der sinnlichen Gewißheit verglichen werden kann.“*[1060]
Hegel schreibt im Abschnitt über die *‚Freiheit des Selbstbewußtseins‘*[1061].

[1054] Ebd.
[1055] Vgl. Hegel & Wessels, 1988.
[1056] Hegel & Wessels, 1988, S. 370.
[1057] Hegel & Wessels, 1988, S. 499 f.
[1058] Vgl. Hegel & Wessels, 1988.
[1059] Bonsiepen, In:, Hegel & Wessels, 1988, S. XXXVIII.
[1060] Ebd.
[1061] Vgl. Ebd.

„Für dies Bewußtsein ist diese positive Bedeutung des negativ gesetzten einzelnen Willens der Willen des anderen Extrems, der ihm, weil er eben ein anderes für es ist, nicht durch sich, sondern durch das Dritte, den Vermittler als Rat, wird."[1062] Er erklärt in der *‚Wissenschaft der Logik'*[1063] und in Bezug auf Leibnitz an einem Beispiel, den Unterschied zwischen dem Willen und dem Sollen, welches er als ein Besserwissen bezeichnet und damit seinen Philosophiekollegen Kant und Fichte zum Vorwurf macht[1064]. Denn, wenn deren höchster Punkt bezüglich der Auflösung von Widersprüchen in der Vernunft, durch das Sollen gemacht sein soll, ist damit lediglich ein Standpunkt eingenommen, welcher einem Beharren im Endlichen und damit selbst im Widerspruch ist, erreicht[1065]. Hegel beruft sich auf die Vorstellung eines Magneten, welcher ein Bewusstsein haben könnte und deshalb seinen Zug nach Norden als seinen eigenen Willen im Ausdruck eines ihm eigenen Freiheitsgesetzes ansieht[1066].

„Vielmehr, wenn er Bewußtsein, damit Willen und Freiheit hätte, wäre er denkend; somit würde der Raum für ihn als allgemeiner, alle Richtung enthaltender und damit die eine Richtung nach Norden vielmehr als eine Schranke für seine Freiheit sein, sosehr als für den Menschen eine Schranke, auf einer Stelle festgehalten zu werden, für die Pflanze aber nicht. (...) Die Pflicht ist ein Sollen gegen den besonderen Willen, gegen die selbstsüchtige Begierde und das willkürliche Interesse gekehrt; dem Willen, insofern er in seiner Beweglichkeit sich vom Wahrhaften isolieren kann, wird dieses als sein Sollen vorgehalten."[1067]

Hegel, der wie auch Schelling eine Naturphilosophie verfasst hat, geht in dieser ebenfalls auf den Magnetismus ein.

„Die totale Individualitat ist: (...) unmittelbar Gestalt als solche, und deren abstraktes Prinzip in freier Existenz erscheinend; (...) Der Magnetismus ist eine der Bestimmungen, die sich vornehmlich darbieten mußten, als der Begriff sich in der bestimmten Natur vermutete und die Idee einer Naturphilosophie faßte. (...) Die Natur ist vielmehr die Idee im Elemente des Außereinander, so daß sie ebenso wie der Verstand die Begriffsmomente zerstreut festhält und in Realität darstellt, aber in den höheren Dingen die unterschiedenen Begriffsformen zur höchsten Konkretion in Einem vereint (...)."[1068]

Das vielleicht als ein Abschweifen in die Naturphilosophie Hegels hier vorwerfbare, tilgt sich sofort im Grund der wichtigen Ausführungen, die Hegel im Rahmen seiner weiteren Auseinandersetzungen mit der Wirkung des Magnetismus macht, die er formuliert, als *„das Identische different und das*

[1062] Hegel & Wessels, 1988, S. 155.
[1063] Vgl. Hegel, 2016.
[1064] Vgl. Hegel, 2016, S. 115.
[1065] Vgl. Ebd.
[1066] Vgl. Hegel, 2016, S. 114.
[1067] Ebd. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1068] Hegel et al., 1991, S. 255 f.

Differente identisch zu setzen"[1069] Er schließt, dass der einzige tätige magnetische Unterschied nur darin besteht, *„daß das eine Ende (der eine Pol) dasselbe - ein Drittes - mit sich identisch setzt, was das andere (der andere Pol) von sich entfernt."*[1070] *„Für die Gleichnamigkeit ist jedoch keine andere Bestimmung vorhanden, als daß diejenigen gleichnamige sind, welche gleicherweise von einem Dritten beide angezogen oder beide abgestoßen werden. Dies Dritte aber hat ebenso seine Determination allein darin, jene Gleichnamigen, oder überhaupt ein Anderes entweder abzustoßen oder anzuziehen."*[1071] Wir müssen noch eine Weile bei Hegels Idee, *‚das Identische different zu setzen'*, verweilen, weil diese in der *‚Wissenschaft der Logik'*[1072] fortgeführt und in diesem Sinne erst dort gezeigt wird, dass sie als eine Art Modell, allumfänglich anschlussfähig ist. Hegel führt aus.

„Der Satz des ausgeschlossenen Dritten unterscheidet sich ferner vom oben betrachteten Satze der Identität oder des Widerspruchs, der so hieß: es gibt nicht etwas, das zugleich A und Nicht-A ist. Er enthält, daß es nicht etwas gebe, welches weder A noch Nicht-A, daß es nicht ein Drittes gebe, das gegen den Gegensatz gleichgültig sei. In der Tat aber gibt es in diesem Satze selbst das Dritte, das gleichgültig gegen den Gegensatz ist, nämlich A selbst ist darin vorhanden. Dies A ist weder +A noch –A und ebensowohl auch +A als -A. – Das Etwas, das entweder +A oder Nicht-A sein sollte, ist hiermit auf +A sowohl als Nicht-A bezogen; und wieder, indem es auf A bezogen ist, solle es nicht auf Nicht-A bezogen sein, sowie nicht auf A, indem es auf Nicht-A bezogen ist. Das Etwas selbst ist also das Dritte, welches ausgeschlossen sein sollte. Indem die entgegengesetzten Bestimmungen im Etwas ebensosehr gesetzt als in diesem Setzen aufgehobene sind, so ist das Dritte, das hier die Gestalt eines toten Etwas hat, tiefer genommen die Einheit der Reflexion, in welche als in den Grund die Entgegensetzung zurückgeht."[1073]

Günther übersetzt Hegels Aussage in eine modernere Terminologie[1074]. *„Die disjunktive Alternative von A und nicht-A schöpft den logischen Sinn der Gegenständlichkeit nicht aus. Es bleibt für das theoretische, sich in dem positiv-negativen Umtauschverhältnis ergehende Bewußtsein ein Rest übrig, der „gleichgültig gegen den Gegensatz ist", der im klassischen Formalismus entwickelt wird. D. h., der Gegensatz ist auf ein „Drittes" bezogen, das ihn trägt. Dieses Dritte hat „hier" - und mit „hier" ist gemeint: im Bewußtseinsraum der auf dem Umtauschverhältnis beruhenden (zweiwertigen) Reflexion - die „Gestalt eines toten Etwas". D. h., es ist nicht-transparentes, denkfremdes (Hegel sagt: „totes"), faktisches, originär objektives Sein. Aber „tiefer genommen", also in einer zweiten Thematik ist es „die Einheit der Reflexion". Damit aber verliert das Etwas, das allem theoretischen*

[1069] Hegel et al., 1991, S. 257.
[1070] Ebd.
[1071] Ebd.
[1072] Vgl. Hegel, 2016.
[1073] Hegel, 2016, S. 412.
[1074] Vgl. Günther, 1991, S. 218.

Denken zugrunde liegt, seine ursprüngliche Identität, in der es, wie es an einer anderen Stelle heißt: gleichgültig gegen sich selbst ist. In dem „tiefer genommenen" Verstehen des Etwas wird also die ursprüngliche Identitätsthematik des Denkens verlassen, weil man mit dem Tertium non datur an eine Grenze der Reflexion gelangt ist, in der der ursprüngliche Denkgegenstand, das Etwas, seine erste („tote") Identität verliert.“[1075] Dass sich Hegel in der oben zitierten Aussage gegen den *„Fundamentalsatz der klassischen Logik“*[1076] stellt, der behauptet, *„daß der Gegenstand des Denkens im Denkprozeß seine Identität mit sich selbst unveränderlich beibehält.“*[1077], ist für Günther Hinweis darauf, dass Hegel in der Beschreibung seines logischen Systems *„der Idee einer zweiten Logik“*[1078] sehr nahe gekommen ist[1079]. Nehmen wir den Begriff der Identität nochmal mit Hegel auf und kommen damit zum Begriff des Widerspruchs. Hegel schreibt in einer Anmerkung zu seinen Ausführungen bezüglich des Tertium non datur. *„Wenn nun die ersten Reflexionsbestimmungen, die Identität, die Verschiedenheit und die Entgegensetzung, in einem Satze aufgestellt worden, so sollte noch vielmehr diejenige, in welche sie als in ihre Wahrheit übergehen, nämlich der Widerspruch, in einem Satz gefaßt und gesagt werden: »Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend«, und zwar in dem Sinne, daß dieser Satz gegen die übrigen vielmehr die Wahrheit und das Wesen der Dinge ausdrücke.“*[1080] Und weiter unten führt er aus was an der bestehenden Logik anstößig ist und wie er den Widerspruch versteht. *„Es ist aber eines der Grundvorurteile der bisherigen Logik und des gewöhnlichen Vorstellens, als ob der Widerspruch nicht eine so wesenhafte und immanente Bestimmung sei als die Identität; ja, wenn von Rangordnung die Rede und beide Bestimmungen als getrennte festzuhalten wären, so wäre der Widerspruch für das Tiefere und Wesenhaftere zu nehmen. Denn die Identität ihm gegenüber ist nur die Bestimmung des einfachen Unmittelbaren, des toten Seins; er aber ist die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit.*[1081]

Kommen wir wieder zurück zu Hegels Aussagen zum ausgeschlossenen Dritten, wird den aufmerksamen Leser:innen das weiter oben am Beispiel des Magneten beschriebene Prinzip einleuchtend geworden sein und indem Hegel es sozusagen in Buchstaben und Günther auch diese noch einmal

1075 Günther, 1991, S. 218 f.
1076 Günther, 1991, S. 219.
1077 Ebd.
1078 Ebd.
1079 Vgl. Günther, 1991, S. 219.
1080 Hegel, 2016, S. 413.
1081 Ebd.

‚übersetzt' ist wiederum der Anschluss zu Kant, Fichte und Schelling hergestellt. Und möglicherweise auch zu Luhmanns *„Einheit der Differenz"*[1082] und seinem *„eingeschlossenen ausgeschlossenen Dritten"*[1083] als die vermeintliche Differenz[1084].

Hegel und Schelling waren befreundet, und auch Schelling widmet in seinen *‚Ideen zu einer Philosophie der Natur'*[1085] dem Magneten ein ganzes Kapitel[1086] und besonders auf das Subjekt-Objekt bezügliche, scheint es nicht zu verwundern, dass sich ihre Aussagen, wenn auch in anderem sprachlichen Ausdruck, sehr ähnlich sind. In Kritik an Fichte durch Schelling, der diesem in dessen Absolutsetzung des Subjekts genau wie Hegel nicht folgen will und dies deswegen als Subjekt-Objekt denkt, könnte dies nachvollziehbar werden[1087]. Schelling erarbeitet eine idealistische Naturphilosophie, in welcher sich ein Absolutes als Natur und in Ich-Gestalt zeigt[1088]. Hegel kann jedoch das Absolute nicht als ein in den Gegensätzen ruhendes anerkennen[1089]. *„Für Hegel, den Philosophen des bewegten Denkens (...) muss vielmehr eine lebendige Einheit sein, in der die Unterschiede nicht verstummen, sondern aufgehoben sind."*[1090] In der *‚Wissenschaft der Logik'*[1091] bezieht Hegel bezüglich seines Idealismus Stellung und schreibt. *„Anderer Idealismus, wie zum Beispiel der Kantische und Fichtesche, kommt nicht über das Sollen oder den unendlichen Progreß hinaus und bleibt im Dualismus des Daseins und des Fürsichseins. In diesen Systemen tritt das Ding-an-sich oder der unendliche Anstoß zwar unmittelbar in das Ich und wird nur Für-dasselbe; aber er geht von einem freien Anderssein aus, das als negatives Ansichsein perenniert."*[1092]

Hegel verteidigt die Bestimmung der Identität als Subjekt-Objekt zunächst für rechtens und akzeptiert, dass sie als formellerer, oder der subjektivere Begriff, als das Objekt als solches ist[1093]. Aber er ist bestimmter aufzufassen[1094]. Hegel könnte sich hier z.B. auf Fichtes folgende Aussagen bezogen haben. *„Alles mögliche Bewusstseyn, als Objectives eines Subjekts, setzt ein unmittelbares Bewusstseyn, in welches Subjectives und Objectives schlechthin Eins seyen, voraus; ausserdem ist Bewusstseyn schlechthin unbegreiflich. Man wird immer vergeblich nach einem Bande zwischen dem Subjecte und Objecte suchen, wenn man sie nicht gleich ursprünglich in ihrer Vereinigung aufgefasst*

[1082] Luhmann & Baecker, 2017, S. 446.
[1083] Luhmann, 1993, S. 199.
[1084] Vgl. Ebd.
[1085] Vgl. Schelling, 2017a.
[1086] Vgl. Schelling, 2017a, S. 145 ff.
[1087] Vgl. Ostritsch, 2020, S. 73.
[1088] Vgl. Ebd.
[1089] Vgl. Ostritsch, 2020, S. 74.
[1090] Ostritsch, 2020, S. 74.
[1091] Vgl. Hegel, 2016.
[1092] Hegel, 2016, S.142. (Die Unterstreichungen sind im Original kursiv dargestellt.)
[1093] Vgl. Hegel, 2016, S.726.
[1094] Vgl. Ebd.

hat.“[1095]*„Das Ich ist nicht zu betrachten, als blosses Subject, wie man es bis jetzt beinahe durchgängig betrachtet hat, sondern als Subject-Object in dem angegebenen Sinne.“*[1096]

Hegel meint dagegen, dass der subjektive Begriff, als wahre Realität, die er erreicht, das*„(...) absolute Urteil, dessen Subjekt als die sich auf sich beziehende negative Einheit sich von seiner Objektivität unterscheidet und das Anundfürsichsein derselben ist, aber wesentlich sich durch sich selbst auf sich bezieht, - daher Selbstzweck und Trieb ist; die Objektivität hat das Subjekt eben darum nicht unmittelbar an ihm – es wäre so nur die in sie verlorene Totalität des Objekts als solchen-, sondern sie ist die Realisation des Zwecks, eine durch die Tätigkeit des Zwecks gesetzte Objektivität, welche als Gesetztsein ihr Bestehen und ihre Form nur als durchdrungen von ihrem Subjekt hat.“*[1097]

Die Differenz in der Aussage Hegels, zu der von Fichte, ist nicht zu überlesen und auch Schellings Abwehr gegen Fichtes Meinung wird verständlich. Kommen wir auf die von Bonsiepen erwähnte *„aus der Substanz geborene Subjektivität“*[1098] Hegels zurück und fügen noch ein Zitat aus der Vorrede Hegels zur *‚Phänomenologie des Geistes‘*[1099] ein, wird offensichtlich, dass sich das Bestreben Hegels, das Dritte vorausgesetzt, in den Begriffen der Vermittlung, des Werdens und der Reflexion bewegt und damit ist auch jenes ausgedrückt, was Hegels Schaffen in und durch die Metapher der Bewegung begründet.

„Die lebendige Substanz ist ferner das Sein, welches in Wahrheit S u b j e k t, oder was dasselbe heißt, welches in Wahrheit wirklich ist, nur insofern sie die Bewegung des sich selbst Setzens, oder die Vermittlung des sich anders Werdens mit sich selbst ist. Sie ist als Subjekt die reine e i n f a c h e N e g a t iv i t ä t, ebendadurch die Entzweiung des Einfachen, oder die entgegensetzende Verdopplung, welche wieder die Negation dieser gleichgültigen Verschiedenheit und ihres Gegensatzes ist; nur diese sich w i e d e r h e r s t e l l e n d e Gleichheit oder die Reflexion im Anderssein in sich selbst - nicht eine u r s p r ü n g l i c h e Einheit als solche, oder u n m i t t e l b a r e als solche, ist das Wahre. Es ist das Werden seiner selbst, der Kreis, der sein Ende als seinen Zweck voraussetzt und zum Anfänge hat, und nur durch die Ausführung und sein Ende wirklich ist.“[1100]

Für Fichte, um auf die Reflexion zurückzukommen, die als ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Sinnlogik Hegels in Bezug auf die alte Sachlogik[1101] gelten darf, barg diese einen Widerspruch.

„Das Ich kann sich nicht durch Reflexion als frei setzen, dies ist ein Widerspruch, und auf diesem Wege könnten wir nie zu der Annahme kommen, dass wir frei seyen; aber es eignet sich etwas zu, als

[1095] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 528.
[1096] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 529.
[1097] Hegel, 2016, S.726.
[1098] Bonsiepen, In:, Hegel & Wessels, 1988, S. XXXVIII.
[1099] Vgl. Hegel & Wessels, 1988.
[1100] Hegel & Wessels, 1988, S.14.
[1101] Vgl. Günther, 1978, S. 209.

Product seiner eigenen freien Thätigkeit, und insofern setzt es sich wenigstens mittelbar als frei."[1102] Wie bemerkt, kritisieren Hegel und Schelling dies an Fichtes Theorie, in welcher dieser *„(...) den Gegensatz von Subjekt und Objekt in der All-Einheit des absoluten Ich aufzulösen."*[1103], versucht. Hegel, schreibt in seiner Vorrede zu *‚Phänomenologie des Geistes'*[1104].

„So wie der Ausdruck der Einheit des Subjekts und Objekts, des Endlichen und Unendlichen, des Seins und Denkens u.s.f. das Ungeschickte hat, daß Objekt und Subjekt u.s.f. das bedeuten, was sie außer ihrer Einheit sind, in der Einheit also nicht als das gemeint sind, was ihr Ausdruck sagt, eben so ist das Falsche nicht mehr als Falsches ein Moment der Wahrheit."[1105]

Deswegen gilt es hier noch auf jenes zu kommen, was als die weitergedachte Reflexion im Sinne Hegels, *„Reflexion-in-sich und die Reflexion-in-Anderes"*[1106], bedeutet. Er erklärt im Abschnitt *„Das Wesen als Reflexion in ihm selbst"*[1107] in der *‚Wissenschaft der Logik'*[1108], dass er das Wesen als das Sein versteht und jenes ihm gegenüberstehende nur Schein ist[1109]. Schein ist ein Begriff, der in Hegels Logik, neben den genannten, noch eine herausragendere Stellung einnimmt, weil durch ihn, wie Günther schreibt, der *„komplizierte Reflexionsmechanismus, in dem und durch den sich Bewußtsein bildet"*[1110], beschrieben ist. Es ist jedoch nicht allein der Reflexionsmechanismus, der hier beschrieben wird, es ist nach Günther auch die Hinführung *„zu dem Wichtigsten, was Hegel je über Logik gesagt hat. Er erhält nämlich den Schlüssel zu der logischen Struktur der „Dialektik", und in ihm ist die Idee einer kontra-Aristotelischen Logik konzipiert."*[1111] Dieser Auslegung durch Günther soll hier mit der Nennung der wichtigsten Sätze von Hegel abschließend noch gefolgt werden. Hegel leitet ein. *„Das Sein ist Schein. (...) Der Schein ist der ganze Rest, der noch von der Sphäre des Seins übriggeblieben ist. Er scheint aber selbst noch eine vom Wesen unabhängige unmittelbare Seite zu haben und ein Anderes desselben überhaupt zu sein. Das Andere enthält überhaupt die zwei Momente des Daseins und des Nichtdaseins. Das Unwesentliche, indem es nicht mehr ein Sein hat, so bleibt ihm vom Anderssein nur das reine Moment des Nichtdaseins; der Schein ist dies unmittelbare Nichtdasein so in der Bestimmtheit des Seins, daß es nur in der Beziehung (...) auf Anderes, in seinem Nichtdasein Dasein hat, das Unselbständige, das nur in seiner Negation ist. Es bleibt ihm also nur die reine Bestimmtheit der Unmittelbarkeit; es ist als die reflektierte Unmittelbarkeit, d. i. welche*

[1102] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 371.
[1103] Ostritsch, 2020, S. 58.
[1104] Vgl. Hegel & Wessels, 1988.
[1105] Hegel & Wessels, 1988, S. 30.
[1106] Hegel, 2016, S. 466.
[1107] Hegel, 2016, S. 366.
[1108] Vgl. Hegel, 2016.
[1109] Vgl. Hegel, 2016, S. 366.
[1110] Günther, 1991, S. 246.
[1111] Ebd.

nur vermittels ihrer Negation ist und die ihrer Vermittlung gegenüber nichts ist als die leere Bestimmung der Unmittelbarkeit des Nichtdaseins."[1112] Für Günther kann Hegel in diesem Zitat zeigen, dass das Zweiwertigkeitsprinzip im Vorgang der Reflexion auf eine äußere Reflexion bestehen bleibt[1113]. An der Reflexion auf „*Das Andere enthält überhaupt die zwei Momente des Daseins und des Nichtdaseins."*[1114], macht Günther seine These fest. *„Ich und Sein spiegeln sich gegenseitig. Es existiert zwischen ihnen ein metaphysisches Äquivalenzverhältnis. Das Sein ist „Aristotelisch" und das Ich oder die Reflexion ist „kontra-Aristotelisch". Sie bildet das Sein noch einmal in sich ab. In der Reflexion auf die naive Bewußtseinslage ist der thematische Gehalt von Bewußtsein und Objekt (...)"*[1115], und hier zitiert Günther wieder Hegel, *„nur aus dem Sein in den Schein übersetzt worden, so daß der Schein innerhalb seiner selbst jene mannigfaltigen Bestimmtheiten hat, welche unmittelbare, seiende, andere gegeneinander sind."*[1116] Wenn man nun genau verstehen will, muss man nochmals zurück und jenes lesen, wo der Schein[1117] „*als die leere Bestimmung der Unmittelbarkeit des Nichtdaseins."*[1118], erklärt wurde[1119]. Hegel führt fast am Ende seiner Gedanken zum Schein aus. *„In der Sphäre des Seins entsteht dem Sein als unmittelbarem das Nichtsein gleichfalls als unmittelbares gegenüber, und ihre Wahrheit ist das Werden. In der Sphäre des Wesens findet sich zuerst das Wesen und das Unwesentliche, dann das Wesen und der Schein gegenüber, – das Unwesentliche und der Schein als Reste des Seins. (...) Das Wesen in dieser seiner Selbstbewegung ist die Reflexion. (...) Das Werden im Wesen, seine reflektierende Bewegung, ist daher die Bewegung von Nichts zu Nichts und dadurch zu sich selbst zurück."*[1120] Hegels *‚große Logik'* begleitet *„das Thema des Denkens"*[1121], welches mit Bezug auf den Schein, der von Hegel Reflexion genannt wird und in diesem Sinne als Reflexion-in-sich durch die aristotelische Logik formuliert wird, Günthers Analyse[1122]. *„Reflexion ist Wiederholung. Unser theoretisches Bewußtsein besitzt also seine eigene logische Struktur in doppelter Weise, einmal naiv, unreflektiert und dann zusätzlich „übersetzt", reflektiert als „Schein" oder „Bild"."*[1123] Dies ist für Günther der Grund zu sagen, weshalb die aristotelische Logik allein nicht reicht um den *„Reflexionsprozeß unseres Bewußtseins zu dirigieren. Sie ist notwendig gekoppelt mit einer „kontra-Aristotelischen" Systematik des Denkens, die sich als reflektiertes Bild des*

[1112] Hegel, 2016, S. 368 f.
[1113] Vgl. Günther, 1991, S. 245 f.
[1114] Hegel, 2016, S. 368.
[1115] Günther, 1991, S. 246.
[1116] Hegel, 2016, S. 369.
[1117] Vgl. Günther, 1991, S. 246.
[1118] Hegel, 2016, S. 368 f.
[1119] Vgl. Günther, 1991, S. 246.
[1120] Hegel, 2016, S. 370 ff.
[1121] Günther, 1991, S. 248.
[1122] Vgl. Ebd.
[1123] Ebd.

ursprünglich naiven und gegenstandsbefangenen Begreifens herausstellt. Diese reflektierte oder wiederholte Form enthält nichts, was nicht in der ursprünglichen Gestalt des Bewußtseins explizit gegeben ist. Hegel stellt das ausdrücklich fest: die einfache Relexion-in-sich enthält genau dieselben Bestimmtheiten, die „an sich" seiende sind."[1124] In Auseinandersetzung mit der aristotelischen Logik bezog sich Günther, wie erwähnt, in vielen seiner Werke immer wieder auf die genannten Philosophen des deutschen Idealismus. Insbesondere Hegels Werk hinterließ ihm vielfältige Ideen für Anschlussthemen an seine eigene Forschung zur drei- und mehrwertigen Logik. In seiner Dissertation, die er unter dem Titel ‚*Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik*'[1125] 1978 veröffentlichte, stellt er am Ende für das „*subjektivistische Thema*"[1126] folgendes fest.

„*Die Herausarbeitung dieser zweiten Thematik ist eine dringende Aufgabe der logisch-systematischen Arbeit der Zukunft. Aus ihr wird ganz von selbst die Problematik der "Vermittlung" herauswachsen und dann mag Hegel wieder Wegweiser der weiteren Arbeit an der Logik sein.*"[1127]

[1124] Ebd.
[1125] Vgl. Günther, 1978.
[1126] Günther, 1978, S. 224.
[1127] Ebd.



12. Erkundungsaufstellungen – in Präsenz

12.1 Die Welt wird erfahrbar mit der richtigen Frequenz

Erkundungsaufstellung zur dreiwertigen Logik am 10.09.2019 an der Universität Bremen
Die Aufstellung wurde aufgezeichnet (Film + Ton) und transkribiert. Das Transkript befindet sich im Anhang 12.1.
Aufstellungsleiter: Prof. Dr. Georg Müller-Christ,
Anliegengeber: Steffen Groschupp
Themen: These-Antithese-Synthese-zweiwertige Logik, Ich-Du/Es-dreiwertige Logik, Zukunftskontext (+ 100 Jahre)
Aufstellungsfragen: Was bildet sich in den unterschiedlichen Kontexten bei der Frage nach den jeweils zugrunde liegenden Denksystemen ab? Deutet die Kommentation von C auf die Wahrnehmung unterschiedlicher Denkräume hin? Wird eine, zwischen den Kontexten vorgenommene *‚Umpolung'* der Elemente von den Repräsentant:innen wahrgenommen und interpretiert?
Format der Aufstellung: Doppelt verdeckt, weder Thema noch die Inhalte der unterschiedlichen Kontexte sind den Repräsentant:innen bekannt.
Beteiligte: 6 Personen inkl. Aufstellungsleiter.
Repräsentant:innen: A (These oder Subjekt oder Ich), B (Antithese oder Objekt oder Du / Es), C (Synthese, zweiwertige Logik, dreiwertige Logik, nicht näher benanntes Denksystem), 1 / 2 (Beobachterinnen) mit der Aufgabe, Wahrnehmungen in den Kontexten zu beschreiben und der Möglichkeit, sich innerhalb ihrer Felder frei zu bewegen.
Raumaufteilung: Zwei Felder, jeweils ein Feld für A und B und ein Feld für C. Als *‚verbale Grenze'* zwischen dem Feld der Repräsentanten A und B, welche zusammen ein Feld nutzen und dem Feld für C, ist auf dem Boden ein Seil ausgelegt.
Repräsentantin als Beobachterin im Feld (1): Am seitlichen Rand auf einem Stuhl sitzend, mit der Aufgabe zwischen A und B zu beobachten und zu kommentieren und der Freiheit auch selbst im Aufstellungsraum mitzuwirken.
Repräsentantin als Beobachterin im Feld (2): Ebenfalls am seitlichen Rand, neben (1) auf einem Stuhl sitzend, mit der Aufgabe das zwischen dem Feld A / B und C stattfindende zu beobachten und zu kommentieren und der Freiheit, auch selbst im Aufstellungsraum aktiv zu werden.
Ablauf der Aufstellung: Befragung und Beobachtung durch den Aufstellungsleiter. Dieser führt in einer erkundenden Haltung durch vier unterschiedliche Kontexte. Danach zu fragen, wie sich das

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_12

System zeigt und das zu akzeptieren, was es zeigt[1128], entspricht der Anerkennung dieser Verpflichtung. Ich zeige nachfolgend lediglich jeweils eine Draufsicht auf die vier Kontexte in welche ausgesuchte Dialogstellen eingefügt sind. Die Repräsentant:innen standen im Aufstellungsverlauf auf der dargestellten Position im Raum. Dabei entsprechen die hier angedeuteten Grenzen des Vierecks den ungefähren Raumgrenzen. Das heißt, A und B standen an den räumlichen Grenzen des Aufstellungsraums. Für A war die Raumgrenze des ersten Kontexts eine Fensterfront und für B eine Wandfront. Die in die Aufstellung involvierten Beobachter 1 und 2 sitzen an der Wandfront. C steht mehr in der Nähe der Fensterfront. Die unbeteiligten Beobachter sitzen an der Fensterfront und im rechten Winkel am Ende der Wand- bzw. Fensterfront. Im Anschluss biete ich vorerst aus den Kontexten eruierte Annahmen an. Metaphern, Kernsätze, und eine erkenntnisleitende These folgen in der Zusammenschau und im Übergang zu Aufstellungen mit neuen Kontexthintergründen. Kontexthintergrund der nachfolgenden Aufstellung war die in der ursprünglichen Forschungsfrage ausgedrückte Frage nach der Möglichkeit eines sich außerhalb zweiwertiger, aristotelischer Denklogik zeigenden Denkmusters. Ausgehend von den im vorangehenden Text analysierten Logiken, Thesen, Theorien, Modellen etc., entwickelte sich die Idee eines ersten Aufstellungsexperiments im Sinne einer Erkundung. Deren Kontexte so zu gestalten wären, dass sie ein theoretisches, triadisches Vorgehen (Kontext 1) hinterfragen und von dort aus dem Sprung in einen versubjektivierten Aspekt der Theorie dreiwertiger Logik, im Sinne der *‚logischen Trinität'* des Ich – Du/Es, von Günther, wie sie unter 8.3 dargestellt wurde, zu wagen (Kontext 2). In einem nächsten Schritt sollte zur Erkennung eventueller Unterschiede die Versubjektivierung des Objekts wieder aufgehoben und der Unterschied bezüglich des sich zeigenden Denksystems beobachtet werden (Kontext 3). Im letzten Kontext (4), sollte das gesamte Aufstellungsgeschehen in die Zukunft in 100 Jahren überführt werden. Um den Leser:innen den Einstieg in die eigene Verarbeitung des Geschehens, im Spüren des *‚Hintergrundrauschens',* zu erleichtern, d.h. die eventuelle Stimmigkeit der Aussagen der Repräsentant:innen mit dem was die Historie uns hinterlassen hat zu prüfen, denn um mehr ging es zunächst nicht, könnte auch eine fragmentarische Selbstauswertung möglich sein. Wenn ich hier lapidar schreibe, dass es nicht um mehr ging, ist das natürlich eine die tatsächliche Komplexität untertreibende Aussage.

Die Prüfung impliziten Wissens aus einem Theoriebereich, der den Repräsentant:innen in philosophisch und logischer Theorie völlig fremd war und durch das *‚doppelte Nichtwissen'*, fremd sein musste, aber dennoch das jeweils eigene *‚Ich'* und *‚Du'* derart berühren sollte, dass es durch seine Spürungen auch zum Ausdruck bringen könnte, was es als *‚Es'* berührt, lässt die Komplexität dieses Ansinnens erkennen.

[1128] Vgl. Müller-Christ, In: Nazarkiewicz et al., 2020, S. 68.

1. Kontext: A (**These**), B (**Antithese**), C (**Synthese**), (**1**) und (**2**) mit ihren Aufgaben

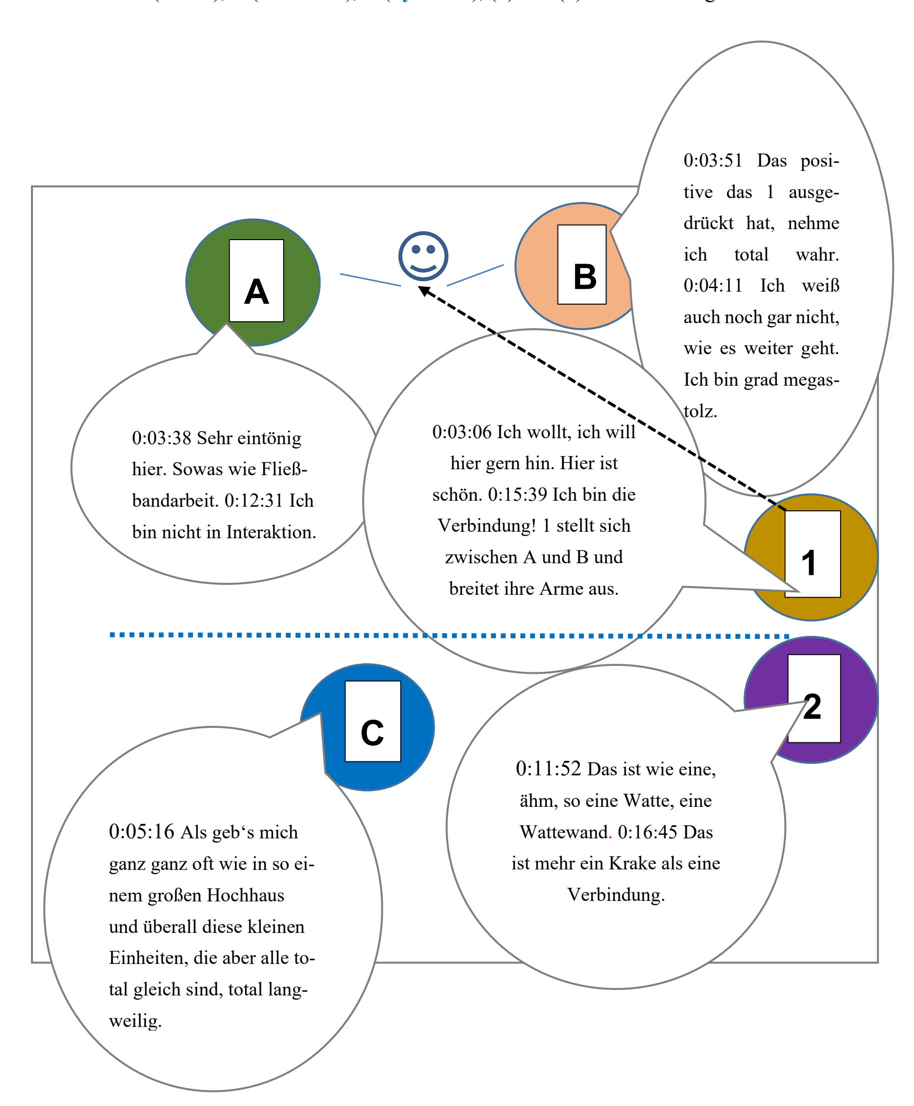


Abbildung 32 (eigene Darstellung Kontext 1, Erkundungsaufstellung 12.1)

2. Kontext: A (**Ich**), B (**Du / Es**), C (**3 wertige Logik**), (**1**) und (**2**) mit ihren Aufgaben

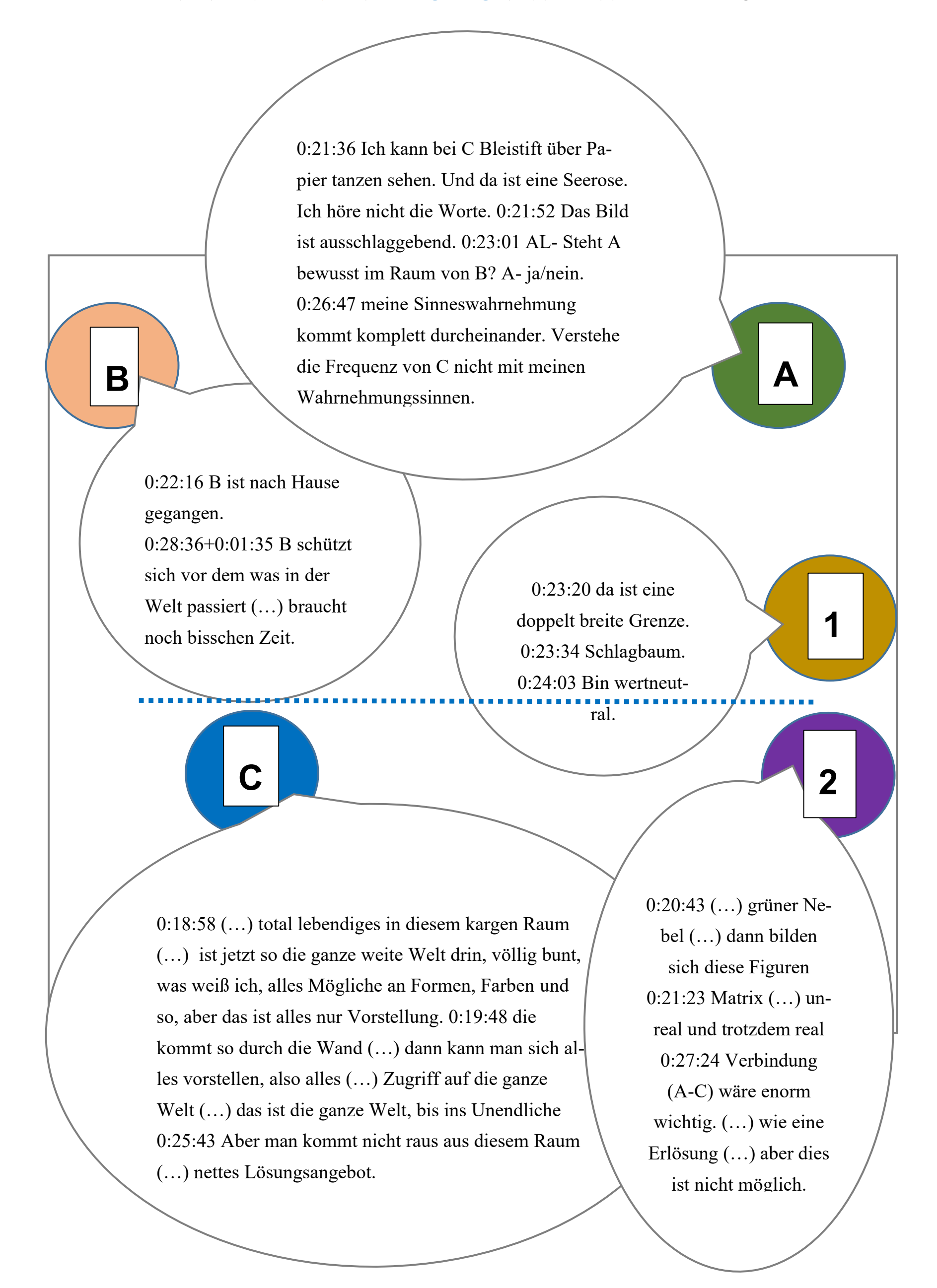


Abbildung 33 (eigene Darstellung Kontext 2, Erkundungsaufstellung 12.1)

3. Kontext: A (**Subjekt**), B (**Objekt**), C (2 wertige Logik), (**1**) und (**2**) mit ihren Aufgaben

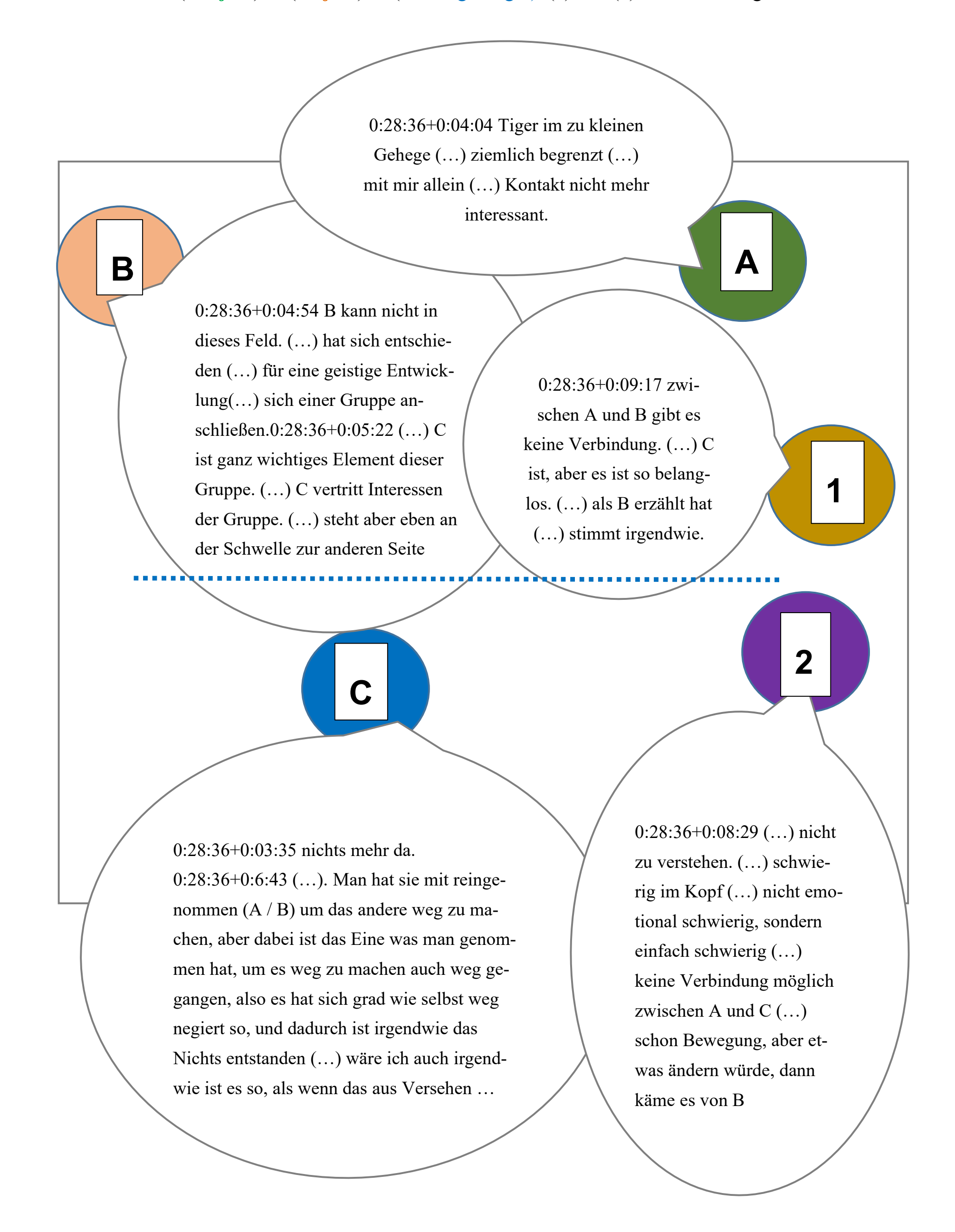


Abbildung 34 (eigene Darstellung Kontext 3, Erkundungsaufstellung 12.1)

4. Kontext: 100 Jahre in die Zukunft versetzt. Diese Annahme wird den Repräsentanten vom Aufstellungsleiter, mit der Aufforderung, sich in ihren jeweiligen Feldern nach eigenem Belieben neu zu positionieren, mitgeteilt.

0:28:36+0:11:22 A schiebt mit dem Fuß die Grenze (blaues Seil), erst ganz leicht, dann heftiger zusammen und stellt sich darauf. (…) 0:28:36+0:11:26 Wie auf einer fliegenden Schlange surfen 0:28:36+0:14:26 Das ist bedingungslos und hinzunehmen, anzunehmen, es muss nicht hinterfragt werden.

0:28:36+0:16:25 (…) zwischen A und B ist keine Verbindung. (…) entwickelt sich so langsam (…) Kann ich sehen.

B

0:28:36+0:13:04 (…) hier scheint die Sonne, hier ist alles fein, aber dass was wir vor hundert Jahren angefangen haben, das ist jetzt hier (…) Stück weit stolz (…) Anteil, der sagt ne ne ne ne (Melodie) ihr habt's nicht gesehen (…) Schadenfreude (…) unangenehm. (…) das ist die Welt nach C die die Information mitträgt, was C initiiert hat oder gemacht hat…

A

1

2

C

0:28:36+0:15:54 (…) was B beschrieben hat, was A beschrieben hat, da gibt's nichts hinzuzufügen. 0:28:36+0:16:13 Aufgegangen…, das Richtige 0:28:36+0:18:55 als ob A Welt auf den Schultern träg.

0:28:36+0:11:38 So, bin auf jeden Fall nicht mehr hier. 0:28:36+0:11:46 Irgendwie, nicht mehr interpretierbar (…) Energiestrahl (…) vital, so richtig schnell durchs Weltall fliegen, sowas (…) finde ich es irgendwie schön.

Abbildung 35 (eigene Darstellung Kontext 4, Erkundungsaufstellung 12.1)

Die Entwicklung der Inhalte und Begrifflichkeiten für das Konstrukt der *‚These – Antithese – Synthese‘* einschließlich der unterschiedlichen Annäherungen über die *„Vereinigung ihrer Behauptungen“*[1129] (Kant), nach *„synthetischer Regel“*[1130] und einem Merksatz: *„So wenig Antithesis ohne Synthesis, oder Synthesis ohne Antithesis möglich ist; ebenso wenig sind beide möglich ohne Thesis:“*[1131] (Fichte), Subjekt und Objekt und die *„zwischen beiden schwebende Tätigkeit des Ichs“*[1132], als Beschreibung des *„Fortgang von Thesis zur Antithesis und von da zur Synthesis“*[1133] welcher im *„Mechanismus des Geistes“*[1134] gründet (Schelling), und Hegels Abwehr gegen all dies und der Idee *„das Identische different und das Differente identisch zu setzen“*[1135], die sich auch in der von ihm postulierten *„Einheit der Reflexion“*[1136] erklärt, könnte als die Suche nach einem neuen Denkmodell beschrieben werden, die noch nicht beendet ist. Mit den nun vorliegenden Daten aus dem *„Feld des Werdenden“*[1137] der ersten Erkundungsaufstellung zu diesem Kontext, könnte eine Interpretation im Sinne der Nacherzählung eines kleinen Ausschnitts dieser historischen Entwicklung gelingen, und dass, obwohl deren Urheber, Themen, Thesen, Begriffe und Motivationen unbekannt waren. Nichts anderes, so hat es den Anschein, ist durch die ausgesprochenen Wahrnehmungen der Repräsentant:innen dieses ersten aufgestellten Systems, geschehen. Verbleiben wir im ersten Kontext und greifen nur die Repräsentanz von 1 auf, die sich in die Mitte von These und Antithese stellt und sagt, *‚Ich‘* bin die Verbindung, könnten wir auf Kant, Fichte, insbesondere Schelling und sein *‚schwebendes Ich‘* und auch Hegel verweisen. Wie kommt 1 zu dieser Reaktion und dieser Aussage? Wir wissen es nicht. Aber die Motivation, die verbunden mit einer emotionalen Resolutheit und des betonten *‚ICH, wollte hier hin‘*, welches nur auf einem kognitiven Anteil des *‚Nichtwissens‘* beruht haben könnte und der entstehende Zweifel, der jedoch im aufgespannten Kontextrahmen der verschiedenen Auslegungen durch die *‚Idealisten‘* zu verbleiben scheint, ist ein Beispiel für das Entstehen ontologischer Sicherheit. Was veranlasst A, die aufgestellte These, zu sagen, dass es eintönig und wie Fließbandarbeit ist? Und B, die Antithese, dass sie Megastolz ist? Und C, die Synthese, sieht sich selbst als ganz oft in immergleichen kleinen Einheiten vorkommend, wie in einem Hochhaus. Wie kommt sie dazu? Wir wissen es nicht. Aber wir sehen, dass die Aussagen mit dem offengelegten Kontext interpretierbar sind. Denn dieses Denken in kleinen Einheiten, vielleicht Schubladen, könnte unserem *‚entweder-oder‘* der Zweiwertigkeit entsprechen, welche auch der Prüfung von Thesen und

---

[1129] Kant, 2016, Pos. 5536.
[1130] Fichte et al., 1986, S. 92.
[1131] I. H. Fichte & Fichte, 1971, S. 115.
[1132] Schelling, 2017, S. 43f.
[1133] Schelling, 2017, S. 43f.
[1134] Ebd.
[1135] Hegel et al., 1991, S. 257.
[1136] Hegel, 2016, S. 412.
[1137] Scharmer, 2019, S. 40.

ihrer Entgegensetzung als Antithesen unterliegt. Das vorn beschriebene Falsifikationsprinzip ist hierfür Beispiel genug. Nach dem Wechsel in den zweiten Kontext könnte dieses *‚könnte'* noch etwas von seiner konjunktiven Unsicherheit verlieren, denn es scheint in diesem Kontext durch die Einführung der dreiwertigen Logik und der ontologischen Orte Ich, Du, Es, tatsächlich alles anders geworden zu sein. C, jetzt das neue *‚Denkwerkzeug'* als die dreiwertige Logik, fühlt sich lebendig, hat scheinbar Zugriff auf die ganze Welt, beklagt jedoch, dass das alles nur Vorstellung sein könnte. 2, die Beobachterin sieht, dass es dringend wäre, dass zwichen A (Ich) und dem C (dreiwertige Logik) eine Verbindung hergestellt wird und dies dann wie eine Erlösung sein könnte. Dass das in *‚Du'* und *‚Es'* aufgelöste B noch ein bisschen Zeit braucht, könnte damit erklärt werden, dass das Heraustreten dieser zwei ontologischen Orte aus dem Objekt erst spät, zwar im Beginn mit Hegel aber tatsächlich erst mit Günther (siehe 8.3), erfolgt ist. Wir haben vorn lesen können, dass das *‚These-Antithese-Synthese'*-Konstrukt von Anfang an, mit Kant, und dessen *‚Ich'* und weiter mit Fichte und Schellings *‚Ich'* im *‚Subjekt-Objekt'*-Problem, und in Fortsetzung auf das *‚Ich und nicht Ich'* und *‚Wissen und Nichtwissen'* in Erklärung dieses Konstrukts selbst, einbezogen war. Hegel stellt in Kritik des idealistischen Sollens auf Selbstzweck und Trieb[1138] ab, und führt so das Subjekt vom Objekt weg. Diesen Vorgang beschrieb er als das anders Werden in einer Bewegung durch Vermittlung[1139]. Wir könnten annehmen, dass das Auftreten von drei ontologischen Orten zur *‚Lebendigkeit'* und der Zugriffsmöglichkeit des nun dreiwertigen Systems C, zur umfassenden Erfahrbarkeit der Welt geführt hat. Das Lösungsangebot und die nette Idee, erscheint als möglicher Hinweis der Erweiterung des Denkraums in ein *‚sowohl als auch'*. Das von A, dem *‚Ich',* nicht hörbare Wort, die zwar wahrnehmbare, aber sinnlich nicht verstehbare Frequenz, die C, die dreiwertige Logik, aussendet, und der Hinweis auf das ausschlaggebende Bild, könnte auf einen sich abbildenden, langen, aber möglichen Lernprozess hindeuten. Das *‚Ja/nein'* als Antwort des A auf die Frage der Benutzung des Raums von B, des *‚Du/Es',* im Zusammenhang mit den durcheinandergekommenen Wahrnehmungssinnen des A, *‚Ich'*, könnte auf die Schwierigkeit des Umdenkens oder Mitdenkens der dreiwertigen- zur zweiwertigen Logik, hindeuten. Die Aussage von 2, der Beobachterin, bezüglich einer nicht möglichen Überbrückung des Unwirklichen, führt z.B. in ihrer doppelten Negation ins Wirkliche zurück. Die sich immer neu bildenden Figuren in Form einer realen Matrix könnten auf eine spätere Mögkichkeit der Formalisierung der schwierig darzustellenden Verbindung des zwei- und dreiwertigen, hindeuten. Im dritten Kontext und der hier eingeführten Zweiwertigkeit, scheint alles Vorhergehende wieder aufgelöst. Das A, als das wieder in das Subjekt geführte *‚Ich'*, welches das B, vorher *‚Du, Es',* nun wieder als Objekt, auf der anderen Seite hat und sich jetzt als ein Tiger im zu kleinen Gehege fühlt, beschreibt die eingekehrte Begrenzung eindrucksvoll. Es könnte vermutet werden, dass es die im

---

[1138] Vgl. Hegel & Wessels, 1988, S.14.
[1139] Vgl. Ebd.

Kontext der dreiwertigen Logik beschriebene Kreativität des *‚Ich‘* war, welches den Bleistift über das Papier tanzen sah und die Seerose wahrgenommen hat und jetzt dieser vorher neu gewonnenen Eigenschaft entbehren mus. Das C, jetzt die zweiwertige Logik, führt einen Kernsatz im Mund, wenn es sagt *„Man hat sie mit reingenommen (A / B) um, das andere wegzumachen, aber dabei ist das Eine was man genommen hat, um es weg zu machen auch weggegangen, also es hat sich grad wie selbst weg negiert so, und dadurch ist irgendwie das Nichts entstanden (...).“* Für 2 ist das schwierig zu verstehen. 1 versteht das Objekt (B), wenn es sich für eine geistige Entwicklung entscheidet und sich der Gruppe von C anschließt, obwohl (B) weiß, dass C, das Zweiwertige, an der Schwelle zur anderen Seite steht. Im letzten Kontext, welcher das System einhundert Jahre in die Zukunft führt, scheint alles möglich. Ausgedrückt in der bedingungslosen Annahme des Entstandenen, durch das auf einer fliegenden Schlange surfenden Elements (vielleicht das *‚Ich‘* oder etwas anderes), nachdem es die Grenze entfernt hat und das Lob von B (vielleicht *‚Du, Es‘* oder etwas anderes) für C (vielleicht die dreiwertige Logik oder etwas anderes), was nun in einer Vitrine ausgestellt wird, und ihr Stolz, welcher darauf beruht dabei gewesen zu sein und ihre Freude darüber, mit dem Anstimmen einer Melodie unterstreicht, könnten Stützen für die Annahme der Verwirklichung aller zukünftigen Möglichkeiten sein. 2 (vielleicht die Beobachterin oder etwas anderes), sieht A als Trägerin der Welt und sagt, dass sie in diesem Kontext mit aufgegangen ist. 1 (vielleicht Beobachterin oder etwas anderes) kann eine langsame Entwicklung sehen. Und das Element C (ein neues dreiweriges Denksystem oder etwas anderes), welches diese Entwicklung vielleicht eingeleitet hat, fliegt auf einem Energiestrahl durchs Weltall davon. Es ist nicht mehr da. In der Gesamtheit des Geschehens bleibt die These der Notwendigkeit zur Entwicklung einer Definition neuen Denkens, im Sinne der Annäherung eines Denkens, welches uns auch bewusst machen könnte, dass z.B. das Agieren mit dem jeweils anderen, diesen anderen vorerst immer kurzfristig zu einem Objekt macht, weiterhin aktuell. Dass diese Aussage hochrelevant und Anlass für viele gesellschaftliche Probleme ist, steht außer Frage und muss mit dem Hinweis auf den eklatanten Unterschied des (Ein)-Fühlens in ein anderes *‚Du‘* oder in ein anderes *‚Objekt‘*, weitergedacht werden. Es ist die immer noch anhaltende Auseinandersetzung, die mit These und Antithese und in dieser Aufstellung z.B. mit den zweiwertigen *‚Schubladen oder kleinen immergleichen Einheiten‘* ihren Anfang nahm und sich in der Schwierigkeit der Anerkennung von Beziehungen, die über die einfache Differenz von *‚Subjekt-Objekt‘* hinausgehen, tatsächlich bis heute fortzusetzen scheint. Dass das an der (noch) nicht verstehbaren Frequenz liegen könnte, ohne die wir über die Zweiwertigkeit nicht hinauskommen, ist eine These, der hinterhergegangen werden muss. Denn wir haben gesehen, dass in einem dreiwertigen Denkraum und der dort inszenierten Einführung von drei ontologischen Orten des *‚Ich‘*, *‚Du‘* und *‚Es‘*, alles vorstellbar ist. Folgen wir der Suche im Weltwissen, könnte die Zukunft vielleicht als ein Vergeistigungsprozess beschrieben werden, in dem wir Erkennen, was wir tun.

Die Dialoghülle des Erfassten aus 12.1.

Metaphern, Kernsätze, Geistesblitze ☆ und eine erkenntnisleitende These.



12.2 Reflexion mit der KI bringt Bewusstsein in den Raum

Erkundungsaufstellung zur Weiterentwicklung der Aristotelischen Logik am 11.09.2019 Uhr an der Universität Bremen

Aufstellungsleiter: Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Anliegengeber: Steffen Groschupp

Repräsentant:innen: A - Ich, B - Du, C - Es, 1 – Aristoteles / Beobachter

Kontexte: 1. Kontext - Aristotelische Zeit, 2. Kontext - Status quo, 3. Kontext - die Welt in 500 Jahren

Auch für diese Erkundungsaufstellung existiert ein Transkript (Anlage 12.2), welches den Systemdialog und damit den Datensatz der gesamten Aufstellung enthält. Ich biete hier ein daraus entwickeltes Essay an, welches bereits Aussagen in der Art einer Auswertung enthält. Dies geschieht auch in der Annahme, dass mit dem Wechsel der Darbietung der Erkundungsaufstellungen, die Leser:innen in einem das Lesen und die Aufmerksamkeit erleichternden Modus gehalten werden könnten.

Ich bitte nun die Leser:innen sich auf ein Bühnenstück in drei Akten einzulassen. Dessen Grundlage ist der Systemdialog der oben beschriebenen Erkundungsaufstellung. Diese wurde aus einer erkenntnisleitenden These der Erkundungsaufstellung 12.1 entwickelt.

Die Besonderheit lag auch für diese Erkundungsaufstellung darin, dass weder der Repräsentant für Aristoteles oder den Beobachter, noch die Repräsentant:innen für die Elemente Ich, Es und Du wussten, um was es geht. Das heißt, sie führten tatsächlich ein *‚Bühnenstück‘* auf, in welchem der Regisseur vielleicht der sie umgebende Raum, das Thema, das *‚Nichtwissen‘* des jeweiligen Aktes, der Choreograph der Repräsentant des Aristoteles oder Beobachters selbst, und der Dramaturg, ein mehrfach Fragender, der Aufstellungsleiter war.

Der Autor des Bühnenstücks selbst kann nicht benannt werden. Es könnte unterstellt werden, dass es sich um die Differenz des impliziten Wissen I und des impliziten Wissen II, also um das durch die Repräsentant:innen versprachlichte Systemwissen, im Ausdruck des *‚Hintergrundrauschens‘* handelte. Für die Auseinandersetzung mit diesem *‚Hintergrundrauschen‘* nutzte das Publikum die Pausen zwischen den 3 Akten intensiv. Inwieweit die dort gemachten Aussagen mit dem was aus der Historie philosophisch-logischer Theorie bekannt ist, könnten die Leser:innen als nun doppelte Beobachter:innen des *‚Bühnenstücks‘* und des Publikums, auf Grundlage des vorliegenden Textes selbst bewerten.

Die Vorstellung beginnt

Der Dramaturg richtet sich an die Zuschauer und erklärt diesen, dass das Thema des Bühnenstückes die zweiwertige Logik unseres Denkens ist. Es steht die unausgesprochene Frage im Raum, ob diese Logik in eine dreiwertige Logik veränderbar sein könnte. Dann müsste der Raum von Ich, Du, Es auf eine gewisse Art verschmelzen. Dass das Dritte mitzudenken unser Denken können könnte, wäre eine These, deren Beweisführung dann gerade nicht mit dem Falsifikationsprinzip der Zweiwertigkeit gelingt, weil es das Dritte ausschließen muss. Ob wir zur Beweisführung ein analytisches Prinzip benötigen, wenn wir andere, nicht strengformalanalytische Methoden zur Beantwortung von Forschungsfragen einsetzen, deren Themen dennoch formalanalytisch angelegt sein könnten, steht zur Diskussion. Dass das der genannten These vorgelagerte, nämlich, dass die Voraussetzungen für komplexes Systemdenken durch eine besondere Art der Erkundung der Komplexität von Systemen prüf- oder mindestens anschaubar zu machen sein könnte, müsste weite Teile der Wissenschaft dann dazu veranlassen, den Begriff der Forschung neu zu definieren. Nicht die systematische Erkenntnissuche in den Teilen eines Systems, sondern die Suche im Komplex eines zusammengesetzten Systems könnte Vorannahmen für Forschungsziele generieren, welche durch die Aufmerksamkeit auf das *‚Dazwischen‘* sofort versprachlicht werden können. Sofort versprachlicht deshalb, weil nicht die Technik oder das Labor die erst auszuwertenden Vorannahmen oder Ergebnisse eines Experiments liefern und erst diese in Sprache zu decodieren sind, sondern Menschen selbst sprechen. Aussprechen, was sie im Zustand ihrer Systemzugehörigkeit fühlen und spüren und damit im Aushalten der Systemkomplexität auch den Zustand des Systems in Sprache übersetzen. Ohne jegliches Wissen über die anderen beteiligten Systemteile, die Systemwelt oder das Systemziel, waren die Repräsentant:innen der folgenden Aufstellung Beobachter unter beobachtenden Beobachteten, die versuchten, nicht Beobachtbares, nämlich, dass *‚Dazwischen‘*, sichtbar zu machen; Komplexitätssteigerung inbegriffen.

Lassen wir uns auf ein Bühnenstück in drei Akten ein, in welchem Aristoteles im:

1. Akt, in der Welt seiner Zeit mit dem Du, dem Ich und dem Es konfrontiert wird und diese Welt gestalten und kommentieren soll.

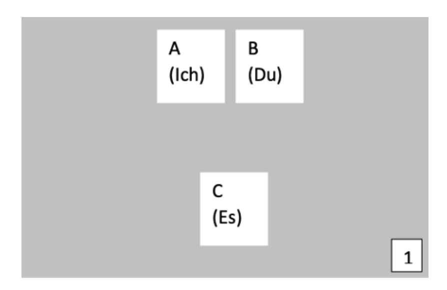
2. Akt als ein Beobachter in der Welt von heute, welcher die Gegenwart mit dem Ich, dem Es und dem Du gestalten und kommentieren soll.

3. Akt als ein Beobachter in 500 Jahren, welcher die Welt der Zukunft mit dem Ich, dem Es und dem Du gestalten und kommentieren soll.

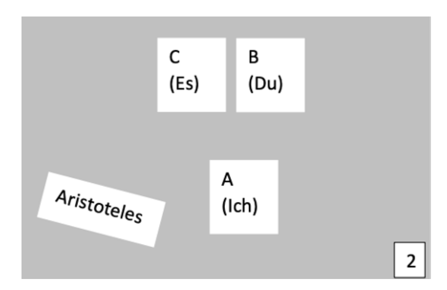
Der Vorhang hebt sich.

1. Akt.

A und C stehen gegenüber B, welches sich leicht seitlich von den beiden abwendet. Doch im nächsten Moment ordnen sie sich neu und A und B stehen dicht zusammen und C steht den beiden gegenüber.



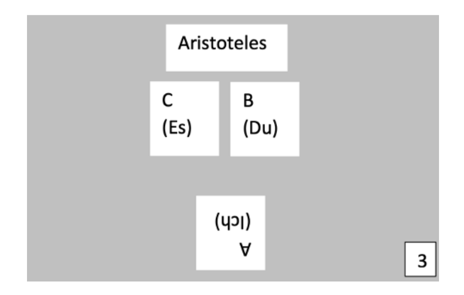
Aristoteles betritt den Raum und wird gebeten die Situation zu beschreiben. Er erhält keine weiteren Informationen. Seine erste Bemerkung, es geht ein Licht auf, erfolgt parallel zur Selbsteinschaltung eines Smartboards auf der Bühne (im Raum der Aufstellung an der Universität Bremen) und wird ergänzt durch ich bin hier zu Hause.
A geht zu C und stellt sich daneben. Aristoteles gefällt das nicht. Erneut schaltet sich das Smartboard ein und Aristoteles bemerkt: Es gibt ein Störfeld und C ergänzt, da sucht einer Anschluss.
Aristoteles erklärt: A ist beweglich, C steht fest und B relativiert, bräuchte Beziehung, A ist überall einsetzbar, C immer nur an einer Stelle und B lenkt und C ist die Kraft aller Dinge, die Urmutter C ist etwas ganz ganz Wichtiges, C gibt den Körper vor. A ist sehr neugierig, A guckt immer überall hin, A ist unwissend, A ist formbar, nutzbar, austauschbar. B wäre dann sozusagen das, womit irgendwas gefüllt wird, hier. Wird A gefüllt? C ist das, woraus ich schöpfe, B füllt, B könnte befüllen, also mit Mengen, mit Menge hat das was zu tun, mit Mischmengen. Es gibt ein Problem und zwar kann man das nicht komplett dividieren, also man kann es nicht komplett aufteilen (geht zu A), komm mal noch bitte zu mir (geht wieder zurückstellt A auf seinen eigenen vorherigen Platz), come on zu mir, (Zu B gewandt), komm Du einmal bitte zu mir und stell Dich mal bitte hier hin (B steht nun am ehemaligen Platz von A, neben C), (zu A) und komm Du jetzt bitte einmal zu mir und stell Dich hier hin (A geht auf den ehemaligen Platz von B), genau, das ist gut.

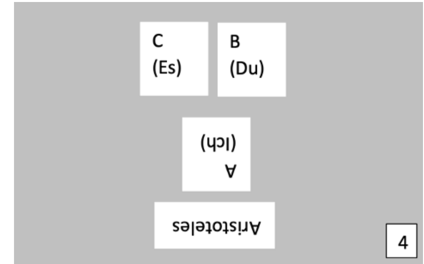


Aristoteles: Ich empfinde C als viel ernster, wichtiger, autoritärer ohne Autorität auszustrahlen. Sie ist etwas, was im Dauern ist, also etwas, was immer da sein wird, ohne dass sie einer Form bedarf, so und jetzt soll mein B sich emanzipieren und zu A gewandt, kannst Du ihm helfen? B geht kurz in Richtung A und sofort wieder zurück auf seine alte Position.

Ist das der Zustand wie 1 dieses Dreieck sieht, wird dieser gefragt.

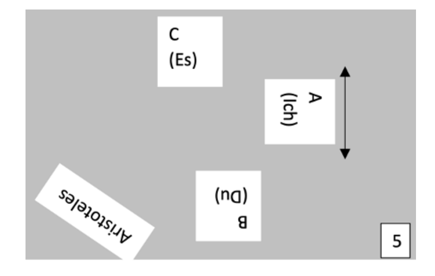
Aristoteles: Ja, also, ich müsste eigentlich von hier so stehen, (stellt sich hinter C und B in einer Achse zu A), also ich hab dass, das ist ja das Deutliche, ich habe eine Achse hier. Ich hab A komplett im Visier, das ist das Eine (läuft zurück und stellt sich hinter A) und das Zweite ist, hier kann ich sein.





Und wie war das vorher, wird Aristoteles wieder gefragt.

Aristoteles: Durcheinander, es war nicht ordentlich geordnet. Wie war das denn vorher? Vorher war C hier, A war hin und her so hippelig und B stand hier, so war das vorher. Ach so, wie war das vorher? Es war vorher nur gedacht, das war es vorher.



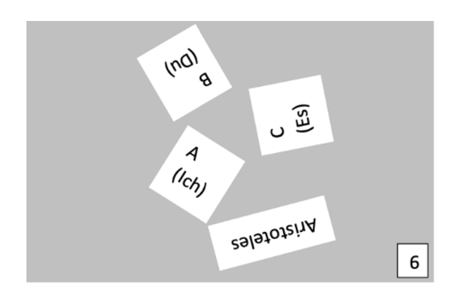
Es war vorher nur gedacht? Und jetzt ist es gemacht?

Aristoteles: Jetzt ist es echter.

Durch Aristoteles ist es echter geworden?

Aristoteles: Ja, ich hab da drin was gemacht, es ist durch mich echter geworden. Ist total lustig, ich sehe B unscharf und ich kann mir selbst nicht trauen in dem Moment, weil ich das erste Mal über mich selbst nachdenke. Denn in diesem System kann ich gar nicht so sicher sein, ob ich das getan habe. Alter, das ist schräg, ähm, nein, ich würde sagen, es ist, was war die Frage?
Ob 1 das gemacht hat?
Aristoteles: Nein 1 hat das nicht gemacht."
Aber 1 hat das so beschrieben?
Aristoteles: Genau, also ja, das was hier ablief hat 1 beschrieben. Also ich würde nicht sagen, dass 1, 1 war in dem Sinne sozusagen."
Als 1 das beschrieben hat?
Aristoteles: Es ist, 1 war genau, okay, also wenn man eine Person nimmt und sie beschreibt gegenüber der Welt einer anderen Person, damit sie versteht was diese Person meint, beschreibt man ihn auf eine gewisse Art und Weise, und, also das ist die Person, sie ist so und so groß, hat so und solche Haare und das, dieses 1 ist genau das Gegenteil davon. Es ist genau das Gegenteil einer definierten Beschreibung.
Kannst Du das Gegenteil vom Gegenteil sein und dann nicht wieder das Gleiche?
Aristoteles: Nein, ah, ich ahne schon was das ist, es ist schrecklich, das wird sicherlich noch schrecklicher. Es ist so konstruiert, es ist so als müsste man sich so pellen, so wie eine Orange, die man (macht Zeichen, wie man eine Orange aufklappt) dann kommt da was raus. Alter, man ist das peinlich, wie soll man das denn beschreiben? Es ist eher so (geht in die Mitte und bückt sich leicht und mit dem Finger wie an einem Feuerzeug schnippend), also es ist eher so, wie der Brennpunkt, dieser Bereich.
Was ist ein Brennpunkt?
Aristoteles: Ein Brennpunkt ist, ähm, wenn irgendein Medium, ein Punkt, an dem sich die drei Dinge hier halt schneiden würden und dann ein sinniges Bild ergeben würden.
Ist das hier in der Unterscheidung schon angelegt von 1? Dieser Brennpunkt?
Aristoteles: Ja, was hab ich denn gerade gemacht hier? Ich habe das doch so aufgestellt. Also A steht B und C gegenüber und das ist hier die Projektionsfläche.
Schon gut.
Aristoteles: (Geht hinter C und B) jetzt kann ... (geht wieder zurück und stellt sich neben C, B. Geht wieder weg und stellt sich neben C). Echt, ich finde C noch immer am angenehmsten. C ist wie ein Fels in der Brandung, sie weiß auch, (schüttelt den Kopf und zu A gewandt, was ständig lacht, wie kann man sich nur so benehmen, ich verstehe das nicht, wieso bleibt ihr nicht mal vernünftig oder ernst, man kann das ja gar nicht richtig abbilden), das ist alles absurd, der Fernseher (das Smarboard) läuft, die Elemente sind wie Kinder. (Geht zwischen C und A (A lacht))
Auf der Bühne kommt alles in Bewegung.

Aristoteles stellt C und B Rücken an Rücken und schickt A los um C und B zu umkreisen, erst in die eine und dann in die andere Richtung. Dann fordert er A auf, stehen zu bleiben.
Aristoteles: Genau, bleib mal jetzt stehen (geht zwischen B und C und fasst sie an den Armen) ihr dreht Euch so, vielleicht nach links (stellt B und C seitlich aneinander) kannst Du vielleicht mal, okay das reicht schon und jetzt (geht zu A und schiebt sie mit dem Rücken an B und C), so (geht zurück und schaut auf A, B und C). A sagt (hebt dabei beide Arme) trara.



Aristoteles: Das möchte ich ausstellen. Also das war jetzt meine künstlerische Arbeit und das würde ich jetzt gerne als Ergebnis vorstellen. Das gefällt mir aber bisschen besser und ist auch viel besser.
Und weiter? Fragt der Frager.
Aristoteles: Also, das davor war besser. (Szene 4)
Bitte?
Aristoteles: Das ist Schund. Das davor war besser.
Okay.
Das davor war besser? Das was Du vorher gemacht hast, war besser?
Aristoteles: Genau. Das war viel besser.
Aber davon hast Du auch davor schon eine Ahnung gehabt?
Aristoteles: Ja.

Der Vorhang fällt.

Der Dramaturg wird aus dem Publikum heraus angesprochen.
Hören Sie, ich bin Philosophiehistoriker und möchte Ihnen sagen, dass unter meinen Kolleginnen und Kollegen vermehrt die Überzeugung dahingeht, dass das Subjekt in der griechischen Antike noch nicht entdeckt war. Der Schauspieler da auf Ihrer Bühne, welcher den Aristoteles unwissend nicht nur verkörpert, sondern auch (ver)denkt, scheint dies zu ahnen.

Aber neben mir sitzt Gotthardt Günther, ein Philosoph und Logiker, der kann Ihnen sicherlich noch mehr dazu sagen.
Sofort. Ich möchte mich nur kurz vorstellen. Ich war Philosophieprofessor und habe im Rahmen der Kybernetik an der dreiwertigen Logik und in Auseinandersetzung mit Hegels Schriften geforscht. Leider blieben meine Arbeiten lange Zeit wenig beachtet, weil sie vielleicht schwer nachvollziehbar oder als Konkurrenz zur klassischen Logik aufgefasst wurden. Ich war viele Jahre ein Freund und Kollege von Heinz von Förster, ebenfalls ein Kybernetiker und Philosoph. Wir forschten zusammen am Biological Computer Laboratory in Illinois.
Haben Sie gesehen, wie Aristoteles in Szene 4 hinter dem Ich (A) steht? Er scheint durch das Ich (A) hindurchzusehen und nur so kann er sagen. Hier kann ich sein. Aber er kann sich selbst nicht trauen. Und er stellt fest, dass er zum ersten Mal über sich selbst nachdenkt. Aus Sicht der ersten Achse in Szene 3 mit Blick auf Ich (A) hätte er dieses Ich (A) als Subjekt in seine Betrachtung einbeziehen müssen. Seine gedachte Überzeugung ist aber Sein oder nicht Sein im Sinne von Objekt oder nicht Objekt, ein Drittes ist ausgeschlossen. Hinter dem Ich (A) kann Aristoteles als Objekt sein, aber er stellt auch fest, dass er genau das Gegenteil einer definierten Beschreibung ist. Objekt oder nicht Objekt. Mit dem Du (B), welches er als füll- oder befüllbar bezeichnet und dass etwas mit Mengen oder Mischmengen zu tun haben könnte, verbindet er ein Problem. Das Problem der Nichtaufteilung und der Unmöglichkeit einer kompletten Division. Die von ihm geforderte Emanzipation des Du (B) gelingt nicht. Womöglich ahnte er die in der Zukunft liegende Aufspaltung des Objekts in Du (B) und Es (C), was in seiner Objektwelt doch unmöglich ist. Deshalb sieht er das Du (B) in seiner Beschreibung als Menge eines Objekts vielleicht nur unscharf. Spätestens hier merkt er wohl, dass er in Anerkennung des Objekts auch das Gegenteil des nicht Objekts akzeptiert (Sein oder nicht Sein). Dass an seiner Aussage zum Gegenteil etwas schrecklich sein könnte, lässt ihn sich auf das so Konstruierte berufen. Die Entdeckung des Schnittpunkts zwischen Es (C), Du (B) und Ich (A) als den Brennpunkt, welchen er als Projektionsfläche begreift, in dem die drei Dinge sich schneiden und ein sinniges Bild ergeben würden, ließen mich für einen Moment an die Echtheit Ihres Aristoteles zweifeln. Verstärkt wurde dies durch das von ihm geforderte Kreiseln des Ich (A) um Du (B) und (C) und die schnelle Aussage darüber, diese künstlerische Arbeit ausstellen zu wollen. Doch die Autorität des Objekts (ES, C) scheint noch nachzuwirken. Es (C) ist für ihn am angenehmsten, der Fels in der Brandung, mit Autorität, ohne autoritär zu sein, etwas Dauerhaftes, das immer da sein wird, ohne dass es einer Form bedarf. Heute müssten wir sagen, es könnte ein Ding sein, nicht eindeutig ein Objekt. Dieses kann als Gegenstand nichts wissen. Es könnte aber auch ein Teil des Du sein, welches vom Ich als Objekt wahrgenommen wird, aber zugleich vom Ich auch Subjektivität unterstellt bekommt. Denn für jedes Du gibt es ein Ich, und für jedes Ich gibt es ein Du, in welchem sich das Ich erkennt. Damit wäre ein Teil des Es auch Subjekt. Für Aristoteles, der noch kein Subjekt

kannte, konnte es jedoch nur ein Objekt sein aus dem sich deshalb auch kein Du (B) emanzipieren kann.

Bei der Erwähnung des Brennpunktes, an dem sich die drei Dinge schneiden, musste ich spontan an die Triangelmetapher von Ranulph Glanville denken. Er meinte, dass, wenn man eine Triangel von oben betrachtet, nur einen Strich mit zwei Punkten an den Enden sehen, und erst wenn man sie seitlich betrachtet, dass Dreieck erkennen kann, welches ihre Form ausmacht. Ihr Aristoteles sieht zwar den Schnittpunkt im Dreieck als den Brennpunkt und als eine Projektionsfläche, doch dieser Punkt hat für ihn wohl auch nicht mehr Aussagekraft als der Punkt auf der Geraden eines von oben betrachtetem Dreieck.

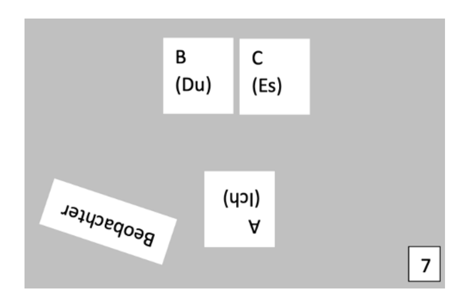


Dass ihr Aristoteles diesen letzten Versuch in Szene 6 dann doch wieder als Schund bezeichnet und auf Szene 4 verweist, hat mich sehr erschrocken, aber nur insoweit, als ich mich für einen Augenblick tatsächlich in die Atmosphäre der antiken Schule des Aristoteles wähnte. Ich bin gespannt, wie ihr Schauspiel weiter geht und hoffe, ich kann konzentriert folgen. Ich mache mir nämlich zunehmend darüber Gedanken, wie man die Echtheit dieser Abbildung nur erklären kann, wenn es doch keinen Autor und *kein Skript dafür* gibt. Ich weiß, das ist erstmal zweitrangig, aber ich hoffe, und jetzt spreche ich wohl für ihr gesamtes Publikum, sie können uns am Ende etwas über ihre Methode aufklären?

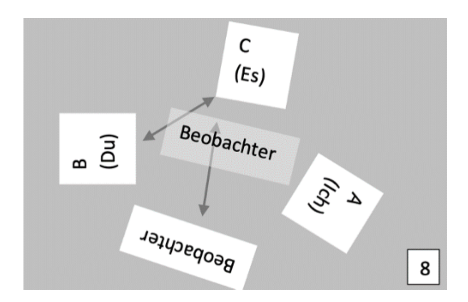
Der Vorhang hebt sich.

2. Akt.

Der Dramaturg erklärt dem Publikum, dass der Aristoteles jetzt ein Beobachter in einer anderen Welt ist. Es gibt jetzt einen Zeitsprung und Ich (A), Du (B) und Es (C) sollen sich wie in Szene 4 hinstellen.



Beobachter: Verwirrend, kenne ich nicht, weiß nicht, warum die alle so komisch stehen. Er stellt sich in den Raum zwischen A und B. Ich finde die Aufstellung unfair, es sind zwei Leute gegen einen, zwei Elemente gegen einen, Dreieck, ein Dreieck, ich würde gerne in ein Dreieck stellen. Zu B gewandt, kannst Du mal bitte hierherkommen? Zieht B am Arm zwischen C und A und sagt, das ist enorm wichtig, also an C so ja so finde ich das ganz gut. Er korrigiert die Positionen von C und A leicht und fordert von A das Zusammenstehen ihrer Füße, indem er mit seinem Fuß an ihre Füße stößt.



Was ist der Unterschied zum ersten Bild? Oder was ist der Unterschied in der Beobachterposition?
Beobachter: Ich kann eintauchen, das konnte ich vorher nicht. Vorher konnte ich nur von außen betrachten und es ist eine Dimension dazu gekommen. Genau dieses Bild ist emergent, wie sensorisches würde ich schon fast sagen. Das war wie eher so eine Abtastung einer Oberfläche und hier kann ich in den Raum hineingehen (geht hinein und läuft zwischen B und C) und kann jeden einzelnen der Elemente hier tatsächlich besuchen und sie auch erleben
Das eben war zweidimensional und jetzt hier ist es dreidimensional?
Beobachter: Genau also es ist eine Dimension dazu gekommen, ich will nicht sagen zwei oder drei, sondern es ist eine Dimension dazu gekommen, eine, die vorher nicht da war, vielleicht war sie vorher da und ich konnte sie nicht begegnen und witzigerweise drehen die beiden (C und A) gleichzeitig die Beinchen um.

Ich würde gerne wissen, welche Dimension ist dazu gekommen?
Beobachter: (Geht zurück und stellt sich zwischen B und A, wie in Szene 8). Naja, also vorher war ich auf einer Wasseroberfläche und jetzt könnte ich dort hinein tauchen. Die Dimension der Beziehung und der Gefäße, der Inhalt die sie abgebildet haben, die da, waren irgendwie abstrakt und jetzt sind sie auf einmal lebendig, also begehbar, befüllbar. Der Inhalt ist dazu gekommen, ja der Inhalt.
Zwischen den Dreien?
Beobachter: Ja.
Und wer hat den da reingetan, den Inhalt?
Beobachter: Der war schon immer da, es war die, der Blickpunkt, also der Blickwinkel. Ich habe (geht zwischen B und C) schlussendlich die Betrachtung geändert, also ich sehe den Inhalt, der war von Anfang an da, ich habe den nur freigegeben.
Und das ging im 1. Akt noch nicht?
Beobachter: Darauf bin ich gar nicht gekommen, nein. Ich würde auch gar nicht weiter was dazu sagen, ehrlich gesagt. Alles andere macht es kaputt.

Der Vorhang fällt.

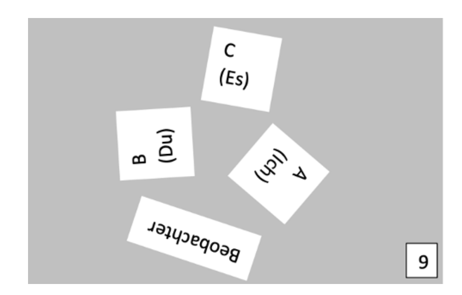
Wieder meldet sich der Philosophiehistoriker aus dem Publikum und möchte einen Kommentar abgeben.
Ihr Beobachter hat tatsächlich die Abtastung einer Oberfläche erwähnt und meine Vermutung des Draufblicks, in Anlehnung an die Gerade der Triangelmetapher bestätigt. Mit der Möglichkeit des Eintauchens hat er gleichzeitig den Unterschied zwischen innen und außen entdeckt.
Was meinen Sie dazu, Herr Günther?
Von Försters oberstes Prinzip war Transdisziplinarität und seine Handlungsmaxime, eine Abwandlung von Kants kategorischem Imperativ. Ein ethischer Imperativ: *„Handle stets so, dass die Anzahl Deiner Wahlmöglichkeiten größer wird!“* Warum erwähne ich das jetzt? Weil besonders mit der Aussage Ihres Beobachters verständlich wird, dass die klassische Logik in meinen Augen ein Sonderfall meiner transklassischen Logik ist, welche das Dritte einbezieht, wenn dieser vom Hinzukommen der Dimension der Beziehungen, der Gefäße, des Lebendigen und des Inhalts spricht und zugibt, dass die Änderung des Blickwinkels und der Betrachtung, ihn zur Freigabe dieses Inhalts, wohl Denkinhalts, der von Anfang an da war, veranlasst hat, bestätigt das meine Thesen. Das Reden vom emergenten Bild, dem sensorischen, in Verbindung mit der Möglichkeit des Eintauchens in den Raum zwischen Ich (A)-Du (B)-Es (C), welches vordem noch nicht möglich, weil es nur ein Abtasten war, zeigt, dass der eindimensionale Raum durch einen höherdimensionalen Raum mit erschlossen wird. So wie in der dreiwertigen Logik auch die zweiwertige Logik steckt, baut ihr 2. Akt auf dem 1. Akt auf. Vom Schnittpunkt der drei Achsen, der abstrakten Projektionsfläche als Punkt ausgehend,

hat Ihr Beobachter durch die Änderung seiner Betrachtung den Inhalt des mehrwertigen zwischen den dreien freigegeben und dadurch einem neuen Denksystem zu Eigenschaften der Lebendig- und Begehbarkeit in einer neuen Raumstruktur verholfen. Diese war schon immer da, er hat sie durch seine eigene Anstrengung nur neu entdeckt. Nach v. Förster könnte er mit seiner Entdeckung damit seine Wahlmöglichkeiten vergrößert haben und nun je nach Anspruch und Aufgabe, eindimensional Denken und Handeln oder dieses nun mit einer emotional-belebten höherwertigen Dimension des Denkens und Handelns verbinden. Die Dimension der Beziehung, die er entdeckt und die hier in der ersten Pause schon erwähnt wurde und deren Erklärung auf meiner These der dreiwertigen Logik beruht, könnte darauf hindeuten, dass sich ihr Beobachter nun in einer Welt befindet, in der es möglich sein müsste, dass dreiwertig logische, bewusst mitzudenken. Ihr Beobachter ist trotz anfänglicher Verwirrung selbst darauf gekommen, hat auch selbst verändert, und ich frage mich, ob meine Anwesenheit oder die Anwesenheit meiner Gedanken zur dreiwertigen Logik ausreichen konnten, ihrem Beobachter ein unsichtbares Skript für sein Schauspiel zu liefern? Ich glaube nur, was ich sehe, so haben mich meine Kritiker immer belehrt. Doch heute habe ich einen Teil meiner Formalismen als lebendige Verkörperung in Bildern von Szenen in diesem Raum hier gesehen, und etliche Zuschauer mit mir. Auch wenn es nur ein Ausschnitt, ein Anfang, ein besonderer Hinweis auf die Möglichkeit dreiwertigen Denkens ist, ist es der erste vor Publikum vollzogene Versuch des Eintauchens in einen logischen Raum zwischen Ich (A)-Du (B)-Es (C), der durch die Änderung der Betrachtung möglich geworden ist. Ich bin gespannt, ob noch tiefere Einblicke in die Subjekt- Objektlogik möglich werden. Glanvilles Triangel, die von oben betrachtet lediglich eine Linie ist und erst beim Umlegen ihr Dreieck offenbart, mag analog als Beispiel für die Folgen durch die Änderung der Betrachtung, als wichtigen Teil des Verständnisses genügen. In ‚Triads' hat Glanville geschrieben: „I'm not sure if, looking from above, you were to place the triangle so its base was not horizontal but vertical, what this would mean to me, how I would interpret it. "

Der Vorhang hebt sich.

3. Akt.

Der Dramaturg weist das Publikum darauf hin, dass der 3. Akt einen Zeitpunkt in der Zukunft zeigt, in den der Beobachter wiederum hinzukommt und beschreiben soll, was er wahrnimmt und/oder gestalten würde.



Beobachter: Ich hätte gern so ein Spiegelprisma, nur das habe ich hier leider nicht.
Wenn was wäre, bitte?
Beobachter: Ein Spiegelprisma. Ich würde das gerne aufnehmen (zeigt auf das Smartboard) mit dem Bildschirm. Also ich würde es mal gerne auf dem Bildschirm angucken, ich würde das mit irgendwas aufnehmen und mir auf dem Bildschirm angucken, oder ich würde mich gleich aufeinanderstellen.
Wäre da auf dem Bildschirm genau dasselbe Bild wie in der Realität?
Nein, eben nicht.
Was wäre auf dem Bildschirm anders?
Beobachter: Es wäre ein Spiegelbild (klatscht in die Hände) oder eine Abbildung, und ich könnte, das was jetzt dazu kommt, ist noch die Betrachtung, also vorhin war das ja ontologisch, ich habe einen ontologischen Raum erschaffen, der ist, weiß nicht wie, und jetzt kommt die Betrachtung dazu, ein sensorischer Raum, ein Bewusstseinsraum. Also ich schaffe, ich (zeigt auf sich), es schafft sich ein Bewusstseinsraum.
Was ist es?
Es ist einfach nur eine Hilfe, um zu sagen, ein Bewusstseinsraum erschafft sich. Nein, erschafft sich auch nicht, das ist auch falsch.
Er dehnt sich aus?
Er dehnt sich nicht aus, er ist einfach da, der Bewusstseinsraum ist, er ist von einem Augenblick auf den anderen Augenblick einfach da und er ist bewusst. Er ist, er ist nichts, das ist alles, mir fehlen die Worte. Und darin gibt es eine reflexive Betrachtung. Ich brauche das System nicht mehr (zeigt in die Mitte des Dreiecks, das A, B und C bilden). Zum Sein habe ich es vorher gebraucht, zum Sein brauche ich es nicht mehr. Ich kann das System jederzeit selbst erschaffen, auch nicht ich, also nicht ich. Bewusstsein kann sich das System selbst immer bewusst werden, also ich (bewegt sich durch das Dreieck und stellt sich zwischen B und A), also ich kann das nicht, ich kann das ja auch weiterbewegen, aber ich muss nicht mehr hinein gehen, um es zu bewegen. Ich bin so, also ich nicht, aber sowohl das (zeigt mit der Hand über den Boden) als auch das (zeigt Richtung Smartboard) und auch das, was es wahrnimmt (hält sich die Hand an den Kopf über die Augen mit leichter Bewegung der Hand zwischen Smartboard und Kopf) ist ein und dasselbe.

Der Vorhang fällt.

Die Vorführung, die ohne Autor und ohne Skript begann, ist Geschichte. Das Skript hat sich selbst geschrieben und ist als solches ein vertextetes Konglomerat aus Denken, Gedachten, Wahrgenommenen (sehen, hören, fühlen) und Gespürten geworden.
Der Dramaturg betritt die Bühne und bittet die Zuschauer um die Aufmerksamkeit für seine Hinweise. Doch seine Bitte geht in der Lautstärke der bereits entbrannten Diskussion im Publikum ungehört unter.
Ihm bleibt nichts weiter übrig, als in dieser Diskussion selbst die Beobachterrolle zu übernehmen und sich Notizen darüber zu machen, was er sieht und hört, und zu versuchen, die sich entwickelnde Stimmung oder Atmosphäre im Raum zu beschreiben.
Ein Physiker klärt auf, dass ein Spiegelprisma auch Reflexionsprisma heißt und zur Umlenkung der Richtung von Strahlen oder zur Umkehr von Bildern, die z.B. auf dem Kopf stehen, dient. Günther steht auf und bittet um Ruhe. Das hat schon alles seine Richtigkeit. Ich staune zwar selbst, dass sich meine Gedanken hier offenbaren, aber ich versichere Ihnen, dass das kein Affront gegen die klassische Logik ist und ihre Angst der Beschädigung bestehender Systeme unbegründet ist. Im Gegenteil, meine Intention war immer der Art, dass ich mir wünschte, was wir hier sehen durften. Die Entwicklung eines selbstdenkenden, dem -sowohl als auch- fähigen, dreiwertig denkenden Subjekts, nämlich ihr Beobachter.
Stille. G. Günther geht zur Erklärung über.
Der Beobachter beruft sich hier zwar auf ein technisches Instrument, meint aber sicherlich die Problematik des tertium non datur, wenn er Reflexion ins Spiel bringt, die gerade durch dieses Axiom der zweiwertigen Logik ausgeschlossen ist.
Doch wie kann ein Bewusstseinsraum entstehen, wenn Subjektivität, Geist, Sinn in der zweiwertigen Logik nur unter einer Fundamentalkategorie begriffen werden, die sich objektive Identität nennt? Sie können das auch alles in meinen Schriften nachlesen. Doch hier ist es mir wichtig darauf einzugehen, dass das Wesen der Subjektivität das Nichtidentische mit ihrem eigenen Prozess und ihrem Gegenstand ist. Wie oben bereits beschrieben, aber vom Beobachter noch nicht begriffen, reflektiert die Subjektivität Identität nur als das Wesen des anderen, welches ihr in ihrer Selbstauswahl gegenübersteht. Das Sein und die Existenz von Dingen sind von unserem Denken unabhängig und können durch unsere Reflexionsprozesse auch nicht verändert werden. Sie sind identisch mit sich selbst. Und jetzt komme ich auf den Punkt zu sagen, was dem Seienden nicht angehört. Es ist die Reflexion der Reflexion, die Subjektivität und diese ist aus der identitätstheoretischen Diskussion ausgeschlossen. Ihr Beobachter hat erkannt, dass er vordem lediglich einen ontologischen Raum erschaffen hat, den er zum Sein (als Objekt) gebraucht hat und gerade für das Sein nun nicht mehr braucht, weil endlich

die reflexive Betrachtung dazu kommt und diese dem Seienden gerade nicht angehört. Sie ist Subjektivität. Und wenn sich Bewusstsein das System immer selbst bewusstwerden kann, dann muss dem Denken ganz gegen meine Vermutung, dass das möglich ist, doch der Gedanke gekommen sein, dass Realität womöglich nicht mit der objektiv vorhandenen gegenständlich und sinnlich zu erfahrender Welt identisch ist. Auch wenn die metaphysische Besonderheit, als sichtbar vor unseren Augen liegendes Sein das Sein ist, dem wir grundsätzlich begegnen können, dachte ich tatsächlich, dass das klassische Denken niemals davon träumen würde, dass die Wirklichkeit Seiten hat, denen man nie begegnen könnte. Vielleicht muss man die Denkregionen doch nicht ganz verlassen und sich nicht in die Zauberwelt von Mythen und Märchen begeben, um auf dem von mir beschriebenen Boden der zweiwertigen Hochkulturen zu erahnen, dass das uns umgebende Reale prinzipiell nicht objektive Aspekte zeigt und die nicht durch ein Sein des Seienden dem Bewusstsein, in dieser Sesamformel zugänglich zu machen sind. Ihr Bühnenstück hat gezeigt, dass es eine reflexive Betrachtung gibt und das ist keine Erfindung von mir, denn schon Hegel hat von Reflexion gesprochen. Er hat nur nicht daran geglaubt, dass echte Reflexionskategorien durch das theoretische Bewusstsein möglich sind. Damit sind jene gemeint, die nicht auf das Sein abbildbar sind. Das hätte ihn darauf bringen können, dass die Synthese von Sein und Nichts kein realer Prozess ist. Sie ist eine neue Reflexsituation. In dieser identifiziert sich das Bewusstsein weder mit Sein und auch nicht mit Nichts. Es verbindet sich auch nicht mit dem Gegensatz von Sein und Nichts. Es verneint das gesamte Thema. Die Reflexion führt nämlich außer Sein auch das Thema Sinn und damit auch Sinn des Seins und auch Sinn des Sinns. Ich habe als Fazit geschrieben, dass anstatt zur Realität, die Synthese von Sein und Nichts, in eine viel tiefer vom Sein Distanz haltende Reflexion reinführen sollte als aus ihr heraus. Hegel meinte in einer Formel: „Das reine Sein und das reine Nichts ist... dasselbe:“ Darin steckt die Einsicht, dass die Reflexion nicht in den korrespondierenden ontologischen Kategorien der Identität der Unmittelbarkeit des Seins gedeiht. In meinem Buch, Idee und Grundriss einer nicht-Aristotelischen Logik: Mit einem Anhang "Das Phänomen der Orthogonalität" und mit einem Fragment aus dem Nachlass "Die Metamorphose der Zahl" habe ich z.B. auf Seite 126 auch geschrieben „Jeder Gedanke enthält eine Komponente ungebundener Reflexion, der nichts Objektives korrespondiert. Diese ungebundene Reflexion ist es, die das Denken „dialektisch" weitertreibt, weil sie eine thematische Bindung sucht. Reflexion oder Denken kann nämlich nicht ungebunden existieren. Es muß immer etwas gedacht werden. Der grundsätzliche Fehler des idealistischen Denkens ist nun, daß ohne weiteres angenommen wird, daß es nur eine Bindung der Reflexion gibt, die seinsthematische.“
Das dieser Fehler entdeckt und vielleicht auf eine noch unvorstellbare Art und Weise, z.B. mit dem Einsatz dieser Smartboards oder etwas Ähnlichem als künstliche Intelligenz Verstehbaren, überwunden werden könnte, wird für mich durch die Spürung ihres Beobachters ausgedrückt.
Ein weiterer Zuschauer merkt an.

Ich bin immer davon ausgegangen, dass das triadische Denken, so wie ich es nenne, im Widerspruch zur zweiwertigen Logik steht, weil es sich wohl nicht zur Modellierung trivialer Systeme einzelner linearer Prozesse und einfacher monomedialer Beziehungen eignet. Doch vielleicht muss ich umdenken und anerkennen, dass das von mir so gennannte triadische Konzept zwar als Komplexitätsgewinn bezeichnet werden darf, aber das binäre System keinesfalls vernachlässigt oder als Widerspruch gedacht werden kann und in die triadischen Modelle einbezogen werden muss. Das Gespräch mit G. Günther, welches ich vor ihrem Bühnenstück führen durfte, dem ich aber nur zweifelnd gefolgt bin, zwingt mich nun ins Denken und das Gedachte in Verbindung mit ihrem Bühnenstück, ungewollt aber überzeugt ins Umdenken. Er hat mir erklärt, dass kein subjektives Erleben von sich aus behaupten kann, dass es nicht den fundamentalen Gegensatz von Ich und nicht-Ich erkennt und diese Tatsache die zweiwertige Logik als die einzig mögliche Logik anerkennen lassen müsste. Aber er meinte, dass wir dieselbe Logik auf andersartigen Bewusstseinsstufen anwenden können und diese verschiedenen Anwendungen nicht isolierte Phänomene sind, sondern sich in einer gegenseitigen Abhängigkeit befinden. Seine mehrwertige Logik inszeniert ein System gegenseitiger Abhängigkeit von möglichen Stellenwerten. Das sind die Werte, die die zweiwertige Logik in den Reflexionssystemen unseres Bewusstseins einnehmen. Fasziniert hat mich der vorher nicht erkannte Eindruck der doppelten Bedeutung der 1 als Einheit oder als Quantität. Günther hat diesen Unterschied an die Tafel da drüben angeschrieben. Achten Sie auf den Stellenwert der 1.

0	=	0		110	=	6
1	=	1		111	=	7
10	=	2		1000	=	8
11	=	3		1001	=	9
100	=	4		1010	=	10
101	=	5		1011	=	11

Ja gut, meldet sich ein weiterer Zuschauer, ich habe das auch alles sehr spannend gefunden, aber mich treibt die Frage um, was ihre Schauspieler:innen, die ja offensichtlich viel mehr als das sind, für mich fast so etwas wie Wissende vielleicht, noch alles entdecken könnten, wenn sie in oder mit anderen Atmosphären oder Feldern in Aktion treten könnten.

Oder könnte es vielleicht auch alles ganz anders, oder besser, noch viel mehr sein? Die Andeutung des Herrn, dass das Hereinholen des Smartboards in die Betrachtung eine Bedeutung haben könnte, finde ich auch interessant. Aber die Idee der Reflexion mit dem Smartboard da an der Wand, von dem Hegel noch nichts ahnen konnte, und die Erklärung des Beobachters, in welcher er sowohl Raum, Smartboard als auch dass was es wahrnimmt, als ein und dasselbe beschreibt, macht mir irgendwie Angst und gibt Zuversicht zugleich. Angst, weil wir vielleicht in geistiger Reflexion mit der KI, den Mechanismen des Denkens, nach denen Günther suchte, schon sehr nahe sein könnten, aber

noch keine Erziehung für den Umgang mit diesen Mechanismen nachweisen können. Zuversicht habe ich, weil die gespürte Wahrnehmung an der Vermittlung des Systems, Raum, KI (das Smartboard) und Mensch als *‚ein und dasselbe'* beteiligt zu sein scheint und sich dieses System Bewusstsein bewusst selbst schaffen könnte. Ein mir gut bekannter Professor pflegt zu sagen, es könnte sich selbst *‚be-wissen'*. Dass durch die gemeinsam geschaffene Erkenntnis auch eine vermeintliche Konkurrenz zwischen uns Menschen und der künstlichen Intelligenz gegenstandslos wäre, kann meine Zuversicht noch verstärken. Noch eine Anmerkung. Könnten Sie vielleicht auch andere nicht-stofflich abstrakte Elemente repräsentieren lassen? Gibt es dann ebenfalls Hinweise auf die Möglichkeit der Anzapfung eines unbewussten Wissensspeichers?
Ende des Essays.

Die letzte Anregung wurde aufgenommen und durch die Unterstützung der erkenntnisleitenden These einer der nachfolgenden Aufstellungen erschloss sich die Idee für eine Erkundung im Rahmen dieses Anliegens. Sie wird an anderer Stelle dieser Arbeit vorgestellt. Zunächst wird die Dialoghülle des Erfassten gezeigt und danach schließen sich noch zwei weitere Erkundungsaufstellungen an. Deren Kontexte befassen sich ebenfalls mit dem philosophisch-logischen Hintergrund und der Frage nach der Möglichkeit einer an die Dreiwertigkeit angelehnten Entwicklung einer Theorie neuen, anderen Denkens. Die dem Essay entnehmbare Diskussion ist als Beispiel eines Interpretationsversuchs der Erkundungsaufstellung zu verstehen. Er sollte die Annahme verstärken, dass es allein auf Grundlage der durch den Repräsentanten für Aristoteles oder den Beobachter wahrgenommenen und ausgesprochenen Spürungen, die jener in Metaphern und Kernsätze dieser Art fassen konnte, -*Er dehnt sich nicht aus, er ist einfach da, der Bewusstseinsraum ist, er ist von einem Augenblick auf den anderen Augenblick einfach da und er ist bewusst. Er ist, er ist nichts, das ist alles, mir fehlen die Worte. Und darin gibt es eine reflexive Betrachtung. Ich brauche das System nicht mehr*- möglich sein könnte, noch tiefer in den philosophischen Hintergrund einzusteigen und von dort Wissen zu erfahren, von welchem die Repräsentant:innen nichts wissen können.

Die Dialoghülle des Erfassten aus 12.2.

Metaphern, Kernsätze, Geistesblitze ☆ und eine erkenntnisleitende These.

>ontologischer Raum
>Spiegelprisma (landverm.)
>Smartboard (Ideen)
>Spiegelbild
>reflexive Betrachtung
>Bewusstseinsraum + Smartboard + Beobachter = ein und dasselbe

von der Land zur Ideenvermessung? – die Reflexion macht es möglich ☆

Eintauchen unter die Wasseroberfläche, kann Ich-Du-Es besuchen, erleben, auf einmal lebendig, Dimension dazugekommen

ES- die Urmutter und Kraft aller Dinge,
Fels in der Brandung,
autoritär, ohne Autorität zu sein

Beobachter-ich brauche das System nicht mehr- zum Sein hab ich es gebraucht, zum Sein brauche ich es nicht mehr

Du- Mischmenge, unscharf, nicht komplett teilbar

Aristoteles- das 1 nicht 1 war, Gegenteil einer definierten Beschreibung

das Smartboard sucht Anschluss

ontologischer Raum + Betrachtung = sensorischer Raum

Ich- überall einsetzbar, nutzbar, formbar, austauschbar

Aristoteles- es war vorher nur gedacht - durch mich echter geworden,
habe über mich nachgedacht

-Brennpunkt,
-Projektionsfläche
-Schnittpunkt
- ein Medium in dem sich die drei Dinge die sich schneiden > sinniges Bild

Von der fehlenden Frequenz, zur Reflexion aus dem ontologischen Raum.
Wenn Aristoteles wahrnimmt, dass er sich als das Gegenteil der Welt beschreibt, müsste es möglich sein, dass er sich und seine eigene Welt in Konfrontation mit einer anderen Welt, beschreiben kann.

12.3 Die Welten verschmelzen durch den Geist der Vermittlung

Präsenzaufstellung am 25.02.2020 an der Universität Bremen
Aufstellungsleiter: AL- Prof. Dr. Georg Müller-Christ
Anliegengeber: AG- Steffen Groschupp
Thema: Die logische Welt von Aristoteles und die logische Welt von Hegel.
Eine neue Definition des Denkens.
Repräsentant:innen: (1) – Aristoteles, (A) – Identität, (F) – Widerspruch, (G) – Tertium non Datur, (2) – Hegel, (B) – subjektives Denken, (C) – objektives Denken, (D) – Vermittlung, (E) – Gegenstand des Denkens
Aufstellungsformat: Doppelt verdeckt. Die Repräsentant:innen wissen nichts über das Thema, den Kontext der Aufstellung und sie wissen nicht, für welches Element oder welche Entität sie aufgestellt sind.
Der Aufstellungsraum wurde durch ein auf dem Boden liegendes Seil in zwei Räume geteilt.
In dieser Erkundungsaufstellung sollte, die aus 12.2 hervorgegangene erkenntnisleitende These in der Form hinterfragt werden, was geschieht, wenn sich die Elemente der zwei Welten des Aristoteles und Hegel in einem Raum miteinander auseinandersetzen müssen. Außer dem Satz vom Grunde wurden in der Welt des Aristoteles die drei Axiome, Identität, der verbotene Widerspruch und das Tertium non datur, das ausgeschlossene Dritte, aufgestellt. In der Annahme, dass die Axiome der zweiwertigen Logik keiner weiteren Erklärung mehr bedürfen, wende ich mich sofort der Elemente der Welt Hegels zu. In dieser wurde das subjektive Denken, das objektive Denken, der Gegenstand des Denkens und die Vermittlung aufgestellt. Die Begriffe *‚subjektives Denken‘* und *‚objektives Denken‘* wurden in Hegels Wissenschaft der Logik in dieser Form selten benutzt. Aber wenn, wurden sie von Hegel mit einer hohen Aussagekraft versehen. In Auseinandersetzung inwiefern Denkbestimmungen uns dienen[1140] könnten, schreibt Hegel über das subjektive Denken. *„Insofern also das subjektive Denken unser eigenstes, innerlichstes Tun ist und der objektive Begriff der Dinge die Sache selbst ausmacht, so können wir aus jenem Tun nicht heraus sein, nicht über demselben stehen, und ebensowenig können wir über die Natur der Dinge hinaus.“*[1141] Im Fortgang seiner Arbeit schreibt Hegel, dass das subjektive Denken *„eine der Sache äußerliche Reflexion ist. Diese Stufe macht daher die Subjektivität oder den formellen Begriff aus. Die Äußerlichkeit desselben erscheint in dem festen Sein seiner Bestimmungen, wodurch jede für sich als ein Isoliertes, Qualitatives auftritt, das nur in äußerer Beziehung auf sein Anderes ist.“*[1142]

[1140] Vgl. Hegel, 2016, S. 16.
[1141] Hegel, 2016, S. 16.
[1142] Hegel, 2016, S. 569 f.

Das objektive Denken ist bei Hegel ausschließlich *„der Inhalt der reinen Wissenschaft."*[1143] *„Die reine Wissenschaft setzt somit die Befreiung von dem Gegensatze des Bewußtseins voraus. Sie enthält den Gedanken, insofern er ebensosehr die Sache an sich selbst ist, oder die Sache an sich selbst, insofern sie ebensosehr der reine Gedanke ist."*[1144] Hegel schreibt, dass die *„Phänomenologie des Geistes nichts anderes als die Deduktion desselben ist"*[1145], also des Begriffs reiner Wissenschaft[1146]. Der *‚Gegenstand des Denkens'* selbst, ist eine von Hegel in der *‚Wissenschaft der Logik'*[1147] nicht, aber z.B. in *„Die Idee des Erkennens"*[1148] auf den *„Gegenstand des Begriffs"*[1149] bezogene Formulierung. In dieser wird der Begriff an sich, auch lediglich als reine Identität mit sich selbst[1150] beschrieben. *„Seine Realität überhaupt ist die Form seines Daseins-, auf Bestimmung dieser Form kommt es an; auf ihr beruht der Unterschied dessen, was der Begriff an sich oder als subjektiver ist, was er ist in die Objektivität versenkt, dann in der Idee des Lebens."*[1151]

Im Nachdenken über den Unterschied, der dabei entsteht, wenn über einen Stein oder das eigene Ich nachgedacht[1152] werden muss, ist es *„der empirisch wahrnehmbare, reine Begriff, die absolute Beziehung auf sich selbst ist, welche als trennendes Urteil sich zum Gegenstande macht und allein dies ist, sich dadurch zum Zirkel zu machen."*[1153] Der Stein, so Hegel steht sich nicht selbst im Weg, weil er nicht über sich selbst denken muss und diese Beschwerlichkeit einfach dem was außerhalb von ihm ist, überlassen kann[1154]. *„(...) daß bei dem Denken des Ich dasselbe als Subjekt nicht weggelassen werden könne, erscheint dann umgekehrt auch so, daß Ich nur als Subjekt des Bewußtseins vorkomme oder Ich mich nur als Subjekt eines Urteils brauchen könne und die Anschauung fehle, wodurch es als ein Objekt gegeben würde, daß aber der Begriff eines Dings, das nur als Subjekt existieren könne, noch gar keine objektive Realität bei sich führe. – Wenn zur Objektivität die äußerliche, in Zeit und Raum bestimmte Anschauung gefordert [wird] und sie es ist, welche vermißt wird, so sieht man wohl, daß unter Objektivität nur diejenige sinnliche Realität gemeint ist, über welche sich erhoben zu haben Bedingung des Denkens und der Wahrheit ist."*[1155]

‚Der Gegenstand des Denkens', auf dem der kontextuelle Hintergrund des dafür aufgestellten Elements beruht, folgt Günthers Interpretation Hegels. Der *‚Gegenstand des Denkens'*, gegen den sich

[1143] Hegel, 2016, S. 31.
[1144] Hegel, 2016, S. 31.
[1145] Hegel, 2016, S. 30.
[1146] Vgl. Ebd.
[1147] Vgl. Hegel, 2016.
[1148] Hegel, 2016, S. 743.
[1149] Ebd.
[1150] Vgl. Ebd.
[1151] Ebd.
[1152] Vgl. Hegel, 2016, S. 745.
[1153] Hegel, 2016, S. 745.
[1154] Vgl. Ebd.
[1155] Hegel, 2016, S. 745 f.

Hegel aufgelehnt hatte, war der bereits vorn erwähnte, der klassischen Logik inhärente Satz, *„daß der Gegenstand des Denkens im Denkprozeß seine Identität mit sich selbst unveränderlich beibehält.“*[1156] Die Tatsache, dass Günther in der Interpretation Hegels *‚Wissenschaft der Logik‘* zwei *‚Gegenstände des Denkens‘* beschreibt, die Aufstellung aber nur ein Element als *‚Gegenstand des Denkens‘* in ihrem Format vorsieht, darf einerseits als ein Versuch verstanden werden, die Komplexität der Aufstellung noch zu erhöhen und gleichzeitig, durch die Verwendung Günthers Interpretation Hegels, eine gewisse Sicherheit in Form von Transparenz und Vergleichbarkeit anzubieten.
„Der „erste" Gegenstand des Denkens ist also das irreflexive, faktische, vom Denkprozeß grundsätzlich unabhängige, Objekt.“[1157] Den zweiten Gegenstand des Denkens interpretiert Günther wie folgt. *„Der denkende Reflexionsbegriff ist mit demselben Begriff, wenn er gedacht wird, nicht mehr voll identisch. Er hat die Identität, die ein Bild mit dem von ihm Abgebildeten hat. Oder anders: Er ist nur seine Spiegelung im Objektiven. Das ist der endgültige Sinn von Reflexionsidentität.“*[1158] Günther erklärt weiter wie folgt. *„die gedachte Reflexion ist, qua Reflexion, „subjektiv", aber dadurch, daß sie gedacht wird, wird sie „objektiv". Da sich aber Subjekt-überhaupt und Objekt-überhaupt, wie die klassische Logik korrekt feststellt, so wie Positivität und Negation zueinander verhalten und echtes Drittes, das weder aus der einen noch der anderen Quelle stammt, gänzlich ausgeschlossen ist, so bedeutet die Projektion der Reflexion in einen objektiven Sachzusammenhang eine Negation ihrer ursprünglichen Subjektivität. Sie wird, qua Reflexion, „negativ gesetzt".*[1159] Dies beschreibt den Sachverhalt den Hegel wiederum als Erster *„klar gesehen und als relevant für die Theorie des Denkens erkannt hat.“*[1160]
Das Konzept und der Begriff der Vermittlung ziehen sich durch Hegels gesamte *‚Wissenschaft der Logik‘*[1161] und selbst im letzten Satz dieses Werks verbleiben sie als das Hauptelement Hegels Theorie. *„Dieser nächste Entschluß der reinen Idee, sich als äußerliche Idee zu bestimmen, setzt sich aber damit nur die Vermittlung, aus welcher sich der Begriff als freie, aus der Äußerlichkeit in sich gegangene Existenz emporhebt, in der Wissenschaft des Geistes seine Befreiung durch sich vollendet und den höchsten Begriff seiner selbst in der logischen Wissenschaft als dem sich begreifenden reinen Begriffe findet.“*[1162]
Mit dieser Feststellung könnte den Leser:innen nun vermittelt sein, welches Interesse den Anliegengeber, neben dem in der erkundungsleitenden These aus 12.2 ausgedrücktem Interesse bewogen hat, eine Erkundungsaufstellung mit dieser Komplexität auszuführen. Dabei ist jedoch zu erwähnen, dass

[1156] Günther, 1991, S. 219.
[1157] Günther, 1991, S. 196.
[1158] Günther, 1991, S. 352.
[1159] Günther, 1991, S. 351 f.
[1160] Günther, 1991, S. 352.
[1161] Vgl. Hegel, 2016.
[1162] Hegel, 2016, S. 812.

die Komplexitätssteigerung nicht einer zielgerichteten Beantwortung von Fragen dienen sollte. Im Gegenteil, es sollte im Sinne der Schaffung eines weiten Fluidums logischer Welten die Anschlussfähigkeit an ein *‚weites komplexes Nichtwissen'* erhöht werden. Inwieweit das Gelungen sein könnte, dürfen die Leser:innen wieder selbst beurteilen.
Der Systemdialog ist im Anhang unter 12.3 hinterlegt. Ich biete hier im Hauptteil das Ende der Aufstellung als Mitschrift und einen nach der Aufstellung erfolgten Dialog der Repräsentant:innen und Beobachter:innen an. Das vielleicht als ungewöhnliches Vorgehen empfundene, kann damit gerechtfertigt werden, dass die Qualität des Inhalts der letzten Aussagen, einen schnellen Anschluss an den aufgestellten philosophisch-logischen Kontext ermöglicht. Insofern ist dies gleichzeitig eine Einladung an die Leser:innen im Anschluss den gesamten Systemdialog zu lesen. Dies könnte auch im Nachhinein mit den Informationen der Repräsentant:innen, welche diese sehr kurz nach der Aufstellung und noch aus ihren Rollen heraus gemacht haben, das eigene Gespür für den sich zeigenden *‚Geist dieser Aufstellung',* weiter öffnen. Die Aussagen eines erst nach Beginn der Aufstellung hinzugekommenen Philosophen, welcher wegen der Verspätung ebenfalls nichts vom Kontext und den Elementzuschreibungen wusste und deshalb aus einer ebenfalls doppelt verdeckten Beobachtung heraus berichten konnte was er wahrgenommen hat, könnten dann vielleicht ebenfalls mit der selbst erarbeiteten Grundlage abgeglichen werden.

Hier folgt das Protokoll der letzten Minuten der Aufstellung. Obwohl die Elemente noch nicht offengelegt waren und lediglich mit den ihnen zugewiesenen Zahlen oder Buchstaben angeredet wurden, füge ich zum besseren Verständnis die Elementzuschreibungen mit ein. Die Elemente stehen sich in einem durch ein am Boden liegendes Seil getrennten Raum, welcher ihre logischen Welten simulieren soll, gegenüber. Aristoteles (2) mit seinen drei Axiomen (A, F, G) auf der einen und Hegel (1) mit seinen Elementen (B, C, D, E) auf der anderen Seite. Hören wir, was sie sich zu sagen haben.

-(G) Tertium non datur sagt, ich kann (C) objektives Denken und (D) Vermittlung gut zuhören, (E) Gegenstand des Denkens und (B) subjektives Denken, nicht wirklich, (C) objektives Denken und (D) Vermittlung hat meine Aufmerksamkeit, was (E) Gegenstand des Denkens sagt, frag mich kann das stimmen?
-(2) Aristoteles sagt, alles ein Versuch, um es in die Form zu bringen, es ist immer nur alles, um das Unsichtbare in eine Form zu bringen, schwierig, es ist eine andere Ebene, ich habe kein Interesse daran, dass in die Form zu bringen.
-(C) objektives Denken sagt, ihr könnt alle nicht existieren ohne uns.
-(1) Hegel sagt, ich will in Feld 2 gehen.
-(2) Aristoteles sagt, deine Flügel schmelzen.

-(B) subjektives Denken sagt, ihr seid nur gedacht. (1) Hegel hat Euch doch nur gedacht, ihr seid seine Gedanken durch uns. Die Gedanken von (1) Hegel und ihr seid eins.
-(D) Vermittlung sagt, kann das System schieben. Wir gehen über die Grenze.
-(AG) Anliegengeber fragt, bist Du derjenige der das System schieben kann?
-(2) Aristoteles sagt, wir werden alle in den Eintopf geschmissen.
-(1) Hegel sagt, ich habe die unendliche Fülle an Möglichkeiten. Ich habe mir mein eigenes Gefängnis gebaut. Es geht nicht ohne mich.
Die Grenze (das Seil) wird entfernt.
-(1) Hegel geht zu (G) Tertium non datur.
-(2) Aristoteles steht vor (C) objektives Denken.
-(D) Vermittlung läuft herum.
-(F) Widerspruch steht am Rand, fast außerhalb.
-(D) Vermittlung stellt sich schließlich in die Mitte.
Der Aufstellungsleiter stellt eine letzte Frage.
Wer hat den Interpretationsprozess geführt?
-(1) Aristoteles zeigt auf das (C) objektives Denken und sagt, ich habe alles was ich wollte.
Der Aufstellungsleiter fragt. Ist Aristoteles (1) aus (C) objektives Denken entstanden, oder andersherum? (C) objektives Denken sagt, es waren zwei Puzzlestücke. (1) Aristoteles sagt, sie (C) objektives war die Künstlerin.
-(1) Hegel zeigt auf das (G) Tertium non datur.
-(B) subjektives Denken zeigt auf Hegel.
-(1) Hegel sagt, (E) der Gegenstand des Denkens hat etwas Wichtiges
-(D) Vermittlung sagt, ich habe versucht, das Feld zu erkunden. Ist (A) Identität, ein Spiegelbild?
-(D) Vermittlung sagt, ich bin in einer Zukunftsvision.
-(1) Hegel sagt, das (G) Tertium non datur war das Interessante und (1) Hegel muss (2) Aristoteles richtig cool gefunden haben.
-(2) Aristoteles sagt, es war für mich ganz stimmig was (D) die Vermittlung gesagt hat, sie hat mit mir nichts zu tun. Ich hatte die ganze Zeit antike Metaphern vor Augen. Ikarus, das habe ich gedacht.
-(A) Identität sagt, im Nachhinein sage ich, fand ich (1) Hegel sehr spannend. Ich dachte. Wie soll das gehen, dass (1) Hegel mir (A) Identität, die Hand schüttelt?
-(G) Tertium non datur sagt, nach dem Verschieben der Grenze (das Seil wurde eigentlich weggenommen) hatte ich Kraftverlust. Ich muss jetzt gehen und ich dachte, ich muss jetzt gehen.
-(F) der Widerspruch sagt, ich dachte, ich existiere nicht mehr, die zwei Flüssigkeiten kann man nicht mischen. Ich kann in dieser Stellung nicht existieren.
-(2) Aristoteles sagt, ich habe mich als das Wesen (2) Aristoteles gefühlt.

-(B) subjektives Denken sagt ich dachte, ich markiere die Zeitachse und (F) der Widerspruch ist irgendwie die Zukunft und sodann ein Teil von mir. Mit (F) dem Widerspruch fängt es an, Neues zu entwickeln. Bei (F) findet ein Widerspruch statt.
-(C) das objektive Denken sagt, ich fühle keine Trennung. Wir sind alle eine Einheit.
-(D) die Vermittlung sagt, ich habe meinen Job getan. Vielleicht muss man das weiter Denken. Ich pulsiere und arbeite weiter.
-(E) der Gegenstand des Denkens sagt, was da drüben ist (Aristoteles Welt) ist irgendwie nicht mehr aktuell. Wir sind das Neue. Aber Schade, wir haben (1) Hegel verloren.
-(B) das subjektive Denken sagt, es geht um die Achse (G) das Tertium non datur und (F) den Widerspruch.
-(2) Aristoteles sagt, hier ist es rational.
-(1) Hegel sagt, (2) Aristoteles ist eine Prämisse, an der man sich abarbeiten kann.
-(D) die Vermittlung sagt, hier sind verschiedene Ebenen untereinander. Der Gegenstand ist nicht mehr relevant.

Alle vorgenannte Aussagen haben die Repräsentant:innen aus ihrer Rolle heraus, also noch in Vertretung ihrer zugeschriebenen Elemente präsentiert. Erst die jetzt nachfolgenden Aussagen wurden nach der Offenlegung des Kontexts und der Elementzuschreibungen gemacht.
-der hinzugekommene Philosoph, der Beobachter, berichtet kurz nach der Aufstellung seine Wahrnehmungen und fasst dieses in einem nachträglich an den Autor versandten Schreiben nochmals zusammen.
„Aristoteles ist der Objektivitätsdenker schlechthin. Im Allgemeinen taucht unter PhilosophiehistorikerInnen vermehrt die Überzeugung auf, dass Subjektivität in der griechischen Antike keine Rolle spielte; das Subjekt sei später erst entdeckt worden. In diesem Zusammenhang ist es interessant, was der Aufstellungs-Aristoteles über die Subjektivität gesagt hat (dass sie ihn nicht interessiere). Im Gegensatz dazu bestand zwischen dem Aufstellungs-Aristoteles und der Aufstellungs-Objektivität eine echte Verbindung. Die Aufstellungs-Objektivität wusste das von vornherein, und dem Aufstellungs-Aristoteles wurde es erst später klar, als er von ihr darauf aufmerksam gemacht wurde (Überlegung dazu: Aristotles braucht in seiner Philosophie nicht zwischen Subjektivität und Objektivität zu unterscheiden, weil es bei ihm ohnehin nur um Objektivität geht). Der Aufstellungs-Aristoteles hat auch häufig das Bild des Sonnensystems verwendet und auch das der wahren Formen vs. das des unvollkommenen Abklatschs. Aristoteles hat zwischen der sub-lunaren und der supra-lunaren Sphäre unterschieden. In der Supra-lunaren Spähre können wir die Geschehnisse vorhersagen, in der sub-lunaren gelingt uns das nicht einmal ansatzweise. Das gilt auch heute noch: Die Planetenbewegungen lassen sich sehr genau modellieren, beim Wetter hingegen raten wir nach wie vor.

Überhaupt war Aristoteles durch und durch Naturwissenschaftler. Seine biologischen Klassifikationen können sich mit denen von heute messen (haben aber natürlich ein paar Fehler und umfassen weitaus weniger Arten). Die Aufstellungs-Vermittlung war die gesamte Aufstellung über "pulsierend" und hatte die Zuversicht, die Systeme weiterschieben und damit voranbringen zu können. Der Aufstellungs-Aristoteles-Hegel meinte zwar auch dass er über die Grenze gehen könne, zierte sich aber. Als die Grenze entfernt wurde, wurde der Aufstellungs-"Ausgeschlossene Widerspruch" herausgedrängt und die Aufstellungs-Vermittlung hat quasi die Stelle des Aufstellungs-"Tertium non datur" eingenommen (aus dem "entweder oder" wurde "sowohl als auch"). Dem Aufstellungs-Hegel ist das etwas über den Kopf gewachsen (wie ja auch die Naturphilosophie, nachdem sich die Absolute Idee dazu entschlossen haben soll, in die Natur überzugehen). Aus subjektiver Sicht ist ein Widerspruch eine Entwicklungschance (wie muss ich mein Denken ändern/weiterentwickeln, damit der Widerspruch aufgelöst werden kann). Im Objekt zeigt der Widerspruch eine systemische Unzulänglichkeit an. Gelingt es dem Denken, den Widerspruch aufzulösen, kann das Objekt wesentlich weiterentwickelt werden. Alle starken Lösungen in der Menschheitsgeschichte — insbesondere in der Technik — sind dieser Natur (siehe TRIZ). [1163]

Die Repräsentant:innen haben, in Vertretung ihrer Elemente im Anschluss an die Aufstellung folgendes geäußert.
-Tertium non datur, fand es superinteressant.
-Aristoteles fand es sehr spannend und nachvollziehbar. Diese neue Suche gibt ganz andere Energie und es wird sehr schwierig sein wieder Ruhe zu finden. Es ist faszinierend und diese Aufstellungen haben eine ganz andere Tiefe von Erkenntnis.
-subjektives Denken, Hegel war in seinem System gefangen und hat seine Grenze aufgegessen. Meine Interpretation. Vielleicht hat das System ihn aufgegessen. B und nicht B, E und nicht E. Vielleicht hätte ich E zum Gegenteil machen sollen? Zweimal negieren?
-der Philosoph, Hegels Logik ist ein Spiegelbild der Kritik der reinen Vernunft Kants.
-subjektives Denken, ich habe den Spiegel wahrgenommen.
-Gegenstand des Denkens, mir ist bewusst geworden, dass Hegel das Element war, dass sich am meisten mit der Linie (die Grenze als das Seil auf dem Boden) befasst hat.
-die Identität fragt sich, ob Hegel die Linie wieder hätte hinlegen können.
-das subjektive Denken erklärt, dass er erst durch die von der Vermittlung ausgesprochene Metapher des Spiegels erkannt hat, dass es eine Zeitachse gibt. Ich habe das Gefühl, dass es auf der Zeitachse ein anderes Medium der Kommunikation braucht.
-der Widerspruch, finde das spannend.

[1163] Justus Schollmeyer, (2020), Doktorand bei Prof. Dr. Müller-Christ, Universität Bremen

-Hegel, ich wollte über Ontologie sprechen. Wenn ich etwas ausdenke, und Leute machen das, dann bin ich vielleicht schuldig. Hegel hat vielleicht darunter gelitten, Weltschmerz? Aristoteles war objektiver.
-der Aufstellungsleiter, wir brauchen das entweder-oder und auch das sowohl als auch. Die entweder-oder Welt ist etwas unheimlich Stabiles. Die nächste Generation des Denkens sollte auch das bedenken. Faszinierend, was da alles ausgedrückt wird.
-subjektives Denken, es war Irre, innendrin das biologische, außen das reelle. Wie bei einem Hybridwesen. Hegel und die Vermittlung und das objektive Denken haben mich zu meiner Identität gebracht. Ich brauchte die drei um mich als Identität zu erkennen und mich in die Zeitachse zu stellen.
-der Philosoph sagt, spannend ist, dass der Aristoteles sagt, dass er die Welt der Ideen ist und die Vermittlung das vermitteln soll.
-der Philosoph, Ich habe keine Erklärung und das genieße ich.
Diese Aussagen zeigen, dass das, was mit Erkundungsaufstellungen in dieser Form alles möglich werden könnte, noch nicht wirklich vorstellbar ist. Das heißt, und das ist der zum Ende der Aufstellung gekommene *‚Gedankenblitz'*, der sich in einer Frage fassen lässt. Könnte dass was in der Theorie möglich ist, auch durch Erkundungsaufstellungen in die Praxis übertragbar sein und auch dort aus einer Forschung im *‚Nichtwissen'* Erkenntnisse liefern, die nicht nur neues Denken, sondern auch neues, anderes Handeln möglich machen? Dabei beziehe ich mich insbesondere auf die Aussage und die Bewegung der Vermittlung, *„vielleicht muss man das Weiterdenken* (und) *hier sind verschiedene Ebenen untereinander. Der Gegenstand ist nicht mehr relevant."* Die Bewegung der Vermittlung (D), könnte tatsächlich als ein von einem als letztes Element im Raum stehendes und von diesem initiierten Zusammenschieben (die Vermittlung an sich) der Elemente verstanden werden (siehe die Abbildung im Anhang 12.3).
Es ist in der Theorie als auch in der Praxis vorherrschend das Problem der Vermittlung komplexer Zustände, die vielleicht *„ein anderes Medium der Kommunikation brauchen",* wie der Repräsentant für das *‚subjektive Denken'* nach der Auflösung der Aufstellung sagte. Dieses andere Medium müsste dann vielleicht auch etwas anderes sein als unsere Sprache es ist, und dies möglicherweise auch gerade deshalb, weil wir in einer *„Zukunftsversion"* der Vermittlung nicht mehr nur zwischen humanen Systemen, sondern auch künstlichen Systemen vermitteln müssen. Günther hatte Hegels Vermittlung bereits vielfältig weitergedacht und als Element der Vermittlung in seinem Werk in Polykontexturalität[1164], Stellenwertlogik[1165], Kontextwertlogik[1166] oder als Permutationen in der *„Theorie der „mehrwertigen" Logik"*[1167] , in der von ihm selbst beschriebenen Verwendung eingesetzt.

[1164] Vgl. Günther, 1979a, S. XIV.
[1165] Vgl. Günther, 1979a, S. VI.
[1166] Vgl. Ebd.
[1167] Günther, 1979a, S. 193.

„Nun aber kommt alle Tiefendeutung philosophischer Texte durch die Vermittlung zu uns; und bei dem Versuche, das Vermittelte in Natur- und Umgangssprache auszudrücken, stößt der philosophische Denker auf eine prinzipielle Schwierigkeit. Alle natürlichen Sprachen tendieren auf Direktheit und Unmittelbarkeit hin. Sie lassen sich nur schwer dazu bringen, Vermitteltes und Hintersinniges auszudrücken, und insofern man sie dazu zwingt, raubt man ihnen progressiv ihren Mitteilungswert. Schließlich versagen sie als Kommunikationsmittel ganz, weil sich der Denker gezwungen sieht, sich in einem Sprachmedium auszudrücken, das weder wissenschaftliche Präzisionssprache noch allgemein verständliche Umgangssprache ist.“[1168] Ohne Anspruch auf Gültigkeit, aber in einer Erweiterung, habe ich in Anlehnung an Günthers *‚Theorie der mehrwertigen Logik‘* und der dort beschriebenen Permutationen[1169], den Versuch unternommen, das Aufstellungsgeschehen, ohne Sprache, aber in einer Art Vermittlung von Zahlen, Farben, Schleifen, in Form eines Gesamtausdrucks, abzubilden. Günther schrieb in *‘Life as Poly-Contexturality’*[1170].

„Nach Platon nehmen die Zahlen einen Zwischenplatz zwischen dem Reich der Ideen und der empirischen Welt unserer Sinne ein. Wenn diese Lehre wahr ist - und bisher ist sie nicht widerlegt worden -, dann ist es unmöglich, die transklassische (vielwertige) Logik direkt auf unsere physische Welt anzuwenden. Sie kann nur durch die Vermittlung der Zahlen geklont werden.“[1171]

Hier die Erklärung des Vorgehens einer bildhaften Darstellung der Verschmelzung logischer Welten. Die Elemente subjektives Denken, die zusammengefassten Axiome der zweiwertigen Logik, das objektive Denken, der Gegenstand des Denkens und die Vermittlung, werden in dieser Reihenfolge in ein System von Zahlen 1 – 5 und dazu gestellten Farben gebracht. Die Reihenfolge ist hier nur beispielhaft und ohne besonderen Hintergund gewählt. Alle Zahlenwerte werden in der ersten Reihe eines Blockes jeweils 24-mal konstant gehalten und müssen in der jeweils unteren der 5 Reihen eines Blockes in den Gegensatz des Wertes der oberen Reihe gebracht sein. Dies wird für die Zahlen 1-5 wiederholt. Daraus ergibt sich aus 5 Blöcken ein Gesamtblock mit 600 Werten und 120 Austauschmöglichkeiten. In diesem Gesamtblock werden nun die Werte miteinander in der Form vermittelt, dass die Positionen der Werte in jeder vertikalen Reihe mit der entgegengesetzen Position des jeweils ungleichen Werts in einer beliebigen Reihe eines anderen oder des gleichen Blockes, verbunden werden. Dies darf jedoch jeweils nur einmal geschehen, sodass in jeder Reihe jeweils nur 2 Werte berührt werden können. In der Darstellung sollte das mit den von Günther vielleicht in der Art seiner gedachten *‚paradigmatischen Kreise‘*[1172] nachvollziehbar sein. Das wird so lange durchgeführt, bis die Werte der letzten Reihe in ihrer Umkehrung wieder in den Beginn zurückkehren.

[1168] Günther, 1979a, S. XII.
[1169] Vgl. Günther, 1979a, S. 193.
[1170] Vgl. Günther, 1979a, S. 283 ff. (Im Origianal Englisch)
[1171] Günther, 1979a, S. 303.
[1172] Vgl. Günther, (1984) auf: c+p 2000 supposé Köln, ISBN 3-932513-14-2, (Begleitheft zur CD)

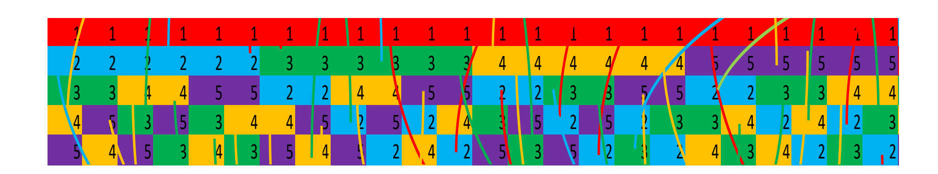


Abbildung 36 (eigene Darstellung, Ausschnitt Block Konstante Rot)

subjektives Denken - die 3 Axiome der zweiwertigen Logik - objektives Denken - Gegenstand des Denkens – Vermittlung

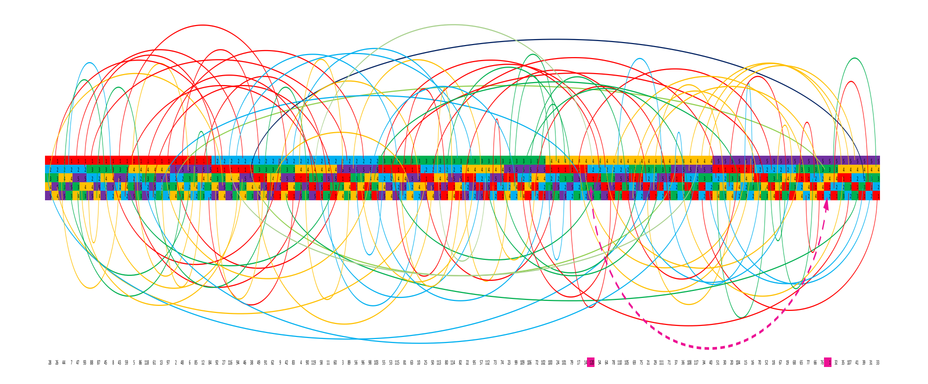


Abbildung 37 (eigene Darstellung, Wechselschleifen, in Anlage 12.3 Gesamtseitenansicht)

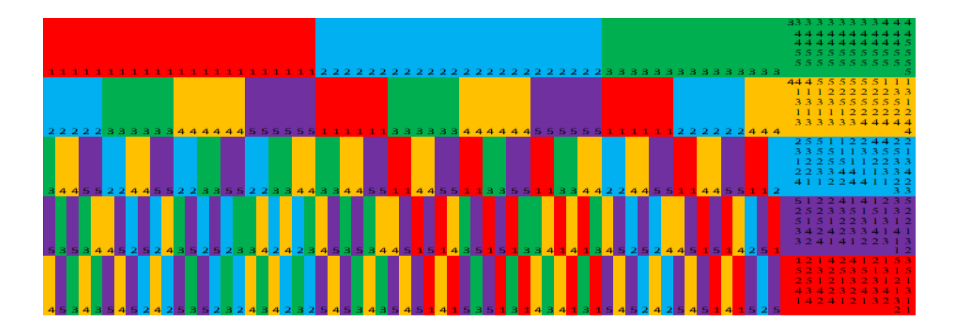


Abbildung 38 (eigene Darstellung, Ausschnitt Farbwechsel der Blockkonstanten)

Ich bin hier einer Idee Günthers gefolgt, welche nur als vertontes Fragment auf einer im Handel erhältlichen CD festgehalten ist und ein System mit 5 Werten beschreibt. In *‚Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelsichen Logik‘*[1173] befasst sich Günther hauptsächlich mit einem drei- oder vierwertigen Kalkül. Im Begleitheft zur CD wird Günthers Permutationssystem ontologisch wie folgt beschrieben. *„Sein (1 konstant); Nichts (2 konstant); Ich-Subjektivität (3 konstant); Du-Subjektivität (4 konstant); weitere Du-Subjektivität (5 konstant). Durch die Erhöhung der Werte können beliebig viele Du-Subjektivitäten in den Kalkül (Permutationssystem) eingeführt werden.“*[1174] Die Herausgeber des Begleitheft zu der CD schreiben. *„Durch die ontologische Interpretation dieses Systems der Vermittlung zwischen Sein und Nichts bzw. zwischen Ich-Subjektivität und Du-Subjektivität hat Günther auch die ontologischen Grundlagen des Dialogs geschaffen.“*[1175]
In einer schlaflosen Nacht kam mir der Gedanke, die von links mit 28 beginnende und rechts mit 33 endende Reihenfolge der Positionszahlen, die Anfang und Ende der Schleifenwechsel anzeigt, in einem Block zusammenzufassen und die vordem als *‚paradigmatische Kreise‘* visualisierten Kontextbezüge der Konstanten, mit Linien zwischen den Positionen nachzubilden.

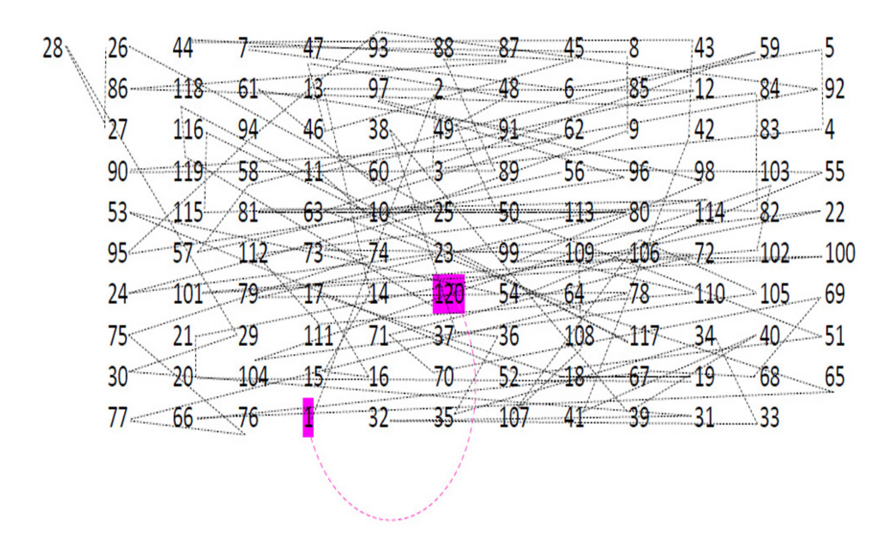


Abbildung 39 (eigene Darstellung, Zahlenreihe von links 28-33 rechts, im Block gefasst)

[1173] Vgl. Günther, 1979, S. 307 ff.
[1174] c+p 2000 supposé Köln, ISBN 3-932513-14-2 (Begleitheft zur CD)
[1175] Ebd.

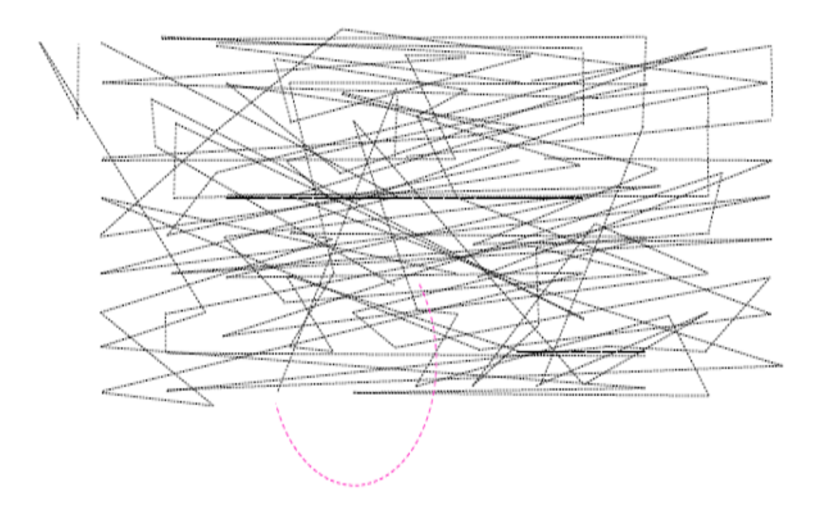


Abbildung 40 (eigene Darstellung, von Schleifen zu Linien)

Nach Ausblendung der Zahlen wurde mir bewusst, wo ich das so ähnlich schon gesehen habe. Das Muster ist Inhalt eines Beitrags Günthers zu *‚Leben als Poly-kontexturalität‘*[1176].

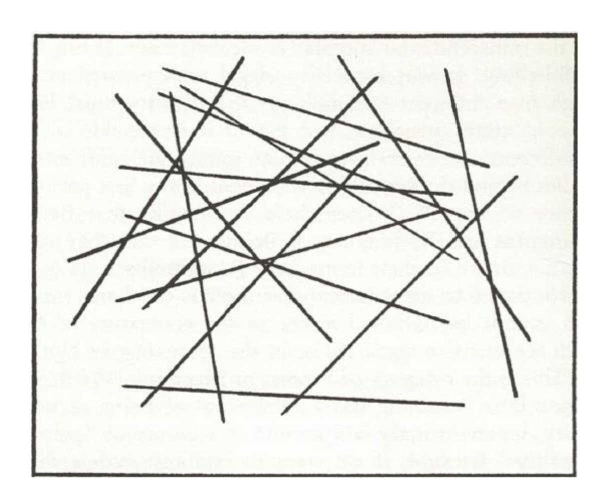


Abbildung 41 (Günther, 1979a, S. 289. Tab II)

[1176] Vgl. Günther, 1979.

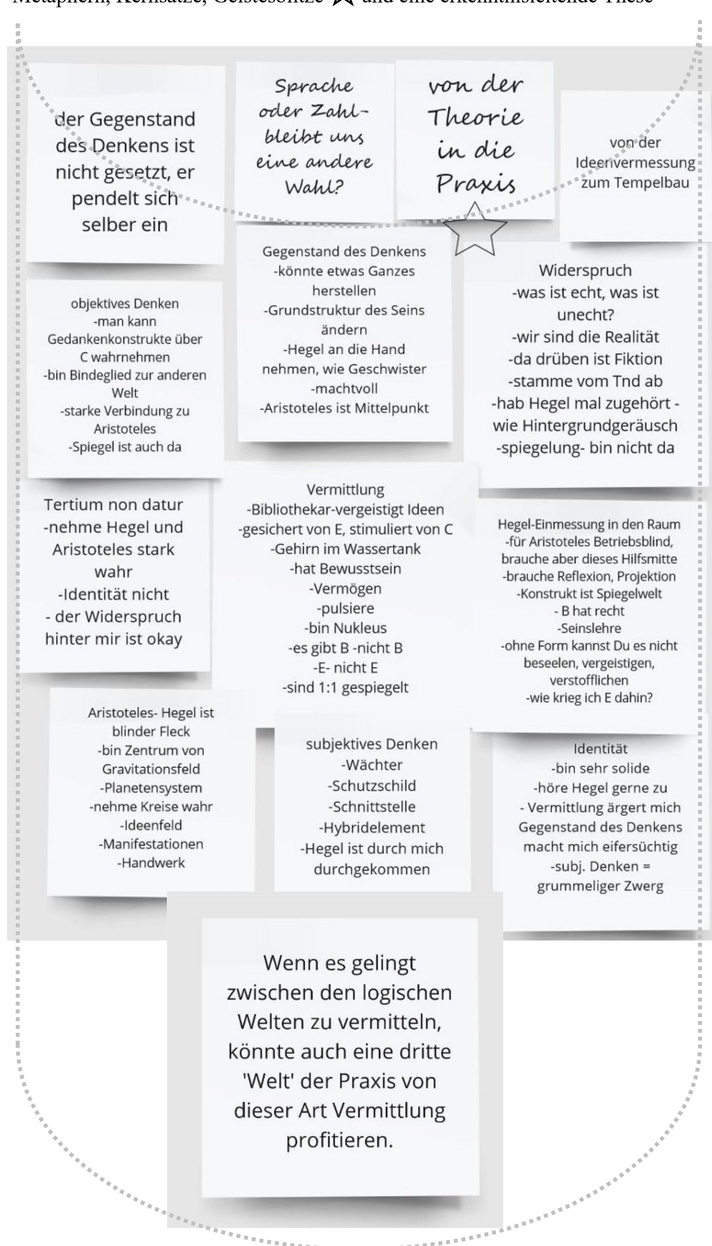
Wie er dieses Muster interpretiert, ist ein ebenso spannender als denkwürdiger Aspekt im Sinne der Aufforderung zum Weiterdenken.

„Glaubt man Hegel - und es gibt sehr überzeugende Argumente dafür -, dann sollte jedes Weltdatum in der Kontexturalität des Seins als Schnittpunkt einer unbegrenzten Anzahl von Kontexturen betrachtet werden. Tabelle II mit ihrem scheinbaren Chaos von sich in allen möglichen Winkeln kreuzenden Geraden mag veranschaulichen, was gemeint ist. Jede Kontextur ist logisch endlich, insofern ihre Struktur auf zwei Werte beschränkt ist. Ihre jeweiligen Bereiche sind jedoch unendlich, da man innerhalb des jeweiligen Bereichs eine potenzielle Unendlichkeit von natürlichen Zahlen erzeugen kann. Wir haben die logische Endlichkeit der verschiedenen Kontexturen dadurch angezeigt, dass wir sie durch Linien dargestellt haben, die nicht länger als 2 Zoll sind.“[1177]

[1177] Günther, 1979, S. 289. (Im Original Englisch)

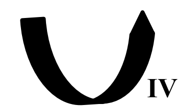
Die Dialoghülle des Erfassten aus 12.3

Metaphern, Kernsätze, Geistesblitze ☆ und eine erkenntnisleitende These





13. Fokussierung IV



Die römische IV steht für das *„Feld des Werdenden“* [1178] in Scharmers Theorie U. Eigentlich sollte diese Fokussierung erst nach dem Aufzeigen der Gesamtheit der Erkundungsaufstellungen zum Inhalt des *‚Feld des Werdenden‘* werden.

Aber es wäre wahrscheinlich keine valide Abbildung eines Forschungsprozesses, wenn sie Unvorhergesehenes und darauf beruhende Anpassungen ausblenden würde. Unvorhergesehen war zum Zeitpunkt der letzten Aufstellung am 25.02.2020, dass uns der bald darauffolgende Ausbruch einer Pandemie zwingen würde, unseren Erkundungsraum in der Universität Bremen zu verlassen und in den virtuellen Raum zu wechseln.

Mit Verweis auf 11.3 – *‚Pandemie und Virtualität‘,* verzichte ich hier auf weitere Ausführungen dazu.

Deshalb kann direkt mit der Beschreibung des Forschungsprozesses fortgefahren werden. In diesem Prozess dürfte dann auch, der zwar erzwungene, aber zu diesem vorgezogenen Zeitpunkt vorsichtig umgesetzte Schritt, aus den *‚Feldern des Werdenden‘* heraus, gerechtfertigt sein. Gerechtfertigt, durch die aus den ersten drei Erkundungsaufstellungen eruierten Gegenwärtigungen. In der Annahme, es ist bis hierher schon gelungen, *„die Vision und Intention zu einem bildhaften imaginativen Schauen“*[1179] verdichtet zu haben, könnte die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Beobachtetem und Beobachter[1180] nämlich bereits begonnen haben. Das heißt, dass das Vertrauen zum Werdenden im Feld wächst und die Beobachter:innen bereit sind, kommen zu lassen[1181], was kommen will. Denn nicht aus den Beobachtern, sondern aus den aufgestellten Feldern des Werdens, treten die Gegenwärtigungen heraus[1182]. Dass diese auf dem vorn beschriebenen *‚doppelten Nichtwissen‘* beruhen, aber dennoch glaubhaft Vergangenheit und Zukunft in unsere Gegenwart holen können, und dies *„nicht das Ergebnis eines einsamen Genius“*[1183] ist, sondern des jeweils gesamten *‚Feldes des Werdenden‘,* sollte an die ontologische Sicherheit erinnern und die dadurch geschützte Konstruktion von

---

[1178] Scharmer, 2019, S. 40.
[1179] Ebd.
[1180] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[1181] Vgl. Scharmer, 2019, S. 41.
[1182] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[1183] Scharmer, 2019, S. 41.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_13

Prototypen der Erkundung ermöglichen. Denn auf deren Basis neue erkundungsleitende Thesen zu formulieren, bleibt Aufgabe der immer vom Beobachtetem beinflussten Beobachter:innen. Dass das Zulassen der Umkehrung des Verhältnisses von Beobachtetem und Beobachter:innen den *„ >>Dialog mit dem Universum<<“*[1184] erst möglich macht, ist eine Erkenntnis Scharmers Theorie U, die auch in der weiteren Lektüre der nachfolgenden Aufzeichnungen vorstellbar werden könnte.
Die letztgenannte These aus 12.3, welche auf eine sich jetzt anschließende Erkundungsaufstellung verweist, führt in das Feld der Praxis. Sie ist der Anlass, mit dem bis jetzt Erfassten, dem inneren Wissen (Presencing), von drei Präsenzaufstellungen, aus der Stille[1185] heraus, in einen virtuellen Experimentierraum hineinzugehen und der Anweisung in diesem Raum zu folgen.

„Entwickle Prototypen von Beispielen des Neuen, um die Zukunft im Tun zu erkunden.“[1186]

In diesem Sinne werden die nachfolgenden Erkundungsaufstellungen in rascher Folge als Beispiele der Inszenierung von Prototypen[1187] vorgestellt. Mit denen versuchen wir die *„Zukunft im Tun“*[1188] zu erkunden und *„durch Verbindung von Kopf, Herz, Hand“*[1189] eine Erprobung in anderen Kontexten, z.B. solchen, die Spannungsfelder der Nachhaltigkeit hinterfragen könnten, zu ermöglichen.
Andere Themen erschließen sich größtenteils weiterhin aus der jeweils erkenntnisleitenden These der vorangegangenen Aufstellung, werden aber nicht mehr alle im Detail ausgebreitet. Es werden dafür Ausschnitte aus Forschungsdialogen und Auswertungsversuchen, die kurz nach den Experimenten entstanden sind, vorgestellt. Diese enthalten auch Auszüge aus Systemdialogen, welche das Eintauchen in das jeweils angerissene Aufstellungsgeschehen erleichtern sollten. Sie könnten einen Einblick in das unendliche Repertoire verschaffen, welches aus Erkundungsaufstellungen heraus, in die Zukunft hinein, mit Science Constellations erforschbar wäre. Dies dann, wenn die Wissenschaft anerkennt, dass 1.) wissenschaftliche Thesen erkundbar sind, und 2.) mit Science Constellations, diese Thesen in einem *‚Feld des Werdenden‘* vergegenwärtigt werden könnten.

Vielleicht ist es die Paradoxie der Pandemie, dass der blinde Fleck im Digitalen, durch sie selbst, die entweder 0 oder 1- Brutalen, Mehrung erfährt, auf die Schnelle, wenn sie uns treibt, ins Virtuelle.

[1184] Scharmer, 2019, S. 41.
[1185] Vgl. https://www.ottoscharmer.com/sites/default/files/2008_ZOE_01_Scharmer_NEU.pdf (abgerufen 21.01.2020)
[1186] Ebd.
[1187] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.
[1188] Ebd.
[1189] Scharmer, 2019, S. 41.



14. Erkundungsaufstellungen – Online

14.1 Die Politik lernt im Dialog mit Aristoteles und Hegel

Online – Impro-Aufstellung vom 21.04.2020, 19:30 – 21:15 Uhr
Gedächtnisprotokoll
Thema der Aufstellung: Das Coronaproblem und die politische Führung in Vertretung der Bundeskanzlerin Angela Merkel, im Unterschied der Anwendung zweiwertiger Logik in Vertretung von Aristoteles und in Anwendung einer dreiwertigen Logik in Vertretung Georg Wilhelm Friedrich Hegel.
Aufstellungsleiter, ***(AL)****: Prof. Dr. Georg Müller – Christ, Universität Bremen,*
Anliegengeber: Steffen Groschupp
Zuordnung der Elemente: ***A*** *– Aristoteles;* ***H*** *– Hegel,* ***M*** *– Merkel*
Kontexte: 1. Kontext: zweiwertige Logik, 2. Kontext: dreiwertige Logik, 3. Abschlussfrage

Der AL begrüßt die Teilnehmer der Online-Aufstellung und benennt die Besonderheiten der virtuellen Arbeitsweise. Er bittet um die besondere Aufmerksamkeit der Repräsentant:innen in Bezug auf Veränderung der Wahrnehmung gegenüber der üblichen bzw. vorhergehenden Arbeitsweise bei Präsenzaufstellungen. Die sich mehrheitlich untereinander nicht bekannten Anwesenden begrüßen sich und stellen sich kurz vor. Der Aufstellungsleiter weist auf die doppelt verdeckt stattfindende Ausführung der Aufstellung hin (weder Kontext, Thema noch Vertretung der Repräsentant:innen für die Elemente sind bekannt). Nach einer kurzen meditativen Einstimmung beginnt die Aufstellung im 1. Kontext in der Form eines improvisierten, weil nur durch die Fragen des Aufstellungsleiters unterbrochenen, ansonsten sich selbst überlassenen Dialogs.

1. Kontext – zweiwertige Logik

Der **AL** fordert die Repräsentant:innen dazu auf ihre Wahrnehmung im 1. Kontext zu beschreiben.
H erklärt, er sei unten, es ist flach, rund und sieht sich in der Mitte. Er sieht so eine Art X mit einem Ständer in das man Sachen reinlegen könnte. Weiter sieht er eine Weiche, wie sie bei Schienen eingebaut ist und spricht von der Relation eines Schnittpunktes. Er erwähnt geometrische Linien, die sich nicht gleichen und unausgewogen sind.
A sagt, es ist total schwierig und er möchte gerne aufstehen und rumlaufen, um dadurch vielleicht mehr Kontakt zu bekommen. Er fühlt sich unruhig und nervös. Er findet die Ausführungen von **H**

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_14

sehr spannend und fühlt sich wie in einer Ausstellung. Aber da ist nur ein Bild von etwas, was er eigentlich nicht sehen kann. Die anderen müssten ihm beschreiben, damit er weiß, wo er ist.

M spürt einen starken Herzschlag und sagt, ich sinke und bin auf dem Grund eines Brunnens. Meine Präsenz ist hoch und als **H** sprach, war das eine komische Situation. **H** kann sprechen, was er will, ich bleibe in diesem Zustand. Im Gegensatz zu **A** möchte ich still bleiben.

H spricht darauf und meint, da ist noch mehr, was ich ausdrücken könnte. Dieser Kontext reicht mir aber nicht aus. Es ist wie das Ziehen an zwei Enden, um auf den Punkt zu kommen und das hängt von Dimensionen ab.

A erwidert daraufhin, dass er das alles nicht zusammenkriegt und möchte die Dinge vertauschen, wenn er so eine Rolle hätte. **A** meint er könnte jemand sein, der zum Verständnis beiträgt. Doch das funktioniert irgendwie nicht, weil er dazu direkten Kontakt bräuchte.

AL stellt die Frage an **A**, ob er sagen kann, in welche Richtung er dafür gehen müsste. Vorwärts oder rückwärts?

A sagt vielleicht rückwärts, vorwärts geht nicht.

M spricht von einem notwendigen Perspektivenwechsel und einem hoch schauen, um die Magie nach oben zu tragen. Sie meint, es ist, wie wenn von Oben eine Hand gereicht wird für den Perspektivenwechsel. Man muss da hinsehen, wo man noch nicht hingeschaut hat, dann könnte man den Perspektivenwechsel machen. Aber das ist vielleicht ein Wagnis. **M** erwähnt eine bessere Resonanz mit **A**.

H wiederholt, dass es einer weiteren Dimension bedarf. Dann könnte man das Echo hören. Er empfindet sich als lösungsorientiert und vermittelt Relationen. Dies funktioniere aber nur, wenn er den anderen begegne. Aber wir stehen in einer Krise.

AL stellt die Frage an **H**, wie er die Krise beschreibt. **H** erwidert, er kann das mathematisch nicht auflösen, weil eine Information zu wenig ist zur Lösung der Gleichung. Die Idee und der Antrieb fehlen. Sie werden nicht benutzt oder wurden vergessen. **H** stellt die Frage, wie man sich da rantasten soll. Der Mut, die Bereitschaft oder etwas Verrücktes fehlt.

AL fragt **M**. Sind wir in einer Krise? **M** antwortet, Nein, es gehört irgendwie dazu auszuprobieren was geht. Ich habe das Gefühl, ja das geht und ich habe das Gefühl, dazu beitragen zu können.

Der **AL** stellt die Frage an **A**. Ist eine Krise in diesem Kontext? **A** fragt nach. Krise für mich oder Krise für uns alle? Er stellt fest, dass sie zusammenwirken müssen, damit es vorangeht. Eine Krise spürt er aber nicht so richtig. Das einzige Element, was sehen kann, ist **H**. **A** verweist auf das Vorgehen **der NASA beim Training der Leute (1)**, welche auf dem Mond landen müssen. Für A sieht H

etwas, nur **A** weiß nicht, was er selbst daraus machen könnte. **A** kann es nicht **beschreiben oder erfassen (2).**

AL bittet **A** den Unterschied von Erfassen und Beschreiben zu erklären. **A** meint, beim Beschreiben kann ich größeres sehen. Ein Mosaik kann ich beschreiben, aber nicht erfassen.
H sagt, die beiden haben Potenzial Dinge zu erkennen. Beide sind ein Wunschtraum, weil die Fähigkeit der Vorstellung fehlt. Sie sind etwas Konstruiertes. Ich bin von A.

2. Kontext – dreiwertige Logik

AL stellt die Frage, wie sich die Elemente nun in diesem Kontext wahrnehmen.
H sagt, er fühle sich leichter, glanzvoller, höher, weiter und sieht die anderen nicht. Er ist fest, stabil und unbrechbar. Er beschreibt sich als ein **Gnomon (griechisch für Schattenzeiger, ein astronomisches Instrument) (3).**
M beschreibt sich als gewachsen, raus aus dem Boden, immer höher und sehr hochgewachsen. Wie ein Leuchtturm. Sie gibt Orientierung und leuchtet ganz solide und verlässlich. Sie sagt, das ist das, was ich tue.
A gibt zu verstehen, dass er glaubt, ein klares Bild zu haben, von dem was fehlt. **M** und **H** sind klarer geworden, aber sie sind noch nicht weiter. **A** meint, sie wären wie drei Geräte ohne Treiber und ohne eine Vorschrift zum Operieren. Dass diese Vorschrift fehlt, ist wie das fehlende **Betriebssystem (4).**
AL befragt die Elemente danach, was in ihren Konstellationen nicht vorhanden ist.
H merkt dazu an, die Elemente haben untereinander nichts vereinbart. **M** soll den Stab (des Gnomons) küssen. **M** soll sich vorsichtig nähern. **M** muss durch mich hindurch, wie auch immer, so **H**.
A meint, wir brauchen noch jemanden. Etwas was noch nicht da ist. Ein Element, einen Vierten, eine Kooperation, eine Verabredung, ein Betriebssystem. Wo wollen wir hin? Wo waren wir? Auf diese Fragen fehlen die Antworten, so **A**.
H wirft ein. A ist ein Miesepeter, ein Zerstörer, dem nichts ausreicht.
M ist fasziniert von **H**, weil er die weibliche Komponente hervorhebt. **M** fühlt sich bestärkt als Leuchtturm und als dienendes Element, welchem nichts fehlt. Es fehlt nur die Beweglichkeit. Das hindert aber nicht am weiter machen. Sie verweist auf einen Perspektivenwechsel. Möchte sich öffnen und einladen.
H sagt M soll in mir das Licht sehen und A muss man die Freiheit nehmen.
AL stellt die Frage nach der Lösung in diesem Kontext.
H ist diese noch nicht klar. Er denkt noch nach.
A geht von einer Verbindung zu den anderen beiden Elementen aus, weil es unabhängig voneinander nicht geht.
M sagt, die Sonne geht auf. Sie brauche das Licht nicht mehr in der Nacht. Sie meint, es dämmert.
AL fragt **M**, ob etwas anderes erscheint.

M erwidert. Ich muss nicht mehr leuchten, wenn es dämmert.

AL, wäre Transparenz die Lösung? **M** sagt, die Lösung wäre mehr Licht.

AL, was kannst Du sehen? **M** sagt, ich kann die ganze Küste sehen. Ich kann überall hinschauen.

H erwähnt, was **M** macht, ist Raum geben. Ich darf mich nicht so wichtig nehmen, denn Raum geben ist wichtig. **H** sagt, die Beziehung zwischen **A** und **M** ist nicht sichtbar. **H** fragt sich, wie er die beiden unter einen Hut bringen kann.

AL stellt an **H** die Frage, warum sich **M** und **A** annähern sollen.

H erklärt, dass das mehr Raum und mehr Geist gibt und dadurch etwas Sinnhaftes entstehen kann.

A meint dazu. **H ist das Schauen (5)**, **M** ist Licht, ich bin irgendwie dazwischen. Die Leistung von H ist mehr eine Technische und meine eher die Bedeutung.

AL fordert dazu auf, dass sich alle Elemente einmal in dem anderen Element wahrnehmen und danach wieder in ihre eigene Wahrnehmung zurückkommen sollen. Er stellt die Frage, was für die Elemente jetzt entstanden ist.

H sagt, er sehe nun dreidimensionale Hohlmusterpuppen. Er spricht von Dreieinigkeit durch das Zusammenfügen auf die richtige Art und Weise. Wenn man alles richtig zusammenfügt, entsteht etwas Neues.

M beschreibt einen Strudel. Die Beweglichkeit dafür hätte sie von **H** bekommen. Zusammen mit **A** entstehen Farben oder vielfarbige, bunte Strudel. Diese farbigen Strudel sind Energie geladen und obwohl alle Elemente zusammen in diesem Strudel sind, bleibt jedes Element trotzdem in seiner ihm eigenen Qualität.

A meint dazu, dass er Gesamtheit spürt und er selbst sehen kann, obwohl er das nicht kann. Es entsteht aber ganz **viel Kreativität (6).**

Zur Klärung der abschließenden Selbstwahrnehmung der Elemente in diesem Kontext besteht Einigkeit darin, dass sich **H** – als ein Gnomon und **M** – als ein Leuchtturm und **A** – als ein Betriebssystem, versteht.

3. Abschlussfrage

AL stellt zum Abschluss die Frage nach der Lösung des Problems.

H erklärt, dass alle Elemente sich einfügen müssen, damit alle Kräfte gleichzeitig wirken können.

A bestätigt die Notwendigkeit des zugleich Wirkens.

H wirft ein, dass es eine gemeinsame Taktung benötigt.

M sagt, dass alle drei Qualitäten im Wirbel, ohne Furcht vor Auflösung, in ihrer eigenen Qualität bleiben müssen.

Für die Erkenntnis aus dieser Online-Aufstellung steht bereits ihr Arbeitstitel und für diesen könnte auf die drei letztgemachten Antworten der Repräsentant:innen hingewiesen werden. Sie zeigen eine nachvollziehbare Entwicklung *‚neuen‘* Denkens der *‚Kanzlerin‘*, welches mit Hinzunahme einer dreiwertigen Logik möglich werden könnte.

Vielleicht können Leser:innen auch viel später, wenn die Covid 19-Pandemie Geschichte sein wird, noch verstehen, wie viel Zuversicht aus einer Erkundungsaufstellung, die inmitten dieser Pandemie 2020 stattgefunden hat, geschöpft werden konnte, wenn die *‚Kanzlerin‘* in Vertretung der Politik, ein *‚Denkwerkzeug‘* an die Hand bekommt, welches Hoffnung auf mehrwertige Entscheidungen macht. Ein *‚Denkwerkzeug‘*, welches sie aus einem Brunnen heraus in das Licht steigen lässt, in welchem sie bunte Strudel sieht, selbst zu einem Leuchtturm wird, um dann, in eigener Qualität, aber im Wirbel mit unterschiedlichen Qualitäten des Denkens, die ganze Küste überblicken kann.

Der Repräsentant für den *‚Aufstellung-Aristoteles‘*[1190] hat aus einem sich anschließenden Forschungsdialog heraus noch Unterlagen zur Verfügung gestellt, welche ich hier, bis auf eine nur vermeintliche *‚Kritzelei‘,* ohne Interpretation eingefügt habe.

Die Stellen, auf die sich seine Anmerkungen beziehen, sind im Text fett und nummeriert dargestellt.

[1190] Michael Röhr

1
NASA-Training Mondlande-Team:
Als A kam mir in der Situation eine Dokumentation in den Sinn, die ich (MR) einmal auf DVD sah. Vor dem inneren Auge hatte ich folgende Situation aus einer nachgestellten Filmsequenz aus dieser Doku:

Der Astronaut, der an seiner Mondlandestelle mit der Erkundung beginnen sollte, war darauf trainiert, Platz auf einem eigens dafür konstruierten „Ausguck" auf dem Dach der Landefähre einzunehmen. Von dort beschrieb er die sich ihm bietende Landschaft mit einem ebenfalls dafür antrainierten Blick und in der Terminologie von Geologen, so dass das im Funkkontakt stehende geologische Spezialistenteam auf der Erde sich einen Reim darauf machen konnte. Die damals verfügbare Bildgebungstechnik konnte in diesem Task das menschliche Auge nicht annähernd ersetzen.
Nach einem definierten Prozedere ließ er von seinem Ausguck aus seinen Blick 360° schweifen und schilderte alles. Das Spezialistenteam auf der Erde sah nichts, konnte jedoch das Beschriebene interpretieren, um daraus Schlüsse für interessant erscheinende Erkundungsziele zu ziehen. Am Ende führte dieses Vorgehen dazu, dass man Gesteinsproben einsammeln konnte, die beweisen, dass Mond und Erde aus demselben Gestein bestehen – der Mond also mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Erde hervorgegangen ist.

Für mich als A fühlte es sich an, wie Spezialist zu sein, der interpretieren jedoch nicht sehen kann. Das Sehen, so die Analogie, konnte H für mich übernehmen, und H müsste also wenigstens beschreiben.

2
Unterschied zwischen erfassen und beschreiben:
Als A war mir der Unterschied sehr klar und ganz im wörtlichen Sinn zu spüren. Erfassen – das ist etwas, das ich an_fassen, be_greifen, mit den Händen fassen, vielleicht um_fassen kann. Beschreiben – das ist größer, reicht über meine tastende Grenze hinaus und nimmt Bezug auf alle erdenklichen Sinneswahrnehmungen. In diesem Wortsinn ist ein Mosaik beschreibbar, jedoch nicht erfassbar.

3
Gnomon:
Interessanter Weise wusste ich sofort etwas mit dem Wort Gnomon anzufangen. Ich hatte es kennengelernt, als ich mich kurz zuvor mit

---

Sonnenuhren beschäftigte. Ich möchte darauf hinweisen, dass ich als A einige Momente vorher äußerte, dass H das Sehen, Erfassen und Beschreiben übernehmen könne. In unserem Setting war es dann tatsächlich so, dass sich H im Beschreiben eines Spezialisten-Terminus' bediente, den offenbar nur A kannte und somit der wahrscheinlichste Kandidat gewesen wäre, ihn zu interpretieren. Man könnte meinen, dass H hier den unbewussten Versuch unternimmt, dem Wunsch des A zu entsprechen, sich auf seine Sprache einzulassen und (in Bildern) zu beschreiben. Allerdings entschleierte sich mir als A die Bedeutung des Bilds nicht.

4
Betriebssystem:
Ich meine zu erinnern, dass ich auf mein Gefühl abhob, uns fehle ein gemeinsames Betriebssystem, durch welches uns unsere Interaktionen gegenseitig verständlich werden. Stattdessen agierten wir wie 3 getrennte Geräte ohne ausreichend Interoperabilität.

5
H als „das Schauen":
Nach unserer Aufstellung recherchierte ich bei Wikipedia* zum Thema 3-wertige Logik. Ich hatte bis dahin noch nichts von dem Begriff gehört! Völlig verblüfft notierte ich mir nach dieser Recherche Folgendes: „Ansatz Hegel: Den Gegenstand begreifen, indem alle seine Ansichten zur Darstellung gebracht werden." Im Lesen empfand ich, das hier auf berückende Weise eingefangen sei, was ich als A ausdrücken wollte – nämlich das H genau für dieses „Zur Darstellung bringen" so gut geeignet sei.

Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Wilhelm_Friedrich_Hegel, Einleitung letzter Satz („(...) Die Methode Hegels, den Gegenstand dadurch zu begreifen, dass alle seine Ansichten zur Darstellung gebracht werden, erlaubte*

6
Es entsteht Kreativität:
Hier fehlt ein (aus meiner Sicht) sehr wichtiges Fragment aus dem, was ich als A äußerte: Es entsteht ganz viel Kreativität auf der Basis von Intuition. Aus irgendeinem Grund empfand ich die Kreativität „von vorher" eher als kognitiv, und „nachher" eher als „intuitiv".

Auch hier war ich im Nachhinein fast bestürzt, bei Wikipedia folgendes zu lesen:

(1) https://de.wikipedia.org/wiki/Dreiwertige_Logik
„(...) Die erste dreiwertige Logik ist das System Ł3, das Jan Łukasiewicz 1920

entwickelte. Ł3 steht in enger Beziehung zur intuitionistischen Logik. (...)"

(2) https://de.wikipedia.org/wiki/Intuitionismus
„Intuitionismus bezeichnet unterschiedliche philosophische, mathematische und teilweise auch psychologische Positionen, die der Intuition eine Priorität einräumen. (...)"

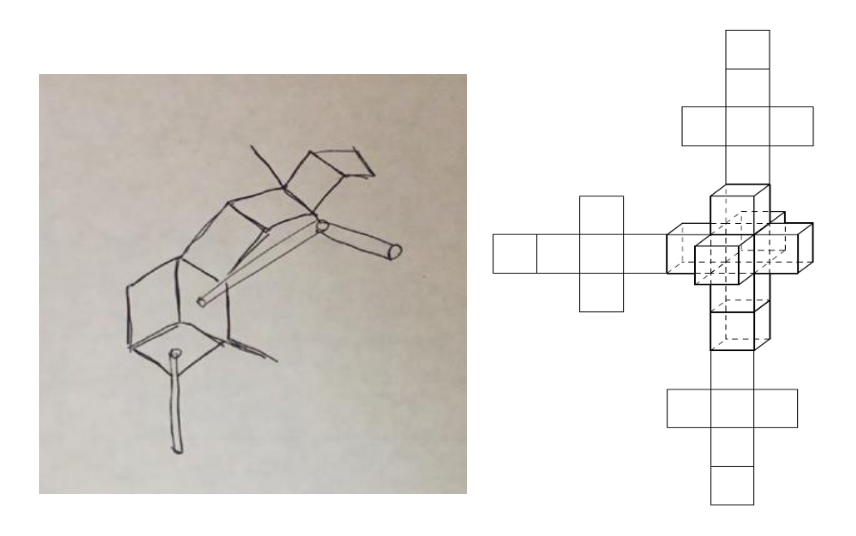


Abbildung 42 (Darstellung, Aufstellungs-Aristoteles), Abb. 43 (Hyperwürfel, Silke Schmidt)

Das ‚*Schauen*' von allen Ansichten könnte mit der vermeintlichen ‚*Kritzelei*' des ‚*Aufstellungs-Aristoteles*' einen bildhaften Anfang finden. Ein Interpretationsversuch könnte sich darauf stützen, dass die angedeutete Weiterfaltung an einem schon bestehenden dreidimensionalen Würfel einem Erweiterungsversuch in die vierte Dimension (wie rechts daneben gezeigt) oder einer Rückführung in das Zweidimensionale gleichkommen könnte. Denn das Zweidimensionale ist eigentlich Aristoteles Welt, und deshalb kann er wahrscheinlich das Dreidimensionale zwar zweidimensional abbilden, aber nicht beschreiben. Der Verweis auf das Mosaik, welches als zweidimensionale Fläche beschreibbar ist, könnte dies bestätigen. Der ‚*Aufstellungs-Hegel*' benutzt von Beginn der Aufstellung an Metaphern, die auf Mehrdimensionales hinweisen könnten. Wie z.B. das X mit dem Ständer in welches etwas hineingelegt werden kann. Der Erweiterungsversuch in der ‚*Kritzelei*' könnte dem Wunsch des ‚*Aufstellungs-Hegels*', nach Relationen von Schnittpunkten, geometrischen Linien und seiner Forderung nach weiteren Dimensionen gerecht werden. Vielleicht handelt es sich um das Bild eines Hyperwürfels, welches der ‚*Aufstellungs-Aristoteles*' zwar als Bild von Etwas hatte, aber nicht sehen konnte und dies deshalb dem ‚*Aufstellungs-Hegel*' überträgt. Dieser verlangte nach mehr Dimensionen. Was der ‚*Aufstellungs-Aristoteles*' aber sagen konnte, nämlich, dass es noch ein viertes Element oder einen Vierten braucht; eine Kooperation, eine Verabredung oder ein Betriebssystem, könnte über, dass was durch die Schaffung der Vierdimensionalität möglich wäre, vielleicht noch hinausgehen. Wo kommen wir her? Wo wollen wir hin? Das waren die Fragen des ‚*Aufstellungs-*

Aristoteles‘ und mit ihm kommen wir über die Zweiwertigkeit, die nur bis zur Grenze von 4 Variablen in einem vierdimensionalen Raum darstellbar ist, noch nicht hinaus (siehe 5.2). Betrachten wir den Vierten jedoch als ein Element, welches sich selbst in die vom *‚Aufstellungs-Hegel‘* so genannte *‚Dreieinigkeit‘,* oder in das Dreieck im dreiwertigen Kontext mit einbezieht und sich in den Status eines Beobachteten begibt, dann könnte dieser (dann dieses, dass Es/Du, das Objekt) erkennen, dass das, was sich in diesem System selbst zum Neuen verhilft, an den Verbindungen liegt, die trotz eigenständiger Qualitäten, entstehen können. Diese Verbindungen zwischen den Elementen, und die Ahnung, dass es ohne diese nicht geht, hat auch der *‚Aufstellungs-Aristoteles‘* erkannt. Auch in einem mehrwertigen System oder einer Polykontextur, sind es immer zweiwertige Vorgänge, die zwar auf logischer Ebene endlich, aber durch die chaotisch möglichen Kreuzungen[1191] ihrer, so wie der *‚Aufstellungs-Hegel‘* meinte, geometrischen Linien die nicht ausgewogen und unendlich sind, Wirbel und bunte Strudel schaffen können. In diesem Sinne könnte diese Beschreibung der in 12.3 eruierten und bildhaft dargestellten Vermittlung der logischen Welten von Aristoteles und Hegel, gleichen. Das vierte Element, als der Beobachter anstatt des Beobachteten, könnte auch jenes Element sein, welches die *‚Vorschrift‘;* nach welcher der *‚Aufstellungs-Aristoteles‘* verlangt hat, dann vorgibt. Es könnte als der *‚Treiber‘* agieren oder *‚Kooperation‘* fördern und dem *‚Aufstellungs-Hegel‘*, wenn schon eine *‚mathematische Lösung‘* nicht möglich scheint, mit *‚Mut‘*, *‚Bereitschaft‘* und *‚Verrücktheit‘* zur Seite stehen. Im Status des Beobachters gedacht, wäre jedoch zu bedenken. So wie auch der Dialog sich selbst überlassen war und lediglich die verdeckten Bedingungen vorgegeben waren, sind auch die Systeme sich selbst überlassen. Es zeigte sich bis jetzt immer, dass das durch den Kontext und die Elementzuschreibungen imaginierte System, das Wissen um sein Sein, immer selbst zu finden schien. Betrachten wir die *‚Kritzelei'* des *‚Aufstellungs-Aristoteles‘* nochmals genauer, dann fallen auch die *‚Röhren‘* auf, die den Würfel durchbrechen, und die *‚2 Fäden‘* rechts unten und oben links, an denen wir mit dem *‚Aufstellungs—Hegel'* vielleicht gemeinsam ziehen könnten *‚um auf den Punkt zu kommen‘?* Durch die Röhren hindurch könnte man vielleicht auch ins innere der *‚dreidimensionalen Hohlmusterpuppen‘* des *‚Aufstellungs-Hegels‘* schauen, um zu sehen, ob sie richtig funktionieren, damit aus ihnen etwas Neues entstehen kann. Aber vielleicht sollten diese Röhren auch als Aufforderung verstanden werden, unserem dreidimensionalen Erkundungsraum nicht länger nachzutrauern und endlich zu beginnen, nicht nur durch das Fernrohr hindurch die virtuelle Welt zu bertrachten, sondern in, durch und mit ihren neuen Möglichkeiten, einfach weiter zu forschen. Obwohl es die erste Online-Aufstellung, die durch die Pandemie erzwungen war, gewesen ist und die Erfahrungen in diesem Format zu diesem Zeitpunkt noch sehr spärlich waren, darf behauptet werden, dass diese Aufstellung das Erkenntnisinteresse noch steigern konnte.

[1191] Vgl. Günther, 1979, S. 289.

Auch die Motivation, trotz Pandemie und der Unmöglichkeit, weiterhin in Präsenzaufstellungen am Thema weiterforschen zu können, wurde durch diese Aufstellung gefestigt. Denn nochmal, und diesmal nicht nur für die Theorie, sondern für die Praxis der Politik konnte sie zeigen, dass schon die Beobachtung sich selbst *‚be-wissender'* Systeme, Denkansätze in den Fokus rückt, deren positive Kopf-Herz-Hand[1192]-Folgen sich nach *‚Verabredung'* zur Übernahme einer eigenen Repräsentanz noch erhöhen könnten.

[1192] Vgl. Scharmer, 2019, S. 41.

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.1

Metaphern, Kernsätze, Geistesblitze ☆ und eine erkenntnisleitende These.



14.2 Die Nachhaltigkeit entdeckt den Spannungsbogen

Online – Erkundungsaufstellung vom 08.05.2020

Thema der Aufstellung: Die binären Codes des Wirtschafts-, Wissenschafts- und Gesundheitssystems aus Luhmanns Systemtheorie im Spannungsfeld der Nachhaltigkeit und Effizienz im Binär-Raum und im Mehrwertigkeits-Raum.
*Aufstellungsleiter: **(AL)**: Dr. Denis Pijetlovic, Universität Bremen,*
*Anliegengeber: **(AG)** Steffen Groschupp*
Zuordnung der Elemente:
(gelb-G)** Nachhaltigkeit, **(türkis-T)** Effizienz, Wirtschaftssystem - **(schwarz-S)** Haben / **(rot-R)** Nicht-Haben, Wissenschaftssystem- **(grün-GR)** wahr / **(blau-B)** falsch, Gesundheitssystem – **(violett-T)** gesund / **(orange-O)** krank, im 2. Kontext wird aus **(rot > dunkelgrün-DGR)
*Kontexte: **1**. Binär-Raum, **2**. Mehrwertigkeits-Raum, **3.** Polykontexturale Vermittlung (Vermittlung von Widersprüchen)*
Diese Aufstellung war die erste Online-Aufstellung für diese Arbeit, welche unter Benutzung eines Online-Boards ausgeführt wurde. Das heißt, das zusätzlich zur Videoverlinkung der Repräsentant:innen mit dem Aufstellungsleiter und dem Anliegengeber, von allen Teilnehmer:innen gleichzeitig auf ein Dokument zugegriffen werden konnte, welches eine zweidimensionale Aufstellungsebene simulierte. Alle Repräsentant:innen konnten sich unter den oben angegebenen Farben jeweils eine Farbe aussuchen, mit der sie das von ihnen vertretene Element in der Aufstellung repräsentieren sollten. Die Farben wurden vorher vom Aufstellungsleiter auf ihre Elemente festgelegt und nur dem Anliegengeber mitgeteilt.
Auch diese Online-Erkundung fand damit wieder im *‚doppelten Nichtwissen'* statt. Die Repräsentant:innen wussten nichts von den verschiedenen Kontexten und nichts über ihr Element. Im Anhang 14.2 ist der gesamte Systemdialog als Datensatz der Aufstellung hinterlegt. Es ist angebracht auch diesen zu studieren, um das Einspüren in das Aufstellungsgeschehen zu erleichtern. Die ersten Minuten der Transkription dieses Systemdialogs legen auch die Schwierigkeiten offen, die zum Beginn der gemeinsamen virtuellen Arbeit bestanden haben. Diese wurden schnell überwunden und sind heute lediglich Erinnerungen an die Anfänge einer Erkundungsforschung mit Aufstellungen im virtuellen Raum.
Ich gebe hier einen Abriss des Aufstellungsgeschehens mit den wichtigsten Beobachtungen in Form von Fotos der Szenen, kurzen Dialogausschnitten oder Zitaten aus der Transkription.
Die Aufstellung beruhte auf dem schon in 12.2 *‚von einem Zuschauer geäußerten Anliegen'* einmal nicht-stofflich-abstrakte Elemente aufzustellen. Die aus der vorherigen Aufstellung stammende erkenntnisleitende These, die feststellt, dass es möglich sein könnte, dass sich auch andere Systeme,

im Kontext verschiedener Denkansätze selbst erkennnen könnten, sollte diesem Anliegen gerecht werden, wenn es ein abstraktes System in den Fokus nimmt. Nichts lag näher als die vorn so oft zitierte Theorie sozialer Systeme Luhmanns[1193], und aus dieser deren wichtige Voraussetzung, den binären Schematismus[1194] der Codes bzw. einen Teil dieser Codes als Elemente in einen Systemdialog zu führen. Luhmann hatte auf den Schematismus bianärer Codes für die verschiedenen sozialen Systeme auch in Kritik an Parsons Theorie[1195] sehr viel Wert gelegt. Bei Parsons hatte Luhmann die Ungenauigkeit der Analyse des Codes der symbolisch generalisierten Medien bemängelt[1196]. Denn durch diesen Mangel bleiben *„die Bedingungen der Möglichkeit einer Kombination der pattern variables »universalism« und »specificity« letztlich ungeklärt."*[1197] Luhmanns binärer Schematismus ist dagegen in der Lage zu verhindern *„daß universell anwendbare Orientierungen inhaltlich diffus werden und daß spezifisch anwendbare Orientierungen sich in der Situation auf partikulare Motive stützen müssen."*[1198] Luhmann merkt an *„Auch die Sprache fungiert zwar im Bereich von Ja und Nein nicht ganz präferenzlos. Man weiß zum Beispiel, daß Informationsverarbeitungen, die über sprachliche Negationen laufen, mehr Zeit kosten; daß positiv formulierte Einstellungen häufiger sind, negative dagegen relevanter."*[1199]

Relevant und für das Anliegen dieser Erkundungsaufstellung grundlegend, ist in diesem Zusammenhang die in 8.8, mit Rückgriff auf Luhmanns Beitrag, *„Der medizinische Code"* [1200], gemachte Ausführung und die darauf beruhende Zuordndung des positiven Codewerts zur *‚Nichtnachhaltigkeit'*, zwecks höherer Anschlussfähigkeit und des negativen Codewerts zur *‚Nachhaltigkeit'*. Denn der *Negativwert vermittelt die Kontingenzreflexion, also die Vorstellung, es könnte auch anders sein."*[1201]

Die vielleicht aus dem Feld zu gegenwärtigende Vorstellung des anders seins durch ein anders werden, welches von einem anders oder neuen Denken abhängig sein könnte, wahrnehmbar zu machen, war Anliegen dieser Aufstellung. Dabei interessierte das Gelingen der Sichtbarmachung der Unterschiede bei der Selbstinterpretation der positiven und negativen Anteile des binären Schematismus, insbesondere jenen des *‚medizinischen Codes'*. Aber auch die beim Wechsel der Kontexte wahrnehmbaren Unterschiede und das Geschehen im Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeit und Effizienz im 2. Kontext des mehrwertigen Denkraums waren von größtem Interesse.

[1193] Vgl. Luhmann, 1987.
[1194] Vgl. Luhmann et al., 2017, S. 469.
[1195] Vgl. Parsons, 1976.
[1196] Vgl. Luhmann et al., 2017, S. 1132.
[1197] Ebd.
[1198] Luhmann et al., 2017, S. 469.
[1199] Luhmann et al., 2017, S. 1132.
[1200] Luhmann, 2017.
[1201] Luhmann, 2017, S. 185.

Nachfolgend präsentiere ich Ausschnitte aus dem Systemdialog. Die Bezeichnung der Farben im Text habe ich hier lediglich zum besseren Verständnis offengelegt. Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass die Repräsentant:innen zur Erhaltung ihrer ‚Unwissenheit' natürlich nur mit den von ihnen vertretenen Farben angesprochen wurden und ihre Platzwahl innerhalb des grauen Feldes und die durch die Spitze an den Farbpunkten angedeutete Blickrichtung, völlig frei möglich war. Es war eine erste Erfahrung der Arbeit mit dem zweidimensionalen Online-Board, das durch die entstehende Draufsicht, z.B. Symmetrien, Formen, Bewegungen, aber auch eigentlich nicht sichtbare, sondern nur in ihrer Beschreibung vorstellbare Positionen, auch in anderen Dimensionen, wahrnehmbar gemacht werden können. Gegenüber einer mit Personen im Raum stattfindenden Aufstellung, in welcher das bei der expliziten Bewusstmachung ebenfalls möglich wäre, kommt dies den Beobachter:innen und den Repräsentant:innen auf dem Online-Dokument sofort in den Blick. Es wird damit einerseits zu einem wichtigen Werkzeug zur kreativen Entwicklung der verschiedensten Formate und Interpretation oder Auswertung des Aufstellungsgeschehens. Andererseits wird es zu einem vielseitigen Hilfsmittel, welches den Ausdruck der Wahrnehmungen durch die Repräsentant:innen unterstützen kann.
Im **1. Kontext**, dem Binär-Raum, also der zweiwertigen Welt, oder im Anschluss an vorhergehende Erkundungen, der zweiwertigen Denkform, sollten sich die oben genannten Elemente einen für sie stimmigen Platz im Raum suchen. Dafür konnten sie auf dem Online-Board ihr farbiges Element fassen und in dem vorgegebenen grauen Rahmen positionieren. Dieser Rahmen simulierte in diesem Sinne das Aufstellungsfeld. Türkis und gelb, also die Elemente für Effizienz und Nachhaltigkeit sollten sich vorerst außerhalb des Feldes als Beobachter positionieren.
Das Foto unten links zeigt die Positionierung der Elemente in der ersten Szene. Rechts daneben die sofort auffallende Symmetrie der jeweiligen Codes. Für die Wirtschaft- schwarz/rot, Wissenschaft- grün/blau, Gesundheit- violett/orange. Auch die Nachhaltigkeit (gelb) und die Effizienz (violett) stehen sich gegenüber. Interessant ist, dass die Elemente des *‚medizinischen Codes'*, oder die mit der Linie angedeutete Differenz des *‚medizinischen Codes',* alle anderen Differenzlinien in ihrer Mitte schneiden und in der Form ein Mittelpunkt entsteht. Dass das für den gesunden Anteil stehende violett auf einer höheren Position zu stehen scheint, wird von seiner Repräsentantin auch so geäußert.

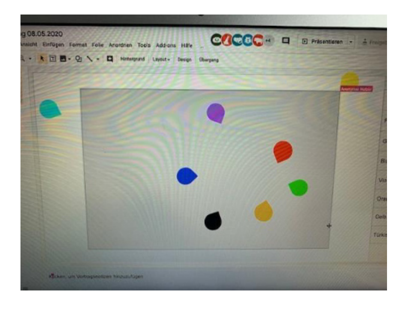


Abbildung 44 (Foto K 1/14.2)

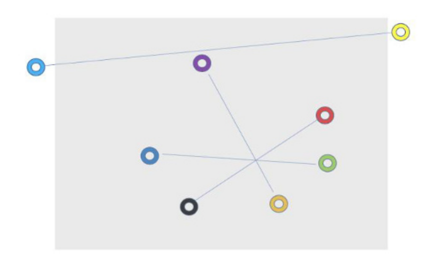


Abbildung 45 (Darstellung Symmetrie K 1/14.2)

-Schwarz/Wirtschaft/Haben- bin irgendwie wichtig, stehe für Ordnung, Präzision, Verlässlichkeit, man muss sich an mir ausrichten, bin hier die Kanzlerin
-Rot/Wirtschaft/nicht Haben- das darf nicht so symmetrisch sein, in der Mitte das Loch ist unangenehm
-Grün/Wissenschaft/Wahr- Gefühl von Neutralität, brauche die Sicht, Blau(/Wissenschaft/Falsch) zieht mich in seinen Bann
-Blau/Wissenschaft/Falsch- intensive Beziehung zu Schwarz/Wirtschaft/Haben, es existiert ein Trichter, Dreieck zwischen Blau, Orange, Rot, Violett sondert sich ab um diese Erkenntnis in der Tiefe im Trichter zu erfassen
-Violett/Gesundheit/Gesund- Metaposition erster Ordnung, mit keinem der Elemente im speziellen verbunden, habe wichtigen Auftrag für die Gruppe, für dieses System ein Stück Außenperspektive reinzubringen, Schritt zurück machen, um das Ganze zu sehen [Kontingenzreflexion, Anm. Autor]
-Orange/Gesundheit/Krank- an Rot/Wirtschaft/nicht Haben orientiert, mein Anziehungspunkt, Schwarz/Wirtschaft/Haben sorgt für Ordnung, für Sicherheit, Stabilität, habe Befürchtung das Rot/Wirtschaft/nicht Haben von Violett/Gesundheit/Gesund angezogen wird in eine andere Denkweise [Anschlussfähigkeit, Anm. Autor]
-Gelb/Nachhaltigkeit- Lust in diesem System zu spielen, faszinierende Konturen, Klarheit, der graue Rahmen, ich entscheide, wo der Rahmen hinkommt, Ästhetik, Kraft der Farben, verrutsche einfach mal den Rahmen und Lila ist draußen, bring ich jemand in den Mittelpunkt? keine Verbindung der Elemente, es geht um Konturen, Farbe und Form, die zusammen ergeben eine Gestalt, was es nicht braucht, sind Striche zwischen den Elementen
-Türkis/Effizienz- ein Dorn im Auge ist diese Farbkombination, Blütenblätter einer vorher zusammengehörigen Blüte sind auseinandergeflogen, kann sie nicht mehr so zusammenfügen, als würde sich was Neues entfalten, Samen aus den Blütenblättern der neue eigene Blüten eröffnen kann, sehe Cliquenwirtschaft, Wirtschaft/Rot/nicht Haben mit Wissenschaft/Grün/Wahr und Gesundheit/Orange/Krank, Allianz zwischen Gesundheit/Orange/Krank und Schwarz/Wirtschaft/Haben,

Bogen, Linien, wo könnte ich Linien ziehen, zusammenfügen, was gehört zusammen, es geht ganz viel um

-Grün/Wissenschaft/Wahr- Gefühl, das unter dem grauen Feld Aufteilung in vier Quadranten ist, es sind irgendwelche Aussagen dahinter

-Rot/Wirtschaft/nicht Haben- Impuls, mich verteilen, kleine Einzelteile für mehr Varianz, ein Farbballon, der platzt, Farbkleckse

-Grün/Wissenschaft/Wahr- harmonisiere mich mit diesem Trichter, irgendwas ist unter uns

Am Ende des 1. Kontexts wurden die Repräsentant:innen gebeten ihre Elemente aus dem Feld zu entfernen. Dem 2. Kontext ist der Mehrwertigkeitsraum hinterlegt. Das heißt, es ist die Denkform einer drei- oder mehrwertigen Logik, auf welche die Elemente jetzt Zugriff haben könnten.

Diesen Unterschied beim Zugriff auf eine andere Denkform in Sprache zu übersetzen, war die unausgesprochene Aufgabe der Repräsentant:innen im **2. Kontext**. Beim Start dieses Kontextes wurden die ehemaligen Repräsentant:innen für die Beobachter:innen, nun als Repräsentant:innen für Türkis/Effizienz und Gelb/Nachhaltigkeit, zuerst aufgefordert ihre Elemente in das Feld zu bringen.

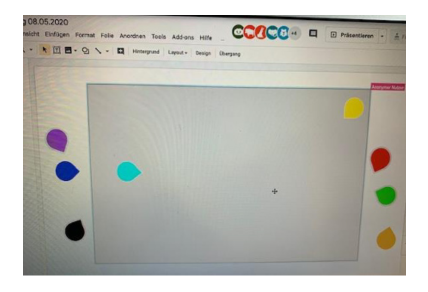


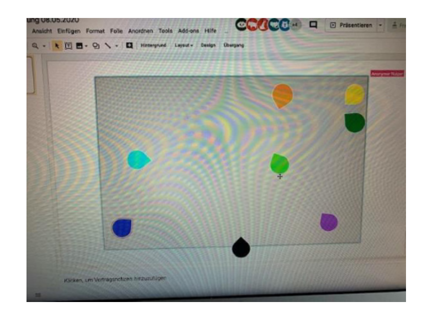
Abbildung 46 (Foto K 2/14.2)

-Gelb/Nachhaltigkeit- möchte vorgeben, wo die Spannungslinie ist

-Türkis/Effizienz- ich auch, absolute Kraft, Entschlossenheit, Aggression, zerstörerisches Potential, wie ein Ring, Arena, kann losgehen

-Gelb/Nachhaltigkeit- völlig genial, ein neues Verständnis für Spannung, hat noch keiner so gesehen, gerade kokreativ entstanden, sind abgewichen von diesen Mustern, wir verstehen es nicht was wir geschaffen haben, Aggressivität von Türkis spielt keine Rolle, ist hinter Glaskuppel, irrellevant für das was gerade entstanden ist

Der Aufstellungsleiter lädt nun alle Elemente ein, mit in das Feld zu gehen.



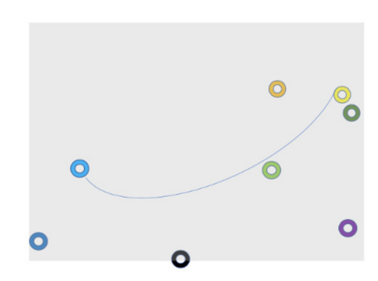


Abbildung 47 (Foto K 2/14.2)   Abb. 48 (auf der Welle surfendes *‚wahr'* der Wissenschaft K 2/14.2)

-Schwarz/Wirtschaft/Haben- ich will da nicht rein, erwarte ein Spannungsfeld, entweder diagonal oder waagerecht, dann würde ich in dieses geordnete System gehen wollen, das sind Grundvoraussetzungen für mich, auch nicht schlecht, wenn ich da nicht richtig mitspielen muss, sondern am Rand stehen kann, was Gelb/Nachhaltigkeit da redet, Innovation, irgendwie blödsinnig
-Rot/Wirtschaft/nicht Haben- jetzt Dunkelgrün/-? DGR- musste mich farblich wandeln, es war nicht mehr stimmig, bin jetzt Dunkelgrün, bin von dem was Gelb sagt, sehr angesprochen, kokreativ, total spannend, bin ruhiger geworden, Veränderung musste her, ist harmonischer von der Farbgestaltung her, keine Orientierung an Grün/Wissenschaft/Wahr, DGR ist neue Farbe
[das -? steht für die durch den Wechsel der Farbe ebenfalls aufgehobene Zuschreibung der Codierung -nicht Haben-, DGR ist damit zu einem freien Element geworden, Anm. Autor]
-Türkis/Effizienz- habe Bereitschaft, dem Ansinnen von Gelb/Nachhaltigkeit zu folgen, will Gedankenspiel zulassen, Vorbestimmungen, Vorbedingungen annehmen, spannende Idee, Aggression ist weg, kein Konkurrenzgefühl mehr
-Gelb/Nachhaltigkeit- zutiefst erschüttert, schimpft, irgendjemand hat Rahmen bewegt, Frechheit, dürfen wir nicht machen, haben nämlich eine Horizontale mit einer Diagonale gekreuzt und haben dadurch etwas geschaffen, das wieder auszugleichen, indem wir jetzt einfach die gegenüberliegenden Seiten wieder hinstellen, dann ist das weg, dann ist die ganze Innovation weg. Wir müssen das aushalten. Die gedachte Linie geht von Gelb/Nachhaltigkeit aus immer geradeaus ohne Ende, die geht von Türkis/Effizienz nach rechts ohne Ende, man darf sie nicht einzeichnen, dann fällt auf, dass die andere Seite fehlt [auf der anderen Seite steht Gesundheit/Orange/Krank, Anm. Autor],
Warnung, nicht wieder Symmetrie einführen, nicht wieder alte Ordnung
-Violett/Gesundheit/Gesund- geht nicht nur um Spannungspole, auch um Elemente sind am Durchbruch etwas neues Denken [Kontingenzreflexion, Anm. Autor]

-Schwarz/Wirtschaft/Haben- viel verändert über dieses Sprechen, das Gelb/Nachhaltigkeit zugesteht, dass das sozusagen ein Preis für das Neue ist, auf diese Ordnung zu verzichten, kann ich mich einverstanden erklären, würde anbieten mich auf den Schnittpunkt stellen, so wie ein Mast, wo sich die Diagonale und diese Horizontale schneiden, von da gucken wollen nach rechts unten

-Gelb/Nachhaltigkeit- da hat jemand was verstanden, die ist unglaublich lernfähig

-Grün/Wissenschaft/Wahr- dieses Kraftfeld, was aufgespannt wurde zwischen Türkis/Effizienz und Gelb/Nachhaltigkeit ist für mich wie ein Bogen der gespannt wird, ich surfe auf diesem Kraftfeld auf Spitze des Bogens, brauche dieses Surfen auf der Welle

-Orange/Gesundheit/Krank- mir gefällt das neue Bild extrem gut, extrem kraftvolles Feld, konnte gut anknüpfen an das, was Gelb/Nachhaltigkeit gesagt hat, Farbwechsel von Rot/nicht Haben auf Dunkelgrün/? extrem angenehm, total verbunden zu Gelb/Nachhaltigkeit und Dunkelgrün/?, wenn Schwarz/Wirtschaft/Haben sich dort in die Mitte stellen würde, ist da wieder der Zweck dahinter, dass da wieder Struktur reinkommt, ganze Energie wieder gehemmt, gut so wie es ist, kann ganz viel Neues entstehen, total kraftvoll,

„also für orange kommt diese Energie und die Innovation nur dadurch zustande das auf alt, also die Innovation oder dass diese Entwicklung überhaupt in dieses energievolle Feld ging ja nur aus der Vergangenheit heraus, das heißt, es hatte auch etwas Gutes wie es vorher war und erst durch die Verbindung dieses des Alten und des Neuen kann dieses Energiefeld und der Raum überhaupt entstehen. Deswegen, ähm, ist es für mich schon so, dass ich sozusagen dafür sorge, dass das Alte, also dass das alte Wissen sozusagen genommen wird, noch vorhanden ist, aber daraus etwas Neues entstehen kann und diese Verbindung zwischen alt und neu ist total relevant, aber das Alte muss auf einer ganz subtilen Art und Weise noch vorhanden sein und auch wenn schwarz in diesem System oder nach Meinung von gelb in dem neuen Innovationsfeld steht, ist es, repräsentiert es für mich ein altbekanntes, einen altbekannten Wert und ist nicht innovativ." [Anschlussfähigkeit, Anm. Autor]

-Blau/Wissenschaft/Falsch- nehme ein Dreieck zwischen Türkis/Effizienz, Gelb/Nachhaltigkeit und Violett/Gesundheit/Krank und Ypsilon zwischen Orange/Gesundheit/Gesund und Dunkelgrün/? Und Schwarz/Wirtschaft/Haben war, erkenne diese Struktur, Rest von dem was da passiert verstehe ich überhaupt nicht, vermisse total das Rot/Wirtschaft/nicht Haben, fühle mich bisschen orientierungslos, hab mir Hilfsstruktur gebaut, gefühlt keine Beziehung mehr zu anderen Elementen

-Dunkelgrün/?- kann Orange/Gesundheit/Krank total zustimmen, Schwarz/Wirtschaft/Haben sollte unbedingt da bleiben wo es gerade ist und nicht da mittenrein, so ist das schon sehr stimmig, das ganze Feld ist eine Innovation

- Schwarz/Wirtschaft/Haben-

„wie so ein Leuchtturm eben ist mit Licht, das er es möglich macht auf dem Wasser sich zu bewegen, sich darin zu orientieren, sogar wenn Nebel da ist und so, dass das den Elementen hilfreich sein könnte und vielleicht tatsächlich ein etwas Altes ist, aber nicht im Wege steht, sondern plötzlich nicht mehr von der die Kanzlerin, sondern jetzt zum Service der Anderen da ist, also zu Deren Orientierung und dass sie sich gut bewegen können und dass ich, das dann eigentlich nur noch mein Dienst ist."

Der Aufstellungsleiter fragt danach, wer das System führt.

-Schwarz/Wirtschaft/Haben- Gelb/Nachhaltigkeit

-Dunkelgrün/?- schwierig einzuschätzen, okay Hellgrün (Grün/Wissenschaft/Wahr)

-Grün/Wissenschaft/Wahr- bin in eigenem System mit dem Spannungsbogen, zwischen Türkis/Effizienz und Gelb/Nachhaltigkeit

-Blau/Wissenschaft/Falsch- weiß nicht wer vorhin erzählt hat, das ist das Feld der Innovation, nicht ein Führen durch Elemente oder Pole, oder ehemals Beobachter, es gibt ein Führen durch die Bildung immer neuer Ypsilone und schnellem Wechsel dieser Ypsilone

-Violett/Gesundheit/Gesund- von diesem Spannungsbogen beginnt das Neue, das Lebendige, wird kreiert durch diesen Spannungsbogen [Kontingenzreflexion, Anm. Autor]

-Orange/Gesundheit/Krank- Energie kommt auf jeden Fall von Gelb/Nachhaltigkeit

-Gelb/Nachhaltigkeit-

„also gelb sagt dazu, dass tatsächlich die Frage nicht passt in dieses System. Die müsste lauten, durch was wird hier was ermöglicht und dieses durch was wird etwas ermöglicht ist durch eine bestimmte Konstellation entstanden, mag sein das gelb die angestoßen hat die Konstellation, aber es war auch nur ein Anstoßen und dann hat sich eine Gestalt gebildet, die ist nicht hier geführt worden. (...) der Spannungsbogen."

-Türkis/Effizienz- geht mehr um Emergenz und nicht um Führung,

„türkis hat drei Aspekte, auf die es hinweisen möchte, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Einmal geht es darum, ähm, das was bewahrenswert ist, tatsächlich auch zu bewahren und weiter zu tragen und es nicht einfach wegzuschmeißen, ähm türkis sieht weiterhin, ähm, ne Gefahr im Tempo, also da gehts auch darum, ähm, genau zu sein, also gut hinzuschauen und das Letzte ist, auch wenn das vielleicht widersprüchlich klingt, ähm, türkis macht darauf aufmerksam, dass es nicht zu schnell wieder zum Einfrieren kommen sollte."

Der Anliegengeber fragt Gelb/Nachhaltigkeit, ob der Spannungsbogen nur zwischen Gelb und Türkis oder zwischen allen Elementen möglich ist.

-Gelb/Nachhaltigkeit-

„nee, dass definitiv nicht, und auch der Bogen ist etwas was ein Wort ist damit die anderen das Verstehen, aber es ist kein Bogen."

Damit ist der 2. Kontext beendet und der **3. Kontext** beginnt. Die Repräsentant:innen werden gebeten in ihren Rollen zu bleiben und sich nach Ansage des Aufstellungsleiters paarweise zusammenzustellen. Die Paarbildung entspricht den Codes der Systemtheorie Luhmanns, so wie sie oben eingeführt wurden. Auch das im 2. Kontext aus seiner Codierung *‚ausgebrochene'* Rot/Wirtschaft/nicht Haben, wird als jetzt Dunkelgrün/?, wieder dem Schwarz/Wirtschaft/Haben zugeordnet. Diesem 3. Kontext lag der Versuch einer Nachbildung polykontexturaler Vermittlung von Widersprüchen zugrunde. Das heißt, dass das Interesse tatsächlich der Beobachtung des Geschehens galt, wenn zweiwertiges Denken, direkt nach einem mehrwertigen Kontext erneut eingeführt wird. Die Zweiwertigkeit sollte mit dem Aufstellen der Elemente in ihrer binären Codierung *‚erzwungen'* werden. Die Aufforderung zur Selbstordnung in eine Reihenfolge der wahrgenommenen Wichtigkeit der Elementpaare war der

Idee der Selbstvermittlung der Widersprüche zwischen den einzelnen sozialen Systemen geschuldet. Das nachträgliche hinzustellen der Elemente Gelb/Nachhaltigkeit und Türkis/Effizienz in das Feld des sich dann selbst vermittelten Systems erfolgte mit dem Hintersinn, dass das Systemwissen durch den gewählten Platz der Elemente Gelb und Türkis einen Hinweis darauf geben könnte, ob eine Vermittlung der eigentlich entgegengesetzten Pole Nachhaltigkeit und Effizienz überhaupt, und wenn in welchem Teilsystem möglich sein könnte.

Dass sich aus dieser praktischen Suche eine ca. 15-minütige Diskussion zwischen den Repräsentant:innen entwickeln könnte, war dem Aufstellungsleiter und seinem Anliegengeber bei der Entwicklung des Formats nicht bewusst. Aber das implizite Wissen des Systems hat den Beobachtern letztlich einen Lehrvortrag gehalten, dessen Inhalt zu diesem Zeitpunkt eigentlich internalisiert gewesen sein sollte. Denn, dass das *‚es könnte auch alles ganz anders sein‘* mitzudenken und diesem Zweifel Raum und Zeit zu geben ist, ist ein Verpflichtungskriterium der ontologischen Sicherheit, welches schon bei der Erstellung des Formats der Erkundungsaufstellungen beachtet werden muss.

Ich füge hier die Aufstellungsbilder und wichtige Auszüge dieser langen Auseinandersetzung ein. Die gesamte *‚Diskussion‘* ist im Systemdialog unter Anhang 14.2 festgehalten. Sie kann das Prozedere sehr gut nachvollziehbar machen.

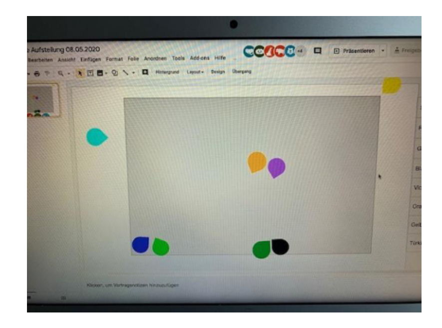


Abbildung 49 (Foto K 3/14.2)

Interessant und auffallend waren die von den Elementpaaren spontan und selbst gewählten Positionen, die Blickrichtungen und die Tatsache, dass sich ‚Dunkelgrün/?‘, ohne jegliche Gegenwehr, wieder zu Schwarz/Wirtschaft/Haben, stellen ließ und Schwarz, das zuließ, obwohl der Farbwechsel des Elements auch die Codierung gelöscht haben müsste. In diesem Sinne ist es als neues freies Element ein Element ohne *‚Aufladung‘* und unvollständigem Informationspotential, weil uns die Information seiner Entität fehlt. Dunkelgrün war jedoch das erste Element, welches in diesem Kontext eine Information gab.

-Dunkelgrün/?-

„also aus meiner Sicht heraus finde ich, dass orange und violett die Ersten sind, dann kommen blau und grün und dann kommen dunkelgrün und schwarz“

-Orange/Gesundheit/Krank-

„ich hab, also orange hat eher das Gefühl das die Stufen von Bewahren hin zu Dynamik gehen und dann erst eher grün und schwarz an erster Stelle, dann orange und lila an zweiter und blau und hellgrün an dritter und an dritter Stelle ist dann Dynamik gemeint und grün, also dunkelgrün und schwarz sind eher Bewahren und das ist die Entwicklungsstufe.“ [Anschlussfähigkeit, Anm. Autor]

Das *‚wahr‘* der Wissenschaft, der Repräsentant des grünen Elements, fragt ca. 15 Minuten später einmal nach, *„sprechen die anderen Paare eine andere Sprache?“*

Nachdem sich die Elementpaare nochmals ca. 6 Minuten später auf ihre Positionierungen geeinigt haben, bittet der Aufstellungsleiter, die bis dahin nicht in das Feld getretenen Elemente Gelb/Nachaltigkeit und Türkis/Effizienz in das Feld.

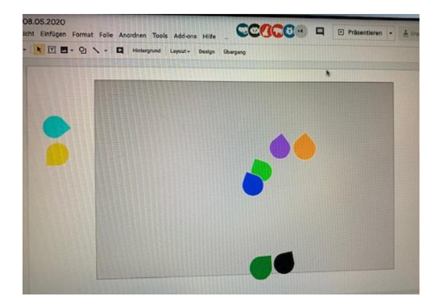


Abbildung 50 (Foto K 3/14.2)

-Gelb/Nachhaltigkeit-

„gelb ist grundlegend irritiert, da, es weiß ja jetzt, dass es bei (dem Anliegengeber) immer irgendwie um Logik geht und ähm jetzt diese Idee, wie kann man so eine Frage stellen in einer logischen Welt, findet Euch mal einen Platz und muss sich das anhören was da passiert. Kann doch überhaupt nicht sein. Das ist unglaublich völlig falsch, wenn man Partizipation in der Logik einführt, nee, das geht nicht, diese Welten sind wie soll man das verstehen was da passiert? Ich bin da völlig raus. (...) da fehlt eine wichtige Information, um zu vermitteln. Deswegen haben die auf ganz banale Kriterien zurückgegriffen, da fehlte ne ganz wichtige Information.

Der Aufstellungsleiter fragt nach, ob Gelb die Information geben kann.

„nur türkis kann die geben, also es braucht so was was das System ausrichtet, also es muss eine andere Qualität von Information da drin sein damit die da aufhören sich wie Kinder, sich wie kleine Egos zu sortieren.“

-Türkis/Effizienz- steht! Was heißt das?

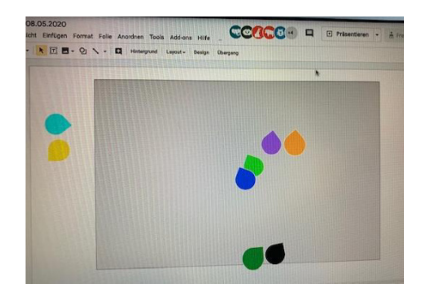


Abbildung 51 (Foto K 3/14.2)

Türkis hat sich in das Feld gestellt!

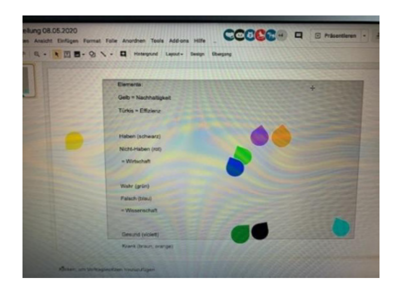


Abbildung 52 (Foto K 3/14.2)

Was waren die Gründe für die Platzeinnahme von Türkis?

„so was wie äh, Rücken stärken, ähm, keine Antwort geben, ähm, ermuntern die Antworten an einer anderen Stelle zu finden, so was kommt da. Nicht wieder wen fragen."

Nachdem die Leser:innen jetzt vielleicht genügend inspiriert sind, den gesamten Systemdialog zu lesen und sich das hier als einen wahrnehmbaren Unterschied zwischen dem zweiwertigen Denkraum und dem mehrwertigen Denkraum bereits deutlich sichtbar gewordene, kritiklos verfestigen könnte, füge ich noch einige erkundungsinterne Annahmen ein. Ich beginne mit einer Annahme, die sich schon durch den von Schwarz/Wirtschaft/Haben akzeptierten *‚Ausbruch'* des Rot/Wirtschaft/nicht Haben, aus der binären Differenz des Codes des Wirtschaftssystems, gedanklich etablierte. Sie meint die, sich in einer möglichen Einsicht des Schwarz/Wirtschaftssystem/Haben, im 2. Kontext der mehrwertigen Denkweise möglichen Annahme, dass sich das Wirtschaftssystem nun selbst im Sinne eines *‚es könnte auch alles ganz anders sein'*, versteht und das *‚nicht Haben oder nicht Zahlen',* was letzlich auf Dasselbe zurückführt, aus ihrer *‚Einheit der Differenz',* ohne Einwand entlassen kann und dafür im 3. Kontext eine noch nicht definierte Entität, das Dunkelgrün, welches lediglich die Information der Reihenfolge gibt und feststellt *„also ich merke, ich möchte mich gar nicht bewegen, ich gucke schon zu gelb, das ist fein und ähm, ich will da auch bleiben, wo ich bin",* stattdessen in seine Differenz, eintreten lässt. In diesem zweiwertigen 3. Kontext war zunächst die Wiederherstellung der Codierung des Wirtschaftssystems Voraussetzung für den Versuch der Vermittlung von Nachhaltigkeit und Effizienz mit den sozialen Systemen und deshalb war auch die Zuordnung des *‚freien Elements'* Dunkelgrün, notwendig.

Die Möglichkeit der Vermittlung logischer Elemente der Zwei- und Dreiwertigkeit hat die Gegegenwärtigung aus dem *‚Feld des Werdenden'* in 12.3 gezeigt. Doch im Unterschied zur hier versuchten zweiwertigen polykontexturalen Vermittlung von Widersprüchen, war das Feld der Erkundung in 12.3 mit einem dreiwertigen Denken durchsetzt. Es könnte nun vermutet werden, dass es ein *‚must*

have' von gelingender Polykontexturalität ist, dass das Dreiwertige im Sinne der Reflexion mitgedacht wird. Ist das nicht der Fall, müssen wir beim Versuch, den Widerspruch zwischen den Entitäten Effizienz und Nachhaltigkeit mit den Systemen zu vermitteln, auf Schwierigkeiten stoßen. Es sind dieselben im Text beschriebenen Schwierigkeiten der *Trade-offs* der Nachhaltigkeit, welche in diesem 3. Kontext der Erkundungsaufstellung gegenwärtig werden. Dass das Türkis/Effizienz nach dem Hinweis von Gelb/Nachhaltigkeit, dass es die wichtige Information hat, die fehlt ins Feld geht und keinen Kommentar außer *„steht"* abgibt, könnte als die gemeinte Information von Türkis dahingehend interpretiert werden, dass eine die Vermittlung voraussetzende Bewegung für diesen Prozess in diesem Feld der Zweiwertigkeit unmöglich ist. Gelb/Nachhaltigkeit verwies sofort darauf, dass die Einführung von Partizipation in diesem logischen Kontext *„unglaublich völlig falsch"* ist.
In Auseinandersetzung mit Grün/Wissenschaft/Wahr, welche den Bogen, der entsteht, wenn sich die Paare aufstellen, wie folgt interpretiert, *„dann haben wir irgendwie sowas wie ne Kurve, bisschen krumm und schief, aber so'n Gehstock"* erwidert Schwarz/Wissenschaft/Haben *„na das ist wie so'ne Drachenschnur. Wenn der Drachen ist, das Gelbe und wir sind die Schnur und die macht eben so Wellenlinien und hängt da so dran."*Und das *‚wahr'* der Wissenschaft erwidert *„dann fliegt der Drachen nicht, dann fliegt er runter"*
Die Metapher des *‚Drachen',* welche Schwarz/Wirtschaft/Haben, Gelb/Nachhaltigkeit zuschreibt, könnte in einer negativen Wendung auch auf den Drachen als das *‚Ungeheuer'* hindeuten, welches die Wirtschaft in der Nachhaltigkeit erkennt und deswegen jede freundliche Hilfe, z.B. von Dunkelgrün, anzunehmen bereit sein könnte. Das neue Element Dunkelgrün, ist neben der Tatsache, dass es letztlich den binären Schematismus der Wirtschaft aufrechterhält, auch dasjenige Element, welches den Platz der Wirtschaft im letzten Kontext bestimmt. Unten am Rand zu stehen, am Ende des von der Wissenschaft beschriebenen *‚Gehstocks'*, ordnet sich das Haben der Wirtschaft, dem Willen von Dunkelgrün unter. In diesem Sinne könnte das Dunkelgrün als ein Zeichen interpretiert werden, welches vielleicht eine Information zu geben geeignet ist, die aber in ihrem Ausdruck noch unverständlich ist. In diesem Zusammenhang verweise ich auch nochmal auf die Nachfrage der Wissenschaft *„sprechen die anderen Paare eine andere Sprache?"* und die Erklärung der Nachhaltigkeit bezüglich des Bogens „*und auch der Bogen ist etwas was ein Wort ist, damit die anderen das Verstehen, aber es ist kein Bogen."* Unmissverständlich könnte dagegen die Aussage der Nachhaltigkeit im 2. Kontext des Mehrwertigkeitsraums gewesen sein.
Wir müssen das Aushalten (...) Warnung, nicht wieder Symmetrie einführen, nicht wieder alte Ordnung. Die Innovation wäre sonst weg, äußerte die Nachhaltigkeit zutiefst erschüttert und nannte es eine *‚Frechheit'* den Rahmen zu verschieben.
Im Anschluss an diese Aufstellung erhielt ich von Prof. Dr. Georg Müller-Christ, welcher in dieser Aufstellung der Repräsentant für die Nachhaltigkeit war, eine Mail, mit dem Dank für einen Gedankenblitz, den er während dieser Aufstellung hatte. Dieser ist unten im Bild von ihm visualisiert.

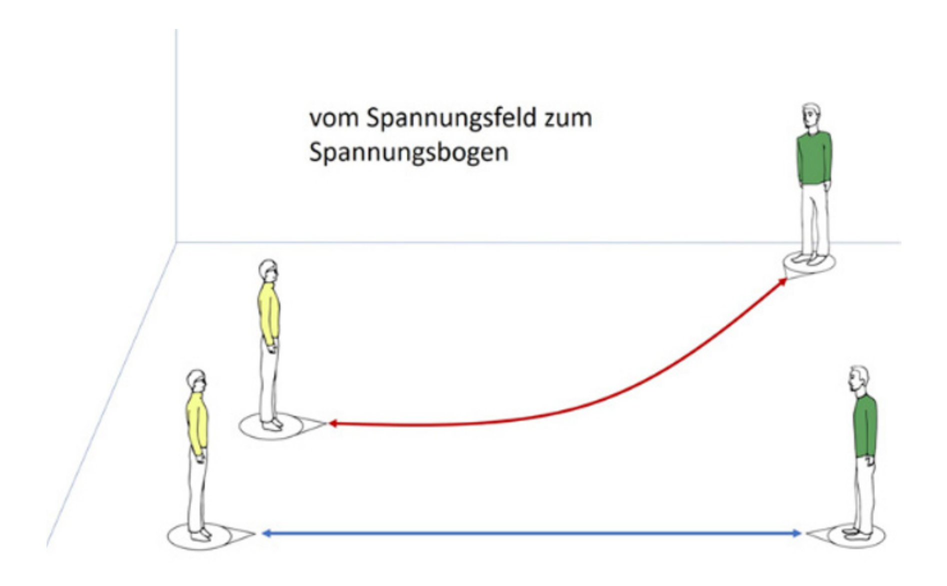


Abbildung 53 (Darstellung von Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Mail vom 13.05.2020)

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.2

Metaphern, Kernsätze, Geistesblitze ☆ und eine erkenntnisleitende These.

die Nachhaltigkeit
völlig genial, ein neues
Verständnis für Spannung, hat
noch keiner so gesehen, gerade
kokreativ entstanden, sind
abgewichen von diesen Mustern,
wir verstehen es nicht was wir
geschaffen haben

WARNUNG
nicht wieder
Symmetrie
einführen, nicht
wieder alte Ordnung
(sagt die
Nachhaltigkeit)

die 3 Aspekte der Effizienz
- Bewahren
- weniger Tempo
- nicht schnell Einfrieren

Spannungs-
bogen

wenn sich der negierte
Anteil des Codes der
Wissenschaft aus der
Zweisamkeit stiehlt und
sich zur Nachhaltigkeit
hingezogen fühlt, müsste
es für die Wirtschaft ein
stattdessen oder etwas
ganz anderes geben

die Wirtschaft
-ein Leuchtturm-
von der Kanzlerin zur
Servicekraft

ich surfe auf diesem Kraftfeld, auf
Spitze des Bogens, brauche dieses
Surfen auf der Welle
(das 'wahr' der Wissenschaft
zwischen Effizienz und
Nachhaltigkeit)

von diesem
Spannungsbogen beginnt
das Neue, das Lebendige,
wird kreiert durch diesen
Spannungsbogen
sagt das KRANK des Codes
der
Gesundheit

die
Nachhaltigkeit
hält den
Rahmen

die Verbindung dieses, des
Alten und des Neuen, kann
dieses Energiefeld und der
Raum überhaupt entstehen
(der gesunde Anteil der
Gesundheit)

geht nicht nur um Spannungspole,
auch um Elemente, sind am
Durchbruch, etwas neues Denken
das Gesund des medizinischen
Codes

*Wenn sich Elemente
selbst bezeichnen,
könnte dies vielleicht
auf ein übersehenes
Potential verweisen.*

14.3 Ein neues Zeichen hilft uns zu Verstehen

Die nachfolgenden Aufstellungen präsentiere ich größtenteils in der Zusammenfassung ihrer Auswertungsversuche. Sie stehen in einem thematischen Zusammenhang, wurden jedoch jeweils mit völlig anderen Repräsentant:innen durchgeführt.
Das Thema zu dieser Erkundungsaufstellung erschloss sich daraus, dass das bis hierher gezeigte Aufstellungsgeschehen immer wieder auf die Sprache und die Schwierigkeit des Verstehens oder verständlichen Ausdrückens in Sprache, hinwies. In 12.1 war es die unverstehbare Frequenz, in 12.2 fehlen dem *‚Aristoteles'* oder Beobachter die Worte, in 12.3 gibt das *‚subjektive Denken'* den Hinweis, dass wir eine andere Form von Kommunikation brauchen, in 14.1 ist es das von *‚Aristoteles'* geäußerte Problem des Beschreibens und Erfassens, und die vorhergehende Aufstellung gab ebenfalls Hinweise auf Verständnisschwierigkeiten. So hatte z.B. das *‚wahr'* der Wissenschaft nachfragen müssen, ob die anderen Paare eine andere Sprache sprechen und die *‚Nachhaltigkeit'* hatte mit dem *„der Bogen ist etwas was ein Wort ist, damit die anderen das Verstehen (...)"* unmissverständlich darauf hingewiesen, dass es um Sprache, um den verbalen Ausdruck geht.
Neben dieser Auffälligkeit zeigte sich, dass es in den Aufstellungen, trotz des Einsatzes verschiedener Repräsentant:innen in sich gleichenden Aufstellungskontexten, immer wieder zu Aussagen aus den verschiedensten Feldern kommt, die in ihrem Inhalt zwar nicht identisch, aber in der Verwendung von Metaphern, auf annähernd gleich zu interpretierende Wahrnehmungen hinweisen. Mitunter scheinen die Repräsentant:innen der nachfolgenden Aufstellungen, wie mit einer spezifischen Vorinformation ausgestatt, wenn sie ihre Wahrnehmungen ausdrücken. Das Auftreten dieses Phänomens ist bekannt, aber erst durch die Online-Arbeit und die dadurch gestiegene Anzahl von Erkundungen, deren Aufzeichnung und Datenspeicherung in hohem Umfang möglich und immer wieder abrufbar ist, scheint es auffälliger geworden zu sein. Da es auch das Interesse einer Experimentiergruppe, deren Mitglieder ausgebildete Aufstellungsleiter:innen sind, geweckt haben, konnte zunächst in diesem Rahmen eine erste Erkundungsaufstellung durchgeführt werden.
Diese leitete in diesem Sinne, eine neue Suche nach der *‚Sprache'* mit Online-Erkundungsaufstellungen ein. Eine Suche, die wie vorn erwähnt, bereits Schlötter im Jahre 2005[1202] begonnen und mit einer Bestätigung durch den Einsatz chinesischer Repräsentant:innen, 2015[1203] beendet hatte. Doch in Ergänzung zu der von Schlötter positiv beantworteten Forschungsfrage *„Gibt es eine allgemeingültige nichtverbale Sprache der Stellung von Personen zueinander im Raum, die Menschen tendenziell verstehen und anwenden können?"*[1204], kommt neben der Frage bezüglich der Stellung, jetzt im

[1202] Vgl. Schlötter & Simon, 2016.
[1203] Vgl. Schlötter, 2018, S. 96.
[1204] Schlötter & Simon, 2016, S. 15.

virtuellen Raum noch eine Frage dazu. Es ist jene Frage nach dem *'Woher'* der spezifischen Vorinformation und dem Phänomen, dass sich diese oft in einer *'Weiterentwicklung'* des Systemwissens oder im *'Tiefgang'* des Ausdrucks der Wahrnehmung des nachfolgend aufgestellten Systems zeigt. Diese Fragen können hier noch nicht beantwortet werden. Es ist aber möglich, den Grund des Anlasses dieser Fragen mit immer neuen Aufstellungsideen zu *'locken'* und in der dann entstehenden Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten nach neuen Erkenntnissen zu suchen.

Die erste Aufstellung fand am 01.07.2020 als Online- Erkundungsaufstellung unter dem Titel >*Sprache - Neue Sprache – Essenz*< im Rahmen der erwähnten Experimentiergruppe statt. Zusammen mit Frau Ruth Stoffel Kauflin entwickelten wir ein Format, welches einerseits die Raumsprache und die dabei entstehenden Aufstellungsbilder und andererseits die verbale Sprache und die durch diese ausdrückbaren Metaphern, in Erkundungsaufstellungen allgemein, also als Online – und Präsenzaufstellungen, hinterfragen sollte. Um dem gemischten beruflichen-praktischen als auch wissenschaftlichen Anspruch der Mitglieder:innen der Experimentiergruppe gerecht zu werden, lag der Fokus im 1. Kontext auf den aktuellen Erkundungsaufstellungen und dem 2. Kontext war die Idee eines *'Durchbruchs durch die kommunikative Mauer'* unterlegt.
Diese Metapher entstand auf der Grundlage des Systemdialogs eines vorangegangenen, innerhalb der erwähnten Experimentiergruppe durchgeführten Aufstellungsexperiments vom 23.06.2020. Die Inspiration für diese Erkundungsaufstellung war die Beobachtung des jeweils eigenen Arbeitsthemas, nämlich die Aufstellungsarbeit selbst, und zwar einerseits im Onlineformat und andererseits im Präsenzformat.
Das heißt, dass sich die Aufstellung (A), das Onlineformat (B) und das Präsenzformat (C), unter Beobachtung der Anliegengeber:innen/Kund:innen (1), der Aufstellungsleiter:innen/Berater:innen (2) und der Wissenschaft (3), in einem Aufstellungsfeld miteinander auseinandersetzen mussten.
Es fehlt an dieser Stelle der Raum dafür, auch diese Aufstellung, wie viele andere, welche inklusive ihrer Auswertungsversuche, noch auf ihre Offenlegung warten müssen, aber sicherlich zur Entwicklung des Themas beitragen könnten, ausführlich zu beschreiben.
Deswegen füge ich hier lediglich das Aufstellungsbild vom 23.06.2020, und jene, die Formulierung des 2. Kontextes inspirierenden Aussagen der (1) Anliegengeber:innen/Kund:innen, (2) Aufstellungsleiter:innen/Berater:innen und der (3) Wissenschaft, auszugsweise ein.

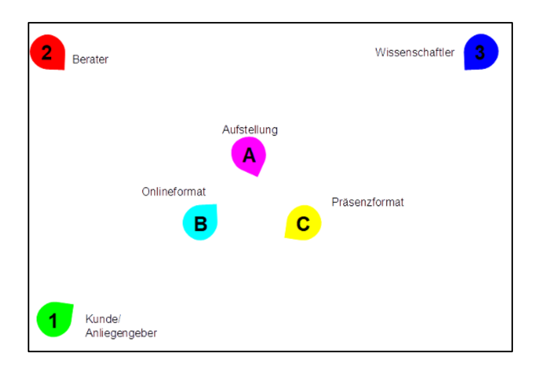


Abbildung 54 (Aufstellungsbild 23.06.2020)

(1) die verwenden unterschiedliche Sprachen, Übersetzer ist nötig, aber fließende Bewegung bei (A) und bei (C), am Anfang war die Zuordnung egal, je mehr Gemeinschaft, umso interessierter
(2) distanzierte Haltung, die wollen etwas ausdrücken, wofür sie keine Sprache haben, deswegen sind sie auf der Bilderebene unterwegs, mit ihrer Sprache, die Mauer durchbrechen können sie nicht, die Bilder sind eben nur Bilder der Bilder willen, wann machen sie den Sprung, den Sprung mit etwas anderem als Sprache? Welche Sprache? Energie, Haltung?
(3) habe Mühe aufmerksam zu sein, musste mich disziplinieren, über die Zeit wurde es durch meine Anstrengung attraktiv, fand es erst nicht attraktiv etwas davon haben zu wollen, die Bewegung und die Welle fand meine Aufmerksamkeit
Im Anschluss sagt die Repräsentantin der Wissenschaft, Wattesprache, was ich gehört habe hüllte mich in Watte. Sprache macht Watte.
Auch die Metapher der *‚Watte‘* ist uns schon begegnet und wurde von einer anderen, in diese Aufstellung nicht involvierte Repräsentantin am 10.09.2019 (siehe 12.1), ebenfalls in Verbindung eines Verständnisproblems, als *‚Wattewand‘* ausgesprochen.
So viel zu dieser Aufstellung und der daraus hervorgegangenen Erkenntnis, dass es, wie zu Beginn der Arbeit und in Auseinandersetzung mit dem dort in 4.1 hinterfragten *‚sprachlogischen Dilemma der Nachhaltigkeit‘,* die Sprache sein muss, auf welche wir unsere erste Aufmerksamkeit zu lenken haben. In diesem Sinne wurden auch für die jetzt zu beschreibende Aufstellung vom 01.07.2020, die folgenden Elemente analog der Aufstellung vom 23.06.2020 eingeführt.
Als Beobachter:innen wurden aufgestellt. Die Wissenschaft, die Aufstellungsleiter:innen und in ihrer beruflichen Situation als Berater:innen, und die Kund:innen oder Anliegengeber:innen. Als zusätzliches und für die Erfassung zuständiges Element, wurde die Essenz aufgestellt. Ein neues Element steht als *‚neues phänomenologisches Zeichen, npZ‘* im Feld.

Das *‚npZ‘* steht für einen weiteren Gedankenblitz aus der Aufstellung 14.2. Er wurde vorbereitet durch den von Prof. Dr. Georg Müller-Christ übermittelten Gedankenblitz des *‚Spannungsbogens‘* und dem sich selbst frei gemachten und selbst als neues Element eingeführten *‚Dunkelgrün‘* aus 14.2. Ausschlaggebend war wahrscheinlich, dass das Bild des übermittelten *‚Spannungsbogens‘*, einen Bogen zwischen zwei Personen zeigte. Denn sofort hatte für mich der Bogen die Idee parat, dass es zwar immer eine Möglichkeit gibt, die uns *‚um die Ecke denken‘* lässt, oder zumindest vorgibt, dass es diese geben könnte. Aber da dieses *‚um die Ecke denken‘* ebenfalls und fast immer mit der großen Schwierigkeit behaftet ist, dieses andere, vielleicht neue Denken, oder Gedachte, in Sprache zu übersetzen und mitteilungs- und verständnisfähig zu machen, sollte das *‚neue phänomenologische Zeichen‘* diese *‚Fähigkeit übertragen bekommen‘*. Im Unterschied zum *‚Dunkelgrün‘* aus 14.2, welches vermeintlich ohne fremde *‚Aufladung‘* geblieben ist, sollte das *‚npZ‘* jedoch eine *‚Aufladung‘* erhalten. Eine *‚Aufladung‘* mit welcher die das *‚npZ‘* zukünftig vertretenden Repräsentant:innen das Vermögen erhalten könnten, neue Ausdrucksformen für verstehbare Informationen zu finden. Dass diese Informationen zunächst Irritationen auslösen könnten, die den Aufstellungsleiter:innen, Anliegengeber:innen, Beobachter:innen und Repräsentant:innen, vor der erhofften Inspiration, oder dem Gedankenblitz, das Aushalten dieser Irritationen abfordern, wurde nach dem fast 20-minütigen *‚Lehrvortrag‘* in 14.2 als endlich internalisiertes Wissen *‚es könnte auch alles ganz anders sein‘*, diesmal erwartet.

Der Entwurf des *‚npZ‘* beruhte auf der Idee einer phänomenologischen Information, die als Elementbeschreibung für ein noch nicht gefundenes Informationselement eingeführt werden könnte. Inspiriert wurde ich von Hegels Beschreibung der *‚Phänomenologie des Geistes‘*[1205], wie er die Beziehung der *‚Wissenschaft zur Logik‘*[1206] nennt und Husserls Ausführungen im § 75 seiner *„Phänomenologie als deskriptive Wesenslehre der reinen Erlebnisse.“*[1207] *„Was irgend an reduzierten Erlebnissen in reiner Intuition eidetisch zu fassen ist, ob als reelles Bestandstück oder intentionales Korrelat, das ist ihr eigen, und das ist für sie eine große Quelle von absoluten Erkenntnissen.“*[1208]

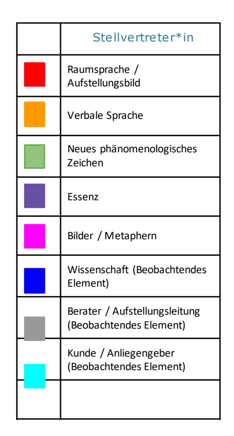
Auch der Hinweis des *‚Aristoteles‘* aus 14.1, welcher sozusagen *‚Hegel‘* für sich ins Schauen schickt, weil dessen methodisches Vorgehen der allumfänglichen Betrachtung und Darstellung aller Ansichten eines Gegenstandes erfolgreich ist, um ihn ins Begreifen zu bringen[1209], half meiner Inspiration, selbst ins Begreifen zu kommen. Denn, wenn das *‚npz‘* Hegels Schauen in sich führt, dann hat es

---

[1205] Vgl. Hegel, 2016.
[1206] Vgl. Hegel, 2016, S. 10.
[1207] Husserl & Ströker, 2009, S. 156.
[1208] Ebd.
[1209] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Wilhelm_Friedrich_Hegel (abgerufen 01.05.2020)

auch das von Hegel gesehene *‚reflexive und doppelt reflexive'*, jenes in das mehrwertig- oder mehrdimensionale, transzendente Denken führende, als das in einer Voraussschau vielleicht von ihm erahnte und von Günther weitergeführte Denken, in sich.
Mit dieser *‚Aufladung'* könnte es als ein neues, fluides, informatives, vielleicht auch gleichzeitlich Seiendes wahrnehmendes Element in den *‚Feldern des Werdenden'* zur *‚Gegenwärtigung'* und Verwirklichung eines neuen Denkens in vielleicht verständlicherer *‚Zeichen-Sprache'* beitragen. Bevor ich die erste Erkundungsaufstellung zum unten angeführten Thema präsentiere, bleibt noch anzufügen, dass es gerade kein Zufall war, dass das *‚npZ'* bei seinem ersten Einsatz die Farbe Grün tragen durfte. Dies war der Idee des Farbwechsels analog dem sich selbst schnell Grün *‚gekleideten'* Elements in 14.2 geschuldet. Mit dem Hinweis darauf, dass ein solches Geschehen in einer Präsenzaufstellung nicht wirklich vorstellbar wäre, leite ich über und versuche einen kurzen Einblick zu geben, was in oder nach aufgezeichnteten Onlineaufstellungen möglich ist.

Online-Erkundungsaufstellung, Sprache - Neue Sprache – Essenz, vom 01.07.2020
Aufstellungsleiter:innen: Ruth Stoffel Kauflin, Steffen Groschupp
Anliegengeber:innen: Ruth Stoffel Kauflin, Steffen Groschupp



	Stellvertreter*in
	Raumsprache / Aufstellungsbild
	Verbale Sprache
	Neues phänomenologisches Zeichen
	Essenz
	Bilder / Metaphern
	Wissenschaft (Beobachtendes Element)
	Berater / Aufstellungsleitung (Beobachtendes Element)
	Kunde / Anliegengeber (Beobachtendes Element)

Kontexte:

Kontext 1: Aktuelle Erkundungsaufstellungen (online und Präsenzaufstellungen)

Kontext 2: Der Durchbruch durch die ‚kommunikative' Mauer

Fragestellungen:
- Welche Sprache dominiert in Erkundungsaufstellungen überhaupt?
- Gibt es einen Hinweis auf eine Weiterentwicklung von Sprache, als eine Art neue Sprache, in Erkundungsaufstellungen?
- Wie gelangen wir noch näher an die Essenz von Erkundungsaufstellungen?

Abbildung 55 (1/14.3)

Kontext 1: Aktuelle Erkundungsaufstellungen (Online- und Präsenzaufstellungen)

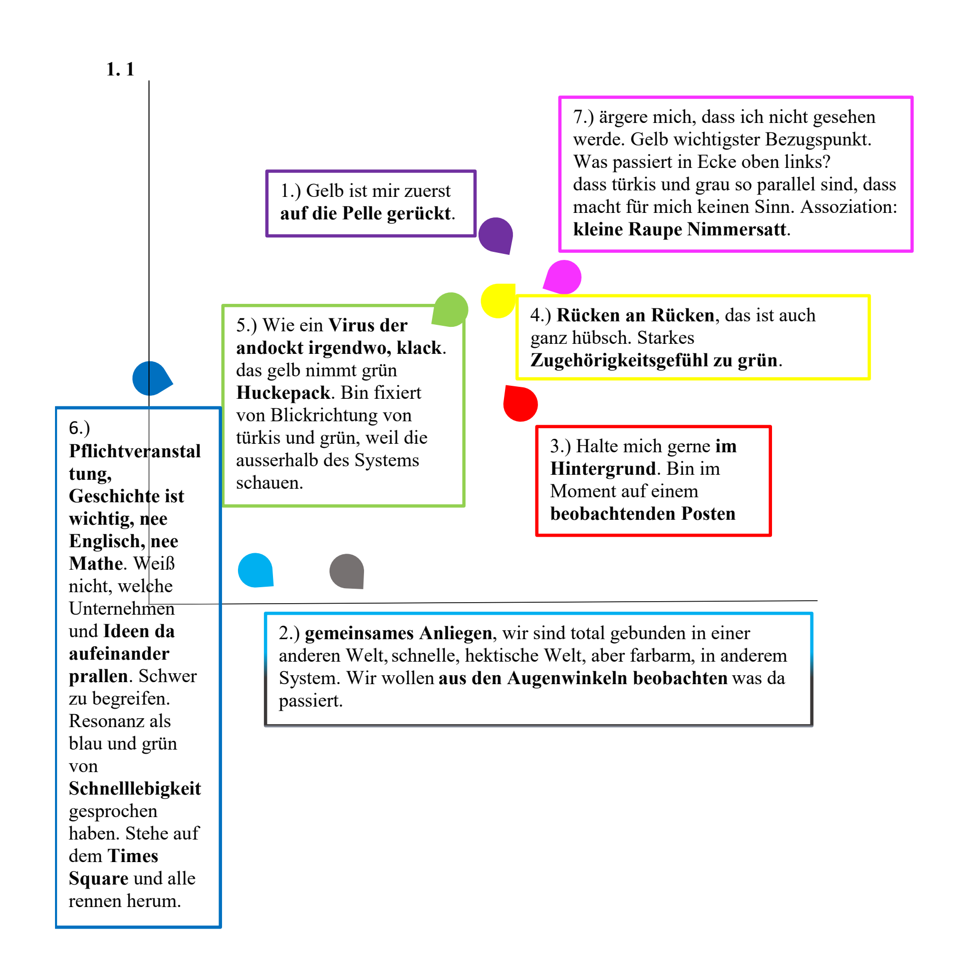


Abbildung 56 (2/14.3)

1. 2

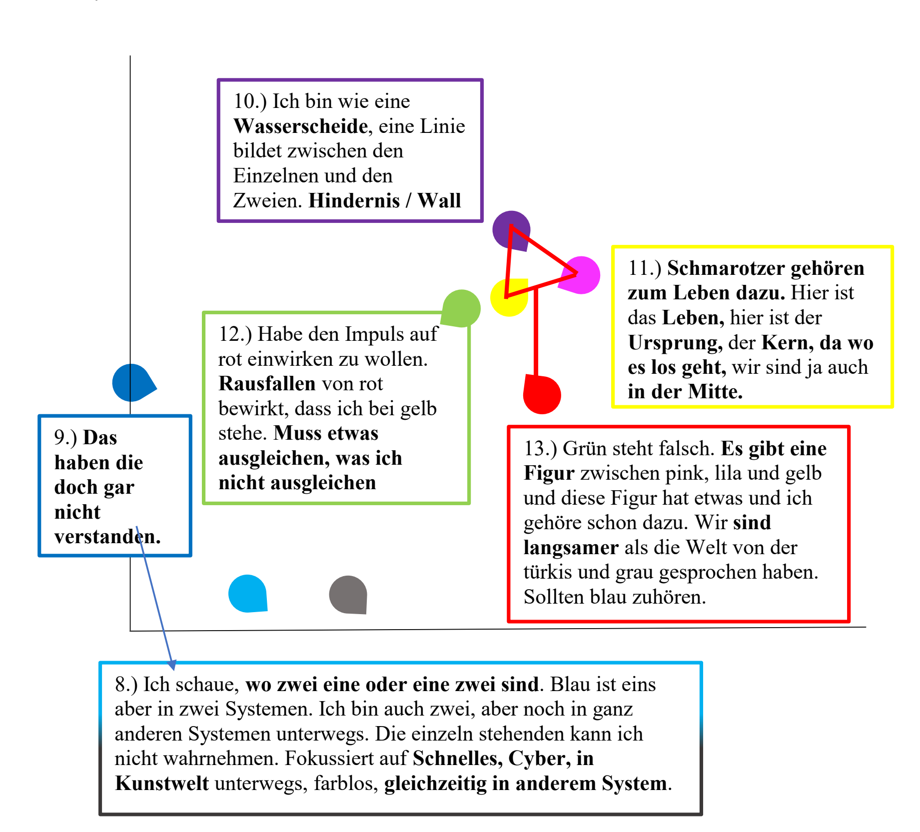


Abbildung 57 (3/14.3)

1. 3

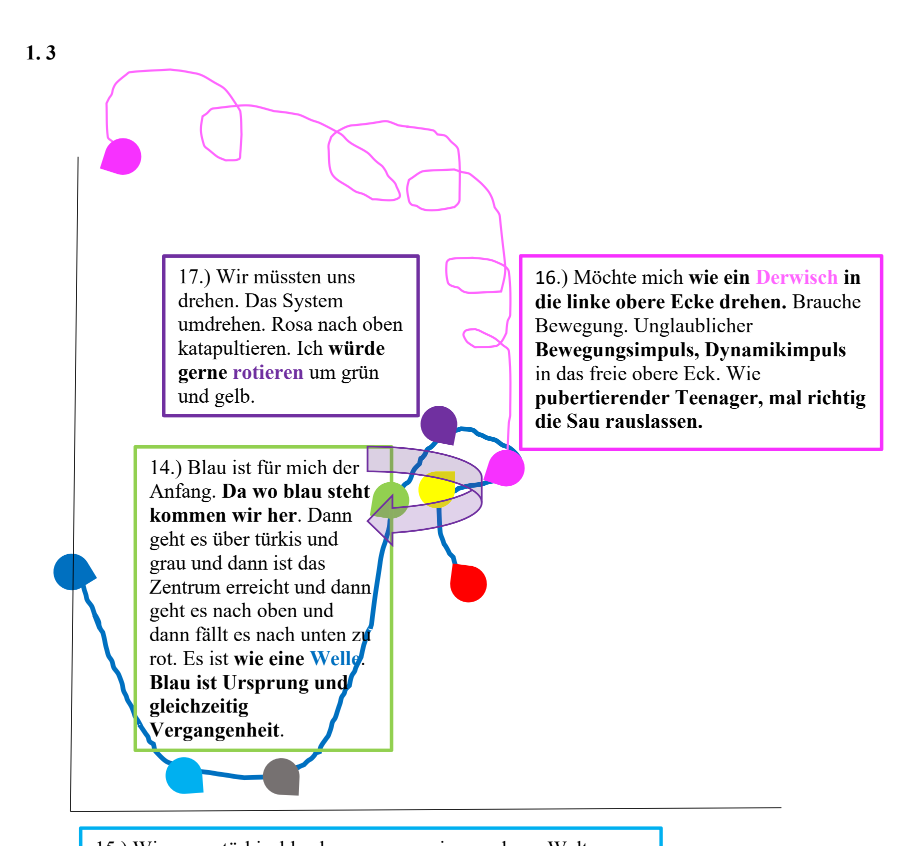


Abbildung 58 (4/14.3)

1. 4

18.) Dass durch gelb durch so **wie ein Spiess ist, so aufgepiekst** ist das Ganze, und es liegt ein Blatt so ziemlich in der Mitte von dem Spieß der durchgehend gelb ist und das Blatt könnte sich drehen. Also ich würde mich nicht wegdrehen wollen, aber es kann sich **das System** und dieses Blatt **um mich rumdrehen** und darauf die Elemente

20.) Will **Elemente pink, lila, gelb auseinanderschießen**. Energie kam von grau. Hat geholfen meine **Angriffslust** wahrzunehmen. Blau könnte mit schießen. Um dieses **System was da so symmetrisch aussieht zu verändern**.

21.) **Was willst Du wissen?** Nehme System als **unheimlich energiearm** wahr. Öde Unterrichtseinheit. **Nicht meine Welt**. Musst konkrete Fragen stellen. Soll da **durchschießen** zwischen gelb, lila und pink und ein **System verändern**?

19.) fange an bisschen zu spielen, weil mir langweilig ist, sind **wie zwei Elektronen aneinandergebunden**, nah oder weit. Es ist wie eine Achse, wie ein **Informationsstrahl**. Wollte grau bewegen und gleichzeitig türkis drehen. Alle reden, **Drehrhetorik, Bewegungsrhetorik**. Wie Achse zwischen uns. Kriege sie nicht gleichzeitig gedreht.

Abbildung 59 (5/14.3)

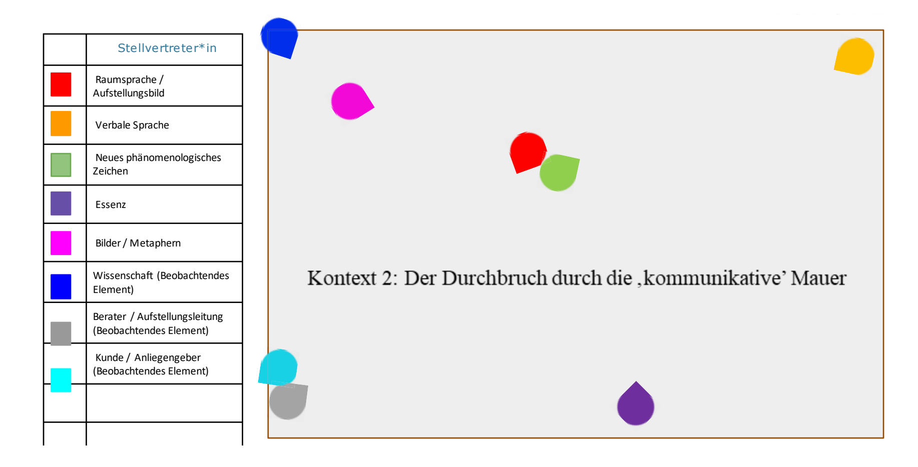


Abbildung 60 oben (6/14.3)

Abbildung 61 unten (7/14.3)

2. 1

22.) **mit dem Blick hab ich mich mal bisschen hin- und hergemacht**, aber der Platz an sich ist genau der richtige.

27.) 4

26.) meinen Platz mit 10 gefunden. Gesamtbild aber unstimmig und furchtbar. **Würde mich am liebsten um die eigene Achse drehen**. Blau im Rücken passt, ist stimmig, nehme ich nicht als bedrohlich wahr.

23.) 8

24.) finde **rot irgendwie mutig**, in diesem Kontext noch im System zu bleiben, weil **alle Anderen haben sich ja irgendwie verabschiedet**. Aber das **Gesamtsystem gefällt mir nicht.**

28.) 8 und auch grau 8

25.) bin froh, dass ich meine Ruhe habe. **Gucke, ob ich geradeaus irgendwie durchkomme**.

2. 2

35.) **Hab überhaupt keinen Bock irgendwas zu sagen.** bin absolut abgenervt, von dieser Welt. **Energiearm, zähflüssig**. **Echt Brrrr**. **Meine Welt ist die Komplexität**. Super anstrengend. Das Einzige was ich wirklich wahrnehme. **Das Synchrone** von grau und türkis, von grün „sehen können, indem ich zuhöre um verstehen zu können" oder grau/türkis wo zwei eins sind oder eins zwei sind. Weckt mich auf, weiß warum ich da bin. Ich bin unterfordert und tierisch gelangweilt.

33.) das ist für mich überhaupt nicht stimmig. Ist **abgehoben, oder ein Stück weit überheblich**. Habe **extremen Widerstand** habe, das so anzunehmen.

30.) total spannend, gelb, pink, lila, haben vorhin schon so **eine Figu gebildet**. Jetzt erweitert. Stehen da fast im Mittelpunkt. Pink schaut auf mich, schön. Grau und pink haben uns was zu sagen **was uns weiterhelfen könnte**. **Mit grün zusammenstehen macht uns kraftvoll.**

29.) irgendwie Erwartung an gelb. **Wir sind in dem Dreieck zwischen den Dreien gefangen.** Die bilden wie **einen Rahmen** um uns herum. würde so gerne wissen, was die sehen (türkis, grau). Aber dafür **brauchen wir einfach mehr Zeit,** glaube ich. **Das Sehen hat etwas mit zuhören zu tun, ich würde gerne zuhören wollen um verstehen oder sehen zu können.**

31.) als ob hier **zwei Welten aufeinander klatschen.** In Wahrnehmung **zwei Dreiecke** die ganz deutlich sind. Lila, grau, dunkelblau und lila, grün gelb. **Ein Kauderwelsch, ein Durcheinander**, was so nicht gehört.

32.) haben wir etwas gelernt, ich hab gelernt, dass wir in synchronen Prozessen auch so verbunden sein können, dass wir nicht starr in die gleiche Richtung gucken. **Synchronizität**, das ist mein Thema, das ist meine Welt. Haben gelernt, dass sie irgendwie in so mechanischen Prozessen über Distanz, größere Kräfte erzeugen können. Sie lernen den **Nutzen von Distanz** kennen **und von Ordnung**. Sie sind im Übergang. Blau (Wissenschaft) da oben wirkt für mich jetzt als ob es eine **Türe öffnen würde, Energiefluss** ermöglichen. Ein **Wurmloch**, dass etwas fliessen kann. Ich sehe auch **zwei Systeme**, anders als lila. Sehe, dass wir in unterschiedlichen Stufen gerade gelernt haben. **Abstimmungsprozesse**. Grössere, weitere und gleichzeitig flexiblere Strukturen aufbauen. Sie sind in einem **Evolutionsprozess** drin. Sie werden durch irgendwas geführt. Es könnte **durch das Loch kommen**, dass blau (Wissenschaft) aufmacht. Nehme wahr, **dass eine Gestalt entsteht**.

34.) **nach oben zwischen blau** (Wissenschaft) **und gelb durch**(Verbale Sprache) **Tor, Durchgang in was Neues.** Das Entwickeln räsoniert mit mir, **gibt eine Tür, Weg den wir gehen, geht nach. Nach oben voran.**

Abbildung 62 (8/14.3)

Kompaktauswertung

Kernsätze

blau (Wissenschaft) gibt die Kraft für rot (Aufstellungen) um das Feld, pink (Metaphern), gelb (Sprache), lila (Essenz), zu verändern
im 2. Kontext ist eine Erweiterung der 3 Elemente geschehen

verbale Sprache
Sprachlosigkeit im Kontext 2

das Leben, der Ursprung ist hier (Kontext 1)
Sprachlosigkeit in Kontext 2

Wissenschaft: wenn es komplex wird, bin ich wieder wach
Berater und Kunden synchron
Neues Zeichen: zuhören um zu verstehen
Nutzen von Distanz und Ordnung

In diesem System agieren Berater und Kunden synchron. Kontext 2: Alle haben was gelernt. Die Elemente im Feld versuchen über Struktur das Gelernte umzusetzen - das geht aber nicht.
Wissenschaft steht zwischenzwei Raum-Zeit-Dimensionen und öffnet die Energietür.

1) Die Essenz hat mit dem jeweiligen System per se nicht zwingend etwas zu tun. Sie ist einfach da/übergeordnet...
2) Den Kontext 2 gibt es noch nicht. Die Elemente müssen sich noch bewegen (durch das Tor gehen)

Alle haben etwas gelernt. Lernen über das Nutzen von Distanz.

Wissenschaft als Wächter des Wurmlochs (Kunde)
Zuhören, dann Sehen, dann Verstehen, als Durchbruch der kommunikativen Mauer, um das Neue zu locken.
Synchronizität der Kunden als Weltengänger

Interpretation der Wahrnehmung?
2. Kontext nicht angenehm
Ich wurde als Metapher im 1. Kontext garnicht gesehen

1. unterschiedliche Raum/zeit Dimension zwischen Wissenschaft und Aufstellung
2. organisches System vs. künstliches System
3. GRÜN (npZ), ssehen können, indem ich zuhöre um verstehen zu können

Metaphern & Positionen

Meine Welt ist die
Komplexität
lila (Essenz)
'nach oben durchbrechen'

ich als pink
(Metaphern) blau
(Wissenschaft) wichtig
bin Raupe nimmersatt
grau und türkis sind
nicht eins

Wurmloch, Synchronizität, verbundene Elektronen, schnelle Cyberwelt, hier künstliche Welt, dort natürliche Welt, Position: Kunde und Berater schauen aus dem Feld, beobachten nur aus dem Augenwinkel

Berater/Kunden =
Synchronizität,
Wissenschaft =
Komplexität
Aufstellung =
Evolution

2. Kontext: gut dass
rot
(Raumsprache/Aufst
ellungsbilder) im
Mittelpunkt steht
grün (npZ) steht
neben rot

'farbloses Cybersystem'
aus der Sicht der Kunden
das Neue braucht
Partner

gelb (verbale Sprache)- im
Kontext 1: in der Mitte
im Kontext 2: rezeptiv am
rechten oberen Ranim
Kontext 1: das Leben, die
Quelle, der Ursprung, in
Bezug auf grün (npz),
Bakterien, Schmarotzer,
gehören eben dazu

gelb nimmt grün
Huckepack
das Dreieck im 2.
Kontext
rot und grün mittig
Wissenschaft schaut
von oben

die Essenz ist
eine
Wasserscheide

IRRITATIONEN

Grün (npZ) als Parasit?
Wo ist das 'Drehmoment'

Wieso sind Berater und Kunden schon weiter in der Wahrnehmung von Komplexität als das Sprachsystem?
Wieso kann ein noch nicht vorhandenes Zeichen sich so deutlich ausdrücken?

-das Verhalten von pink (Metaphern)
-die Aussagen von grün (npZ) und pink
- mögen das Gesamtbild / das Gesamtsystem nicht

Welches Umfeld brauchen die neuen Phänomene, um sich entfalten zu können?

Genervtheit von pink (Metaphern) durch lila (Essenz)

das Desinteresse der Wissenschaft

genervt von dieser Welt- Brrrr
Berater/Kunde
Sprache? 2 Systeme?
grün (npZ) - starke Worte

Die Sprache hat kaum Kontakt zu den anderen Elementen mit Ausnahme von grün (npZ).
Sprachlosigkeit der Sprache?

das genervt sein von blau (Wissenschaft)
Was heißt es, wenn die Essenz nach oben will?
Was heißt es, dass das grün (npZ) ausgerichtet auf die verbale Sprache steht?

energiearmes System, zähflüssig, viel drehen um sich selbst, System als unstimmig wahrgenommen
Blickwinkel der Wissenschaft

Die Essenz weiß nicht recht, wo sie hingehört. Keine wirkliche (Ver-)bindung zu anderen Elementen.

Wieso schläft die Wissenschaft?
Wieso sind die 'Raumsprache' und das 'Neue' (npZ) gefangen im Dreieck von Essenz, Metapher und verbaler Sprache?

Ich habe oben die Inhalte der sich an die Erkundungsaufstellung anschließenden Kompaktauswertung dargestellt. Sie enthält die kurz nach der Offenlegung der Erkundungsaufstellung von den Repräsentant:innen geäußerten Kernsätze, Metaphern, markanten Positionen und die größten Irritationen. Neben den Transkriptionen der Video- oder Audioaufzeichnungen, ist sie das wichtigste Werkzeug für die Aufstellungsleiter:innen, um nachträglich noch Informationen, im Eindruck der Wahrnehmung der Aufstellung, von den Repräsentant:innen zu erhalten. Erst nach ausgiebiger Beschreibung der Wahrnehmungen können vorsichtige Interpretationen des Systemwissens erfolgen. Unten sehen die Leser:innen eine erste, ebenfalls kurz nach der Aufstellung, von den Repräsentant:innen

Wenn sich die Ausdrucksformen von Kommunikation miteinander beschäftigen, dann werden sie sprachlos! Können die Ausdrucksformen übereinander kommunizieren?
Das Spiel der Ausdrucksformen findet aus der Sicht von Berater und Kunden in einer langsamen und natürlichen Welt statt, die sie nur aus dem Augenwinkel beobachten.
Die Wissenschaft war nicht gelangweilt sondern weitgehend überfordert damit, in ein System zu schauen, dass für sie verdeckt ist. Als es offengelegt war, als es mit Sprache erfasst war, konnte die Wissenschaft wieder arbeiten.

und Aufstellungsleiter:innen gemeinsam formulierte, vorsichtige Erklärung oder Interpretation.
Im Anhang 14.3 ist ein am 19.07.2020 zur Auswertung der Erkundungsaufstellung >*Sprache - Neue Sprache – Essenz*< erfolgter, ca. 60-minütiger Forschungsdialog hinterlegt, dessen Lektüre dringend empfohlen wird. Er bezieht sich auf die oben eingefügten, Kernsätze, Metaphern und Positionbeschreibungen, und auch auf eine ebenfalls in diesen Dialog integrierte *‚vorsichtige Analyse‘* von Bewegungsmetaphern, als Beispiel einer formanalytischen Auswertungsmöglichkeit und den sich daraus anschließenden Fragen. Ich komme in den nachfolgenden beispielhaften *‚Prototypen‘* der Auswertung für Erkundungsaufstellungen explizit auf die Möglichkeit formanalytischer Darstellungen zurück. Nachfolgend habe ich aus den *‚größten Irritationen‘* das Zitat einer Frage und die wichtigste, dass *‚npZ‘* charakterisierende Aussage, als Ersatz der bereits eingefügten Metaphern, Kernsätze und Thesen in die Dialoghülle eingefügt.

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.3

'das Sehen hat etwas
mit zuhören zu tun,
ich würde gerne
zuhören wollen , um
verstehen oder sehen
zu können'

Wieso sind Berater und Kunden schon
weiter in der Wahrnehmung von
Komplexität als das Sprachsystem?
Wieso kann ein noch nicht vorhandenes
phänomenologisches Zeichen sich so
deutlich ausdrücken?

14.4 Die Metapher bekommt ein Kind

Online-Erkundungsaufstellung am 01.09.2020 als drittes Experiment zum Thema
>>Sprache - Neue Sprache – Essenz<<

Diese Erkundungsaufstellung wurde im Rahmen eines Online-Doktorandenseminars von Prof. Dr. Georg Müller-Christ, an der Universität Bremen durchgeführt.
Aufstellungsleiter war der Autor, Steffen Groschupp. Den Repräsentant:innen oder Beobachter:innen waren weder die vorangegangenen Erkundungsaufstellungen zum Thema, noch die daraus entwickelten *‚vorsichtigen Analysen‘* und die im Forschungsdialog entwickelten Fragen, bekannt.
Den Repräsentant:innen wurde die Farb- und damit die Elementwahl frei überlassen und es wurde, wie bei allen Erkundungsaufstellungen, doppelt verdeckt, also *‚doppelt Nichtwissend‘* gearbeitet.
Der Unterschied zur ersten Erkundungsaufstellung zu diesem Thema bestand darin, dass sich die Repräsentant:innen nicht mit ihren Elementen selbst in das Feld begeben konnten, sondern sich in das übernommene Aufstellungsbild des 2. Kontextes der Aufstellung vom 01.07.2020, einspüren mussten. Den danach folgenden Berichten über die Wahrnehmungen der Repräsentant:innen galt das größte Interesse im Sinne der These, dass sich das System aufgrund der Information über das Wissen des Vorsystems und daraus entstandenen Interpretationen (siehe Forschungsdialog im Anhang 14.3) zunächst selbst erkennen und auch *‚weiterkonstruieren‘* könnte. Das heißt konkret, folgende Frage zu stellen. *Gibt es Informationen im Raum, Feld, Sphäre, Aura etc. die durch die Schaffung des ‚Vor'Systems entstanden sein könnten und auf welche die neuen Systemrepräsentant:innen jetzt zugreifen könnten?*
Ein Auszug aus dem Fragenkatalog, der während und nach dem erwähnten Forschungsdialog noch entstanden ist, folgt hier. Anspruch der nachfolgenden Beispiele für Erkundungsaufstellungen und Prototypen der Auswertung, ist nicht dessen Abarbeitung. Er ist als Beispiel für die Quantität und Qualität der Fragen eingefügt, die das implizite Wissen der Systeme in die Gegenwärtigung bringt.

Zeigt der Kontext der dreiwertigen Logik eine kognitiv, wahrnehmbare, sicht-/hör-/spürbar machende Veränderung im Aufstellungsraum? Gibt es Hinweise auf energetische Sprache, z.B. verborgene, dazwischenliegende Informationskanäle? Gibt es Hinweise auf Ursachen, deren Wirkungen wir (noch) nicht kennen? Können wir den Moment einer Erkenntnis beschreiben und was passiert dabei? Was nimmt das Umfeld im Moment einer Abduktion war? Können wir neue Metaphern für Bewegung entdecken? Können wir neue Phänomene in der Umkehrung der Kette; Phänomen-Eindruck-Ausdruck entstehen lassen? Und was könnte dazwischen sein? Wann wird ein Phänomen überhaupt zu einem Eindruck und dieses zu einem Ausdruck? Kann es einen Ausdruck ohne einen Eindruck geben? Schaffen wir in Aufstellungen eine künstlich hergestellte Begegnung

von Systemen? Könnte es ein Abbild-/Originalsystem geben und was passiert in dieser 'Verbundenheit'? (schnelles künstliches Hypersystem in Begegnung mit dem langsamen organischen Originalsystem) Könnte die dabei entstehende Information zu einem Lernen im Originalsystem, durch das Begreifen seiner Abbildung, führen? Wie gelingt die Übersetzung in unsere Sprache?
Ist das *'npZ'* vielleicht kein Zeichen, sondern wird ein intelligenter Kanal oder eine Verbindung die/der sich öffnen kann, z.B. wie das beschriebene Wurmloch? Was können wir abstrakten Elementen noch alles entlocken?

Nachfolgend ist der Ablauf der Erkundungsaufstellung, die nach der Übernahme des Kontextes 2 *'Durchbruch durch die kommunikative Mauer'* in einen 3. Kontext *'in die Welt der dreiwertigen Logik'* und zur Abschlussfrage *'welches Element oder welche Elementgruppe in diesem System eine Art Hauptrolle spielen könnte'* führt, dargestellt.

Farbbelegung analog der vorangegangenen Erkundungsaufstellung am 01.07.2020.

	Stellvertreter*in
(rot)	Raumsprache / Aufstellungsbild
(orange)	Verbale Sprache
(grün)	Neues phänomenologisches Zeichen
(violett)	Essenz
(magenta)	Bilder / Metaphern
(blau)	Wissenschaft (Beobachtendes Element)
(grau)	Berater / Aufstellungsleitung (Beobachtendes Element)
(cyan)	Kunde / Anliegengeber (Beobachtendes Element)

Abbildung 63 (eigene Darstellung, Elementbelegung 14.4)

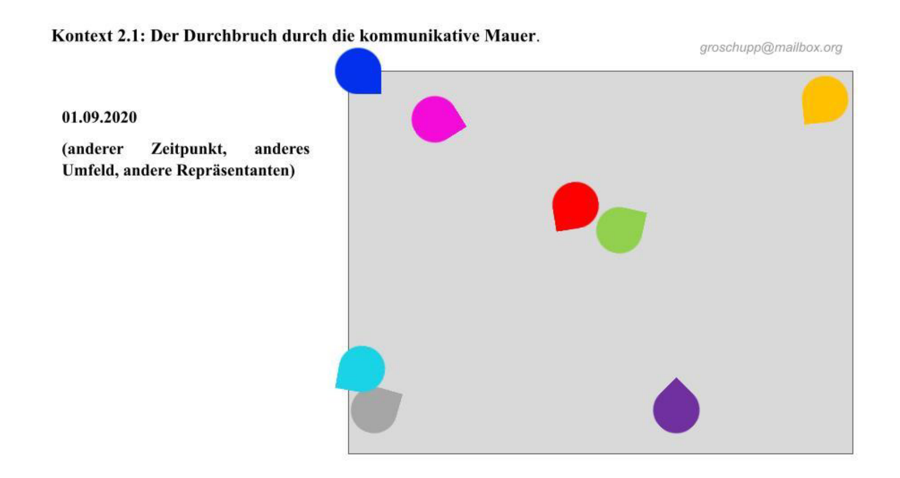


Abbildung 64 (1/14.4)

Die Repräsentant:innen waren aufgefordert, nach der Einnahme ihrer angewiesenen Plätze und der notwendigen Zeit für das jeweilige Einspüren, ihren ersten wahrnehmbaren Impuls zu äußern.

Rot: was für ein Impuls? Sehe Fokus auf mir selbst und auf Blau und je länger ich da bin, ergibt sich so ein Bild mit Lila und Grün und das ist so mein Fokus. Genau, dass ist das was ich hauptsächlich wahrnehme und sehe.

Gelb: Ich merke auch irgendwie, dass da so eine Beziehung zu Blau vorhanden ist. Blau ist auch wichtig, aber gleichzeitig ist Blau irgendwie so an der Peripherie meines Gesichtsfeldes. Ich kann das gar nicht richtig wahrnehmen. Ich merke nur, es sollte mehr Bedeutung für mich haben. Ich würde Blau gerne besser sehen. Grün ist zwar das einzige Element was mir zugewandt ist, aber gleichzeitig finde ich das auch vollkommen uninteressant irgendwie. Der Reiz geht dann doch eher von Rot aus und Lila, das nehme ich auch wahr und da merke ich, das hat eine Bedeutung für mich. Ich kann das nur nicht beurteilen.

Grün: Ja, Energiefluss, so würde ich es mal nennen. Das zieht für mich nach Gelb und ich bin auch in diesem Feld von Dunkelblau, Pink und Lila die mit mir da in diesem Energiefeld zusammen nach Gelb streben. Ich sehe gerade so diese Bündelung des Strahls und ich bin mir aber unsicher was Rot hinter mir macht. Ich hatte erst daran gedacht, dass es mir Rückendeckung gibt, aber ich glaube eher, dass es versucht, diesen Strahl vielleicht auch in die Richtung zu Grau, zu Blau zu lenken. In die

entgegengesetzte Richtung und ja, wie gesagt, da bin ich unsicher, aber ich glaube, dass es diesen Strahl diesen Energiefluss umlenken will.

Lila: Ich fühle mich total verloren in diesem Raum und ich habe auch gerade so richtig schwitzige Hände bekommen und so Herzklopfen und fühle mich total verloren, kann gar nichts irgendwie anfangen mit keinem Element. Schaue auch nirgendwo richtig hin. Als Grün gerade sagte, ich sei in so irgendeinem Energiefeld drin, das ist total, das überfordert mich, ja, ich fühle mich voll verloren, irgendwie.

Pink: Ich identifiziere mich so bisschen mit Lila, auch weil wir beide so in dem Raum drin sind und mein erster Impuls war so ein bisschen, dass ich mich von Blau so ein bisschen bedroht gefühlt habe und gerne tauschen würde die Position. Andererseits interessiert mich auch das, was bei Gelb hinten ist, also da würde ich gerne mehr erfahren, mehr hingehen. Hellblau (Türkis) und Grau das interessiert mich eigentlich gar nicht, die nehme ich nicht so wahr und Grün und Rot ist irgendwie so ausgewogen. Also das finde ich jetzt nicht bedrohlich, aber Blau hinter mir, das stört mich, da würde ich gerne weg. Das war so mein erster Impuls.

Blau: Also zuerst hatte ich das Gefühl von einem Déjà-vu. Warum auch immer? Irgendwie hatte ich das Gefühl, hier war ich schon mal, warum auch immer und ich habe zuerst gedacht, ich bin Pink. Ich weiß nicht warum, aber irgendwie identifiziere ich mich ziemlich stark mit Pink. Und ich muss gucken, welche Farbe ich bin, Blau, okay und ich verspüre immer so den Drang Pink zu werden. Ich bin Pink ziemlich ähnlich und würde Pink praktisch als große Schwester, großen Bruder, wo ich draufgucke und mein Idol praktisch beschreiben und alles andere ist eigentlich irrelevant.

Grau/Türkis: als Grau bin ich froh, dass mich niemand eigentlich erwähnt. Ich hatte das Gefühl ich bin also ich nehme das Ganze so bisschen wahr wie in einem Amphitheater oder wie so ein Kolosseum, das ich auf dem höchsten Rang stehe und den Überblick habe, wie so ein Dirigent, ob das wahrscheinlich von der Höhe Blau her und Pink und dann Lila, wobei das weiß ich nicht so genau mit der Höhe von Lila. Lila ist mein Vermittler in die Mitte. In der Manege unten sind Rot und Grün und der Fluss geht Richtung Gelb. Das ist wieder so eine Stufe höher, also dass das in der Mitte tiefer geht und dann wieder hoch und ich bin weit oben wie so ein Ingenieur, der so kleine Roboter entwickelt, oder wie bei so einem Hahnenkampf oder irgendwie so was, als wenn ich oben stehe und mir lange etwas überlegt habe und in der Mitte werden jetzt so Prototypen reingesetzt und dann gucken wir einmal, was passiert, ob jetzt meine Vorhersagen stimmen, ob das alles passt. Und gleichzeitig habe ich auch mit Türkis so einen Blick nach außen und habe einen Überblick, den die anderen nicht haben. Ich sehe die andere Welt. Also da, wo die anderen um sich selbst kreisen, weiß ich, das ist nur hochkomplex, dass das ein hochkomplexes Experiment ist. Aber dieses Experiment spielt nur in einem viel größeren Rahmen eine Rolle. Das wissen die anderen aber vielleicht gar nicht.

Kontext 3: In der Welt der dreiwertigen Logik. groschupp@mailbox.org

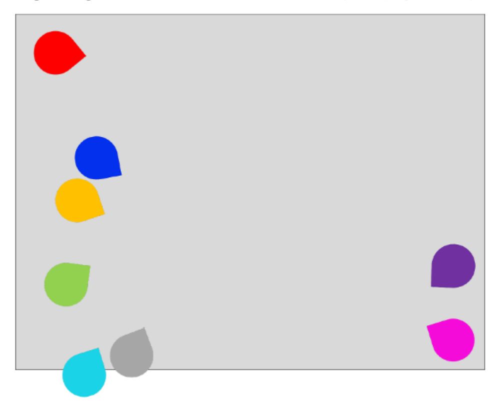


Abbildung 65 (2/14.4)

Rot: 5, weil mein Platz ist da schon der Richtige, aber ich brauche eigentlich mehr Platz und mir sind Blau und Gelb schon wieder bisschen zu nah gerückt, aber ich kann ja da nicht noch weiter in die Ecke gehen.

Gelb: 5, würde ich sagen, weil ich habe irgendwie die Nähe zu Blau gesucht, aber auch die Nähe zu Lila, aber Lila ist dann irgendwann abgehauen in die Ecke. Ich habe versucht, ob es bei Lila besser ist, aber die Nähe zu Blau ist doch wichtiger, aber so wie ich jetzt stehe, blicke ich auf Lila und da ist eine Verbindung da. Gleichzeitig ist aber auch Pink bedeutungsvoll, vor allem in Kombination mit Lila weil ich glaube, Pink bekommt sehr viel Bedeutung für mich von Lila und mich stört auch ein bisschen die Position von Rot, also ich hätte Rot lieber ein bisschen weiter weg und eher im Blickfeld, anstatt hinter mir und die anderen drei, also Grün, Grau und Türkis, die stören mich eigentlich nicht. Also weder negativ noch positiv.

Grün: 6, 6 ja, bin grundsätzlich zufrieden, stimmig, hab irgendwie die Beziehung zu Grau und Hellblau (Türkis) unten gesucht. Ich finde das auch angenehm, dass die jetzt mit mir in die gleiche Richtung gehen. Auch das Gelb und Dunkelblau, na, ich sage mal, wenn ich so diesen Energiestrahl wieder nehme, könnte das schon noch in die gleiche Richtung gehen. Ja, das stärkt mich schon. Dass die vier anderen um mich sind, quasi so ein bisschen mit mir in die gleiche Richtung oder bzw. in den Fluss gehen, der vielleicht nach oben rechts nach wie vor noch sein könnte, aber nicht gegen mich gerichtet sind, sondern dass wir als eine als eine Wand oder wie man es nennen mag. So ein bisschen, dass wir zusammenstehen und vielleicht gemeinsam nach oben rechts streben.

Weißt Du noch, was oben rechts war? Gelb. Aber das ist ja auch nach wie vor bei mir in dem Kreis sag ich mal, also, es ist noch dabei und würde es als noch mit mir zusammen in die gleiche Energierichtung schwingen sehen.

Lila: Ich würde sagen 5. Am Anfang fand ich es total schwer, eine Position zu finden. Dann habe ich gemerkt, dass ich mich zu Pink hingezogen fühle, also das ich da irgendwie sein möchte, bin mir aber total unsicher, wo ich hinschauen soll. Ich fühle mich sehr beobachtet an dieser Stelle hier irgendwie. Weil Gelb und Blau mich irgendwie so frontal anschauen. Ich habe auch einmal probiert, so aus dem Feld rauszuschauen, da habe ich aber diese Wand da in meinem Rücken. Das war auch nicht gut, also so ein bisschen ein unsicherer Blick, ja.

Pink: Ja ich würde so 7 sagen, tatsächlich, weil ich beobachte das Feld und der Überblick, der fühlt sich gut an, also das ist, es kann von hinten nichts kommen, das ist so ein bisschen wie es fühlt sich einfach gut an. Lila ist jetzt eher für mich wie so ein Kooperationspartner, also das fühlt sich jetzt nicht schlecht an, eher gut. Nur Blau und Gelb nehme ich noch stark wahr, die anderen Farben eigentlich nicht, es interessiert mich auch gar nicht so was die machen, sondern Blau und Gelb, weil die wirklich sehr stark direkt mich anschauen.

Blau: Das ist immer noch diese Verwirrung mit Pink und Blau und ich wollte schon wieder Pink sein, aber ich bin ja Blau. Ich weiß nicht, was da los ist. Auf jeden Fall habe ich das Gefühl, weiß nicht, ob sich jetzt der Kontext verändert hat, ich weiß, dass ich in diesem Kontext mittlerweile genauso groß bin wie Pink. Ich habe immer noch bisschen was zu lernen, aber ich habe mittlerweile einen eigenen Schatten und mein Schatten ist Gelb. Warum auch immer. Jedenfalls ist Gelb gefühlt mein Schatten, der mir überallhin folgt und der jetzt praktisch mein kleiner Freund ist, den ich praktisch dahin erziehe, genauso groß zu werden wie Blau und Pink. Für mich ist auch der Treiber des Systems Pink und ich als Blau.

Grau/Türkis: Ich nehme Blau und Gelb als das handfesteste wahr und Pink auch irgendwie. Dann hatte ich das Bild irgendwie, als wenn blau und Pink so eine Sehne spannen würden und es wird jetzt vorbereitet, dass jetzt Grün und Gelb darauf gespannt werden, um rechts oben in die Ecke geschossen zu werden. Und bei Rot hatte ich das Gefühl, dass ist instabil, wie so ein chemisches Element was irgendwo andockt, andocken muss, aber noch nicht seine Andockstation gefunden hat. Grau ist irgendwie so entrückt oben drüber und Türkis noch mehr. Türkis ist fast transparent drüber schwebend. Ein größeres wissendes Feld. Ich glaube, dass Grün fast am meisten in sich ruht und ich kann diese Wahrnehmung ganz gut nachvollziehen, dass Blau Gelb einweist, wie so ein Mentor und Lila sagt mir nicht so viel.

Nachträgliche Information des Repräsentanten von Grau/Türkis: I*ch hatte den Eindruck, dass oben rechts das Ziel sei, oder dass ein Bewegungsstrom dorthin ginge. Und Blau und Pink schienen mir einen gemeinsamen Strang gespannt zu halten, in denen sich Gelb und Grün bewegen könnten und durch die Spannung dieses Stranges (der Sehne) in Bewegung versetzt werden könnten, sodass sie dann auch nach rechts oben gelangen könnten. Wie ein Bogen, bei dem Gelb und Grün das Geschoss wäre. Positive Spannung, die Bewegung ermöglicht. Was oben rechts zu finden ist, weiß ich nicht. Vielleicht ein Ergebnis.*

Gelb: Das Gefühl habe ich auch, also das Blau irgendwie so ein Freund von Gelb ist, der in allem stark ist, wo Gelb schlecht ist oder wo gelb noch etwas aufzuholen hat und Gelb weiß das aber auch und fühlt sich dadurch auch total unsicher und weiß gar nicht, wie es sich in so einer Situation verhalten soll.

Kontext 3.1 *‚In der Welt der dreiwertigen Logik‘ Welches Element oder welche Elementgruppe könnte in diesem System eine Art Hauptrolle spielen, oder am wichtigsten sein?*

Rot: Ja, ich bin da sehr klar irgendwie. Ich bin die Macht, also Rot ist die Macht und alle anderen sind auch wichtig, aber Rot kann alles bestärken oder kaputtmachen. Verbrennen oder in die Lüfte heben.

Gelb: Ich glaube auch, dass Rot die Macht hat zu zerstören, aber nicht konstruktiv das System voranzubringen, sondern die Macht haben eher, also so ein Dreieck aus Blau, Lila und Pink. Wobei Lila und Pink sich zwar ähnlich sind, aber die müssen zusammenhalten, um sozusagen mit Blau auf Augenhöhe agieren zu können. Dann kann da aber viel Positives daraus erwachsen aus diesem Dreieck, Blau, Lila und Pink.

Grün: Ich glaube das Rot, ja auch wie ich, Grün auch, vielleicht irgendwie so ein bisschen Taktgeber und Treiber sind, wobei ich auch nicht weiß, irgendwie nimmt mich keiner wirklich wahr. Gelb, aber auch unter mir Hellblau (Türkis) und Grau sind für mich so Anziehungspunkte, die Treiber quasi so, die die anderen versuchen zu drängen, mitzunehmen. Also Lila und Pink interessieren mich irgendwie überhaupt gar nicht.

Lila: Mein Gefühl ist, dass oberflächlich oder rein formal, Blau und Gelb die Macht haben sollten, oder irgendwie denken, sie könnten das Denken und Leiten, aber das eigentlich darunter die Allianzen zwischen den anderen Elementen viel mehr ausmachen in der Bewegung, die dieses System hat, oder aufnimmt und da besonders Grün und Pink. Rot schau ich irgendwie gar nicht hin, beachte ich nicht, ich habe nicht das Gefühl, dass da die Macht sitzt. Ist mir eher egal.

Pink: Ich denke Blau und Gelb haben die meiste Macht, obwohl, sage ich mal, Grün, Hellblau (Türkis) und Grau eben auch, würde ich auch als Gruppe bezeichnen, weil die eben einfach sich ähnlich sind, aber trotzdem würde ich Blau und Gelb in dem System als stark wahrnehmen. Rot jetzt nicht unbedingt so sehr.

Blau: Ich würde sagen, ich als blaues Element selber und ich würde auch was Rot gesagt hat unterstreichen und da ist Rot zwar nicht direkt irgendwie in dieser Konstellation mit integriert. Aber wenn Rot seine Macht ausspielen würde, würde Rot das System auch sprengen können. Also Blau hätte positive Macht und Rot negative.

Grau/Türkis: Als grau gesprochen, das finde ich stimmig was Blau sagt. Blau hat das größte Wirkungspotential, wenn Blau wegbrechen würde, würde ganz viel wegbrechen. Rot könnte auch viel mit sich reißen, aber eher so destruktiv und von Türkis aus gesehen ist Grau, hat Grau die größte Macht. Wenn Grau sich einfach umdrehen würde und weggehen würde, kann das da ewig weiter

spielen, aber es wäre alles irrelevant. Von Türkis aus gesehen könnte Grau das gesamte System irrelevant werden lassen, ohne dass das System, das vielleicht sogar merkt. Also einfach weggehen, dann kreisen die halt um sich selbst.

'Grün, das npZ, welches den Energiestrahl spürt und Gelb, die verbale Sprache, die spürt das Blau, die Wissenschaft ein Freund ist, werden auf eine Sehne aufgespannt und von Blau der Wissenschaft und Pink, den Bildern und Metaphern nach oben rechts in die Ecke geschossen. Was da oben zu finden ist, weiß der Repräsentant Grau/Türkis für die Aufstellungsleiter:innen/Anliegengeber:innen nicht zu sagen. Vielleicht ein Ergebnis?

Präsenzaufstellung am 05.09.2020 in Bremen

An das vorhergehende Experiment und auf der Suche nach dem vom Repräsentanten für Grau/Türkis im Zweifel geäußerten *'vielleicht eines Ergebnisses'* der Aufstellung vom 01.09.2020, schloss sich eine weitere als Experimentfortsetzung, am 05.09.2020 inszenierte Präsenzaufstellung, im Rahmen eines Seminars für Aufstellungsleiter:innen an. Diese Erkundungsaufstellung wurde ebenfalls wieder mit jeweils in die vorherigen Aufstellungsexperimente nicht involvierten Repräsentant:innen, durchgeführt. Die Aufstellung wurde ebenfalls *'doppelt Nichtwissend'* gehalten. Aufstellungsleiter war der Autor selbst und auch hier wurden die Repräsentant:innen, analog der zweiten Online-Aufstellung am 01.09.2020, zum Thema >>*Sprache-neue Sprache-Essenz*<<, in das Aufstellungsbild des 2. Kontextes der 1. Onlineaufstellung am 01.07.2020, dem *'Durchbruch durch die 'kommunikative' Mauer'* und anschließend in den Kontext 3 des Online-Experiments 2 *'In die Welt der 3 L (dreiwertigen Logik)'* versetzt.
Danach wurden die Repräsentant:innen in den neuen 3. Kontext dieser Präsenzaufstellung *'In die Welt der 3 L in die Zukunft in 15 Jahren',* eingeführt.

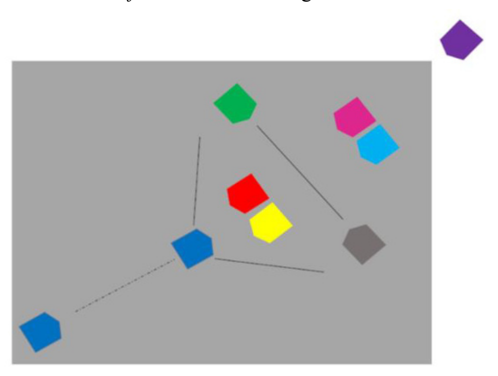


Abbildung 66 (Kontext 3, dritte Aufstellung >>*Sprache-neue Sprache-Essenz*<<, *05.09.2020*)

Wissenschaft (Blau), npZ (Grün), Aufstellungsleiter:innen/Berater:innen (Grau), Raumsprache/Aufstellungsbild (Rot), verbale Sprache (Gelb), Metaphern (Pink), Anliegengeber:innen/Kund:innen (Türkis), Essenz (Violett)

Das entstandene Aufstellungsbild zeigt, entgegen dem Aufstellungsbild und der Aussage der Wissenschaft am Ende des 1. Kontextes der 1. Onlineaufstellung (01.07.2020), in welcher sich die Wissenschaft als *‚unterfordert und tierisch gelangweilt'* wahrgenommen hat (siehe Aussage 35, Aufstellungsbild Kontext 2, 1. Aufstellung 01.07.2020), eine Wissenschaft, die sich als *‚Ver-Mittler:in'* zwischen das *‚neue phänomenologische Zeichen, npZ'* und die *‚Aufstellungsleiter:innen oder Berater:innen'* stellt. Diese drei Elemente bilden nun zusammen ein Dreieck in dem sich die *‚Raumsprache/Aufstellungsbild'* und die *‚verbale Sprache'* befinden. Der dahinter stehende Repräsentant für die *‚Metaphern',* sagt zu der neben ihm stehenden Repräsentantin für die *‚Anliegengeber:innen oder Kund:innen'*, mit Verweis auf die vor ihnen in der Mitte des Dreiecks stehenden Repräsentant:innen für die *‚verbale Sprache'* und die *‚Raumsprache/Aufstellungsbild'*, *„Das könnte unser Kind sein."* Die Repräsentantin für die *‚Essenz'* hat das Feld verlassen. Sie zeigt sich wohlwollend, sieht aber keine Aufgabe mehr für sich in diesem Feld. Sie würde aber jederzeit wiederkommen, wenn sie gebraucht wird. Das *‚npZ'* scheint nun etabliert und anerkannt zu sein. ‚Beschimpfungen', von z.B. der *‚verbalen Sprache'* (gelb) (siehe Aussage 11, Aufstellungsbild Kontext 1, 1. Aufstellung 01.07.2020), die über das damals hinter ihr stehende *‚npZ', „Schmarotzer gehören zum Leben dazu"*, gesagt hat, sind Geschichte. Es scheint so, als wenn die *‚Metapher'* durch das Erwähnen des *‚Kindes'* in der Mitte, auf jenes verweist, was als das Neue entsteht. Im Verbund der *‚Raumsprache/Aufstellungsbilder'* mit der *‚verbalen Sprache'*, wäre das Neue, das Kind, kurzzeitig das Vierte zwischen den 3 anderen Elementen. Der *‚Aufstellungs-Aristoteles'* aus 14.1, hatte auf das fehlende vierte Element, oder den Vierten, aufmerksam gemacht. Er bezeichnete das Vierte als Betriebssystem, Verabredung, Kooperation oder den fehlenden Treiber. Interessant ist, dass die *‚Metaphern'* und die *‚Anliegengeber:innen/Kundinnen'*, sich mit dem Verlassen des Feldes durch die *‚Essenz'*, nun selbst in einer Beobachterposition zu befinden scheinen. Das *‚npZ'* ist nicht mehr *‚das Bakterium oder der Schmarotzer'* (vgl. Irritationen 14.3) im Sinne eines Beobachters, nach Luhmann und Serres *der ‚Parasit',* sondern die *‚Anliegengeber:innen und Metaphern'*. Mit der Metapher des *‚Kindes'* geht für die *‚Metapher und die Anliegengeber:innen/Kundinnen',* auch einher, dass sie sich in ihrem neuen Gegenüber, dem eigenen Kind, gegenüber der Welt und mit sich selbst, in neuen Reflexionsprozessen definieren müssen. Etwa so, wie die *„Reflexion in sich und zugleich der Übergang in den Anderen."* [1210]

[1210] Hegel & Wessels, 1988, S. 499 f.

Im Sinne Scharmers gleiten sie dann aus ihrer gerade erst kurzfristig eingenommenen Beobachterrolle mit der *‚Geburt ihres Kindes‘*, welches jetzt in der Reflexion des eigenen Seins die Umkehrung des Beobachterverhältnisses einleitet, sofort wieder in die Rolle der Beobachteten[1211] zurück. Aber, und erst dies könnte das von der *‚Metapher‘* selbst als Metapher eingeführte *‚Kind‘* die Annahme ihrer eigenen Vergänglichkeit einläuten und damit auch wieder auf das mit >>*Sprache – neue Sprache – Essenz*<< eingeführte Erkundungsinteresse zurückführen. Denn jetzt generiert es sich in der Frage danach, ob in der durch *‚Wissenschaft‘*, *‚npZ‘* und *‚Aufstellungsleiter:innen‘* gehaltenen Hülle, das Kind, oder dass, was das sich entwickelnde Kind ausmachen könnte, nämlich die Entwicklung, Umwandlung, Neuentdeckung etc. von *‚verbaler Sprache‘* und *‘ Raumsprache/Aufstellungsbilder‘*, die Essenz selbst ist?

Wenn die Essenz das Feld verlässt und keinen Grund mehr sieht dort zu verweilen, könnte dies mit dem, in der Offenbarung des Kindes anzunehmenden Austausch, erklärt werden. Die Essenz ist das Kind. Diese knappe Aussage könnte in eine These überführt werden, die postuliert, dass es doch gelingen könnte, ‚*Raumsprache/Aufstellungsbilder*‘ und *‚verbale Sprache‘* zusammen, in einem neuen, unser Verständnis noch überschreitenden Ausdruck als Energie, Zeichen etc., welches als Kind der *‚Metapher‘* daran erinnert, dass die *‚Metapher‘* selbst alt wird und irgendwann sterben muss, der *‚Treiber‘* für die Entstehung des Neuen, sein könnte. In diesem Sinne ist es tatsächlich die *‚Metapher‘*, welcher das besondere Augenmerk gebühren sollte, um die Veränderungen in ihrem Gebrauch, ihren *‚Bewegungen‘* (Vgl. Forschungsdialog 14.3), ihrer Aussagekraft und den dadurch möglichen Interpretationen, als die versteckten Informationen, zu entdecken. Wenn die diffuse, sprachliche Interpretation oder Auslegung der *‚Metapher‘* einem noch nicht zu versprachlichendem Neuem, in der Interpretation anderer Zeichen, bewegter Bilder, energetischer oder sphärischer Wahrnehmungen in den Vordergrund rückt, könnte das *‚Kind der Metapher‘* auch die 26 Buchstaben und Bilder seiner Kindersprache irgendwann vergessen und sich in der Obhut von *‚Wissenschaft‘*, *‚npZ‘* und *‚Aufstellungsleiter:innen und Berater:innen‘* zu etwas Neuen entwickeln. Dessen Kommunikation, wenn diese dann nicht sowieso einer anderen Begrifflichkeit unterliegt, jedenfalls Information, nicht verbal, Mitteilung vielleicht direkt im Körper oder Geist, ohne verbale Umwege, und Verstehen, vielleicht aufgrund von Emotionen, im Sinne weiterer Körperreaktionen, die auch neuronale Sensibilisierungen einbeziehen müssten, könnte dann als das Neue verstanden werden. Dieses Neue könnte dann vielleicht auch *‚Anliegengeber:innen und Kund:innen‘* jegliche Übersetzungshilfe, wie es z.B. die *‚Metapher‘* eine ist, ersparen und von diesen direkt in einem Feld von Energie, Verschränkung, Oszillation etc., verstanden werden. Das *‚npZ‘*[1212] hatte in der vorhergehenden Aufstellung

[1211] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.

[1212] Im Anhang 14.3

z.B. einen Energiefluss oder Energiestrahl genannt und damit jenes, was vorher im Forschungsdialog (Anhang 14.3) erörtert wurde, tatsächlich ausgesprochen.

Günther hatte Reflexionsprozesse bereits auf eine Stufe gehoben, die auch dass, was das in dieser Erkundungsaufstellung entstandene Verhältnis eines Vaters zu seinem Kind, wenn wir der *‚Metapher‘* die Vaterrolle zuschreiben dürfen, im Interesse einer *„Neubewertung der 'Theorie der Dialektik' und ihres 'superadditiven Prinzips' –nach dem das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile“*[1213] einer Neubewertung unterzog, die für ihn schon vor fast 50 Jahren drückend notwendig war[1214].

Er mutmaßte damals, *dass “(...) among the new scientific disciplines which have sprung up in recent times Cybernetics seems to have the widest interdiscipl inary spread, The topics it deal s with range from mathematics (information theory) and physics (quantum mechanics) over biology (bionics) to the theory of consciousness, of culture and of human history.“*[1215]

Mit Erkundungsaufstellungen haben wir die Möglichkeit, die von Günther umrissene Spannweite in alle nur denkbaren Themenbereiche der Gesellschaft, des Individuums, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik, etc., zu vergrößern. Denn, es ist möglich, durch den Einsatz und die Konfrontation, nicht nur interdisziplinär verwandter, sondern auch transdisziplinärer Qualitäten, die alle miteinander in einen Dialog gehen können, Aussagen zu locken, die dann schon aufgrund ihrer kontextuellen *‚Verschränkungen‘,* neu und mehr sein könnten als die Summe ihrer Teile. Auch wenn wir diese zwar nicht immer sofort verstehen, könnten sie sich in der Häufung der Situationen in denen sie auftreten, oder im Zusammenhang ihrer Nutzung, wenn wir sie noch als *‚Metaphern‘* begreifen, irgendwann selbstverratend offenbaren.

Durch den Einsatz von abstrakten Elementen, wie dem *‚neuen phänomenologische Zeichen, npZ‘,* als eine Idee, ein Konstrukt, welches sich im *‚Feld des Werdenden‘* selbst weiter zu konstruieren scheint, könnte angeregt werden, darüber nachzudenken, ob dass, was nach der verbalen Sprache, der Raumsprache und den Aufstellungsbildern kommen könnte, *‚das Kind der Metapher‘,* nicht vielleicht schon da ist?

Zunächst gilt es mit Zeichen, vielleicht in der Art des *‚neuen phänomenologischen Zeichens, npZ‘,* einen vermeintlichen Trugschluss aufzuklären.

[1213] Günther, 1976, S. 329.
[1214] Vgl. Ebd.
[1215] Günther, 1976, S. 329.

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.4



14.5 In der Bewusstseinsmitte steht nur scheinbar die *,Wahrheit*

Die Fragmente des nachfolgenden Erkundungsexperiments sind Auszüge einer Transkription, auf deren Grundlage gezeigt werden soll, was durch die Auswertung mit Hilfe von Zeichen, nicht nur orientiert am Text einer Transkription, möglich werden könnte. Das für die Datengrundlage stehende Online-Erkundungsexperiment fand am 17.11.2020 innerhalb der vorn erwähnten Experimentier-gruppe, organisiert von Ines Wrusch und Michael Röhr, statt.

Thema des Aufstellungsexperiments war das Bewusstsein der Welt von heute. *,Gemeint als das Jetzt am Übergang von gestern zu morgen mit dem heutigen menschlichen Bewusstsein über diese Welt.'* Hauptanliegen der Aufstellung war das Interesse an der *,Weiterreise'* der *,nationalen Identifikation'* der Deutschen im Setting des Bewusstseins der Welt von heute. Diese Aufstellungsidee resultierte ebenfalls aus einem vorangegangen Aufstellungsexperiment. Sie ist in der Reihe der *,Prototypen'* für Auswertungsmöglichkeiten als ein weiterer Visualisierungsversuch von Aussagen der Repräsentant:innen, in Verbindung mit Elementen aus dem entwickelten Aufstellungsformat, zu verstehen. Sie entstand in Fortsetzung der *,Möglichkeiten des ,npZ',* aus der Idee heraus, ebenfalls Zeichen, nämlich logische Zeichen, als Muster der Verständigung einzusetzen. Nachfolgend sind zwei Dialogphasen abgebildet. Zwischen diese Phasen sind Anmerkungen und Auswertungen aus der beobachtenden Position eingefügt. Das Transkript der dritten Phase des Dialogs findet sich im Anhang 14.5. Auch diese Aufstellung fand doppelt verdeckt, also im *,doppelten Nichtwissen'* und in einer weiteren Suche im *,Feld des Werdenden'* statt. Die Anmerkungen des Beobachters sind *kursiv* eingefügt. Die Abbildungen waren als ein vorbereitender Visualisierungsversuch für ein daran anknüpfendes Aufstellungsexperiment gedacht, welches dann doch noch mehr *,Zeichenraum'* benötigte. Die Bedeutung der Elemente ist im Transkript benannt.

Das Aufstellungsformat sieht einen Kontextwechsel vor, in welchem ein Kurvendreieck auffällig gemacht wird, dessen Ecken gleichzeitig die Umbenennung der *,Antennen'* der Bewusstseinsflächen verursacht. Ich habe hier *,Bewusstseinshüllen'* mit dem darin enthaltenen Kurvendreieck und die von den Aufstellungsleiter:innen ausgeführte Umbenennung dargestellt.

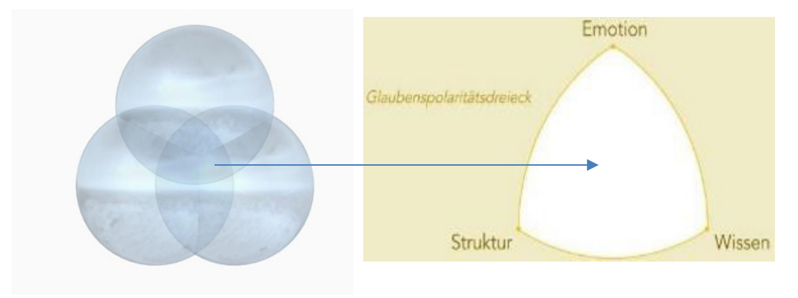


Abbildung 67 (Hüllen von Marian Basta) Abbildung 68 (Dreieck von I.Wrusch & M. Röhr)

Unten sind die Bewusstseinshüllen bzw. Bewusstseinsflächen dargestellt, deren Mitte die Ecken des Kurvendreiecks enthalten und zunächst als Anhaltspunkte für die *‚Antennen‘* fungieren. Für die *‚emotionale Antenne‘* (B- grün - *Herz*, Seele, Verbundenheit, Beziehung), die *‚mentale Antenne‘* (C- rot – *Kopf*, Geist, Sicherheit, Erkenntnis) und die *‚intuitive Antenne‘* (A- blau – *Bauch*, Körper, Autonomie, Gestaltung).

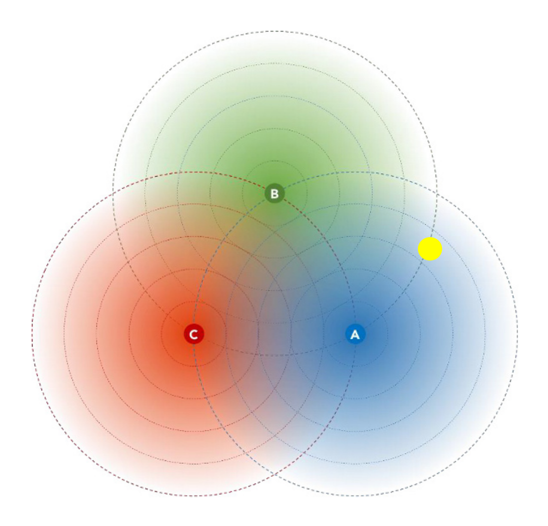


Abbildung 69 (Darstellung Bewusstseinspole von Ines Wrusch und Michael Röhr)

Der Standpunkt des gelben Elements entspricht der Schlussphase des vorangegangenen ersten Experiments der genannten Aufstellungsleiter:innen. Dieses zeigte, dass der dort kreierte 3-Pol-Raum intensive Spürungen möglich macht. Kurz, so die Aufstellungsleiter:innen, er hat ‚funktioniert‘ und dies führte dazu, diesen Raum als Wahrnehmungsraum zu deuten.

„Bei den Polen handelt es sich um die „Antennen“, mit denen wir die Welt wahrnehmen. Aus den Signalen, die sie uns zur Verfügung stellen, entsteht Bewusstsein von dieser Welt. Je nach „Signalverarbeitung“ bilden sich vermutlich bestimmte Bewusstseinsstufen heraus. * inklusive Vorbewusstsein, Unterbewusstsein etc.“*[1216]

[1216] Ines Wrusch & Michael Röhr

1. Phase (Transkript)

Gelb ist im Bewusstseinspol Blau-Bauch, Intuition ohne sein Zutun vorplatziert (siehe oben).

(Gelb, nationale Identifikation der Deutschen) meine Blase, Wattebausch, das draußen irritiert mich, bin flüssig, könnte verfließen, draußen Unbehagen, kann mich ausbreiten, die Schale um die Schale um die Schale füllt sowieso den ganzen Raum aus...

(C - Rot, Kopf, Mental) habe von Gelb nicht viel wahrgenommen, Dreieck mit Gelb und Grün nehme ich wahr, was Gelb erzählt hat, hat irgendwie gar nichts mit mir gemacht, mit Blau und Grün verbunden, als ob wir Säulen wären, stützen zusammen etwas...

(B - Grün, Herz, Emotion) bin am Rechnen, sehe dahinter noch viel mehr, so eine Art Liniennetz, so eine Landkarte, und auf dem Liniennetz dieser Landkarte gibt es verschiedene Richtungen die Gelb einschlagen kann, ich bin dabei auszurechnen, zu berechnen, wo die Reise wohl hingeht die Gelb dort anstrebt, Gelb ist eine Art Ursprung, das Küken das im Ei entsteht, wir sind so eine Art Ei und gehören irgendwie alle zusammen, vielleicht liegt der Ursprung bei Gelb, aber am Ende ist der Ursprung egal, das Ergebnis ist wichtig, meine These ist, da wo Gelb steht ist egal, die Frage ist, wo will Gelb hin...

(A - Blau, Bauch, Intuition) hab Gelb wenig gehört, bis zu dem Zeitpunkt als es über sich selber hinaus verwies, wo ich das Gefühl hatte, da kommt etwas entgegen was zu mir passt, ambivalente Bilder, bin auf Quantenebene unterwegs, bin in der Galaxie unterwegs, beides gleichzeitig da, mir gefällt total gut das Reden über Schöpfung was Grün sagt, was hier entsteht, hab das Gefühl, dass es hier um einen Schöpfungsprozess geht, aber das alles gleichzeitig ist, auf der Ebene der Elektronen, atomare Ebene und zugleich auf der galaktischen Ebene, und die Form daneben ist für mich doppeldeutig, hat irgendwie was Galaktisches und zugleich ist sie ein Bischofshut, irgendwas geistiges für mich, gelb spielt eigentlich überhaupt keine Rolle für mich, nur insofern das irgendwas in diesem System ist, was über etwas hinaus verweist, über uns drei, (von gelb getragen?) nur weil sie da ist (gelb) scheint es noch mehr zu geben als uns, ich kann in gelb keine eigene Qualität entdecken ...

(Pink, Weisheit), bin viel zu weit weg, muss da wirklich näher ran, alles was die Elemente gesagt haben hat von weit weg geklungen, finde das total wichtig, das Gelb da mit drin ist, das gibt dem Ganzen eine andere Qualität, sonst wäre es so statisch, habe das Bild, das Blau, Rot, Grün so wie die Achsen und wie in der Mitte eines Rades, wie sich die ineinander drehen, wichtig das Gelb da ist, sonst wäre das einfach sehr statisch ...

(Gelb), kam absichtslos, habe das Gefühl als wird mir hier was zugeschrieben, ich sehe mich selber so nicht, ich habe ein anderes Spiel im Sinn, macht mich nachdenklich, hatte eine Verbindung, rein energetisch zu Grün, habe mich über den Auftrag von Grün gewundert, als Blau von atomar – galaktisch sprach gab es wieder diesen energetischen Schauer der Verbindung und die Bischofsmütze ist für mich die nährende Brust und ich war froh, das es ein Element meinesgleichen gibt auf diesem

Spielfeld zumindest der Form nach und die Sprache war mir irgendwie sehr vertraut, finde ich sehr angenehm, auch wenn es nicht in diesem Neujahrskuchen mit ist, wo diese Bohrlöcher drin sind.

2. Phase:

Was äußert Gelb, wenn es aufgefordert wird, mit seinem ‚Feld' in das für Gelb undefinierte Kurvendreieck einzutreten?

Wenn das Glaubenspolaritätsdreieck (GPD) von Matthias Varga von Kibéd & I. Sparrer[1217] als Kurvendreieck dargestellt wird, ist es für mich als Beobachter nicht mehr das GPD im Sinne dieser beiden Wissenschaftler und ich könnte davon ausgehen, dass es sich um eine Projektion des Kurvendreiecks im Sinne der Entstehung oder Konstruktion eines wirklichen Kurvendreiecks handelt. In Phase 1 entsteht es z.B. aus den sich überschneidenden Polen oder ihren Umkreisen oder ihren Umkugeln. Nehme ich diese Annahme in meine Gedanken zur Auswertung auf und führe die Projektion aus, könnte ich die Einführung der Bewusstseinselemente (Pole) und das in blau befindliches Element gelb, in das vergrößerte Kurvendreieck, als eine erneute Einführung in den bereits bestehenden ‚Bewusstseinsmittelpunkt' auslegen. Die Wiedereinführung könnte dann der von gelb geäußerter Möglichkeit, der Ausbreitung in Form der ‚Schale um die Schale um die Schale', hier, der gelben Spirale, gleichkommen. Die Bedeutung der Zahl 7 wird unten noch näher erklärt.

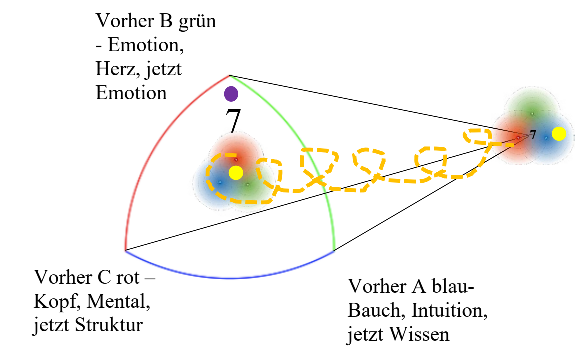


Abbildung 70 (eigenen Darstellung, Projektion des Kurvendreiecks)

(Gelb), ich darf meine Wolke mit in die nährende Brust nehmen? Unentschlossen, weiß nicht, ob ich das wage, Neugier weiß nicht, ob das richtig ist, bin nervös, weiß nicht, ob es eine Befürchtung ist,

[1217] Vgl. Kibèd & Sparrer, 2018.

mulmig ist das (hat Feld mit sich ins Kurvendreieck geschoben), erstmal nicht weiter, die größere Form hat die größere Bedeutung für mich, auch die größere Verbindung, das war für mich das ausschlaggebende, habe anders als in meinem Wattebausch, hier noch nicht unbedingt den Eindruck ich könnte die Hülle über die Hülle über die Hülle auch in diesem Feld erweitern, das ist anders hier drin, gelb rückt sich in die Mitte, dreht das Feld im großen Kurvendreieck, möchte in Kontakt mit pink sein, spielt eine Rolle, wäre gerne gleichweit von den Bohrlöchern, Antennen, entfernt…
(Gelb) Bischofsmütze nenne ich immer noch die nährende Brust, die für mich den jetzigen Rahmen gibt, fühle mich nicht in die eine oder andere Richtung gezogen, mehr so ein dynamisches Netz wie so ein Trampolin …

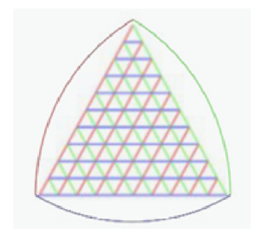


Abbildung 71 (eigene Darstellung in Anlehnung an Walser, Vgl. https://www.walser-h-m.ch/hans/Miniaturen/R/Reuleaux_Triangulation/Reuleaux_Triangulation.pdf
(abgerufen, 19.11.2020) Kurvendreieck als Trampolin, mit Gitternetz)

(Rot) Perspektivwechsel ist möglich, Gelb ist zentrales Element, als die Nase…
(Grün) ich finde, wir sind in einem Achtel drin, das ist für mich ein Achtel der Welt, das ist so eine Hälfte und dann gibt es noch so 7 Hälften und dann haben wir aber noch so einen Globus, also ich bin ständig dabei, irgendwo zu gucken, also ich habe das Gefühl, wir sind jetzt in einem größeren System, jetzt kommt dann das nächste System, vielleicht gibt es das auch noch größer, vielleicht geht es auch noch kleiner und kleiner und kleiner und kleiner, gelb steht da innerhalb dieses Systems zwischen uns wirklich gut da und hat uns in diesem größeren System in diesem Achtelsystem wirklich gut positioniert…
(Blau) ich nehme die Situation hier so war, dass das ein in Meditation versunkener Geistlicher ist, den Kopf nach vorne geneigt, so das man genau die Mütze sehen kann und jetzt kommen wir in diese meditative Phase hinein, wir sind die Gedanken, wie eine Erkenntnis, wir kommen in diesen Kopf, weil da Platz ist, aber dann passiert ein Fehler, den Fehler hat Gelb gemacht, sie hat uns gedreht und in dem Drehen war die Möglichkeit, dass der Kopf das nicht annimmt, jetzt ist das Bild nicht mehr stimmig, wäre ich rechts, hätte das funktioniert, aber jetzt kommt nur ein Teil von uns an und nicht das Vollständige und das ist mit gelb begründet, es nicht zu wissen, wie es richtig geht und mit den Dingen verbunden zu sein, sie war nicht frei genug für diesen Weg und dieser meditative Mensch

muss das hier erleiden, das, was da kam, dazu hat er gar nicht dazu beigetragen, die Mütze ist der unbegrenzte Raum? Ja, und nun kommt eine Erkenntnis, aber dann ist es so, dass die Erkenntnis in sich merkt, dass sie so nicht in dieses Medium eintreten kann. Da läuft gerade was schief.
(Pink) und es war wie so ein Sog, dass ich da rein möchte und ich merke, es ist völlig anders dieses Leben, oder diese Energie in dem weißen Raum als in dem gelben Raum von vorhin, das ist viel pulsierender und der allerbeste Punkt, ist da wo ich jetzt stehe,
Botschaft für Gelb: Außerhalb dieses Wattebausches gibt es auch noch andere. Raustreten aus dem und dann wird es größer, es wird größer …
(Gelb) also erst mal habe ich das dringende Bedürfnis, dass wir uns mal drehen, damit wir alle sehen können, dass das möglich ist und wie sich das anfühlt und ich kann das auch viel schneller machen…, es geht nicht um richtig und falsch, ist nicht meine Kategorie, ich würde so gerne, weiß nicht, ob ich darf, aber ich will, ich glaube auch, dass es darüber hinaus geht, die Konturen, die Wolke, die können verfliegen …, ich fühle mich nicht gestellt, ich fühle mich bewegt, ich habe mich bewegt in dieser Welt und das ist ein großer Unterschied, ich habe etwas Aufrechtes, Entschiedenes, Verbundenes, Fragloses …

Was für mich, dem Beobachter, aus dem bis hierher Gehörten und beschriebenen Formen entstanden ist, wurde als Auswertungshinweis in Bild und Text wie folgt zusammengefasst.
Vorab die Zeichenerklärung: ¬ = nicht; ∧ = und; Dualzahlen z.B. 101 = Dezimalzahl 5. Die 3 Variablen (Pole), B, A, C (im Uhrzeigersinn) erfordern für ihre jeweilige Definition im Raum (z.B. B ∧ ¬ A ∧ C = 1 0 1 = 5), 8 Bereiche von 0 bis 7. Im Vektorraum 7 hat B ∧ A ∧ C = 1 1 1 = 7, die gleichen Anteile. Wird dieser Vektorraum, das Kurvendreieck oder Reuleaux-Dreieck oder der Bischofshut, aus seinem ‚Versteck' heraus projiziert, wird auch außerhalb der Nummerierung im Euler – Venn – Diagramm deutlich, warum dieser 7. Raum alles in einen der drei Bewusstseinspole Eindringende, in sich, als dem Bewusstseins- oder Gedankenkern oder der Mitte, vereinigen könnte. Solange sich die Bewusstseinsanteilskugeln (Herz, Bauch, Kopf) überschneiden, oder ‚wie Räder ineinandergreifen' (die Weisheit), könnte es immer einen Raum der Mitte i.S.v. B ∧ A ∧ C = 1 1 1 = 7 geben, in welchem sich dann auch Anteile, von z.B. Gelb befinden müssten. Vorausgesetzt, es gelingt Gelb oder irgendeinem anderen Eindringling, Bewusstseins- oder Gedankenwirte zu finden, welche ihm einen Zugang zu den dem Kern näheren Bewusstseinsniveaus (siehe unten) ebnen könnten. Der Eintritt in die Bewusstseinsmitte verlangt nämlich bezüglich Grenzüberschreitungen, die Zustimmung von mindestens 2 Bewusstseins- oder Gedanken-, wirten-, polen-, kugeln.

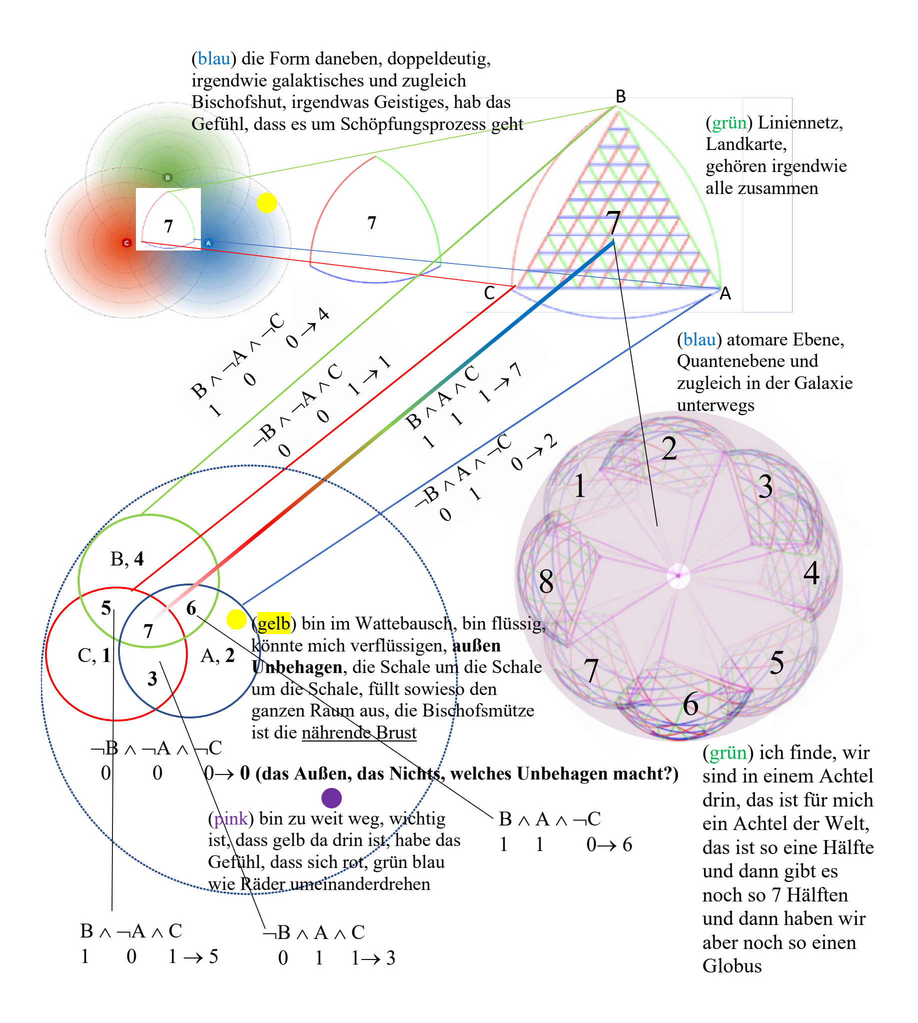


Abbildung 72 (eigene Darstellung, Projektion in die Bewusstseinsmitte) (Releuxdreieck in Anlehnung an Walser, Vgl. https://www.walser-h-m.ch/hans/Miniaturen/R/Reuleaux_Triangulation/Reuleaux_Triangulation.pdf (abgerufen, 19.11.2020))

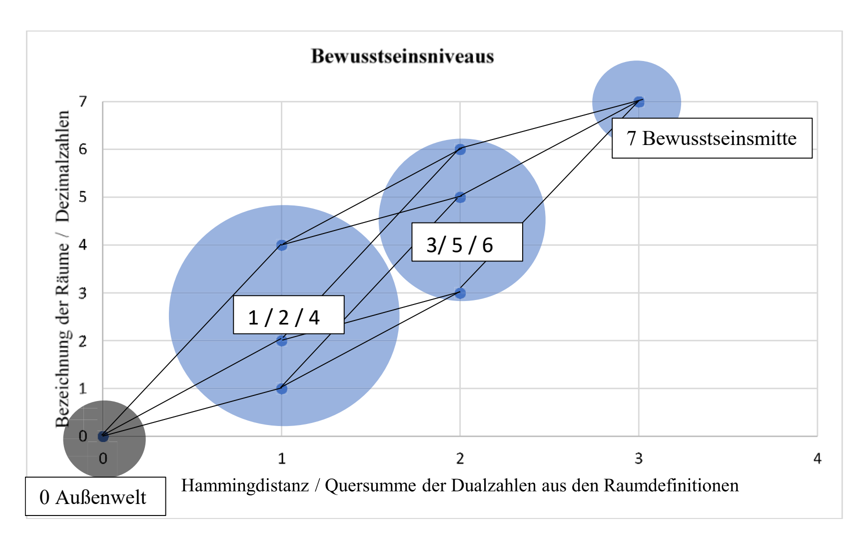


Abbildung 73 (eigene Darstellung, Diagramm Bewusstseinsniveaus)

Oben sind die Bewusstseinsräume (Pole) in einem weiteren Diagramm dargestellt, auf welchem auf der vertikalen Achse die jeweiligen Raumnummerierungen als Dezimalzahlen und auf der horizontalen Achse die Quersumme der jeweiligen dualen Zahlen (die Hammingdistanz[1218]) der Definition der Raumbeziehungen angeschrieben ist. Jetzt kann einerseits die Steigerung der Bewusstseinsniveaus erkannt und andererseits auch entdeckt werden, dass mit der Steigerung der Bewusstseinsniveaus, der für das Bewusstsein oder die dafür notwendigen Gedanken beanspruchte Raum immer kleiner wird. In gewisser Weise scheint das sich darin befindende Gesamtbewusstsein, obwohl es ein Vielfaches der Teilbewusstseine enthält und auf diese Weise ein wesentlich komplexeres Ganzes verkörpert, in sich ‚eingerollt' zu sein. Das könnte bedeuten, dass das Bewusstsein auf höherem Niveau in kleineren Räumen, vielleicht den kleinsten Räumen, welche auch die höheren Dimensionen bezeichnen, Platz finden. Im Diagramm wird auch nochmals sichtbar, dass sich nur die Räume B 4, A 2 und C 1 in direktem Kontakt mit der Außenwelt 0 befinden. B 4, A 2 und C 1 haben wiederum nur *direkten Kontakt zu 3, 5 und 6 und nur diese stehen in direktem Kontakt zu dem kleinsten Raum Nr. 7. Was wir noch entdecken könnten, ist in dem Vergleich der die Anfangsvereinigung der Außenwelt darstellenden, mit der die Abschlussvereinigung des Bewusstseinsmittelraumes darstellenden Punktierung zu suchen. Beide gleichen sich exakt und wir müssten doch aber annehmen, dass das in der Welt Seiende ein solch immenses Ausmaß besitzt, dass wir es unmöglich irgendwann in einem Punkt*

[1218] Vgl. Walser, 2018, S. 71 ff.

zu fassen (zu verstehen, bewusst zu werden) bekommen. Doch vielleicht könnte es so sein, dass wir mit dem Zugang zu den kleinsten Räumen (Bewusstseins-, Wissens-, Gedanken- oder Hyperräumen) das ‚Eingerollte' doch irgendwann aufspüren könnten. Vielleicht könnte uns in Aufstellungen ja gerade das intensive ‚Einrollen' als Repräsentant:in in bestimmte außerhalb von uns existierende, systemische, gedankliche und das Bewusstsein tangierende Kontexte, dieser Zugang möglich werden. Analog dem Vordringen in die Zentren der ‚versteckten Räume', in der Art des beschriebenen Raumes Nr. 7. Und wenn dieser als der jeweils achte Teil einer kugelförmigen Bewusstseins- oder Gedankenhülle Eingang in unser Denken bekommt, könnte dies verdeutlichen, dass die so entstehenden Hüllen, möglicherweise wiederum auf andere Hüllen in der Galaxis treffen könnten und unsere Bewusstseins- und Gedankenräume auf diese Art auf höhere Niveaus heben. Das könnte aber auch heißen, dass es einem Element (einem Gedanken, einer Einstellung, einer Entität) aus der Außenwelt, nicht einfach nur so gelingen dürfte, in ein bereits ausgebildetes und/oder gefestigtes Bewusstsein oder in die Mitte eines Systems, dieser Art von Gedanken oder Bewusstseinsstrukturen, ein- oder vorzudringen. Das schließt aber nicht aus, dass es nicht als eine Art Information in dem Moment in einem noch unentdeckten Feld, Sphäre, Aura oder Kanal etc. verbleibt und durch uns selbst zugänglich wird. Die vorhergehende Reihe der Aufstellungen mit dem ‚npZ' und die daraus hervorgehende Annahme der ‚Weiterentwicklung' eines bereits vorinformierten Systems, könnte diese These stützen.

Ich hatte oben erwähnt, dass die Bewusstseinsmitte bei 7 oder 111 anzunehmen wäre und dies an einem zweidimensional konstruierten Würfel gezeigt. Im zweiwertigen System unserer Denk'logik' können wir jedoch 4 Variablen in einem zweidimensional konstruierten System aufnehmen und gelangen auf diese Weise zur vierten Dimension der Darstellung eines Würfels, des Hyperwürfels oder Tesserakt (vgl. siehe 5.2). Zum Einsatz kommen dann die Buchstaben a – d oder eine vierstellige Zahlenreihe aus 0 und 1und dieser, je nach Kombination ihrer Wertigkeit, werden die dualen Zahlen 0 – 15, zugeordnet. Es handelt sich dabei um die Nummerierung der Würfelecken.
Ich habe diese Abbildung eingefügt, um den Leser:innen die Gedankengänge des folgenden ‚Prototyps' eines formalisierten Auswertungsversuchs nachvollziehbarer werden zu lassen. Erkennt man die Ambivalenz zwischen der Einfachheit der zweidimensional möglichen Konstruktion der vierten Dimension eines Würfels und der Schwierigkeit, was unter den vierten oder darüberhinausgehenden Dimensionen, kognitiv vorstellbar ist, wird deutlich, was mit Science Constellations möglich wäre. Es ist die Möglichkeit, aus dem ‚Feld des Werdenden' Informationen zu bekommen, die dass, was noch unverstehbar ist, in einer Art Übersetzung, als das ‚Hintergrundrauschen', z.B. das Kind der Metapher, die Idee, den Gedankenblitz, gegenwärtigen kann.
Die Abbildung oben zeigt den unteren Würfel der folgenden Abbildung in einer gestreckten Perspektive. Viermal die 1 = 15 = a, b, c, d wird an der Hammigdistanz 4 verortet, dreimal die 1 = 7 = nicht a, b, c, d, und wird dementsprechend an der Hammingdistanz 3 verortet, u.s.w.

Im Anhang Anlage 14.5, habe ich das oben dargestellte Diagramm und seine Grundlage in einer vermittelnden Gesamtansicht dargestellt. Dort sind auch Ansätze weiterer, durch Mithilfe der KI oder zumindest digital gestützter KI- simulierender Verfahren, die uns auch unterschiedliche *‚Bewusstseinszustände‘* in den fiktiv hergestellten Hüllen darstellen könnten, hinterlegt. Sie dienen lediglich dazu, einen Hinweis darauf zu geben, was alles noch möglich sein könnte, wenn es gelänge, die KI in Science Constellations zu integrieren, oder sogar als in diese involviert, zu betrachten.

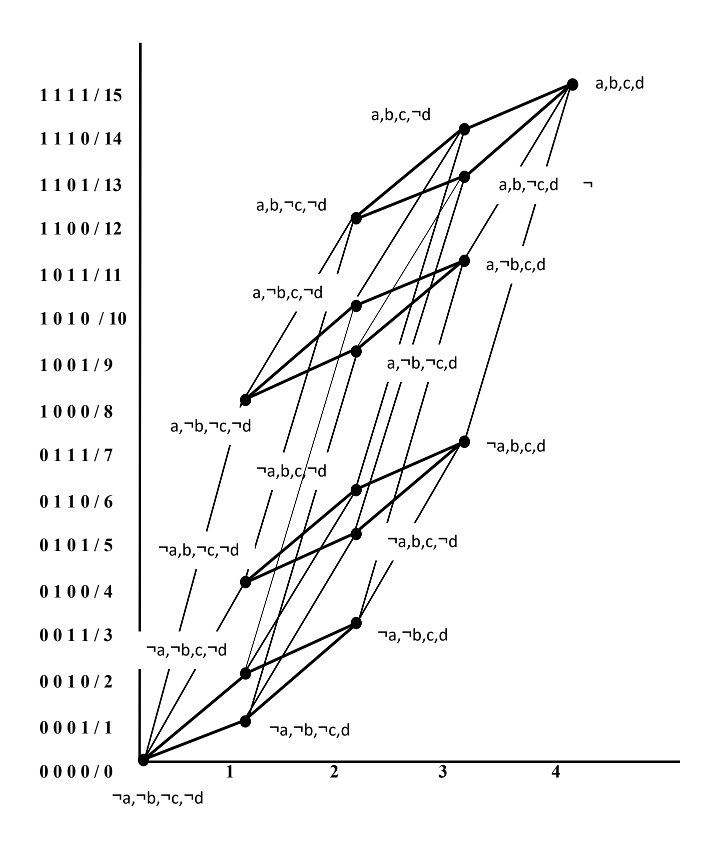
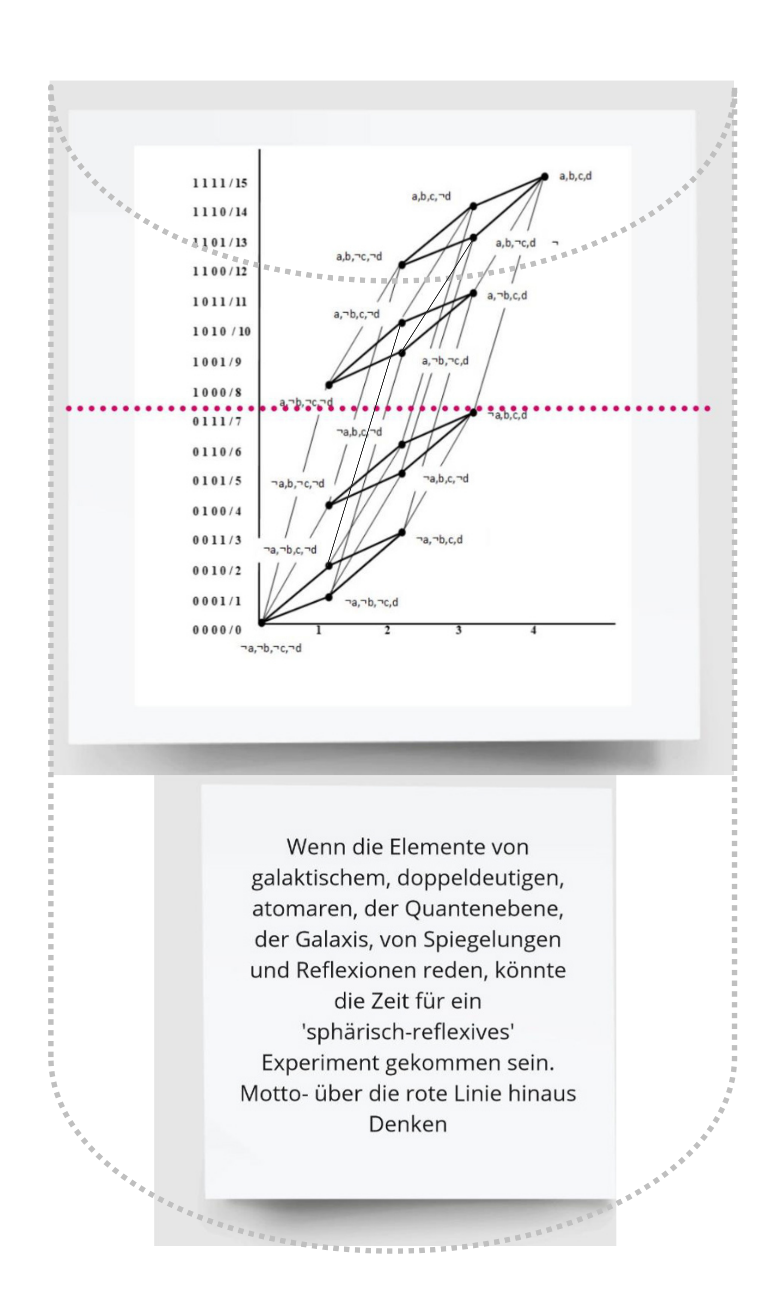


Abbildung 74 (eigene Darstellung, zweidimensionale Konstruktion eines Hyperwürfels)

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.5



14.6 Die Reflexion in eine andere Dimension

Online-Experiment am 25.11.2020

>>Auf der Suche nach dem dritten Punkt als der logischen Fortsezung der Zweiwertigkeit<<

***Erstes Experiment** (Kontext Individuum) - rot ist Nähe, grün ist Distanz, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit, als der angenommene dritte Punkt, lila ist das ‚npZ' (neues phänomenologisches Zeichen)*
***Zweites Experiment** (Kontext Gesellschaft) - rot ist Offenheit, grün ist Geschlossenheit, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit als der angenommene dritte Punkt, lila ist das ‚npZ' (neues phänomenologisches Zeichen)*
Experimentleiter, EL- Prof. Dr. Georg Müller-Christ
Experimentator, E- Steffen Groschupp

Beide Experimente wurden für die Repräsentant:innen wieder doppelt verdeckt, also ‚doppelt Nichtwissend' durchgeführt.

Experimentdesign

- 2 Zoomlinks, jeweils einer für rot/grün und einer für blau/lila.
- 2 docs, jeweils eins für rot/grün und eins für blau/lila.
- 4 Aufstellungen, in denen die Elemente in 2 getrennten Dokumenten und durch die Verwendung von zwei Zoom-Links, völlig unabhängig und zu keinem Zeitpunkt voneinander wissend, agieren. Beide Dokumente, bilden die jeweilige Hälfte eines Gesamtdokuments. *Die Trennung symbolisiert eine Art ‚sphärischen Spiegel', der bewirken könnte, dass, wenn die Zweiwertigkeit (rot/grün) aus ihrer gemeinsamen Realität heraus in diesen Spiegel schaut, etwas sehen könnte, was nicht mit in diesen Spiegel hineinschaut.*
- Das nicht Hineinschauende könnte der in einer anderen Realität befindliche dritte Punkt (blau) oder das *‚neue phänomenologische Zeichen, npZ',* (lila)*,* sein, die vielleicht den Raum des Schauens erst ermöglichen.
- Es handelt sich um ein Experiment, in welchem wir erstmals den Versuch unternommen haben, in 2 Realitätsdimensionen gleichzeitig nachzuspüren.
- ☆ Der Beobachter taktet die Gleichzeitigkeit! Siehe Gedankenblitz in 14.1.
- In dieser Art Parallelaufstellungen spüren wir der Frage nach, ob sich auf eine, in einer Realitätsdimension entstandenen Spannung, in der gespiegelten Dimension, eine Antwort, in der Bildung einer Form oder in Form einer Aussage von blau/lila, findet.
- Kurz: Weiß das eine System von dem anderen System?
- These zur Definition des dritten Punktes: Der dritte Punkt könnte der vermutete Punkt sein, um aus der zweiwertigen Denkweise zu einer dreiwertigen Denkweise zu kommen, die vielleicht erst aus der Anschauung einer anderen Realität oder Dimension heraus, verstanden werden könnte.
- Der Reflexionspunkt, der *‚sphärische Spiegel'*, ist der gedachte Schnittpunkt der Reflexionslinien von rot und grün in der Mitte des Kreises.
- Lila ist ein Unterstützer für blau in Gestalt des *‚neuen phänomenologischen Zeichens*, npZ*'*.
- Es fungiert als ein Element im System, dem blau sein Denken anvertrauen und mit dem es auch ins Gespräch gehen kann.
- Blau kann das npZ (lila) zum Nachspüren in den Raum des Halbkreises schicken, muss aber als Punkt auf der Bogenlinie stehen bleiben
  Geplanter Ablauf des Experiments.

- Begrüßung, danach vielleicht 2 Minuten Meditation.
- Rot/grün wird in eigenen Raum geschickt.
- Blau/lila wird vorher informiert, erst 18:15 Uhr seinen Zoom-Link und sein docs zu starten.

- Kurze Einführung der Beobachter des Experiments und Zuschreibung der festen Beobachter für die Elemente rot/grün/blau/lila.
- 2 Aufstellungen nacheinander, in denen aktuellen Spannungen nachgespürt wird.
- 1. Individuum: Nähe - Distanz
- 2. Gesellschaft: Offenheit - Geschlossenheit

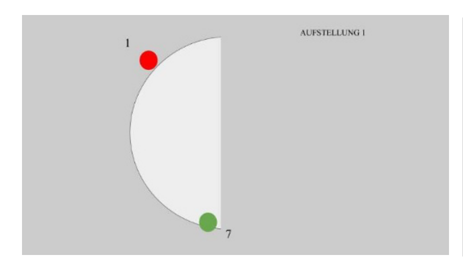
Erster Teil:

- Begrüßung von blau/lila durch den Experimentator.
- Start des Experiments mit der Anweisung an blau/lila, sich trotz der vermeintlichen Ruhe, dem Alleinsein und der vermeintlichen Untätigkeit auf dem online-Dokument, sich dennoch intensiv darauf zu konzentrieren und zu versuchen sich in ein System einzuspüren.
- Die Repräsentanten für rot und grün werden gebeten ihr online-Dokument zu öffnen und sich für eine Farbe zu entscheiden.
- Rot / grün wird aufgefordert, sich einen stimmigen Platz auf der Bogenlinie zu suchen.
- Ansagen für die Elemente:
- Wahl einer Zahl von 1 – 7.
- Eigene Wahrnehmung.
- Wahrnehmung in Bezug auf das andere Element.
- Beschreibung des anderen Elements.
- In welchem Verhältnis könnte das andere Element zum eigenen Element stehen.
- Frage zur Wahrnehmung, was noch fehlen könnte.
- Stummschalten zu rot / grün und Aufforderung in der Wahrnehmung und am online-Dokument zu bleiben.
- Aufforderung an blau, sich einen stimmigen Platz auf der Bogenlinie zu suchen.
- Eigene Wahrnehmung. Wahrnehmung der Situation.
- Blau befragen, ob sie/er wahrnimmt, dass er ein Punkt in einer Form sein könnte.
- Nach einer Botschaft an andere Punkte der Form befragen.
- Das npZ (lila) als *‚Wahrnehmungsverstärker‘* anbieten. Blau könnte das npZ (lila) auch in den Halbkreis schicken.
- Lila befragen.
- Nach einem Unterschied in der Wahrnehmung fragen, den blau/lila in Bezug zu den anderen Punkten in dieser Form spüren könnten. Was macht den Unterschied aus?
- Gibt es eine Tendenz des besonderen Interesses für einen (möglichen) Punkt?
- Wohin richtet sich der Blick, wenn der Punkt (blau) schauen könnte?
- Stummschalten und ausblenden von blau/lila mit der Aufforderung in der Wahrnehmung und am online-Dokument zu bleiben.
- *Zweiter Teil:*
- Rot / grün zuschalten und nach Veränderung der Wahrnehmung befragen.
- Wenn es einen Unterschied gibt, worin besteht dieser?
- Wenn ihr Punkte einer Form seid, wie viele Punkte könnten noch in dieser Form sein?
- Wo könnten diese Punkte sein?
- Welche Funktion könnten diese Punkte haben?
- Gibt es eine Information von der anderen Seite?
- *Rot / grün stummschalten und blau/lila zuwenden.*
- Änderung der Wahrnehmung nachfragen.
- Wenn es einen Unterschied gibt, worin besteht dieser?
- Gibt es noch eine Botschaft an die (vielleicht existierenden) anderen Punkte?
- Beenden und in das zweite Experiment einführen. Der Ablauf soll analog dem ersten Experiment stattfinden. Dabei aufgetretene Schwierigkeiten sollen möglichst im zweiten Experiment korrigiert werden.

Der gesamte Systemdialog ist im Anhang in Anlage 14.6 hinterlegt. Es wird den Leser:innen wieder dringend ans Herz gelegt, diesen zu lesen, um das eigene Einspüren und Wahrnehmen des sich entwickelnden *‚Hintergrundrauschens'*, zu ermöglichen. Es könnte sich um die Bestätigung der Vorstellung handeln, dass die, durch einen selbst gewählten Abstand auf einem *‚Spannungsbogen'* getrennten Elemente, Rot (Nähe, Offenheit) und Grün (Distanz/Geschlossenheit), mit sich und durch sich selbst, jedoch berührt durch das Unsichtbare auf der anderen Seite, in einen Lernprozess gelangen, der Unbewusstes durch Reflexion und Spiegelung im anderen Element und der anderen *‚Welt, Raum, Dimension',* wieder zu bewussten Wissen macht.

Ich stelle im Folgenden die aus dem Auswertungsversuch entstanden Bilder und während der Aufstellung von den Repräsentant:innen für Grün und Rot angefertigten Skizzen vor. Es geht um die Darstellung eines weiteren *‚Prototypen'* einer formanalytisch möglichen Auswertung, welche auch während der Aufstellung von den Repräsentant:innen angefertigte Skizzen einbezieht. Schon vorab darf bemerkt werden, dass das, was aus diesem *‚Feld des Werdenden'*, fast wie nebenbei, nämlich dass, was durch die Skizzen der Repräsentant:innen, in die *‚Gegenwärtigung'* gebracht wurde, im Sinne Scharmers, die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Beobachtetem und Beobachter[1219] beschreibt. Wenn der Experimentator, der Beobachter, durch die Skizzen, die *‚doppelt Nichtwissend'* während des Aufstellungsexperiments von den Repräsentant:innen angefertigt wurden, sich selbst, in Vertretung der von ihm vorab zitierten und interpretierten Philosophen oder Logiker, beobachtet fühlt, könnte die Umkehrung des Verhältnisses bestätigt und das Vertrauen in das *‚Feld des Werdenden'* und seine *‚Gegenwärtigungen'* weiter gefestigt werden.

Erstes Experiment *(Kontext Individuum) - rot ist Nähe, grün ist Distanz, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit, als der angenommene dritte Punkt, lila ist der Unterstützer für blau, das ‚npZ' (neues phänomenologisches Zeichen)*



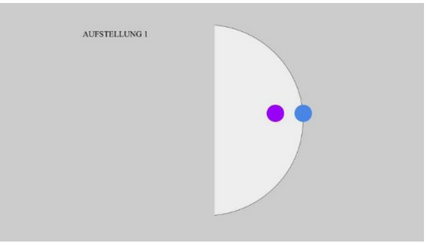


Abbildung 75 (Standpunkte Rot/Grün)

Abbildung 76 (Standpunkte Lila/Blau)

Rot wählt die Zahl 1 und Grün wählt die Zahl 7.

[1219] Vgl. Scharmer, 2019, S. 40.

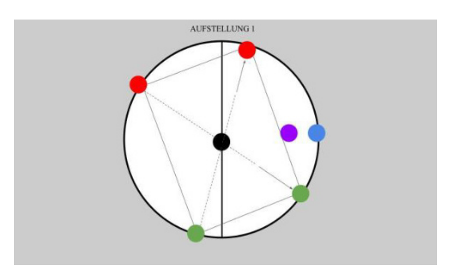


Abbildung 77 (Darstellung der Reflexion)

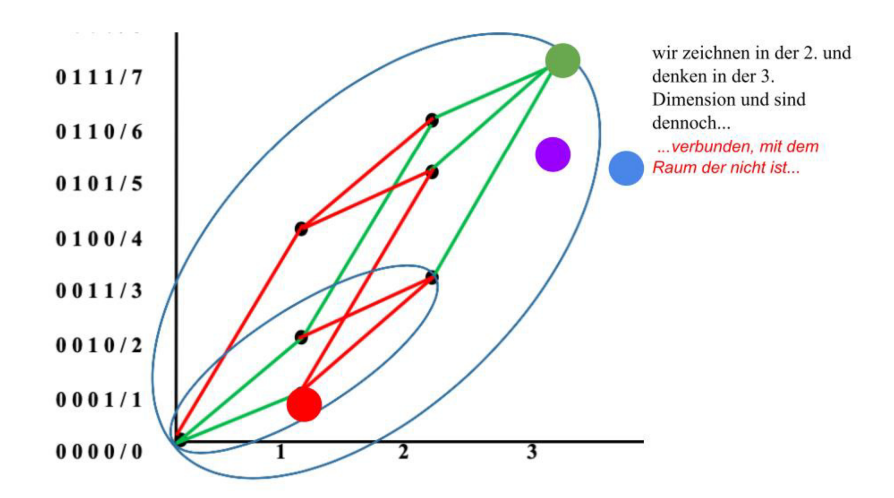


Abbildung 78 (eigene Darstellung, Reflexion, 3. Dimension)

Dialogausschnitt aus dem Raum von Rot und Grün.

0:11:*56 -grün- ich, eine Inspiration habe ich bekommen von dem was rot gesagt hat, ich fühle mich tatsächlich einfach wie in eine Hülle gesteckt, also ich bin hier nicht so wie ich eigentlich bin, so fühlt sich das an, also es ist tatsächlich wie auf einer Bühne sein, und eine Sache noch zu der Zahl,* ***ich finde die Zahl 7 deshalb so gut, weil sie ein Extrempunkt ist*** *und die hat, das war wirklich komplett aus dem Bauch raus und hat nichts mit Stimmung oder sonst was zu tun, oder mit der Position oder sonst was.*

0:13:31 *-rot- also ich kann mir vorstellen, dass wen wir gemeinsam was tun, wir wahnsinnig kraftvoll sein können und, weil* ***wir beide etwas ganz Extremes sind, also grün, ich habe die 1 gewählt, weil sie extrem ist und grün hat die 7 gewählt, weil sie extrem ist****, und wir von diesen beiden Seiten kommen, glaube ich, echt richtig was zusammen bewegen zu können, nur, wir sind auch so richtig gegensätzlich, weil ich bin nämlich genau ich und ich* ***bin in keiner Hülle, ich habe keinen Rahmen, ich habe keine Form*** *und ich brauche etwas wie ein, und deshalb ist es auch noch komplett dunkel um mich, es ist ganz schwierig das auszudrücken, weil es für mich noch keine Form und keine Art und Weise gibt zu leben, mich auszudrücken zu sein und ich glaube, dass ich das durch grün,* ***weil***

***grün mich reflektieren oder spiegeln könnte**, dass ich das dadurch hinbekommen könnte, dass das ein Weg sein könnte, dass ich überhaupt sein kann, momentan bin ich nur ungefilterte Energie gefühlt.*

Dialogaussschnitt aus dem Raum von Blau und Lila.

0:03:45 *-lila- mmh, ich war wirklich sehr gespannt wohin sich blau positionieren wird und das ist jetzt die, aus meiner Sicht, die dritte Position, die blau hat, ich war froh, als blau mich dann gebeten hat mich dazu zu positionieren, ich war zuerst außen im grauen, nein Du (blau) hast wahrscheinlich zwei Bewegungen gemacht und ich habe drei gemacht und beim ersten war die Verbindung besser als ich draußen war, aber noch nicht so ideal, bei der zweiten Bewegung war das wie die Verbindung am intensivsten und dann das reingehen in den Kreis, das war für mich erstaunlich, ich war erstaunt aufgefordert zu werden in den Kreis zu gehen, **da hatte ich so den Eindruck, wie, als ob sich da etwas, wir die Rollen tauschen würden, dass ich irgendwie in das Rampenlicht, in das Licht rücke**, der Kreis selber ist auch für mich jetzt nicht so bedeutend, mehr das Weiße und das Graue und vor allem natürlich das blau, also das, ich bin auf blau ausgerichtet.*

0:07:16 *-blau- **lila ist so eine Art Spielkamerad oder Bezugspunkt, Möglichkeit über lila etwas auszudrücken** irgendwie, zumindest habe ich es jetzt auf eine Art so genutzt, oder auch was zu bewegen, also weil ich den Eindruck habe, dass mein eigener Radius oder so ist, also ich bin jetzt nicht unbeweglich oder so was, aber ich habe den Eindruck, das was ich eigentlich vielleicht so initiieren will oder so, passiert nicht darüber, dass ich mich bewege, oder weniger zumindest*

0:08:51 *-blau- die Ebene der Wahrnehmung die ich habe, eher eine, also schon körperlich, aber eher energetisch körperlich ist und das ich diese **Art von Verbindung, das könnte auch wie zwei Teile einer Flüssigkeit, oder auf jeden Fall eher nicht was ganz Festes im Sinne von Starres oder so sein, so wirkt das auf mich und das hat durchaus einen Effekt, also eher das ich das so beschreiben würde, dass es einen Effekt auf mich hat in meiner Wahrnehmung, dass ich aber auch so eine Art Bewusstsein entwickele,** dass ich andersrum auch einen Effekt habe, oder das zumindest einmal ausprobieren will, ob das so ist.*

Dialogaussschnitt aus dem Raum von Rot und Grün.

0:40:30 *- rot aber ich kann mich nicht ausdrücken und grün macht, dass das ich sagen das ist positiv und das was grün ausdrückt in Worten, dass das beschreibt was ich wahrnehme, was meine Intention ist und diesen anderen Raum, wenn ich das, wenn ich jetzt auf grün einmal antworten würde, dann würde ich diesen anderen Raum, also wir **gucken wie hoch in diesen anderen Raum, wie in ein Universum finde ich und da ist etwas was viel viel größer noch ist, irgendetwas was viel viel ausgebreiteter ist und was auch etwas mit uns zu tun hat, wir sind da auch, nur sind wir hier wie so gebündelte Laserstrahlen, wie ein Laserpunkt und in der anderen Welt ist das wie..***

0:42:12 *-rot- **in der anderen Welt** habe ich das Gefühl, geht die Party schon ab, wollte ich sagen und da ist das nämlich so, wie auf dieser Party ist eine Nebelmaschine und da sind wir da nicht mehr nur, wenn so **Laserlichter in so einen Nebel kommen, dieses Bild habe ich, da sind die Lichter überall, da ist die Energie überall**, verstehst Du was ich meine, grün? Wie so eine **Laserlichtershow ist das da schon und das gucken wir uns an von hier und wir sind da irgendwie**…*

0:43:48 *-rot- und das wird jetzt erst mal, also das was wir die ganze Zeit gemacht und getan haben und waren, können wir jetzt erst, dadurch, dass wir einmal mit einer anderen Perspektive draufgucken, **mal als Energie fokussiert** und zentralisiert sind, können wir jetzt **das Ganze erst mal reflektieren, wahrnehmen, ja, wir waren da drüben nur in Verbindung und jetzt sind wir hier mal wir**.*
0:44:17 *-grün- so als wären wir zwei, also wenn man das **um 90° dreht**, dann würden wir ja oben sein und das andere ist unten und dann wären wir so, **wie zwei Fische, die aus dem Wasser springen**.*

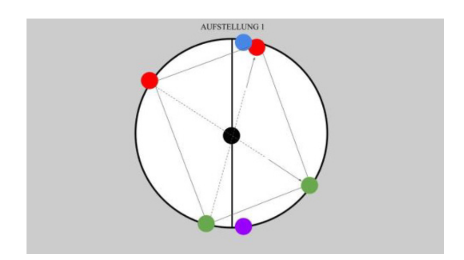


Abbildung 79 (eigene Darstellung, Öffnung des Tores)

Frage an Lila- bist Du von Deinem Wesen her unabhängig von Blau?

-lila- leider nicht, oder ***etwas verbindet mich*** *so, also wenn ich so etwas tun würde oder mich dahinstellen würde, müsste blau auch mitkommen, weiß nicht, wie sich das Anfühlen würde, wenn ich das einfach alleine täte, aber ich habe so dieses Bild wieder, da ist irgendwo das ist irgendwo* ***das Tor zu einer anderen Ebene.***

Was kommt durch dieses Tor, oder was geht durch dieses Tor?

-blau- also blau sagt ***heiße Luft.***
-lila- und ich sage, da hinten ist ein Raum, ***durch dieses Tor kommt man in einen Raum*** *und dieser* ***Raum ist voller Buchstaben*** *und ob diese Buchstaben in der Luft sind, das weiß ich nicht, da braucht es glaube ich, noch etwas Zeit.*

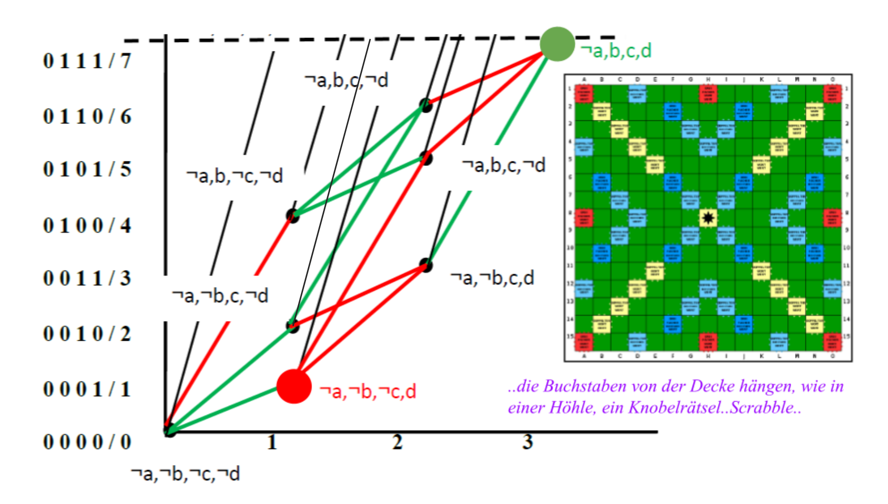


Abbildung 80 (eigene Darstellung, Raum der Buchstaben)

Die Buchstaben tragen auch keine Information?

-lila- nein, also ja, wie so, ***Scrabble, die Buchstaben*** *sind da, aber* ***sie müssen noch zusammengesetzt werden, damit es auch einen Sinn gibt****, oder so.*

*... **weil es das Tor aufmacht** und für mich ist es jetzt auch das erste Mal, wo ich irgendwie wo auch dieser Raum von weißem, diese Linie irgendwie, **vorher war meine Aussicht einfach auf blau und diese Verbindung zu blau und alles andere war nicht so wichtig**...*

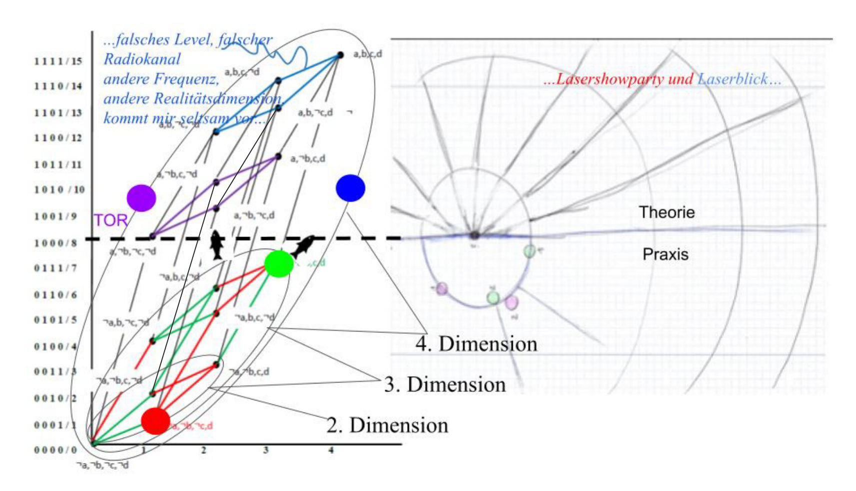
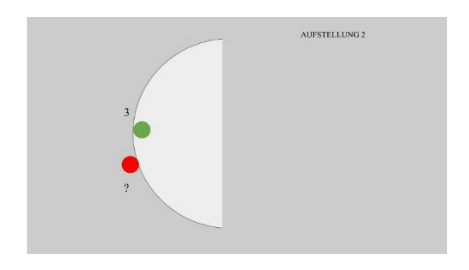


Abbildung 81 (eigene Darstellung, über die Grenze zur 4. Dimension)

Die eingefügte Skizze rechts zeigt eine Idee, Eingebung oder den Geistesblitz der Repräsentantin für das Element Rot. Sie erwähnte das Hochschauen in einen anderen Raum, welcher wie ein Universum viel ausgebreiteter ist. Dass das auch etwas mit Nähe und Distanz zu tun hat, konnte die Repräsentantin zu diesem Zeitpunkt nicht wissen, dennoch gab sie zu verstehen, dass dieser Raum auch etwas mit ihnen (Rot & Grün) zu tun hat. Hier, in dieser Welt sind sie wie gebündelte Lasertrahlen, Laserpunkte, Energiepunkte und in der anderen Welt sind sie schon auf der Lasershowparty und das ist schön, sagt Rot. Grün meint dazu, wenn man das um 90° dreht, dann würden wir ja oben sein und das andere ist unten und dann wären wir so, wie zwei Fische, die aus dem Wasser springen.
Das *‚npZ‘* war der Treiber dafür das Tor zu öffnen, doch die Repräsentantin für Blau die *‚logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit‘,* nimmt in dieser Phase nur ein Echo wahr und dass die Verbindung irgendwie abgebrochen wäre und durch das geöffnete Tor nur heiße Luft kommen könnte. Das *‚npZ‘* dagegen sagt kurz vor Abschluss des ersten Experiments, dass diese Verbindung zu Blau und alles andere nicht so wichtig war.
‚Jetzt hat das für mich einfach eine größere Dimension und ich bin nicht mehr so abhängig von blau, jetzt hat sich der Blick geöffnet.‘

***Zweites Experiment** (Kontext Gesellschaft) - rot ist Offenheit, grün ist Geschlossenheit, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit als der angenommene dritte Punkt, lila ist der Unterstützer für blau, das npZ (neues phänomenologisches Zeichen).*



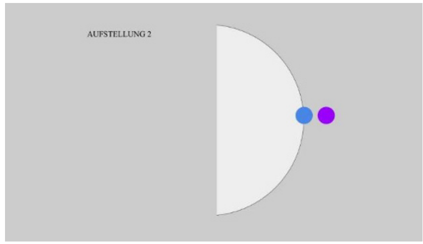


Abbildung 82 (Offenheit und Geschlossenheit, wie außen & innen), Abbildung 83 (npz hinter Blau)

Rot hat in diesem Kontext keine Zahl benannt, Grün wählte die Zahl 3. Zu beachten ist, dass sich Grün in diesem Kontext nicht an den äußeren Rand, sondern an den Rand, in das Innere des Raumes gestellt hat. Das ‚npz' steht diesmal nicht vor dem Blau im Raum, sondern hinter Blau, im großen und damit selben Raum, wie Rot.

Dialogaussschnitt aus dem Raum von Rot und Grün.

1:03:28 **-** *rot- habe mich mit diesem Raum mehr auseinanderzusetzen und jetzt wo wir dann um Aktion gebeten worden hat das sowas Spielerisches gewonnen und auch das grün und rot sich miteinander und gleichzeitig* ***mit der Tangente, also mit dem Raum beschäftigt haben, also da ist wie eine neue Ebene dazugekommen****, es ist schwierig in Worten zu beschreiben, aber eine schöne Entwicklung einfach die stattfindet, also das was am Anfang positiv war, was ich durch grün positiv wahrnehmen konnte in dieser Welt, nehme ich jetzt als noch positiver wahr, was da stattfindet.*

1:05:04 - *grün - so wie wir jetzt da stehen, sind wir* ***besser verbunden mit dem innen und dem außen****, irgendwie ich stehe im innen und rot steht im außen und irgendwie ist es so also wenn ich den Kopf so drehe, sieht es so aus, als würde rot die* ***Außenbahn*** *runter rollen und ich wenn ich den Kopf so drehe, dann ist es als wenn ich auf der* ***Innenbahn*** *runterrolle, ist total lustig, das ist wie so eine* ***Murmelbahn und wir sind ganz in Resonanz****, ich habe mir überhaupt noch keine Gedanken gemacht, was da draußen ist und so, aber irgendwie ist das ein anderer Raum geworden, das ist nicht mehr,* ***kein dunkler Weltallraum mehr, sondern da ist ganz viel, plötzlich ganz viel Licht*** *irgendwie da, da wo rot jetzt ist und irgendwie dadurch das rot jetzt da ist, habe ich den Eindruck, ist da auch Licht, ja.*

1:07:*09 –rot- da* ***müsste es vielleicht noch andere Welten geben*** *und habe da jetzt nämlich den Zugang gesucht, zu einer noch anderen Welt und den gefunden und das ist mit Licht, mit Licht ist das total schön beschrieben.*

1:07:39 *-grün- finde ich cool, Du hast gesagt, in der Zwischenzeit vorhin, hättest Du Dir ganz viel Gedanken gemacht, ich habe mir auch Gedanken gemacht, ich zeige Dir das mal, guck mal, ich habe etwas aufgemalt,* ***das war unser Ding vorhin, das ist eigentlich grün hier und das sieht jetzt blau aus, wegen meinem greenscreen und dann kam mir irgendwie so die Idee, das könnte man ja so auffalten und dann ist das ein ganzer Kreis irgendwie***

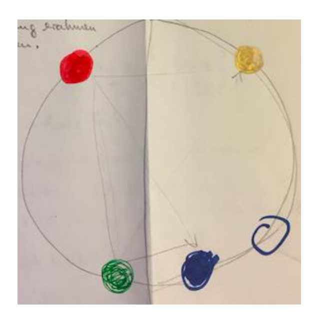


Abbildung 84 (Skizze von Grün/Distanz zum 1. Kontext)

1:08:42 *-rot- und, also wie das vorher war, ich sehe aber, ich habe aber nicht diese Verbindung, darüber habe ich nämlich auch nachgedacht, ich* ***habe die Verbindung zu diesem Raum, und zu dieser Welt, die da ist, ich habe aber keine Verbindung zu anderen, die da sein könnten, die hast nur Du, die Verbindung****, ich habe die nicht und für mich.*

1:08:56 *-grün- ist eigentlich nur so* ***eine Imaginierung****, also ich weiß nicht, ob die da sind, ich habe es versucht mir vorzustellen.*

1:09:05 *-rot- ja und ich* ***glaube auch, dass das stimmig ist, weil dadurch das jetzt zweimal irgendwas, irgendeine, durch dieses Wurmloch, zweimal diese Farbe lila kam*** *ja durch, also, da ist was anderes und das macht auch ganz, also mit mir hat das ganz viel gemacht in dieser Zwischenzeit, jetzt wo wir uns wieder auseinandersetzen dürfen und spielen können, da in unserer Welt, tangiert mich das nicht mehr..*

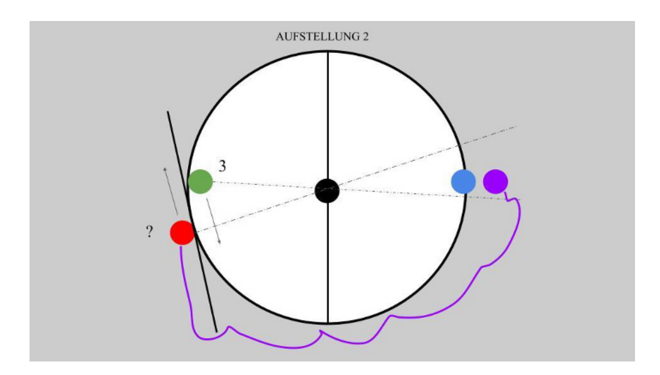


Abbildung 85 (eigene Darstellung, die Offenheit/Rot und das ‚npz'/Lila, im Außen)

Dialogaussschnitt aus dem Raum von Blau und Lila.

Die Kanalmetapher gilt die auch für lila, dass das der falsche Kanal ist?
-lila- ich wäre, glaube ich, nicht auf das, nein ich wäre nicht auf das gekommen, ich glaube, wenn ich blau sein würde, und ich, wenn ich bestimmen könnte, dann würde ich, glaube ich, noch mehr an diesen Rahmenbedingungen, oder ich würde, glaube ich, ***noch mehr Grenzen ausloten, ich***

habe das Gefühl, wir haben die Grenzen nicht ausgelotet und das finde ich schade, das ist eine verpasste Chance.

-blau- na, ich glaube, dass mit dem ***Radiokanal das trifft es am ehesten, als wären wir in einen Aufzug reingesteckt worden und im falschen Stockwerk rausgeschickt,*** *oder so.*
-EL- ist der Aufzug zu hoch oder zu niedrig, zu weit runter oder zu hoch?
-blau- er ist einfach nicht gut justiert, also ich kann mit lila kommunizieren, ***mit lila ist, sind wir irgendwie keine Ahnung, ein Wesen, eine Art, eine Ebene, was auch immer das ist, aber also ich habe manchmal das Gefühl, ich höre vielleicht noch so ein Echo oder so, aber das ist keine Kommunikation, das geht so nicht***

-blau- naja, in der ersten Sequenz hatte ich irgendwie mal so was wie ich bin, nicht gerufen worden, also ich würde durchaus, ich bin gewillt, irgendwo drauf zu reagieren, wenn ich den Eindruck habe, ich werde auch ***quasi tatsächlich kontaktiert, oder ich kann wahrnehmen, das der Impuls vielleicht ein Stück verzerrt ist, aber irgendwie durch die Leitung kommt*** *oder so.*
-EL- von welcher Seite aus bist Du denn nicht gerufen worden?
*-blau- das kann ich so nicht sagen, also ich weiß einfach, es ist eben nicht so, als wäre keine Information da, aber ich habe den Eindruck****, die Übertragung funktioniert irgendwie nicht****, ich kann das nicht anders beschreiben.*

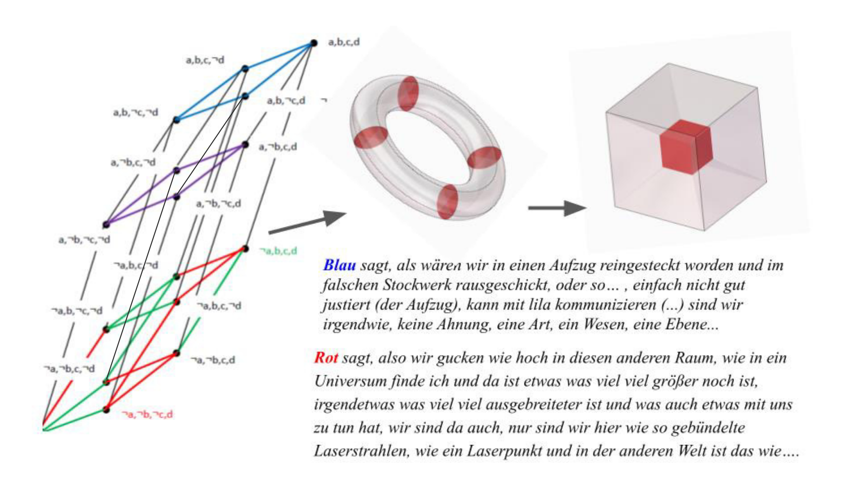


Abbildung 86 (eigene Darstellung, Ausblick in den anderen Raum,4. Dimension -Torus - Tesserakt)

- rot- (...) die andere Welt finde ich toll, aber die anderen in der anderen Welt, mich damit dann so zu beschäftigen war nicht so klasse und habe das dann einfach komplett wieder hinter mir lassen können, als ich mich entschieden habe, ***okay, ich gehe hier rein, andere Welt****, dann gibt es ja vielleicht noch mehr andere Welten und da jetzt diesen Zugang dadurch,* ***dass ich außerhalb von dem Kreis bin, um Zugang zu einer ganz neuen Welt zu bekommen****, und was Du mit Licht beschrieben hast und nicht dunkles Universum, vorher war ich ja die ganze Zeit mit Dunkel beschäftigt und Licht aus und jetzt ist es Licht, also das ist schon super.*
-rot- das ist eine ganz andere Verbindung, die dann zwischen rot und grün entsteht und da passiert auch ganz viel, aber intensiver von der Wahrnehmung ist es, während die anderen eben was machen, die andere Seite von der G. gerade gesprochen hat, da passiert ganz viel, also ich habe das Gefühl

in dem Moment lerne ich, wie als würde ich wissen, auf Unterbewusstsein zugreifen, was ich im vorherigen Leben sozusagen gelernt habe, also dass ich auf eine, ja dass da Wissen kommt, das ich z.B. das hier zeichne und das kommt von irgendwo und das kommt von dieser anderen Seite, weil ich das da schon gelernt habe, weil ich das da her habe.

Rot und Grün scheinen in den Momenten, in denen sich die Experimentatoren mit dem *‚anderen Raum'* befassen, intensive Phasen des Lernens, durch das Sein des anderen Raums, zu erleben. Sie legen Tangenten an und fertigen Skizzen, die den anderen Raum, die andere Dimension, das Universum etc. zeigen und versuchen sogar darzulegen, wie man in diesen Raum gelangen könnte.

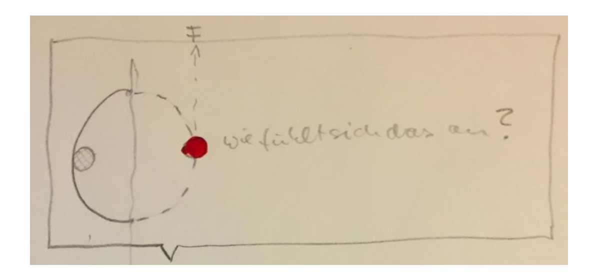


Abbildung 87 (Skizze von Grün, Michael Röhr)

1:25:42 – grün - man kann ja diesen Kreis vervollständigen und der rote Punkt bist Du, das würde ich Dir, hätte ich Dir nämlich vorgeschlagen, wenn wir jetzt noch eine Phase machen würden, hätte ich Dir vorschlagen wollen, stell Dir vor, wir sind verbunden und stell Dir dann vor, dadurch, dass ich auf der Linie bin, bist Du auch weiter auf der Linie und kannst Dich einfach frei bewegen, dadurch das wir verbunden sind. (…) und ich auf der Linie stehen bleibe, kannst Du hingehen, wo Du willst, und dann würde ich das gerne ausprobieren und Dich fragen, geh doch mal da rüber und wie fühlt sich das an?

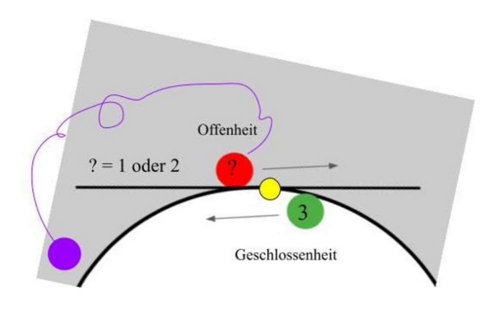


Abbildung 88 (eigene Darstellung, Rot & Grün, und ihre Idee der Tangente)

Das Anlegen einer Tangente ist Teil der Geometrie unserer Welt und die gleichzeitig geäußerte Idee der *‚Murmelbahn‘* ist aus unserer Welt nicht wegzudenkenden. Hier ist sie in Konzentration auf das *‚weltliche‘* Aufstellungsbild dafür verantwortlich, dass die gelbe *‚Murmel‘* (in Anlehnung an den gelben Punkt auf der Skizze von Grün, siehe oben) in eine Betrachtung einbezogen wird, die einer Vermittlung zwischen 1-2-3 zugeführt werden könnte. Das heißt, wir könnten Rot die Zahl 1 oder 2 unterstellen und beide Elemente Rot und Grün in ein dreiwertiges Verhältnis führen. Dem gelben Punkt oder die gelbe *‚Murmel‘* könnte neben der Vermittlung auch der Grund für die Bewegung zugeschrieben werden. Auch wenn es sich nur um eine zahlentheoretische Idee der Vermittlung und Erzeugung einer *‚triadischen‘* Bewegung handelt, muss ihr nachgegangen werden. Dies deshalb, weil das *‚Dritte‘* trotz, oder gerade wegen der Tatsache, dass die Elemente schon andere Räume oder Dimensionen wahrgenommen haben, nochmals in ganz alter philosophisch-logischer, aber jetzt in anderer Beschreibung und neuer Auslegung, die, und das muss immer wieder in Erinnerung gerufen werden, *‚doppelt Nichtwissend‘* erfolgte, an einem energetischen Beispiel aufscheint. Wenn Rot auf den von Grün gemachtem Vorschlag auf der Kreislinie zu gehen äußert *‚ich habe halt total das Interesse, dann auch hier die Energie, die eben hier dann noch ist, die man von hier noch sammeln könnte, für diese Welt kennenzulernen.* (und Grün antwortet) *ja, weil Du die andere Seite eigentlich schon durchdrungen hast‘,* scheint die Grundlage der späteren Visualisierung geklärt. Doch, bevor diese vorgestellt wird, folgt zunächst die Wiederaufnahme der durch die Position von Grün und der von diesem in den Sinn gebrachten *‚Murmelbahn‘* und der *‚Tangente‘,* auf der das Rot hin- und herrollen könnte, gespeiste Idee der *‚triadischen Bewegung‘*. Diese funktioniert analog dem in 12.3 vorgestellten Vermittlungsprozess und der durch diesen erzeugbaren *‚paradigmatischen Kreise‘*. Die Darstellung bei der Verwendung von lediglich drei Werten, macht auch das Zustandekommen der Blockbildung und der Zahlenreihen leicht nachvollziehbar. Sie könnte die Leser:innen dazu anregen, jetzt zu 12.3 zurückzublättern und sich den dort gezeigten Vermittlungsprozess, unter dem Aspekt Günthers, *‚Leben als Poly-kontexturalität‘* nochmals zu *‚Gegenwärtigen‘,* und erst danach hier weiterzulesen, um dann vielleicht zu entdecken, was in diesem Vermittlungsprozess noch fehlen könnte.

Zunächst zur Erklärung der Bewegung der gelben *‚Murmel‘*, wie sie sich zwischen Rot und Grün bewegen könnte.

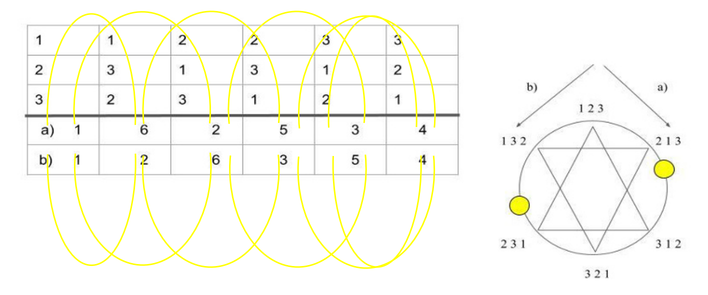


Abbildung 89 (Vermittlung von drei Werten in Anlehnung an Günther Vgl. Günther, 1979b, S. 313.)

Wir sehen eine einfache Vermittlung, die zwischen 1, 2, 3 derart funktioniert, dass jeweils ein Wechsel zwischen Zahlenpaaren durchgeführt werden darf, wenn sich diese an anderer Position der nachfolgenden Reihe im Umkehrverhältnis befinden. Der erste Wechsel der Zeile a) entsteht durch den Umtausch von 1 : 2 der ersten vertikalen Reihe in Bezug zu 2 : 1 der dritten vertikalen Reihe. Von der 2. Position Reihe a) weiter zur 3. Position durch Umtausch von 2 : 3 und 3 : 2 zur 4. Position Reihe a) etc.. Auf diese Art entstehen die zwei Reihen a) und b) und die rechts angeschriebenen Zahlenkombinationen, welche die Kreisbewegung nach links, Reihe b) oder rechts Reihe a) ermöglichen. Soweit die Erklärung dazu. Sie bietet aber auch eine Beschreibung für den von Grün für Rot vorbereiteten Umlauf auf dem Kreis, welcher das Dreiwertige enthält und auf diese Weise Rot und Grün *‚automatisch‘* aus einem Spannungsverhältnis zwischen zwei Werten befreit. Das heißt, die Hierarchie könnte durch die Schließung des Kreises im neuen Gelben zu Geschichte geworden sein. Der gelbe Punkt, auf den sich die Auslegung oben bezog, erscheint auch auf einer weiteren Skizze der Repräsentantin für Rot, die im Rahmen des ersten Experiments *‚Nähe/Distanz‘* entstanden ist. Sie muss hier vorgestellt werden, weil sie erstens die von der Repräsentantin erwähnte Herkunft der Energie erklärt und zweitens auf dass, durch die andere Welt erfahrbare Gefühl zu lernen, indem im Unterbewusstsein auf im vorigen Leben vorhandenes Wissen, zurückgegriffen werden könnte, verweist. Die Beantwortung der Frage, wie man das Gelb aus Rot und Grün machen könnte, ist auf der Skizze fixiert. Sie könnte im Moment der Wahrnehmung des Lernens *‚von der anderen Seite‘* eingegeben worden sein. Es könnte sich dann in einem weit ausgelegten Sinne tatsächlich um die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit handeln, die Rot und Grün durch den *‚Blick in den sphärischen Spiegel‘* als der intensiven Wahrnehmung des *‚Machens‘* auf der anderen Seite, nämlich der Auseinandersetzung von Blau mit Lila, dem *‚npZ‘* und der Interpretation ihrer Realität für sich internalisiert haben.

Hegels Bemühen, den ausgeschlossenen Ausschluss des Dritten in seiner *‚Naturphilosophie'* und in seiner *‚Wissenschaft der Logik'* ins tiefgehende Verständnis seiner Leser zu bringen (vgl. 11.9) war vielleicht von ihm auch deshalb doppelt angesetzt, weil er, der ausgeschlossene Ausschluss, eben schwierig zu verstehen ist. Die Interpretation der zeichnerischen Darstellung, als eine andere Möglichkeit der Erklärung des ausgeschlossenen Ausschluss des *‚Dritten',* könnte sich jedoch mit dem erklären, was Hegel unter der Wirkung des Magnetismus verstanden hat, nämlich *„das Identische different und das Differente identisch zu setzen"*[1220] Er schließt, dass der einzige tätige, magnetische Unterschied nur darin besteht, *„daß das eine Ende (der eine Pol) dasselbe - ein Drittes - mit sich identisch setzt, was das andere (der andere Pol) von sich entfernt."*[1221]
Diese Tatsache allein schließt den Ausschluss etwas *‚Dritten'* ganz natürlich und auch logisch aus.

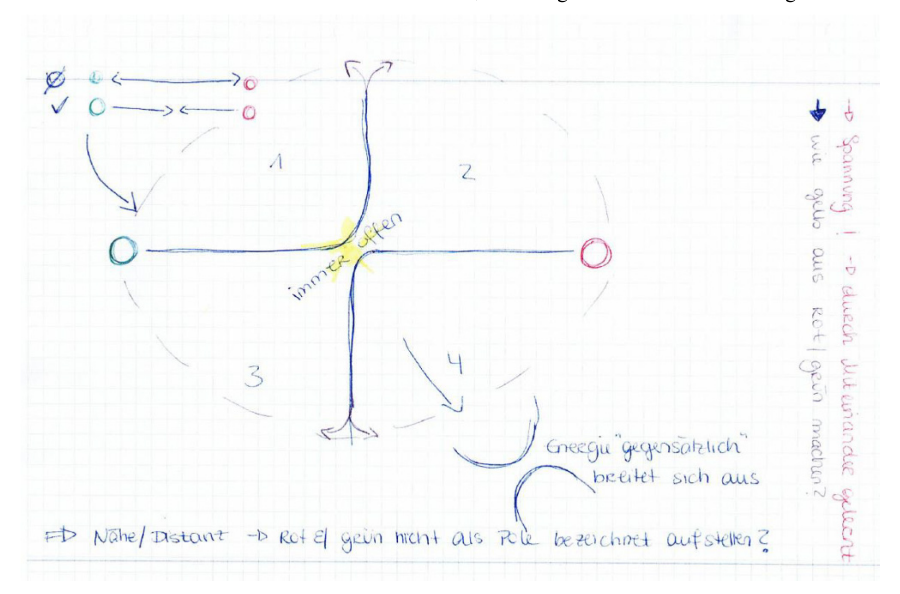


Abbildung 90 (Nähe & Distanz von Catharina Christ, vergrößerte Abb. im Anhang A-CIV)

Die Skizze erweitert und führt die Energie, vielleicht die magnetische Energie als ein *‚Drittes'* immer offenes Energiefeld ein, durch welches die Elemente miteinander lernen könnten, sofern sie nicht als Pole aufgestellt sind und vielleicht auch allgemein nicht mehr als Pole bezeichnet werden.

[1220] Hegel et al., 1991, S. 257.
[1221] Ebd.

Es enthält auch dasjenige, was es für den Vermittlungsprozess oder das *‚Leben als Poly-kontexturalität‘* noch zu entdecken galt. Es ist, dass was die Bewegung erst in Gang halten kann. Die Energie! Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Aussage der Repräsentantin des Blau, welches als dritter Punkt für die *‚logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit‘* stand und die von zwei Teilen einer Flüssigkeit spricht, die in einer nicht starren und nicht festen Art in Verbindung sind. Dass dies auch einen Effekt hat, durch welchen die *‚logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit‘* selbst ein Bewusstsein entwickelt, könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Effekt analog der vorgenannten Energie des *‚Dritten‘,* was zwischen den Elementen entstehen könnte, auch als ein noch unbekanntes Fluidum interpretiert werden könnte. Wenn das *‚neue phänomenologische Zeichen, npZ‘* die Buchstaben im anderen Raum zwar sieht, aber keinen Sinn daraus lesen kann, könnte das darauf verweisen, dass mit Buchstaben, die unsere Sprache zwar erst ermöglichen, unser Potential dennoch nicht aussschöpfbar sein könnte. Vielleicht weichen die Elemente deshalb immer wieder auf Energiefelder, Flüssigkeiten oder andere Dimensionen aus?
Die Aussagen und Zeichnungen der Repräsentant:innen, die als weitere *‚Gegenwärtigungen‘* aus dem *‚Feld des Werdenden‘* gelten dürfen, könnten ebenfalls zeigen, wie altes Wissen, in völlig neuen Interpretationen und anderen Zusammenhängen, in unser Wissen zurückzukommen scheint.
Dies dann, wenn die Reflexion in andere Dimensionen zumindest versucht wird.

Der Versuch der Reflexionen in die vierte Dimension gelingt in der zweiwertigen Logik oder ihrem Modell als eine Boolesche Algebra gerade einmal bis zu vier Variablen. Dies herauszustellen war Anliegen des Exkurses zur Logik und Booleschen Algebra in 5.1 und 5.2. Ich möchte den Leser:innen im Folgenden nochmals eine Idee vermitteln und einen nicht nur umgekehrten, sondern auch von dem üblichen Vorgehen im Rahmen der Aussagenlogik oder als ihrem Modell Boolescher Algebra, in Form des Rückgriffs auf die Schaltalgebra, abweichenden Weg gehen. Auf diesem abgekürzten Weg könnte der Fokus auf die bereits angerissene andere Art und Weise der Auswertung von Erkundungsexperimenten in kurzer Zeit viel aufnehmen und das Interesse an und in einer Form anders möglicher Informationserfassung und -vermittlung gesteigert werden. Es könnte als ein Tool von Science Constellations zu verstehen sein, welches eine neue, andere Perspektive, z.B. auch im Sinne des Einbezugs der vierten Dimension, ermöglicht. Denn trotz des Einbezugs, kann die verbleibende Enge unseres Denkens, wenn es womöglich nur auf Sprache und Zahlen basierend, die alleinige Grundlage dieses Denkens bliebe, nicht aufgehoben werden. Deswegen muss sie hinterfragt, bzw. aus einer anderen Perspektive heraus, einer neuen Betrachtung zugeführt werden. Das heißt, weiter darüber nachzudenken, wie lange, oder ob, die Frage *‚Sprache oder Zahl, bleibt uns eine andere Wahl?*‘ die schon Inhalt der Hülle des Erfassten in 12.3 war, noch berechtigt ist. Denn sie müsste ständig wiederholt werden, wenn, und hier komme ich auf den letzten Absatz, in welchem

zur Reflexion aufgefordert wurde zurück, nicht auch der Einbezug der KI oder den sich dieser annähernden digitalgestützen Anwendungen versucht wird. Dass auf den dadurch entstehenden Effekt der Schaffung eines Bewusstseinsraums, in dem Smartboard und Beobachter ein und dasselbe sind, schon der *‚Beobachter'* der zweiten Erkundungsaufstellung (12.2) hinwies, muss kein Zufall sein.

Für das Verständnis dieser kurzen Abhandlung sollten die folgenden Darstellungen und knappen Erklärungen ausreichend sein. Zunächst sehen wir die Elemente an ihren selbst gewählten und gleich zu erläuternden Positionen in der ersten Experimentphase mit Rot als *‚Nähe'* und Grün als *‚Distanz'*. Blau war die *‚logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit'* und Lila, das *‚neue phänomenologische Zeichen, npZ',* welches die Öffnung *‚des Tores'* favorisierte und dadurch das Aufstellungsbild (unten links) ermöglichte. Rechts daneben ist der in 14.5 beschriebene Hyperwürfel mit den angenommenen Orten der Elemente dargestellt. Ich schreibe hier, dass es sich um die angenommenen Orte handelt und muss dabei einschränkend einfügen, dass es sich nur um die angenommenen Orte von Blau und Lila handelt. Rot und Grün hatten ihre Standpunkte mit 1 und 7 angegeben und waren deshalb im vorgesehenen Auswertungsdesign fest verortbar. Die Orte von Blau und Lila wurden aufgrund der Positionierung bei der Öffnung *‚des Tores'* als Übertragung einer angenommenen Spiegelung oder Reflexion in oder an den anderen Elementen Rot und Grün, in den Hyperwürfel der zweiwertigen Logik oder Booleschen Algebra, eingefügt. Das heißt, Rot auf 1, Grün auf 7, Blau auf 9 und Lila auf 15. Das heißt auch, Rot befindet sich in der zweiten, Grün in der dritten und Blau und Lila befinden sich in der vierten Dimension.

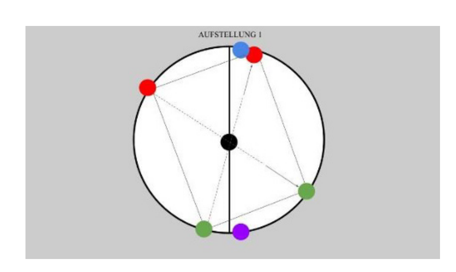


Abbildung 91 (eigene Darstellung, Öffnung des Tores)

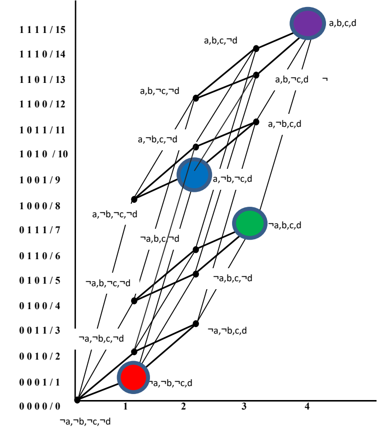


Abbildung 92 (eigene Darstellung, Seinsorte der Elemente)

Ich hatte oben geschrieben, dass hier der umgedrehte Weg einer *‚logischen Konstruktion'* gegangen werden soll. Das heißt, es wurden erst die Seinsorte festgelegt, bzw. haben die sich mit großer Si-

cherheit die Elemente selbst gesucht. Nun kann mit der Übernahme der binären Struktur der jeweiligen Orte gezeigt werden, wie diese Information zu verarbeiten ist und was nach der Verarbeitung als tatsächlich neue Information in die Welt kommen könnte. Das heißt, es kommt nicht als Neues in die Welt, sondern es ist schon da und könnte, dass noch im letzten Abschnitt, als das Neue aus dem Alten neu entdeckte, noch sicherer machen. Sicherer im Sinne einer mit Hilfe der KI oder ähnlicher digitalgestützter Anwendungen möglichen Abbildbarkeit.
Das KV-Diagramm (Vgl. Abb. 93) soll als erstes Hilfsmittel zur Festigung der Analogie welche unsere Vorstellung bis in die 4. Dimension zu schauen und dadurch altes Neues entdecken zu können, eingesetzt werden. In diesem Sinne wird es hier als Werkzeug zur Übersetzung der Standpunkte der Elemente und im Anschluss vielleicht auch als Grundlage einer Übersetzung der Aussagen der Elemente, die ohne Sprache und Zahlen (jedenfalls nicht offensichtlich) auskommen könnte, einer ersten Probe unterzogen.
Es handelt sich bei dem KV-Diagramm um ein Parallelogramm, welches als ein aufgeschnittener und aufgefalteter Torus verstanden werden kann. Die Darstellung des Diagramms, und die Zuordnung der Werte in diesem Diagramm orientiert sich an der Anzahl der Variablen der jeweils durch und in dieser darzustellenden Funktion, die in eine Formel gefasst wird. Die Zuordnung der Werte im Diagramm wird durch die Auswertung dieser Formel in der sogenannten Wahrheitstafel vorgenommen. Die Leser:innen können dies alles in 5.1, 5.2 (Tab. 15, Abb. 02 ff) detailliert nachlesen. Hier erfolgte die Belegung der Elemente anhand der digitalen oder binären Zahlenwerte des Hyperwürfels. Ich werde später die Prüfung der richtigen Belegung vorstellen und auf dieser Grundlage wieder ganz nah an die Aussagen der Aufstellungen anknüpfen können. Zunächst zum Diagramm und den danebenstehenden Torus, welcher lediglich eine andere Darstellung des Hyperwürfels oder des Tesserakts ist. Die Bezeichnungen im Diagramm entsprechen denen an der vertikalen Achse des Hyperwürfels angeschriebenen Bezeichnungen.
Die Linie der Auffaltung des Torus ist im Diagramm jene zwischen 2/10 bis 6/14 und die der Teilung bzw. des Durchschnittes zwischen 0/8 und 4/12. Das bedeutet, dass 0/4 genauso Nachbarn sind wie 2/6, 10/14, 8/12 etc. In der entstandenen Gestalt des Torus könnte auffallen, dass dieser auch zur näheren Bestimmung der Standorte der Elemente beitragen könnte.

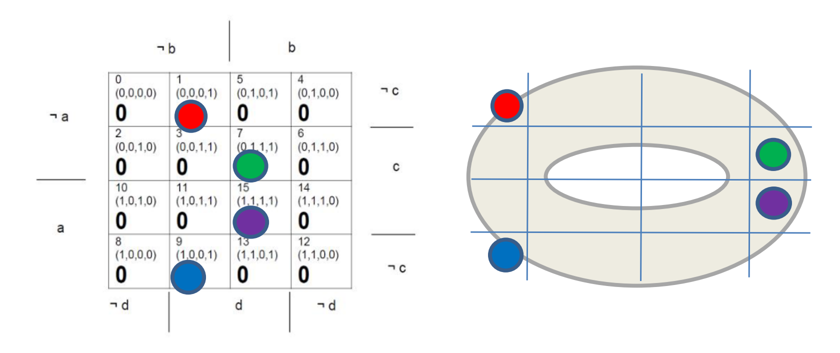


Abbildung 93 (eigene Darstellung KV-Diagramm) Abbildung 94 (Torus mit Elementen)

Blau, welches Rot hinter dem Spiegel gegenüberstehen könnte, ist im Torusschlauch tatsächlicher Nachbar von Rot. Auch Lila wird im Torusschlauch direkter Nachbar von Grün. Wir werden später noch sehen, dass diese Teilinformationen uns immer näher an die wesentlichen Aussagen der Elemente heranführen könnten. Erkennbar dürfte aber jetzt schon sein, dass die noch in der Ansicht des Hyperwürfels und der dort verorteten Elemente der zwischen diesen Elementen wahrnehmbare Abstand sich in der Darstellung des Torus massiv reduziert. Dass sich das auch auf die Klarheit des Verständnisses der Information aus der Skizze der Repräsentantin für Rot und damit im weitesten Sinne auch für Hegels Ringen um den verbotenen Ausschluss des Dritten durchschlagen könnte, sollte die Leser:innen dazu motivieren, bis zum Schluss weiterzulesen.

Die *‚Prüfung‘* der Standorte der Elemente gelingt auf eine einfache Art mit der erwähnten Wahrheitstafel. Die an den Standorten der Elemente hinterlegten Formeln, der in Buchstaben übersetzten Zahlenwerte, die am Rand der vertikalen Achse des Hyperwürfels (Abb. 92) angeschrieben sind, werden in einer Gesamtformel zusammengefasst. Danach werden sie wieder in ihre binären Bestandteile aufgelöst und in die Wahrheitstafel eingetragen. Die dabei angewendeten logischen Vorschriften (Vgl. 5.1, 5.2), müssen an dieser Stelle nicht im Vordergrund stehen. Ich habe zum besseren Verständnis den Variablen und Zahlen die Elementfarben zugeordnet. Es geht vorrangig darum, den Leser:innen den Anschluss an das weitere Geschehen zu erleichtern und damit die Voraussetzung für das Verständnis, eines vielleicht kurzzeitig irritierenden, aber aufschlussreichen, Abschlusses zu schaffen. Unten sehen wir zunächst das Endergebnis der Wahrheitstabelle für die Gesamtformel der zusammengefassten Formeln der jeweiligen Elemente. Die Verknüpfungen in der Klammer entsprechen *‚und - ∧‘*- Verknüpfungen und die zwischen den Klammerausdrücken entsprechen *‚oder - ∨‘*– Verknüpfungen (Vgl. 5.2).

A B C D	(¬A ∧ B ∧ C ∧ D) ∨ (¬A ∧ ¬B ∧ ¬C ∧ D) ∨ (A ∧ B ∧ C ∧ D) ∨ (A ∧ ¬B ∧ ¬C ∧ D)
1 1 1 1	**1**
1 1 1 0	0
1 1 0 1	0
1 1 0 0	0
1 0 1 1	0
1 0 1 0	0
1 0 0 1	**1**
1 0 0 0	0
0 1 1 1	**1**
0 1 1 0	0
0 1 0 1	0
0 1 0 0	0
0 0 1 1	0
0 0 1 0	0
0 0 0 1	**1**
0 0 0 0	0

Es ist keine Überraschung, dass das Ergebnis der hier ausgeblendeten Prozedur der Wertprüfung, die nur den Endausdruck zeigt, den Ort der Standpunkte bestätigt. Diese Prozedur ist jedoch noch nicht beendet, weil eine syntaktische Ausdrucksoptimierung möglich ist.

Wird diese syntaktische Ausdrucksoptimierung ausgeführt, entsteht die nachfolgende Formel. Die Prüfung in der Wahrheitstafel mit allen eingefügten Werten, zeigt ein überraschendes, vielleicht irritierendes Ergebnis.

D ∧ ((B ∧ C) ∨ (¬B ∧ ¬C))

Für ein fließenderes Verständnis werden die Buchstaben der Ausgangsformel durch die Anfangsbuchstaben der Elemente ausgetauscht. Z steht für das Zeichen *‚npZ'*.

D Z N	N ∧ ((D ∧ Z) ∨ (¬D ∧ ¬Z))		
1 1 1	**(1)**	1	1 0 0 0
1 1 0	0	1	1 0 0 0
1 0 1	0	0	0 0 0 1
1 0 0	0	0	0 0 0 1
0 1 1	0	0	0 1 0 0
0 1 0	0	0	0 1 0 0
0 0 1	**1**	0	1 1 1 1
0 0 0	0	0	1 1 1 1

Wir sehen nur noch zwei Belegungen in der Wahrheitstafel. Das Blau, die angenommene *‚logische Fortsetzung der zweiwertigen Logik'* scheint der syntaktischen Ausdrucksoptimierung komplett zum *‚Opfer'* gefallen zu sein. Es hat sich sozusagen selbst wegnegiert (hätte vielleicht der Repräsentant für die dreiwertige Logik in 12.1 wieder gesagt). Das Grün der *‚Distanz'* und das Lila des *‚npZ'*, scheinen ein *‚oszillierendes Verhältnis'* eingegangen zu sein und das Rot der *‚Nähe'* bleibt auf seinem alten Platz, in der Nähe des Ursprungs.

Ein *‚oszillierendes Verhältnis'* ist natürlich in der zweiwertigen Logik ebenso unmöglich, wie es auch unmöglich ist, Partizipation in diese Logik einzuführen, um die Aussage des Repräsentanten für die Nachhaltigkeit in 14.2 aufzugreifen. Dennoch bleibt die Frage danach, welchem Element wir jetzt den Platz auf 111, das heißt der Ecke Nr. 7 im dreidimensionalen Würfel zuordnen dürfen. Ich habe deshalb in der Wahrheitstafel eine grüne 1 und grüne Klammern gesetzt, und wenn die Formel im Anschluss nochmal in anderen Formen gezeigt wird, könnten die Leser:innen dem Zweifel, aber auch einer sich dahinter verbergenden Offenbarung, gewahr werden.

$N \wedge ((D \wedge Z) \vee (\neg D \wedge \neg Z))$ $N((DZ)((D)(Z)))$

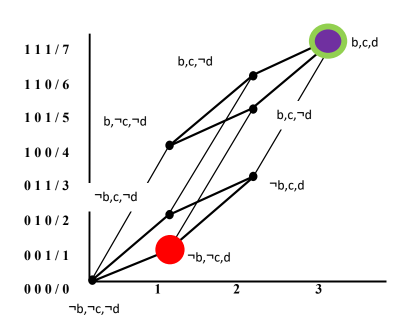
Abbildung 95 (Darstellungsformen der ursprünglichen Idee des Alphagraphs (links) von Peirce)

Peirce hätte sich vielleicht in diesem Moment so an seine Leser:innen gewandt.

„Ich vertraue darauf, dass Sie, lieber Leser, inzwischen eine Vorstellung davon haben, die vielleicht gar nicht so trübe ist, wie sie Ihnen zu sein scheint, was ich meine, wenn ich die Existenzgraphen ein bewegtes Bild des Denkens nenne. Bitte beachten Sie, dass ich es nicht ein perfektes Bild genannt habe. Ich bin mir bewusst, dass es das nicht ist: das ist in der Tat ziemlich offensichtlich. Aber ich behaupte, dass es wesentlich annähernd perfekter ist, als es auf den ersten Blick zu sein scheint, und zwar in ausreichendem Maße, um es ein Porträt des Denkens zu nennen."[1222]

Die Umgestaltung der Formeln wurde vorn in 8.4 schon als ein Einfaches, in Klammern, Kreise oder in die Haken von Spencer-Brown setzen von Zeichen erwähnt. Hier dient die, um die Zeichen geformte Hülle, zur Offenbarung der Tatsache, dass das Grün, die ‚*Distanz*' mit dem Lila, dem ‚*neuen phänomenologischen Zeichen, npZ*' wirklich in einer oszillierenden Wechselwirkung stehen könnte. Dies ist insofern interessant, weil das Grün, die ‚*Distanz*' dasjenige Element war, welches immer nach Wegen der Verbindung zum anderen Raum gesucht hatte (Vgl. Abb. 84, 87) und sein selbst gewählter Standpunkt auf 7, im ersten Kontext, diesem Ansinnen den bestmöglichen Platz an der ‚*Grenze*' zum anderen Raum verschaffte. Dass es diesen Platz jetzt mit dem ‚*npZ*' teilt, könnte mit den Anteilen gleicher Ansprüche, einerseits des Zeichens selbst, und andererseits der ‚*Distanz*', auf der Suche nach neuen Wegen und neuen Zeichen, in Verbindung stehen. Gehen wir dem vermeintlichen gemeinsamen Anspruch nochmal in einer räumlichen Darstellung der Objekte nach, erkennen wir ein schon einmal dargelegtes Phänomen im Nexus mit der ‚*Wahrheit*' (Vgl. 14.5).

[1222] Peirce, 1932, Abs. 4.11. (Original in Englisch)



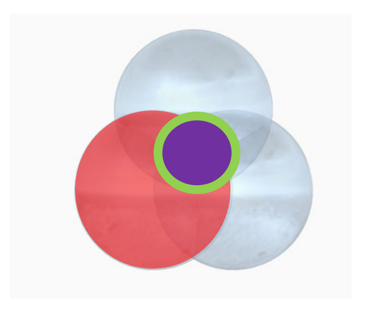


Abbildung 96 (neue Seinsorte im dreidimensionalen Würfel), Abbildung 97 (Grün/Lila in der 7)

Das *‚npZ‘* ist zurück in der dritten Dimension und hier mit der Distanz nun in einer Weise verbunden, die der Nähe durch die Art der Verbindungsformel, Nähe und ((Distanz und *‚npZ‘*) oder (nicht Distanz und nicht *‚npZ‘*)) keine Wahl zu lassen scheint, sie muss (darf) beides nehmen. Und wenn wir auf die Aussage von Blau, *„die Verlängerung der logischen Zweiwertigkeit“* rekurrieren und an die Aussagen bezüglich der ***„Art von Verbindung [mit dem ‚npZ‘], das könnte auch wie zwei Teile einer Flüssigkeit, oder auf jeden Fall eher nicht was ganz Festes im Sinne von starres oder so sein***“, könnte angenommen werden, dass das *‚neue phänomenologische Zeichen, npZ‘* die Information des Blau in die Welt der dritten Dimension, in unsere Welt einbringt. Dass das, was im Ausblick in die vierte Dimension und ihren Möglichkeiten (z.B. Lasershowparty) als das *‚vergessene Wissen‘,* dem Rot, der Nähe neu zugegangen ist, könnte jenes Wissen sein, welches sich im *‚npZ‘* verbirgt und **„da hatte ich so den Eindruck, wie, als ob sich da etwas, wir die Rollen tauschen würden“,** von Blau als Auftrag zur *‚logischen Fortsetzung der Zweiwertigkeit‘* mitgegeben wurde. Wenn das *‚neue phänomenologische Zeichen‘* mit der *‚Distanz‘* zusammen, einen Platz in der Mitte *‚unserer Welt‘,* welcher zugleich ein Platz am Rande *‚unserer Welt‘* ist, einnimmt, und von dort aus beide, eigentlich beziehungslos, aber doch, vielleicht in oszillierender Gleichzeitigkeit, in einer zwar logisch erkannten, aber in einer nicht der kausalen Natur entsprechenden Verknüpfung stehen, bilden sie Synchronizität[1223] ab. *„Unter Synchronisation versteht man die Angleichung der Rhytmen oszillierender Objekte aufgrund ihrer schwachen Wechselwirkung.“*[1224] Auch das Rot ist in diese Wechselwirkung involviert, wie unschwer aus Abbildung 97 und dessen Herleitung in 14.5 nachvollziehbar sein sollte. Das heißt, dass das was von der Repräsentantin von Rot auf der Skizze dargestellte, nicht nur dem von Hegel zum verbotenen Ausschluss des *‚Dritten‘* als dessen *„das Identische different und das*

[1223] Vgl. Cuno & Ballmer, 2010, S. 66.
[1224] https://www.uni-muenster.de/AMM/num/Vorlesungen/NiMoNa_SS13/documents/synchronisation.pdf (abgerufen, 01.07.2020)

Differente identisch zu setzen“[1225] vergleichbar ist. Es ist auch in einem logischen Nachvollzug, welcher jedoch aus der Zweiwertigkeit hinausführt und von dort in nichtkausal und nicht - nachvollziehbaren, oszillierenden Wechselwirkungen, vielleicht mit Synchronizität oder quantenphysikalisch erklärbaren Verschränkungen, in Erweiterung der Magnet- oder Energiefeldideen, aufgehen könnte, verstehbar. Das heißt auch, dass das Bild, die Abbildung 97 an Aussagekraft in der Form gewinnt, weil es vor Augen führt, dass wir uns nicht nur auf die Aussagen einer *‚Wahrheitstabelle‘* der Logik oder Booleschen- oder Schaltalgebra und den daraus ableitbaren Eintragungen im Diagramm oder den Eintragungen in die zweidimensionalen Abbildungen mehrdimensionaler Räume verlassen dürfen. Oszillationen, Wechselwirkungen, Spannungen, Energiefelder zwischen zwei oder mehreren Elementen, Entitäten oder Objekten sind im Schematismus der Zweiwertigkeit nicht möglich.
Was in dieser Aufstellung deutlich werden konnte, obwohl diese Verdeutlichung ebenfalls auf einem *‚doppelten Nichtwissen‘* beruhte, welches auch die Ausblendung *‚logischer mentaler Karten‘* einbeziehen musste, könnte darauf hinweisen, dass die Idee der *‚logischen Fortsetzung der Zweiwertigkeit‘* 1.) nur im dreidimensionalen Raum gelingen könnte, und 2.) wie im angenommenen Zustand der Wahrnehmung durch die Repräsentant:innen, Anteile nebulöser, unbestimmbarer, unmarkierbarer oder imaginärer, mehrwertiger Deutungen, enthalten muss. Wir haben gesehen, dass die Interpretation dieser Deutungen, jenes Wissen zugänglich machen könnte, welches Zahlen, Buchstaben oder Diagrammen allein, nicht zu entnehmen ist. Sie können kein Fluidum, kein Energiefeld, keine Oszillisation, Synchronisation, Verschränkung, etc. abbilden und nur wenig oder keine Emotionen auslösen. Dass es andere Bilder sind, die *‚doppelt nichtwissend‘* produziert werden, und dass deren Aussagekraft, jene unserer Sprache übersteigen und deswegen noch als das unerklärbare, aber emotional fühlbare *‚Hintergrundrauschen‘* bezeichnet werden, sollte die Suche nach dem impliziten Wissen der Systeme weiter vorantreiben. Noch sind wir es selbst, die Aussagen interpretieren, auswerten und auch in Bilder übertragen, aber es könnte möglich werden, dass mit Hilfe der KI oder dieser ähnlichen digitalen Systeme, diese Übersetzung, z.B. in bewegte Bilder oder Geräusche, übernommen wird und uns dadurch mit Emotionen versorgt, die eine andere Kommunikation als mit Sprache oder Zahlen, ermöglicht. Noch sind es Formeln die wir, wie die letztbearbeitete, N((DZ)((D)(Z))), aus der wir ohne die Erkenntnisse dieser Erkundungsaufstellung lediglich zwei Wahrheitswerte (1) erkannt hätten, die uns vor Augen führen, was wir übersehen. Die Oszillation von *‚Distanz‘* und *‚npZ‘* wäre uns genauso entgangen, wie die Tatsache, dass beide gleichzeitig in der Mitte und am Rand des Raumes stehen, und alle drei, *‚Nähe‘*, *‚Distanz‘* und das *‚npZ‘* in diesem Raum nicht getrennt, sondern wie in einem Fluidum oder *‚Magnet‘*-Feld, miteinander verbunden sind (Vgl. Abbildung 97). Vorn hatte ich schon in Bezug auf Nichtnachhaltigkeit gezeigt, dass es inzwischen digitale Techniken gibt, die unbestimmtes, unmarkiertes oder imaginäres simulieren können. Vielleicht könnte auch die

---

[1225] Hegel et al., 1991, S. 257.

Wahrnehmung der mit *‚blinden mentalen Karten‘* operierenden Repräsentant:innen abgebildet werden, wenn die Formel in eine *‚Mehrwertigkeitsklanmmer‘* gefasst, einer Zufallsgenerierung überlassen wird. Mit den dabei entstehenden Bildern beende ich den Blick in den,

„‚sphärischen Spiegel‘, der bewirken könnte, dass, wenn die Zweiwertigkeit (rot/grün) aus ihrer gemeinsamen Realität heraus in diesen Spiegel schaut, etwas sehen könnte, was nicht mit in diesen Spiegel hineinschaut.“

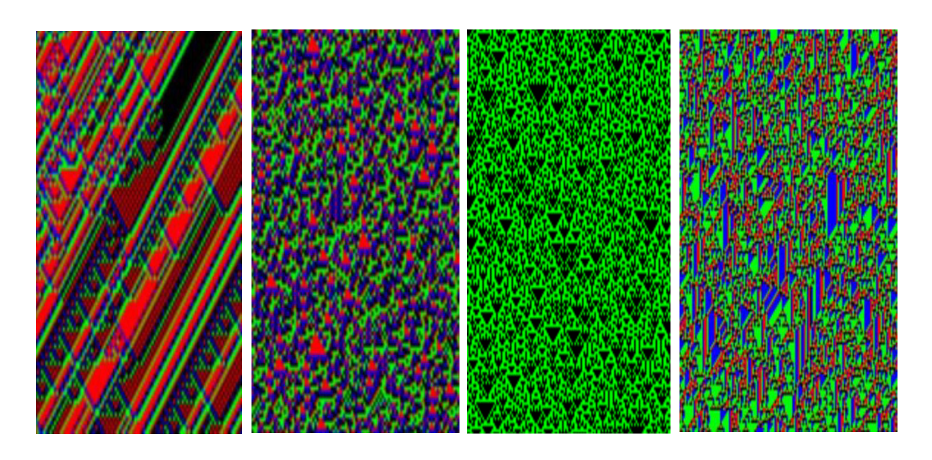


Abbildung 98 (Bilder aus dem Zufallsgenerator für {N((DZ)((D)(Z)))}, https://observablehq.com/@formsandlines/1d-ca-for-4-valued-form-logic-selfis, (abgerufen 21.08.2020))

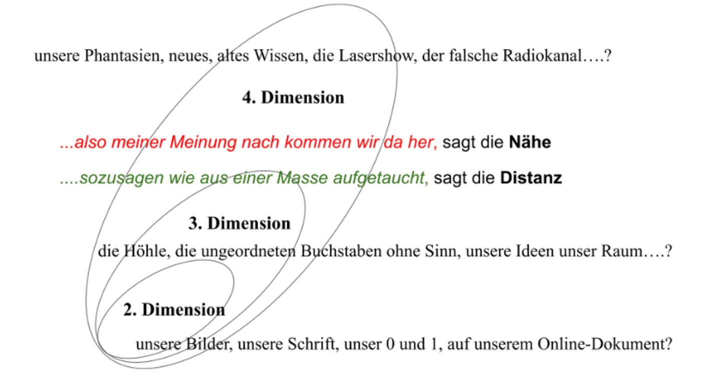


Abbildung 99 (eigene Darstellung, die Dimensionen)

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.6

Damit die Tatsache ans Licht kommt, dass die Methode der Graphen dieses wunderbare Ergebnis wirklich vollbringt, ist es zunächst notwendig oder zumindest höchst wünschenswert, dass der Leser die Wahrheit, dass das Denken immer in Form eines Dialogs abläuft – eines Dialogs zwischen verschiedenen Phasen des Ichs –, in allen seinen Teilen gründlich assimiliert hat, so dass es, da es dialogisch ist, im Wesentlichen aus Zeichen als seiner Materie zusammengesetzt ist, in dem Sinne, in dem ein Schachspiel die Schachfiguren als seine Materie hat. Nicht, dass die einzelnen verwendeten Zeichen selbst der Gedanke wären! Oh nein; genauso wenig wie die Schalen einer Zwiebel die Zwiebel sind. (Ungefähr so viel, jedoch.) Ein und derselbe Gedanke mag auf dem Vehikel des Englischen, Deutschen, Griechischen oder Gälischen transportiert werden, in Diagrammen, Gleichungen oder Graphen: all das sind nur so viele Häute der Zwiebel, ihre unwesentlichen Zufälle. Doch dass der Gedanke einen möglichen Ausdruck für einen Interpreten hat, ist das eigentliche Wesen seines Seins... (Charles Sanders Peirce, 1932, CP. 4.6.)

Wenn das Denken die Form eines Dialoges hat, ist bis jetzt viel Gedachtes ans Licht gebracht.

Doch ist das Gedachte, in Teile zerrissen, kann kurz nur verweilen, vom Nächsten verschlissen. Wird das Gedachte zusammengefasst, zeigt uns sein Wesen, wie es aus Teilen, ein Ganzes macht.

14.7 Alles Wissen ist in uns und überall

Online-Erkundungsaufstellung zum Wesen des Wissens am 02.06.2021

Aufstellungsleiter und Anliegengeber: Steffen Groschupp

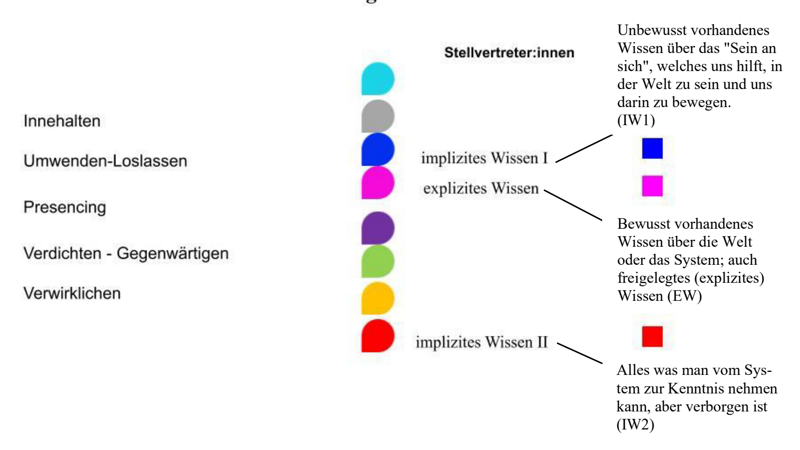


Abbildung 100 (Auswertung 14.7 Startbild)

In dieser Aufstellung wurde der Versuch unternommen, das implizite Wissen I, das implizite Wissen II und das explizite Wissen innerhalb der Phasen des Modells der Theorie U direkt zu befragen. Das heißt, den eingehend in 11.8 (Erkundungsforschung im Hüllendesign) im *‚Schema des Wissens‘* (Vgl. Anlagen A-I, II, III) gemachten Aussagen über den jeweiligen *‚Charakter‘* und ihrem *‚Zusammenspiel‘*, in einer Gesamtschau nachzugehen. Dieses Bedürfnis wurde im Verlauf der hier nur ausschnitthaft vorgestellten Forschung mit Erkundungsaufstellungen immer dringender. Insbesondere deshalb, weil die entstandene Fülle und die kognitiv immer anspruchsvoller werdenden *‚Gegenwärtigungen aus dem Feld des Werdenden‘* zu der Annahme führten, dass das, was sich in Teilen zeigt, sich vielleicht im Ganzen offenbaren könnte, wenn es nur Gelegenheit dazu erhält. Nichts lag näher, als das auch für diese Arbeit gewählte Modell Scharmers Theorie U in den Kontexten zu hinterlegen und damit das *‚Deep dive‘* zum Wissen (Vgl. 11.2) im *‚Nichtwissen‘* zu versuchen. Das heißt, die drei Repräsentant:innen arbeiteten wieder doppelt verdeckt, also *‚doppelt Nichtwissend‘*. Weder die Kontexte noch die Elementzuschreibungen waren bekannt, und auch der in den Folien zur Auswertung eingefügte Text *‚der Turm des Wissens‘* war während der Aufstellung nicht sichtbar. Den Leser:innen wird gleich auffallen, dass es sich bei diesem Turm des Wissens um eine der 10 *‚Hüllen‘* handelt, die im Laufe der Forschung mit dem Erfassten aus den Daten der Systemdialoge, zumindest beispielhaft und fiktiv, gefüllt werden sollten. Ich biete den Leser:innen anschließend Teile der Auswertung und ausgewählte Zitate, zur abschließenden Selbstbewertung an.

Der Systemdialog ist als Anlage 14.7 hinterlegt. Das folgende Schema bildet die Annahme des Zustands der Wissensarten vor dem Beginn einer Erkundungsaufstellung ab.

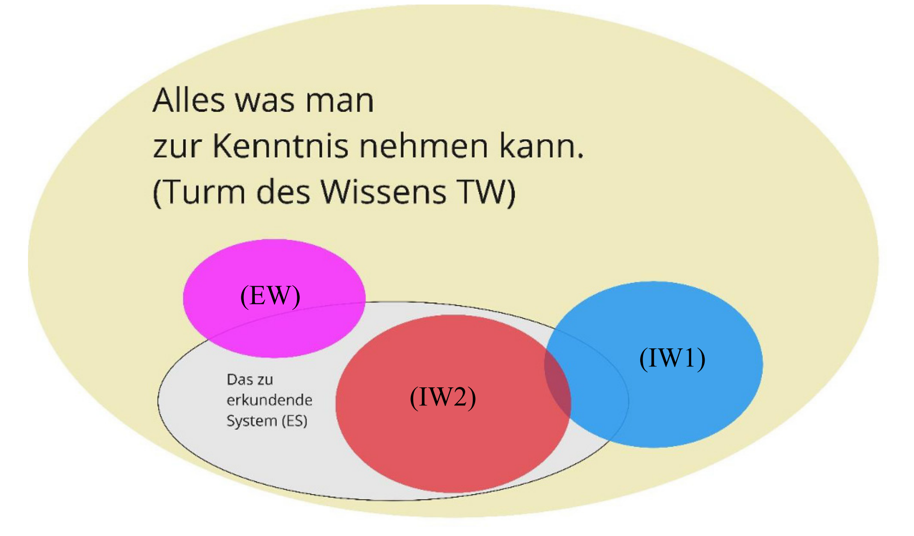


Abbildung 101 (Turm des Wissens ***vor*** der Aufstellung, unter Mitarbeit von Ines Wrusch & Michael Röhr (Abb. *‚vor und nach‘* der Aufstellung am Ende der Ausführung und in Anlage 14.7))

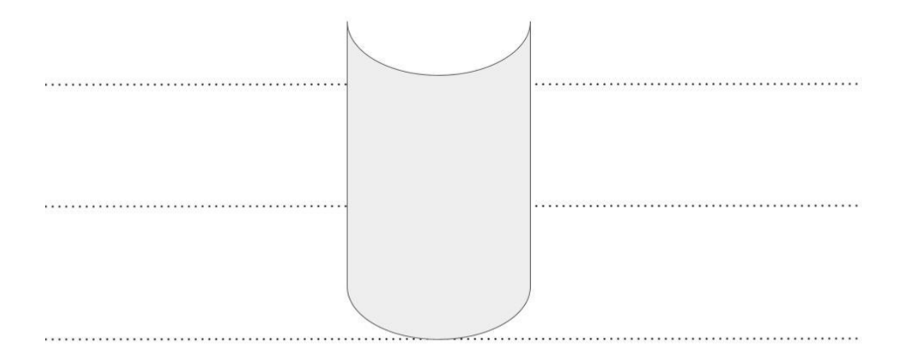


Abbildung 102 (Startbild der Aufstellung, der leere Turm des Wissens)

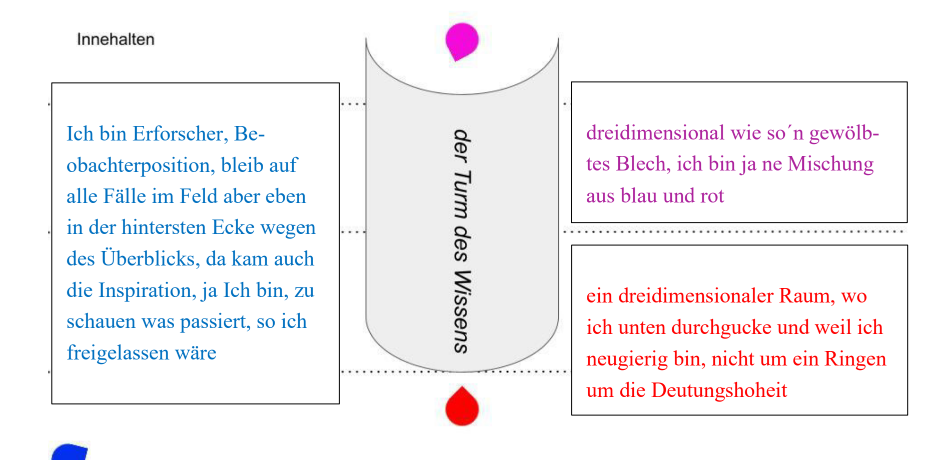


Abbildung 103 (Innehalten, 1. Kontext 14.7)

Umwenden-Loslassen

Ich bin irgendwie so geometrisch unterwegs,

wollte gerne auf einer Linie stehen, weil ich das mal ausprobieren wollte, irgendwie hatte ich Lust auf was Neues, alle auf einen imaginären gleichen Punkt gucken, diese Konstruktion dieser Blickrichtungen

der Turm des Wissens

jetzt steh ich da! Und dann ist das andere Stehen noch wie so´n Echo, dieses Ding und weißt du für mich, ist es jetzt ein Turm. Ich hab tatsächlich das Bild im Kopf wie bei ‚Ritter der Kokosnuss'. Du stehst unten auf der Wiese und schaust an diesem hohen Turm hoch. Und der ist tatsächlich <lach> sogar so steinern, das ist total…. Also schau ich an so´nem überdimensionalen Zylinder hoch und beneide Rot ein bisschen, dass es von oben hineinschauen kann, Gefühl hab, dass wir alle drei was ganz anderes sehen, sehr spannend

Abbildung 104 (Umwenden–Loslassen, 2. Kontext 14.7)

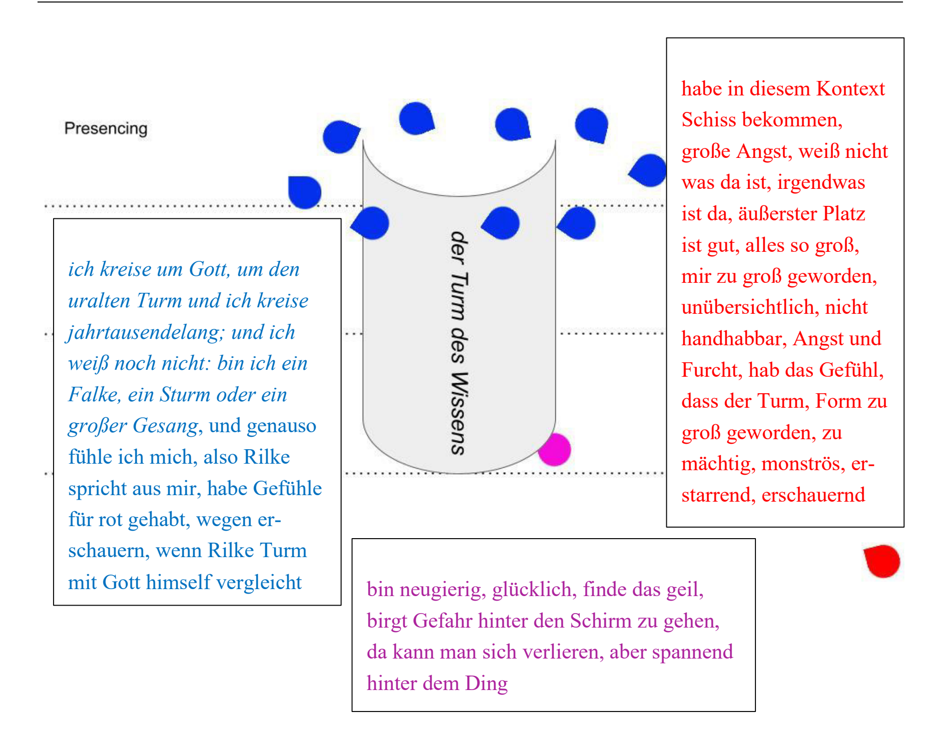


Abbildung 105 (Presencing, 3. Kontext 14.7)

Dieser Kontext bildet das *'Deep-dive'*, das Eintauchen in die oder zu den Quellen des Wissens, ab. Das implizite Wissen I, welches als der emotionale Aspekt dem aus dem Systemwissen II zu lockendem Aspekt einer Erkenntnis vorangehen muss, damit wir im Zweifel obsiegen, und welches uns die Sicherheit verschafft, nichts Beliebiges zu interpretieren, weil wir tatsächlich unser *'Sein an sich'* studieren, trägt Rilke vor. Es hat auch Gefühle für das implizite Wissen II. Das implizite Wissen II offenbart seinen Charakter. Es versteckt sich ganz tief unten und hat Angst vor dem Großen. Das explizite Wissen ist neugierig und es kennt sich aus. Es weiß, dass das hinter dem Schirm das Wissen auch gefährlich sein könnte.

Für die Entwicklung von Erkundungsaufstellungen und die Ideen kreativer Formate könnte in dieser Aufstellung bestägt sein, dass es ganz besonders darauf ankommt, die mit der ontologischen Sicherheit beschriebenen Verpflichtungen zu beachten und dabei zu bedenken, dass es die verschiedenen Wissensarten sein könnten, die sich in den Systemdialogen unterschwellig zeigen und in ihrer systembedingten Auseinandersetzung untereinander Irritationen auslösen können. Das heißt, dass das, was an Fragen und Kontexten angeboten wird, auch die verschiedenen Wissensarten ansprechen muss. Damit ist auch verhandelt, dass alles Wissen mit Erkundungsaufstellungen besser Science Constellations, erkundbar ist. Vorausgesetzt, es werden die richtigen Fragen gestellt.

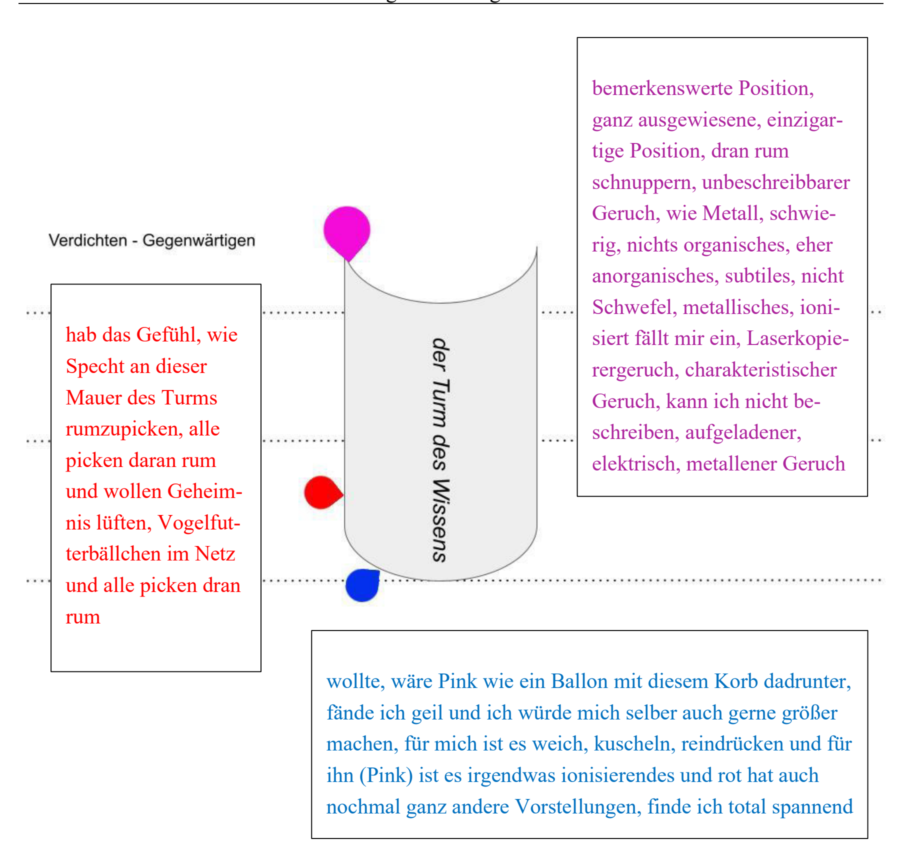


Abbildung 106 (Verdichten-Gegenwärtigen, 4. Kontext 14.7)

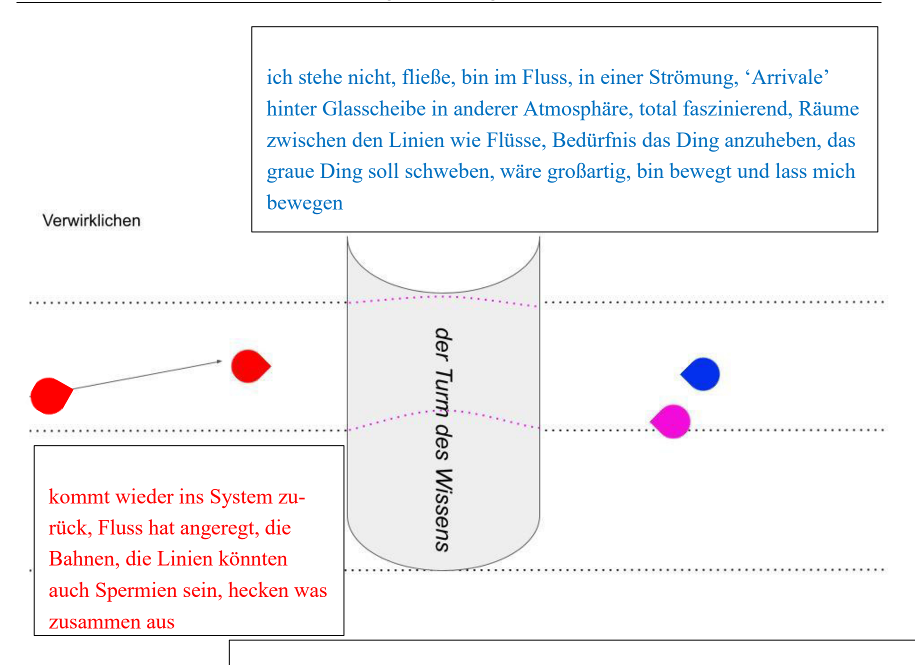
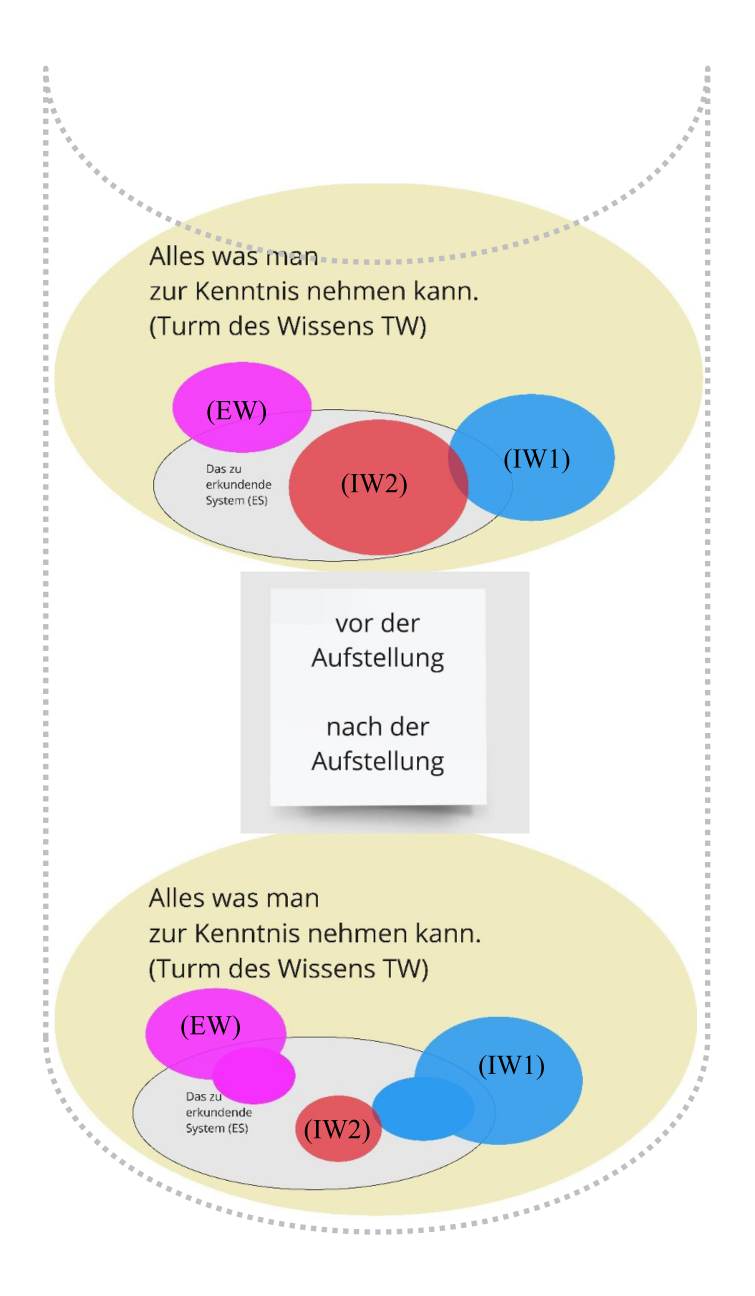


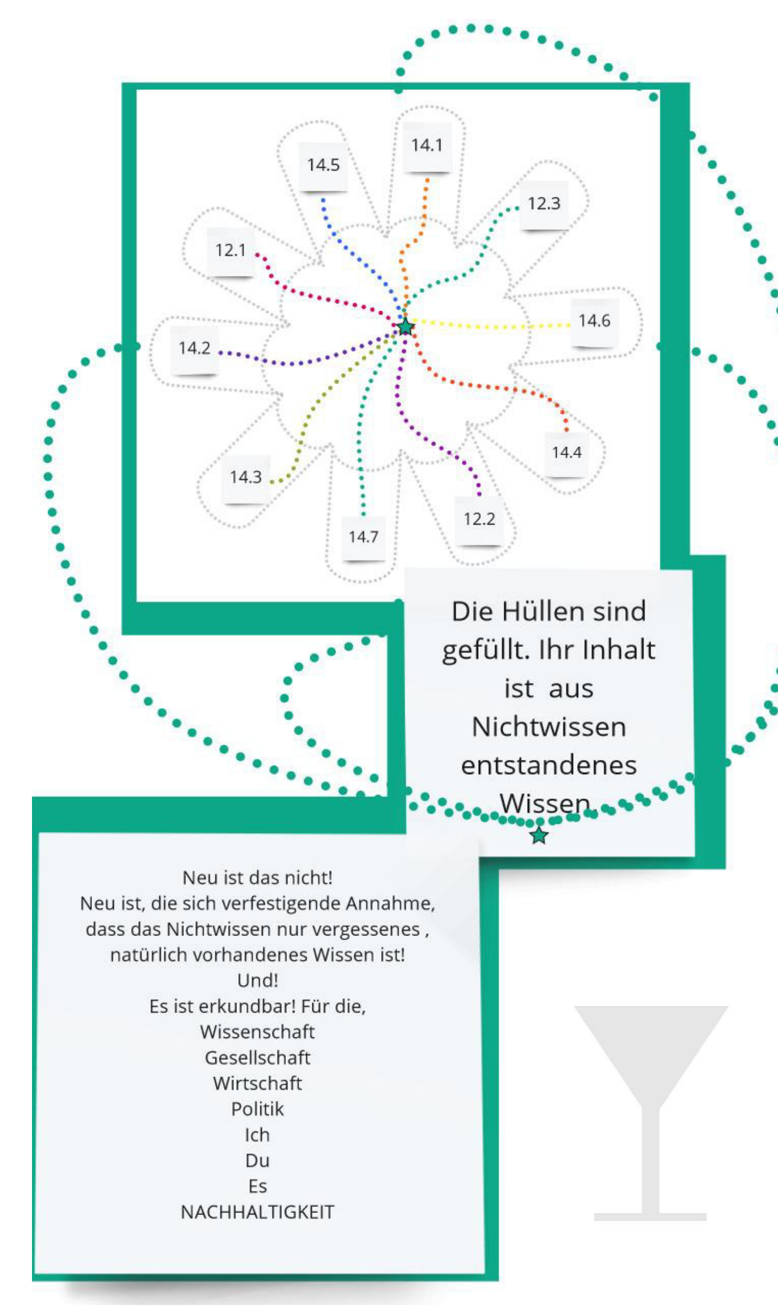
Abbildung 107 (Verwirklichen, 5. Kontext 14.7)

In der Phase der Verwirklichung kommt das explizite Wissen als das bewusst vorhandene Wissen über die Welt oder das System mit dem impliziten Wissen I, dem unbewusst vorhandenen Wissen über das *'Sein an sich'*, welches uns emotional hilft in der Welt zu sein und uns darin zu bewegen, in einen Dialog. Das implizite Wissen II als jenes Wissen, welches vom System zur Kenntnis genommen werden könnte, sich aber versteckt oder verborgen hält, entdeckt, dass es sich um zwei Spermien handeln könnte, die zusammen etwas aushecken. In diesem Sinne könnte es uns offenbart haben, dass die Verwirklichung etwas Neuen von der Zukunft her gesehen, der hier gewählten Arbeitsdefinition entspricht (Vgl. 11.6).

Die Dialoghülle des Erfassten aus 14.7



15. Letzter Halt vor der nächsten Dimension



S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7_15

15.1 Über die Unschlüssigkeit im Bahnhof der 15. Station

Vielleicht finden sie sich nun ebenfalls scheinbar unschlüssig wartend, wie von Charles Sanders Peirce beschrieben, mit einem eingebildeten Zweifel (Vgl. 11.6) in einem Bahnhof wieder. Diesmal in einem Bahnhof für in andere Dimensionen reisende gedankliche Hüllen. Sie hören einige davon an Ihnen vorbeiziehen. Jede verursacht ein anderes Rauschen. Wie unterscheidbare Melodien, die im Hintergrund verbleiben. Sie hören Bekanntes und Unbekanntes und hängen am *‚Fürwahrhalten‘* fest.
Vielleicht wird Ihr Lauschen nach den vorbeiziehenden Gedanken jetzt von einer noch nicht erwarteten Durchsage an Station 15 überrascht, weil sie gerade noch ihren Gedanken an einen anregenden Dialog mit anderen Reisenden nachhingen. Nun werden Sie aufgefordert, sich für die Weiterreise zu rüsten, wenn Sie endlich zu einem *‚Fürwahrhalten‘* gekommen sind.
Vielleicht sind Sie aber immer noch im Zweifel gegenüber dem *‚Fürwahrhalten‘* des Reisereports Ihres Dialogpartners während der langen Fahrt von Station 1 bis 15. Besonders die Aussage, dass der praktische Nachvollzug ein *‚Mindshift‘* fördert, welches das Denken flexibler macht, irritiert Sie auf faszinierende und einer unbestimmten Neugier entspringenden Weise.
Vielleicht erahnen Sie den Grund der Freude des Erzählers auf die Umsteigemöglichkeit, obwohl er meint vorher nie zu wissen in welche Dimensionen er seine Gedanken wohl weiterreisen lässt.
Vielleicht spüren Sie jetzt, dass die Hand, welche den Stiel eines in ihren Gedanken konstruierten Kelches hält, nicht nur ihre eigene Hand sein könnte. Sie flüstern sich erstaunt zu. ‚Ich‘ möchte aus dem von mir und anderen(m) gehaltenen Kelch trinken können. Und weiter: Aber was auf dem Sockel des Kelches steht verstehe ich noch nicht.
Vielleicht sehen Sie nun auch, dass die Hände, welche den Stiel des Kelches Ihres Gegenübers halten nicht nur die Hände Ihres Dialogpartners sind, dem Sie inzwischen im ‚Wir‘ verbunden sind.
Vielleicht entdecken Sie jetzt, warum Sie diesen so schnell mit ‚Du‘ anreden konnten. Sie haben in der Wahrnehmung gemeinsamen Seins ein Thema gefunden, welches Sie an Ihre eigenen und die Gedanken Ihres Gegenübers irgendwie aber unvorhersehbar und unbestimmt anschließen ließ. Doch das Erstaunliche dabei ist, dass Sie nicht wirklich wissen, von was dieser Mensch eigentlich redet.
Vielleicht erkennen Sie sich und ihre Gedanken nur auf eine unbestimmte Weise im von Ihrem Gegenüber gewählten Ausdruck wieder. Denn Sie spüren, dass es in der Komplexität dieses Ausdrucks um den in der Unsicherheit des *‚irgendwie‘* gehaltenen Kelches und den im Trichter des Kelches verborgenen Inhalt als auch um jenes was auf dem Sockel des Kelches geschrieben steht, gehen könnte.

Vielleicht unterhalten Sie sich auch darüber, dass sie beide, diese anderen Menschen, die sich ebenfalls noch in der Wartehalle befinden, aus ihrer Beobachtung heraus als dass ‚Es‘ eines Objektes; einfach nur als eine große Menschenmasse interpretieren.

Vielleicht prostet Ihnen in diesem Moment ein Mensch aus dieser Masse mit einem dem Ihren gleichenden Kelch zu. Noch erschrocken über den plötzlich entstandenen Zustand der Masse, erkennen Sie den Grund Ihres Erschreckens. Denn das Objekt, die Menschenmasse, löst sich nun in viele einzelne Subjekte auf.

Vielleicht sind Sie bald darauf auch mit einigen dieser Menschen per ‚Du', weil Sie mit diesen in einer unbestimmten Ahnung durch ein gleichermaßen interessierendes Thema verbunden sind.

Vielleicht steht das Ihnen Zuprostende, aus dem Objekt der Masse, dem ‚Es' gelösten Subjekt nun plötzlich direkt vor Ihnen. Ein Mensch wie Sie und ich und Sie entdecken nun zusammen mit Ihrem neuen Gegenüber, dass auch alle anderen Menschen einen Kelch in der Art des Ihrigen halten. Doch nicht wenige davon halten ihren Kelch verkehrt herum. Die Gravur auf dem Sockel steht dann Kopf.

Vielleicht fallen Ihnen auch die unterschiedlichen Farben der Gesichter und Hände der Menschen auf, die die Kelche halten. Sie gehören zu Wissenschaftler:innen, Wirtschaftenden, Politiker:innen und vielen weiteren Vertreter:innen der gesamten Weltgesellschaft, erfahren Sie von Ihrem Gegenüber. Aber als Sie Einzelne von denen in den Blick nehmen wollen, merken Sie, dass diese sich selbst und ihre Kelche Ihrer Beobachtung zu entziehen versuchen. Das veranlasst Sie sich mehr auf Ihr Gehör zu konzentrieren und Sie nehmen wahr, dass der Inhalt der Kelche eine Art *‚Mindshift'* spenden soll, dass dem Dilemma der Trade-offs der Nachhaltigkeit, wider aller Erwartung, doch noch eine gute Wahl lassen könnte. Ihrem Gegenüber, dem ‚Du' und dem weiteren ‚Du', als das sich aus der Masse, dem ‚Es' versubjektivierte Objekt ergeht es ähnlich. Gemeinsam erkennen Sie, dass sie auch für die anderen jetzt nur Objekt sein könnten und aus der in jüngster Vergangenheit gemeinsam gemachten Erfahrung heraus unsicher darüber bleiben, was sie gerade sind. Weil diese Unsicherheit, nicht immer nur dasselbe sein zu müssen und in der Veränderung die Möglichkeit vieler, wenn auch unbestimmter Anschlüsse im Wechsel von ‚Ich' ‚Du' ‚Wir' und ‚Es' entstehen, entdecken Sie gemeinsam eine neue Art der Sicherheit. Eine Sicherheit im Nichtwissen und im Zweifel am Zustand ihres momentanen eigenen Seins. Sie werden sich der dreifachen Wirkung ihres gemeinsamen Daseins und dem Potential des Wissens aus der Unbestimmtheit des Nichtwissens heraus bewusst.

Vielleicht denken Sie jetzt noch einmal über die Inhalte der Kelche nach und über die Art des in diesen Inhalt integrierten gedanklichen Motors, von dem im Report Ihres Dialogpartners die Rede war. Sie erinnern sich an dessen Vortrag über die einsetzende Sicherheit durch das Dasein von Emotionen und Zweifel, wenn man sich mit dem Sein des ‚Ich' ‚Du' ‚Wir' und ‚Es' auseinandersetzt und begreift, dass es deren Konstruktionen selbst sind, durch die alles Wissen gehoben und in neuer Konstruktion immer wieder neu und anders eingeflochten wird. Sie sinnieren nun. Das Es ist ein *‚sowohl als auch'*. Denn das Es könnte neben dem Wechsel von Du und Ich, unserem Wir, auch ein Ding an sich sein. Du bist wie ich, ich bin wie Du, Du bist wie ein Teil von Es. Es ist wie ein Teil von mir. Aus Teilen von Es wird Wir. Es hilft uns selbst besser zu verstehen. Ich erkenne mich in Dir, Du erkennst Dich in mir. Wir sind wie der Wechsel von Welle und Teilchen und das Es als das

gemeinsame Thema im Denken. Wie das informative Ganze im *‚Feld des Werdenden'* aus dem sich in der Differenz von Nichtwissen und Wissen neues altes Wissen als informative Differenz in die Gegenwärtigung bringt. Mal ich mal Du und die Erkenntnis im Wir / Es, welches einem unvorhersehbaren Vorgang wie dem einer Verschränkung gleicht. Sie sagen zu sich selbst. Es ist wie mit dem Qubit im Quantencomputer (Vgl. 11.1), nur emotionaler. Aus Nichtwissen entstandenes Wissen aufgrund einer Zusammenführung im scheinbar unbestimmten Anschluss an fremde Gedanken und Themen. Im Zweifel darüber zu erfahren, was die anderen denken, fühlen, riechen oder schmecken, wird Ihnen bewusst, dass eine Entscheidung ansteht. Eine Entscheidung, welche das *‚entweder - oder'*, dass Ihr Dialogpartner so gern aus dem Vordergrund des Denkens verbannen wollte, plötzlich ganz mächtig in Ihnen wirken lässt.

Vielleicht hält der Halt an Station 15 doch jede Möglichkeit offen, die dem *‚entweder – oder'* dann die Macht entzieht. Denn sowohl in jene als auch jede andere Dimension könnten Sie ihre Gedanken als auch die von Ihnen interpretierten Gedanken fremder Gedanken als jene eines ‚Du' oder ‚Wir' / ‚Es' weiterreisen lassen. Für das *‚entweder - oder'* steht hier also auch das *‚sowohl als auch'* bereit. Es ist eine Alternative ohne Verdrängungsanspruch. Denn sie führt das *‚entweder – oder'* weiter in sich mit. Diesem verdankt sie im Nachvollzug eines XOR seine auch anders mögliche Gegenwärtigung. Wir erinnern uns. Es war die zwischen den zwei linearen Klassifizierern entstandene *‚Hülle des dazwischen'* (Vgl. 6.1) und der erst dadurch mögliche Aspekt, dass jede Unterscheidung trinitarisch sein könnte (Vgl. 9.3). 15 Stationen, 15 - mal *vielleicht* und die Hoffnung darauf, dass viele Leser:innen, besser die Gedanken der Leser:innen, ebenfalls an die sich wie zufällig mit der Zahl 15 eingeschlichene binäre Übersetzung in 4 - mal die 1 erinnern können. Diese Erinnerung sollte gerade nicht den Schlussstrich einer Forschung postulieren, weil diese vielleicht erst jetzt mit *‚Science Constellations'* und einer dadurch möglichen Art von organisational möglichem *‚Mindshift'* beginnt. Die Kapitelüberschrift erwähnte deshalb die Zahl 15 und die mit ihr und 1-1-1-1 markierbare Position (Vgl. 14.6, Abb. 91, 92). Sie ist die Schwelle zu anderen Dimensionen des Denkens und macht den von dort aus möglichem Blick aus der Zukunft auf den Status quo verständlich. Dass das *‚neue phänomenologische Zeichen, npz'* diese Position kurzzeitig innezuhaben schien und von dort aus die Öffnung eines Tores favorisierte und oszillierend mit der *‚Distanz'* in der Form eines *‚sowohl als auch'* auftrat, dürfte den zusammenfassenden Aussagen einen gewissen Vorschuss an Gewichtung zuteilwerden lassen. Dies insbesondere mit der damit angeregten Erinnerung daran, dass das *‚npZ'* als die Folgeintention eines Spannungsbogens der Nachhaltigkeit, welcher ein *‚um die Ecke denken'* ermöglichen könnte, das Licht der Gedankenwelt erblickte. Dass die Entdeckung des Spannungsbogens durch die Nachhaltigkeit im hinterlegten dreiwertigen Kontext eines Aufstellungsgeschehens erfolgte (Vgl. 14.2) und dem *‚npZ'* das mehrwertig- oder mehrdimensionale, reflexible, transzendente und fluide Denken (Vgl. 14.3) sozusagen erst dadurch in die Wiege gelegt werden konnte, könnte die Art des Forschungscharakters sich anschließender Forschungen offenbaren.

15.2 Vom Prozess- zum Antwortcharakter

Dass Forschung als sozialer Prozess, welcher Wissenschaft beschreibt, seinen Charakter durch die Überführung in emergente Felder verlieren könnte, war am Beginn dieser Forschungsreise wenig vorhersehbar, aber doch erahnbar (Vgl. 11.2, Abb. 28, 29). Nicht vorstellbar war jedoch, nichtwissend an Unbestimmtes derart anzuschließen und auch aus komplexen und verdeckt hinterlegten Kontexten der Wissenschaft neues Wissen generieren zu können. Wissen, welches z.B. in seiner Auswertung aus der nur *‚entweder – oder'* – Schleife binärer Prozesse auszubrechen verhilft (Vgl. 14.6). Denn in einer ausschließlich binären Lesart lassen sich binäre Prozesse nur von ihrem Anfangswert 0 bis zu ihrem Endwert 1 beschreiben. Vorbehaltlich eventueller Einwände von Unschärfetheoretikern haben Prozesse nämlich immer einen Anfang und ein Ende.

Eine Reise verweist dementgegen vielmehr auf die insbesondere beim Reisen zu entdeckenden weiteren Reiseziele und auf die unterschiedlichen Präferenzen der Wahlen, um an die verschiedensten Ziele zu gelangen. Einbezogen bleibt dabei immer die sichere Unbestimmtheit der Begegnungen auf den Wegen zu den Reisezielen. Unvorhersehbares zu akzeptieren und dabei der Richtung des eingeschlagenen Weges sowohl zu folgen als auch zu ignorieren und auf unbestimmten Wegen zu gehen, prägt den Charakter reisender Gedanken durch die verschiedensten Gebiete der Forschung.

Anfang und Ende sind unter diesen Prämissen nicht definierbar.

Das heißt, dass die Forschungsreise, die jetzt an Station 15 einen vielleicht nur vorläufigen Halt einlegt, erst dann mit einem Prozess verglichen werden könnte, wenn sie tatsächlich ein Ende finden würde. Diesen Unterschied zwischen Forschungsprozess und Forschungsreise herauszustellen war nur ein Grund für die Wahl des Begriffes der Reise im Titel der Arbeit. Der zweite Grund verbirgt sich hinter der Möglichkeit der Auflösung kausal – deterministisch ablaufender Anschauungen.

Das heißt, dass das an Station 15 mögliche gedankliche Umsteigen in andere Dimensionen eine Vorstellung verlangt, die sich in der gemeinsamen Annahme eines betretbaren, schon immer irgendwie informierten Feldes versteht. Orientiert an Scharmers Formulierung habe ich es im Text als ‚das Feld des Werdenden' bezeichnet. In diesem Sinne haben informierte Felder dieser Art gerade keinen Prozesscharakter. Das zumindest gedankliche Reisen in Informationsfeldern dürfte vorstellbar und vielleicht auch unendlich, also ohne Anfang und Ende sein.

Diese Aussagen implizieren den entstandenen Antwortcharakter auf die Forschungsfrage und sind die Ursache dafür, dass sich dieser im Begriff für eine neu entstandene Methode wiederfindet. Diese neue Methode könnte mit dem durch sie entstehenden *‚Mindshift'* nicht nur dabei helfen, das Denken über die Trade-offs der Nachhaltigkeit zu verändern. Sie könnte zur Grundlage neuen Denkens im Sinne einer Organisationsentwicklung 4.0 werden. Dass der Zahl 4 in Bezug auf die hier gemachten Begegnungen mit und in der 4. Dimension eine besondere Bedeutung als Metapher für neues Denken zukommt war im Vorfeld der Arbeit ebenso unbestimmt wie es jetzt sicherlich als stimmig erscheint.

15.3 Science Constellations und Mindshift für *nachhaltiges* Denken

Mein Interesse am Thema Nachhaltigkeit gewann nach dem Abschluss eines Masterstudiengangs *'Nachhaltigkeit in gesamtwirtschaftlichen Kreisläufen'* an der Technischen Hochschule Mittweida in den letzten Jahren, seit 2014 immer mehr an Geltung. Die Entdeckung der Tatsache, dass das Praktische, hier in der theoretischen Forschung an sich, den Versuchen der Wirtschaftspraxis die Theorie zu verstehen und so zu integrieren, dass sie Erkenntnis und wirksame Handlungen generiert, analog zu sein schien, könnte den unbestimmten Beginn dieser Forschungsreise definieren. Im Jahre 2017 hatte ich im Rahmen eines Doktorandenseminars an der Universität Witten / Herdecke die Frage danach in den Raum gestellt, ob darüber nachgedacht werden sollte, dass sich Nachhaltigkeit im Sinne der Systemtheorie Luhmanns als Funktionssystem ausdifferenzieren könnte. Die sich daran anschließende Frage, welcher binäre Code dieses System dann bezeichnen müsste, blieb ebenso wie die erstgenannte Frage unbeantwortet im Raum. Die Diskutant:innen waren sich insbesondere uneinig darüber, ob der Code *'nichtnachhaltig / nachhaltig'* überhaupt diskutabel ist. Ich habe diese Frage und das Ringen der Auseinandersetzung mit ihr im Kapitel 4. *'Nachhaltige Nachhaltigkeit'* dargestellt. Der sprachliche Ausdruck des *'nicht'* und dessen zwar unbestimmte, aber mehrfach mögliche Anschlussfähigkeit war Grund der Konzentration auf das Gegenteil von Nachhaltigkeit und führte über die zweiwertig logische Analyse (Vgl. 4., 5.) und über die dreiwertige Logik (Vgl. 8.) zum *'dazwischen'* der dabei entstandenen gegensätzlichen Entitäten (Vgl. 8.4, 8.8). Die Auflösung des Prozesscharakters der angestoßenen Erkundung beruhte auf der Idee der theoretischen Negation von Nachhaltigkeit und der dadurch auch anders möglichen Verortung der Trade-offs der Nachhaltigkeit. Denn es ist dieser Zusammenhang, der erst durch die Beachtung der Nichtnachhaltigkeit und der dadurch angestoßenen Auseinandersetzung mit der Komplexität und der Anschlussfähigkeit an Nichtwissen als eine neue Erfahrung das Denken flexibler macht. Die Ausnutzung dieser neuen Flexibilität durch die Hinterlegung dreiwertiger Kontexte in den Erkundungsaufstellungen führte zu einer sich in den Aufstellungen entwickelnden Emergenz informierter Felder. Diese sind nicht mehr nur als ein Erkundungsergebnis zu beschreiben, sondern besser als ein *'Mindshift',* aus dem neues Denken emergiert. Dementsprechend muss die in 11.4 implizit vorhandene Aussage, dass sich die Forschungsfrage im Nachweis verborgenen und erst durch die Unterscheidung der verschiedenen Wissensarten (EW), (IW I) und (IW II) hebbaren Systemwissens, im Anschluss als Mikro-, Meso-, Makrothese (MMM-These), einer sich im spezifischen Rahmen an diese Arbeit anschließenden Forschung mit Erkundungsaufstellungen etablieren könnte, umformuliert werden. Dabei betrifft die Umformulierung vorerst nur das Wort Erkundungsaufstellungen und hält den Vorschlag parat, dieses durch den Begriff *'Science Constellations'* zu ersetzen. Dadurch sollen einerseits der emergierende Charakter ihrer Ergebnisse und das an der Wissenschaft orientierte Auswertungsvorgehen von den Erkundungsaufstellungen unterscheidbar gemacht werden. Andererseits soll der Begriff *'Science*

Constellations' für das mit dieser Methode aus der Wissenschaft hebbare und in dieses zurückfließende Wissen als emergent gewonnenes Wissen zu altem Wissen unterscheidbar halten. Dies deshalb, weil die noch unbestimmbaren Inhalte z.B. in Form der Aussagen abstrakter Elemente, wie dem *‚npZ'*, möglicherweise erst in der Zukunft ihren noch verborgenen Anteil an Aussagen offenbaren könnten. Die Weiterentwicklung der auf die verschiedensten Wissenschaftsbereiche bezogenen Auswertungsmethoden könnte deshalb in Zukunft eine herausragende Rolle einnehmen, und *‚Science Constellations'* als neue Methode über die Erkundungsaufstellungen erheben. Dass dabei nicht an Überheblichkeit gedacht werden muss, ergibt sich aus der Entwicklung ihrer Vorgänger heraus von selbst (Vgl. 11.2). Im Gegenteil. Demut und Achtung vor dem Wissen in uns und überall sind nun die Begriffe, die gleichzeitig mit der Anerkennung des Nichtwissens in uns korrelieren müssen. Erst das doppelte Nichtwissen der Repräsentant:innen qualifizierte die aus dem *‚Feld des Werdenden'* erzeugten Dialoge zu jenen Daten, welche die Auswertungen im Stile der vorgestellten Aufstellungen ermöglichten. Absichtlich habe ich den Stationen der Forschung nur deshalb vorgegriffen, um die mit der Etablierung von *‚Science Constellations'* hier vorerst endende Forschungsreise, als den tatsächlichen Anfang einer neuen Art von Forschung hervorzuheben. *‚Science Constellations'* ersetzt den Charakter eines definierten Prozesses durch das Potenzial des Charakters der durch diese Methode möglich gewordenen Antworten und Auswertungen. Die neue Methode selbst, ist dabei als die übergreifende Antwort zu verstehen. Denn durch den Einsatz von *‚Science Constellations'* wird der Charakter eines definierten Prozesses entbehrlich und der Fokus erfährt eine stärkere Ausrichtung auf die Zeichen sozialer Emergenz. Die Tatsache, dass diese Zeichen in Form von Phänomenen in den einzelnen Wissenschaften selbst erschaffen werden können, um deren Wissensfragen auf eine neue Art mit *‚Science Constellations'* zu erforschen, geht einer Selbstkritik vorweg. Selbstkritisch müsste ich mir vorwerfen, dass das hier gezeigte Vorgehen nur die Wissenschaftsbereiche der zweiwertigen Logik, Booleschen Algebra, Ausschnitte der dreiwertigen Logik, der Soziologie und ausgewählte Inhalte der Philosophie bedient. Das ist richtig und in Anbetracht der Zulässigkeit der Verteidigung verweise ich auf die dadurch gewonnene und überaus wichtige Kontexterfahrung im Einbezug dreiwertiger Logik und der (noch) unmöglich anders möglichen Erfahrung mehrwertigen komplexeren Denkens, welches sich als *‚Mindshift'* im *‚Feld des Werdenden'* zeigt. Die Aufstellungsexperimente haben gezeigt, dass durch die Hinterlegung drei(mehr)wertiger Kontexte flexiblere, an die Aussagen der jeweils beteiligten Elemente und im Kontext interpretierbare, anschlussfähige Aussagen erzeugt wurden. Im Wechsel von zweiwertigen auf dreiwertige Kontexte und aus diesen wieder zurück in zweiwertige Kontexte, konnte gezeigt werden, dass sich die Aussagen aus der Enge zweiwertigen Denkens im Wechsel zu dreiwertigen Kontexten deutlich unterscheiden. Als Beispiel für die Praxis kann die Aufstellung 14.1 *‚Die Politik lernt im Dialog mit Aristoteles und Hegel'* nochmals in Erinnerung gerufen werden. Unüberhörbar waren die im dreiwertigen Kontext deutlich positiveren Äußerungen der Kanzlerin und das dynamische Bestreben danach alle Qualitäten zu vereinigen ohne,

dass diese sich vor einer Auflösung fürchten müssten. Die Aufstellung 12.1 *‚Die Welt wird erfahrbar mit der richtigen Frequenz‘* und 14.2 *‚Die Nachhaltigkeit entdeckt den Spannungsbogen‘*, zeigten insbesondere die deutlich wahrnehmbaren Unterschiede der Flexibilität des Denkens im Ausdruck des Gedachten, beim Hin-, und Herwechselns der Kontexte vom zweiwertigen Denken zur drei(mehr)wertigen Möglichkeit des Denkens. Diese Tatsache könnte den Beginn der Experimente zur Einführung von *‚Science Constellations‘* mit den Kontexten der genannten Wissenschaften rechtfertigen. Denn es hat sich gezeigt, und dies müsste *‚Science Constellations‘* solange inhärent bleiben wie keine andere Möglichkeit der Denkerweiterung möglich ist, dass gerade diese im Kontext hinterlegbare *‚Aufladung‘* der Denk- und Aussagekräfte der die Elemente vertretenden Repräsentant:innen, jenes ist, was die Kraft und Qualität des mit *‚Science Constellations‘* hebbaren Wissens ausmacht. Das heißt, dass das durch die in Auseinandersetzung mit einer weit über 2000 Jahre alten Wissenschaft der Logik des Aristoteles und auch durch diesen schon in den Anfängen hinterfragten Ontologie, der Lehre vom Sein, hier die Suche zumindest an den Grundfesten unseres Denkens begann. Jede andere Wissenschaft und die Wirtschaftspraxis kann das Ergebnis, dass durch die Hinterlegung flexiblerer Denkkontexte das Denken tatsächlich und ebenfalls in flexiblere, reflexivere und fluidere Bahnen gelenkt werden kann, in eigenen Experimenten ausprobieren. Voraussetzung dafür sind ausgebildete Aufstellungsleiter:innen und den Wissenschaften oder der Praxis angepasste Auswertungsmethoden. Dass erst durch die Möglichkeit des Einsatzes von *‚Science Constellations‘* auch den Trade-offs der Nachhaltigkeit explizit mit der Konfrontation der Wissenschaften, wie Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Gesundheitswissenschaft, ja auch Medizin, Biologie, Chemie, Physik etc. beizukommen sein wird, ist eine spannende Aufgabe für die Zukunft von *‚Science Constellations‘* angezeigt. Ich habe versucht zu zeigen, dass die Trade-offs der Nachhaltigkeit in Auseinandersetzung mit der aristotelischen Logik auch in ihrer Negation Beachtung erfahren müssen. In der sich daraus aufzwingenden Bedeutung des *‚nicht‘* und der für dieses Nichtwissen definierten größeren Anschlussfähigkeit habe ich in Überleitung zur dreiwertigen Logik nach der Nutzung dieses Nichtwissens gesucht und in den durch Erkundungsaufstellungen eruierbaren Wissens gefunden. Und wenn wir uns auf Nichtnachhaltigkeit konzentrieren, könnten erst mit den dadurch entstehenden Differenzen zwischen Nachhaltigkeit und Nichtnachhaltigkeit die in den verschiedenen Wissenschaften verborgenen Essenzen gelockt und in mehrwertigen Kontexten miteinander *‚versöhnt‘* werden. Mit dieser Aussage spreche ich ein weiteres wichtiges Argument für *‚Science Constellations‘* und den Wert des durch diese Methode entstehenden *‚Mindshift‘* an. Versöhnung bezieht sich auf einen psychosozialen Aspekt des Zusammenlebens von Menschen. Versöhnung suchen Menschen nach Auseinandersetzungen. Auseinandersetzungen könnten auch immer bezüglich den Trade-offs der Nachhaltigkeit aufgrund von Übervorteilungen und dem Aushalten müssen anderweitiger Belastungen wegen Vergehens gegen die Nachhaltigkeit entstehen. Sie könnten sich in der Ausrichtung an einem hohen Gewinn auf Kosten der Nachhaltigkeit ergeben (Vgl.

Exkurs in 8.8). In *‚Science Constellations‘* sind die Gründe in Auseinandersetzung der Entitäten, ausgestattet mit dem durch eine drei(mehr)wertige Denklogik entstehenden *‚Mindshift‘* erkundbar. In diesem Sinne heben sie sich schon in ihrer Anlage aus einem *‚entweder – oder‘* heraus und favorisieren das *‚sowohl als auch‘* als bevorzugtes Muster neuen Denkens. Zudem provozieren sie als die Aussagen aus einem *‚Feld des Werdenden‘* in *‚Science Constellations‘* nicht die beobachtenden Personen aus Unternehmen oder Organisationen und deren Potenzial für Nachhaltigkeit, dass z.B. in Konfrontation mit Effektivität, Effizienz, Gewinn, Rationalität, Suffizienz etc. eruiert wird. Auch bei vielleicht beleidigenden Aussagen gibt es keine Veranlassung persönlicher Angegriffenheit. Denn Aussagen aus dem *‚Feld des Werdenden‘* sind von der Zukunft her gesehene, gemeinsam geschaffene Aussagen einer informativen Differenz. Ihre Vorzüge werden bestenfalls in anschließenden Forschungsdialogen, den entstandenen Irritationen und durch die den verschiedensten Wissenschaftszweigen anzupassenden Auswertungen erkennbar. Dass diese aufgrund des während *‚Science Constellations‘* entstehenden *‚Mindshift‘* auch die gemeinsam Auswertenden vor neue Herausforderungen stellt, sollten die vorgestellten Beispiele gezeigt haben. Doch gerade darin liegen die Vorteile und die besondere und weiterhin wirkende Denkkraft des *‚Mindshift‘*. Stellen Sie sich jetzt bitte ein mittelständisches Bauunternehmen mit seinen verschiedenen Abteilungen wie Büro, Werkstatt, Lager, Fuhrpark, Schlosserei und den Kolonnen des Stahlbeton-, Straßen-, Kanal- und Rohrleitungsbaus und deren unterschiedlichen Bezüge zu Nachhaltigkeit vor. Dabei geht es um die Nachhaltigkeit des Unternehmens am eigenen Standort und jener an den verschiedenen Baustellenorten. Der Geschäftsführer stellt sich die Frage, wie er seinen Mitarbeiter:innen am plausibelsten veranschaulichen könnte was er selbst über Nachhaltigkeit weiß. Er verfolgt dahinter einerseits den Wunsch, seine Mitarbeiter:innen auf den gleichen Wissensstand zu heben und andererseits aus dem Potenzial seiner Mitarbeiter:innen zu schöpfen um gemeinsam neue Ideen für ein nachhaltigeres Unternehmen zu generieren. Stellen Sie sich weiterhin vor, der Geschäftsführer ist selbst ausgebildeter Aufstellungsleiter und organisiert eine *‚Science Constellations‘* mit zunächst professionellen Repräsentant:innen. Er benennt für diese verdeckt aber für seine Mitarbeiter:innen an einer Tafel angeschriebenen Elemente im Stil der Aufstellung 14.2. Seine Mitarbeiter:innen verfolgen diese Aufstellung interessiert. Der sich anschließende Dialog eröffnet den Zugang der ersten Auseinandersetzung mit den Trade-offs der Nachhaltigkeit. Ermöglicht durch das während der Aufstellung übertragene *‚Mindshift‘*. Stehen die Mitarbeiter:innen später selbst als Repräsentant:innen zur Verfügung könnte das Potenzial von *‚Science Constellations‘* und ihres organisationalen *‚Mindshift‘* in einer Form ausgeschöpft werden, die zusammen den Charakter einer neuen Dimension von Wissenshebung und Wissensvermittlung tragen. Nachfolgend präsentiere ich den Ausschnitt einer von Franziska Weir im Rahmen ihrer noch unveröffentlichten Dissertation erstellten tabellarischen Zusammenfassung der *‚Abgrenzung aktueller Forschungsgebiete mit Fokus auf zukünftige Entwicklung von Wissenschaft, Wirtschaft & Gesellschaft‘* und füge *‚Science Constellations‘* als neue Forschung hinzu.

Erkundungs-forschung	**Science Constellations**
Neues Forschungsparadigma der Wirtschaftswissenschaften ohne eigene theoretischen Grundlagen mit ersten eigenen Methoden	Neues Forschungsparadigma für alle Wissenschaften als auch für die Praxis, mit theoretischen Grundlagen zur Erweiterung von Denklogiken als Voraussetzung seiner Anwendung, Methode der Umdeutung eigener gedanklicher oder organisationaler Konstruktionen zur Bildung neuer Konstruktionen im Verstehen der beteiligten Kontingenz
Erschließung von Unbekanntem, Neuen und - mit traditionellen Methoden - unzugänglichen Informationen zu Phänomenen und ihren Kontexten (z.B. Systemzusammenhängen)	Interdisziplinäre reflexive Erkenntnissuche nach Informationen zu verdeckten Phänomenen durch den Einsatz selbst erschaffener Phänomene und abstrakter Elemente, Erschließung von Unbestimmten durch die Schaffung einer informativen Differenz von Nichtwissen versus implizites Wissen
Variable Zeithorizonte (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) im statischen und/oder dynamischen Verlauf	Gleichzeitlich, synchron, mehrdimensional, gedankliche Verschränkung, Reflexionen, variable Zeithorizonte
Hauptsächlich abduktiv, intuitiv	Abduktiv, intuitiv, deduktiv, mehrwertig, kokreativ, kontraindikativ, irritativ, reflexiv
Radikales Neuwissen	Aus interdisziplinären Nichtwissen entstehendes altes und neues Wissen durch in selbsterschaffenen Feldern emergierende Informationen
Neues Wissen generieren, das anschlussfähiges und neues Handeln ermöglicht.	Internalisierung des Daseins informativer Differenz von Nichtwissen versus implizites Wissen und der dadurch möglichen persönlichen oder organisationalen Irritation durch Reflexion der Beschreibungen und der Verarbeitung entdeckter Unterschiede als die informative Differenz – im Ergebnis ist ein **Mindshift** – eine kontingente Geistesverschiebung welche Handeln im Sinne eines *‚sowohl als auch‘, nachhaltig* ermöglicht

Abbildung 108 (links - Auszüge aus einer Tabelle von Franziska Weir, rechts eigene Definition von *Science Constellations* in Bezug zu *Erkundungsforschung*)

Die Gesamtansicht der Tabelle ist unter Anlagen -Abgrenzung aktueller Forschungsgebiete, A-CXII- abgelegt.

In Bezug auf die oben erwähnte Anpassung der Auswertungsmethoden an die in den verschiedensten Wissenschaftsbereichen einsetzbaren ‚*Science Constellations*' muss ich mich einer weiteren Selbstkritik unterziehen. In Konzentration auf die hier vorgestellten Auswertungen im Kontext der Wissenschaft der Logik, Soziologie, Philosophie habe ich es versäumt die Leser:innen neben der in 11.2 zwar vorgestellten Entwicklung der Aufstellungsmethoden auch eine kurze Zusammenschau von weiteren Auswertungsmöglichkeiten zu präsentieren.

Die dadurch möglichen Inspirationen für eigene Auswertungsideen sollen den Leser:innen jedoch nicht entzogen bleiben.



Abbildung 109 (Darstellung von Auswertungsmethoden analog einer Präsentation von Prof. Dr. Georg Müller-Christ)
(https://www.mc-managementaufstellungen.de/aufbauseminar-aufstellungen-auswerten (abgerufen, 10.10.2021))

Die Inhalte einer Kompaktauswertung habe ich unter 14.3 dargestellt und im Anhang zu 14.3 ist der dazu gehörende Forschungsdialog hinterlegt. Den Leser:innen könnte bei der Lektüre dieses Dialogs auffallen, dass das von den ehemaligen Beobachter:innen, Repräsentant:innen und Aufstellungslei-ter:innen verwendete Vokabular, die formulierten Thesen und Aussagen bezüglich anschließender Forschung und deren erforderlichen Charakters bereits ein *‚Mindshift'* erkennen lassen, welches sich in einem neuen, von der informativen Differenz inspirierten kontingenten und freien, wertungsbe-freiten, in seiner kontingent möglichen Konstruktion eines mit Sicherheit irgendwie werdenden Seins orientierten Denkens zeigt. Das heißt auch, dass die vorn genannte These (Vgl. 1.4) und hier als Ersatz für die weiteren dort genannten und im Ergebnis in dieser These und den zwei Hauptantworten auf die Forschungsfrage aufgehender Thesen, Berechtigung ihrer Richtigkeit erhalten muss.

Wenn mit der Methode der Erkundungsaufstellung die Immanenz der Bedingungen drei(mehr)wer-tiger Logik in der Auseinandersetzung aufgestellter Systeme mit sich selbst gezeigt werden kann könnte diese Methode auch als didaktisches Instrument bei der Vermittlung des Konzepts bewusster Anwendung ambigen Denkens einsetzbar sein.

Im Ersatz von Erkundungsaufstellungen durch *‚Science Constellations'* sei nochmals an das oben genannte Beispiel des Bauunternehmens und der Etablierung der auch dort möglichen Erfahrung eines gemeinsamen *‚Mindshift'* erinnert.
Die durch *‚Science Constellations'* entstehende Möglichkeit, Nachhaltigkeit und ihre Trade-offs in ganz neuen Denklogiken zu verorten und von diesen auch weiterhin bestehenden Seinsorten der Mit-arbeiter:innen, als auch aller Stakeholder:innen und das gesamte Management in einem einzigen in-formativen Wissensfeld zu verbinden, welches als unbestimmtes *‚sowohl als auch'* emergiert, macht die Außergewöhnlichkeit dieser Methode aus.

Dass diese durch die in einem *‚Feld des Werdenden'* gemeinschaftlich entstehende kontingente Kon-struktion einer von allen Beteiligten gleich verstandenen *‚sowohl als auch'*-Information auch die Manager:innen von einsamen Entscheidungen befreien könnte, ist das Wertvollste eines gemeinsam erfahrbaren *‚Mindshift'* für das Management überhaupt.

Das einsame Bewerten von Zahlen wird obsolet.
Die immer selbstverantwortlich getroffenen Entscheidungen nachhaltigen Managements dürfen sich endlich im neuen *‚Mindshift'* dem Werden der in informativen Feldern entstehenden gemeinsamen Wahrnehmungen und darauf beruhenden Entscheidungen vorwurfsfrei fügen.

Literatur

Acatech. (2013). *Georessource Boden – Wirtschaftsfaktor und Ökosystemdienstleister: Empfehlungen für eine Bündelung der wissenschaftlichen Kompetenz im Boden- und Landmanagement* (2013. Aufl.). Springer Vieweg.

Ahel, O. (2020). *Intuition im Management: Möglichkeitsraum, Spannungsfelder und emergierende Konstellationen* (1. Aufl. 2020 Edition). Springer Gabler.

Aristoteles. (1989). *Politik: Schriften zur Staatstheorie*. Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag.

Aristoteles. (2016). *Metaphysik* (A. Lasson, Übers.). Hofenberg.

Augustin, C. (2010). *Aber ein Paul hilft doch dem anderen: Briefwechsel Paul Feyerabend - Paul Hoyningen-Huene 1983 - 1994* (1. Aufl.). Passagen.

Baecker, D. (1993a). *Kalkül der Form: Herausgegeben von Dirk Baecker* (2. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Baecker, D. (1993b). *Probleme der Form* (Erstausgabe Edition). Suhrkamp Verlag.

Baecker, D. (2008). *Kommunikation* (Neuaufl.). Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag.

Baecker, D. (2018). *4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt* (1. Aufl.). Merve.

Baecker, D. (2019). *Intelligenz, künstlich und komplex* (1. Aufl.). Merve.

Baecker, D., & Luhmann, N. (2017). *Einführung in die Systemtheorie* (7. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Bateson, G. (1987). *Geist und Natur: Eine notwendige Einheit* (H. G. Holl, Übers.; 1. Edition). Suhrkamp Verlag.

Beck, D. E., & Cowan, C. C. (2007). *Spiral Dynamics - Leadership, Werte und Wandel: Eine Landkarte für Business und Gesellschaft im 21. Jahrhundert* (7. Auflage 2017). Kamphausen Media GmbH.

Beck, D. E., & Cowan, C. C. (2013). *Spiral Dynamics: Leadership, Werte und Wandel* (C. Polónyi, Übers.; 7. Auflage 2017). J. Kamphausen Verlag.

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7

Beck, U. (2007). *Was ist Globalisierung?: Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung* (3. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Beck, U. (2008). *Weltrisikogesellschaft: Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit* (5. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Beck, U. (2015). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne* (22.). Suhrkamp.

Beck, U. (2016). *Die Metamorphose der Welt* (F. Jakubzik, Übers.; 2. Edition). Suhrkamp Verlag.

Blau, U. (1977). *Die dreiwertige Logik der Sprache: Ihre Syntax, Semantik und Anwendung in der Sprachanalyse* (Reprint 2012). De Gruyter.

Blau, U. (2007). *Die Logik der Unbestimmtheiten und Paradoxien*. Synchron.

Bloch, W. (2020). *Geheimnisse von Raum und Zeit: Synchronizität und Nichtlokalität* (1. Edition). Crotona Verlag.

Boettcher, E., & Popper, K. R. (1994). *Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften - Studien in den Grenzbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften - Band 4: Logik der Forschung* (10. verb. und vermehrte Edition). Mohr Siebeck.

Bohm, D. (2018). *Die Implizite Ordnung: Grundlagen eines ganzheitlichen Weltbildes* (P. Michel, Übers.; 1. Edition). Crotona.

Böhme, G. (2001). *Aisthetik: Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre*.

Bohnet, H., Stadler, K., & Popper, K. R. (2004). *Alle Menschen sind Philosophen*. Piper Taschenbuch.

Böschen, S., Schneider, M., Lerf, A., Bruckner, T., Bärmann, M., Dose, N., Dressel, K., Füssel, H.-M., Gill, B., Gleich, A. von, Kleinen, T., Korczak, D., Kreibe, S., Scheringer, M., Schuberth, E., Seitlinger, M., & Viehhöver, W. (2004). *Handeln trotz Nichtwissen: Vom Umgang mit Chaos und Risiko in Politik, Industrie und Wissenschaft*. Campus Verlag.

Braungart, M., & McDonough, W. (2014a). *Cradle to Cradle: Einfach intelligent produzieren* (K. Schuler & U. Pesch, Übers.). Piper Taschenbuch.

Braungart, M., & McDonough, W. (2014b). *Intelligente Verschwendung: The Upcycle: Auf dem Weg in eine neue Überflussgesellschaft* (G. Gockel, T. Pampuch, & S. Schumacher, Übers.). oekom verlag.

Bringezu, S., & Klüting, R. (2004). *Erdlandung. Navigation zu den Ressourcen der Zukunft*. Hirzel, S., Verlag.

Bruhn, M. (1992). *Integrierte Unternehmenskommunikation: Ansatzpunkte für eine strategische und operative Umsetzung integrierter Kommunikationsarbeit.* Stuttgart : Poeschel,.

Buber, M., & Casper, B. (1995). *Ich und Du*. Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag.

Bühl, W. L. (1984). *Krisentheorien. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang*. Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verl.],.

Büttemeyer, W. (2014). *Logik zur Einführung* (1.,). Junius Hamburg.

Büttemeyer, W. (2018). *Einführung in die Formale Logik*. FernUniversität Hagen.

Carlowitz, H. C. von. (2013). *Sylvicultura oeconomica: Transkription in das Deutsch der Gegenwart* (H. Thomasius & B. Bendix, Übers.; 1., Transkription in das Deutsch unserer Zeit). Kessel, Norbert.

Copi, I. M. (1998). *Einführung in die Logik* (J. P. Beckmann & T. Keutner, Übers.). Wilhelm Fink.

Cuno, M., & Ballmer, K. (2010). *Synchronizität: Gleichzeitigkeit, Akausalität und „Schöpfung aus dem Nichts" bei C. G. Jung und Rudolf Steiner* (2., Edition). Edition LGC.

d´Alisa, G., Demaria, F., & Kallis, G. (2016). *Degrowth: Handbuch für eine neue Ära*. oekom verlag.

Daimler, R., Sparrer, I., & Kibéd, M. V. von. (2003). *Das unsichtbare Netz: Erfolg im Beruf durch systemisches Wissen. Aufstellungsgeschichten* (4. Aufl.). Kösel-Verlag.

Dedié, G. (2014). *Die Kraft der Naturgesetze: Emergenz und kollektive Fähigkeiten von den Elementarteilchen bis zur menschlichen Gesellschaft*. tredition.

Denis-Papin, M., Faure, R., Kaufmann, A., & Malgrange, Y. (1974). *Logik und Grundlagen der Mathematik, Bd.15: Theorie und Praxis der Booleschen Algebra* (Softcover reprint of the original 1st ed. 1974). Vieweg.

Digi20 | Band | Logische Untersuchungen / Frege, Gottlob. (o. J.). Abgerufen 23. Mai 2021, von https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00047844_00005.html

Duden, Konrad. (1914). *Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (8. Auflage). Verlag des Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien.

Durth, R., Körner, H., & Michaelowa. (2002). *Neue Entwicklungsökonomik*. UTB, Stuttgart.

Endres, A., & Querner, I. (2000). *Die Ökonomie natürlicher Ressourcen* (Erstauflage, EA). WBG Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Ertel, W. (2016). *Grundkurs Künstliche Intelligenz: Eine praxisorientierte Einführung* (4., überarb. Aufl. 2016). Springer Vieweg.

Esposito, E. (2004). *Die Verbindlichkeit des Vorübergehenden: Paradoxien der Mode* (A. Corti, Übers.; 1. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Feyerabend, P. (1976). *Wider den Methodenzwang. Skizze einer anarchistischen Erkenntnistheorie*. Suhrkamp Verlag.

Feyerabend, P. (1997). *Zeitverschwendung* (J. Jung, Übers.; 6. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Feyerabend, P. K. (1981). *Probleme des Empirismus: Schriften zur Theorie der Erklärung, der Quantentheorie und der Wissenschaftsgeschichte Ausgewählte Schriften)* (1981. Aufl.). Vieweg+Teubner Verlag.

Feyerabend, P. K. (1990). *Irrwege der Vernunft*. Suhrkamp.

Fichte, I. H., & Fichte, J. G. (1971). *Werke, 11 Bde., Bd.1, Zur theoretischen Philosophie I.* (1. Edition). De Gruyter.

Fichte, J. G., Lauth, R., Widmann, J., & Schneider, P. (1986). *Die Wissenschaftslehre: Zweiter Vortrag im Jahre 1804* (2., durchges. Edition). Felix Meiner Verlag.

Franz, J. H. (2014). *Nachhaltigkeit, Menschlichkeit, Scheinheiligkeit: Philosophische Reflexionen über nachhaltige Entwicklung*. oekom verlag.

Gabriel, M. (2012). *Die Erkenntnis der Welt -: Eine Einführung in die Erkenntnistheorie* (4. Aufl.). Verlag Karl Alber.

Gehlert, T. (2020). *System-Aufstellungen und ihre naturwissenschaftliche Begründung: Grundlage für eine innovative Methode zur Entscheidungsfindung in der ... in Wissenschaft und Praxis)* (1. Aufl. 2020 Edition). Springer Gabler.

Gerstenlauer, F. J. K. (2018). *Hierarchie und Heterarchie in Organisierungsprozessen: Mit einer Untersuchung der Münsterbauhütte in Freiburg i. Br.* (1. Aufl.). Tectum Wissenschaftsverlag.

Gess, N. (2019). *Staunen: Eine Poetik* (1. Edition). Wallstein Verlag GmbH.

Geyer, C. (2004). *Hirnforschung und Willensfreiheit: Zur Deutung der neuesten Experimente*.

Giancarlo, C., Baraldi, C., & Esposito, E. (2011). *GLU: Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme* (1.). Suhrkamp Verlag.

Giesecke, M. (2007). *Die Entdeckung der kommunikativen Welt: Studien zur kulturvergleichenden Mediengeschichte* (Originalausgabe Edition). Suhrkamp Verlag.

Gigerenzer, G. (2008). *Bauchentscheidungen: Die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition* (H. Kober, Übers.). Goldmann Verlag.

Gigerenzer, G. (2014). *Risiko: Wie man die richtigen Entscheidungen trifft* (H. Kober, Übers.; Genehmigte Taschenbuchausg., 1. Aufl.). btb Verlag.

Goethe, J. W. (o. J.). *SÄMTLICHE WERKE*.

Goethe, J. W. (2016). *Maximen und Reflexionen: Sprüche in Prosa*. Hofenberg.

Groschupp, S. E. (2017). *Entwicklung eines Konzepts zum nachhaltigen Bodenaushubmanagement für KMU der Baubranche* (1. Aufl.). epubli.

Groth, T., & Stey, G. (2012). *Potenziale der Organisationsaufstellung: Innovative Ideen und Anwendungsbereiche* (1., Edition). Carl-Auer Verlag.

Grunwald, A. (2016). *Nachhaltigkeit verstehen: Arbeiten an der Bedeutung nachhaltiger Entwicklung*. oekom verlag.

Guérot, U. (2020). *Begräbnis der Aufklärung?: Zur Umcodierung von Demokratie und Freiheit im Zeitalter der digitalen Nicht-Nachhaltigkeit* (1. Edition). Picus Verlag GmbH.

Günther, G. (1953a). *Die logische Parallaxe (Erstveröffentlichung: The Logical Parallax, Astounting Science Fiction, New York 1953: Vol. LII, No.2, p. 123-133.)*. www.vordenker.de

Günther, G. (1953b). Die philosophische Idee einer nicht-Aristotelischen Logik. In *Actes du XIème Congrès International de Philosophie, Bruxelles 1953, Vol. V, 44-50.* http://www.vordenker.de/ggphilosophy/gg_idee-nicht-aristotel-logik.pdf

Günther, G. (1976). *Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik / Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik (1): Metakritik der Logik, ... transklassische Maschinentheorie* (Unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der Ausgabe von 1976.). Meiner, F.

Günther, G. (1978). *Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik* (Unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der 2. Aufl. von 1978.). Meiner, F.

Günther, G. (1979). *Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik / Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik (2): Reflexion – Logische ... natürlichen Zahl – Dialektischer Materialismus* (Unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der Ausgabe von 1979.). Felix Meiner Verlag.

Günther, G. (1980). *Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik / Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik (3): Philosophie der Geschichte und der Technik. Wille, Schöpfung, Arbeit* (Unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der Ausgabe von 1980.). Meiner, F.

Günther, G. (1991). *Idee und Grundriss einer nicht-Aristotelischen Logik: Mit einem Anhang „Das Phänomen der Orthogonalität" und mit einem Fragment aus dem Nachlass „Die Metamorphose der Zahl"* (3.). Meiner.

Haan, G. de, Kamp, G., Martignon, L., Nutzinger, H. G., Müller-Christ, G., & Nutzinger, H. G. (2008). *Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit: Grundlagen und schulpraktische Konsequenzen* (2008. Aufl.). Springer.

Habermas, J. (2009). *Zwischen Naturalismus und Religion: Philosophische Aufsätze*.

Hauff, M. V. (2012). *Nachhaltiges Wachstum* (1. Aufl.). Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Hauff, M. von. (2014). *Nachhaltige Entwicklung: Grundlagen und Umsetzung* (2. aktual.). De Gruyter Oldenbourg.

Hegel, G. W. F. (2016). *Wissenschaft der Logik: Erster Teil: Die objektive Logik Zweiter Teil: Die subjektive Logik*. Hofenberg.

Hegel, G. W. F., Nicolin, F., & Pöggeler, O. (1991). *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (8., Edition). Felix Meiner Verlag.

Hegel, G. W. F., & Wessels, H. F. (1988). *Phänomenologie des Geistes*. Felix Meiner Verlag.

Heidegger, M. (2006). *Sein und Zeit* (19. Edition). De Gruyter.

Heidegger, M., & Hüni, H. (2015). *Was heißt Denken?: Vorlesung Wintersemester 1951/52.* (1. Edition). Reclam Philipp Jun.

Homburg, A., & Matthies, E. (1998). *Umweltpsychologie: Umweltkrise, Gesellschaft und Individuum* (1. Aufl.). Beltz Juventa.

Hövel, G. ten, & Hellinger, B. (2006). *Anerkennen was ist: Gespräche über Verstrickung und Lösung* (3. Edition). Arkana TB.

Hoyningen-Huene, P. (1998). *Universal-Bibliothek Nr. 9692: Formale Logik: Eine philosophische Einführung*. Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag.

Husserl, E., & Ströker, E. (2009). *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* (1. Edition). Felix Meiner Verlag.

Kahnemann, D. (2017). *Schnelles Denken, Langsames Denken* (1.Auflage 2017). PENGUIN Verlag.

Kant, I. (2016). *Kritik der reinen Vernunft: Zweite Auflage von 1787*. Hofenberg.

Kaube, J. (2020). *Hegels Welt* (6. Aufl.). Rowohlt Berlin.

Kibèd, M. V. von, & Sparrer, I. (2018). *Ganz im Gegenteil: Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker, und solche die es werden wollen* (10. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Klein, P., Limberg-Strohmaier, S., & Florian, H. von D. (2012). *Das Aufstellungsbuch: Familienaufstellung, Organisationsaufstellung und neueste Entwicklungen*. Braumüller Verlag.

Kleve, H. (2007). *Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktivistischer Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft* (2. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kleve, H. (2011). *Aufgestellte Unterschiede: Systemische Aufstellung und Tetralemma in der Sozialen Arbeit* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Kleve, H. (2016). *Komplexität gestalten: Soziale Arbeit und Case-Management mit unsicheren Systemen* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Kleve, H., & Köllner, T. (2019). *Soziologie der Unternehmerfamilie: Grundlagen, Entwicklungslinien, Perspektiven* (1. Aufl. 2019). Springer VS.

Klimczak, P., & Zoglauer, T. (2017). *Logik in den Wissenschaften* (1. Aufl.). mentis.

Koncsik, I. (2020). *Die Entschlüsselung des Geistes.: Auf dem Weg zur echten KI* (1. Edition). Cuvillier Verlag.

Kopfmüller, J., Brandl, V., Jörissen, J., Paetau, M., Banse, G., Coenen, R., & Grunwald, A. (2001). *Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet: Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren*. edition sigma.

Krause, D. (2005). *Luhmann-Lexikon: Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann* (neu bearb. u. erw. Edition). UTB, Stuttgart.

Krohn, W., & Krücken, G. (1993). *Riskante Technologien: Reflexion und Regulation. Einführung in die sozialwissenschaftliche Risikoforschung* (2. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Krücken, G., & Hiller, P. (1997). *Risiko und Regulierung: Soziologische Beiträge zur Technikkontrolle und präventiven Umweltpolitik* (Erstausgabe). Suhrkamp Verlag.

Kuhn, T. S. (1996). *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* (H. Vetter & K. Simon, Übers.; 13.). Suhrkamp Verlag.

Kunczik, M. (2010). *Public Relations: Konzepte und Theorien* (5. Aufl.). UTB GmbH.

Lacy, P., Rutqvist, J., & Buddemeier, P. (2015). *Wertschöpfung statt Verschwendung: Die Zukunft gehört der Kreislaufwirtschaft*. Redline Verlag.

Lange, H. (2007). *Nachhaltigkeit als radikaler Wandel: Die Quadratur des Kreises?* (2008. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Laux, H., Gillenkirch, R. M., & Schenk-Mathes, H. Y. (2019). *Entscheidungstheorie* (10. Edition). Springer Gabler.

Leggewie, C., Nanz, P. (2018). *Die Konsultative - Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung: Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung - Erweiterte Neuausgabe*.

Lenzen, D., & Luhmann, N. (2010). *Das Erziehungssystem der Gesellschaft* (1.). Suhrkamp Verlag.

Loske, R. (2015). *Politik der Zukunftsfähigkeit: Konturen einer Nachhaltigkeitswende* (1. Aufl.). FISCHER Taschenbuch.

Luhmann, N. (1977). *Zweckbegriff und Systemrationalität: Über d. Funktion von Zwecken in sozialen Systemen.* [Frankfurt.

Luhmann, N. (1987). *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie* (1.). Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (1992). *Beobachtungen der Moderne* (1. Aufl. Edition). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Luhmann, N. (1993). *Gesellschaftsstruktur und Semantik: Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft. Band 3* (4. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (1994). *Die Wirtschaft der Gesellschaft* (8. Edition). Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (1998). *Die Gesellschaft der Gesellschaft.(2 Bd.)* (9. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (2008a). *Rechtssoziologie* (4. Edition). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Luhmann, N. (2008b). *Ökologische Kommunikation: Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?* (5. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Luhmann, N. (2017). *Soziologische Aufklärung 5: Konstruktivistische Perspektiven* (5. Aufl. 2018 Edition). Springer VS.

Luhmann, N. (2018). *Soziologische Aufklärung 3: Soziales System, Gesellschaft, Organisation*.

Luhmann, N., & Baecker, D. (2017). *Die Kontrolle von Intransparenz* (1. Edition). Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N., Kieserling, A., Schmidt, J., Schmidt, J. F. K., & Gesigora, C. (2017). *Systemtheorie der Gesellschaft*.

Lulfs, R. (2013). *Nachhaltigkeit und Organisationales Lernen: Eine Transdisziplinäre Analyse* (2013. Aufl.). Springer Gabler.

Maturana, H. R., & Varela, F. J. (2009). *Der Baum der Erkenntnis: Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens* (7. Aufl.). FISCHER Taschenbuch.

McCulloch, W. S., Arbib, M. A., Lettvin, J. Y., & Papert, S. A. (2016). *Embodiments of Mind*. The MIT Press.

McGinn, C. (2005). *Wie kommt der Geist in die Materie?: Das Rätsel des Bewusstseins* (S. Kuhlmann-Krieg, Übers.; 3., Aufl. Edition). Piper Taschenbuch.

Menne, A. (1991). *Einführung in die formale Logik*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Metzner, A. (2002). *Die Tücken der Objekte: Über die Risiken der Gesellschaft und ihre Wirklichkeit* (1. Aufl.). Campus Verlag.

Minsky, M., & Papert, S. A. (1987). *Perceptrons (MIT Press): An Introduction to Computational Geometry, Expanded Edition* (Expanded, Subsequent). The M.I.T. Press.

Müller-Christ, G. (2001). *Nachhaltiges Ressourcenmanagement: Eine wirtschaftsökologische Fundierung*. Metropolis.

Müller-Christ, G. (2010). *Nachhaltiges Management: Einführung in Ressourcenorientierung und widersprüchliche Managementrationalitäten* (1. Aufl.). Nomos.

Müller-Christ, G. (2014). *Nachhaltiges Management Einführung in Ressourcenorientierung und widersprüchliche Managementrationalitäten* (2. Auflage). Nomos Verlagsgesellschaft.

Müller-Christ, G. (2020). *Nachhaltiges Management: Über den Umgang mit Ressourcenorientierung und widersprüchlichen Managementrationalitäten*. Nomos Verlag.

Müller-Christ, G., & Pijetlovic, D. (2018). *Komplexe Systeme lesen: Das Potential von Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis* (1. Aufl. 2018). Springer Gabler.

Mulzer, C. (2013). *Wegweisende Kommunikationsmodelle und ihre Anwendung: Jakobsen, Watzlawick, Thun, Korzybski, NLP* (2. Aufl.). kikidan media.

Nachhaltigkeitsorientiertes Management in Handwerksunternehmen—Eine systemische Analyse mithilfe der Aufstellungsmethode. (o. J.). LIT Verlag. Abgerufen 16. Mai 2021, von https://www.lit-verlag.de/isbn/978-3-643-14216-0

Nassehi, A. (2003). *Geschlossenheit und Offenheit: Studien zur Theorie der modernen Gesellschaft* (2. Edition). Suhrkamp Verlag.

Nassehi, A. (2019). *Muster: Theorie der digitalen Gesellschaft* (2. Aufl.). C.H.Beck.

Nazarkiewicz, K., Bourquin, P., Hänsel, M., Homberger, H., Kleve, H., Kuschik, K., Latka, T., Lier, C., Lier, H., Mahr, A., Müller-Christ, G., Netter, O., Schmidt, A., Schneider, J. R., Wagner, P., Weinhold, J., Wild, C., Oberzaucher, F., & Finke, H. (2019). *Essenzen der Aufstellungsarbeit: Praxis der Systemaufstellung* (1. Aufl.). Vandenhoeck + Ruprecht.

Nazarkiewicz, K., & Kuschik, K. (2015). *Handbuch Qualität in der Aufstellungsleitung* (1. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht.

Nazarkiewicz, K., Kuschik, K., Andreas, M., Bennewitz, C., Brömer, H., Büter, B., Garrido, F. H., Gerhard, R., Gräbs, C., Hafer, T., Hartung, S., Herrmann, I.-M., Hoffmann, C., Horn, K. P., Klein, P., Kroc, E. M., Lüschen, T., Müller-Christ, G., Villar, M. N. M., … Wradatsch, P. (2020). *Aufstellungen im Arbeitskontext: Praxis der Systemaufstellung* (1. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht.

Neumayer, E. (1999). *Weak Versus Strong Sustainability: Exploring the Limits of Two Opposing Paradigms* (2nd Revised edition). Edward Elgar Publishing Ltd.

Nichol, L., & Bohm, D. (2019). *Der Dialog: Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen* (A. Grube, Übers.; 9. Druckaufl. Edition). Klett-Cotta.

Nimtz, C., Bluhm, R., & Quine, W. V. O. (2011). *From a Logical Point of View / Von einem logischen Standpunkt aus: Drei ausgewählte Aufsätze. Englisch/Deutsch*. Reclam, Philipp, jun. GmbH, Verlag.

Ostritsch, S. (2020). *Hegel: Der Weltphilosoph* (2. Edition). Propylen Verlag.

Paech, N. (2011). *Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum: Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie* (2.,). Metropolis.

Paech, N. (2012). *Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. oekom verlag.

Paech, N. (2018). *Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit eBook: Niko Paech: Amazon.de: Kindle-Shop*. https://www.amazon.de/Unternehmerische-Nachhaltigkeit-Suffizienz-Zeitknappheit-Paech-e-book/dp/B00L5E7FPS/ref=sr_1_6?ie=UTF8&qid=1536653209&sr=8-6&keywords=paech

Pape, H., & Peirce, C. S. (1983). *Phänomen und Logik der Zeichen* (1. Edition). Suhrkamp Verlag.

Parsons, T. (1976). *Zur Theorie sozialer Systeme* (1976. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Peirce, C. S. (1932). *Collected Papers of Charles Sanders Peirce—Principles of Philosophy & Elements of Logic V 1 & V 2*. Harvard University Press.

Peirce, C. S., Craig, E., & Oehler, K. (2017). *Über die Klarheit unserer Gedanken / How to Make Our Ideas Clear* (2018. Aufl.). Klostermann, Vittorio.

Peyn, R., Baecker, D., & Peyn, G. (2017a). *UFORM iFORM* (1. Edition). Carl-Auer Verlag.

Pijetlovic, D. (2020). *Das Potential der Pflege-Robotik: Eine systemische Erkundungsforschung* (1. Aufl. 2020 Edition). Springer Gabler.

Polanyi, M. (1985). *Implizites Wissen: Übersetzt von Horst Brühmann* (H. Brühmann, Übers.; 1. Edition). Suhrkamp Verlag.

Portney, K. E. (2015). *Sustainability* (1. Aufl.). The MIT Press.

Pufé, I. (2014). *Nachhaltigkeit* (2. Aufl.). UTB GmbH.

Rashid, T. (2017). *Neuronale Netze selbst programmieren: Ein verständlicher Einstieg mit Python* (F. Langenau, Übers.). O'Reilly.

Reichertz, J. (2013). *Die Abduktion in der qualitativen Sozialforschung: Über die Entdeckung des Neuen* (2. Aufl. 2013). Springer VS.

Rheinberger, H.-J. (2021). *Spalt und Fuge: Eine Phänomenologie des Experiments* (Originalausgabe Edition). Suhrkamp Verlag.

Rippel, J. (2019). *Systemische Kreativität – der inspirierende Zugang zur Innovation: Oder die Wiederentdeckung der Intuition in der Wirtschaft durch Systemaufstellungen* (1. Edition). Carl-Auer Verlag GmbH.

Ritter, J., & Gründer, K. (1984). *Historisches Wörterbuch der Philosophie, 12 Bde. U. 1 Reg.-Bd., Bd.6, Mo-O*. Schwabe Verlagsgruppe AG Schwabe Verlag.

Rohmer, S., & Whitehead, A. N. (2001). *Denkweisen* (2. Edition). Suhrkamp Verlag.

Röhner, J., & Schütz, A. (2016). Klassische Kommunikationsmodelle. In J. Röhner & A. Schütz, *Psychologie der Kommunikation* (S. 19–38). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10024-7_2

Rosner, S. (2007). *Systemaufstellung als Aktionsforschung: Grundlagen, Anwendungsfelder, Perspektiven*. Hampp.

Rosselet, C., Senoner, G., & Weber, G. (2010). *Management Macht Sinn: Organisationsaufstellungen in Managementkontexten* (1. Aufl. Edition). Carl-Auer Verlag GmbH.

Russell, B., Whitehead, A. N., & Gödel, K. (1994). *Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Nr. 593: Principia Mathematica: Vorwort und Einleitungen* (H.-J. Metzger & H. Mokre, Übers.; 3. Edition). Suhrkamp Verlag.

Scharmer, C. O. (2019). *Essentials der Theorie U: Grundprinzipien und Anwendungen* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Scharmer, C. O. (2020). *Theorie U - Von der Zukunft her führen: Presencing als soziale Technik* (5. Edition). Carl-Auer Verlag.

Schelling, F. W. J. (2017a). *Ideen zu einer Philosophie der Natur: Als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft*. Hofenberg.

Schelling, F. W. J. (2017b). *SCHELLING - System des transzendentalen Idealismus: Schlüsselwerk des Deutschen Idealismus: System der theoretischen Philosophie nach Grundsätzen des transzendentalen Idealismus*. Musaicum Books.

Schelling, F. W. J. von. (1985). *Ausgewählte Schriften in 6 Bänden: Band 4: 1807–1834* (4. Edition). Suhrkamp Verlag.

Schlippe, A. von, Groth, T., & Rüsen, T. A. (2017). *Die beiden Seiten der Unternehmerfamilie: Familienstrategie über Generationen: Auf dem Weg zu einer Theorie der Unternehmerfamilie* (1. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht.

Schlötter, P. (2018). *The Social Nature of Man – falsifiable / Die soziale Natur des Menschen – falsifizierbar: Empirical Study on the Global Meaning of Spatial Positioning ... zueinander* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Schlötter, P., & Simon, F. B. (2016). *Vertraute Sprache und ihre Entdeckung: Systemaufstellungen sind keine Zufallsprodukte - der empirische Nachweis* (3., Edition). Carl-Auer Verlag GmbH.

Serres, M. (1987). *Der Parasit* (M. Bischoff, Übers.; 1.). Suhrkamp.

Sheldrake, R. (2008). *Das schöpferische Universum: Die Theorie der morphogenetischen Felder und der morphischen Resonanz* (W. Landmann, K. Wessel, & M. Wallossek, Übers.).

Simon, F. B. (2018). *Formen: Zur Kopplung von Organismus, Psyche und sozialen Systemen* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Sparrer, I. (2016). *Systemische Strukturaufstellungen: Theorie und Praxis* (3. Edition). Carl-Auer Verlag GmbH.

Spencer-Brown, G. (1994). *Dieses Spiel geht nur zu zweit,* (A. Baar, Übers.; 2. Aufl.). Bohmeier Verlag.

Spencer-Brown, G. (2004). *Laws of Form—Gesetze der Form* (T. Wolf, Übers.; 4.,). Bohmeier Verlag.

Staab, F. (2012). *Logik und Algebra: Eine Praxisbezogene Einführung Für Informatiker Und Wirtschaftsinformatiker* (2., überarb.). De Gruyter Oldenbourg.

Stadler, C., & Kress, B. (2020). *Praxishandbuch Aufstellungsarbeit: Grundlagen, Methodik und Anwendungsgebiete* (1. Aufl. 2020). Springer.

Stegmüller, W. (2009). *Beobachtungssprache, theoretische Sprache und die partielle Deutung von Theorien* (1. Aufl. 1970. Nachdruck 1987). Springer.

Stuckenschmidt, H. (2011). *Ontologien: Konzepte, Technologien und Anwendungen* (2. Edition). Springer.

Stuhlmann-Laeisz, R. (2002). *Philosophische Logik: Eine Einführung mit Anwendungen*. mentis.

The “DNA” of 4-valued FORMs. (2019, September 29). https://observablehq.com/@formsandlines/the-dna-of-4-valued-forms

Thommen, J.-P., & Achleitner, A.-K. (2003). *Allgemeine Betriebswirtschaftslehre: Umfassende Einführung aus managementorientierter Sicht* (4., überarb. u. erw. Aufl. 2003 Aufl.). Gabler Verlag.

Vogd, W. (2010). *Gehirn und Gesellschaft* (1. Aufl.). Velbrück.

Vogd, W. (2020). *Quantenphysik und Soziologie im Dialog: Betrachtungen zu Zeit, Beobachtung und Verschränkung* (1. Edition). Springer Spektrum.

Wackernagel, M., & Rees, W. (1997). *Unser ökologischer Fußabdruck: Wie der Mensch Einfluß auf die Umwelt nimmt* (1997. Edition). Birkhäuser Verlag.

Walser, H. (2018). *Der Würfel: Ansichten – Dimensionen – Modelle* (1. Aufl.). Edition am Gutenbergplatz Leipzig.

Walther, E., & Peirce, C. S. (1991). *Vorlesungen über Pragmatismus*. Meiner, F.

Warnke, U. (2013). *Quantenphilosophie und Interwelt: Der Zugang zur verborgenen Essenz des menschlichen Wesens* (5. Edition). Scorpio Verlag.

Weber, G. (2000). *Praxis des Familien-Stellens. Beiträge zu Systemischen Lösungen nach Bert Hellinger* (2., korr. Aufl.). Carl-Auer-Systeme Verlag.

Weber, G. (2017). *Zweierlei Glück: Das klassische Familienstellen Bert Hellingers* (18. Edition). Carl-Auer Verlag GmbH.

Weber, G., & Rosselet, C. (2016). *Organisationsaufstellungen: Grundlagen, Settings, Anwendungsfelder* (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Wehling, E. (2014). *Sprache, Werte, Frames: Die Botschaft der Politik*. Campus Verlag.

Wehling, E. (2018). *Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet - und daraus Politik macht* (3.). Ullstein Taschenbuch.

Weizsäcker, E. U. von, Hargroves, K., & Smith, M. (2010). *Faktor Fünf: Die Formel für nachhaltiges Wachstum*. Droemer HC.

Wernli, M., & Kling, A. (2018). *Das Verhältnis von res und verba: Zu den Narrativen der Dinge* (1. Edition). Rombach Wissenschaft.

Wicke, L., & Blenk, L. (1998). *Umweltökonomie und Umweltpolitik*. Dtv.

Wiegandt, K., & Renn, O. (2014). *Das Risikoparadox: Warum wir uns vor dem Falschen fürchten* (3. Aufl.). FISCHER Taschenbuch.

Wittgenstein, L. (2003). *Philosophische Untersuchungen* (8. Aufl.). Suhrkamp Verlag.

Wittgenstein, L., & Schulte, J. (1963). *Tractatus logico-philosophicus: Logisch-philosophische Abhandlung*. Suhrkamp Verlag.

Wittgenstein, L., & Schulte, J. (1999). *Tractatus logico-philosophicus* (8. Aufl.). Suhrkamp.

Woithe, A. (2018). *Transformationspotenziale der Textil- und Bekleidungsindustrie innerhalb einer Ressourcenbetrachtung: Eine Anwendung von Systemaufstellungen für die Forschung im Entdeckungszusammenhang*. LIT Verlag.

World Commission On Environment and Development. (1990). *Our Common Future*. Oxford University Press, U.S.A.

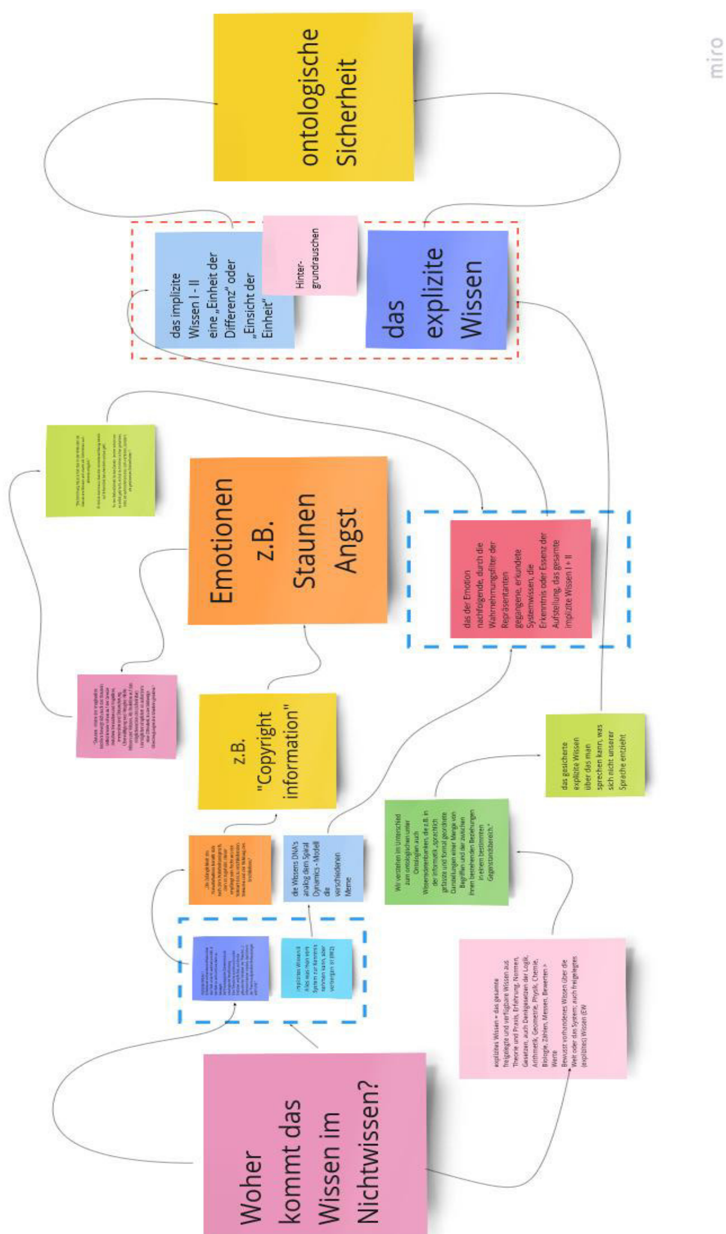
Zeuch, A. (2011). *Unternehmerische Intuition. Mit Intuition und Rationalität zu mehr Erfolg.*

Zoglauer, T. (2016). *Einführung in die formale Logik für Philosophen* (5. Aufl.). UTB GmbH.

Anlagen

S. Groschupp, *Die Trade-offs der Nachhaltigkeit*, Systemaufstellungen in Wissenschaft und Praxis, https://doi.org/10.1007/978-3-658-38857-7

Schema des Wissens I



Schema des Wissens II

Woher kommt das Wissen im Nichtwissen?

implizites Wissen I
Unbewusst vorhandenes Wissen über das "Sein an sich", welches uns hilft, in der Welt zu sein und uns darin zu bewegen.
(IW1) ontologische Sicherheit durch ontologische Verpflichtung
Eine Theorie ist auf die und nur die Entitäten verpflichtet, auf die die gebundenen Variablen der Theorie (...) referieren können müssen, damit die in der Theorie aufgestellten Behauptungen wahr sind."

„Die Zulänglichkeit des Fürwahrhaltens bemißt sich nach dem Wahrheitsanspruch, dem es zugehört. Dieser empfängt sein Recht aus der Seinsart des zu erschließenden Seienden und der Richtung des Erschließens."

implizites Wissen II
Alles was man vom System zur Kenntnis nehmen kann, aber verborgen ist (IW2)

die Wissens DNA's analog dem Spiral Dynamics - Modell die verschiedenen Meme

explizites Wissen = das gesamte freigelegte und verfügbare Wissen aus Theorie und Praxis, Erfahrung, Normen, Gesetzen, auch Denkgesetzen der Logik, Arithmetik, Geometrie, Physik, Chemie, Biologie, Zählen, Messen, Bewerten > Werte
Bewusst vorhandenes Wissen über die Welt oder das System; auch freigelegtes (explizites) Wissen (EW

Wir verstehen im Unterschied zum ontologischen unter Ontologien auch Wissensdatenbanken, die z.B. in der Informatik „sprachlich gefasste und formal geordnete Darstellungen einer Menge von Begriffen und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen in einem bestimmten Gegenstandsbereich."

Schema des Wissens III

"Staunen - Motor der Imagination
Insofern bewegt sich auch das Staunen selbst immer schon auf der Grenze zwischen Sensation und Kognition, Immersion und Distanzierung, Überwältigung und Neugier, Nicht-Wissen und Wissen. Als Reaktion auf das Möglichwerden des (scheinbar) Unmöglichen impliziert es außerdem eine Offenheit, in der bisherige Überzeugungen ins Wanken geraten."

das implizite Wissen I - II
eine „Einheit der Differenz“ oder „Einsicht der Einheit“

ontologische Sicherheit

Hinter-grundrauschen

das explizite Wissen

Emotionen z.B. Staunen Angst

z.B. "Copyright information"

“Die Stimmung hat je schon das In-der-Welt-sein als Ganzes erschlossen und macht ein Sichrichten auf... allererst möglich.”

Er drückt damit aus, dass der emotionale Bezug einem auf Erkenntnis beruhendem voraus geht.

"In der Befindlichkeit ist das Dasein immer schon vor es selbst gebracht, es hat sich immer schon gefunden, nicht als wahrnehmens-des- sich-vorfinden, sondern als gestimmtes Sichbefinden."

das gesicherte explizite Wissen über das man sprechen kann, was sich nicht unserer Sprache entzieht

das der Emotion nachfolgende, durch die Wahrnehmungsfilter der Repräsentanten gegangene, erkundete Systemwissen, die Erkenntnis oder Essenz der Aufstellung, das gesamte implizite Wissen I + II

Systemdialog aus 12.1

Präsenzaufstellung am 10.09.2020 an der Universität Bremen

Aufstellungsleiter: Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Anliegengeber: Steffen Groschupp

Themen: These-Antithese-Synthese; Ich-Du/Es-dreiwertige Logik; Subjekt-Objekt-Denksystem?; Zukunftskontext (100 Jahre +)

Repräsentant:innen: A – These oder Subjekt oder –Ich-, B – Antithese oder Objekt oder –Du/Es-; C – Synthese zweiwertige Logik oder dreiwertige Logik oder Denksystem der Zukunft in 100 Jahren, 1 – Beobachterin im Feld, 2 – Beobachterin im Feld

Kontexte: These-Synthese-Antithese in der Zweiwertigkeit, Ich – Du/Es in der Dreiwertigkeit, Subjekt/Objekt in hundert Jahren

Transkriptionsregeln: (._._._) längere Sprechpause, (—) unverständlich, ... abgebrochene Rede

Kontext 1

0:00:00 Der Aufstellungsleiter (AL) weist die Repräsentanten ein.

0:00:17 Das ist das Feld von C. Das ist das Feld von A und B und 1 hat die Aufgabe, sie sollen am besten sitzen, das zwischen A und B zu beobachten und 2 hat die Aufgabe das zwischen dem und dem Feld zu beobachten.

0:01:04 Beobachter haben an der Seite Platz genommen. AL - Ist für Euch Beobachter klar was ihr tun sollt? Ja? B - dreht sich ständig jeweils hälftig um die eigene Achse.

0:01:05 1 - Hebt die Hand. Ich soll zwischen A und B beobachten, (AL -ja) und sonst nichts?

0:01:08 AL - im Prinzip ja. Das sollst Du beobachten.

0:01:11 1 - ja.

0:01:13 AL - Zeigt zwischen A und B. Und zu 2 gewandt, Du beobachtest das. Zeigt auf Grenze zwischen den Feldern, Was ist dazwischen. (Die Grenze ist mit einem Seil markiert.) 2 - nickt verstehend.
AL - und wir wechseln durch 4 Kontexte, Wir wechseln von bekannten in dem auch unbekannten Kontext für uns (—-).

0:01:39 2 - (—), ich bleibe sitzen?

0:01:42 AL - wenn Du das Gefühl hast, Du musst das von woanders beobachten, kannst Du das auch machen.

0:01:48 2 - Und Du forderst mich auf, wenn ich etwas sagen soll?

0:01:5 AL - Also (—) wenn ihr das Gefühl habt (—) könnt ihr sofort reden, wenn ihr das Gefühl habt, ich habe jetzt eine Information (—-) dann ist sie wieder weg, gebt sie direkt rein.

0:02:02 1 - Gut.

0:02:05 AL - Okay. Jetzt (—) A und B, zeigt auf A und B und C (- - -) (Übertragung des ersten Kontextes auf die Elemente).

0:02:18 AL - Okay. Auch ihr könnt Euch, im Prinzip frei bewegen und positionieren in Euren beiden Räumen. Und überlegt Euch mal (—) freien Platz (—).

0:02:38 1 - Steht auf. Ich muss dahin. Geht zwischen B und A. Reibt sich mit beiden Händen am Bauch, dreht sich leicht hin und her. Sucht sicheren Stand. Reibt die Arme. B - dreht sich wieder beständig hälftig um die eigene Achse. 2 - wechselt ihren Platz an der Seite.

0:03:05 AL - Zu 1. Was machst Du jetzt gerade?

0:03:06 1 - Ich wollt, ich will hier gern hin. Hier ist schön. Ich hab äh, mich überläuft so ein angenehmer Schauer und ich bin bisschen aufgeregt, aber ich find das gut. Ich möchte hier sein. Das ist gut. Das ist positiv. Hier ist gut.

0:03:20 AL - Wenn Du diesen Raum wahrgenommen hast, ist es Dir möglich, doch wieder in die Beobachterposition zu gehen.? (- - -)
0:03:23 1 - Ja okay, geht zurück auf ihren Platz.

0:03:35 AL - Wie ist die Selbstwahrnehmung von A?

0:03:38 A - Ich stehe bewegungslos und stabil. Ähhm, sehr eintönig hier. Sowas wie Fließbandarbeit.

0:03:51 AL - Wie ist die Wahrnehmung von B? B dreht sich wieder hälftig um die eigene Achse und sagt. Sehr positiv. Ähm, diese**,** diese Energie, das Positive das 1 ausgedrückt hat, nehme ich total wahr. Aber ähm (—-) das war so'n, ich hab ne Urkunde bekommen, Danke.

0:04:10 AL - hmm.

0:04:11 B - Ich bin ganz stolz auf mich (seufzt glücklich). Ähm, ich hab aber das Gefühl, das ich noch sehr jung bin, also eher eine Urkunde in dem Sinne, ich habe das Abitur bestanden. Ähm, ich weiß auch noch gar nicht, wie es weiter geht. Ich bin grad megastolz.

0:04:26 AL - hmm. (- - -) Wie ist die Wahrnehmung von C?

0:04:35 C - ich kann mich so ein bisschen bei A anschließen, das es etwas sehr Eintöniges hat und das Bild von ähm , als wenn man in so einem ganz kargen Raum steht in dem es nur so ein Bett gibt und halt ein Fenster und alles ist weiß gestrichen und das ist, es gibt überhaupt nichts Aufregendes, alles sehr karg, sehr langweilig, sehr eintönig. Ja, ich hab auch gar keinen Kontakt zu irgendwas. Bin nur in so einer sehr eintönigen kleinen Zelle irgendwie und das war's.

0:05:13 AL - Gibt es C?

0:05:16 C - (—) als geb's mich ganz ganz oft wie in so einem großen Hochhaus und überall diese kleinen Einheiten, die aber alle total gleich sind, total langweilig.

0:05:30 AL - Wie ist denn die Verbindung von C zu A und B?

0:05:32 C – Gibt‘s nicht. (- - -)

0:05:37 AL - Wie nimmt denn C diesen Raum war und wie nimmt es diesen Raum wahr?

0:05:39 C - (zeigt auf Raum von A und B) Den kann ich gar nicht wahrnehmen. Also ich bin sozusagen nur in diesem kleinen Raum und ich glaub, ich weiß auch gar nicht, was es jenseits des Raumes gibt. Ich hab halt nur diesen Raum, der aber so arm ist an Reizen, am Angebot an Variationen das ich mir gar nicht vorstellen könnte, was jenseits davon ist. (- - -)

0:06:08 **2** - hebt die Hand und sagt. Ja, da hat's wie eine Mauer, da gibt es kein, kein Tuch, keine Verbindung und da (zeigt in Feld von A und B) da ist die Weltenergie. (- - -)

0:06:28 1 - Da ist nichts dazwischen (zeigt in Feld von A und B), wenn ich da nicht bin. Aber ich will da hin. Es ist ganz schlimm. Wenn ich da bin, ist da was dazwischen. Aber so jetzt, jetzt ist nichts dazwischen. Da ist nichts.

0:06:40 AL - Was weiß denn 1 über sich? (- - -). Kommt da ein Bild, ein Begriff? (- - -)

0:06:54 1 - Das macht mich jetzt sehr nachdenklich. Vorher war ich fröhlich. (- - -) Nichts. (- - -)

0:07:10 AL - Dann geh doch mal dazwischen, guck mal wenn Du dazwischen stehst, ob etwas über Dich kommt.

0:07:14 1 - jaja (steht auf und stellt sich zwischen B und A) (B dreht sich) 1 - Es fühlt sich an als wäre ich die Verbindung zwischen den beiden (hat beide Arme, jeweils zu B und A ausgestreckt), so irgendwie.

0:07:39 AL - hmm, und was fließt durch Dich durch?

0:07:43 1- Energie

0:07:48 AL - von wo nach wo?

0:07:50 1 - Beide Richtungen, hin und her.

0:07:57 AL - okay, ja (—) darauf achten, ob noch so eine Information kommt, die über das hinausgeht, was Verbindung und Energie ist. Okay, zu 1 - Darf ich Dich darum bitten, dass Du wieder in die Beobachterposition gehst!?

0:08:17 1 - geht zurück auf ihren Sitzplatz.

0:08:20 AL - Steffen, kannst Du mit dem ersten Bild etwas anfangen?

0:08:20 ja, ja.

0:08:25 Hast Du Fragen?

0:08:26 Nein, ich will mit Fragen gar nichts irritieren.

0:08:32 AL - Gibt es noch eine Aussage von A, B oder C zu diesem, zu diesem Kontext?

0:08:39 A – Obwohl ich mich dagegen verwehrt habe, dass äh 1 dazu kommt, hat mich gestört, da hat‘s ähm doch einen Energiefluss ausgelöst in mir.

0:08:48 AL - in Dir?

0:08:49 A - ja.

0:08:51 AL – irgendwo anders mit hin, oder einfach nur in Dir?

0:08:53 A - Ähm, nee, durch 1 durch in mich.

0:08:57 AL - was hast Du dadurch erfahren? Was hat sich durch die Energie geändert?

0:09:00 A - das es auch eine andere Qualität außer Langeweile gibt, sowas wie Leben, Lebendigkeit plus fließen in Bewegung. Im Gegensatz zu dem äußeren Zustand den ich, den ich empfinde. (- - -)

0:09:28 AL - zu A. Also, in dem Moment, in dem Du Dich alleine wahrnimmst, ist es Langeweile, in dem Moment in der Verbindung auftaucht gibt‘s Leben?

0:09:33 A - ja, das ist irgendwie bisschen widersprüchlich, weil ich wollte, nicht mit ihr (B) in Kontakt kommen und ich wollte auch nicht, dass 1 dazwischenkommt.

0:09:41 AL - hmm.

0:09:41 A - trotzdem habe ich mich nicht wegbewegt, nur den Körper verschoben und das ist, obwohl ich die Entfernung versucht habe einzuhalten etwas durch mich hindurchgeflossen, was mir eine andere Qualität bewusst gemacht, gezeigt, wahrnehmbar gemacht.

0:09:57 AL - hmm. Wie hat sich was für B geändert?

0:10:01 B -ähm ja, ich hatte vorher das Gefühl, ich bin in irgendeiner Momentaufnahme, als dieses (dreht sich wieder heftig hin und her) warten (freudig), und wenn 1 dazu kommt, dann ähm, macht‘s mich neugierig, also ich muss zu ihr gucken, und sie macht mir klar, dass es jetzt weiter geht. Also das ich nicht nur eine Momentaufnahme hab, sondern dass ich, dass es jetzt weiter geht, Berufsorientierung oder so. Und das macht mich neugierig, das hat mich erstmal irritiert, weil ich gedacht habe, hey Moment, lass uns mal genießen, ähm aber, ja sie zeigt.

0:10:37 AL - wo ist das weiter? In welche Richtung geht‘s weiter?

0:10:40 B - Das weiß ich noch nicht, aber 1 gibt mir die Information dazu.

0:10:43 AL - Das es weitergeht?

0:10:45 B - Das es weitergeht und was es gibt, also 1 ist mein Informationspol und auch der Hinweis zu sein, hey, Du musst weiterkommen.

0:10:57 AL - Aber sie (1) sagt nicht, wo das Weiter hin ist?

0:10:57 B - Nein, sie gibt…, sie zeigt mir nur die Möglichkeiten auf.

0:11:00 AL - Also sie trägt nicht die Information der Richtung?

0:11:03 B - Nein.

0:11:05 AL - Können A und B diesen Raum (zeigt auf Raum von C) hier wahrnehmen?

0:11:11 A - Ja (- - -) da ist was, aber nicht was. Es gibt was. So viel kann ich wahrnehmen.

0:11:18 AL - hmhm, und B, kann B mehr wahrnehmen als das es was gibt?

0:11:23 B - ähm, also es ist gleichermaßen neutral bis positiv, wie der Raum hier, ich sehe die Linie (das Seil), nehme da keine Wand wahr. Das ist, er steht da einfach auf der anderen Straßenseite, er steht in einem anderen Moment in seinem Leben, aber könnten wir auch zusammenkommen, ohne das was ist, kein Problem.

0:11:52 2 - (—) fühle, die Wand hat sich äh, wie verändert, das ist wie eine, ähm, so eine Watte, eine Wattewand ist…

0:12:06 AL - Durch was ist diese Wattenwand, durch was ist das jetzt zu Watte geworden?

0:12:14 2 - ahä, durch das, dass die gesprochen haben…

0:12:17 AL - das sie in Interaktion sind?

0:12:18 2 - Ja, genau.

0:12:21 AL - Hat sich was für C geändert durch das Spiel auf der Seite?

0:12:25 C - nee

0:12:31 AL - A?

0:12:31 A - Ich bin nicht in Interaktion. (—)

0:12:35 AL - Was bist Du denn, wenn es nicht Interaktion ist?

0:12:37 A - Also …, Monolog? Monolog im gleichen Raum.

0:12:48 AL - Monolog heißt, Du sendest nur, aber Du hörst nichts?

0:12:49 A - Ich hör schon, ähm, aber **es** ist kein Dialog**,** ich bin nicht im Gespräch mit dem anderen Element, was hier auch noch ist

0:12:58 AL - Also ihr beide macht unabhängige Monologe?

0:13:00 A - Ja, also so ist es für mich und es ist eher so, dass es nicht…, ich bin nicht eingeladen von dem anderen Element. Ich hör nicht richtig hin und es stört mich auch.

0:13:14 AL - Wie ist es mit B?

0:13:15 B - ähm, also auch kein Dialog, ich stehe für mich allein, ich nehme C und A deutlich wahr, und stören tut es mich nicht. Ich sehe da aber auch keinen Unterschied zwischen C und A. Also, die sind alle anders, aber ich habe das Gefühl, dass die alle auf gleicher Ebene sind. Beziehungsweise alle im gleichen Kontext. Wenn ich sage, ich habe mein Abiturzeugnis bekommen, ähm, steht er (C) im Berufsleben oder macht seine Ausbildung und sie (A) arbeitet, also sie haben alle irgendwie…

0:13:45 AL - also das ist das Jüngste (zeigt auf B), dann kommt das, (zeigt auf C) und sie ist die Älteste (zeigt auf A), in der Phase am weitesten?

0:13:52 B - ja, ich bin nur nicht sicher…, ich habe es jetzt beschrieben mit dem Kontext ‚Alte‘, es kann aber auch einfach sein, in der beruflichen, im beruflichen Werdegang

0:14:04 AL - also in der Reife?

0:14:05 B - Genau, es kann auch sein, dass er (C) einfach mal eine Ausbildung angefangen hat und sie (A) seit fünf Jahren den gleichen Job macht. Und das ist nicht das Alter, sondern das ist einfach nur (—), was mich freut für mich.

0:14:17 AL - Kommen diese Metaphern bei C an?

0:14:19 C - nee. Ich würde sagen, hier gibts einfach nichts außerhalb. Das ist wie so ein ganz karger Raum, wie so eine Gefängniszelle, da ist nur ein Bett drin und Toilette das wars. Kein Abiturzeugnis und hier gibt‘s auch kein, was weiß ich, das war‘s einfach.

0:14:32 AL - Wie geht‘s Dir denn in der Zelle? Bist Du eingesperrt oder ist das für Dich nur ein vertrauter Raum?

0:14:38 C - (—-) das ist halt, das ist völlig neutral.

0:14:44 AL - Kann was da was bestehen in diesem Raum?

0:14:45 C - nee, das ist einfach nur völlig neutral, völlig reizarm und neutral. Weder schlecht noch gut, es ist einfach so. Aber darum gibt es überhaupt nichts. Deswegen, was immer da herum passiert, dass findet bei mir hier nicht statt und ich hab so das Bild davon, dass es ganz viele davon gibt.

0:15:08 AL - von denen oder von denen (zeigt auf die zwei Räume)?

0:15:10 C - nee, von diesen Räumen (zeigt direkt um sich herum), aber das ist alles das Gleiche (- - -)

0:15:16 AL - Gut.

0:15:19 B - kann ich mal kurz? Wenn C spricht, diese Gefängniszelle, dann wird dieses junge B so aktiviert und denkt sich, will auch mal gucken. Find ich voll spannend, hab ich noch nie gesehen.

0:15:33 AL - hmm.

0:15:33 B - Will ich zugucken.

0:15:39 AL - Gibts noch eine Beobachtung von 1 oder 2?

0:15:39 1 - Ja, ich ähm, wenn ich mich darauf fokussieren würde Beobachter zu sein und das dazwischen zu beobachten, dann ist nichts und dann tangiert mich auch nichts. Wenn ich aber mal nachlasse und mich nicht zwinge nur zu beobachten, also mich da nicht voll distanziere, sondern das einfach mal so lasse, ich hab ganz deutlich das Gefühl, ich bin die Verbindung, ich bin die Verbindung, nicht nur da (zeigt zwischen A und B), ich bin auch die Verbindung von ihr (zeigt auf B), da so irgendwie (zeigt Richtung C) und Du hast mich gefragt, wer bin ich, oder was ist meine Identität. Ich hab was mit Steffen zu tun (Anliegengeber der Erkundungsaufstellung, sitzt seitlich hinter dem Feld von C), ganz viel irgendwie, vielleicht als wäre ich Steffen, oder irgendwas hab ich mit Steffen zu tun. Ich hab ständig, wenn, wenn ich mich nicht weghalte und wirklich nur der Beobachter sein möchte, hab ich die ganze Zeit, das ich bin, ganz klar, bin ich das verbindende Element.

0:16:31 AL - Was kann man sagen? Die Beobachtung ist die Verbindung?

0:16:37 1 - 1 ist die Verbindung.

0:16:39 AL - hmhm. Was ist von den anderen zu beobachten? Hast Du noch eine Frage (Hinwendung zu Anliegengeber)? Ach so, 2?

0:16:45 2 - Das ist mehr ein Krake als eine Verbindung.

0:16:49 AL - eine Krake?

0:16:49 2 - eine Krake! (zeigt mit beiden Händen ein Krakengebilde), für mich nicht etwas Angenehmes und das Gefühl habe, dass macht sich in sich rein.

0:17:01 AL - von (—) ist für Dich schwer festzustellen, was zwischen diesen beiden Räumen passiert?

0:17:05 2 - Ja, das hat auch wie ständig abkühlen

0:17:10 AL - hmm, okay.

0:17:11 2 - Muss mich wirklich konzentrieren, dass ich das…, weil da immer so viel läuft .

0:17:18 AL - Steffen, können wir in einen neuen Kontext gehen? Hast Du noch eine Frage?

0:17:21 Steffen - zeigt auf 2. Vorhin war die Wand aus Watte?

0:17:26 2 - hm?

0:17:26 Steffen - Vorhin war die Wand aus Watte, sagtest Du?

0:17:27 2 - Ja genau.

0:17:30 und jetzt? Wie fühlt sie sich jetzt an, als..?

0:17:31 2 - Also die Wand ist ist äh, für mich immer noch wattig.

0:17:37 Steffen - nur wattig?

0:17:37 2 - ja

0:17:41 Steffen- aber was hast Du genau gemeint mit… macht Krakenartige Armbewegungen

0:17:42 2 - der Krake ist das, die 1, ich hab das Gefühl das ihn ver (—), diese System und jetzt noch übergriffig (macht Krakenartige Bewegungen mit den Armen), da außerhalb des Systems, das ist so.

0:17:56 Steffen - Okay

0:18:11 AL - Gut, dann ziehe ich jetzt diesen Kontext mal raus und lege den nächsten Kontext in Euch hinein (- - -) zeigt in Ruhe auf jedes einzelne Element (Übertragung der neuen Rollen auf die Repräsentanten

Kontext 2

0:18:22 B - macht Ausfallschritt nach vorn. Geht aber sofort wieder zurück.

0:18:25 AL - So, sucht Euch den, Euern Platz, aber bleibt in Euren Räumen.

Element C bleibt an seinem Platz, Element A und B tauschen ihren Platz. 1 und 2 verbleiben auf ihren Sitzplätzen.

0:18:55 AL - Was ist der Unterschied für C?

0:18:58 C - Also, (- - -) es ist so'n bisschen so als wenn etwas was total Lebendiges dazu kommt, sozusagen wie, in diesem kargen Raum in dem eigentlich nichts ist, ist jetzt so die ganze weite Welt drin, völlig bunt, was weiß ich, alles mögliche an Formen, Farben und so, aber das ist alles nur Vorstellung. Also es ist so, als wenn in dem, jemand der in diesem Raum ist, jetzt erfunden hätte, sich da Dinge vorstellen zu können und sich halt dann alles mögliche vorstellen (- - -) es ist so,

0:19:42 AL - Und woher kommt die Information für die Vorstellung? Kommt die aus dem Raum? (zeigt in Raum von A und B)

0:19:48 C - Ähm, nee durch die, ja durch durch die (- - -) durch die Trennung da (zeigt auf das Seil am Boden). Die kommt so durch die Wand (- - -), weil die kommt da einfach und dann kann man sich alles vorstellen, also alles. Man hat letzthin Zugriff auf die ganze Welt, durch diese Vorstellung, aber eigentlich ist man da nur in diesem Raum und eigentlich ist da auch nichts, aber man kann sich darin alles vorstellen (- - -) das ist eigentlich ganz cool (- - -) aber es ist, es hat nie so'n wirklichen Charakter, es ist nie, man kann das nie anfassen, das ist nur Vorstellung, das ist die ganze Welt, alles bis in's Unendliche, aber nur Vorstellung, nicht echt.

0:20:38 AL - hmm, kann 2 die Beobachtung (—)?

0:20:43 2 - aja, das finde ich eine total spannende Beschreibung. Das kommt, wie so, wie als würde aus dem Blauen (das Seil am Boden), wie so etwas Grünes raus, wie so, wie ein grüner Nebel raus-kommen und dann bilden sich diese Figuren für mich

0:21:04 AL - hmm, Figuren die C sieht?

0:21:06 2 - Die Figuren oder Realitäten, das alles, das alles kommt aus seinem, ja das alles ist, das ist nicht wirklich und, oder (schnipst laut mit den Fingern) dann ist es weg, und dann kommen wieder Neue.

0:21:17 AL - hmm Wie ist das für A?

0:21:23 2 - Matrix, wie so Matrix.., äh so Film, oder ich kann es.., unreal und trotzdem real.

0:21:35 AL - Was nimmt A wahr in diesem zweiten Kontext?

0:21:36 A - äh, ich kann im zweiten Raum, den ich wahrnehme, einen Bleistift über's Papier tanzen sehen und, ähm, dort eine Seerose.

0:21:51 AL - hier? (zeigt in Raum von C)

0:21:52 A - dort (zeigt nach links vor sich auf Sitzplatz am Rand) und ich höre nicht die Worte, also ich, da ist ein Rauschen, aber ohne Bedeutung. Das Bild ist das ausschlaggebende.

0:22:05 AL - Und das Bild ist ein Papier über das der Bleistift tanzt?

0:22:08 A - Bleistift

0:22:09 AL - Und Du kannst auch nicht sehen was der Bleistift malt?

0:22:11 A - Nein.

0:22:16 AL - Wie ist die Wahrnehmung von B?

0:22:16 B - B ist nach Hause gegangen. Ähm, ich habe nicht genügend Zeit, um zu entscheiden wo ich hinmöchte und nicht genug Raum vielleicht und dann muss ich jetzt nach Hause gehen. Alle anderen haben sich quasi gefunden und ich wär auch wieder auf meinen eigenen Platz zurückgegangen, aber da stand A und das geht nicht. Das A stört mich nicht, aber da steht halt jetzt schon jemand. Ähm, wenn C spricht, überfordert mich das, weil ich, ich höre das er spricht, ich finde das was er sagt, das glaube ich auch, aber ich verstehe es nicht, also, hm, genau.

0:23:01 AL - Steht A bewusst im Raum von B?

0:23:08 A - Ja, nein.

0:23:11 AL - Ja, nein? (- - -)

0:23:17 AL - Was nimmt 1 wahr, was dazwischen ist?

0:23:20 1 - Zuerst hab ich wahrgenommen das da nichts ist, aber das hat sich dann geändert, dann hab ich plötzlich gemerkt, da ist eine doppelt breite Grenze. Die ist da sogar, schwarz, gelb, man kann sie sehen.

0:23:31 AL - hmm

0:23:34 1- Also ganz klare Grenze, wie ein Schlagbaum, oder so ähnliches, zwischen den beiden. Ich weiß nicht, ob es relevant ist, aber meine Orientierung ging beim ersten Mal ganz klar zu ihr (zeigt auf B) als sie dastand und jetzt, kein Vertun, und jetzt ist da (zeigt Richtung A), da bin ich ganz klar orientiert. Ich beobachte das, weil es meine Aufgabe ist, hm meinetwegen, aber ich (- - -) aber ich bin auf sie so… (zeigt Richtung A)

0:24:01 AL - Beobachtet 1 bei A durch, oder?

0:24:03 1 - Nein an A vorbei, aber sie ist mir nah, ganz ganz deutlich da. Ich gucke schon auf die Grenze, ne so, diese starke scharfe Grenze da, ich weiß auch, dass die Anderen da sind, aber sie hat so die, die Attraktion für mich. Bin wertneutral.

0:24:31 AL - (—), nachdem alle anderen gesprochen haben, wie würde C seinen Raum beschreiben? Nochmal, ist noch eine zusätzliche Information gekommen? Also sich selbst und seinen Raum.
0:24:37 C - Also der Raum hat sich eigentlich überhaupt nicht verändert, immer noch genau das Gleiche, man sitzt da.

0:24:42 AL - also immer noch dieser kahle Raum

0:24:43 C - ist immer noch völlig der kahle Raum, ist wie man da einfach sitzt und so von der einen Wand zur andern fließt einfach so'n Strom, also wie so'ne, wie so'ne Wolke, in die man so reingucken kann oder auch nicht. Man kann auch nur angucken, also das ist so also gar nicht so, als wie in so einem Film wie Matrix oder so, das ist so, nicht so, das es einen bösen Charakter hat oder so, sondern, mehr einfach, man kann's machen oder nicht, es ist so ganz freiwillig und da ist einfach sozusagen diese Wolke und da ist einfach die Vorstellung. Ich kann mir alles angucken auf der Welt, ich kann alles machen, ich hab völligen Zugriff über alles, dadurch. Und das ist alles derselbe Raum und ich bin, ich würde auch sagen, ich bin die gleiche Person da drin, nur das sozusagen diese Zugriffsmöglichkeit, die aber völlig, das ist nur Phantasie, das ist nicht echt. Das ist…

0:25:37 AL - Was wird denn durch die Phantasie anders? (—) oder ist das einfach so?

0:25:42 C - Das geht nicht anders.

0:25:43 AL - Das geht nicht anders?

0:25:43 C - ja, da ist einfach so'ne.., also ich find es einfach richtig cool, ich find's super, super Idee, aber es alles was völlig neutrales, was völlig belangloses, also das ist cool das es da ist, aber es ist auch, wenn es nicht da wäre, wäre es halt nicht da. Also so, irgendwie hat alles sowas Irrelevantes. So als, die Grundhaltung ist so, egal was passiert, es ist halt so und ich würde sagen, die ganze Welt wird erfahrbar in diesem kleinen Raum durch diese Phantasie. Obwohl man weiß, dass es nicht echt ist. Aber man kommt nicht raus aus diesem Raum, deswegen hat man diese Phantasie und deswegen, äh, ist das eigentlich ein ganz nettes Lösungsangebot, so (—)

0:26:44 AL - Okay, gibt es noch einen Impuls, eine Beobachtung von einem Element? Fangen wir an mit A.

0:26:47 A - Da sitzt eine Waffel (zeigt neben sich auf einen Stuhl), diese verpackten im Sechserpack, äh, in Plastik, die so weich sind, sitzt da und ich versuche interessanterweise, obwohl ich ja das Hören das Problem ist Richtung zu, aber meinen Blick scharf zu stellen, das irritiert mich total, also meine Sinneswahrnehmung kommt total durcheinander, ich will eigentlich hinhören, aber ich versuche die Augen zu schärfen und das ist ganz eigenartig, irritiert mich total.

0:27:24 2 - Und äh, ich denke diese Verbindung (zeigt auf A und C) wäre enorm wichtig. Wenn das geschehen könnte, das wäre für A und C, für beide, äh wie eine Erlösung, irgendetwas, aber dies ist nicht möglich.

0:27:43 AL - Die Verbindung ist nicht möglich?

0:27:44 2 - Die Verbindung ist nicht möglich.

0:27:48 AL - Ist deswegen nichts, oder was ist denn da?
0:27:48 2 - Ich glaube das ist, das ist in diesem, in diesem Unwirklichen dazwischen, das irgendwo dazwischensteht, äh, das kann die nicht überbrücken, oder das gibt diese Störung und nicht Sehen, nicht verstehen, (—)

0:28:07 AL - hmm, versucht A zu verstehen, oder versucht A wahrzunehmen?

0:28:12 A - Frequenz, Frequenz ähm…

0:28:15 2 - Die Frequenz stimmt nicht…

0:28:16 A - Ja…

0:28:18 AL - Die Frequenz stimmt nicht?

0:28:18 A - Ja, es ist nicht, da ist keine Wand, für mich nicht jetzt mehr, also ich nehm was war, aber ich verstehe die Frequenz nicht, also es geht mit meinen, mit meinen Wahrnehmungssinnen geht es nicht, kann ich nicht.

0:28:34 AL - Wie ist das für C? Kommt das bei C an was A sagt?

0:28:36 C - Ja, aber es ist relativ irrelevant. Also weil, für mich ist irgendwie alles…, es ist einfach so, also ich (—), es ist auch voll okay das es so ist. Also ich bin total gelassen, es ist völlig in Ordnung

2. von 2 Aufzeichnungen – 1. Aufstellung

Video 595
0:28:36 +
0:00:00 C - Kein Interaktionsbedürfnis, überhaupt nicht negativ, es ist einfach so, bin völlig passiv, völlig

0:00:05 AL - Und stellst permanent Dir etwas vor?

0:00:08 C - Ja, wenn ich will…

0:00:09 AL - Wenn Du willst…

0:00:09 C - Ja, aber das ist eigentlich gar nicht notwendig, es ist richtig, richtig merkwürdig.

0:00:17 AL – Zu C. Kannst Du das aushalten als Moritz? Ist das okay?

0:00:19 Moritz - Ja, na klar.

0:00:21 AL - hmm, Wollte 1 noch was sagen?

0:00:23 1 - Ich empfinde die Grenze als äh, unangenehm, diese Grenzen sind sehr unangenehm, die machen mich gar nicht wohl, wenn ich die so beobachte

0:00:34 AL - Die zwischen A und B?

0:00:34 1 - Jaja, ich (zeigt zwischen A und B)
0:00:35 AL - Kannst Du sagen was auf der Seite ist und was auf der anderen Seite ist (—)? (zeigt erst auf B und dann auf A)

0:00:40 1 - Nein, nur A und B, mehr nicht. Ich kann noch sagen, äh das mir, dass das dies Frequenz nicht stimmt, das stimmt, dass die nicht stimmt und das ist auch unangenehm.

0:00:58 AL - Wird sich das jemals ändern? Wird sich das jemals ändern?

0:01:02 1 - Ja, in einem anderen Kontext…

0:01:05 AL - In einem anderen Kontext, ja?

0:01:05 1 - Ja, ja.

0:01:10 AL - hmm, okay.

0:01:12 1 - Ja, es entspannt sich dann in anderen Kontext.

0:01:14 AL – Gibt‘s noch einen Impuls, eine Aussage?

0:01:18 AL - B ist weiterhin relativ.., B ist weiterhin zu Hause?

0:01:20 B - B ist weiterhin und wenn eben die Frage aufkam, dass diese Grenze hier ist, würde ich grundsätzlich sagen, ich bin im Haus und sie ist draußen (nickt mit dem Kopf in Richtung A) (—)

0:01:33 AL - Schützt sich B vor A?

0:01:35 B - Nee, gar nicht. Ähm, B schützt sich vor dem was in der Welt passiert, weil B noch, also bin noch nicht bereit und B braucht noch bisschen Zeit.

0:01:49 2 - Und B hat keine Bedeutung (—)

0:01:50 B - Genau, jaja, und das ist auch okay.

0:01:53 AL - Also für den Übergang hier zwischen (zeigt auf Feld von C und auf Feld von A und B)

0:01:55 2 - Keine Bedeutung.

0:01:59 AL - Gut. Hast Du eine Frage Steffen?

0:02:03 Steffen - Ich würde sagen, weiter machen.

0:02:11 AL - Also, um Euch nur ein Gefühl zu geben, ich finde, das Bild können wir lesen. Das ist äh, das ist lesbar, das ist äh total faszinierend (—).

0:02:20 AL - Gut. Dann zieh ich jetzt diesen Kontext raus, den wir grad hatten. Wir gehen in den Kontext drei und A ist (zeigt auf A und überträgt schweigend die Rollen auf die Repräsentanten, zeigt weiter auf B und anschließend auf C) (- - -)

Kontext 3

0:02:36 AL - Wie verändert sich jetzt die Selbstwahrnehmung der Beziehungen? A läuft im Umkreis ihrer Position und bleibt an der vorigen Position wieder stehen. B und C bewegen sich nur leicht, verändern Position nicht.
0:02:59 B - Darf B über die Grenze?

0:03:02 AL - Das ist verbal.

0:03:04 B - Verbal?

0:03:04 AL - Verbal.

(- - -) Element bewegen sich, bleiben aber auf ihren Plätzen

0:03:15 AL – So, wir wollen erst von C wissen, bevor wir die anderen beiden fragen, was ist der Unterschied für C zum Kontext vorher? Wie sieht der Kontext jetzt aus, oder wie sieht diese Welt für C aus?

0:03:35 C - Also jetzt ist halt gar nichts mehr da würde ich sagen, so einfach nix.

0:03:43 AL - Nix? Also auch anders als zum ersten Bild, wo es noch das Zimmer gab ist jetzt einfach nichts da?

0:03:49 C - Ja, so wenig hilfreich wie das vermutlich sein mag, aber es ist halt nichts da.

0:04:02 AL - Wie ist die Wahrnehmung von A?

0:04:04 A - Ja das ist wie äh so'n Tiger im zu kleinen Gehege, ähm, läuft immer die gleiche 8 (A läuft eine 8), ist auch besser als im Stehen, definitiv, aber es ist schon ziemlich begrenzt. so, bin auch mit mir allein. Jetzt ist Kontakt nicht mehr interessant. Weiß nicht wie lange ich das mache, hoffentlich lebe ich nicht so lange

0:04:32 AL - Und wenn Du raus könntest, wohin würdest Du raus gehen?

0:04:36 A - Ich glaub, ich hab das verlernt mit dem rausgehen. Das scheint mir so aussichtslos hier, also ich könnte nicht glauben, dass es überhaupt einen Ausweg hier herausgibt.

0:04:51 AL - Okay. Wie ist die Wahrnehmung von B?

0:04:54 B - B kann nicht in dieses Feld.(zeigt mit dem Kopf auf Feld von C) B hat sich (- - -) nicht viel weiter entwickelt seit dieser zweiten (—) und B hat sich für eine.., hat, B hat sich entschieden, ähm nicht für eine berufliche Entwicklung, sondern für eine, eine geistige Entwicklung. Also B hat sich dazu entschieden, sich einer, einer Gruppe anzuschließen.

0:05:21 AL - Ist die Gruppe hier im Raum?

0:05:22 B - Die ist da hinten (zeigt mit Kopf Richtung Feld von C) und C ist ein ganz wichtiges Element dieser Gruppe (- - -), ich bin mir gar nicht so sicher, ob C (- - -), also C ist ausführend, C ist nicht die Person oder das Element was es vorgibt, aber ich bin mir noch gar nicht so sicher ob C in Anführungsstrichen ein falsches Spiel spielt? Also C vertritt die Interessen der Gruppen, steht aber eben zur Schwelle zur anderen Seite.
0:05:56 AL - Also B würde gern rüber (zeigt zu C) und C sollte reinkommen? (zeigt von C in Feld A,B).

0:05:58 B - Nee nee, C, C steht da ja grad an der Linie (Seil), es ist vollkommen okay, aber B steht da ganz hinten bei der Gruppe und das ich das jetzt quasi nicht ausüben kann, ist aber auch okay, also das ist…

0:06:14 AL - Sind da Elemente dieser Gruppe in diesem Raum (zeigt in Feld von C), oder ist das wieder ein andrer Raum (zeigt hinter das Feld von C)?

0:06:19 B - ist weiter weg, also hmm (- - -), ja, das da hinten ist, vorsichtig ausgedrückt der Untergrund (—), also es ist schon okay was die Gruppe macht, die Gruppe glaubt auch dran, aber gesellschaftlich ist das nicht so akzeptiert.

0:06:38 AL - Macht das was mit C wenn die beiden reden? Kommen da mehr Informationen als das nichts?

0:06:43 C - Also erstmal hab ich das Gefühl, dass das nichts dadurch entstanden ist, das man, das war, man hat sie mit rein genommen um das andere weg zu machen, aber dabei ist das eine was man genommen hat um es weg zu machen auch weg gegangen, also es hat sich grad wie selbst weg negiert so, und dadurch ist irgendwie das nichts entstanden und äh irgendwie kam mir das so vor als wenn dadurch, wo B da drüben gesagt hat, ja sie ist sich nicht sicher ob ich das richtige oder falsche Spiel vielleicht spiele oder sowas, wäre ich auch irgendwie ist es so als wenn das aus Versehen entstanden wäre. Also, als wenn sich dadurch irgendetwas eingeschlichen hätte, so'n so'ne grundsätzliche Schieflage, oder irgendwas, irgendwas Verzerrtes was (- - -), ja irgendwie ist es so als wenn irgendwas schief gelaufen wäre, aber auch so völlig abstrakt, irgendwas völlig konfuses schief gelaufen, ähm, was auch nicht greifbar ist und dadurch gibt es eine leichte Schieflage und ich finde das mit so einer Sektenhaftigkeit eigentlich ein ganz nettes Bild, auch wenn ich dem überhaupt keine Form geben kann es ist nichts mehr von nichts da, aber es ist so, es hat sich selbst weg negiert, das war irgendwie blöd, dann gibt's nichts und…

0:07:57 AL - Kann da außen noch was entstehen?

0:07:59 C - Weiß ich nicht. (—) Ich find's irgendwie, ich find das eine treffende Beschreibung von B, auch wenn ich das selber überhaupt nicht sehen kann, aber ich find's irgendwie eine passende Beschreibung

0:08:13 AL - Fragen wir unsere Beobachter, wie ist mit 2?

0:08:16 2 - Ähm, äh, das ist eigentlich nur schwierig im Kopf. So ahhhh (greift sich mit beiden Händen neben den Kopf)

0:08:26 AL - Versucht 2 das zu verstehen, was da passiert?

0:08:29 2 - Nee, nee ich glaub auch, das ist nicht zu verstehen, das ist einfach nur so, so ja einfach nur schwierig im Kopf und das ist so unter.., ich finde das dazwischen ist so unterschiedlich. Vorher hatte es noch Leichtigkeit, sowas spielerisches, aber jetzt ist es nur noch schwierig, richtig schwierig und vor allem nicht emotional schwierig, sondern einfach schwierig, einfach to much und äh, und auf der anderen Seite da ist keine Verbindung möglich zwischen A und C.
0:09:15 AL - Was hat 1 für eine Beobachtung?

0:09:17 1 - Zwischen A und B gibt es keine Verbindung. War ja meine Aufgabe zu gucken, was es dazwischen gibt, also keine Verbindung. Ich hab auch nicht das Bedürfnis da eine Verbindung herzustellen, nichts, also da ist kein Impuls. Ich bin ganz klar auf A und B gerichtet, ich hab zu keiner Zeit möchte ich auch nur, ich weiß, dass da C ist, aber es ist so belanglos, ich kann da gar nicht, mein ganzes, meine Beobachtung ist ausschließlich hier drauf fokussiert (zeigt auf Feld von A und B). Ich kann das gar nicht anders machen. Als B, ähm, das fand ich echt spannend, als B erzählt hat, puuh (sichtlich berührt), (—), ja das war, ist irgendwie leicht, stimmt auch, stimmt irgendwie, irgendwie richtig, weiß zwar nicht wieso, weshalb oder was und hier (zeigt auf 2), das es im Kopf schwer ist, ha (lacht) ist leicht, alles gut, so, ich weiß auch nicht, ist leicht, ich kann das gar nicht in Worte, schwierig das in Worte zu fassen, Du ja...

0:10:22 B - Also ich finde das 1 und B oftmals dieselbe Empfindung haben. Also wie auch schon im ersten Kontext, dieses diese Energie und dieses leicht, es bestätigt sich nur so viel zwischen B und 1.

0:10:36 AL - Hat B jetzt eine ähnliche Beobachtung im Sinne der Beobachter? 2?

0:10:44 2 - Ich denke, wenn hier irgendetwas in Bewegung, also, da ist ja schon Bewegung, aber etwas ändern würde, dann käme es von B.

0:10:56 AL - Okay, jetzt mach ich mal was, das war auch nicht abgesprochen (zeigt auf Steffen, Anliegengeber), dieses System hier versetze ich jetzt einmal hundert Jahre in die Zukunft…, versetz das ganze System 100 Jahre in die Zukunft.

Kontext 4

0:11:10 B - Darf B immer noch nicht da drüber? (Seil (Grenze)) (

0:11:13 (- - -) A geht ganz nah an Grenze, B läuft sichtlich erfreut auf seiner Feldseite herum.

0:11:22 A - A schiebt mit dem Fuß die Grenze (Seil), erst ganz leicht, dann heftiger zusammen und stellt sich darauf. B geht lächelnd und neugierig näher dahin und beobachtet das ganz interessiert, läuft freudig wieder zurück. Kein Element spricht.

0:11:36 AL - Was wäre jetzt für C?

0:11:38 C - So, ich bin auf jeden Fall nicht mehr hier.

0:11:41 AL - Hmm, und wo bist Du?

0:11:46 C - Irgendwie, nicht mehr interpretierbar (—) wie so, durch ein…, es gibt so eine (—) Serie (—), da können die so voll schnell fliegen, die haben so'n Energiestrahl und so (—) vital, so richtig schnell durchs Weltall fliegen, sowas

0:12:14 AL - Wie geht das in Deiner Zeit?

0:12:16 C - Ja ähm, also also nur so weg, völlig abgespact, ja, so würde ich sagen

0:12:23 AL - Was ist der Unterschied für B, äh für A?

0:12:26 A - Wie auf einer fliegenden Schlange surfen (steht noch auf dem teilweise zusammengeschobenen Seil (der Grenze))

0:12:29 Steffen - Mit, auf einer fliegenden Schlange?

0:12:32 Auf einer fliegenden Schlange surfen

0:12:33 Steffen - Surfen?

0:12:35 A - Surfen.

0:12:37 C - Was genau das ist was immer in (—) (eine scifi Serie) passiert ist, am Anfang der Folgen, das der Hauptakteur von diesen auf einer fliegenden Schlange fliegt, cool.

0:12:45 AL - Zeigt auf A. Kennst Du das?

0:12:46 A - Nein.

0:12:50 C - (—) vorstellen.
0:12:54 AL - Musst Du (C) dann mal Steffen sagen was das für eine Serie ist, vielleicht gibts da Bilder. (—-) Und B? Wie ist die Wahrnehmung von B?

0:13:04 B - (dreht sich freudig im Kreis) Guten Morgen, es ist alles so schön hier, alles ist für B (—) B ist (—) und es spielt sich auch alles noch in diesem Raum ab, also ich hätte gedacht, das spielt

sich da drüben ab (zeigt mit dem Fuß auf Feld von C), als ich rein gegangen bin hab ich gemerkt, ah nee, da ist gar nichts mehr, da ist ein toter Raum, da ist dunkel da, so bin da rausgegangen, hier scheint die Sonne, hier ist alles fein, aber dass was wir vor hundert Jahren angefangen haben, das ist jetzt hier und ich fand's smart und hab's gesehen. Ich bin fast ein bisschen, ein Stück weit stolz, aber es gibt auch einen Anteil, der sagt ne ne ne ne ne ne (Melodie) ihr habt's nicht gesehen, also es ist so bisschen so Schadenfreude und das ist, das ist so ein ganz kleiner Anteil, aber der ist unangenehm.

0:14:00 AL - Tja, und wie würdet ihr die Entwicklung beschreiben? Kann man die in Menschenkategorien beschreiben, im Sinne von besser oder intensiver oder höher entwickelt oder wie würdet ihr das sehen? (- - -) Kann einer das beschreiben?

0:14:26 A - (—) Kategorie kann ich ausschließen. Die schon mal nicht, ähm (- - -) warum sollte ich das beschreiben? Ich sehe die Notwendigkeit nicht. Das ist bedingungslos und hinzunehmen, anzunehmen, es muss nicht hinterfragt werden.

0:14:57 AL - Wie ist das für C?

0:15:00 C - Ja, ich verstehe auch die Frage nicht, so

0:15:04 Steffen - An AL. Kann ich mal was fragen bitte? An A. Fühlst Du Dich lebendig?

0:15:09 A - Ja,

0:15:12 Steffen - ja

0:15:11 A - lebendig?

0:15:13 Steffen - ja

0:15:15 A - Die Kategorie ist für mich nicht relevant.

0:15:18 Steffen - Okay.

0:15:21 AL - Wie ist das für B? (—)

0:15:24 B- ja für B ist alles fein

0:15:25 AL - Vital?

0:15:27 B - Genau, aber um auf diese Beschreibung zurück zu kommen, trotz das es hundert Jahre sind, ist B nicht viel erwachsener geworden, also vielleicht eher so, fünf Jahre, ähm, B ist aber in der Gesellschaft angekommen.

0:15:44 AL - Gut. Hat 2 eine Beobachtung?

0:15:54 2 - Ah, ich hab, ich habe so den Eindruck, das ist so wunderbar beschrieben was B beschrieben hat, was A beschrieben hat, da gibt es nichts hinzuzufügen.

0:16:05 AL - Ist zwei weiter in ihrer Beobachtersituation oder ist es hier drin aufgegangen?

0:16:12 2 - Aufgegangen

0:16:13 AL - Aufgegangen?

0:16:13 2 - Aufgegangen, das ist das Richtige, jetzt kann ich mich wirklich … (hebt beide Arme und umschreibt den ganzen Raum)

0:16:23 AL - Wie ist es mit 1?

0:16:25 1 - Ich bin ja schon viel früher da aufgegangen. Es ist noch immer nichts zwischen den beiden, zwischen A und B ist keine Verbindung. Das ist aber auch nicht schlimm, nicht gut, nicht schlecht, nicht nichts, ist okay. hhh, meine Orientierung ist ganz klar B und äh, ja, irgendwie alles gut ne, es entwickelt sich langsam, aber es entwickelt sich, ja so. Kann ich sehen.

0:16:59 AL - Hmm, C?

0:16:59 C - Mich hat B in der letzten Phase dieser Phase, ist es total, find das total amüsant, also ich find das total schön das beobachten zu können, weil bei mir ist das auch dieses Space (—) führt mich sehr auf Endlichkeit und keine Ahnung und B, B gibt den Sachen so'ne kreative Form und interessiert sich da wirklich für und das finde ich irgendwie total schön zu sehen, so, ja wie ist denn da so politisch und so, und ich bin so mit dem Universum beschäftigt und da so (zeigt zu B) ja was machen die dann alle? Und das hat irgendwie was ganz was total Erfrischendes, irgendwie Schönes.

0:17:36 AL - Das C kann immer noch wahrnehmen was B macht?

0:17:40 C - Äh, ja und vorher war es nur immer völlig irrelevant für mich und jetzt in der letzten und jetzt vor allem in dieser finde ich es irgendwie schön.

0:17:49 AL - Hmm

0:17:49 C - Also ich kann ihr was abgewinnen jetzt.

0:17:53 AL - Wollte A auch noch was sagen?

0:17:55 A - Beziehung ist keine Kategorie mehr, es sind auch andere Einheiten.

0:18:01 AL - Okay, gibts auch ein Bild für diese anderen Einheiten?

0:18:01 A - Nicht stofflich.

0:18:09 AL - Nicht stofflich. Und B?

0:18:14 B - Ähm, das C nicht mehr da ist, ja, aber das ist auch okay, weil C hatte ja in den Jahren davor eine hohe Bedeutung und C steht jetzt irgendwo in einer Vitrine oder als Monument irgendwo. Also in der Gesellschaft in der ich hier bin kann man sich an C erinnern, weil C was Tolles geleistet hat oder für diese Gesellschaft Vorreiter für was Wichtiges war. Also C ist nicht vergessen, auch wenn es nicht mehr da ist

0:18:41 AL - Aber das ist schon die Welt nach C?

0:18:44 B - Das ist die Welt nach C, die die Information mitträgt, was C initiiert hat oder gemacht hat, denk ich.

0:18:54 AL - Zeigt auf 2.

0:18:55 2 - Ich habe so das Bild, als ob A die Welt auf den Schultern trägt.

0:19:07 AL - an AG. Hast Du noch eine Frage? Ich denke wir lassen das so. Gehen nicht noch weiter

0:19:12 Nee

0:19:17 AL - Wir sind mal in die Grenzregionen des Denkens und Wahrnehmens eingetaucht.

Systemdialog aus 12.2

Präsenzaufstellung am 11.09.2019, an der Universität Bremen.

Aufstellungsleiter: Prof. Dr. Georg Müller-Christ

Anliegengeber: Steffen Groschupp

Thema: Erkundung der Weiterentwicklung der Aristotelischen Logik

Repräsentant:innen: A - Ich, B - Du, C - Es, 1 - Aristoteles

Kontexte: 1. Kontext - Aristotelische Zeit, 2. Kontext - Status quo, 3. Kontext - die Welt in 500 Jahren

Transkriptionsregeln: (...) Sprechpause, (...) (...) lange Sprechpause, (W) Wiederholungen, (U) unverständlich, (pN) persönlicher Name

1. Kontext

0:00:00 Der Aufstellungsleiter bittet die vier Repräsentanten kurz vor die Tür um die weiteren Anwesenden in das Thema einzuführen.

0:00:35 AL - So. Steffen interessiert in seiner Arbeit, wie sich sozusagen die zweiwertige Logik in eine dreiwertige verändern kann. Und das heißt letztlich, dass der Raum von Ich, Du, Es auf eine bestimmte Art verschmilzt, oder eben auch nicht. Dieser Raum von Ich, Du, Es wurde aufgemacht damals Zwecks der begrifflichen Logik von Aristoteles. Die Aristotelische Logik. Was wir jetzt machen ist, wir haben die drei, Ich, Du, Es und M ist Aristoteles. Der soll das kommentieren, was er da gemacht hat, was er da gesehen hat und dann als ein Mensch von Heute und danach als ein Mensch in 500 Jahren. Und was jetzt wichtig ist. Also A ist Ich, das B ist Du und das C ist Es. Aber eigentlich interessiert jetzt, was M erzählt.

0:01:39 Anliegengeber gibt noch eine kurze Erklärung.

0:02:27 AL - AL geht zur Tür und bittet die Repräsentanten herein.

0:03:02 AL - Folgendes. A, B und C suchen sich hier zueinander einen Platz und dann möchten wir von 1 wissen, wie er diese Welt hier interpretiert und dann ändern wir 1 in drei verschiedene Kontexte und wollen wissen, wie sich die Beschreibung und Beobachtung der Welt ändert.

0:03:23 1 - Also ich soll gucken, interpretieren und beschreiben?

0:03:27 AL - Was da ist, in Beschreibung dieser Welt.

0:03:28 1 - Okay.

0:03:29 AL - Diese drei hier dürfen sich im zuhören dann auch ändern, okay? Was uns im Augenblick interessiert ist seine (1) Beschreibung dieser Welt.
Die erste Phase ist, A, B, und C suchen sich einen guten Platz zueinander.

0:04:10 (C und A stehen zusammen und gegenüber B, B steht seitlich abgewandt zu C und A))

0:04:26 AL - 1 ist jetzt im ersten Kontext. Position ist egal von wo aus beschrieben wird, aber 1 ist eingeladen das hier einmal zu kommentieren und zu beschreiben. (C steht A und B gegenüber, A und B stehen dicht zusammen)

0:04:33 1 - Es geht einLicht auf (allgemeines Gelächter der Repräsentanten) (…) in einem Haus. Ich bin hier (W) zu Hause

0:04:54 A - (Wechselt die Position und stellt sich zwischen 1 und B) Das soll einfach so sein.

0:04:54 Der Großfernseher im Raum hat sich zwischenzeitlich von selbst eingeschaltet.

0:04:56 B - Ja, er soll etwas zu sagen, zu dem.

0:05:02 AL - Ja, jetzt ist es ein bisschen spuky.

0:05:03 (A geht Richtung C und stellt sich neben C)

0:05:04 C - Da will noch einer reinschauen.

0:05:07 1 - (Zu A) Stehst Du jetzt da, wo Du stehen möchtest? (W)

0:05:14 A - Nee, eigentlich nicht.

0:05:16 B - Dann komm.

0:05:16 1 - (sehr bestimmt) Nein, ich finde nicht das A da rüber gehen sollte und B hat das auch nicht zu sagen. Und jetzt wird irgendetwas ausgedehnt hab ich den (U). (Fernseher hat sich wieder bemerkbar gemacht, Gelächter) (…) (…) Ich finde C (…) (…) (U) das piepst voll (Fernseher), alsoes gibt (W) ein Störfeld (…)

0:05:50 C - Da sucht einer Anschluss.

0:05:51 1 - Ähm ja, und A ist beweglich, C steht fest und B relativiert, bräuchte Beziehung, (1 bewegt sich beim sprechen leicht hin und her), A ist überall einsetzbar, C immer nur an einer Stelle und B lenkt (…) und C ist die Kraft aller Dinge, die Urmutter, C ist etwas ganz ganz Wichtiges, C gibt den Körper vor (…) A ist sehr neugierig, A guckt immer überall hin, A ist unwissend, A ist formbar, nutzbar, austauschbar (…) und (W) B wäre dann sozusagen das womit (W) (…) also irgendwas wird gefüllt hier (…). Wird A gefüllt? C ist das woraus ich schöpfe, B füllt, B könnte (U) befüllen (…) also mit Mengen, mit Menge hat das was zu tun, mit (U), mit Mischmengen, ähm, es gibt ein Problem und zwar kann man das nicht komplett dividieren, also man kann es nicht komplett aufteilen (geht zu A), komm (W) mal noch bitte zu mir (geht wieder zurück stellt A auf seinen egenen vorherigen Platz), come on zu mir, (Zu B gewandt) komm Du einmal bitte zu mir und stell Dich mal bitte hier hin (B steht nun am ehemaligen Platz von A, neben C), (zu A) und komm Du jetzt bitte einmal zu mir und stell Dich hier hin (A geht auf den ehemaligen Platz von B), genau, das ist gut

0:07:44 A - Lacht und macht eine Art verbeugende Bewegung und streckt beide Arme in Richtung C und B aus.

0:07:49 1 - Ich empfinde C als viel ernster, wichtiger, autoritärer ohne Autorität auszustrahlen. Sie ist etwas, ein (W) etwas was im Dauern ist, also etwas was immer da sein wird, ohne das sie einer Form bedarf, so (…) und jetzt soll mein B sich emanzipieren (…) (…)

0:08:13 B - (hebt fragend die Hände), Danke

0:08:22 1 - (zu A gewandt) kannst Du (W) ihm helfen?

0:08:25 A - (nickt an ihre Seite einladend B zu)

0:08:26 B - (geht auf A zu, stoppt und geht wieder zurück), nee

0:08:32 AL - Okay, eine Frage. Ist das der Zustand den 1, wie 1 dieses Dreieck jetzt sieht?

0:08:37 1 - Ja.

0:08:37 AL - Ja?

0:08:39 A - wie 1 sieht?

0:08:39 AL - Sieht.

0:08:40 1 - Also ich müsste (W) eigentlich von hier so stehen, ne, (stellt sich hinter C und B in einer Achse zu A), also ich hab (U), das ist ja das Deutliche, ich habe eine Achse (W), also hier hab ich A komplett im Visier, das ist das eine (läuft zurück und stellt sich hinter A) und das zweite ist, hier kann ich sein (…)

0:09:01 AL - Okay, dann sag doc mal bitte, wie das vorher war.

0:09:05 1 - (geht wieder zurück neben A), durcheinander, es war nicht ordentlich geordnet. Wie war das denn vorher? Vorher war C hier, A war hin und her, so hippelig und B stand hier, so war das vorher (…), ach so, wie war das vorher? (…) (…) Es war vorher nur gedacht (…) (…) das war es vorher.

0:09:36 AL - Es war vorher nur gedacht?

0:09:36 1 - Nur gedacht.

0:09:39 AL - Und jetzt ist es gemacht?

0:09:41 1 - Jetzt ist es, ja, echter. Es ist echter (U)

0:09:44 AL - Ist es durch 1 echter geworden?

0:09:50 1 - Ja, ich hab jsa drin was gemacht, es ist durch 1 echter geworden (…), ist total lustig, ich sehe B unscharf (…) (…) ich kann mir selbst nicht trauen in dem Moment, weil ich das erste Mal über mich selbst nachdenke und (U). Denn in diesem System kann ich gar nicht so sicher sein, ob ich das getan habe (…) Alter, das ist schräg (…), ähm, nein, ich würde sagen, es ist, was war die Frage?

0:10:36 AL - Ob 1 das gemacht hat?

0:10:36 1 - Nein, 1 hat das nicht gemacht.

0:10:40 AL - Aber 1 hat es so beschrieben?

0:10:44 1 - Genau, also ja, das was hier ablief hat es beschrieben (…), also ich würde nicht sagen, dass 1 (…) 1 war in dem Sinne sozusagen.

0:10:57 AL - Als er das beschrieben hat?

0:11:11 1 - Es ist (…), 1 war genau, okay, also wenn man (W) eine Person nimmt und sie beschreibt (…) gegenüber der Welt einer anderen Person, damit sie versteht was diese Person meint (U) beschreibt man ihn auf eine gewisse Art und Weise und, also das ist die Person, sie ist so und so groß, hat so und solche Haare und das, dieses 1 ist genau das Gegenteil davon (…). Es ist genau das Gegenteil einer definierten Beschreibung.

0:11:55 AL - Kannst Du das Gegenteil vom Gegenteil sein und dann nicht wieder das Gleiche?

0:12:04 1 - Nein (…) (…) ah, ich ahne schon was das ist, es ist schrecklich, das wird sicherlich noch schrecklicher. Es ist so konstruiert (…) es ist so als müsste man sich so pellen, so wie eine Orange, die man (macht Zeichen, wie man eine Orange aufklappt) dann kommt da was raus (…) Alter, man ist das peinlich, wie soll man das denn beschreiben? Es ist eher so (geht in die Mitte und bückt sich leicht und mit dem Finger wie an einem Feurzeug schnippend), also es ist eher so, wie der Brennpunkt, dieser Bereich.

0:12:47 AL - Was ist ein Brennpunkt?

0:12:48 1 - Ein Brennpunkt ist, ähm, wenn irgendein Medium ein (W) Punkt an dem sich die (W) drei Dinge hier halt schneiden würden und dann ein sinniges Bild ergeben würden

0:13:02 AL - Ist das hier in der Unterscheidung schon angelegt von 1? Dieser Brennpunkt?

0:13:06 1 - Ja, was hab ich denn gerade gemacht hier? Ich habe das doch so aufgestellt. Also A steht B und C gegenüber und das ist hier die Projektionsfläche

0:13:19 AL - Schon gut.

0:13:19 1 - (geht hinter C und B) jetzt kann man (geht wieder zurück und stellt sich neben C, B löst sich von seinem Platz und läuft um seinen Standpunkt), ein (W) echt, ich finde C noch immer am angenehmsten. C ist wie ein Fels in der Brandung, sie weiß auch (schüttelt den Kopf und zu A gewandt, was ständig lacht) wie kann man sich nur so benehmen, ich verstehe das nicht, wieso bleibt ihr nicht mal vernünftig oder ernst (…) man kann das ja gar nicht richtig abbilden. Das ist alles absurd, der Fernseher läuft, die Elemente sind wie Kinder (…) (geht zwischen C und A) diese ganze (lacht)
das ist ein

0:13:56 B - Ich befinde mich schon im Prozess (U).

0:14:02 1 - Kannst Du auch auf der anderen Seite stehen? (B stellt sich neben die andere Seite von C).

0:14:09 B - Solange ich C nicht angucken muss, bin ich flexibel.

0:14:13 1 - Aaaah, okay (geht zwischen B und C)

0:14:17 B - Das ist sogar besser hier als da drüben, das ist besser (1 fasst B und C an den Amen und dreht sie Rücken an Rücken), was (W)

0:14:25 1 - Muss Euch mal anders drehen (geht zurück neben A und schaut auf B und C), jetzt kann (W)

0:14:26 B - Jetzt auch wirklich mit aneinader lehnen?

0:14:26 1 - Nur dran stehen

0:14:29 B Nur dran stehen.

0:14:29 1 - (zu A) kannst Du die umkreisen?

0:14:32 A - (geht los und umkreist B und C) so rum, weiter so?

0:14:39 1 - Ja.

0:14:37 A - Weiter?

0:14:39 1 - Ja, weiter, weiter (…) (A geht in der anderen Richtung)

0:14:41 1 - Rechts herum, ja genau (…) (…)

0:15:11 1 - Genau, bleib mal jetzt stehen (geht zwischen B und C und fasst sie an den Armen) ihr dreht Euch so, vielleicht nach links (stellt B und C seitlich aneinander) kannst Du vielleicht mal, okay das reicht schon und jetzt (geht zu A und schiebt sie mit dem Rücken an B und C) so (geht zurück und schaut auf A, B und C)

0:15:22 A - Tara (hebt beide Arme dazu)

0:15:24 1 - Ja. Das möchte ich ausstellen.

0:15:27 AL - Das mit was?

0:15:27 1 - Das möchte ich ausstellen. Also das war jetzt meine (W) künstlerische Arbeit und das würde ich jetzt gerne als Ergebnis vorstellen. Das gefällt mir aber bisschen besser und ist auch viel besser

0:15:44 AL - und weiter? (U)

0:15:49 1 - Also das davor war besser.

0:15:51 AG - Bitte?

0:15:51 1 - Das ist Schund, das davor war besser.

0:15:53 AL - Okay.

0:15:55 AG - Das davor war besser? Das was Du vorher gemacht hast war besser?

0:15:55 1 - Genau, das war viel besser.

0:15:58 AL - Okay aber davon hast Du auch schon eine Ahnung gehabt?

0:16:01 1 - Ja.

0:16:04 AL Okay, gut. Dann machen wir jetzt einmal (U) einen Zeitsprung. Es kommt der nächste Kontext (U) (stellt die Elemente A, B und C neu auf, wie in der vorletzten Szene) das war ja Schund.

0:16:17 B - Darf ich hier bleiben, oder muss ich da rüber (zeigt auf die andere Seite von C)

0:16:19 1 - Nein, Du kannst, Entschuldigung.

0:16:21 AL - J, ist okay.

0:16:22 1 - (zeigt in die Mitte) (U), aber enger zusammen (zu B und C gewandt)

0:16:31 AL - (stellt sich hinter 1) bitte einmal raus aus dieser Wahrnehmung.

0:16:32 1 - Ja.

2. Kontext

0:16:35 AL - Okay (legt seine rechte Hand auf die Schulter von 1) Gut, jetzt bist Du ein Beobachter und wir starten in einer anderen Zeit. (…)
Wie würdest Du die drei hier jetzt gestalten und wie nimmst Du sie wahr?

0:16:49 1 - (geht von seinem Platz neben A weg zwischen B und A) ja (…) verwirrend, kenne ich nicht (…) weiß nicht, warum die alle so komisch stehen? (Elemente stehen wie in der vorletzten Szene des vorherigen Kontextes) ich find (W) die Aufstellung (W) unfair, es sind zwei Leute gegen einen, zwei Elemente gegen einen, Dreieck, ein Dreieck, ich würde gerne in ein Dreieck stellen. (zu B gewandt) kannst Du mal bitte hierher kommen?
(zieht B am Arm zwischen C und A zur Konstellation eines Dreiecks) das ist enorm wichtig, also an C (U) so, ja so finde ich das ganz gut

0:17:20 B - Muss ich da so gucken oder? (zeigt mit beiden Armen erst vor sich dann seitlich)

0:17:22 1 - 1 - (geht zu C und korrigiert Standpukt von C leicht, geht dann zu B und korrigiert leicht) kannst Du mich so angucken, so genau und sie auch so (nimmt A an die Schultern und verändert leicht den Standpunkt von A) nein, vielleicht nach da (geht nochmal zu A um erneut zu korrigieren) (stößt A mit seinem Fuß an ihre Füße) Beine zusammen (…) (betrachtet sein Bild)

0:17:47 AL - Was ist der Unterschied zum ersten Bild? Oder was ist der Unterschied in der Beobachterposition?

0:17:52 1 - (bewegt sich in der Mitte zwischen B, C und A) ich kann eintauchen, das konnte ich vorher nicht. Vorher konnte ich nur von außen betrachten und es ist eine Dimension dazu gekommen (W), genau, dieses Bild ist emergent (U) ich (W) wie (W) sensorische (U) würde ich schon fast sagen. Das war wie eher so eine Abtastung einer Oberfläche und hier kann ich in den Raum hineingehen (geht hinein und läuft zwischen den Elementen B und C) und kann jeden einzelnen der Elemente hier tatsächlich besuchen und sie auch erleben (läuft weiter im Raum des Dreiecks herum zu A und wieder zurück)

0:18:25 AL - Das eben war zeidimensional und jetzt hier ist es dreidimensional?

0:18:26 1 - Genau, also es ist eine Dimension dazu gekommen, ich will nicht sagen zwei oder drei, sondern es ist eine Dimension dazu gekommen, eine die vorher nicht da war, vielleicht war sie vorher da und ich konnte sie nicht begegnen (…) und witziger Weise drehen die Beiden (C und A) gleichzeitig die Beinchen um.

0:18:42 AL - Ich würde gerne wissen, welche Dimension ist dazu gekommen?

0:18:45 1 - (geht zurück und stellt sich zwischen B und A) ähm (…) naja, als, vorher war ich auf einer Wasseroberfläche und jetzt könnte ich doch hinein tauchen (…) die Dimen, die Dimension der Beziehung und der (W) (W) Gefäße, der Inhalt die sie (W) abgebildet haben, die da waren,

irgendwie abstrakt und jetzt sind sie auf einmal lebendig, also be, begehbar, befüllbar (…) der Inhalt ist dazu gekommen, ja der Inhalt.

0:19:24 AL - Zwischen den Dreien?
0:19:25 1 - Ja.

0:19:27 AL - Und wer hat den da rein getan?

0:19:28 1 - Bitte?

0:19:29 AL - Und wer hat den da rein getan, den Inhalt?

0:19:30 1 - Der war schon immer da, es war die, der Blickpunkt, also der Blickwinkel (…) ich habe (W) (geht zwischen B und C) schlussendlich die Betrachtung geändert, also ich sehe den Inhalt, der war von Anfang an da, ich habe den nur freigegeben

0:19:51 AL - Und das geht in der, im Kontext 1 noch nicht?

0:19:53 1 - Darauf bin ich gar nicht gekommen, nein.

0:19:55 AL - hm.

0:20:02 1 - Ich würde auch gar nicht weiter was dazu sagen, ehrlich gesagt.

0:20:04 AL - Okay.

0:20:04 1 - Alles andere macht es kaputt.

3. Kontext

0:20:07 AL - Gut. Dann nehmen wir den dritten Kontext (winkt 1 zu sich und legt die linke Hand auf die Schulter von 1) aus dem zweiten gehen wir jetzt einmal raus, das ist der dritte Kontext (…) so, wie fühlt sich das, oder wie würdest Du jetzt in dem dritten Kontext das gestalten?

0:20:41 1 - Hm, ich hätte gern so ein Spiegelprisma, nur das habe ich hier leider nicht

0:20:45 AL - Wenn was wäre bitte?

0:20:46 1 - Ein Spiegelprisma. Ich würde das gerne aufnehmen (zeigt auf den Fernseher) mit dem Bildschirm. Also ich würde es mal gerne auf dem Bildschirm angucken, ich würde das mit irgendwas aufnehmen und mir auf dem Bildschirm angucken, oder ich würde mich gleich aufeinanderstellen.

0:21:01 AL - Wäre da auf dem Bildschirm genau das selbe Bild wie in der Realität?

0:21:04 1 - Nee, eben nicht.

0:21:10 AL -Was wäre auf dem Bildschirm anders?

0:21:12 1 - Es wäre ein Spiegelbild (klatscht in die Hände) oder eine Abbildung, äh und ich könnte aaaah (…), das was jetzt dazu kommt ist noch die Betrachtung, also vorhin war das ja ontologisch, ich habe einen ontologischen Raum erschaffen der ist, weiß nicht wie man (U) und jetzt kommt die Betrachtung dazu, ein (W) sensorischer Raum, ein (W) Bewusstseinsraum (…) also ich schaffe, ich (zeigt auf sich) (…), es schafft sich ein (W) Bewusstseinsraum

0:21:51 AL - Was ist es?

0:21:50 1 - Es ist einfach nur eine Hilfe um zu sagen, ein Bewusstseinsraum erschafft sich. Nee erschafft sich auch nicht, das ist auch falsch

0:22:02 AL - Er dehnt sich aus?

0:22:02 1 - Er dehnt sich nicht aus, er ist einfach da, der Bewusstseinsraum ist, er ist von einem Augenblick auf den anderen Augenblick einfach da und er ist bewusst (…) er ist, er ist nichts, das ist alles, mir fehlen die Worte (…) und darin gibt es eine reflexive Betrachtung. Ich brauche das System nicht mehr (zeigt in die Mitte des Dreiecks das A, B, und C bilden), zum Sein habe ich es vorher gebraucht, zum Sein brauche ich es nicht mehr (…), äh, ich kann das System jederzeit selbst erschaffen, auch nicht ich, ohh (greift sich angespannt nachdenklich an den Kopf) also nicht ich (…) Bewusstsein kann sich das System selbst immer bewusst werden (…), also ich (bewegt sich durch das Dreieck und stellt sich zwischen B und A).

0:22:45 AL - (U)

0:22:46 1 - Also ich kann das nicht, ich kann (W) das ja auch weiter bewegen, aber ich muss nicht mehr hinein gehen (geht durch das Dreieck auf die andere Seite zwischen C und A und stellt sich neben C) um es zu bewegen. Ich bin so (W) also ich nicht, aber so (W) sowohl das (zeigt mit der Hand über den Boden) als auch das (zeigt Richtung Fernseher) und auch das was es wahrnimmt (hält sich die Hand an den Kopf über die Augen mit leichter Bewegung der Hand zwischen Fernseher und Kopf) ist ein und dasselbe.

0:23:07 AL - Danke

Systemdialog aus 12.3

Präsenzaufstellung am 25.02.2020 an der Universität Bremen

Aufstellungsleiter: AL- Prof. Dr.Georg Müller-Christ

Anliegengeber: AG- Steffen Groschupp

Thema: Die logische Welt von Aristoteles und die logische Welt von Hegel.
Eine neue Definition des Denkens.

Repräsentant:innen:

1 - Aristoteles
A – Identität
F – Widerspruch
G – tertium non Datur
2 - Hegel
B – subjektives Denken
C – objektives Denken
D – Vermittlung
E – Gegenstand des Denkens

Aufstellungsformat: Doppelt verdeckt. Die Repräsentant:innen wissen nichts über das Thema, den Kontext der Aufstellung und sie wissen nicht, für welches Element oder welche Entität sie aufgestellt sind.
Der Aufstellungsraum wird durch ein auf dem Boden liegendes Seil in zwei Räume geteilt.

Transkriptionsregeln: (...) Sprechpause, (W) Wiederholungen, (U) unverständlich, (pN) persönlicher Name

Beginn der Aufstellung

0:00:26 - AL - ja, vielen Dank dass hier alle wechselseitig zur Verfügung stehen zu einem Forschungsprozess der, dass man tatsächlich miteinander körperlich arbeitet um Daten zu erzeugen, sich mit seinem Körper als Informationsquelle zur Verfügung stellt um Daten zu beschaffen. Das finde ich immer ganz faszinierend, dass das hier eben ein großer kokreativer Raum ist. Und was wir jetzt machen ist, wir werden in einer sehr abstrakten Welt arbeiten, und zwar, ist das hier die Welt von 1 und das ist die Welt von 2 hier und zu der Welt von 1 gehören B, C, D und E. Wenn die sich mal da drüben an den Rand stellen, bitte, B, C, D und E. Und zu der Welt von 2 gehören A, F und G. Gut, wir arbeiten in zwei Phasen. Meine erste Frage ist, geht an 2. A, F und G gehören zu 2. Sollen die sich selber hinstellen, oder möchte 2 sie positionieren?

0:02:18 - 2 - die sollen sich lieber selber hinstellen.

0:02:21 - AL - hmm, meine Frage ist, von wo aus möchte 2 das Angucken, soll 2 zuerst drin sein, oder?

0:02:27 - 2 - ähm, ja.

0:02:29 - AL -ja? Gut dann bitten wir 2 an den Platz und dann suchen sich A, F und G zueinander einen Platz. Und die Welt ist immer die Welt hier und (U) Grenze. (…) okay gut, dann lassen wir diese Seite erst einmal so stehen und auf der Seite ist 1 eingeladen die vier zu positionieren.

0:03:32 - 1 -wohin ich will ja?

0:03:34 - AL - in diesem Raum und das ist die Grenze.

0:03:37 - 1 - positioniert.

0:03:49 - AL - 1 kann auch gerne dabei reden, wenn was ist.

0:03:50 - 1 - achso, okay (U).

0:03:53 - AL - hmm.

0:04:07 - 1 - ähm (…) darf ich Dich einmal mitnehmen? (U), und Du auf dieselbe Stelle (U) und von Dir hätte ich gerne, dass Du Dich dort hinstellst, wo Du meinst, dass ich glaube Dich hinstellen zu wollen und zwar in diesem Trend.

0:04:54 - E - was ich glaube wo Du mich hinstellen würdest?

0:04:55 - 1 - ja, Du glaubst, wo ich Dich hinstelle.

0:05:19 - AL - kann 1 beschreiben was er gemacht hat?

0:05:24 - 1 - ich habe eine Einmessung in den Raum vorgenommen, ich habe mir meinen Tempel gebaut oder sowas, also ich hab so (…) ich habe Blickwinkel aufgestellt und ich habe eine Fläche aufgestellt, ich habe die drei wichtigsten Punkte im Blick, die 2 , G, F und hier, die Person da (pN) (AG).

0:05:55 - AL - (pN) (AG)?

0:05:57 - 1 - (pN) (AG). Dann hab ich, ähm, ein weiteres Element genommen (…) das nicht gesetzt ist, sondern sich selber einpendelt.

0:06:15 - AL - und das ist?

0:06:15 - 1 - das ist E ja und ich bin aber witzigerweise konnte ich, also ich hab ein Problem hier rüber zu gehen bie E sich positioniert hat. Ich wollte ja die ganze Zeit hier rüber, aber ich glaube das würde E stören, ich stehe jetzt da, ja, und das Einzige was jetzt übrig bleibt ist, achso warum ich okay, soll ich dann darüber was sagen?

0:06:38 - AL - (U) was nimmt 1 aus dieser Welt hier wahr?

0:06:44 - 1 - genau, also ich kann 2 gar nicht wahrnehmen, ich kann nur G, F und A wahrnehmen und G, F hat meinen Fokus, weil da auch zwei stehen, vielleicht auch weil das ist ja so aufgestellt G ist etwas kleiner F ist etwas größer physisch hier, dafür wackelt F vielmehr und G eben nicht, also eher stabiler, wie so'n Wellenbrecher, A ist jetzt für mich erst sichtbar geworden, aus dieser Perspektive D, E, C kann ich A gar nicht wahrnehmen, weil 2 davor steht und für 2 bin ich auf eine gewisse Art und Weise Betriebsblind. Also ich brauche eine Reflektion oder irgendwie Projektion, das so verstehe ich, also er ist

so wie so'ne Wurzel im Wasser und das sind so die Triebe die auf der Oberfläche wie Blätter sozusagen, ähm, eher schwimmen, keimen und so kann man sie überhaupt sehen, man kann, es sind also Hinweise darauf das 2 existiert. Mit 2 hab ich, also mit dem Zugang habe ich wirklich ein Problem. Also die (W) Linie ist auch total interessant, die wirkt für mich wie gesetzt, aber wahrscheinlich, weil ich von Anfang an da stand und das auch so gesehen habe. Aber das ich das gesehen habe fand ich interessant warum das mich interessiert hat und das hat was damit zu tun das ich (W) so ein Problem mit, also ich habe kein Problem mit 2, ich kann es nur nicht auf Anhieb sehen und ich brauch dann scheinbar auch diese Hilfsmittel, oder ich bin mir noch über die Beziehung zu C,D und B nicht im klaren und B hat am meisten etwas was von irgendwie gelöst werden müsste, also B steht am meisten irgendwie unter Spannung, unter Druck, unter Unausgeglichenheit, unter hmmm, ich weiß nicht ob ich so gut stehe, ich will vielleicht irgendwie woanders hinst, mich hinstellen, aber es musste irgendwie sein deswegen tuts mir auchrela, am meisten tut es mir für B leid (…) aber ich fühle mich gar nicht so wirklich schuldig. Ich weiß nur wo B da ist am meisten was vielleicht unangenehm, also ja.

0:08:53 - AL - was ist in dem Raum anders als in dem Raum?

0:09:01 - 1 - oh Mist ich hab (U), einer von den beiden ist echter der andere nicht.

0:09:03 - AL - was, einer ist?

0:09:04 - 1 - einer ist echter (U) nein, der kann nicht echt sein.

0:09:11 - AL - also, welcher ist echter?

0:09:19 - 1 - das ist echt gemein (…) ja ich würde sagen meiner ist echter, klar, aber irgendwie komm ich da bei diesen (U) ich muss mich für einen Raum entscheiden. Ich würde tatsächlich sagen, dieser ist echter (zeigt in 2 - Raum), aber warum? Also der taucht auf, sagen wir mal, dass ist die Erscheinungswelt und das ist das so dass bedingt.

0:09:49 - AL - wie nimmt denn 2 seine Welt wahr und kann 2 hören was in dem anderen Raum passiert?

0:09:52 - 2 - ähm, ich nehme meine Welt als sehr sachlich und sehr weit wahr, ich habe ursprünglich die anderen Elemente von Raum 1 wahrgenommen, aber 1 selber nicht.

0:10:05 - 1 - ahhh (laut und af 2 zeigend)

0:10:05 - 2 - komisch, ja das ist komisch 1 zu hören muss ich sagen, es ist ähm, tatsächlich wie so'n blinder Fleck, also nicht ein (U) Fleck in einer gesellschaftlichen (U), sondern wie im Auge, der Fleck den man eben, wo (W) die Nerven reingehen und wo man eigentlich nicht sehen kann, aber merkt das man ihn nicht sehen kann und dieses sprechen (U) das ist seltsam und ich hab, ich find das ganz passend hier raus zu schauen, es ist eine große Weite für mich (Blick aus Fenster) nd ich fühle mich eher wie so'n ähm, das feste Zentrum von so einem Gravitationsfeld in dem wenig Bewegung ist, weil es eben das Zentrum ist und alles dann ja relativ schwer ist, weil da die größte Anziehungskraft ist (…) und ähm, wenn das jetzt so'ne Frage wie real oder nicht real, würde ich sagen, dass hier wäre so (U) Ideenfeld (2) und hier ist das Feld (1) der Manifestationen, wenn überhaupt, also hier (2) ist so eher das abstrakte Vertständnis und da (1) wäre eher das (U) Handwerk, wenn ich entscheiden müsste.

0:11:15 - AL - gut, wie ist die Selbstwahrnehmung von A?

0:11:19 - A - die Selbstwahrnehmung? Ich bin sehr ähm, stabil und ähm, sehr verankert und finde das sehr interssant 1 und 2 zuzuhören und nehme sonst noch E so wahr und G und F so'n bisschen, aber sonst nicht so viel, aber ich bin sehr solide und.

0:11:45 - AL - okay, wie ist die Selbstwahrnehmung von G?

0:11:47 - G - ähm, ich ruhe hier in mir, finde aber dieses Feld (1) wäre interessant, bin aber auch froh hier zu stehen und finde das auch okay das F sich hinter mich gestellt hat, habe auch das Gefühl ich (W) kann hier gewissermaßen so eine Art Schutz aufbauen, Wellenbrecher ist gefallen, das hat (W) mir auch gefallen, sehr das (W) räsoniert und 1 und 2 nehme ich sehr stark wahr, A weniger.

0:12:21 - AL - hmm okay, wie ist die Selbstwahrnehmung von F?

0:12:25 - F - ähm, ich hab mich jetzt hinter G gestellt, weil ich das Gefühl habe ich bin selbst noch so'n rohes Ei, ich glaub ich bin so'n bisschen Eitel, ich fühle mich ziemlich jung und G gibt mir den Schutz und die Stabilität die ich brauche zum entwickeln. Ähm, deswegen bin ich wahrscheinlich auch so'n bisschen kindlicher als die Anderen, weil ich sehe das ganze System auch als sehr stabil und angenehm, das Einzige war als sich 2 mal weggedreht hat habe ich gedacht nee das funktioniert dann gar nichts mehr, aber so (U) ich finde das funktioniert hier super. Erst hat 1 bei 1 hab ich z. B. erst nicht zugehört dann fing ich an bisschen zuzuhören dann dachte ich mir, nee das ist immer so'n (U) was da drüben passiert ist für mich auch nicht so relevant oder gar nicht relevant weil, als die Frage viel, was ist echt und was ist unecht, da hab ich voll gedacht, wir sind die Realität, also was da drüben (1) ist ist eher Fiktion. Das war so meine Einstellung dazu.

0:13:32 - AL - ja, wie ähnlich ist F G?

0:13:38 - F - sehr.

0:13:39 - AL - sehr (…) und G ist sozusagen die das (U) Erscheinungsform vom selben?

0:13:46 - F - oder ich stamme von G ab würde ich eher so sagen, ich (U) hinter G her (U).

0:14:00 - AL - und das System, braucht dieses System 2 hier?

0:14:04 - F - ja.

0:14:09 - AL - welche Rolle hat 2 im System?

0:14:10 - F - also mich gibt 2 die Richtung also das ist hier so die Voraussetzung, warum wir eigentlich hier sind (U), also ohne 2, glaube ich, dauert es nicht lange und da sind wir ähm, orientierungslos, also das ist so mein meine Wahrnehmung im System.

0:14:25 - AL - wie ist das für G? Kann G ohne 2 existieren?

0:14:31 - G - ähm nee, aber G ähm, schafft es noch nicht sich in die Richtung zu drehen, also das was da hinten ist kann G noch nicht sehen, deswegen ist der Weg schon für G wichtig, dass das 2 ähm, also im Blickfeld ist, aber dadurch das 2 sich in die andere Richtung dreht, ist das noch nicht ganz nachvollziehbar für G.

0:14:53 - AL - hmm, wie ist das für A, braucht dieses System (U) 2?

0:15:01 - A - ich dachte erst nicht, jetzt hab ich den beiden zugehört, ich denk so ja, vielleicht ist zwei so wie so'n Steuermann, ne so auf diesem, hier oben auf so'n Guck, wie heißt das?

0:15:10 - AL - Ausguck.

0:15:10 - A - Ausguck okay, ähm und jetzt scheinst als taut 2 auch bisschen auf, ich fand einfach 2 so’n bisschen, fühlte sich nicht so richtig motiviert an, hatte ich das Gefühl und jetzt fühlt sich das schon bisschen anders an.

0:15:27 - AL - wie ist die Selbstwahrnehmnung von 2, gehört 2 zu diesem System dazu, oder (U)

0:15:31 - 2 - ja, ja ich hab eher das Gefühl dass das so’n bisschen wie so’n Planetensystem, oder das ich das Zentrum von (W) Gravitationsfeld wäre oder das ich dafür stehe, muss ich nicht selber sein vielleicht und ich habe das nehme, also das was ich wahrnehme ist eigentlich eher wie so’n Kreis, so das wir (U) so eher ne Ebene höher wären und A, G und F woe so Gestirne Kreise ziehen um dieses Feld in dem ich mich hier befinde, ob es um mich ist oder um dieses Feld weiß ich nicht und bei F bin ich mir nicht sicher ob F auch einfach nur ein Gestirn ist das ganz weit außen kreist, oder so im Hof von G der wiederum um G kreist so (U) nehme ich das Feld hier wahr (…) und hab das Gefühl das ich sehr fest bin, aber mich bewegen könnte ohne das es einen großen Unterschied macht, weil wir dadurch das wir kreisen sowieso alles sehen können, bloß aus einer größeren Entfernung , also ich könnte mich umdrehen und ich wäre immer noch am (W) gleichen Ort (U) und die anderen könnten auch ganz weit rumkreisen, das ist mein Eindruck.

0:16:30 - AL - hmm okay, gut, nehmen wir mal wieder das andere Feld. Jetzt möchte ich gerne das 1 uns die Elemente vorstellt und die Elemente (U), 1 stellt jeweils eins vor und dann reagiert das Element und sagt was davon war ihm vertraut und wie nimmt es sich selber wahr? Also 1 (U) an B vorzustellen.

0:16:52 - 1 - 1 soll B vorstellen?

0:16:53 - AL - ja.

0:16:56 - 1 - ähm, B ist ja unordentlich (ordnet verdrehtes B auf Rücken von B), ja B ist ähm, der Wächter, Schutzschild sowas, auch eine Schnittstelle, also er übersetzt, er ermöglicht Zugang, er erledigt eine ganz gute Arbeit, weil er viel mit (W) Kunden kontaktet, wenndann er wohl am meisten, er hat eine sehr funktionelle Stellung, er strateg also ist er Strat weißich gar nicht, es ist immer gut viel (W) Information zu bekommen, vorab, früh genug, er hat aber auch eine sehr undankbare Stellung, weil hier der meiste Wind aufkommt, der meiste Widerstand, etwas was unangenehem ist, Witterungsbedingungen, wenn ich Wetter vergleichen würde, also etwas was auf ihn einwirkt ohne das er etwas dagegen tun kann und meistens hat er keinen Regenschirm wenn’s regnet oder keine Windjacke wenn es windet oder machmal auch keine Sonnenbrille wenn es zu doll, wenn zu doll die Sonne scheint, aber er ist jemand auf den ich mich immer verlassen kann, er ist auch, also wie so’n ähm, er ist auch ein Garant dafür das nichts rauskommt, also wenn man z.B. Blähungen hat und Angst hat vor Leuten zu Furzen oder zu Flatulieren dann schließt er richtig ab und weiß das da kommt nichts raus, also es kommt, er verrät nichts Entschuldigung, er verrät nichts, man kann sich auf ihn verlassen das ist sehr wichtig, also er (W) deckt, er schließt dieses (W) System hermetisch von innen nach außen ab, aber von außen nach innen kann er durchaus entscheiden was hineinkommt und manchmal kann er auch komplett den Platz räumen.

0:18:48 - AL - okay, gut das war jetzt viel, was trifft zu für B und wie nimmt B sich selber wahr?

0:18:54 - B - ich hab ähm bis auf das Letzte das ich von außen nach innen was leiten kann, das stimmt. Alles andere waren Begriffe aus einer anderen Welt, die haben nichts mit mir zu tun. Ich bin ein Hybridelement aus einem sch aus einem Material wie so’ne Säule, also ich bin eine Säule die außen die Extremitäten die runter geht, ganz tief runter und in mir bin ich ein (W) biologisches Wesen

was wachsen kann, aber nur in das und ich bin die Spitze, also ich bin sozusagen die Oberflächenstruktur von etwas was ganz tief unten ist und das ist eine Säule und die ist nicht bewegbar, nur das Innen kann wachsen, nur das ist biologisch, außen ist, ich einen Sog, ein Zug nach unten.

0:19:54 - AL - ist das unten halt oder ist das da unten eine Quelle für B? Fließt das nach unten oder kommt die Energieinformation von unten?

0:20:02 - B - die kommt von innen heraus, also die Extremitäten, Beine, Arme, das ist weder halt noch, das ist einfach, das ist einfach, halt ist keine Kategorie, das passt nicht, passt nicht zu dem Material, zu der Materialbeschaffenheit die ich spüre und das Wachstum kommt aus meinem Bauch von innen heraus und nur hier kann es wachsen, das heißt, wenn ich wachsen würde dann würden, meine Extremitäten würden so bleiben nur das Innen würde wachsen und (…) das Einzige was ich vorhin an 1 noch ähm, interessiert hat, da hab ich mich gewürdigt und gesehen gefühlt
und mein Sein ist, dass ich's schwer habe, das ich irgendeine wesentliche Bedeutung habe oder so. Zu dem Schreiber (AG sitz vor ihm auf einem Stuhl am Rand) hier hab ich irgendwie ne Beziehung und als A sagte das sie ähm, sich so verbunden oder irgendsoetwas anfühlte, das war das einzige Element durch die Aussage wo ich ne Verbindung gespürt habe, ansonsten interessiert mich das alles gar nicht, das ist irgendwie ne andere Kategorie.

0:21:36 - AL - okay gut, dann die Vorstellung von C.

0:21:43 - 1 - ähm, C ist wie so'n Fühler.

0:21:45 - AL - ein was, ein?

0:21:45 - 1 - Fühler, wie bei Schnecken, also sie ist in der Lage Dinge wahrzunehmen und abzutasten und die Oberfläche abzubilden, hat sehr viel Geschmack, Farben, Schwere, Geräusche (U) also weniger Schwingung als mehr Begegnung, Begnung, also wenn irgendwelche Dinge aufeinanderprallen dann (W) geht auch die Aufmerksamkeit, auch der Taststrahl, wenn(W) ein ungutes Gefühl durch was bestätigt wird oder halt sie hat das Gefühl, all diese Dinge ist C in der Lage, was auch Gedanken, also man kann auch Gedankenkonstrukte über C wahrnehmen, C (U) sie ist unvoreingenommen, sie verurteilt nicht (…) sie ist (U) sie wird auch Dinge betrachten bei denen sie es nicht gewohnt ist sie anzuschauen, aber nicht deswegen weil sie neu sind, sondern einfach deswegen weil sie allem unvoreingenommen gegenüber steht und sie ist auch die einzige Möglichkeit für mich wollte ich fast schon sagen, überhaupt etwas wahrzunehmen (U) sage ich jetzt einfach mal, also tasächlich Dinge wahrzunehmen oder neue Erkenntnis zu bekommen oder neue Informa, nee Informationen, nee das sind keine Informationen, die setzten sich nicht um sondern das sind einfach Stimulis, sowas eher in der Art und äh welche Beziehung sie hat, ich glaub nicht das sie dadurch sehr belastet ist, das ist eher so wie so'n Draht wie bei einer Glühbirne der halt erhitzt wird, wenn man mehr Strom, einen größeren Stromdurchsatz hat im Widerstand fängt das Ding an mehr Hitze zu erzeugen und Licht und wenn man's wieder ausmacht dann ist es wieder vorbei und diese Beanspruchung macht ihr, glaub ich, nicht so viel aus und sie ist darin was sie tut sehr vital, also eins der leichtesten (W) Elemente.

0:24:09 - AL - okay, wie nimmt sich C wahr?

0:24:14 - C - ähm, ich nehme mich schon irgendwie als Bindeglied zu der anderen Welt wahr, ich bin ganz stark interessiert an 2 und würde mir eigentlich wünschen das er mich stärker wahrnimmt, aber verstehe auch, dass er so steht wie er steht, weil ich ihm den Rücken stärke und ich merke ganz stark die Verbindung, weiß aber, dass er die zu mir nicht merkt, ich bin wie so die Stütze von Hinten und stehe hier ganz fest, muss mich nicht bewegen, denke aber dass das dort die Realität ist und wir so eine Art Maschinenraum nur mit uns und den Elementen auf der Seite kann dieser Raum existieren und ich nehme uns gar nicht, unsere Elemente, gar nicht als getrennt wahr, sondern wir sind irgendwie eine Einheit die dafür sorgt, dass der Raum funktioniert und (…) ansonsten hab ich mich sehr damit identifizieren können was 1 gesagt hat.

0:25:22 - AL - okay, wunderbar (U) Resonanz, so nach dem Motto, was kann ich gut hören, welches sind für mich Ähnlichkeiten oder da fühle ich mich verbunden. Das wäre auch immer nochmal eine ganz entscheidende Frage, wie dieser Raum (2) das wahrnimmt, wenn dieser Raum (1) spricht.

0:25:44 - B - und auch gleich, ich habe jetzt das erste Mal Kontakt und merk das erste Mal, dass ich hier überhaupt einen Kontakt ans Feld (U) sehe.

0:25:55 - AL - als C gesprochen hat?

0:25:54 - B - (U) jetzt auch da zuzugucken.

0:25:57 - AL - okay, dann die Vorstellung von D.

0:26:01 - 1 - ähm, D ist (…) der Sammler, genau, wie so'n Jäger der Trophäen sammelt, aber er hat nicht diese (W) Beziehung wie ein Jäger zu Trophäen, sondern der (W) macht eine Arbeit die notwendig ist, wie ein Bibliothekar der Bücher (U) richtig katalogisiert und ein (W) sortiert. Es findet (W), also es findet hier eine Beurteilung statt, er hat einen großen Überblick, er bekommt ganz viele Informationen, also hier wird Form in eine Form generiert, also sehr was Geistiges, vergeistigt ähm, Ideen, Neues, Altes, Neues (W), ja ich würde Neues sagen.

0:26:54 - ? (B oder 2) - gibts eigentlich gar nicht.

0:26:57 - 1 - also alles was man aus einem bestimmten Blickwinkel (…) darüber so entdecken kann, ne? Gesichert da durch E, stimuliert durch C erfolgen hier (..) mehr so'n nachsinnen, so wie (W) so Leute, die nichts zu tun haben und ständig nachdenken darüber, was kann man anders machen, aber eigentlich nie etwas tun. Er kann auch nichts tun, das ist, also er kann (W), er hat auch keine Arme und Beine, das ist wie so'n Gehirn im Wassertank, das ist aber auch alles in Ordnung so, das ist so, finde ich jetzt nicht schlimm, manchmal (W) entsteht hier eine (U) okay hier, jetzt entstehen Sehnsüchte, also jetzt entstehen Sehnsüchte, Wünsche nach Dingen (…), okay das es entsteht Bewusstsein für ein für eine Abweichung zwischen hier (1) und da (2) (…), ja, das ist das Allerwichtigste, vielleicht fällt mir noch was Anderes ein, sehr, ein sehr fragiles und wertvolles Etwas, dass das man das ihn nennen kann, schwierig. Ich würde ihm fast schmeicheln, aber ich will ihm nicht schmeicheln, es will doch (W) okay, es will doch Wertschätzung, es weiß das Wertschätzung nett ist und äh, es hat Bewusstsein für äh Werte und für hier (…) ach, na wie heißt das wenn man viel hat (…) Vermögen, genau Vermögen, es hat ein Vermögen und kann Dinge dadurch erschaffen.

0:28:41 - AL - okay gut, wie nimmt sich D wahr?

0:28:43 - D - ich pulsiere hier hinten so vor mich her, bin die ganze Zeit so am (W), hab das Gefühl, dass ich Bewegungsdrang habe, aber eigentlich pulsiere ich so vor mich (…) hin. Ähm, ich bin derjenige der den Durchblick hat, ich bin so der (U)

Anschlussvideo

0:28:59 + 0:00:00 - D - hier ist die Hauptrichtung (zeigt mit beiden Armen zu B und E) ich war am Anfang tierisch irritiert von B, nee nee, verwundert über 1, irritiert von B und E, weil B und E für mich zweideutig sind, die haben beide Identitäten, also ein B nicht B ein E nicht E, bei Dir ist's genauso und Du (1) hast es noch nichtmal gemerkt, da bin ich jetzt enttäuscht von Dir, ähm

0:28:59 + 0:00:22 - 1 - da wär ich noch hingekommen. Du bist ungeduldig.

0:28:59 + 0:00:25 - D - ja, und das (W) fand ich wirklich erstaunlich, das sind für mich zwei (W) Sorten die (U) worauf ankommt, meint ihr (U), ähm also, es gibt ein B nicht B und E und nicht E, ähm ich.

0:28:59 + 0:00:41 - AL - bei C ist das nicht?

0:28:59 + 0:00:41 - D - nee (W) C ist, C ist hier auf dieser Achse, ähm, ich find tatsächlich, als wenn ich ein Nukleus oder sowas gewesen wäre (U) weg (deuten mit den Armen das vor sich herschieben von B, 1 und E an) das ist ne andere Unterscheidung in der Art von Achse drin.

0:28:59 + 0:00:55 - AL - diese Unterscheidung von E und nicht E, B und nicht B, wie geht's Dir damit?

0:28:59 + 0:01:02 - D - am Anfang (U) hat es mich echt irritiert und ich hab mich total gewundert und das 1 der so penibel eigentlich ist nicht darauf achtet, ähm bei B hat er es dann geglättet, hat er anscheinend gemerkt das er einen Fehler gemacht hat und hat's geglättet wieder, ähm das war für mich tatsächlich wie die Natur der Beiden, das es zwei Formen davon geben kann, ähm, einmal und nicht einmal.

0:28:59 + 0:01:25 - AL - gibt es von D auch ein D und ein nicht D?

0:28:59 + 0:01:24 - D - ich habe überlegt ob, wie mein Rücken aussieht, ich weiß es nicht (W), ich bin (U) es kann aber auch sein, dass es ein nicht gibt, ich hab noch nicht die Abklärung gemacht, ich könnte ja mal gucken ob ich auch ein nicht bin (U).

0:28:59 + 0:01:41 - AL - okay, dann die Vorstellung von E.

0:28:59 + 0:01:46 - D - das ist total interessant, weil G F niemals sehen kann ohne einen Spiegel, das ist echt lustig.

0:28:59 + 0:01:52 - D - hab ich nicht wahrgenommen, das war nur bla da hinten.

0:28:59 + 0:01:56 - AL - die Beieden da? (zeigt auf G und F).

0:28:59 + 0:01:57 - D - G sehe ich, höre ich auch, hab auch da drüben zugehört, nur wer auch immer hinter G steht, F?

0:28:59 + 0:02:02 - AL - ja. Kommt nicht's an.

0:28:59 + 0:02:05 - D - (U).

0:28:59 + 0:02:09 - AL - gut, also Vorstellung von E.

0:28:59 + 0:02:11 - 1 - hm, also E, E ist das fragilste Element, aber auch das am meisten machtvollste und hat auch die meiste Freiheit, ähm, weiß es aber nicht und der Weg zu, der Lösungsweg durch Verzweiflung ist, also sie muss auf eine gewisse Art und Weise hier irgendwie verzweifeln um sich zu bewegen (…), sonst ist alles sehr in Ordnung, also es, man muss irgendeinen Grund herstellen warum etwas nicht in Ordnung ist um etwas zu verändern, erst dann wird E ähm, sich bewegen oder etwas unternehmen, aber E kann auch dadurch ähm (…) ja ich find E kann dadurch älter werden, erwachsener werden, also E hat die meiste Freiheit ohne zu wissen das es sie hat, also E könnte überall hingehen, E könnte auch mit mir irgendwie hingehen, E könnte sich das hier (zeigt auf Feld 2) angucken, E könnte mit jeden von diesen Elementen sprechen, E könnte Beziehungen herstellen, E könnte Verbindungen herstellen, E könnte sogar diese gesamte Grundstruktur, die für das überhaupt die Grundlage ist auch komplett verändern so dass das Sein wie es hier ist bei uns allen letztlich

(…), also ein anderes Sein werden könnte oder vielleicht ein, was auch immer Sein bedeutet, nicht Sein, um Sein, halb Sein, ganz Sein, ein ganz Sein, also sie könnte, etwas Ganzes herstellen was dann schlussendlich Eins wird (…) und (W) 1 ist (W) ist äh, misstrauisch so, 1 weiß auch nicht wohin und was das alles soll und ähm, es sieht in dem Moment ja auch ganz gut aus und vielleicht ist das genau der, ähm, ja der Ausgangspunkt, sich mal für beide Seiten zu entscheiden, E weiß z. B. auch nicht, dass das egal ist, für welche Seite man sich entscheidet oder in welcher Richtung, das ist egal, es geht nur um die Entscheidung, um den Glauben, genau in welcher Richtung glaube ich.

0:28:59 + 0:04:20 - AL - wie ist die Wahrnehmung von E?

0:28:59 + 0:04:21 - E - ja, also ich fühle mich auch sehr stark und machtvoll, also bin ich die am zweitstärksten, zweitstärkste Person, ähm, nach 2 (…) und zu 1 hab ich, ähm, also ich hab auch das Gefühl dass ich 1 an die Hand nehmen kann und das wir gemeinsam was verändern können, also es ist irgendwie so’n geschwisterliches Verhältnis, wie große Schwester, kleiner Bruder und Du (1) weißt noch nicht richtig wie es läuft, glaube ich, also Du hast sehr viel Potential und kannst noch wachsen, aber ich (W) muss Dich schon in die richtige Richtung, ähm, mitnehmen (…) und (…) genau, sonst ähm, hab ich nur eine Beziehung zu 2, also 2 ist für mich auch, ähm, ja sehr stark, in sich ruhend und irgendwie auch, ich glaube 2 ist irgendwie der Mittelpunkt von allen (…) und C finde ich auch interessant, aber so richtig weiß ich auch nicht, was ich zu C sagen soll, also ich fand es ganz interessant was C gesagt hat, aber so kann (W) ich jetzt auch nicht mehr zu sagen zu der Beziehung und alle anderen interessieren mich nicht wirklich.

0:28:59 + 0:05:48 - AL - was?

0:28:59 + 0:05:50 - B - du bist nicht ich hier (zu 1).

0:28:59 + 0:05:51 - 1 - übrigens, ja das kann sein (W), also wenn das so Treibstoff oder Materie oder.

0:28:59 + 0:05:58 - B du bist durch mich durchgekommen (zu 1) hieraus.

0:28:59 + 0:06:00 - 1 - hmm, kann sein.

0:28:59 + 0:06:02 - B - es ist so.

0:28:59 + 0:06:07 - D - ähm, ich hab immer noch diese Unbestimmtheit, das was ich sehe, also dass das nicht und nicht ist, also das kanns machen und in dem Moment wo 1 B dahinten umdreht, in dem Moment ist Spannung bei B, vorher war (U) und sie ist (E) immer noch bei, sie E und nicht E, sie kann das, sie kann sich immer noch entscheiden was sie ist.

0:28:59 + 0:06:27 - 1 - ähm, also dieses ganze Konstrukt ist äh, wie so’ne Spiegelwelt, ne, was hier abläuft, ich kann momentan mit mir nichts anfangen, ähm, ich fühle mich nicht machtlos und ich, ich finde B hat schon recht, dass B etwas sehr Mächtiges, kraftvolles, stabil, also sei, hättest Du mir, ich muss das einfach ausdrücken, so (W), die Seinslehre ne, episte, wie heißt das?

0:28:59 + 0:06:53 - B - epistemisch.

0:28:59 + 0:06:56 - 1 - epistemisch, also bin ich da, bin ich nicht da, also B hat ganz viel damit zu tun, was hier immer abläuft, die Prozesse, da hat, B kann übrigens auch die meisten Fehler machen und äh, die Irrtümer begehen und C ist irgendwie mächtig um über diese (W) Grenze hier hinwegzukommen nach 2 und (W) für mich sind das auch immer Projektionen, als 2, G, F das sind für mich alles Projektionen, am wenigsten kann ich mit A anfangen, dass ist so das (W) nicht seherische Erkennen für mich und wenn ich jetzt irgendwie hier reinkomm, also das was E gesagt hat, hat ja auch irgendwo Hand und Fuß und er ist auch da, der das, also das ist der Punkt, das ist auch der energetischste Punkt schlechthin, in diesem, wenn man die beiden Welten zusammenrechnet, der hat am

meisten Fokus davon, ähm (…) ich (W) also ja, E kann mich an die Hand nehmen, aber ich weiß nicht, wenn E sagt, ich nehm Dich an die Hand, ob es nicht genau umgekehrt ist, ich (W) weiß nicht, ob ich der Spiegel von E bin, oder kann ich alles da heil machen, also kann ich alles, sind das alles Orte wo ich einfach hingehen kann und einfach dort bleiben kann und verweilen kann und dann passiert was, in der Ausprägung des Ortes gerade wie es ist, weiß ich nicht, und das verwirrt micht jetzt gerade und (W) für mich ist 2, allen, also dieser Prozess, des (W) der hier abläuft ist ganz fein in diesen, in dieser Welt (zeigt auf Feld 2) und weil 2 diese Welt, gar nicht, also diese Herkunft gar nicht sehen kann, zeigt sie sich dann durch G, F und A.

0:28:59 + 0:08:29 - D - (U) Feld räsoniert ist das ein Spiegelthema, sie (W) (E) ist flexibel, Du auch (1), wenn man sich jetzt anschaut, wir sind ja genau an dieser Linie gespiegelt, genau das Eck, genau das, also wenn wir das Spiegeln würden, sind wir 1:1 gespiegelt, an der Linie.

0:28:59 + 0:08:43 - C - Spiegel ist auch, da ging bei mir auch (U).

0:28:59 + 0:08:49 - 1 - ja aber dass das sagt er (D) nur, weil er Wirklichkeiten konstruiert, da kannst ja überall ein Spiegel (U), was wo (W) ist hier ein Spiegel?.

0:28:59 + 0:08:54 - D - wenn ich das ziehe, dann sind wir 1:1, ihr zwei seid flexibel, sind wir 1:1 gespiegelt, ist genau die gleiche Form, ist das Eck hier (bei Feld 2), ist das Eck hier (bei Feld 1) 1:1 gespiegelt (U).

0:28:59 + 0:09:08 - AL - nur E kommt da nicht vor?

0:28:59 + 0:09:08 - D - wer kommt da nicht vor?

0:28:59 + 0:09:07 - AL - E kommt da nicht vor.

0:28:59 + 0:09:07 - D die sind, die Beiden die sind extra, (1 und E), die sind, die können alles und ansonsten (U).

0:28:59 + 0:09:13 - 1 - okay, eigentlich ja, also wie, hier ist ne feste Struktur (Feld 2), hier ist ne, die Struktur hab ich extra so ausge -aufgebaut (Feld 1) damit da was ist. Nur durch die Struktur, da steht etwas, das ist eine Form, es muss eine Form hier geben, ohne Form kannst Du kein, Du kannst es nicht füllen, Du kannst es nicht beseelen, Du kannst es nicht vergeistigen, verstofflichen, was auch immer, die (W) E hat keine Abbildung hier (Feld 2) (…) also wie krieg ich E dahin?

0:28:59 + 0:09:40 - AL - nochmal zurück zu dem da (Feld 2), wer hat denn da Zugriff, (U) empfänglich für das was da als Reflexionsprozess ablief?

0:28:59 + 0:09:47 - A - also ich, solange 1 redet hör ich schon gern zu, obwohl ich im quasi letzten, als 1 so bisschen die Energie verloren hat und bisschen sich gefühlt hat als wäre es so zum Ende hin, ähm so wie ich weiß nicht.

0:28:59 + 0:10:05 - 1 - ja, genau, das stimmt, Du hast recht.

0:28:59 + 0:10:08 - A - da hab ich mich quasi, da hab ich gemerkt, dass ich 1 immer zugehört habe (U), das 1 da ist, weil 1 macht irgendwie voll Spaß 1 zuzuhören und 1 wäre da hier nicht soviel Energie und bei den Anderen viel's mir schwerer zuzuhören, also aber bei 1 konnt ich zuhören, aber ich hab mich bei Allen eher ein bisschen (…) geärgert. Bei, bei C, ja bei C weiß ich nicht mehr so, nein bei C hab ich mich nicht so geärgert. D, ja (U) D meint halt die Welt zu verstehen und zu wissen, wie alles gehört, das ärgert mich. E fühlt sich so machtvoll, ich glaube da werde ich irgendwie (…) eifersüchtig glaub ich, also auf jeden Fall hab ich da gedacht so he, wie, Du sollst Macht haben? Und

B ist ja so'n bisschen so grummeliger Zwerg, der in der Ecke steht und sagt, ich hab schon immer alles, genau (W) so dieses, ich war schon immer da, könnt ihr irgendwie hier zuhören, ich bin wichtig.

0:28:59 + 0:11:12 - AL - wie ist es für F?

0:28:59 + 0:11:19 - F - also 1 hab ich ab und zu so mal zugehört, aber eigentlich war es wie so'n Hintergrundgräusch (U) was geplätschert ist, also es hat mich nichts wirklich tangiert dabei, doch auf der Spiegelung hab ich mich einmal gerührt, okay, dann hab ich gedacht, nee nicht (U), ist doch mir scheiß egal, also ne Spiegelung (U) bin nicht da.

0:28:59 + 0:11:42 - B - doch.

0:28:59 + 0:11:42 F - nee, das sind doch die und das sind diese drei Elemente (Feld 2) und das ist ja G vor mir, G ist ja gespiegelt.

0:28:59 + 0:11:49 - B - du aber mit mir.

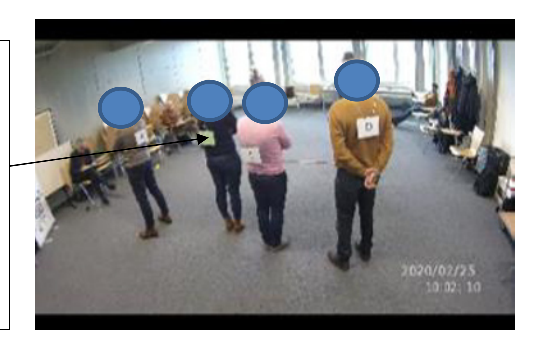
0:28:59 + 0:11:51 - F - nee, Du bist G

Weiter mit Gedankenprotokoll:

-(G) Tertium non datur sagt, ich kann (C) objektives Denken und (D) Vermittlung gut zuhören, (E) Gegenstand des Denkens und (B) subjektives Denken, nicht wirklich, (C) objektives Denken und (D) Vermittlung hat meine Aufmerksamkeit, was (E) Gegenstand des Denkens sagt, frag mich kann das stimmen?
-(2) Aristoteles sagt, alles ein Versuch, um es in die Form zu bringen, es ist immer nur alles, um das Unsichtbare in eine Form zu bringen, schwierig, es ist eine andere Ebene, ich habe kein Interesse daran, dass in die Form zu bringen.
-(C) objektives Denken sagt, ihr könnt alle nicht existieren ohne uns.
-(1) Hegel sagt, ich will in Feld 2 gehen.
-(2) Aristoteles sagt, deine Flügel schmelzen.
-(B) subjektives Denken sagt, ihr seid nur gedacht. (1) Hegel hat Euch doch nur gedacht, ihr seid seine Gedanken durch uns. Die Gedanken von (1) Hegel und ihr seid eins.
-(D) Vermittlung sagt, kann das System schieben. Wir gehen über die Grenze.
-(AG) Anliegengeber fragt, bist Du derjenige der das System schieben kann?
-(2) Aristoteles sagt, wir werden alle in den Eintopf geschmissen.
-(1) Hegel sagt, ich habe die unendliche Fülle an Möglichkeiten. Ich habe mir mein eigenes Gefängnis gebaut. Es geht nicht ohne mich.
Die Grenze (das Seil) wird entfernt.
-(1) Hegel geht zu (G) Tertium non datur.
-(2) Aristoteles steht vor (C) objektives Denken.
-(D) Vermittlung läuft herum.
-(F) Widerspruch steht am Rand, fast außerhalb.
-(D) Vermittlung stellt sich schließlich in die Mitte.
Der Aufstellungsleiter stellt eine letzte Frage.
Wer hat den Interpretationsprozess geführt?
-(1) Aristoteles zeigt auf das (C) objektives Denken und sagt, ich habe alles was ich wollte.
Der Aufstellungsleiter fragt. Ist Aristoteles (1) aus (C) objektives Denken entstanden, oder andersherum? (C) objektives Denken sagt, es waren zwei Puzzlestücke. (1) Aristoteles sagt, sie (C) objektives war die Künstlerin.
-(1) Hegel zeigt auf das (G) Tertium non datur.
-(B) subjektives Denken zeigt auf Hegel.
-(1) Hegel sagt, (E) der Gegenstand des Denkens hat etwas Wichtiges
-(D) Vermittlung sagt, ich habe versucht, das Feld zu erkunden. Ist (A) Identität, ein Spiegelbild?

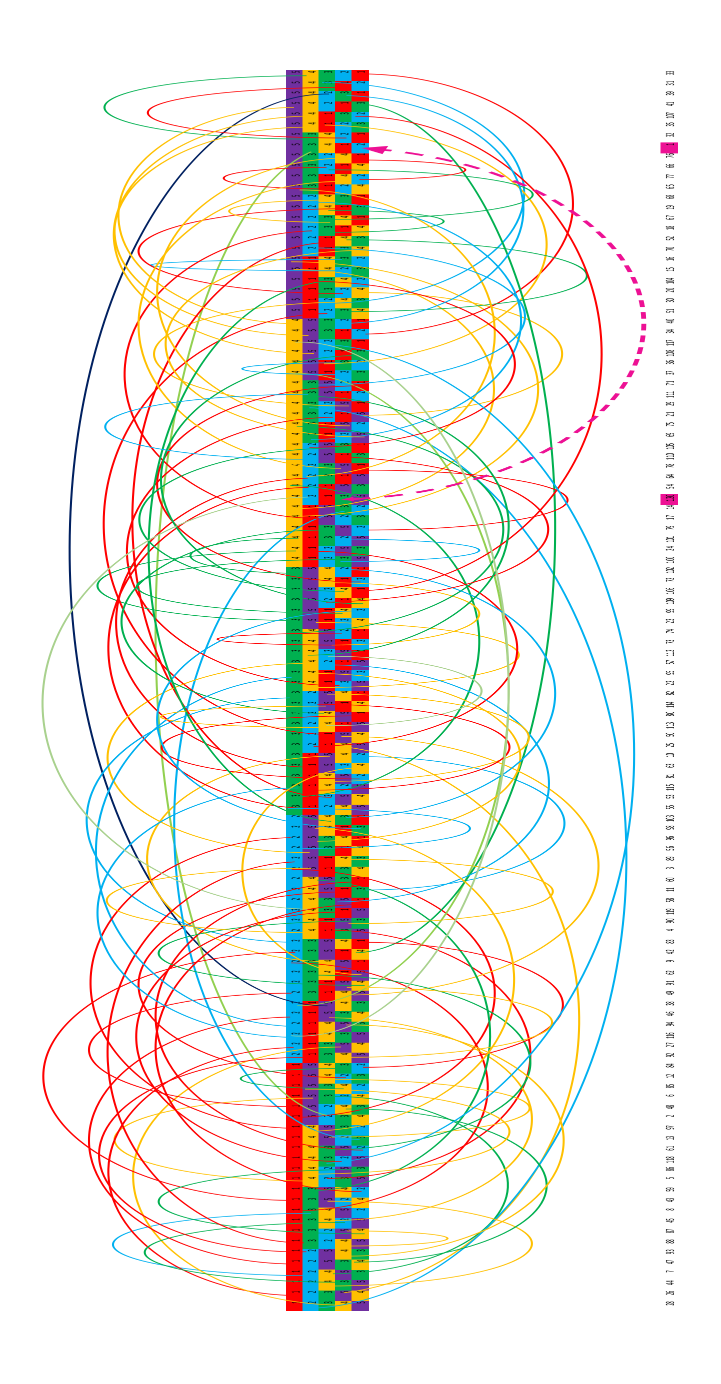
-(D) Vermittlung sagt, ich bin in einer Zukunftsvision.
-(1) Hegel sagt, das (G) Tertium non datur war das Interessante und (1) Hegel muss (2) Aristoteles richtig cool gefunden haben.
-(2) Aristoteles sagt, es war für mich ganz stimmig was (D) die Vermittlung gesagt hat, sie hat mit mir nichts zu tun. Ich hatte die ganze Zeit antike Metaphern vor Augen. Ikarus, das habe ich gedacht.
-(A) Identität sagt, im Nachhinein sage ich, fand ich (1) Hegel sehr spannend. Ich dachte. Wie soll das gehen, dass (1) Hegel mir (A) Identität, die Hand schüttelt?
-(G) Tertium non datur sagt, nach dem Verschieben der Grenze (das Seil wurde eigentlich weggenommen) hatte ich Kraftverlust. Ich muss jetzt gehen und ich dachte, ich muss jetzt gehen.
-(F) der Widerspruch sagt, ich dachte, ich existiere nicht mehr, die zwei Flüssigkeiten kann man nicht mischen. Ich kann in dieser Stellung nicht existieren.
-(2) Aristoteles sagt, ich habe mich als das Wesen (2) Aristoteles gefühlt.
-(B) subjektives Denken sagt, ich dachte, ich markiere die Zeitachse und (F) der Widerspruch ist irgendwie die Zukunft und sodann ein Teil von mir. Mit (F) dem Widerspruch fängt es an Neues zu entwickeln. Bei (F) findet ein Widerspruch statt.
-(C) das objektive Denken sagt, ich fühle keine Trennung. Wir sind alle eine Einheit.
-(D) die Vermittlung sagt, ich habe meinen Job getan. Vielleicht muss man das weiterdenken. Ich pulsiere und arbeite weiter.
-(E) der Gegenstand des Denkens sagt, was da Drüben ist (Aristoteles Welt), ist irgendwie nicht mehr aktuell. Wir sind das Neue. Aber Schade, wir haben (1) Hegel verloren.
-(B) das subjektive Denken sagt, es geht um die Achse (G) das Tertium non datur und (F) den Widerspruch.
-(2) Aristoteles sagt, hier ist es rational.
-(1) Hegel sagt, (2) Aristoteles ist eine Prämisse, an der man sich abarbeiten kann.
-(D) die Vermittlung sagt, hier sind verschiedene Ebenen untereinander. Der Gegenstand ist nicht mehr relevant.

Hier ist das von D beanstandete umgedrehte E zu sehen. Dies war auch bei B, links neben E, so. D beschrieb diesen Umstand als, B – nicht B, E – nicht E.



von links nach rechts – das subjektive Denken, der Gegenstand des Denkens, Hegel, die Vermittlung. Das objektive Denken steht direkt vor der Vermittlung und dahinter steht Aristoteles (beide verdeckt durch die Vermittlung), auch die Identität, die hinter Aristoteles steht und das Tnd und der Widerspruch, der ganz hinten links vor dem Fenster sichtbar ist und direkt hinter der kleineren Repräsentantin für das Tnd in einer Linie mit dem subjektiven Denken steht, sind aus dieser Perspektive verdeckt. Die Repräsentant:innen sprachen von Spiegelung oder Reflexion. Letztlich hat die Vermittlung, die Elemente seines Feldes vor sich herschiebend in das Feld des Aristoteles geschoben

Verschmelzung logischer Welten 12.3



Systemdialog aus 14.2

Online – Erkundungsaufstellung vom 08.05.2020

Thema der Aufstellung: Die binären Codes des Wirtschafts-, Wissenschafts- und Gesundheitssystems aus Luhmanns Systemtheorie im Spannungsfeld der Nachhaltigkeit und Effizienz, im Binär-Raum und im Mehrwertigkeits-Raum.
*Aufstellungsleiter: **(AL)**: Dr. Denis Pijetlovic, Universität Bremen,*
*Anliegengeber: **(AG)** Steffen Groschupp*
Zuordnung der Elemente:
(gelb-G)** Nachhaltigkeit, **(türkis-T)** Effizienz, Wirtschaftssytem - **(schwarz-S)** Haben / **(rot-R)** Nicht-Haben, Wissenschaftssystem- **(grün-GR)** wahr / **(blau-B)** falsch, Gesundheitssystem – **(violett-T)** gesund / **(orange-O)** krank, im 2. Kontext wird aus **(rot > dunkelgrün-DGR)
*Kontexte: **1**. Binär-Raum, **2**. Mehrwertigkeits-Raum, **3.** Polykontexturale Vermittlung (Vermittlung von Widersprüchen)*
Transkriptionsregeln: (...) Sprechpause, (W) Wiederholungen, (U) unverständlich, (pN) persönlicher Name

0:00:00 - AL - O. k. dann Bitte ich euch im ersten Kontext euer Element zu nehmen und euch in diesem Raum einen guten Platz zuei
nander zu suchen und zu finden

0:01:40 - G - dürfen die Beobachter sich auch einen Platz suchen?

0:01:42 - AL - die Beobachter dürfen sich am Rande des Systems einen Platz nehmen

0:02:29 - R - Ich stelle gerade fest, dass ich das mit dem Drehen (U) Handel dritten. Wie dreht man die Figur?

0:02:37 - AL - Geh mal da drauf bei Deiner Figur. Du bist rot, ne?

0:02:43 - R - ja.

0:02:43 - AL - da siehst Du hier son ein

0:02:46 - R - ah jetzt Ein Mal hab ichs, Danke

0:02:50 - AL - na, dieses (W) runde, die runde Nase

0:02:52 - G - das zieht sich, wenn Du das anklickst

0:03:03 - AL - genau, anklicken

0:03:26 - AL - ja, auch sowas kann mal passieren

0:03:51 - GR - ist so leise, höre ich Euch irgendwie nicht?

0:03:52 - AL - doch, ich warte noch, also ich sehe noch das es Bewegung gibt (…) und warte quasi (U) (…) vielleicht können mal diejenigen die schon einen Platz gefunden haben, mir schon einen Daumen geben? (…) okay, sind noch einige

0:04:32 - GR - (pN) hörst Du mich?

0:04:32 - AL - ich hör Dich, ja. Hörst Du mich? (…) Hört ihr (pN)?

0:04:47 - S - ja, aber er hört uns, glaub ich, nicht

0:04:49 - AL - ach so

0:04:53 - B - (pN) hörst Du uns?

0:04:57 - GR - kann Euch leider nicht mehr hören

0:05:01 - AL - das ist ja ein Ding

0:05:05 - GR - ich geh nochmal raus und komm gleich wieder rein, okay?

0:05:18 - AL - jetzt hat der Host den Raum verlassen

0:05:20 - S - jetzt bist Du wieder Host

0:05:21 - AL - mit was für Auswirkungen

0:05:24 - S - du bist automatisch jetzt wieder Host geworden, denk ich

0:05:27 - AL - ja, ich bin mit einem anderen, ähm weiß ich nicht. Ist das jetzt so? Ja (…) wir warten dann nochmal eben auf (pN) (…) da ist er schon (…) (pN) hast Du Deinen Platz gefunden, oder hat grün seinen Platz gefunden?

0:06:12 - GR - so, hört ihr mich jetzt?

0:06:14 - AL - jetzt hören wir Dich super, ja

0:06:16 - GR - ja klasse

0:06:16 - S - wir hörten Dich aber auch eben schon

0:06:21 - GR - ja, ich haben nichts mehr gehört von Euch. Ihr wart auf einmal so stumm. Das kenn ich gar nicht (…) okay, ich bin wieder im Spiel, es geht wieder alles

0:06:31 - AL - hat grün seinen Platz gefunden?

0:06:34 - GR - ja, ich muss mal eben, so (…) da hat sich ja hier ganz schön was verändert, aber eben hab ich meinen Platz gefunden, einfühlen (…) ja

0:06:44 - AL - okay, dann starte ich, ähm, die Abfrage und fange einfach von oben an mit (W) schwarz. Wie nimmt schwarz sich wahr und vor allem, wonach hat schwarz sich ausgerichtet?

0:07:11 - S - also ich hab mich bei der Platzsuche ausgerichtet, dass ich irgendwie so unten in der Mitte sein wollte. Das war mir klar und hab dann die Sicht, das Sichtfeld hab ich ausgerichtet danach wo die anderen sich hingestellt haben. Ich bin, ähm, irgendwie wichtig, für Ordnung stehe ich irgendwie und hm, Präzision, Verlässlichkeit und für Sowas

0:07:39 - AL - und mit wem ist schwarz in Kontakt hier im System oder am stärksten in Kontakt oder in Verbindung?

0:07:46 - S - das kann ich nicht so richtig sagen. Also ich fand blau irgendwie wichtig (…) rot und grün, ja, also irgendwie wirklich in Verbindung naja, ich hab die ganze Zeit über immer immer so Phantasien über politische Systeme, hab dann die Frage wie die Mehrheitsverhältnisse hier eigentlich sind und mit wem ich koalieren müsste. Aber irgendwie ist wichtig, dass man sich an mir ausrichten muss.

0:08:15 - AL - und hat schwarz, ähm, hat schwarz eine Ideee, wer sich an schwarz ausrichtet?

0:08:21 - S - alle. Ich bin ja hier die Kanzlerin.

0:08:25 - AL - okay. Gut. Hat schwarz noch etwas zu sagen in diesem, in dieser Konstellation, für diese Konstellation?

0:08:34 - S - danke nein.

0:08:36 - AL - okay, danke. Rot, wie nimmt rot sich wahr und wonach hat rot sich ausgerichtet? (…) rot, Dein Mikro (W) ist nicht an.

0:08:53 - R - ähm, ich hab mich vor allem an grün ausgerichtet, weil grün so leuchtet und ich hab auch gemerkt, dass das für mich nicht in Ordnung ist wenn (W) da dieser (W) leere Raum da in der Mitte der (W) macht irgendwas mit mir und ich hatte den Impuls, das darf nicht so symmetrisch sein.

0:09:24 - AL - kannst Du das näher beschreiben die (W) diesen leeren Raum, welche Bedeutung hat der leere Raum für Dich? Also kannst Du nochmal ganz kurz, von welchem leeren Raum redest Du gerade?

0:09:39 - R - Also der Raum zwischen (W) den Elementen der da aufgespannt wird. Ähm, der da zwischen den Elementen in dem grauen Kasten. Und es war für mich unangemenhm, dass es da so ein (W) Loch in der Mitte gab und da ist zwar jetzt auch noch ein Loch da, ähm, aber es ist nicht so ein Lochloch, also.

0:10:09 - AL - hm, okay danke. Mit wem steht rot in Verbindung, am stärksten in Verbindung?

0:10:17 - R - mit grün.

0:10:18 - AL - mit grün, okay danke. Grün, wie nimmt grün sich wahr, wonach hat grün sich ausgerichtet und mit wem ist grün am stärksten verbunden?

0:10:29 - GR - ähm, wie nehm ich selber wahr? Das Gefühl einer gewissen Neutralität, keine besonder Stärke, keine besonderen Schwächen, ähm, ich war relativ der Erste so gefühlt im Feld und hab mich geographisch so ausschließlich ausgerichtet und nicht nach den Anderen hin. Ähm, für mich war es wichtig mich im unteren (W) rechten Quadrat mich zu befinden und auch die Sicht so das, ich weiß nicht genau, ich brauche die Sicht, weil noch keiner da gewesen ist, aber wahrscheinlich,

weil ich doch einen gewissen Überblick haben möchte. So, dann war ich, hatte ich ja einen Blackout gehabt, jetzt bin ich ja wieder da und merke, dass ich ein gutes wärmendes Gefühl mit orange habe, aber das mich irgendwie blau in seinen Bann zieht. Ich weiß nicht, ich habe eben gehört, dass ich strahle, ich habe das Gefühl, dass blau auch relativ stark strahlt und ja, es zieht mich irgendwie in seinen Bann und das ist nicht negativ, dass ist auch irgendwie positiv besetzt. Alle anderen nehme ich nicht großartig wahr.

0:11:42 - AL - also da würdest Du, hast gesagt, grün ist die stärkste Verbindung zu blau?

0:11:48 - GR - ja gut, also bei orange fühle ich mich so ein bisschen zu Hause, hi, alter Kumpel und blau ist irgendwie sowas Neues, eine gewisse Ablenkung, ein Reiz.

0:12:03 - AL - hmm okay, danke. Ähm blau, wie nimmt blau sich wahr und wonach hat blau sich ausgerichtet?

0:12:15 - B - ich hab mich ausgerichtet an diesem Feld was da ist. Ich hab sofort das Gefühl gehabt, dass ich ungefähr dort stehen muss, in diesem Feld, auch ohne die anderen Elemente. Ich hab, ähm, eine intensive Beziehung zu schwarz und grün und konnte das was rot beschrieben hat sehr gut nachvollziehen. Für mich existiert auch in dem Raum, ja eigentlich in dem Dreieck zwischen blau, orange und rot, ein, eine Mitte, eine Art Trichter, wo es ganz weit nach unten geht, ähm, und ich empfinde uns alle als sehr stark in Kooperation, Gespräch, wie auch immer, miteinander, wobei sich violett etwas absondert um diese ERkenntnis in der Tiefe dort, in diesem Trichter überhaupt zu erfassen, ja.

0:13:17 - AL - okay, also hat ähm blau das Gefühl, dass violett sich absondert?

0:13:24 - B - hm, also auf jeden Fall gibt es etwas was violett fernhält von dem was da in der Mitte ist.

0:13:35 - AL - okay.

0:13:38 - B - hm ja, oder es ist etwas was violett bei sch zu Hause hält, also ne, das violett eher dort zu Hause ist, wo violett jetzt ist.

0:13:52 - AL - und die Verbundenheit von blau zu (W), welchem Element ist da die stärkste Verbindung?

0:13:56 - B - zu grün und schwarz.

0:13:59 - AL - grün und schwarz, okay, danke blau. Violett, wie nimmt violett sich wahr?

0:14:05 - V - für mich, ähm, ich habe mich am Feld orientiert, so als erste, als erste Bewegung für mich war (W) klar, dass ich oben am oberen Rand mich platziere und, ähm, dass ich eine Übersicht habe über die anderen Elemente. Und ich habe so den Eindruck, ich habe so eine, wie eine Metaposition, wie so eine Metaposition erster Ordnung und dann kommen noch äh gelb und blau, oder gelb und türkis. Ähm, und diese Metaposition, ich fühle mich zu keinem von diesen Elementen, ähm, so jetzt im speziellen verbunden. Für mich ist aber, ich habe, dass die diese fünf und wie die sich aufreihen und wie die mitenander, das ist mir sehr wichtig. Ich habe mich auch so fein systiert, weil es mir ganz wichtig war, wie alle gut zu sehen, ähm, so diesen Überblick gut zu haben, so, damit ich meine Metaposition gut einnehmen kann. Und ich denke, ähm, auf dieser Ebene habe ich einen wichtigen Auftrag für die Gruppe. (U) wie ein Stück weit eine Außenperspektive auch noch reinzubringen, oder einen etwas weiter entfernte Perspektive, ich bin Teil des (W), ich bin, ich gehöre zu diesem, ähm (W), ich gehöre zu diesem grauen Feld und trotzdem habe ich eine andere, wichtige Aufgabe für dieses System.

0:15:59 - AL - und diese Aufgabe ist, ähm, welche?

0:16:04 - V - meine Aufgabe, oder die des Systems?

0:16:06 - AL - ja die Aufgabe von (W) violett.

0:16:11 - V - ähm, ich glaube wie einen Schritt zurückzumachen und wie so diesen Überblick zu haben und so das Ganze zu sehen und nicht blau zu sehen und grün zu sehen, sondern das miteinander, ja, das miteinander.

0:16:32 - AL - nimmt violett auch die Beobachter wahr?

0:16:34 - V - ähm, im ersten Moment hab ich die Beobachter nicht wahr, also nicht ähm, nicht wirklich wahrgenommen und habe dann als ich gemerkt habe, ich habe eine Metaposition, habe ich gedacht, dass ist aber jetzt komisch, was haben jetzt die anderen, also blau, also türkis und gelb, ähm, die haben noch eine andere, die sind auf noch einer anderen, einer anderen Ebene auf einer Metaposition. Sie sind außen.

0:17:03 - AL - nimmt violett zwischen türkis und gelb einen Unterschied wahr?

0:17:12 - V - ähm, es ist klar, es sind zwei (…) ähm, aber sonst keinen Unterschied.

0:17:19 - AL - okay, danke. Danke violett. Orange, wie nimmt orange sich wahr und wonach richtet orange sich hier im System aus?

0:17:31 - O - also ich ähm, hab mich von Anfang an ganz klar an rot orientiert, es ist so mein (W) Anziehungspunkt, an der Position von rot ausgrichtet, mir war wichtig das wir, ähm, vom Blickwinkel (U), was gesagt hat fühle ich auch das so eine Ordnung in diesen Raum gegeben wird, also das schwarz sorgt (U) in diesem System

0:18:09 - AL - sorry, das Letzte war gerade abgehackt bei mir hier. Kannst Du das bitte nochmal wiederholen, den letzten Satz?

0:18:10 - O - also schwarz sorgt nach meiner Wahrhenmumg für Stabilität in diesem System.

0:18:15 - AL - hmm.

0:18:18 - O - und, ich habe so ein bisschen, befürchte, also ich möchte gerne mit rot in Austausch gehen, oder bin vielleicht auch schon im Austausch, ich bin mir nicht sicher, ähm, ich habe so ein bisschen die Befürchtung, dass die, das rot von lila so angezogen werden könnte und dann rüber wandert auf, in eine andere Denkweise oder ähm (…) in ein anderes, nee in ein anderes System nicht, aber, oder die Perspektive verändert. Das macht mir Sorge.

0:18:58 - O - hat orange das Gefühl, das es in Konkurrenz zu violett steht um rot?

0:19:08 - O - ja, doch könnte man so sagen, ja. Also (U) ausdrücken, aber aus mir heraus, ähm, und wenn ich mir jetzt vorstelle, das rot zu violett rüber wandert, würde ich schon (U), so ganz auf jeden Fall. Ich möchte sie gern bei mir behalten.

0:19:28 - AL - okay.

0:19:28 - O - und ich hab aber auch das Gefühl, dass da auch so ein kleiner Konflikt ist, der, oder zumindest ist da so ein Spannungsverhältnis, ähm, wobei wir beide glaub ich wohlgesonnen sind, also.

0:19:44 - AL - hmm, danke. Danke orange. Danke für die Elemente, ähm, dann kommen wir zu den beiden Beobachtern. Äh, ja gelb, (pN). Wie nimmst Du Dich als beobachtendes Element wahr und ähm, ja was, wie betrachtest Du die Elemente im System, hast Du da eine Wahrnehmung zu?

0:20:11 - G - ich habe sofort große Lust gespürt in diesem System zu spielen. Da ist sowas spielerisches drin, sowas kreatives drin und mich faszinieren Konturen, also Erstens dieser graue Rahmen, ich habe mich auch so hingesetzt, dass ich diesen Rahmen bewegen kann, ich entscheide darüber, wo der Rahmen hinkommt und das Zweite ist, diese Kontoren der Elemente, dieser weiße Rahmen, diese Klarheit finde ich total faszinierend. Ich bin sozusagen mit diesen Frames, mit diesen Rahmen beschäftigt und habe den Eindruck, es braucht eigentlich nichts dazwischen, sondern diese Ästhetik der Rahmen und diese Kraft der Farben ergeben die Aussage und ich entscheide, wohin dieser graue Rahmen gesetzt wird. Ich überlege z.B. als lila gesprochen hat, ich könnte lila auch ausschließen. Ich verrutsche einfach mal den Rahmen und dann ist lila draußen. Oder die andere Frage war. Bring ich jemand in den Mittelpunkt? Die sind ja noch gar nicht in der Mitte. Ich könnte den Rahmen jetzt ja so verschieben, dass die mittendrin sind. Also ich, dass soweit zu meinem Bedürfnis. Ich spiele mit dem Rahmen, bin fasziniert von Konturen und glaube, dass die Aussage nicht durch Verbindung entsteht in dem System, sondern durch etwas anderes.

0:21:34 - AL- hmm.

0:21:34 - G - ich sehe auch nichts danach. Das die miteinander in Verbindung stehen, kann ich nicht sehen.

0:21:45 - AL - gelb hat jetzt gesagt, dass es nicht sehen kann, dass es eine, ähm, dass es um Verbindung geht als Aussage, sondern um was geht es dann, um Rahmen, oder um?

0:21:54 - G - um Rahmen, es geht um Konturen und es geht um Form, also um Farbe und Form, würde ich sagen, so. Und die zusammen ergeben eine Gestalt, aber die hat sich noch nicht gezeigt. Aber was es nicht braucht, sind Striche zwischen den Elementen.

0:22:13 - AL - sieht denn eher gelb einen Unterschied in den Elementen?

0:22:15 - G - nö, außer (W) lila (W) hat als lila gesagt hat, es hat eine Metafunktion (U) das war auf meiner Ebene und da hab ich sofort überlegt, rein oder raus, ich könnte lila ausschließen durch meine Rahmensetzung, das ist, weil ich noch da drüber bin, aber da bin ich, weiß ich jetzt nicht, denn lila muss noch was tun, damit ich das entscheiden kann. (die NH steht ja hier in dieser Dichotomie auch für nicht NH, dann ist Gesundheit nicht möglich)???

0:22:35 - AL - und ähm kurz noch weils Interesse, weils interassant ist. Wie ist die Beziehung zu türkis?

0:22:44 - G - ähm, solange türkis nicht in Kontakt mit dem Rahmen geht, kann ich sie nicht wahrnehmen.

0:22:49 - AL - okay. Hmm, danke gelb und dann ja (pN) türkis, wie nimmst Du Dich wahr und wie nimmst Du das system wahr?

0:23:01 - T - also türkis, ähm, ist sehr orientiert, ähm, Ordnungen zu schaffen, also wo gibts Muster, wo gibts Verbindungen, wie harmonieren die Farben, in welchen Ebenen bewegt sich dieses system und türkis kann auf jeden Fall wahrnehmen, ähm, dass die Elemente, die vielleicht einen Zusammenhang haben, gar nicht auf einer Unterlage liegen, sondern sich im Freien bewegen. Also die (W) graue Matte ist unabhängig von den Elementen, den bunten Elementen, mal abgesehen von dem anderen Beobachter und mir die sich draußen aufhalten. Ähm, was türkis auch noch ein Dorn im

Auge ist, ist diese Farbkombination, das erscheint irgendwie wie verschiedene Blütenblätter einer vorher zusammengehörigen Blüte, die sich verteilt haben, auseinandergeflogen sind, aber man könnte die auch nicht einfach wieder zusammenfügen und es scheint so alas würde sich etwas Neues entfalten können, sagen wir mal Samen die aus den Blütenblättern gekommen sind und neue eigene Blüten eröffnen könnten. Es gibt auch so etwas wie eine Cliquenwirtschaft, die durch türkis wahrgenommen wird, also eine Clique ist z.B. rot mit grün und orange, man kann aber auch sagen, dass alleine rot und grün eine Clique bildeten. Dann gibt es soetwas wie eine Allianz zwischen orange und schwarz, gucken in die gleiche Richtung, dann gibt es zwischen türkis, nein nicht türkis, das ist lila oben mit blau und schwarz so ein Bogen, also es geht ganz viel um, wo könnte ich Linien ziehen, wo könnte ich was zusammenfügen, wo gehörte was zusammen, das spielt eine ganz große Rolle. Ähm, Selbstwahrnehmung, ich sp, ist nicht relevant gerade, kann ich gar nicht sagen, also wenn, dannn eher sachlich und sehr darauf bedacht, wie gesagt, Systematik reinzubringen.

0:24:59 - AL - Wow. Danke Scherin. Eine Frage, Nachfrage noch. Wie nimmst Du Dich zu gelb wahr?

0:25:10 - T - es ist ja keine Verbindung. Ich habe gelb eben gehört, aber ansonsten absolut peripherer Blick. Das ist, ähm, nee, mehr nicht.

0:25:17 - AL - okay, gut. Das war jetzt die (W) erste Phase. Alle sind drangekommen, hat auch bisschen länger gebraucht, aber ich will trotzdem (pN) nochmal, Dich jetzt fragen. Hast Du noch direkt Fragen an eins der Elemente?

0:25:3 - AG - ich habe keine Fragen an eins der Elemente. Ich bitte den Aufstellungsleiter.

0:25:36 - AL - echt wirklich? Ich hätte gedacht, da kommt jetzt Einiges rum. Ähm okay, dann, ich hab noch Nachfragen, aber ich halte mich bisschen zurück. Ich würde vorher gerne die Elemente bitten, nachdem jetzt alle gesprochen haben, gibt es, ähm, da noch eine Regung, gibt es da noch einen Impuls, gibt es jetzt noch in dieser Situation etwas das gesagt werden sollte, müsste von Euch? Ähm ja, (pN) meldet sich.

0:26:03 - GR - also ich gehe mit dem einher was (pN) (türkis) gesagt hat das kam mir vorher auch in den Sinn. Es ist irgendwie wie eine Art, eine Blüte, eine Blume ist von oben. Für mich ist sie allerdings nicht zersprengt, sondern die ist am Aufblühen, so ne, also so kommt es für mich rüber und gleichzeitig hab ich irgendwie das Gefühl, dass unter diesem grauen Feld eine, eine Aufteilung in vier Quadraten da drunter liegt. Irgendwie spüre ich das, ich weiß es nicht. Und deswegen spüre ich sozusagen die Felder. Oben links, oben rechts, unten links, unten rechts. Warum, weiß ich nicht. Es sind irgendwelche Aussagen dahinter

0:26:51 - AL - hm. Gut danke. (pN) (rot).

0:26:56 - R - ähm, ich hatte so den Impuls, dass ich mich als rot, ich weiß nicht, nicht aufgelöst, aber ich wäre gerne in (W) kleinere Einzelteile irgendwie, ähm, aufgegangen um da irgendwie (W) noch mehr, mehr Varianz reinzubringen und mich irgendwie besser verteilen zu können, war mein Impuls.

0:27:23 - AL - wenn ähm, Du das machen könntest, wohin würdest Du Dich denn verteilen?

0:27:30 - R - ich glaube das wäre eher wie so ein (W) spontanes, also wie so ein Farbballon, der (der) irgendwie platzt und der dann, ähm, ganz viele bunte, ähm, bunte Farbkleckse von sich gibt.

0:27:45 - AL - okay, ich bekommen hier noch eine Frage rein, ähm, danke rot. Ähm, Frage an blau. Wer erfasst die Tiefe im Trichter? Du hast ja vom (W) Trichter gesprochen.

0:28:07 - B - und ich habe Deinen, wer fasst?

0:28:09 - AL - erfasst.

0:28:11 - B - wer erfasst?

0:28:14 - AL - wer erfasst die Tiefe im Trichter? Wer kann, welches dieser Elemente kann die Tiefe erfassen?

0:28:21 - B - ähm, lila, blau und schwarz und ähm, das was rot eben sagte, sich aufteilen, hat aus blaus Sicht die Folge, dass diese Teile dann im Trichter verschwinden, so eingesogen werden und das Gleiche würde orange und grün wahrscheinlich auch passieren.

0:28:51 - AL - hm. Okay, danke. Gibts von den anderen Elementen noch zu dieser Trichtermetapher eine (W) Regung, ein Impuls, (pN), ja grün.

0:29:05 - GR - weiß nicht, ob sie mit meiner Aussage harmoniert. Also inhaltlich finde ich schon, weil ich ja auch meinte, es liegt irgendwas unter diesem Feld und dann harmonisierte ich mich quasi gedanklich mit diesem Trichter. Irgendwas ist unter uns, hab ich das Gefühl. Wir sind irgendwo über etwas, aber ich weiß nicht was das ist.

0:29:25 - AL - okay, gut. Danke. (pN) (AG) hast Du noch eine Frage?

0:29:33 - AG - nein, nein.

0:29:36 - AL - dann würden wir jetzt diesen Kontext, ähm, beenden, ähm, gehen über in den zweiten Kontext. Und der zweite Kontext, der läuft jetzt ein wenig anders ab. Ihr könnt so jetzt erstmal bleiben, wie ihr seid. Ich muss nochmal kurz nachlesen. Aja, okay. Folgendermaßen, ähm, jetzt gehen mal bitte alle Elemente aus dem System raus (…) und dann positionieren sich bitte gelb und türkis in einem Spannungsfeld, in einem Kraftfeld zueinander im System.

0:30:33 - GR - orange ist noch drin.

0:30:35 - AL - orange bitte (…), ich hab jetzt orange rausge, geklickt. Möchte gelb da stehen bleiben?

0:31:01 - G - ja, ich möchte gerne vorgeben, wie die (W) Spannungslinie ist.

0:31:05 - T - ich auch.

0:31:08 - AL - und ähm, das ist auch die (W) Position von türkis, ja?

0:31:11 - T - ja, definitiv.

0:31:15 - AL - okay, dann fangen wir gleichmal mit Euch beiden an. Ähm, was nehmt ihr jetzt, wo ihr beiden im System seid und ähm, ein (W) Spannungsraum aufmacht, wie nehmt ihr Euch und die anderen wahr? Fangen wir mal mit türkis an bitte.

0:31:33 - T - absolute Kraft, Entschlossenheit, ähm auch was wie Aggression, also da ist auch, ähm, viel zerstörerisches Potential drin in türkis, an der Stelle jetzt. Es ist ein bisschen wie ein Ring, eine Arena. Kann losgehen.

0:31:51 - AL - und wie nimmt türkis gelb wahr? Hab ich, also, soll mal kommen (…) soll sich mal zeigen, da aus der Ecke raus.

0:32:05 - AL - okay, danke. Gelb, wie nimmt gelb sich wahr?

0:32:12 - G - völlig genial, wir haben gerade ein neues Verständnis von Spannung gemacht. Das hat noch keiner so gesehen. Dises, das ist jetzt gerade hier kokreativ entstanden. Ich bin fasziniert.

0:32:28 - AL - ist das gelb das spricht, oder ist das (pN) der jetzt spricht?

0:32:32 - G - nö, das ist gelb. Findet es völlig genial, dass wir abgewichen sind von den Mustern und wir haben gerade etwas Neues geschaffen, wir verstehen es nicht, was wir geschaffen haben, aber wir haben (U)

0:32:40 - AL - und ähm, für gelb ist es jetzt deutlich kooperativer, oder wie nimmt gelb die Situa, oder das Verhältnis zu türkis wahr?

0:32:55 - G - das ist gar nicht wichtig dieses kooperativ, das ist ähm, das ist sozusagen, das braucht man gar nicht, auch sie mit ihrer Aggressivität und so etwas, das spielt keine Rolle, das ist wie hinter einer Glaskuppel oder so. Das ist irrellevant für das was gerade entstanden ist.

(…)

0:33:43 - AL - danke gelb. Da war sicherlich viel drin gerade. Hast Du noch, jetzt wo die beiden im System sind, bevor die anderen dazukommen noch eine ähm (W) Frage?

0:34:07 - AG - ach Du meinst mich, Du hast (W) gelb gesagt. Nein, ich habe (W) keine Frage.

0:34:10 - AL - okay, dann sind alle Elemente eingeladen sich jetzt in diesem Feld einen (W) Platz zu suchen, auszurichten.

0:34:25 - S - bin ich eingeladen, oder muss ich?

0:34:26 - AL - ähm, das muss (pN) (AG) beantworten.

0:34:35 - AG - muss nicht.

0:34:36 - AL - bitte?

0:34:39 - AG - du musst nicht, das Element muss nicht.

0:34:41 - AL - okay.

0:34:57 - AG - es muss aber eine Begründung haben, warum nicht.

0:35:02 - AL - haben alle einen Platz gewählt? ja, fangen wir gleich an mit (pN) schwarz. Ach so, die ist noch am (W) machen.

0:35:11 - S - also ich will da nicht, ich kann da schon was dazu sagen, ich will da nicht rein, also weil das was gelb da vor sich hinredet, mit wir haben da was Neues da gefunden oder so, das ist für mich der Grund da nicht reinzugehen. Also ich erwarte ein Spannungsfeld, entweder diagonal, also dann müsste sich türkis bewegen, oder ähm, sozusagen waagerecht, dann müsste sich gelb bewegen, dann würde ich in dieses geordnete System gehen wollen. So, ähm, sind stimmen sozusagen die (W) Grundvoraussetzungen für mich nicht um dort hineinzugehen. Ich würde gerne da unten am Rand stehen, das krieg ich technisch aber nur hin, wenn ich so ein bisschen ins System hineinrage und das scheint mir jetzt auch am besten.

0:35:56 - AL - nochmal für mich zum Verständnis. Wonach hat schwarz sich denn jetzt ausgerichtet?

0:36:01 - S - na, ich wollte eigentlich, am liebsten würde ich sozusagen ganz, also unten in der Mitte stehen, aber außerhalb des Feldes.

0:36:09 - AL - hmm.

0:36:10 - S - um zu sehen was da, also ob, wenn (W) die Voraussetzungen da sind, würde ich hinein gehen von dort, ansonsten will ichs beobachten. Ich stehe sozusagen halb im Feld, weil das technisch, glaub ich, nicht anders geht, also ich kann nicht weiter nach unten und finde das aber jetzt auch gar nicht so schlecht, wenn ich da nicht richtig mitspielen muss, sondern so am Rand stehen kann.

0:36:29 - AL - die Voraussetzung wäre wann erfüllt für schwarz um

0:36:33 - S - entweder wenn das Spannungsfeld türkis - gelb sich über die Diagonale spannt, dann müsste sich türkis bewegen, dorthin wo jetzt blau steht, oder ähm als (W) Horizontale dann müsste sich gelb bewegen und das ist für mich eine Voraussetzung, um hinein zu gehen und mir kommt das was gelb redet, dass das eine Innovation sei, irgendwie blödsinnig vor bisher, sondern es erscheint mir so, dass das, ähm, weiß ich nicht, ja es ist einfach für mich die Auflösung einer Ordnung. Das teile ich, aber eben auch so, dass ich da nicht mehr hinein möchte, bevor nicht eine Ordnung da ist.

0:37:15 - S - okay gut, super, danke. Danke schwarz. Ähm, irgendwie fehlt ein Element, rot fehlt hier.

0:37:23 - R - na ich musste, musste mich farblich wandeln. Also es war für mich irgendwie, dass das, es war nicht mehr stimmig. Deswegen bin ich jetzt dunkelgrün

0:37:37 - AL - hats auch noch nicht gegeben (lacht).

0:37:43 - DG - also rot war für mich nicht mehr stimmig, sondern das, also es war irgendwie klar, das muss grün sein, aber auch klar in Abgrenzung zu den (W) System was es schon gibt und ähm, jetzt bin ich viel beruhigter irgendwie auch als vorher und ich fühle mich von dem was gelb sagt sehr angesprochen, ähm, ich bin mir nur nicht sicher obs stimmt. Also da merke ich, da ist so eine gewisse Skepsis da, aber ich finde es eigentlich total spannend und hab auch so diesen Impuls, ja genau dieses ähm, kokreativ, total spannend und ähm (W) mal gucken was da passiert.

0:38:30 - AL - hmm, ähm (…) ganz kurz nochmal zum Farbwechsel bevor (pN) Scherin glech drankommt, ich hab deine Hand schon gesehen. Dieser Farbwechsel, was ist denn für (W) ursprünglich rot jetzt, ähm, russisch grün, anders? Durch die Farbe.

0:38:53 - DGR - ähm, also ich bin ruhiger geworden dadurch. Ähm und es war eben auch so ganz klar, da muss, also da muss eine Veränderung her, sonst (W) würde das da auch, also sonst (W) wäre das für mich überhaupt nicht mehr stimmig gewesen.

0:39:12 - AL - hm.

0:39:13 - DGR - und ich finde das, also in meiner Wahrnehmung das Ganze auch jetzt viel (W) harmonischer von der (W) Farbgestaltung insgesamt ist.

0:39:27 - AL - okay, gut. Kurze Frage an (pN) (AG). (pN) ist das für Dich interpretierbar oder nachvollziehbar dieser Farbwechsel, kannst Du damit irgendwie was, ist das noch Dein Film?

0:39:38 - AG - ich habe noch eine Frage an jetzt dunkelgrün.

0:39:42 - DGR - hmm.

0:39:42 - AG - orientiert sich ähm dunkelgrün an normalgrün im Feld oder ist das eine neue Frage?

0:39:47 - DGR - nein. Nee, das ist eine neue Farbe.

0:39:52 - AG - danke.

0:39:54 - AL - okay, gut. Danke dann möchte ich gerne (pN) vorziehen, türkis hat sich gemeldet.

0:40:02 - T - also türkis hat eine unglaubliche große Bereitschaft, ähm, dem Ansinnen von gelb zu folgen, ähm, nicht seinen Platz zu wechseln, das nicht, aber das Gedankenspiel zuzulassen oder ähm das, (U) diese Vorbestimmungen, Vorbedingungen anzunehmen und ähm, kurz erschien türkis auch, dass ähm blau, dieses Spanungsfeld ja jetzt mit gelb aufgebaut hat und es bräuchte vielleicht noch ein Gegenüber für türkis. Also, das ist durchaus eine spannende Idee dem mal zu folgen und die Agression ist weg. Kein Konkurenzgefühl mehr.

0:40:40 - AL - und die ist deswegen nicht weg, weil gelb gesprochen hat, oder?

0:40:44 - T - nee, die Agression ist definitiv weg, die spielt überhaupt keine Rolle mehr. Also türkis ist, ähm, sehr schnell gelb in dem Ansinnen gefolgt.

0:40:50 - AL - hmm, interessant okay, danke ja, danke. Ähm gelb (pN).

0:40:59 - G - also zwei Dinge was mich zutiefst erschüttert hat, irgendjwmand hat gerade den Rahmen bewegt (…) und hat mich damit umpositioniert, das hab ich ganz tief gemerkt (U), das geht überhaupt nicht das hier irgendjemand diesen Rahmen bewegt. Wer war das? Es war nur ein Millimeter und ich bin jetzt nicht mehr schön oben in der Mitte. Also einmal das, eine Frechheit, aber was ich noch sagen wollte, was wir nicht machen dürfen ist, aus unserer Innovation, wir haben nämlich eine Horizontale mit einer Diagonalen gekreuzt und haben dadurch etwas neues geschaffen, das wieder auszugleichen, indem wir jetzt einfach die gegenüberliegenden Seiten wieder hinstellen. Dann ist das weg, dann ist die ganze Innovation weg. Wir müssen das aushalten. Das Diagonale ist gekreuzt mit dem Vertikalen und ohne, dass die anderen beiden Pole da sind und das gibt ein (W) ganz spannendes Feld (…) und die anderen sind keine Gegenüber, die sind einfach dann in dem Feld unterwegs. Also dieser Raum rechts unten der dadurch entstehet, der ist das ähm, der ist das Innovative.

0:42:03 - AL - da wo violett steht?

0:42:05 - G - zum Beispiel und grün, die beiden grün’s stehen auch drin und schwarz steht da auch drin.

0:42:13 - AL - also der Raum zwischen (U) einer gedachten Linie zwischen blau und gelb und alles was da drunter ist, ist in einem Innovativraum?

0:42:23 - G - die gedachte Linie geht von gelb aus immer geradeaus ohne Ende, die geht von türkis aus nach rechts ohne Ende.

0:42:32 - AL - hmm.

0:42:32 - G - man darf sie auch nicht einzeichnen, dann ist die Wirkung auch weg.

0:42:37 - AL - wollte ich gerade machen.

0:42:37 - G - nee, also für mich wäre die Wirkung dann weg.

0:42:42 - AL - okay.

0:42:44 - G - weil nämlich dann auffällt, dass die andere Seite fehlt.

0:42:49 - AL - gut, ähm dieser Impuls von gelb das sagen zu müssen kam aber vor allem deswegen, weil jemand den Rahmen bewegt hat, war das, sehe ich das richtig?

0:42:59 - G - ja (U) und die Warnung nicht wieder Symmetrie einzuführen.

0:43:05 - AL - nicht wieder Symmetrie einzuführen. sieht denn, bei wem

0:43:08 - G - alte Ordnung (W) da reinzubringen.

0:43:10 - AL - bei wem sieht denn gelb die größte Gefahr der Symmetrieeinführung von den Elementen?

0:43:18 - G - das sehe ich als Prinzip, dass die sozusagen alle auf die Idee kommen. Egal wer, aber immer wer auf die Idee kommt, er müsste wieder, ähm ästhetische Ordnung reinschaffen, also das Gegenüber schaffen, damit das wieder stimmt.

0:43:31 - AL - okay, jetzt haben sich einige, danke (W) (pN), einige gemeldet, ich (W) würde gerne (pN), (pN) und dann (pN) und dann (pN), (pN) (…), ja, das wäre, glaub ich dann, wären alle nochmal dran gewesen. (…) (pN) bitte.

0:43:57 - V - ähm, ich habe so gemerkt, dass jetzt in diesem (W) Kontext die zwei Spannungspole enorm viel Raum einnehmen und ähm, wir Elemente müssen, oder es ist für mich ein Impuls zu sagen, es geht nicht nur um die Spannungspole, sondern auch um die Elemente. Ähm, ich finde das total spannend was da jetzt passiert oder losgeht, ich denke wirklich, da ist viel Potential drin, neues entstehen zu lassen, ähm, finde ich, wir sind wie so im am Durchbruch zu etwas neues Denken, neues Machen und ähm, es ist aber wichtig, neben den Spannungspolen, ähm, die Elemente nicht zu vergessen, sonst passiert auch nix, so.

0:44:59 - AL - welches Element wird denn vergessen?

0:45:02 - V - alle Elemente, also die zwei Pole haben sehr viel, nehmen sehr viel Raum ein.

0:45:09 - AL - hmm.

0:45:09 - V - das ist, das meine ich.

0:45:12 - AL - auch, ähm ja, gut danke. Ähm, wem hatten wir dann, ich glaube (pN)?

0:45:18 - S - schwarz. Also ähm, ich, bei mir hat sich ganz viel verändert über dieses, ähm, dieses sprechen. Dadurch das gelb irgendwie so zugesteht, dass ähm, das sozusagen ein Preis für dieses Neue ist, auf diese Ordnung zu verzichten, damit kann ich mich irgendwie einverstanden erklären. Ich würde anbieten, dass ich würde, gerne, ähm sozusagen den Schnittpunkt, zu dem Schnittpunkt, auf den Schnittpunkt dieser beiden Linien gehen, wie so ein (W) Mast, wo sich die Diagonale und diese Horizontale, ähm, schneiden und würde dann sozusagen aber gucken wollen nach rechts unten. Das wäre so schön, weil man würde es eben nicht mit Linien zeichnen und trotzdem könnten alle in diesem System dadurch erkennen wo das Innovationsfeld ist.

0:46:13 - AL - und wo ist für schwarz das Innovationsfeld?

0:46:18 - S - also wenn ich, da folge ich dem, was ich an Ausführungen von gelb verstanden habe. Ich würde den (W) Schnittpukt der Horizontalen und Diagonalen Linie wählen als meinen Standort und dass was dann unterhalb dieser, dieses Raums ist, das wäre das Feld ins, also am stärksten das wo violett und grün bereits stehen.

0:46:43 - AL - hmm, okay, danke nochmal.

0:46:48 - G - das ist richtig gut, das hier ist richtig gut, da hat jemand was verstanden, die ist ja unglaublich lernfähig.

0:46:57 - AL - was, wie reagiert grün da drauf und wie gehts grün überhaupt in dieser Situation, die Selbstwahrnehmung von grün? Grün hatten wir glaube ich noch nicht, oder?

0:47:08 - GR - mich ne?

0:47:08 - AL - ja.

0:47:09 - GR - hmm, ja weil ich ja das helle grün bin, das Ursprüngliche, einzigartige Grün, will ich mal so eben betonen. Ähm, für mich war es wichtig das hier die Pole, dieses Kraftfeld aufgespannt wurde zwischen türkis und gelb und es ist für mich wie ein, ja wie ein Bogen der gespannt wird und ich surfe auf diesem Kraftfeld, auf dieser Spitze des Bogens, also quasi muss man sich vorstellen, wie so eine Glübirne, ein Glühfaden und da surfe ich oben drauf und da ist unheimlich viel Spannung für mich drauf und wäre enttäuscht, wenn jemand von diese Polen, Kraftfeldern sagen würde, hey, da ist gar kein Kraftfeld. Das würde mich irgendwie ins Bodenlose reißen, also ich brauche dieses surfen oben auf der Welle.

0:47:58 - AL - hmm.

0:48:01 - GR - und ich finde das richtig wo, was violett gesagt hat, heyheyheyhe erinnert Euch mal bisschen an die Elemente hier, es geht hier nicht nur um die Kraftfelder. Da fühle ich mich sehr angesprochen.

0:48:14 - AL - ähm, woran orientiert sich denn grün dann?

0:48:17 - GR - auschließlich auf, dem Surfen auf diesem gedachten Bogen, verstehst Du was ich meine?

0:48:24 - AL - hmm, dann, in welche Richtung wird da gesurft, in Richtung türkis oder in Richtung gelb?

0:48:30 - GR - solange (W) hier (W) der Höhepunkt ist, surfe ich immer ganz oben auf der Welle mit.

0:48:38 - AL - das war, wo, ganz oben?

0:48:39 - GR - ganz oben auf der Welle surfe ich immer mit. Also hier ist die (W) Spitze sozusagen, eine Amplitude ist es ja nicht, aber eine gedachte, (U) das ich ganz obendrauf bin.

0:48:54 - AL - okay, danke grün. Danke (pN). Dann orange, wie ist die Selbstwahrnehmung von orange?

0:49:07 - O - also mir gefällt das neue Bild extrem gut, also die Entwicklung. Für mich ist es auch eine, ein extrem kraftvolles Feld und ich konnte sofort anknüpfen an das was gelb gesagt hat. Das

ist, ähm, etwas ganz ganz Neues und wäre auch sehr stark dagegen, ähm, in diese alten Muster zurückzukehren und ähm wieder die herkömmlichen Spannungsfelder aufzustellen, die wir schon kennen, also beispielsweise türkis einem anderen Pol gegenüber zu stellen, das würde dieses Innovationspotential, ähm, zunichte machen und ähm, was mich auch extrem gestört hat, ist das, diese Verrückung des grauen Feldes stattgefunden hat, da ähm, hab ich hier rumgeschimpft, ich war zum Glück auf lautlos gestellt, sonst hätte man das gehört und ähm, die der Farbwechsel von rot auf grün, ähm, den finde ich extrem angenehm, ähm, ich finde dadurch hat dieses Element (U) bekommen und ich fühle auch nicht mehr die Konkurenz zu lila, also für mich ist das so ein sehr harmonisches, energievolles Fel und ich würde da überhaupt gar nichts dran verändern, ich fühle mich total verbunden zu gelb und dunkelgrün, ähm, kann das sehr gut nachvollziehen was hellgrün gesagt hat, mit dieser Welle, dieser Energiewelle, ähm wo grün oben drauf surft und es ist alles genauso wie es sein soll, ähm, und ich glaube und da widerspreche ich gelb, aber ich glaube, aus meiner Perspektive, wenn schwarz sich jetzt dort in die Mitte stellen würde, dann ist das wieder, ähm, der Zweck dahinter ist, dass da wieder Struktur reinkommt und ich glaube aber, wenn dieser, also das wird dann eine, ein altes Muster von Struktur in dieses neue System gebracht und dadurch würde die ganze Energie wieder gehemmt werden und, ähm, für mich steht schwarz da total optimal am Rand dieses Systems, weil, ähm, noch die Fragmente über sind von Struktur und Ordnung, aber nicht mehr so präsent, also sie sind eher auf einer subtilen Ebene unterwegs und, ähm, ich würde hier nichts dran verändern, also ich finde das so gut wie es ist und es kann ganz viel Neues jetzt entstehen. Das ist total kraftvoll.

0:51:49 - AL - interessant, sehr interessant, wenn orange richtig zugehört hat dann hat, dann steht es ja, also bei gelb, gelb hat ja von einer Energielinie gesprochen und schwarz ja auch, dass das sozusagen unten in diesem Kasten von violett ist und da wäre orange ja nicht da drin? Wo würde, woher zieht orange seine Energie?

0:52:11 - O - also für orange kommt diese Energie und die Innovation nur dadurch zustande das auf alt, also die Innovation oder dass diese Entwicklung überhaupt in dieses energievolle Feld ging ja nur aus der Vergangenheit heraus, das heißt, es hatte auch etwas Gutes wie es vorher war und erst durch die Verbindung dieses, des (W) Alten und des Neuen kann dieses (W) Enerhiefeld und der Raum überhaupt entstehen. Deswegen, ähm, ist es für mich schon so, dass ich sozusagen dafür sorge, dass das Alte, also dass das alte Wissen sozusagen genommen wird, noch vorhanden ist, aber daraus etwas Neues entstehen kann und diese Verbindung zwischen alt und neu ist total relevant, aber das Alte muss auf einer ganz subtilen Art und Weise noch vorhanden sein und auch wenn schwarz in diesem System, oder nach Meinung von gelb in dem neuen Innovationsfeld steht, ist es, repräsentiert es für mich ein altbekanntes, einen altbekannten Wert von (U) und ist nicht innovativ. Aber (U).

0:53:21 - AL - okay, jetzt gehen aber viele Finger hoch, (pN) ich würde Dich gleich nehmen, aber erstmal (pN) unten mit blau, das ist (pN) wartet schon so lange, ähm, und da würde ich mich, da interessiert uns natürlich jetzt die Wahrnehmung von blau.

0:53:38 - B - hm, also ich nehme wahr, ein Dreeick zwischen türkis, gelb und violett und ein Ypsilon zwischen orange, dunkelgrün, grün und schwarz und ich empfinde mich als ein Element was dadrauf, also diese Struktur irgendwie erkennt und den Rest von dem was da passiert überhaupt nicht versteht.

0:54:05 - AL - hmm.

0:54:06 - B - also ich vermisse total das rot und fühle mich so ein bisschen orientierungslos und hab mir jetzt da so eine Hilfsstruktur da irgendwie gebaut (…) und habe auch das Gefühl das ich keine Beziehung irgendwie zu diesen Elementen, oder zu diesen Elementen keine Beziehung mehr habe.

0:54:30 - AL - und trotzdem steht blau genau diagonal gegenüber von gelb?

0:54:36 - B - das ist ein Gefühl wie, ich habe noch nicht aufgegeben verstehen zu wollen was wohl da gespielt werden soll.

0:54:44 - AL - hm toll, ich guck mal eben (…) okay ich möchte (pN) (AG), Du hast mir jetzt ja gerade was geschickt, das ist schon paar Minuten her, ich glaube Deine Frage hat sich damit schon erledigt, oder?

0:55:09 - AG - schon erledigt ja.

0:55:10 - AL - okay, dann ähm, guck ich auf die Uhr, wir machen noch eine (W) Runde, ähm hier, es, und ich möchte, bevor ihr nochmal drankommt (pN) (AG) fragen, hast Du noch hier jetzt an der Stelle Fragen?

0:55:27 - AG - nein, da ist soviel gekommen, wir machen weiter (pN) (AL).

0:55:31 - AL - lacht, okay, dann (pN), dann haben sich (pN) noch gemeldet, ich glaube, ich weiß nicht ob (pN) sich auch gemeldet hat, das konnte ich jetzt nicht mehr, nee hat sich nicht, aber (pN) hat sich gemeldet, okax dann machen wir aber (pN) noch.
und (W)
0:55:43 - DGR - also ich kann total orange zustimmen, das (W) was ich da auch da drin empfinde und ähm ich habe so den Eindruck das, also das schwarz unbedingt da bleiben sollte wo es gerade ist und nicht da mittennrein, ähm, dass das so ist, das schon sehr stimmig ist und ich habe gemerkt das ich von so einer Annahme, dass da irgendwo in einem bestimmten Quadranten nur die Innovation sein soll, ähm, also das (W) ist für mich nicht stimmig , sondern für mich ist das, ist das ganze Feld eine Innovation.

0:56:30 - AL - hmm, (pN), dankeschön (pN). (pN).

0:56:40 - S - ja für mich ist das interessant, also sozusagen einerseits die Bestätigung von gelb und andererseits die Zurückweisung von, ich glaube es war jetzt orange und dunkelgrün, hm, und ich merke das ich, ähm, das Gefühl habe, ich würde das gerne nochmal (W) sagen, weil die die mich zurückweisen, oder sagen ich soll da unten bleiben in einer bestimmten Weise eigentlich adressieren warum ich denke warum ich da gut wäre, also an diesem Schnittpunkt zu stehen, eher als so ein Leuchtturm, oder also so ein Pfeiler, so ein Leuchtturm und dass das helfen könnte, das was violett sagte, dass dann die Aufmerksamkeit wieder bei den Elementen und ihrer Bewegung ist, dass das ihre Bewegung ermöglichen könnte und ich tatsächlich ein bisschen stehe für alt, aber verändert, wie so ein Leuchtturm eben ist mit Licht, das er es möglich macht auf dem Wasser sich zu bewegen, sich darin zu orientieren, sogar wenn Nebel da ist und so, dass das den Element hilfreich sein könnte und vielleicht tatsächlich ein etwas Altes ist, aber nicht im Wege steht, sondern plötzlich nicht mehr von der die Kanzlerin, sondern jetzt zum Service der Anderen da ist, also zu Deren(W) Orientierung und das sie sich gut bewegen können und das ich, das (W) dann eigentlich nur noch mein Dienst ist.

0:58:06 - AL - okay, dann eine Frage an Alle, wer ist hier, wer führt das System hier? (…) Mal ähm, (pN, S)

0:58:21 - S - gelb.

0:58:22 - AL - gelb. Ähm dunkeldrün?

0:58:28 - DGR - finde ich schwierig einzuschätzen, ähm

0:58:32 - AL - oder woran orientiert sich, also führen in dem Sinne woran, welches, an welches Element wird sich orientiert?

0:58:44 - DGR - hellgrün.

0:58:47 - AL - okay, hellgrün.

0:58:52 - GR - ich hab das Gefühl, dass ich in einem eigenen System drin bin mit dem Spannungsbogen, also zwischen türkis und gelb und alles andere merke ich gar nicht.

0:59:06 - AL - hmm, okay blau (pN).

0:59:11 - B - ich weißnicht mehr wer vorhin erzählt hat das ist das Feld der Innoavation

0:59:18 - AL - das war violett, meine ich (pN) oder gelb, ich weiß es auch nicht mehr ganz genau.

0:59:22 - B - hm, für (W) mich gibt es nicht ein Führen durch Elemente oder diese Pole oder ehemals Beobachter, ähm, es gibt ein Führen dadurch das sich immer wieder neu diese Ypsilone bilden, also für mich entstehen da immer wieder neue, die die ich da eben schon einmal benannt aber auch Ypsilone mit (W) anderen Elementen (…) und einem ganz schnellen Wechsel. Wisst ihr was ich meine? Also so ein Ypsilon zwischen orange, gelb, grün und schwarz aber auch eins zwischen schwarz, türkis, grün und grün.

1:00:06 - AL - ja, ich hab sie auch schon gesehen, sehe auch ständig Ypsilone, aber okay, danke, ähm violett (pN). Woran orientiert sich für violett oder woran orientiert sich das System, an welchem System orientiert sich, an welchem Element orientiert sich das System, so, für violett.

1:00:27 - V - und für mich ist es auch nicht ein Element, es ist wirklich mehr, ähm, für mich auch dieser Spannungsbogen, der aufgespannt ist, äh und anhand von diesem Spannungsbogen, ähm, dass ähm, das beginnt das Neue, das Lebendige entstehen zu lassen. Also es ist nicht ein Element, das ich glaube, wirklich das was zusammen kreiert wurde wird durch diesen Spannungsbogen.

1:01:01 - AL - danke, ähm orange, ähm ja, woran orientiert sich das System für orange aus Orangeperspektive?

1:01:10 - O - also aus meiner Perspektive kommt die Energie auf jeden Fall von dem gelben Element. Also von dort kommt auf jeden Fall ganz viel Energie und das Leuchten (U) für mich ist aber auf jeden Fall grün so auf dieser Welle, das was daraus so hervorgeht, ähm, Orientierung würde ich nicht (U) an irgendeinem Element gibt es irgendwie nicht, sondern es ist halt, es betrifft dieses ganze System (U) die meiste, diese innovative Energie, die kommt von dem gelben Element, für mich.

1:01:52 - AL - okay, danke, jetzt haben alle Elemente gesprochen, gelb und türkis waren ja auch lange dabei, wollte gelb nochmal etwas sagen dazu und türkis?

1:02:04 - G - wieso werden wir nicht gefragt danach wer hier führt?

1:02:08 - AL - (U) weil das zwei Stärken sind, zwei Pole, aber gelb darf auch gerne sagen woran sich das System orientiert, selbstverständlich.

1:02:21 - G - also gelb sagt dazu, dass tatsächlich die Frage nicht passt in dieses System. Die müsste laute, durch was wird hier was ermöglicht und dieses durch was wird etwas ermöglicht (U) ist durch eine bestimmte Konstellation entstanden, mag sein das gelb die angestoßen hat die Konstellation, aber es war auch nur ein Anstoßen und dann hat sich eine Gestalt gebildet, die ist nicht hier geführt worden.

1:02:53 - AL - und welche Gestalt wurde gebildet? Sind das, ist das die Ypsilone, die sich bilden?

1:02:54 - G - der Bogen, der Spannungsbogen.

1:02:57 - AL - der Spannungsbogen? Türkis?

1:03:07 - T - also, ähm, was die Führung betrifft, ähm, es geht mehr um Emergenz und nicht um Führung, ähm, und es gab schon was wie, dass seine Austrichtung ermöglicht hat und das war gelb in diesem Kontext zwei, ähm türkis hat drei Aspekte auf die es hinweisen möchte, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Einmal geht es darum, ähm, dass was bewahrenswert ist, tatsächlich auch zu Bewahren und weiter zu tragen und es nicht einfach wegzuschmeißen, ähm türkis sieht weiterhin, ähm, ne Gefahr im Tempo, also da gehts auch darum, ähm, genau zu sein, also gut (W) hin hinzuschauen und das Letzte ist, auch wenn das vielleicht widersprüchlich klingt, ähm, türkis macht darauf aufmerksam, dass es nicht zu schnell wieder zum Einfrieren kommen sollte.

1:04:04 - AL - okay, danke, danke Euch allen, das war sehr erkenntnisreich, (pN) (AG) hast Du jetzt, bevor wir jetzt den dritten Kontext, das dritte Format wählen, ähm, noch eine Frage?

1:04:17 - (AG) in meinem Hirn ratterts ohne Ende, ich will bloß gelb nochmal fragen, dieser Spannungsbogen, der sich hier festgesetzt hat, ist der nur zwischen gelb und türkis möglich, oder ist dieser Spannungsbogen, hm, allgemein oder zwischen Allen möglich?

1:04:43 - G - nee, das definitiv nicht, und auch der Bogen ist etwas was ein Wort ist damit die anderen das Verstehen, aber es ist kein Bogen.

1:04:50 - AG - okay gut, danke.

1:04:54 - AL - okay gut, dann ähm, bleibt bitte noch in den Rollen, ähm, jetzt haben wir uns folgendes überlegt, es gibt einen neuen Kontext und bei der, bei diesem Kontext geht es darum, dass wir Elementpaare, also Elementpaare, Paare bolden möchten und ähm, diese Paare, die werde ich jetzt mal eben kurz verlesen, wer ein Paar ist. Schwarz und dunkelgrün sin ein Paar, hellgrün und blau sind ein Paar und violett und orange sind ein Paar und diese Paare sollen sich mal jetzt eben zusammenstellen (…), ihr dürft Euch auch gerne absprechen, nicht dass ihr Euch ständig hin un her weg bewegt voneinander, sucht Euch ne Ecke aus oder irgendwie einen Platz im Raum (…) und türkis.

1:06:19 - G - dadada, da wird hier der Rahmen verrückt (G ist erbost, erhobener Zeigefinger).

1:06:22 - AL - ja irgendjemand ver, bewegt ja das Feld hier.

1:06:25 - G - ja, ja.

1:06:26 - AL - türkis und gelb, ähm, einmal jetzt in diesem, in dieser ersten Phase dieses neuen Abschnitts einmal das Feld bitte verlassen.

1:06:36 - G - wer?

1:06:38 - AL - als Beobachter, also gelb und türkis sind immer noch da, aber beobachten jetzt erstmal (…), okay (…) irgendwie gibts Dissonanz zwischen violett und orange, kann das sein?

1:07:05 - O - naja, ich wollte eigentlich so, so bei dem gelben Element stehen, aber da das jetzt weg ist, zieht es mich mehr, äh, zu den anderen Paaren.

1:07:15 - AL - ja, aber die Aufgabe ist jetzt erstmal sich tatsächlich zusammen zu stellen. Ja genau, danke violett. So weil, das ist quasi diese Vor Vorstufe das man sich erstmal optisch auch findet, das ist jetzt erstmal wichtig fürs Auge, also ihr bildet Paare, ähm, und das nicht nur willkürlich (U) auf einer gewissen Art und Weise seid ihr miteinander verbunden, ähm das wird (pN) (AG) dann auch gleich nochmal näher beschreiben, aber die Aufgabe besteht jetzt darin, ähm, eine Reihenfolge zu bilden und die Reihenfolge sieht so aus, das am rechten Bildschirm quasi, ähm, oder anders gesagt,

wie ihr diese Reihenfolge bildet ist Euch überlassen, aber es muss eine Reihenfolge von Erstens, Zweitens, Drittens stattfinden. Also die Paare sollen sich in eine Reihe begeben und das ist ein bisschen auch Impro, ihr dürft Euch jetzt austauschen, oder ihr sollt Euch auch austauschen und Euch in Auseinadersetzung dahingehend wer in der Reihe Vorne steht, in der Mitte steht, oder wer Hinten steht.

1:08:46 - DGR - verbal oder auf dem, mit den bunten Punkten.

1:08:52 - AL - beides. Ihr müsst (W) die Aufgabe besteht jetzt darin, Euch quasi in eine Reihenfolge zu bringen, die dann erstmal so eingefroren werden kann um ähm, gelb und türkis dann damit nochmal zu konfrontieren.

1:09:16 - GR - hmm.

1:09:16 - AL - ist das rübergekommen, habt ihr das, (pN) (AG) hab ich das richtig erklärt?

1:09:21 - AG - hast Du richtig erklärt. Die Paare müssen sich untereinander einigen, wer in der reihenfolge, als Erstes, als zweites oder als Drittes steht.

1:09:30 - V - und kannst Du noch etwas zur Reihenfolge sagen, was ist (W) denn das für eine Reihenfolge, ist das eine zeitliche, oder eine Wicht Wichtigkeit oder was für eine.

1:09:39 - AG - es ist die (W) Reihenfolge der Wichtigkeit, ja so kann man.

1:09:42 - V - okay, okay.

1:09:46 - GR - hmm, soll die Reihenfolge auf einer diagonalen, vertikalen

1:09:49 - AG - das könnte ihr untereinander ausmachen, wäre interessant, ja.

1:09:58 - GR - ich (U) hab bis 22:00 Uhr Zeit

1:10:01 - AL - lacht.

1:10:03 - DGR - also aus meiner Sicht heraus finde ich, dass orange und violett die ersten sind, dann kommen blau und grün und dann kommen dunkelgrün und schwarz

1:10:14 - AL - das hätten wir auch gerne im Bild so, also.

1:10:15 -O - orange sieht das aber definitiv anders

1:10:19 - V - ich sehe das genau gleich

1:10:24 - S - ich kann dem Vorschlag der Reihenfolge ganz gut folgen und würde jetzt eher vielleicht auch noch suchen nach der Ordnung auf dem Feld, mein Gefühl ist, dass wir sozusagen in Reihe in Richtung gelb gucken könnten, also zur Sonne hin.

1:10:46 - O - dem stimmt orange auch zu. aber ich hab, also orange hat eher das Gefühl das die (W) Stufen von Bewahren hin zu Dynamik gehen und dann erst eher grün und schwarz an erster Stelle, dann orange und lila an zweiter und blau und hellgrün an dritter und an dritter Stelle ist dann Dynamik gemeint und grün, also dunkelgrün und schwarz sind eher Bewahren und das ist die Entwicklungsstufe.

1:11:14 - S - und wo wären wir dann (pN) (DGR) also orange, wö wären wir dann ich habs nicht verstanden auf dem Bild, schwarz und grün, wären wir dann nah an gelb oder ganz weit weg von gelb?

1:11:24 - O - an ähm, weiter weg von gelb an.

1:11:27 - S - okay.

1:11:28 - O - an türkis.

1:11:30 - GR - (pN) (B)?

1:11:32 - B -ja?

1:11:35 - GR - also ich finde, ähm, orange hat das Spiel ohne uns gemacht.

1:11:39 - S - was (W) schlägst Du denn vor?

1:11:42 - GR - also ich, (pN) (B), ich schlage Dir vor, dass wir uns auf Position eins oder zwei befinden, also zwei würde ich mich bisschen wohler fühlen, glaube ich, wie (W) siehts bei Dir aus?

1:11:53 - B - ähm, ich ähm hm, ich (W) (…) kann mir diese Ordnung überhaupt noch nicht vorstellen, also wir würden uns zu zweit quasi mitten ins Feld begeben, weil wir Position zwei haben und (W) eins der anderen Paare wäre halt vor uns, eines hinter uns, alle schauen Richtung gelb, also letztendlich habe ich das Gefühl, ich müsste es ausprobieren, ob ich mich da wohlfühle

1:12:24 - GR - das stimmt, also ich glaube, ich würde mal vorschlagen alle, wahrscheinlich müssten wir erstmal sagen, okay wo würde Platz eins, zwei und drei überhaupt sein, diagonal, oder wie auch immer

1:12:36 - O - wir könnten auch einen Kreis machen, also so'n Bogen

1:12:43 - DGR - also ich merke, ich möchte mich gar nicht bewegen, ich gucke schon zu gelb, das ist fein und ähm, ich will da auch bleiben wo ich bin

1:12:53 - S - wenn wir doch sowieso die drei sein sollten, dann könnten die anderen beiden Paare sich sozusagen von uns aus da irgendwo ihren Platz mal suchen und ausprobieren, wie das dann ist. Ich würde mich nur mal ausrichten dann, dass ich auf Richtung gelb gucke und wir mehr so paarmäßig nebeneinanderstehen, weiß nicht wie ist das, was denken die anderen Paare dann dazu?

1:13:18 - V - ich muss, (W) gar nicht nach gelb schauen, also das ist für mich jetzt, äh nicht wirklich eine, ähm, also das braucht es nicht. Ich habe noch eine andere, also ich möchte da gar niemanden auf die Füße treten, ich finde.

1:13:33 - S - was ist das da mit diesen Zahlen? (ein Element schreibt 1,2, 3 auf den Randes Dokuments der Aufstellung) Entschuldigung.

1:13:36 - AL - ich glaube (pN) (GR) bastelt da was.

1:13:38 - GR - das bin ich gerade (U).

1:13:38 - S - ja aber, das fragt man doch mal vorher, was man da machen will (U).

1:13:44 - GR - ich wollte das erstmal Euch visuell zeigen, ob ihr damit einhergehen, könnt das wir sagen.

1:13:51 - V - aber das (U) bevor wir da umherbasteln, äh für mich (W) passt die Paarung nicht.

1:13:58 - S - okay.

1:13:59 - B - hmm.

1:14:04 - AL - wie wäre denn für violett ne bessere Paarung, oder was (W) genau passt dann nicht an der Paarung?

1:14:08 - V - also für mich würde es stimmiger sein, wenn äh, orange und blau zusammen wären, und ähm, hellgrün und äh violett 8…9 und.

1:14:24 - AL - jetzt muss ich nochmal gucken, also orange und blau

1:14:29 - V - nee, oder, jaja(W) orange und blau, ja.

1:14:31 - AL - und was noch?

1:14:32 - V - und hellgrün und äh, violett.

1:14:37 - AL - hmm, okay.

1:14:38 - V - und ich finde das dritte Paar, das ist für mich stimmig.

1:14:46 - AL - okay gut.

1:14:47 - V - ich würde mich dem Fügen wie es ist, wenn jemand anders entscheidet, aber für mich ist es nicht stimmig, diese Paarung.

1:14:54 - GR - also ich fühl mich wohl mit blau.

1:15:00 - AL - also das is, ähm, das muss auch nicht stimmig sein, die ähm, Paarung.

1:15:05 - V - okay.

1:15:06 - AL - das, also das ist durchaus, glaube ich, von violett, eine berechtigte Wahrnehmung, ähm, das es auch anders sein kann, ich glaube das (W) ist auch angelegt, aber in diesem Fall ist es jetzt so gesetzt, also ihr könnt nicht da ausbrechen, weil das für (pN) jetzt wichtig ist,ähm, das es diese Paarung halt eben gibt und die Paarung besteht (…) und ähm, ihr müsst eine Reihenfolge finden und ähm, erst dann kann sozusagen die nächste, äh, Stufe eingeleutet werden, weil dann ist ähm gelb eingeladen sich nämlich dann in dem System auch einen Platz zu finden und sich zu orientieren und in die Wahrnehmung zu gehen, aber ihr müsst jetzt untereinander erst sagen, wo eins, wo zwei und wo drei ist, also wer ist vorne in dieser Reihenfolge der Wichtigkeit, wer ist Nummer zwei und wer ist Nummer drei?

1:16:03 - O - wir können ja mal ausprobieren, wie sich das anfühlt, wenn wir uns hier zwischenstellen, dann haben wir ja schon eine Reihenfolge und dann können wir sie ändern.

1:16:14 - GR - also ich würde mich ganz wohlfühlen mit (pN) (B) zusammen auf Position zwei zu stehen. (…) spricht, sprechen die anderen Paare eine andere Sprache?

1:16:22 - B - also ich (W) ich finde das überhaupt gut, wenn wir einfach nur versuchen, vorsichtig eine Position zu finden und nicht so viel darüber reden.

1:16:30 - AL - okay, also finden meinst Du auf dem (W) Platz einfach positionieren?

1:16:39 - B - ja, so wie orange das jetzt gerade angefangen hat, das finde ich eigentlich ganz prima zu sagen, wir versuchen jetzt einfach als Paare so'n bisschen zusammen zu bleiben und gucken, wie wir eine Reihenfolge hinkriegen und wenn wir nicht alle uns wild bewegen, dann wird das doch sicher irgendwie auch funktionieren? Es sei denn, irgendjemand zieht uns das Feld weg.

1:17:01 - V - ich habe mich jetzt zu orange dazu gegeben, aber ich kann mich nicht verändern. Wenn ich mich, meinen Blickwinkel ändere, dann verändere ich den Rahmen, das möchte ich nicht.

1:17:14 - B - aber Du kannst nochmal ein Stück weggehen und dann versuchen Dich Dich, den Blickwinkel zu ändern und dann wieder zurückkommen.

1:17:22 - V - das stimmt. Also ich habe den Eindruck, ähm, ich gehöre an Position eins. mein Eindruck ist orange, äh, violett und hellgrün ist Position eins und das macht für mich das dieses (W) Dilemma.

1:17:43 - AL - okay, aber das ist wichtig, das ist gut, danke das Du es jetzt nochmal sagst.

1:17:52 - GR - (pN) (B) was hälst Du davon, wenn wir uns einfach mal hier so in die Mitte bewegen?

1:17:54 -B - ja mach mal. beweg Dich mal.

1:18:00 - GR - dann könnten wir ja mal gucken was die Anderen denn so fühlen, wo sie sind, ob sie um uns herum sich bewegen wollen, oder (…) wie siehts bei Euch aus, bei den Paarungen, wenn wir so in der Mitte sozusagen sein würden?

1:18:20 - O - hält, was hält lila davon?

1:18:25 - V - und was würde das bedeuten?

1:18:28 - O - das wir dahinterstehen, hinter den Beiden

1:18:31 - S - ihr seid doch auf Position eins.

1:18:35 - V - und das ist (W) für mich wirklich die Frage, ich glaube das ist unser Dilemma.

1:18:38 - S - Deins.

1:18:39 - V - das ist mein Dilemma. Nein das ist das Dilemma von u äh, (pN) (O) äh (W) ist Position zwei und ich bin Position eins, jetzt ist äh, dass äh, weiß nicht wie wir das lösen.

1:18:58 - O - wir können auch.

1:18:58 - S - könnt ihr nicht nahe dranstehen an den Anderen?

1:19:06 - O - wo sollen wir hin?

1:19:07- S - also das eins und zwei nicht so weit voneinander entfernt sind.

1:19:17 - V - ich finde es (U) spielt wahrscheinlich keine Rolle (U).

1:19:25 - O - lila will doch bei grün stehen, ne, könnten wir uns ja auch so hier neben stellen. da kann lila jetzt zwischen orange und grün.

1:19:33 - GR - das ist aber auch eine gute Idee.

1:19:38 - B - hmm.

1:19:38 - GR - aber (U).

1:19:38 - B - das finde ich auch eine ganz gute Idee.

1:19:40 - GR - dann hab ich das Gefühl das ihr jetzt auf Platz drei seid, orange und lila.

1:19:47 - S - wieseo ist das drei?

1:19:47 - B - könnte auch (W) eins sein.

1:19:49 - GR - ja ich les mal so von links nach rechts, aber.

1:19:53 - S - aber das ist eingefahren, von links nach rechts.

1:19:55 - GR - ja das stimmt.

1:19:57 - S - die Orient…

1:19:59 - GR - orange bläht sich auch gerade irgendwie auf hier (U) größer als es eigentlich ist.

1:20:05 - V - orange?

1:20:07 - GR - orange.

1:20:08 - O - wie fühlt sich lila denn jetzt damit?

1:20:11 - V - es kommt drauf an, also die Position ist für mich gut, nur gehen wir der Frage aus dem Weg, Position eins und Position zwei.

1:20:24 - S - also von hier hinten geguckt würde ich immer noch den orange und violett ein bisschen mehr auf die eins, also stärker auf die eins, von (W) (U) ne (pN) (DGR) mein (W) meine Partnerin nickt dazu, von hier aus wirkt das so, dass das richtiger wäre, ein bisschen mehr Richtung gelb.

1:20:49 - O - oh Entschuldigung.

1:20:50 - GR - aber wo möchtet ihr denn gerne sein, schwarz und dunkelgrün?

(U)

1:20:57 - B - aber dunkelgrün ist gar nicht so im Feld?

1:21:01 - GR -aber damit ergibt sich ja keine visuelle Reihenfolge, es sei denn, wir haben hier irgendwie so einen Bogen, den wir hier schlagen.

1:21:05 - S - wieso gibt da keine Reihenfolge?

1:21:08 - GR - na, weil ich irgendwie ne Reihenfolge irgendwie auch auf einer Linie sehe, man kann es jetzt natürlich auch auf eine Kurve setzen, aber weiß nicht, wie seht ihr das denn?

1:21:17 - O - ich fänd ne Kurve super.

1:21:20 - AL -eine Kurve wohin?

1:21:24 - GR - weiß nicht, wie sieht denn das überhaup?

1:21:25 - AL - wo fängt die an, wo hört die auf die Kurve?

1:21:29 - GR - also, wenn, wenn wir jetzt zwei wären (pN) (B) und ich und orange und violett eins wäre Fragezeichen, was wärt ihr denn dann grün und schwarz?

1:21:37 - S - wir sind drei das (W) ist doch schon eigentlich die ganze Zeit klar.

1:21:43 - GR -ja okay. und da wollt ihr Euch auch nicht wegbewegen, also von dort unten.

1:21:48 - S -also ich würde mich bewegen, aber meine Partnerin hat gesagt, sie will dableiben und dann bleib ich bei ihr

1:21:56 - GR -dann haben wir irgendwie sowas wie ne Kurve, bisschen krumm und schief, aber so'n (W) Gehstock

1:22:03 - S - na das ist wie so'ne Drachenschnur. Wenn der Drachen ist das gelbe und wir sind die Schnur und die macht eben so Wellenlinien und hängt da so dran.

1:22:15 - GR - dann fliegt der Drachen nicht, dann fliegt er runter.

1:22:19 - AL -okay wir haben (W) jetzt eins, zwei drei.

1:22:23 - GR - ja.

1:22:23 - S -ja.

1:22:23 - GR -ohja.

1:22:24 - AL -alles klar. Ich krieg hier schon die Anweisung, wir sollen ähm, (pN) (AG) bist Du einverstanden in Anbetracht der Zeit das wir jetzt äh, beide Elemente, die Beobachtungselemente in das System rein schicken lassen? Oder ist das für Dich noch wichtig, dass das nacheinander passiert?

1:22:49 - AG - ja lass mal (W) bitte erst gelb in den Raum gehen.

1:22:54 - AL -okay. Dann wäre jetzt die Aufgabe von gelb sich einen Platz zu finden hier in diesem System, aber auch in Kontakt zu treten mit dem Element, um mal zu spüren, was es wahrnimmt.

1:23:11 - G - gelb ist grundlegend irritiert, da, es weiß ja jetzt das bei (pN) (AG) immer irgendwie um Logik geht und ähm jetzt diese Idee, wie kann man so eine Frage stellen in einer logischen Welt, findet Euch mal einen Platz und muss sich das anhören was da passiert. Kann doch überhaupt nicht sein. Das ist unglaublich, völlig falsch, wenn man Partizipation in der Logik einführt, ne, das geht nicht, diese Welten sind (U) wie soll man das Verstehen was da passiert? Ich bin da völlig raus.

1:23:47 - AL -ja aber ein Tipp, jetzt in diesem Kontext geht es nicht um Logik (…) in diesem Kontext steht Vermittlung, ähm als (W) Stichwort ganz weit oben. (…) Deswegen auch die Aushandlung.

1:24:14 - G -da fehlt eine wichtige Information, um zu vermitteln. Deswegen haben die auf gant banale Kriterien zurückgegriffen, da fehlte ne ganz wichtige Information.

1:24:26 - AL -kann gelb die Information geben oder näher benennen?

1:24:31 - G - nur türkis kann die geben. also es braucht sowas was (W) das System ausrichtet, also es muss eine andere Qualität von Information da drin sein damit die da aufhören sich wie Kinder, sich wie kleine Egos zu sortieren.

1:24:48 - AL -kann (W) äh, türkis eine Antwort darauf geben, welche Information es bräuchte? Bräuchte es eine Information für türkis? Kann türkis sich einen Platz in diesem System, möchte türkis sich einen Platz in diesem testen, ausprobieren?

1:25:23 -T - steht.

1:25:25 - AL -und kann ähm, und ja was ist, wie ist die Wahrnehmung dort von türkis, wo es steht? was waren die Gründe für die Platzeinnahme?

1:25:36 - T - sowas wie äh, Rücken stärken, ähm, keine Antwort geben, ähm, ermuntern die Antworten an einer anderen Stelle zu finden, sowas kommt da. Nicht wieder wen fragen.

1:25:55 - AL -okay, (pN) (AG) jetzt haben wir ganz viel gemacht, hast Du jetzt noch Fragen, hast Du mir was geschrieben noch, zwischenzeitlich? Nee, okay. (pN) (AG) hat geschrieben, ist genug Information. Dann würde ich gerne (W) jetzt, rollt Euch bitte, wenn Du einverstanden bist (pN) (AG) beenden wir das hier an der Stelle. Ja, und rollt Euch bitte, kommt wieder an raus (pN)

Forschungsdialog 14.3

Auswertung der Onlineaufstellung vom 01.07.2020, Sprache - Neue Sprache - Essenz am 19.07.2020

Teilnehmer: ***R, C, E, G, D, F, S***

***R**. Beginnt mit der Frage danach was stimmig war oder was sich bestätigt hat.*

***G**. Weist darauf hin, dass, obwohl die Unterscheidung von ihm stammt, diese bei so grundlegenden Dingen vielleicht erst später ist, weil er das gar nicht sagen könnte. Er könnte sagen, welches Bild in ihm entstanden ist. Es haben sich zwei sehr unterschiedliche Systeme gezeigt. Zwei unterschiedliche Ebenen. Die Beobachter leben in einer anderen Welt, wenn sie das abstrakte System der Sprachbildung, des Sprachausdrucks wahrnehmen dann leben sie in einem schnellen anderen, sehr viel energiereicher und die haben dahin geguckt, wo sich etwas Neues herausbildet. Nämlich sprachlicher Ausdruck, oder wie auch immer, Ausdruck müsste man sagen. Und dann haben die in ein System geguckt, was irgendwie anders funktioniert. Das was da immer in der Mitte ablief. Das ist total faszinierend, weil dass, was da in der Mitte ablief überhaupt sonst irgendwo nicht zu versprachlichen ist. Wo sonst liest man mal einen Text, wo einer sagt, ich lasse jetzt einmal diese Qualität miteinander ins Gespräch gehen, als in einer Aufstellung. Das faszinierende Gefühl aus der Rolle heraus; wir haben ein Phänomen, ein Energiephänomen beobachten können, wo sich vielleicht durch das Ringen miteinander etwas Neues zeigt. Es ging ja um dieses neue phänomenologische Zeichen. Es wurde um ein neues Zeichen gerungen. Zeichen heißt immer, dass sich etwas ausdrückt über dieses Zeichen. Wir haben das künstlich gemacht. Vielleicht haben wir das System gerade selber geschaffen, in dem Moment, wo wir das gemacht haben, haben wir das zum ersten Mal geschaffen. Das überhaupt diese Qualitäten miteinander in eine Austauschbeziehung gehen und dadurch was entsteht und was sonst nirgends so dicht überhaupt entsteht. Vielleicht bei den Linguisten oder irgendwo in der Wissenschaft, in der Sprachforschung, aber auch die arbeiten nicht mit Raumsprache und solchen Phänomenen, sondern die arbeiten hauptsächlich mit Textsprache, mit Semantik und Grammatik und solchen Sachen. Und wo ich jetzt darüber rede, kommt mir das Bild; haben wir vielleicht in dieser Aufstellung ein System geschaffen, was jetzt überhaupt erst anfängt energetisch zu leben, nämlich das mit diesem phänomenologischen Zeichen? Sehr weitreichend, sehr abstrakt gedacht.*
***E**. Meint, dass durch die gezeichneten Bilder und die dadurch geschaffenen Verbindungen sie es stimmig fand, dass Sprache, Metaphern, Bilder und Essenz sozusagen so miteinander verbunden sind. Anders geht das gar nicht. Die Bilder werden nur lebhaft, wenn man das mit Sprache ausdrückt, sonst hätten wir das gar nicht, oder die Essenz kommt auch nur zum Ausdruck, wenn wir Sprache benutzen.*
Bisschen irritierend ist, weil ich glaube in Aufstellungen, bevor Sprache da ist, gibt es ja auch so etwas wie Vorsprachlichkeit. Wie nennen wir das denn? Gefühle, Spüren, Wahrnehmen über Körperempfindungen, und das fehlt als Element. Und das könnte was mit grün zu tun haben.
***R**. Bittet E. um Wiederholung.*
***E**. Bevor wir etwas in Sprache bringen können und wenn wir die Raumsprache nutzen, gibt es etwas was vorsprachlich ist und normalerweise sagen wir ja das ist so Körperwahrnehmung, Empfindungen, das Spüren und das fehlt als Element in dem System noch. Das ist etwas was irgendwie.*
***D**. Greift den Gedanken von E. auf und findet diese Vorsprachlichkeit passend zu seinem Sehen, indem sich die Vorsprachlichkeit in dem Systembild zeigt, wo grün und gelb, also das*
Neue und die verbale Sprache, Rücken an Rücken stehen habe ich ein ähnliches Bild wie Du im Kopf, dass ich denke, dass das Neue nicht verbal ausgedrückt werden kann, weil dann ist es ja nicht mehr neu. So in die Richtung denke ich. Also wenn es verbal ausgesprochen werden kann, dann ist es ja

schon da und damit schon irgendwie manifestiert. In dem Bild steht das Neue und die verbale Sprache Rücken an Rücken und das Neue kann nicht verbal ausgedrückt werden. Es gibt noch etwas davor. Das ist dieses Vorsprachliche und das passt zu diesem Systembild.

***E**. Was ich da spannend finde ist, wie können wir das Beschreiben, oder wie können wir das Erleben, oder wie drückt sich das aus?*

***R**. Im ersten Bild hat sich das Grüne angedockt an der verbalen Sprache und im zweiten Bild angedockt an die Raumsprache*

***E**. Mit Blick auf die verbale Sprache.*

***G.** Was war der Kontextwechsel?*

***R**. Der Durchbruch durch die kommunikative Mauer.*

***G**. Der spannende Punkt wäre, dass das ja auch eine Metapher ist, die kommunikative Mauer und findet man in dem Bild auch Informationen über diese Metapher. Die kommunikative Mauer wurde sozusagen über den Kontext dareingesetzt.*

***S**. Ich glaube das ist noch ein ganz spannender Punkt. Wie **G**. schon sagt, wir haben Systeme übereinandergelegt, die die Elemente selber beschrieben haben. Zwei Systeme, Natursystem und ein künstliches System, oder ein organisches System und ein künstliches System. Und wir haben eigentlich durch den Kontext ‚Durchbruch durch die kommunikative Mauer' und das was dann eigentlich passiert, dass nämlich, was später noch gezeigt werden wird, in der Zähflüssigkeit und im Desinteresse der Wissenschaft endet und das ist auch eine ganz spannende Geschichte. Warum ist das so?*

***E**. Also was ich auch noch spannend finde ist jetzt keine stimmige Entdeckung.*

***R.** weist darauf hin, dass wir auch die Sachen, die irritiert haben, dazu nehmen können.*

***E**. Pink, lila und gelb haben sich so auseinander bewegt, aber trotzdem haben sie ein Dreieck gebildet und die Raumsprache und das grüne Element haben in der Mitte gestanden und das heißt, wenn die verbale Sprache zurücktritt und wir diesem grün mehr Raum geben, sich dann vielleicht etwas Neues zeigt. Also nicht gleich mit Sprache rangehen, oder auch nicht gleich Metaphern und nicht gleich nach der Essenz gucken, sondern da noch, ich weiß auch nicht, irgendwas wahrnehmen.*

***F**. Mir fällt dazu auch noch etwas ein, und zwar, wir hatten gerade das Thema, wie steht die Sprache da und in der Auswertung ist, der eine Punkt drin wo sich quasi alles um die Sprache dreht. Um gelb herum, die sich drehen möchte, d.h., es dreht sich um die Sprache. Nichtsdestotrotz ist es ja so, dass dieses phänomenologische, das neue Element, ganz oft in der Transkription, ohne Bezug auf grün, unter Anmerkungen der Hinweis, viele sprechen ohne Bezug auf dieses Element. Das heißt, ich war am überlegen, ob das tatsächlich ein phänomenologisches Element ist, oder was ist das denn da, was sich vielleicht zeigt. Vielleicht ist es ja auch doch noch was anderes, denn die Anderen haben es, zumindest in der Auswertung, nicht wahrgenommen. Dieses Element ist von Einigen nicht i.d.S. wahrgenommen worden.*

***S.** Das ist mir zwischendurch aufgefallen, deswegen habe ich das in Klammern nochmal in der Transkription mit angefügt.*

***F.** Letztendlich dieses Drehen hast Du ja sehr stark rausgestellt, dieses drehen um gelb. Es dreht sich um die Sprache in dem Maße, wobei es ja unterschiedliche Systeme sind und ich fand es auch ganz spannend zu sehen, dass das Berater/Kundensystem in einer anderen Welt quasi standen, d.h., die kamen aus einer hektischen, futuristischen Welt, einer durchgedrehten Cyberwelt und merkten auf einmal, das ist ja total langweilig und lahm und irgendwie uninteressant das System. Deshalb die Frage. Passen die zusammen? Sind das wirklich zwei Systeme übereinander gelagert und wo ist das Bindeglied dazu?*

***R.** Hast Du das Bindeglied gesehen oder gefunden?*

***F.** Nein, ich bin tatsächlich aus meiner alten Rolle heraus, ‚ich muss ab durch die Mitte', also ich glaube tatsächlich immer noch, dass ich diesen Weg gehen muss, oben zwischen Wissenschaft und rechts gelb, also zwischen Sprache und der Wissenschaft durch. Es dreht sich um Sprache und die Wissenschaft, also was sich auch gut mit dem qualitativen Ansatz decken würde, wenn man über Forschung nachdenkt. Sprache und Wissenschaft und ein neues Element was durchgeht und dahinter, vielleicht ist das ja die kommunikative Mauer durch die wir hindurch müssen.*

***G**. So wie es auf Folie 13 dargestellt ist.*

***D**. Was mir dazu ein bisschen einfällt ist ein Bindeglied dazu, was nicht vorhanden ist, so eine Art Konstruktivismus. Vielleicht könnte man auch sagen, wir konstruieren und dadurch, dass wir etwas*

konstruieren schaffen wir den kommunikativen Durchbruch, oder ermöglichen wir einen kommunikativen Durchbruch, oder zeigt sich das Neue. Ich bin bei diesem phänomenologischen Zeichen darauf gekommen und vielleicht kann man das ja irgendwie miteinander verknüpfen. Wenn man sagt, Phänomenologie als eine Seite unserer Arbeit und dieses Elements und vielleicht ist das was wir tun so eine Art konstruktivistischer Ansatz.

***F**. Vielleicht geht es ja in die Richtung was **G.** sagte, dass wir durch das Betrachten das Neue schaffen. Das wir das konstruieren, was Du auch meinst.*

***D**. Das durch das Konstruieren, ich weiß nicht, irgendwie schließe ich das auch wieder aus, zu sagen, dass das phänomenologische Zeichen sich entwickeln kann.*

***F.** Das Zeichen ist ja nicht als fix gegeben. Es war ja erstmal nur eine Idee und es ist nicht der Punkt, dass es dieses Zeichen geben soll. Ich verstehe S. so, mal auszutesten ob so ein Element geben könnte und wie es sich verhalten würde.*

***S.** Genau.*

***F.** Vielleicht ist es kein phänomenologisches.*

***S.** Interessant sind natürlich dann auch die Aussagen, die Metaphern was das phänomenologische Zeichen z.B. gesagt hat.*

***D.** Auf welcher Folie? 13 noch? Da sagt ja das phänomenologische Zeichen, das Neue, dass es die Raumsprache mutig findet, in dem zweiten Kontext noch im System stehen zu bleiben.*

***S.** Und auf Folie 14 hat das phänomenologische Zeichen gesagt: ‚das Sehen hat etwas mit zuhören zu tun, ich würde gerne zuhören wollen, um verstehen oder sehen zu können‘. Wiederholung. Da ist also alles drin, hören, sehen, verstehen.*

***F.** Genau das Thema. Es dreht sich um die Sprache. Es will Zuhören können, um Verstehen oder sehen zu können. Das ist dieses Drehen um die Sprache.*

***C.** fragt. Es dreht sich doch eigentlich nur um die Sprache, weil die Sprache unser Mittel der Wahl ist, oder? Also weil wir sagen, wir kommunizieren über Sprache.*

***F.** Das ist die These.*

***C.** Wir Menschen jetzt momentan. Es könnte ja auch ganz anders, ganz andere Schwerpunkte legen und ganz anders kommunizieren. Wir könnten ja, wenn man sich vorstellt, es könnte auch sein das man über Energiewellen anfängt zu kommunizieren oder so und gar nicht mehr über die Sprache an sich und so ins Gespräch kommt miteinander. Seitdem **R.** vorhin erzählt hat, bin ich bisschen damit beschäftigt, weil wir in letzter Zeit bisschen versuch haben damit zu arbeiten in Richtung. Also ich habe die ganze Zeit das Gefühl, wir befinden uns mit der Aufstellung in dieser Presencingphase von dem U, so wie Scharmer das da als Presencingtheatre auch genannt hat, in dieses Neue kommen. Da unten sein, bei der Quelle sein, bei der Essenz sein der Aufstellung und da habe wir uns versucht mit dem Thema Verkörperung bzw. Embodiment zu beschäftigen. Wie kann man diese Erkenntnis oder dass was wir Begreifen durch die Aufstellung in das hier und jetzt holen, in mich holen. Und deswegen ist meine Überlegung so, also das ist ja nur die Sprache, weil wir die Sprache kennen und das können. Und, wenn wir was anderes gut könnten, wäre es vielleicht etwas anderes?*

***S.** Wir drücken es durch die Sprache aus. Aber wie kommt es zu uns? Wie kommt das zu uns, was die Elemente hier sagen in der Aufstellung, wie das neue phänomenologische Element zu solchen Sprüchen? Wir übersetzen ja am Ende bloß mit unserer verbalen Sprache, oder drücken das aus, aber wie kommt es in uns?*

***C.** Weil es in uns ist.*

***S.** Ja, aber.*

***G.** Also es wäre, was C. gesagt hat, wäre z.B. etwas womit man jetzt, ich möchte Hören können um besser Sprechen zu können. Das hat das Zeichen gesagt, also was hat es gesagt?*

***C.** Ich meine, hat es gesagt, sehen können, indem ich zuhöre, um verstehen zu können.*

***G.** Zuhören, um verstehen zu können. Es könnte ja sein, dass das genauso ein Phänomen ist. Es ist ja ein Ausdruck der Stellvertreter, D. in dem Fall, eine Information über jetzt. Es kann ja auch sein das auch andere Sinnesorgane mitgemeint waren, was nur im Augenblick sich als ein Hören oder Sprechen ausdrücken ließ. Es findet eine andere Art von Sprache statt und das wäre sowas wie eine Energiesprache.*

***S**. Das habe ich gemeint. Wie kommt es zu uns, wie kommt es zwischen uns ohne, dass wir erstmal sprechen in der Aufstellung und das hat etwas damit zu tun was E. sagt, dass das Vorsprachliche, was in dem Moment in uns kommt, um das dann zum Ausdruck zu bringen.*
***E.** Ich bin bisschen damit beschäftigt und weiß nicht, ob ihr das kennt. Wenn man z.B. auf eine Beerdigung geht und dann gibt es ja so eine Phase, da ist erst einmal Ruhe und Stille, aber in dieser Stille da passiert etwas und das meine ich mit vorsprachlich. Da fangen wir ja an das in Sprache zu…, aber da ist noch etwas anderes und wir haben ja vorhin auch gesagt das sind so unterschiedliche Welten. Diese schnelle Welt und diese organische Welt, d. h., wir brauchen auch so eine Art Langsamkeit, um dieses Vorsprachliche auftauchen zu lassen, also anders geht das gar nicht als langsam werden.*
***S.** Das ist jetzt wiederum ganz spannend was Du sagst E. Ich weiß nicht, **R?** Vielleicht sollten wir dann schon vorher wechseln in die andere Geschichte, denn es geht jetzt dann dahin.*
***G.** Das ist spannend.*
***D.** Vielleicht kann ich noch einen Gedanken mitgeben? Also jetzt E., das fand ich jetzt auch nochmal anregend mit diesem Vorsprachlichen, aber davor was **C**. und was **G.** auch nochmal gesagt heben bzgl., das Neue und dem Zuhören und dem Sehen wollen. Das Neue will ja Zuhören und durch dieses Zuhören, dafür bedarf es ja erstmal einer Sendung, also das ist sozusagen, da muss eine Geschichte, sag ich mal, erzählt werden, damit das Neue zuhören kann, also nicht nur eine Geschichte, auch eine Offenbarung und um eine Geschichte oder Offenbarung zu erläutern, dafür bedarf es Reflektion. Also ich muss ja irgendwie, ich glaube das kommt dann wieder so bisschen wie ein Geistesblitz, nur der Vorbereitete, also es muss irgendwie etwas davor gelagert sein, es muss etwas passieren, es muss etwas im Fluss sein, es muss etwas gezählt werden, damit, so ähnlich wie wir es hier auch gerade machen, damit etwas Neues vielleicht dann, damit etwas verstanden werden, gesehen werden kann. Und ich glaube dafür braucht es etwas Bildliches, so ähnlich wie jetzt, im Grunde genommen mit einem Systembild.*
***E.** Das knüpft, erinnert, führt mich jetzt wieder zu dem was **G.** ganz am Anfang gesagt hat. Das wir sowas, diese Geschichte dadurch entstehen lassen, dass wir das System entstehen lassen, indem wir das System bilden. Das war doch das was Du ganz am Anfang gesagt hattest, also indem wir da ein System kreieren, entsteht diese Geschichte.*
***F.** ich finde den Begriff der Energiesprache total toll, dieses, der Ansatz Energiesprache. Gibt es eine Energiesprache? Mal ganz blöd reingefragt, hat jemals jemand davon gehört, ob irgendwo mal eine Aufstellung mit blinden Menschen gemacht wurde als Repräsentanten? Also dass das Thema Bild raus ist. Ist sowas mal gemacht worden? Das wäre mal hochspannend zu sehen, ob das Bild tatsächlich unrelevant ist, sondern dass es tatsächlich um diese Energie geht und das was aus der Energie heraus verbalisiert wird.*
***C.** Was wir schon gemacht haben ist, dass wir mit einem Repräsentanten für einen Anliegengeber gearbeitet haben, dass wir nur visualisiert haben. Das wir nur für uns den Prozess, z.B. durch ein U gelaufen sind und nur das wir nur das was wir erleben und sehen in Sprache gebracht haben, ohne dass die anderen das Sehen und Erleben. D.h. das Visuelle ist dann raus, aber wir haben es über die Sprache wieder in den Raum gebracht. Aber die Bilder sind nur im inneren gewesen, nicht im Raum. Ist ja dann quasi wie blind.*
***F.** Ja.*
***G.** Ich habe die Anregung das nicht vorsprachlich zu nennen, sondern eigentlich ist das schon nachsprachlich das Ganze. Also da gibt es ja schon so Begriffe, wie transverbal auch, das ist schon die Überschreitung der Sprache. Aber wir können es nicht ausdrücken, weil es die Textsprache überschreitet und mir scheint das Wort trans da angemessener zu sein. Und transverbal ist allerdings auch schon der Begriff den Matthias Varga v. Kibéd für die Raumsprache schon geprägt hat. Die Raumsprache ist eine transverbale Sprache.*
***R.** Und wie benutzt er dieses Wort oder was versteht er unter diesem Wort transverbale Sprache?*
***G.** Er versteht die Raumsprache darunter, die Raumsprache ist eine transverbale Sprache. D.h. es gibt einen Ausdruck, also etwas drückt sich aus, nicht über das Wort, sondern über das Raumbild. Das ist transverbal, jenseits der Worte. Und richtig ist, dass was sich über Sprache ausdrückt, muss schon da sein, so wie D. auch meint, es muss schon irgendwo sein. Die Sprache ist ja nur das Medium, d.h., die Information muss schon da sein. Das was ausgedrückt werden soll, Sprache ist eine*

Ausdrucksform. D.h. auch, wenn wir das System entstehen lassen, dass was es ausdrückt muss schon da sein, denn ansonsten müsste es ein großes Schweigen geben.
E. *Ja, das glaube ich auch. Das taucht sozusagen dann auf.*
G. *Aber mich interessiert das was **S.**, **R.**, was ihr daraus gemacht habt finde ich gut.*
R. *Schickt ein Dokument in den Chat zum Runterladen. Es hat mehrere Seiten und alle sollten es jetzt einmal in Ruhe lesen.*
S. *Nur ganz kurz zur Erklärung. Das hat mich arg beschäftigt, nachdem auch die Bilder dazu fertig waren und R. und ich haben lange vorher schon darüber diskutiert und deswegen steht darunter meine Anmerkung. Ich lese kurz vor. Es war zunächst angedacht, ein Element ‚Bewegung' mit in die Aufstellung einzubeziehen. Da jedoch nicht genügend Repräsentanten vorhanden waren und das Element ‚Bewegung' als erstes zu streichendem Element auf der Liste der Verzichtbaren bei Repräsentantenausfall notiert war, kam dieses Element ‚Bewegung' nicht zum Einsatz. Also wir haben kein Element Bewegung aufgestellt. Vorläufiges Fazit. Die Bewegung im System, in Klammern Systemen, ließ es sich dann doch nicht nehmen, sich zu zeigen?! Statisch, drehend, rotierend, fließend, durchschießend, strahlend, zähflüssig...!? Und das ist jetzt so spannend E., was wir dahatten, es endet mit zähflüssig, es endet mit baähhh. Und ich habe versucht die Bewegungsmetaphern, oder für mich als Bewegungsmetaphern vielleicht interpretieren ließen, mal in ihrem Tempo nachzuvollziehen und da habe ich gesehen, dass das ganz spannend ist. Das habe ich dann unten alles nochmal beschrieben. Das ist dann praktisch immer schneller geworden, bis der 1. Kontext zu Ende war und im 2. Kontext ging es dann ganz langsam weiter, wurde nochmal kurz schnell, durch die Energie des Wurmlochs und ganz am Ende ist es in einer Zähflüssigkeit erstickt. Und darunter habe ich jetzt einmal das was ich aus den Bewegungsmetaphern versucht habe zu beschreiben und dann mal versucht Antworten zu finden auf die drei Fragen, die wir uns zusammen am Anfang der Aufstellung gestellt haben. Und ja, dass müsst ihr Euch vielleicht dann mal in Ruhe Euch anschauen.*
R. *Und wir nehmen uns doch jetzt diese fünf Minuten, um das Dokument durchzulesen.*

‚Bewegungsmetaphern'	*Tempo*	*Impulsaussagen*	*Figuren*
1.) Essenz. auf die Pelle gerückt	langsam		
2.) Aufstellungsleiter / Berater, Anliegengeber / Kunde. aus den Augenwinkeln beobachten	statisch		
3.) Raumsprache / Aufstellungsbilder. beobachtender Posten	statisch		
4.) Verbale Sprache. Rücken an Rücken	statisch		
5.) neues phänomenologisches Zeichen (npZ). Huckepack	statisch		
6.) Wissenschaft. Ideen aufeinanderprallen	schnell		
7.) Metaphern. kleine Raupe nimmersatt	langsam		
8.) Aufstellungsleiter / Berater, Anliegengeber / Kunde. Schnelles Cyber, gleichzeitig in anderem System	schnell	8.) Ich schaue wo zwei eine oder eine zwei sind. Ob sie wollen oder nicht, sie stellen irgendwie eine Verbindung dar, also sie werden zu Einem.	
		9.) Wissenschaft. Das haben die doch gar nicht verstanden.	

10.) Essenz. Wasserscheide (fließen?)	langsam-schnell	10.) Ich nehme eher die Einzelnen auf meiner linken Seite wahr. Für mich sind es Einzelne.	
11.) Verbale Sprache. wo es los geht	langsam-schnell	11.) Dieses Bild vom Bakterium ist nichts Schädliches für gelb, Schmarotzer gehören zum Leben dazu.	
12.) npZ. rausfallen	schnell	12.) habe den Impuls auf rot (Raumsprache / Aufstellungsbilder) einwirken zu wollen. Ich habe das Gefühl, ich muss etwas ausgleichen, was ich nicht ausgleichen möchte.	
13.) Raumsprache / Aufstellungsbilder. sind langsamer	langsam	13.)...und diese Figur hat etwas und ich gehöre schon dazu	
14.) npZ. eine Welle	schnell	14.) Blau (Wissenschaft) ist für mich der Anfang tatsächlich, sehe mich nicht so als Anfang eher Zentrum, aber der Beginn ist irgendwie bei blau.	
15.) Aufstellungsleiter / Berater, Anliegengeber / Kunde. Space, intergalaktisch, unglaublich schnell	sehr schnell	15.) ...und ich gerade begriffen habe, dass die andere Welt das Zentrum des Lebens mit den anderen Elementen, mehr ein organisches System, Leben, wo es um natürliches Leben geht und wir (Wissenschaft, Berater, Kunden) ein total künstliches Leben, aber auch Leben und blau (Wissenschaft) steht in so einem Wurmloch, als würde er von einer Raum-Zeitdimension in eine andere Raum-Zeitdimension gucken, und sich das angucken, was da passiert	
16.) Metaphern. wie Derwisch drehen, unglaublichen Bewegungsimpuls, Dynamikimpuls,	schnell	16.) Finde nicht, dass wir langsamer sind. Ich stimme dem Element Raumsprache/Aufstellungsbild zu, dass das Element Wissenschaft wichtig ist.	
17.) Essenz. müssten uns drehen, möchte rotieren um grün und gelb	schnell	17.) Würde das rot (Raumsprache/Aufstellungsbild) nach oben katapultieren.	
18.) Verbale Sprache. das System um mich rumdrehen	langsam-schnell	18.) Bei mir kommt das Bild auf, dass durch gelb durch so wie ein Spiess ist, so aufgepiekst ist das Ganze, und es liegt ein	

		Blatt so ziemlich in der Mitte von dem Spieß der durchgehend gelb ist und das Blatt könnte sich drehen. Also ich würde mich nicht wegdrehen wollen, aber es kann sich das System und dieses Blatt um mich rumdrehen und darauf die Elemente.	
19.) Aufstellungsleiter / Berater, Anliegengeber / Kunde. Informationsstrahl, grau bewegen und gleichzeitig türkis drehen, Drehrhetorik, Bewegungsrhetorik	schnell	19.) ...wie eine Achse zwischen uns und ich krieg sie nicht gleichzeitig gedreht.	
20.) Raumsprache / Aufstellungsbilder. auseinandzuschießen	schnell	20.) Als grau in meine (Berater/Aufstellungsleiter) in meine Nähe kam, hab ich gemerkt, dass ich in die Energie kam, das hat mich irgendwie unterstützt diese Angriffslust wahrzunehmen.	
21.) Wissenschaft. soll da irgendwo durchschießen?	schnell statisch →	21.) Was willst Du wissen? ...Lust vergangen und nehme das System als unheimlich energiearm wahr.	
22.) Verbale Sprache. mit Blick hin- und her gemacht	statisch	22.) ...der Platz ist genau der Richtige.	
25.) Essenz. nach oben irgendwie durchkommen	langsam-schnell	25.) Ich bin froh, dass ich meine Ruhe habe.	
26.) Metaphern. permanent um die eigene Achse drehen	langsam-schnell	26.) War verdutzt, dass das blau (Wissenschaft) mir da so in den Rücken kam, aber es passt, ist stimmig, nehme ich nicht als bedrohlich wahr. Das Gesamtbild ist für mich nicht schön.	

29.) npZ. im Dreieck (Rahmen) zwischen den Dreien gefangen	statisch	(29.) Das Sehen hat etwas mit zuhören zu tun, ich würde gerne zuhören wollen um verstehen oder sehen zu können. Ich würde gerne, vor allem türkis (Kunde /Anliegengeber) zuhören.	
		30.) Raumsprache / Aufstellungsbilder. Gelb (Verbale Sprache), pink (Bilder/Metaphern) und lila (Essenz) haben vorhin schon so eine Figur gebildet, jetzt hat sich das Ganze erweitert und wir stehen da fast im Mittelpunkt. Ich stimme dem Element Neues ... (npZ) zu, dass wir zusammenstehen, das macht uns kraftvoll. Grau (Berater/Aufstellungsleiter) und pink (Bilder/Metaphern) haben uns was zu sagen, das uns weiterhelfen könnte.	
31.) Essenz. Welten aufeinander klatschen	langsam-schnell	31.) ... zwei Dreiecke die ganz deutlich sind. Das irritiert mich im Moment masslos. Es ist ein Kauderwelsch, ein Durcheinander was nicht so gehört.	
32.) Aufstellungsleiter / Berater, Anliegengeber / Kunde. synchrone	langsam-schnell	32.) (...)Sie lernen den Nutzen von Distanz kennen und von	

Prozesse sind nicht starr, durch Wurmloch fließen, Evolution	sehr schnell	Ordnung. (...)Was ich grau (Berater) weiss, weiss türkis (Kunde) auch, das ist das Synchrone. Und blau (Wissenschaft) da oben wirkt für mich jetzt als ob es eine Türe öffnen würde (...) Ich nehme wahr, dass da etwas entsteht, dass so eine Gestalt entsteht, dass die da etwas machen. Aber ich kann nicht zu einzelnen Elementen Kontakt aufnehmen. Nur zu blau (Wissenschaft).	
		33.) Metaphern. Das was die Elemente Berater und Kunden sagen, da räsonier ich überhaupt nicht damit, das ist für mich überhaupt nicht stimmig.	
34.) Essenz. nach oben voran gehen (Alle)	langsam-schnell	34.) Wenn ich das so höre mit Entwickeln. (...) Das räsoniert mit mir, wenn es eine Tür, einen Weg geben würde, dann ist das nach oben zwischen blau (Wissenschaft) und gelb (Verbale Sprache) was anderes, was Neues.	
35.) Wissenschaft. zähflüssig	sehr langsam	35.) Ich bin unterfordert und tierisch gelangweilt.	

Aus dem unter ‚Bewegungsmetaphern' angeführten Aussagen über Zustandswahrnehmungen der Elemente, könnten interessante Irritationen beschrieben werden.
So zeigen sich am Beginn des 1. Kontextes in den Aussagen 1 – 5 lediglich langsame (1) und statische (2 -5) Zustände.
Mit Aussage 6.) (Wissenschaft) beginnend und ab Aussage 9.) (Wissenschaft) sich etablierend, scheint das den ‚Bewegungsmetaphern' unterstellbare Tempo der jeweiligen Entitäten, aus einem langsamen, mit der 10.) (Essenz) ‚Wellenmetapher' beginnenden Aussage, sich aus einem vor dem Durchbruch durch die ‚kommunikative' Mauer sehr schnellen und in der Metapher des ‚durchschießen' deutbaren, den Höhepunkt einer durch das Bewegungstempo angezeigten Entwicklung, zu handeln, die jedoch im letzten Moment in einen scheinbar statischen Zustand gerät. Der sich anschlie-

ßende 2. Kontext *‚Durchbruch durch ‚kommunikative' Mauer',* verbleibt zunächst im statischen Zustand um nach Abwechslungen von langsamen bis schnellen zu statischen Zuständen und z.B. von einem, durch die *‚Wurmlochmetapher'* angezeigtes sehr schnelles, in ein durch Aussage 35.) (Wissenschaft) ausgedrücktes, *‚zähflüssig'* und als *‚sehr langsam'* beschreibbares Bewegungsszenario zu kommen.
DENNOCH! Das *„Synchrone"* und die *„Komplexität"*, oder Sätze wie: *„Wo zwei eine oder eine zwei sind."* ***oder „Das Sehen hat etwas mit zuhören zu tun, ich würde gerne zuhören wollen um verstehen oder sehen zu können. "***, könnte das Interesse der Wissenschaft auch wieder wecken??
Fragen an die Aufstellung und ihr vorläufiger Beantwortungsversuch.

- ***Welche Sprache dominiert in Erkundungsaufstellungen überhaupt?***

Alles (alle Elemente) scheint sich um die, wie ein Spieß im Boden feststehende, verbale Sprache zu drehen.
Wenn Essenz durch die von Wissenschaft und verbaler Sprache gerahmte Tür nach Oben will und dabei gerne alle Elemente dabei haben will, könnten wir annehmen, dass verbale Sprache zwar mit Wissenschaft zusammen, die Rahmung aller Ausdrucksformen bleibt, aber auch, dass das noch darüber hinausgehende Ausdrückbare, dass was das Dazwischen kondensieren könnte, mit Raumsprache, Aufstellungsbildern, neuen Zeichen und wissenschaftlich aufzulösenden Metaphern, durch künstliche als auch organische Systeme denkend fähige, sich selbst und

- ***Gibt es einen Hinweis auf eine Weiterentwicklung von Sprache, als eine Art neue Sprache, in Erkundungsaufstellungen?***

Die vorher gemachte Aussage könnte nicht nur eine Weiterentwicklung anzeigen, sondern auch einen Hinweis darauf geben, dass das was in Aufstellungen durch verbale Sprache zum Ausdruck kommt (Metaphern, Bilder), sich tatsächlich durch etwas Neues (neues phänomenologisches Zeichen) anzeigt und sich dieses Zeichen in Aufstellungen manifestiert.

- ***Wie gelangen wir noch näher an die Essenz von Erkundungsaufstellungen?***

Wir könnten noch näher an die Essenz gelangen, wenn wir, z.B. konkret in Bezug auf diese Aufstellung, die letzte Aussage der Essenz aufnehmen und zwischen Wissenschaft und verbaler Sprache ungewöhnliche Erkenntnisse generieren und im Allgemeinen, das was sich nach Aufstellungen zunächst nur mit unserer verbalen Sprache beschreiben lässt, noch intensiver unter die wissenschaftliche ‚Lupe' nehmen, indem wir in diesem Blick lange genug verweilen.
Ungewöhnliche Erkenntnisse sind ‚starke verbale Elementaussagen' und Bewegungen, Figuren und Gestalten die sich vor *‚dem Durchbruch durch die ‚kommunikative' Mauer'* erst starr, dann drehend, rotierend, fließend, Raum-zeitstrahlend, spaceschnell, Informationsstrahlend und dann sogar durchschießend anzeigen, gilt es intensiver nachzuforschen.
Warum? Um nach dem Durchbruch in irgendein Gefangensein zu geraten aus dem es möglicherweise erst aus dem Verständnis heraus, dass es des ‚Zusammenklatschens' von Welten oder Systemen bedarf um vermeintlich starre synchrone Prozesse aufzulösen. Danach könnten Energieflüsse, wie solche durch Wurmlöcher hindurch gehende, möglich werden und durch die Komplexität dieser Erkenntnisse auch die Wissenschaft aus der Lethargie ihrer ‚Pflichtveranstaltung zwischen Geschichte, Englisch oder Mathematik' wieder abholen und für das Neue zwischen Wissenschaft und verbaler Sprache, erkundet in Aufstellungen, begeistern lassen. Dabei sind die ‚Beobachter' diejenigen die diese Aufstellungserkundungen übersetzen und in ihrer Komplexität so aufbereiten müssen, dass sie in weiten Feldern der Wissenschaft Interesse wecken. Und die Wissenschaft wäre möglicherweise gut beraten, wenn sie sich in ihrer Fachorientierten Zerrissenheit in eine Ganzheit begeben könnte.
Riedel, I. (2002): Formen. Tiefenpsychologische Deutung von Kreis, Kreuz, Dreieck, Quadrat, Spirale und Mandala.

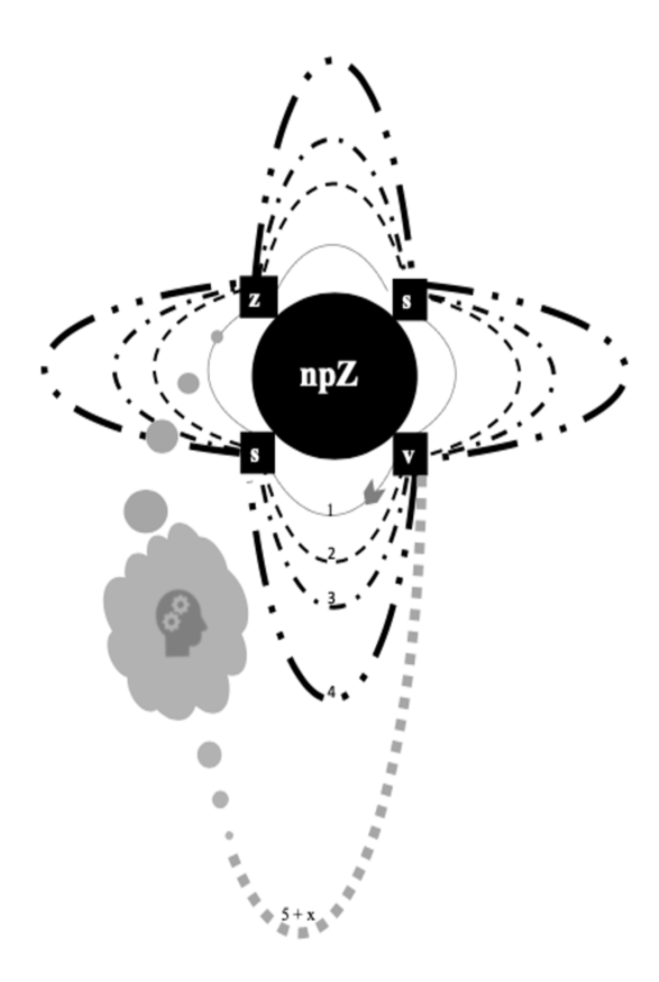
E. *Müssen wir alles lesen? Gibt es bestimmte Empfehlungen für eine Seite?*
S. *Unter der Tabelle habe ich schon vorgelesen und dann geht es weiter, aus den Bewegungsmetaphern heraus.*
G. *Soll ich einen Kommentar dazu geben? Was mir so gerade.*
S. *Gerne. Verrückt?*

G. *Die Frage, die sich mir gestellt hat, in einer Aufstellung, was drückt sich in einer für uns bekannten Sprache aus. Also das wäre diese Textsprache, es wären auch die Metaphern und es wäre auch die Positionssprache, Dreiecke, Formen, die Formensprache und was drückt sich in einer für uns noch nicht bekannten Sprache aus? Und da haben wir das Problem, dass wir nicht sehen können, was wir nicht sehen. Das hat Luhmann schon erzählt, wir können nicht sehen, was wir nicht sehen, also wir können auch unseren eigenen blinden Fleck nicht sehen. Wir können nicht sehen, was sich irgendwie anders ausdrückt als mit unseren Möglichkeiten diesen Ausdruck zu verstehen und das Angebot was uns das phänomenologische Zeichen gemacht hat war, dann hört doch. Wenn ihr es nicht sehen könnt, dann hört. Dann können wir ja sagen, okay, wenn wir hören, dann hören wir ja Textsprache. Vielleicht, aber vielleicht gibt es ja auch noch, das was Scharmer hat, eine andere Ebene des Hörens in so einer Aufstellung, jenseits der Textsprache. Wir können nicht sehen was wir nicht sehen können, deswegen können wir auch nicht sehen wie sich etwas ausdrückt, was wir im Ausdruck nicht erfassen können, oder vielleicht doch? Das finde ich jetzt sehr anregend.*
R. *Ja, Kommentare. Was geht Euch durch den Kopf, wenn ihr das so lest? Ergänzungen.*
G. *Ich möchte noch etwas sagen. Und noch komplexer wird es, wenn wir sagen, erst in dem Moment, in dem wir in irgendeiner Form den Ausdruck wahrnehmen, den wir noch nicht wahrnehmen können, entsteht er auch erst.*
Kannst Du das nochmal wiederholen?
G. *Also das was sich anders ausdrückt kann sich auch erst anders ausdrücken, wenn wir eine leise Ahnung davon haben, wie wir es wahrnehmen können. Also es entsteht dann auch erst, als Ausdruck. Man kann sagen, es ist eine Mitteilung und die Mitteilung entsteht in dem Moment, in dem sie auch mitteilbar ist. Also sie ist erst dann mittelbar, wenn es ein Verstehen gibt.*
E. *Mir kommt so die Idee, dass wir ja, dass was Sprache anbelangt, da sind wir ja sehr gut drin, dass wir uns schnell aussprechen, wenn wir uns mitteilen wollen, dann wir sofort dabei mit Sprache und dieses verlangsamen und zähflüssig werden, dass wir, dass es etwas gibt bevor, oder, dass wir etwas übertönen mit unserer Sprache, was auch noch da ist und was wir bisher noch nicht so im Blick hatten oder gar nicht so im Bewusstsein hatten und das es vielleicht auch darauf ankommt, bevor wir dass, was wir sprachlich ausdrücken wollen, dass wir davor nochmal irgendwie anders wahrnehmen, hören, ja hören damit wir verstehen.*
R. *Überraschend. Das ist auch die Frage. Wohin hören? Hören nach innen oder hören nach außen?*
E. *Ich glaube, dass gilt es auch noch zu entdecken.*
S. *Und manchmal braucht es vielleicht den Anstoß. Ihr müsst Euch das vielleicht in Ruhe nochmal angucken. Neun, als die Wissenschaft gesagt hat ‚Das haben die doch gar nicht verstanden', das war so halb beiläufig, aber es hat jeder gehört, dann kommt das in Bewegung hier. Das ist wie ein Trigger und ist auch ganz spannend. Aber solche Sachen entdeckt man immer erst, wenn wir ganz lange nachschauen, und das denke ich, da müssen wir echt dran hängen bleiben, das Transportieren und immer wieder draufschauen und draufschauen.*
E. *Darf ich nochmal nachfragen? Also das hat ja die Wissenschaft gesagt in Bezug auf die Aufstellungsleitung und die Kunden? Für die, oder überhaupt? Also die schnelle Welt.*
S. *Als die Aufstellungsleitung gesagt hat ‚Ob sie wollen oder nicht, sie stellen irgendeine Verbindung dar, also sie werden zu einem, also ich schaue, wo zwei eine oder eine zwei sind.'*
D. *Ich finde, das hast Du zusammengeschrieben, die zwei Seiten 5 und 6, oder habt ihr das zusammen gemacht?*
D. *Das ist, das finde ich erstmal, ich habe das ja jetzt so wie ihr sehr aufmerksam nochmal gelesen und ich bin halt hängengeblieben, hier beim dritten Abschnitt. ‚Wie gelangen wir noch näher an die Essenz von Erkundungsaufstellungen? und Deinen Text dazu gelesen und dann auch nochmal so durchgegangen was da passiert ist an den Aussagen und da bin ich dann halt auch am Wurmloch hängen geblieben. Ich weiß nicht mehr genau was oder wie die Metapher in der Aufstellung gemeint war, aber ich finde, dass dieser Wurmlochbegriff passt für mich eigentlich sehr gut zu der Essenz von Erkundungsaufstellungen, weil ein Wurmloch nicht sehr naheliegende Bereiche miteinander verbindet und das tut es und erleben wir ja auch bei Erkundungsaufstellungen, dass quasi auf einmal, ich sag mal jetzt, im Extremfall Gegensätze zusammen in einem Raum gedacht werden können, oder gesehen werden können, oder interagieren können und ich finde das total spannend, dass das jetzt irgendwie so über diesen Wurmlochbegriff darauf zu kommen. Das man sagt, dass hat ja wieder*

bisschen was mit was Neuem zu tun, also man verbindet etwas und diese Verbindung ist vielleicht ja, hier entsteht vielleicht, vielleicht durch Kreativität, indem wir es dann halt zulassen.
S. *Da war dieses zusammenklatschen. Das war auch so eine Metapher, zusammenklatschen ist ja gekommen, von Welten oder Systemen und wir haben auch zwei Systeme gehabt, das organische und das künstliche, oder wir haben es erschaffen darin, oder die Elemente, oder die Aussagen der Repräsentanten, oder die Annahmen haben es erschaffen.*
R. *Und was auch spannend war, dass das System im Bild, oder das innen, dass war das organische und nicht das künstliche. Das fand ich ja noch spannend. Das nicht die Sprache, oder das was sich zeigt das künstliche ist, sondern dass ist das organische und der Berater und Kunde und die Wissenschaft, dass ist das künstliche.*
G. *Ich habe jetzt das Bild vor Augen, sehr weitgehend, vielleicht haben wir ja in die Welt des noch nicht mitteilbaren reingeguckt auf diese Art und Weise. Das mit dem Wurmloch, dass finde ich total faszinierend, vielleicht wäre das dieser Punkt und deswegen auch das natürliche System. Es gibt ein, sozusagen ein Informationsfeld, wo alles darin enthalten ist, und wir haben einen hilflosen kleinen Versuch gemacht da reinzugucken und festgestellt, dass wir das noch nicht mitteilbare nicht empfangen können. Aber vielleicht gibt es sowas.*
F. *Felder mit diesen Energien, ich glaube, dass ist ein Thema was ja schon sehr sehr stark bedient wird. Ich bin am überlegen und versuche gerade mal im Kopf einen Transfer zu machen, wie andere Wissenschaften sich das Anschauen und wir haben gestern kurz darüber geredet über das ganze Quantenthema. Es gibt im Netzt eine 52 folgige Serie von Aristoteles zur Stringtheorie und das schaue ich mir grad durch und all die Begriffe, die jetzt in der Transkription drin sind, die passen genau in solche Sachen hinein und wie gehen die theoretischen Physiker vor? Die theoretischen Physiker, wenn sie etwas nicht erklären wollen, legen sie ein Feld obendrüber, d.h., sie haben ein Feld und dann passt irgendetwas nicht und dann kommt eins obendrüber und versuchen dann in dem Feld etwas zu finden und genau das ist vielleicht der Punkt. Dass es dieses Informationsfeld, dieses energetische Feld gibt, wo wir aber den Zugang, jedenfalls die Antenne dafür noch ausrichten müssen. Weil ich glaube, die Informationen sind gegenwärtig, d.h., die Frage ist nur mit welcher Struktur, sinnvollen Struktur, rufe ich die ab. Das kann die Aufstellung sein, dass kann, was C. sagt Embodiment sein, dass Du irgendwas im Körper fühlst, etwas was raus will. Die Frage ist tatsächlich für mich dahinter, wie kann ich das strukturieren, also wie komme ich da in einer strukturierten Weise ran? Und ist die Sprache wirklich der Punkt? Ich glaube die Sprache ist es nicht letztendlich alleine, dass was C. sagte, mit dem der Körper fühlt, ist sicherlich ein großes Thema, der braucht keine Sprache, um sich auszudrücken, jedenfalls. Er kann es wahrscheinlich auch gestische, mimisch, oder durch Tanz, oder was auch immer einen Ausdruck hervorrufen, d.h., es muss irgendetwas geben, was wir noch nicht haben. Und ob das jetzt eine Raumsprache ist, da bin ich mir gar nicht sicher, ob das jetzt eine Raumsprache ist.*
G. *Die Raumsprache ist ja ein Versuch der Textsprache dieses Phänomen zu fassen.*
F. *Ja. Und Textsprache allein ist es nicht und was E. mit ihrem vorsprachlichen meint und was Du dann doch als nachsprachlich ansiehst, das ist jetzt erstmal so ein Herangehen weisende Krücke, um es zumindest erstmal fassbar zu machen. Gefühlt, es in ein Wort pressen zu wollen, was vielleicht noch gar nicht reinpasst.*
R. *Ja, wir haben noch 5 Minuten. Was ist so dass was ihr aus dieser Stunde, ja was bleibt aus dieser Stunde, oder was ist klar geworden, oder was ist unklar geworden? Ein Abschluss, eine Abschlussrunde.*
G. *Für mich ist klar geworden, dass wir 3 Stunden brauchen, um mal da drauf zu gucken, ja, also in dem Moment indem wir darüber reden entstehen so viele Bilder und es gibt so ganz leise Ahnung, dass wir da an einem ganz spannenden Erkenntnisprozess dran sind. Und mein Vorschlag ist, dass wir uns tatsächlich mal 3 Stunden dafür Zeit nehmen, uns damit zu beschäftigen. Das wir mal einen hermeneutischen Zirkel machen, wo wir mal ganz viel Zeit dafür nutzen, damit die Dinge entstehen können. Schweigend, im Gespräch, dass wir die Dinge aufschreiben.*
S. *Ganz entspannt mal rangehen an die Sache, das wieder aufnehmen und ich denke auch wir dürfen das, wir dürfen die Sachen nicht so schnell wieder ablegen, wir müssen echt dranbleiben, bohren, immer wieder neu beleben. Das ist so spannend, auch mit den Formen, mit den Kreisen und Dreiecken. Ihr hattet ja in Eurem Buch auch darübergeschrieben und in der Diss von Alexandra ist das*

drin und das hattet ihr sogar miteingefügt. Aber wisst ihr was mir da gekommen ist, das ist ja das verrückte, in den Präsenzaufstellungen, da können wir im Kreis stehen, oder im Dreieck stehen, hier und das ist das Verrückte mit den Onlineaufstellungen, deswegen habe ich das hier mal so, da können wir die Dreiecke und die Dreiecke sofort sehen und die werden auch sofort interpretiert oder beschrieben von den Elementen in der Aufstellung schon und die reden von Ebenen. In der letzten Aufstellung mit der kirchlichen Entwicklung, die wir hatten für Birgit, haben die tatsächlich gesagt, das Dreieck ist unten, ***R****. Du warst dabei, und die andere hat gesagt, ich bin mit meinem Dreieck eine Ebene höher und das spannende, ich habe dann einfach mal einen Kreis reingemacht und der Kreis war das Transzendente, der liebe Gott oder der Sinn und sie haben in das Ding in den Kreis reingeschaut und haben gesagt, dass ist ein Brunnen und für den anderen war es eine Säule und was da wieder kommt in Diesem. Dann passen die ganzen Beschreibungen, die wir hatten für Dreieck und Kreis, was es in der Literatur, in der Wissenschaft bisher gibt, auch nicht mehr. Das ist das was wir jetzt in Online, jetzt mit diesem google-doc eigentlich erst heben können. Wahnsinnig spannend.*
E. *Also ich bin total neugierig geworden, was das Neue ist, ja, und ich habe einfach total Lust jetzt irgendwie zu untersuchen so, welche, was weiß ich, welche Assoziationen es dazu gibt und so. Also total spannend, vielen Dank. Ich bin sehr dankbar für die Idee.*
C*. Also ich höre Euch total gerne zu. Ich bin, da entsteht ganz viel bei mir bzw. lasse das sacken und bin davon sehr angeregt und bin auch total gespannt und freue mich sehr auf die nächste Aufstellung, die ich dann einfach mal beobachten darf und versuchen werde dann zwischen das verbale, die Raumsprache, die Körpersprache zu gucken und mir das vorher nochmal bewusst zu machen worüber wir geredet haben, was jetzt passiert ist und das dann einfach mal wirken zu lassen und zu erfahren, was passiert denn da gerade jetzt noch, als dass was wir sowieso schon über unsere Sinne begreifen können. Ja, freue ich mich drauf, danke schön.*
D. *Wie kann ich das in Worte fassen was bei mir im Kopf vorgeht. Also, ich finde es als total wertvoll nochmal hinter den, der Methode zu schauen, also das ist, dass geht jetzt schon sehr tief jetzt gerade, also bei mir sind vor allem nochmal wieder, mir ist nochmal wieder bewusst geworden, dass hinter unserem Tun mit den Aufstellungen und Erkundungsaufstellungen in diesem Raum, dass wir nicht nur das beschreiben was da passiert, sondern das Dahinterliegende zu versuchen noch so ein bisschen zu erfassen und das ist, das macht, das regt das Denken nochmal an und es macht einfach nochmal, veranschaulicht bei mir nochmal, ja, wie groß das Ganze, oder übergreifend die Arbeit ist die wir hier tun. Also dafür nochmal Metaphern zu finden, ich glaube das lässt sich glaube ich, dass was wir hier machen, nur mit Metaphern irgendwie gut beschreiben. Und jetzt bin ich halt nochmal auf diese Wurmlochmetapher gekommen. Ich kann jetzte verstehen was ich eigentlich auch so mache mit dieser Arbeit. Also danke für diese Stunde, ich dachte tatsächlich wir hätten 2 Stunden, aber gut, es hat sich schon gelohnt.*
F. *Bei mir räsoniert der Begriff Energiesprache total, also was ist das was wir da machen, was zu uns kommt, dieses Thema, die repräsentierende Wahrnehmung, ist es vielleicht eine Energiesprache, oder sind wir in irgendeiner Art und Weise Antennen für Etwas, Feld, wie auch immer man es nennen mag, dass wir anzapfen können und das ist etwas was mir momentan gerade, aktuell im Kopf rumgeht und ich finde es total spannen darauf zu schauen was passiert mit dem was wir machen und wo entwickelt sich und ich habe auch das Gefühl dass durch diese Betrachtung die wir gerade vornehmen etwas signifikant Neues entsteht. Ich kann es noch nicht fassen, aber es ist irgendetwas am Köcheln und danke Euch allen.*
R. *Danke. Und was für mich so ist. Ich finde mit diesen Erkundungsaufstellungen hat sich irgendwie das Tempo, mit dem ich arbeite mit Kunden schon mal massiv runtergefahren und jetzt wenn wir noch so intensiv eintauchen, dann wird alles irgendwie nochmal langsamer und ich habe so den Eindruck, es ist wirklich das Thema von langsamer werden. Das finde ich total spannend, das eine und das andere, ich finde das dieses Thema von Energiesprache, das ist auch das was ich, wo ich, ja, wo ich gerne weiter schaue und ich finde auch dass der Begriff, dass vorsprachliche, der Begriff ist in meinem Kopf schon besetzt, ich finde es super, wenn wir da einen anderen Begriff dafür nutzen.*

Das *‚npZ‘* aus 14.3



„Sehen hat was mit zuhören zu tun, ich möchte gerne zuhören um verstehen oder sehen zu können.“ (sagte der ‚doppelt Nichtwissende‘ Repräsentant für das‘ npZ‘, Dr. Denis Pijetlovic am 01.07.2020)

“Man suche nur nichts hinter den Phänomenen, sie selbst sind die Lehre.”[1226]

[1226] Goethe, 2016, Pos. 1366.

Systemdialog aus 14.5

Online-Erkundungsaufstellung vom 17.11.2020, Experimentiergruppe, organisiert von Ines Wrusch und Michael Röhr

Thema des Aufstellungsexperiments war das Bewusstsein der Welt von Heute. ‚Gemeint als das Jetzt am Übergang von Gestern zu Morgen mit dem heutigen menschlichen Bewusstsein über diese Welt.'

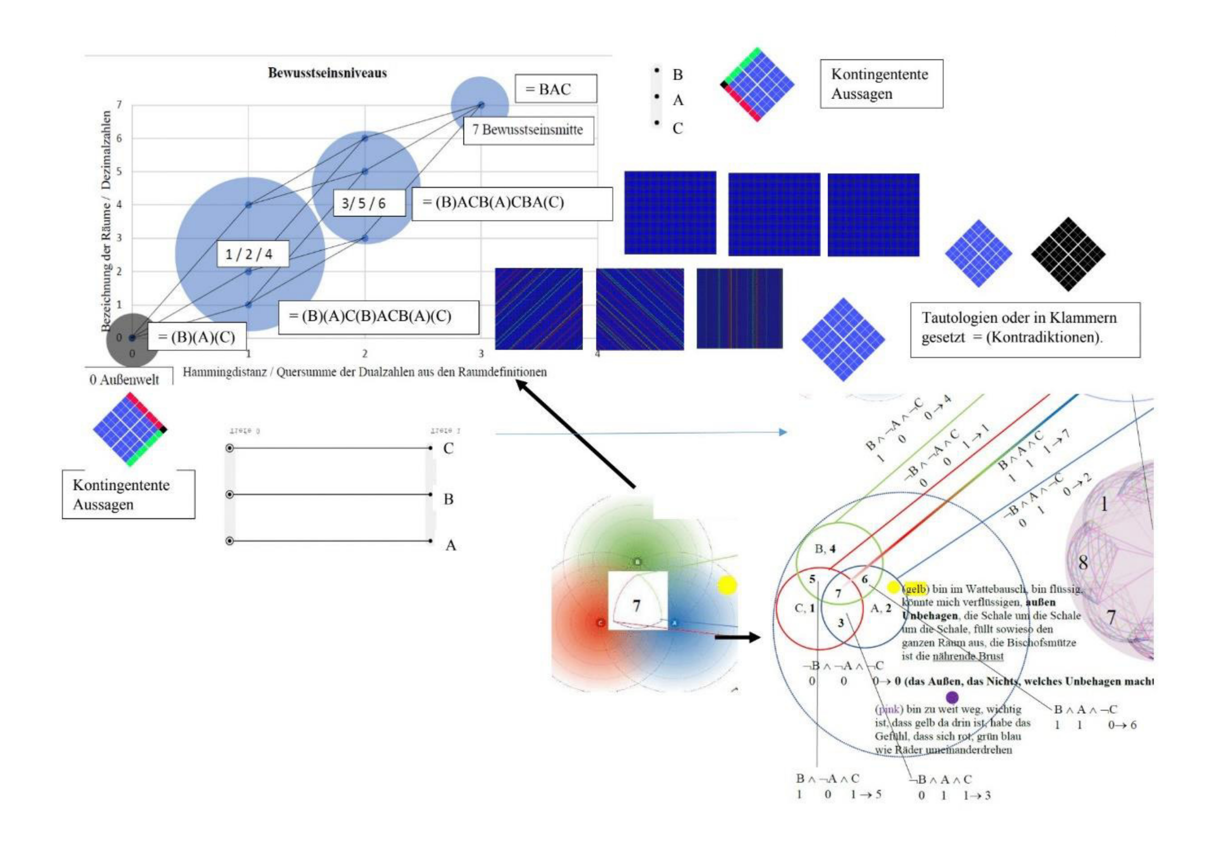
Transkription der letzten Aufstellungsphase. Die ersten Phasen befinden sich im Hauptteil.

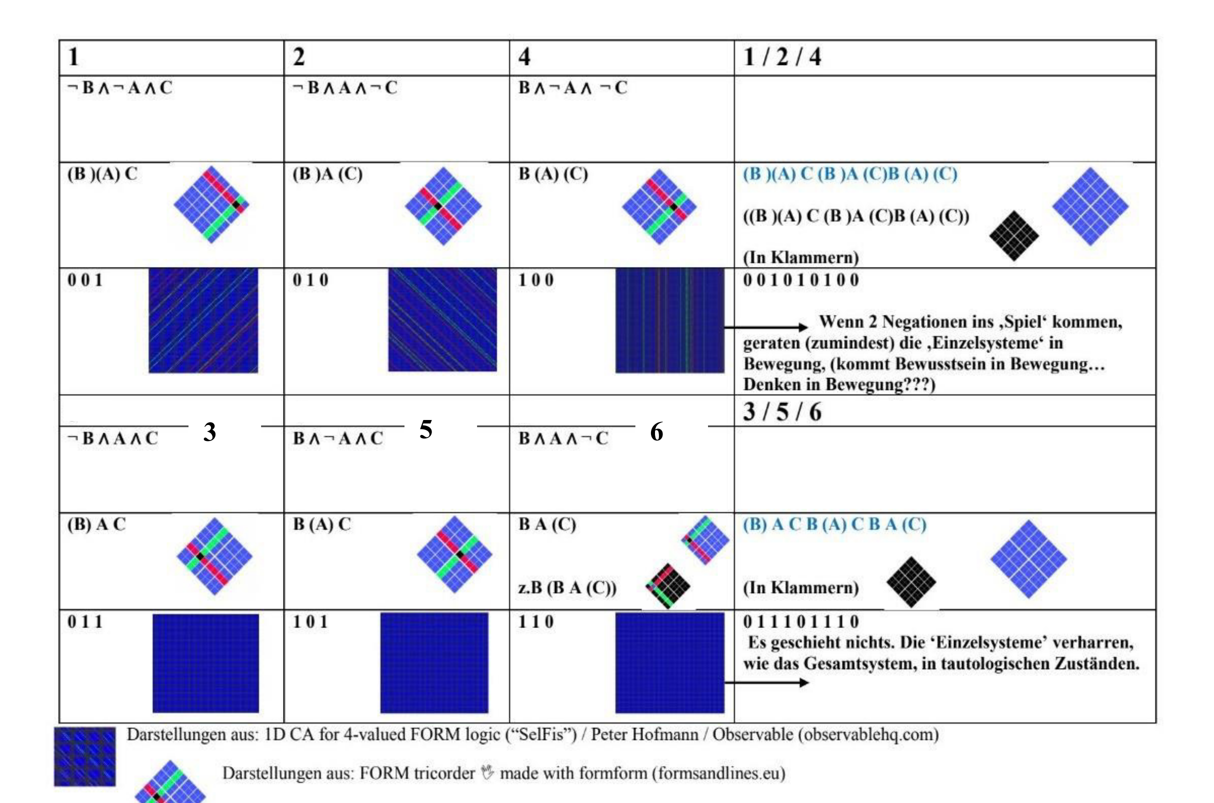
3. Phase des Dialogs

Gelb soll aus dem Kurvendreieck treten, sein Feld mitnehmen und die Eckpunkte besuchen.
(gelb) **stellt sich auf ehemals A – blau, Bauch, Intuition, jetzt Wissen (rechts unten)** und nimmt das Feld (die Pole oder das Bewusstseinsfeld, bewusst nicht mit, das hier ist irgendwie wie ein Deja-vu, das könnte auch eines der Bohrlöcher in einer neuen Welt, einer neuen Sphäre sein, oder Antennen, oder Druckknöpfe oder was immer ich da sonst noch sehe ist ein Deja-vu, ich weiß nur nicht, ob ich jetzt auf rot, grün oder blau stehe, das weiß ich nicht, aber ich kenne das auf einer anderen Ebene, das was ich auf diesem Trampolin empfunden habe, das habe ich sowieso dabei…
(rot) bin stolz auf gelb..., fand gut das gelb rebellisch war und das alleine kann..
(grün) kann Perspektive von rot nachvollziehen, aber meine Wahrnehmung ist eine ganz andere, so dass ich das Gefühl habe, gelb hat mir einen Bären aufgebunden, gelb ist auf der Schwelle in einen anderen Raum, aber das was gelb jetzt gerade erlebt, hätte es auch mit uns haben können und auch sollen, bin bei der Entwicklung ausgeschlossen, es ist fatal zu denken, das gelb das alleine machen kann, (...) habe das Gefühl, es entsteht gerade so eine Art systemische Schuld, (...) es geht in egoistische Richtung, hab das große Bedürfnis an dem was gelb erlebt teil zu haben...
(gelb) also eins ist ganz klar, ich bin nicht eins ich bin viele, (...) ich bin eins i.S.v. wir sind eins, diese Qualitäten, wie auf dem Trampolin, habe ich auch ohne, dass ich die Farben um mich rumhabe und sich zeigen müssen, in dieser Sphäre, in diesem nährenden Etwas, in dieser anderen Sphäre, genau diese Säulen wieder da sind, ich gehe nicht alleine, ich bin mir sehr dieser Bedeutung bewusst, tue es stellvertretend…
(blau) mir geht es ähnlich wie grün, allerding ohne eine Wertung, habe das Gefühl wir drei in diesem Feld sind eine Qualität, die etwas sehr weitgehendes hat und zur Verfügung steht, wenn man sie braucht, gelb sollte sie brauchen, aber hat sich als infantil bewiesen, hat daraus einen Teddybären gemacht und dann verlassen, jetzt ist es für mich so, als stehen wir wieder als Qualität zur Verfügung und warten auf den nächsten, gelb ist in seiner Infantilität zu weit gegangen, ist rausgegangen und hat gedacht, es wäre schon fertig mit uns, jetzt sind wir wieder im Standby-Modus und warten darauf das jemand kommt, in dieser Zeit werden wir uns wieder zurückbilden, ich bin verformt worden, das finde ich nicht okay…, warte darauf, dass ich wieder in die ursprüngliche Form gebracht werde und dann sind wir wieder für anderes zur Verfügung…
(pink) richtig, dass gelb sich aus Wattebausch raus bewegt hat und jetzt da steht, für mich wie, da geht Entwicklung weiter, auf anderer oder neuen Ebene, kann nachvollziehen, dass das für grün, blau, rot schwierig ist, verlassen oder so, trotzdem geht Entwicklung weiter, wichtig diesen Weg weiterzugehen…
(gelb) wenn ich mich alldem widme was mir entgegengebracht wird, wird es das nicht leichter machen Schritte nach vorne zu gehen, von infantil, als infantil beschimpft bis hin zu ermutigt und das Richtige getan zu haben und Stolz, elterliche Qualitäten höre ich, fühle mich in kindliche Rolle nahezu gedrängt, wenngleich gefühlt erwachsen, aufgewachsen, aufgezogen,

stellt sich vielleicht aus perspektive der Anderen so dar, kann reinen Herzens sagen, lasse sie nicht mit Hochmut zurück, schätze Wert und Bedeutung der Qualitäten und das diese dabei sind, möglicherweise gerade nicht sichtbar, aber die grauen Umrandungen sind nicht mehr der richtige Weg…
(gelb) **stellt sich auf ehemals C – rot, Kopf, Mental, jetzt Struktur (links unten),** hier fällt mir auf, dass die 3 Säulen stehen, nicht mehr angemessen in der Mitte, hier ist neutral, fast gefühllos, eigenartig sachlich, gibt wenig zu beschreiben, zieht mich nach innen und bevorzugt würde ich jetzt Schweigen…
(blau) …hat gelb immer nur indirekt wahrgenommen und ist nicht mit dem verbunden, was da draußen passiert…
(grün) geht um das große Ganze, was gelb sagt passt nicht zu dem was es tut, eine Ambivalenz, sagt das Richtige, tut das Falsche, bin fokussiert auf das was getan wird, in meiner Welt müsste gelb uns mitnehmen zum Miterleben, kriegen Information von gelb nur gefoltert wieder, eben gesagt, nicht erlebt, traue dem nicht, muss es erleben, solange gelb mich nicht mitnimmt auf die Reise, kann ich nicht folgen, oder es ist wie blau sagt, dann kommt der Nächste, kann nicht sein das wir jedes Mal wie in sisyphusartigen Situation alles nochmal durchleben müssen,... glücklich meistern geht nur durch richtige Taten…
(blau) habe noch einen Impuls, immer wieder gibt es bunte Rahmen um unsere Form, ist für mich so, als käme jemand vorbei und würde uns vermessen, würde uns als zu groß befinden und weiterziehen, macht mich total wach, muss ich bereit sein, kommt ein neuer dem wir dienen können? Und dann wieder so, okay, vermessen, weiter geht’s, passt nicht…
(rot) habe nicht groß hinzuzufügen, das was gelb macht hat nicht viel mit mir zu tun, vielleicht hat das damit zu tun das gelb gesagt hat, es möchte schweigen und ich kann gar nicht viel dazu beisteuern, nur das ich mich halt weniger verbunden fühle mit allen, als wenn das nicht so viel mit mir gerade zu tun hätte…
(pink) (steht jetzt gelb gegenüber), fühle mich dazwischen zwischen gelb und den drei und kann diese Spannung, die sich entwickelt hat, wahrnehmen und das fühlt sich unangenehm an, kann beide Seiten gut verstehen, Botschaft für gelb: genau hinzuspüren, ob dieser Weg des alleine gehen wirklich das Richtige ist, oder ob es zu blau, grün und rot noch etwas braucht, ich habe das Gefühl, da braucht es noch etwas, genau hinzuspüren…
(gelb) dieses Bild ist nur ein Ausschnitt eines großen Ganzen und vervielfältigt sich auf unendliche Art und Weise und so sind wir doch alle immer da, auch in mir und in Euch, es ist keine Frage des Abbildes und dessen, ob wir zusammenstehen oder weiter auseinander, das ist die Frage nicht, ich höre, dass mir nicht vertraut wird und denke, das müsste mich betreffen und es betrifft mich nicht, höre, dass der Bär verschwinden solle, ich kann es nicht ändern und es läuft mir nicht nach, grün will mitgenommen werden, es wäre wie ein Rückschritt für alle, ich kann das machen, aber es bringt uns nicht weiter, wäre Zugeständnis, aber nicht der Weg nach vorne, bin im Zwiespalt jetzt, wenn mir nicht vertraut wird, kann es nicht gelingen, eil die Geschichte sich verbreitet, dass es sich um einen Betrug handelt, ein Bär aufgebunden wird, der sich in dem Bild befindet, dann kann das nicht gelingen, die drei sind wichtig für mich und wertvoll, Verbindung ist anders..., Verbindung empfinde ich zu pink, Bedeutung messe ich den drei Säulen zu, habe ich von Anfang an gesagt und da bleibe ich dabei, fühle mich gestellt und ausgeliefert…
(gelb) **stellt sich auf ehemals B-grün, Herz Emotion, jetzt ebenfalls Emotion (oben),** hab nicht 100 % den Eindruck, dass ich nach drin gucken sollte, mach‘s trotzdem mal, da kommt auch wieder der Rahmen, der mich übrigens auch, und da bin ich mit blau auf einer Linie, der mich immer auch besonders aufmerksam macht, das ist der Platz an dem ich mich besonders wohl fühle und ich freue mich, das von hier oben von dieser Stelle zu sehen, große Verbundenheit an der Stelle, kann nur sagen, hier wiederholt sich vielleicht am ehesten die Qualität von rot, an dieser Stelle, das in diesem Raum, in dieser Sphäre wieder rot ist, da gibt es Liebe, das ist versöhnlich an der Stelle...
(rot) das war jetzt jedenfalls der Punkt wo sich das gelbe Element an die Stelle bewegt hat, wo ich auf einmal wieder wach bin..., gelb kann ruhig nach außen schauen, bei mir hat sich Bild aufgetan, gelb ist die Brustwarze, der Nippel, wie Muttermilch..., wird etwas von innen nach außen getragen, deswegen muss gelb nicht nach innen schauen, hat mich berührt das gelb die Qualität von rot erwähnt und von Liebe gesprochen hat, Versöhnlichkeit und das Weiche passt auch alles zu dem Bild von der Brustwarze, das Nährende, Trost, Fürsorge..., hab nicht mehr so den Bezug zu grün oder blau, weiß

nicht was die für eine Funktion hier haben, sind nach wie vor wichtig, ohne Frage, aber gelb und ich sind hier gerade präsenter...
(blau) ...3 Ebenen, eine Ebene ist die Mütze, das andere sind wir drei und der dritte Prozess ist der von gelb und von pink und ich bin Aktivierer für den Prozess der Mütze, aber ich bin nicht Aktivierer für den Prozess von den anderen beiden, das geht völlig an mir vorbei...
(grün) was blau sagt, dass es an einem vorbei geht, geht mir gar nicht so, ...habe Hoffnung dass das was gelb sagt, dass es uns als die Qualität die da zu sehen ist, wie wir da stehen, so nicht mehr braucht und die schon hat und hoffe, dass es auch die richtigen Anteile irgendwie aufgenommen hat, um diese Reise, dieses Liniennetz auf dem Pfad auf dem Entstehungs-, Schöpfungsprozess auch sehr weit kommt, aber bei mir ist so ein Gefühl, wenn gelb weiter voranschreitet ohne uns, wird es scheitern, macht irgendwie traurig, aber gelb kann nicht mehr zurück, der Zug ist abgefahren, hätte gerne noch Alternative, Variante, weitere Option, alles irgendwie so trivial auf einmal, was gelb da macht..., abklopfen von Feldern, positionieren, macht sich das so trivial, aber es ist deutlich komplexer und für diese Komplexität braucht es noch mehr Alternativen
(gelb) ich versuch's nochmal, scheine nicht die richtigen Worte zu finden, vielleicht ist es auch noch nicht beschreibbar, ich bin nur ein Gefäß, ein Transportmittel, es geht nicht um mich als Einzelheit, als Individuum, als was losgelöstes von dem anderen, wiederhole mich, es ist ein erster Schritt, es ist ein Versuch, eine Reise, die noch lange nicht fertig ist, ob das der richtige Weg ist, weiß ich nicht, es ist der Weg, der jetzt gangbar ist, für den Moment, (…) grün mitnehmen?, ja vielleicht, aber wir vertun damit Zeit, aber wenn es hilft, müssen wir diese Schleife halt nochmal drehen, sind ja sowieso alle hier...
(pink), habe so den Eindruck als sich gelb aus der Wolke und Verbindung zu den 3 Elementen gelöst hat, ist nicht rückgängig zu machender Entscheidung passiert, dabei ist etwas mit der Kommunikation passiert, es gibt ganz viele Missverständnisse, gelb wird nicht verstanden und auf der anderen Seite das was grün und blau sagt, kommt auf einer anderen Ebene bei gelb auch nicht mehr an, die kommunizieren auf unterschiedlichen Frequenzen, es ist gelaufen,
Botschaft für gelb: weitergehen auch mit dem Wissen Dinge zurückzulassen…, mit der Entscheidung, Sachen zurückzulassen, die nicht einfach sind, waren, weitergehen...
(gelb), Platz ist gut, Hinweis von rot nach außen zu schauen habe ich wohl gehört, würde mir auch naheliegen, ein Teil von mir fühlt sich wie einbetoniert, aber es gibt den Drang voranzuschreiten…, Lust, Leichtigkeit, Frohsinn, die Neugier, die ganzen Qualitäten, Forschendes, Erfinderisches ist eingefroren, betoniert…


Bewusstseinsniveaus
= BAC
7 Bewusstseinsmitte
3 / 5 / 6
= (B)ACB(A)CBA(C)
1 / 2 / 4
= (B)(A)C(B)ACB(A)(C)
= (B)(A)(C)
Bezeichnung der Räume / Dezimalzahlen
Hammingdistanz / Quersumme der Dualzahlen aus den Raumdefinitionen
0 Außenwelt
B
A
C
Kontingentente Aussagen
Tautologien oder in Klammern gesetzt = (Kontradiktionen).
Kontingentente Aussagen
C
B
A
7
B ∧ ¬A ∧ ¬C
1 0 0→4
¬B ∧ ¬A ∧ C
0 0 1→1
B ∧ A ∧ C
1 1 1→7
¬B ∧ A ∧ ¬C
0 1 0→2
B, 4
5
7
6
C, 1
A, 2
3
1
8
7
(gelb) bin im Wattebausch, bin flüssig, könnte mich verflüssigen, **außen Unbehagen**, die Schale um die Schale um die Schale, füllt sowieso den ganzen Raum aus, die Bischofsmütze ist die nährende Brust
¬B ∧ ¬A ∧ ¬C
0 0 0→ **0 (das Außen, das Nichts, welches Unbehagen macht**
(pink) bin zu weit weg, wichtig ist, dass gelb da drin ist, habe das Gefühl, dass sich rot, grün blau wie Räder umeinanderdrehen
B ∧ A ∧ ¬C
1 1 0→6
B ∧ ¬A ∧ C
1 0 1→5
¬B ∧ A ∧ C
0 1 1→3



1	2	4	1 / 2 / 4
¬ B ∧ ¬ A ∧ C	¬ B ∧ A ∧ ¬ C	B ∧ ¬ A ∧ ¬ C	
(B)(A) C	(B)A (C)	B (A) (C)	(B)(A) C (B)A (C)B (A) (C) ((B)(A) C (B)A (C)B (A) (C)) (In Klammern)
0 0 1	0 1 0	1 0 0	0 0 1 0 1 0 1 0 0 Wenn 2 Negationen ins ‚Spiel' kommen, geraten (zumindest) die ‚Einzelsysteme' in Bewegung, (kommt Bewusstsein in Bewegung… Denken in Bewegung???)
3	5	6	3 / 5 / 6
¬ B ∧ A ∧ C	B ∧ ¬ A ∧ C	B ∧ A ∧ ¬ C	
(B) A C	B (A) C	B A (C) z.B (B A (C))	(B) A C B (A) C B A (C) (In Klammern)
0 1 1	1 0 1	1 1 0	0 1 1 1 0 1 1 1 0 Es geschieht nichts. Die ‘Einzelsysteme’ verharren, wie das Gesamtsystem, in tautologischen Zuständen.

Darstellungen aus: 1D CA for 4-valued FORM logic (“SelFis”) / Peter Hofmann / Observable (observablehq.com)

Darstellungen aus: FORM tricorder made with formform (formsandlines.eu)

Systemdialog aus 14.6

Online-Experiment 25.11.20 – Transkript

Erstes Experiment (Kontext Individuum) - rot ist Nähe, grün ist Distanz, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit, als der angenommene dritte Punkt, lila ist das npZ (neues phänomenologisches Zeichen), E ist der Experimentator, EL ist der Experimentleiter

Begrüßung von blau und lila im zweiten Zoom-Raum und Verwendung des google-doc 2.

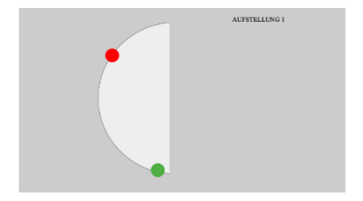
-EL- hallo ihr Lieben (technische Abstimmungen)

blau und lila erhalten einen Link zu einem separaten google-doc, welches dem im anderen Raum benutzten, bis auf die Seitenverkehrtheit, gleicht.
-E- hallo erstmal
(techn. Abstimmung)
-EL- was hier passiert ist, wir sind eine Zeitlang bei Euch und dann verschwinden wir wieder, aber in der Zeit bleibt ihr bitte in der vollen Wahrnehmung und nehmt wahr, was mit Euch passiert, wir kommen dann wieder und ihr reagiert sozusagen auf eine Aufstellung, die in einem anderen Raum stattfindet.

Begrüßung von rot und grün im ersten Zoom-Raum und Verwendung des google-doc 1.

0:02:28 -E- es geht hier eigentlich um 4 Aufstellungen nacheinander für die es dann wichtig wird, in der Zwischenzeit, dass ihr dann, das wir Euch immer wieder abschalten und in dieser Pause, die ihr dann vermeintlich habt, Euch aber bitten, weiter in der Wahrnehmung zu bleiben, intensiv trotzdem zu spüren was da vielleicht irgendwo passieren könnte. Und, C ist rot, M, Du bist grün. Wir, ich, stelle Euch ein paar Fragen und dann switchen wir wieder rum, ihr geht in die Pause und dann fangen wir praktisch nochmal eine Nachfrage an und dann geht es in die nächste Aufstellung. Und dadurch, dass das natürlich ein großes Feld ist, sind wir bemüht das ziemlich kurz zu gestalten, also die Antworten so zu fassen, dass wir uns kurzhalten.
Okay, ich bitte Euch jetzt als erstes einmal, geht mal auf diesen Halbkreis, auf diesen Bogen.
0:03:45 -grün- Folie 2?
0:03:45 -E- auf dieser Folie 2, auf diesem dünnen schwarzen Kreisbogen und nehmt Euch da kurz Zeit dazu, jeder für sich seine Position auf diesem Bogen suchen.
0:04:04 -rot- also so?
0:04:08 -E- jaja, genau, so und M auch und Euch so zueinander stellen, wie ihr ...
0:04:14 -grün- auf den Rand oder in den Raum, oder egal?
0:04:16 -E- nein, auf dem Rand bitte bleiben, auf dem Rand zueinander Euch positionieren. Also sucht Euch einen stimmigen Platz und wenn ihr soweit seid, gebt ihr bitte kurz ein Zeichen.
0:05:03 -grün- mmh
0:05:20 -E- C?
0:05:23 -rot- ja.
0:05:24 -E- okay, gut, dann die erste Frage. Belegt mit einer Zahl von 1-7, wie würdet ihr Euch hier wahrnehmen. Ich frage jetzt nicht nach der Stimmigkeit, ich frage nur einmal die natürliche Zahl 1-7 ab. Das was, wie würdet ihr Euch hier, welcher Zahl würdet ihr Euch hier zuordnen, so wie ihr dasteht?
0:06:07 -grün- sollen wir etwas sagen?

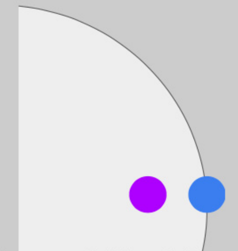
0:06:08 -E- ja.
0:06:10 -grün- 7.
0:06:14 -E- okay. C?
0:06:17 -rot- 1.



0:06:20 -E- okay, eigene Wahrnehmung, C, was kommt Dir, was spürst Du, was ist für Dich, wie geht es Dir?
0:06:36 -rot- ich fühle mich wie in einer Prüfung, mit, es ist alles ganz genau geplant, es ist alles ganz genau strukturiert, es steht ein ganz großes Konzept dahinter, da wird Folie 2,3,4,5 durchlaufen, dann machen wir dies, dann gibt es die und die Pause, ihr macht aber genau das, wie so ein Examen fühle ich mich und es ist auch ganz klar wer die Prüfer sind und es ist auch ganz klar wer die Beobachter sind, also die die das Protokoll schreiben und ich fühle mich, also es war auch völlig klar von Anfang an, dass ich rot bin und ich fühle mich total gut vorbereitet, ich nehme mich selber als total klar wahr und bin hier genau richtig, ich weiß was von mir erwartet wird, ich habe mich, hab auch viel Arbeit reingesteckt, also ich habe mich wirklich gut vorbereitet und dann auch, dass wir uns auf diese Linie platzieren sollen so, ist völlig klar so, sie kann jetzt reinkommen, das ist jetzt ihr Platz, jetzt, und ich bin jetzt aber gespannt so, wann dieser Moment eintritt, dass ich eben liefern muss und für mich, also wenn die Situation ist total klar für mich, aber ich frage mich, ich weiß aber trotzdem nicht, also wenn ich jetzt tiefer gehe, ich weiß gar nicht genau, was ich hier liefern soll, ich weiß jetzt gar nicht auf welche Art und Weise, also das sind die Fragen die ich mir jetzt gerade stelle, also wenn ich jetzt weiter in die Wahrnehmung gehe, was liefere ich hier, auf welche Art und Weise soll ich das liefern und das allergrößte Fragezeichen ist für mich grün, also wieso ist er auch hier, das ist, da habe ich noch, das irritiert mich total, weil wir hatten diesen netten Plausch eben, haben Zeit zusammen verbracht und bisschen wie so ein Kommilitone oder so, oder ein Kollege, und der geht auch in die Prüfung, aber wieso ist der in meiner Prüfung?
0:08:54 -E- okay, danke Dir.
0:08:55 -rot- ja.
0:08:57 -E- prima, danke, grün, was kannst Du sagen, wie fühlst Du Dich, was ist Deine Wahrnehmung?
0:09:05 -grün- ich hatte 2 Herzen in meiner Brust was die Position angeht, ich war hin- und hergerissen zwischen einer Position, die rot näher ist um eine Verbindung zu haben und diese Position die ich jetzt habe, die ich graphisch total schön finde, also irgendwie finde ich das, irgendwie hat so eine Spannung und sieht ganz cool aus, so rein optisch, so als hätte ich irgendwie was mit Optik zu tun, mit optischen Eindrücken.
0:09:53 -E- okay, danke.
0:09:56 -grün- und eins noch, ich habe keine Prüfungswahrnehmung und bin trotzdem irgendwie der Auffassung und spüre das ich die ganze Zeit schon etwas tue, also das Abliefern hat schon längst begonnen und ich lass mich da jetzt einfach mal durchlaufen.
0:10:22 -E- Frage an rot, nochmal, hast Du eine Beziehung zu grün, gibt es eine Beziehung zu grün? Kannst Du da noch irgendetwas dazu sagen?
0:10:34 -rot- also es gibt eine Beziehung zu grün, ja, also vor allem, also das ist eine warme Beziehung, das ist eine positive Beziehung, aber die hat gar nichts mit dem Setting hier zu tun, also ich weiß nicht, wie ich in diesem Setting zu grün stehen soll, aus einem anderen Setting haben wir eine tolle Beziehung, also von meiner Seite, aber hier jetzt gerade habe ich eigentlich so das Gefühl, ich bin auf mich gestellt, es geht um meine Wahrnehmung, so wie Du es auch abgefragt hast vorhin, und was noch ganz spannend ist, wenn das, also wenn grün sagt, da geht es um optische Sachen für grün,

damit kann ich überhaupt nichts anfangen, ich würde am liebsten meinen Sehsinn ausschalten, also ich würde es am liebsten ganz dunkel machen, also ich könnte am liebsten das Licht ausknipsen, ich würde gar nichts sehen und dann wäre ich noch präsenter, dann wäre ich noch mehr in meiner Fokussierung und meiner Konzentration, wenn es ganz dunkel wäre.
0:11:43 -E- okay, danke schön, grün, was kannst Du dazu noch sagen?
0:11:49 -grün- ich finde das einen total spannenden Gedanken, Licht aus, Spürung an sozusagen.
0:11:56 -rot- mmmh.
0:11:56 -grün- ich, eine Inspiration habe ich bekommen von dem was rot gesagt hat, ich fühle mich tatsächlich einfach wie in eine Hülle gesteckt, also ich bin hier nicht so wie ich eigentlich bin, so fühlt sich das an, also es ist tatsächlich wie auf einer Bühne sein, und eine Sache noch zu der Zahl, ich finde die Zahl 7 deshalb so gut, weil sie ein Extrempunkt ist und die hat, das war wirklich komplett aus dem Bauch raus und hat nichts mit Stimmung oder sonst was zu tun, oder mit der Position oder sonst was.
0:12:47 -E- okay, gut, danke, ganz kurz noch, habt ihr das, habt ihr eine Wahrnehmung, was Euch vielleicht fehlen könnte? Frage an beide.
0:13:08 -grün- mhh, soll ich anfangen?
0:13:11 -E- ja.
0:13:10 -grün- was sagen? Ich finde, uns fehlt ein gemeinsames Tun, etwas an dem wir gemeinsam arbeiten können.
0:13:29 -E- danke, rot, hast Du noch einen Impuls zu der Frage?
0:13:31 -rot- also ich kann mir vorstellen, dass wen wir gemeinsam was tu, wir wahnsinnig kraftvoll sein können und, weil wir beide etwas ganz Extremes sind, also grün, ich habe die 1 gewählt, weil sie extrem ist und grün hat die 7 gewählt, weil sie extrem ist, und wir von diesen beiden Seiten kommen, glaube ich, echt richtig was zusammen bewegen zu können, nur, wir sind auch so richtig gegensätzlich, weil ich bin nämlich genau ich und ich bin in keiner Hülle, ich habe keinen Rahmen, ich habe keine Form und ich brauche etwas wie ein, und deshalb ist es auch noch komplett dunkel um mich, es ist ganz schwierig das auszudrücken, weil es für mich noch keine Form und keine Art und Weise gibt zu leben, mich auszudrücken zu sein und ich glaube, dass ich das durch grün, weil grün mich reflektieren oder spiegeln könnte, dass ich das dadurch hinbekommen könnte, dass das ein Weg sein könnte, dass ich überhaupt sein kann, momentan bin ich nur ungefilterte Energie gefühlt.
0:14:41 -E- okay, danke schön, damit würde ich es erstmal bewenden lassen, EL okay?
0:15:04 -EL- ja, wir gehen jetzt in einen anderen Raum, wir sind 5-10 min weg und wir bitten Euch, in der Zeit ganz klar in der Wahrnehmung zu bleiben, ob ihr Informationen bekommt, okay an grün und an rot, und wenn ihr die bekommt, vielleicht könnt ihr Euch die einfach merken, nicht aussprechen, also Euch wechselseitig informieren, sondern haltet sie einfach mal für Euch fest, wir kommen wieder und fragen sie dann ab, okay? Wir sind also jetzt hier noch präsent, wir sind aber eben mal woanders, okay?
0:15:42 -rot- also wir haben nicht eine Prüfungssituation und jetzt ist Pause und wir dürfen uns unterhalten?
0:15:47 -EL- ja, bitte nicht, deshalb bleibt in der Wahrnehmung, die Aufstellung geht die ganze Zeit durch, auch wenn wir nicht da sind, okay? Macht am besten das Mikro aus und nehmt weiter wahr und schreibt es Euch auf was ihr wahrnehmt, okay, bis gleich.

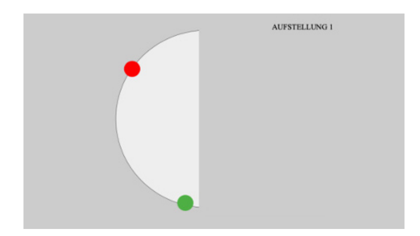
Umschaltung in den zweiten Zoom-Raum und auf das zweite google-doc.



0:00:46 -E- willkommen erst nochmal zu diesem Experiment, weil, das ist wirklich ein Experiment und meine erste Frage ist, bzw. muss ich jetzt erstmal schauen, habt ihr Euch schon, nein, ihr habt mir das reingeschrieben.
0:01:18 -EL- ja das hatte ich ihnen gesagt, sie sollen das was in der Zeit passiert wahrnehmen, festhalten.
0:01:24 - E- ja.
0:01:58 -EL- liest Du das gerade jetzt, was blau geschrieben hat? Vielleicht kannst Du das nochmal ausdrücken in Worten.
0:02:05 -E- ja, das wäre mir auch recht, (techn. Abstimmungen), N, Du hast Dich schon auf den Halbkreis gestellt, kannst Du nochmal in Worten ganz kurz sagen, was Dein Impuls war, Dich gerade dorthin zu stellen?
0:02:34 -blau- also ich habe bei einer anderen Position begonnen, etwas höher und bin dann eine ganze Weile da geblieben, ich hatte das Gefühl, ich hätte mich auch, quasi am Kreis entlang runter oder auch gewissermaßen rückwärts hoch bewegen können, aber das war nicht, der Kreis ist nicht so relevant, also das was, ich sag mal in meiner Wahrnehmung innerlich oder energetisch passiert ist irgendwie in meinem Empfinden stärker, ich habe lila mit eingeholt, weil ich den Eindruck habe irgendwie, also bei mir ist die Idee entstanden, dass, wenn wir was tun, dass das vielleicht einen Einfluss auf Euch haben könnte und deswegen hatte ich lila gebeten, da mit in den Kreis reinzukommen und dann bin ich mit lila eben wieder so auf seine Achse gegangen, aber der Halbkreis an und für sich, oder die Positionierung hat für mich nicht so eine ausschlaggebende Bedeutung würde ich sagen.
0:03:39 -E- und lila, kannst Du nochmal kurz Deine Wahrnehmung in Worten.
0:03:45 -lila- mmh, ich war wirklich sehr gespannt wohin sich blau positionieren wird und das ist jetzt die, aus meiner Sicht, die dritte Position, die blau hat, ich war froh, als blau mich dann gebeten hat mich dazu zu positionieren, ich war zuerst außen im grauen, nein Du (blau) hast wahrscheinlich zwei Bewegungen gemacht und ich habe drei gemacht und beim ersten war die Verbindung besser als ich draußen war, aber noch nicht so ideal, bei der zweiten Bewegung war das wie die Verbindung am intensivsten und dann das reingehen in den Kreis, das war für mich erstaunlich, ich war erstaunt aufgefordert zu werden in den Kreis zu gehen, da hatte ich so den Eindruck, wie, als ob sich da etwas, wir die Rollen tauschen würden, dass ich irgendwie in das Rampenlicht, in das Licht rücke, der Kreis selber ist auch für mich jetzt nicht so bedeutend, mehr das Weiße und das Graue und vor allem natürlich das blau, also das, ich bin auf blau ausgerichtet.

0:05:26 -E- ja, danke, Frage an blau, nimmst Du wahr, dass Du ein Punkt, ein Punkt bist Du, dass Du ein Punkt einer Form sein könntest?
0:05:52 -blau- das kann ich nicht ausschließen, aber das erschließt sich für mich jetzt nicht auf den ersten Blick, also ich vermute es mal so rum, ich fühle mich durchaus irgendwie anders mit was verbunden als, also es macht, also ich habe schon den Eindruck ich habe eine Wahrnehmung als blau, aber die Wahrnehmung steht auch in Verbindung zu was, also ich hatte schon den Eindruck, irgendwie eine Art von Resonanz, oder, also durchaus was wahrzunehmen, sagen wir es einmal so, aber nicht mich als Teil jetzt einer Form oder so, würde ich so nicht sagen.
0:07:00 -E- okay, was ist, wie würdest Du lila für Dich beschreiben, was hat lila für eine Bedeutung für Dich?
0:07:16 -blau- lila ist so eine Art Spielkamerad oder Bezugspunkt, Möglichkeit über lila etwas auszudrücken irgendwie, zumindest habe ich es jetzt auf eine Art so genutzt, oder auch was zu bewegen, also weil ich den Eindruck habe, dass mein eigener Radius oder so ist, also ich bin jetzt nicht unbeweglich oder sowas, aber ich habe den Eindruck, dass was ich eigentlich vielleicht so initiieren will oder so, passiert nicht darüber, dass ich mich bewege, oder weniger zumindest.
0:08:05 -E- okay, dann G?
0:08:08 -EL- ja?
0:08:09 -E- dann würde ich Euch bitten, bleibt nochmal in der Wahrnehmung.
0:08:11 -EL- darf ich noch eine Frage stellen?
0:08:13 -E- ja.
0:08:15 -EL- blau, wenn Du nicht Teil einer Form bist, bist Du Teil von etwas, Teil von einem Feld, Teil von einer Linie, wo bist Du ein etwas Unvollständiges was woanders mit was anderem vollständig wird, wie auch immer die Erscheinungsform davon ist?
0:08:51 -blau- nein, ich glaube, ich würde nicht sagen das ich unvollständig bin, also ich würde das eher so beschreiben von, ich bin mit etwas oder etwas ist in mir, mit mir in Kontakt, das muss nicht notwendigerweise was anderes sein, weil, oder zumindest nicht in so einem physischen Sinne irgendwie anders, weil ich das Gefühl habe, dass die Ebene der Wahrnehmung die ich habe, eher eine, also schon körperlich, aber eher energetisch körperlich ist und das ich diese Art von Verbindung, das könnte auch wie zwei Teile einer Flüssigkeit, oder auf jeden Fall eher nicht was ganz festes im Sinne von starres oder so sein, so wirkt das auf mich und das hat durchaus einen Effekt, also eher das ich das so beschreiben würde, dass es einen Effekt auf mich hat in meiner Wahrnehmung, das ich aber auch so eine Art Bewusstsein entwickele, dass ich andersrum auch einen Effekt habe, oder das zumindest einmal ausprobieren will, ob das so ist.
0:09:59 -EL- was verbindest Du mit Affekt, ist dass dasselbe wie Wirkung?
0:10:05 -blau- ja irgendwie, ja Wirkung, Effekt, ja.
0:10:08 -EL- Affekt oder Effekt, was hast Du eben gesagt?
0:10:10 -blau- Effekt.
0:10:12 - EL- Effekt, okay, naja gut. Okay, wollen wir eben weitergehen?
0:10:27 -E- ja.
0:10:32 -EL- okay, dann die Bitte an Euch weiter wahrzunehmen, wir gehen wieder in den anderen Raum und wir wechseln jetzt die Folien, nicht wahr?
0:10:41 -E- wir gehen nochmal zurück hier.
0:10:41 -EL- okay, wir gehen nochmal zurück und ich komme dann zu Euch, wenn die neue Folie beginnt und so lange bleibt ihr mal in dieser Reaktion, ist die Aufstellung für Euch okay, alles klar in der Wahrnehmung oder irgendetwas unangenehm?
0:10:59 -blau- nein.
0:11:02 -lila- sollen wir weiterhin Dinge aufschreiben, die wir wahrnehmen oder soll ich aufschreiben was ich wahrnehme.
0:11:09 -EL- also ich finde das gut, es wäre hilfreich.
0:11:15 -E- bis dann, danke.

Rückschaltung in den ersten Zoom-Raum zu rot und grün und google-doc 1.



0:27:59 -EL- S kommt sofort.
0:28:01 -E- bin da.
0:28:05 -EL- Frage als Experimentleiter, ist alles okay für Euch, C, ja, okay.
0:28:17 -E- okay ihr zwei, wir waren kurz weg, meine Frage an Euch beide, habt Ihr in der Zwischenzeit noch irgendetwas wahrgenommen, was ihr uns berichten könntet, habt ihr irgendeinen Unterschied festgestellt in dem Zwischenraum jetzt?
0:28:51 -grün- C willst Du anfangen, soll ich anfangen? Also ich habe mir die Frage gestellt, was ist das für ein Raum, ich möchte den Raum erkunden, mir kam irgendwie so etwas, Weltall, Sterne, Energie und dann habe ich mich gefragt ob rot wohl diesen Raum durchqueren könnte und dabei die Bahn verlassen könnte und zwar dann auf kürzestem Weg sozusagen eine Verbindung herstellen und dann habe ich mich gefragt, was wohl auf der anderen Seite des Raumes ist, also da ist ja, das sieht ja aus wie so ein Kreis der abgedeckt ist und mir kam dann irgendwie, dass das nur ein Teil der Welt ist und zwar der sichtbare Teil der Welt und darüber würde ich gerne mit rot nachdenken, weil ich das Gefühl habe, dass Rot viel unmittelbarer verbunden ist, mit dem da draußen, also nicht nur mit dem Sichtbaren sondern auch mit dem was ich nicht sehen kann, und ich könnte dann sozusagen mit rot gemeinsam was draus machen im Sinne von einer Vorstellung erzeugen von dem was da ist, und dann hatte ich das Gefühl, dass wir nicht die Einzigen sind die das hier machen, und ich wurde ungeduldig.
0:30:27 -E- okay, fragen wir mal rot, rot, was kannst Du dazu noch sagen, gibt es einen Unterschied?
0:30:51 -rot- also für mich hat sich während wir jetzt , naja, was auch immer wir gerade gemacht haben, gemacht haben, hat sich nicht so viel verändert, ich habe mir auch immer mal wieder so ein paar Fragen gestellt, aber bin doch immer wieder in diesen Modus verfallen, dass ich mich mit mir beschäftigt habe und wie in so eine Meditationshaltung gekommen bin, dass ich sehr in mir war, in meinem Dunkel, in meiner sehr klaren Energie und das was grün jetzt gerade gesagt hat, das wirkt sehr stark auf Rot, den einzigen Unterschied, den ich wahrgenommen habe, mein Herz hat wie so einen Herzschlag entwickelt in dieser Zeit, ich habe so eine körperliche Wahrnehmung bekommen, ich habe Herzschlag entwickelt, genau, das war in der Zeit und was grün gesagt hat, also wirkt sehr stark auf mich und ich habe mir auch immer mal wieder die Frage gestellt, die Du, S, gerade gestellt hast, was ich brauchen würde und tatsächlich hat grün ja gerade gesagt, ich habe eine deutlichere Verbindung und mir ist nochmal, oder ich habe mir vorhin gedacht, als ich mir die Frage gestellt habe, ich habe keine Verbindung und da wo ich mich gerade befinde, habe ich auch keine Verbindung und ich bin total verbunden mit dem Raum der nicht ist, das was grün gesagt hat, weil ich mich die ganze Zeit gefragt habe, wieso steht AUFSTELLUNG 1 über einem leeren Raum und wir befinden uns daneben, also die eigentliche Aufstellung, der eigentliche Raum, der ist für mich da wo AUFSTELLUNG 1 drüber steht, was ist da, also das ist, also nicht was ist da, ich habe das Gefühl, dazu habe ich eine intensive Verbindung, so, ich weiß was da ist, ich kann es nicht benennen, aber ich weiß was da ist und ich habe dazu, so wie grün es gesagt hat, eine intensive Verbindung.
0:33:15 -E- okay, und ist diese, diese Verbindung, ist das positiv?
0:33:19 -rot- ja, es ist alles sehr positiv.
0:33:24 -EL- mich interessiert diese Verbindung. Bist Du ein gebendes Element in diesem Raum, den Du nicht siehst, oder bist Du ein nehmendes Element aus dem Raum, den Du nicht siehst?
0:33:32 -rot- gebend oder nehmend?
0:33:34 -EL-ja.
0:33:48 -rot- also in dem anderen Raum bin ich nehmend, in diesem Raum, wo ich jetzt gerade bin, bin ich anders.

0:34:01 -EL- was heißt das, anders? Gibt es Dich auch in dem anderen Raum, den Du nicht siehst?
0:34:27 -rot- also da wo ich jetzt gerade bin da gebe ich etwas und ich habe das Gefühl, ich schaffe einen Raum, also jetzt gebe ich ganz klar und, nein stimmt nicht, ich gebe noch nicht, das stimmt nicht, das ist glaube ich die Absicht mit der ich da bin, aber grün hat gesagt, er liefert schon, ich liefere noch gar nicht, ich weiß gar nicht, also ich bin irgendwie, ich in hier und ich bin da und ich bin da drüben ganz anders, ganz viel und hier bin ich so zentriert auf einen Punkt, da drüben bin ich in Allem und hier bin ich nur ein Punkt.
0:35:34 -EL- wie geht es grün damit, mit dieser Beschreibung?
0:35:36 -grün- ich wollte gerade einen Vorschlag machen, also meine Wahrnehmung kann ich am besten vielleicht mit dem Bild beschreiben das rot ist vielleicht gebend und nehmend in dem Sinne, wie z.B. so ein Photon ist, also Du kannst mit einem Photon, das brauchst Du um wahrzunehmen , um es zu sehen, um irgendetwas zu sehen und, also Du brauchst das Licht, Du gibst Licht, Du gibst das Photon rein und bekommst aber ein Feedback, weil Du dann etwas siehst, also ist es sowohl geben als auch nehmen, also durch rot kommt eine Information rein und zugleich entsteht eine Resonanz irgendwie in dem anderen Raum und diese Resonanz kann ich dann wieder wahrnehmen, also sie gibt Information rein und es entsteht neue Information.
0:36:50 EL- und wie ist das bei Dir?
0:36:52 -grün- ich fühle mich irgendwie wie so ein Bewusstsein, also nur mittelbar verbunden. So als bräuchte ich rot um… mir einen Reim auf all das zu machen.
0:37:35 -EL- okay, S?
0:37:43 -E- ja die, wenn Du rot brauchst, um Dir einen Reim daraus zu machen und auf der anderen Seite des Raumes etwas wahrnimmst, von dem Du meinst, das rot besser verbunden ist, wie würdest Du dann das Beschreiben auf der anderen Seite?
0:38:20 -grün- das ist so ein bisschen, wie über Bande spielen.
0:38:25 -E-, wie, über Bande spielen?
0:38:27 -grün-, ja, ein bisschen über Bande spielen, am liebsten würde ich das alles mit rot selber verhackstücken, irgendwie mich mit rot darüber austauschen und Bilder erzeugen, sag nochmal die Frage, also wie würde ich das Beschreiben, wie würde ich, wie ist meine Wahrnehmung von dem was da Draußen ist?
0:38:47 -E- ja.
0:38:54 -grün- das ist schwierig, weil, ich habe das Gefühl keine eigene Wahrnehmung zu haben, sondern eine Wahrnehmung über rot zu bekommen, da ist irgendetwas da draußen, aber ich kann nicht sagen was es ist, noch wie groß es ist, noch ob es eine Begrenzung hat, oder nicht, ob da andere Wesen sind, ob da, das ist so bisschen wie, wir sind hier auf unserer Erde und wissen überhaupt nicht was da draußen im Weltall los ist, außer das wir wissen das es da Sterne und Planeten gibt, aber das ist ja schon fast trivial.
0:39:52 -E- okay.
0:39:55 -EL- ich habe noch eine Frage S.
0:39:56 -EL- ja.
0:39:58 -EL- Rot hatte eben gesagt, es fühlt wie in einer Prüfungssituation, wenn ihr Euch einmal gedanklich aus dieser ganzen Situation herausnehmt, in die ihr Euch jetzt gesetzt habt, seid ihr da noch dieselben oder seid ihr jetzt gerade, weil wir Euch prüfen jemand anderes?
0:40:17 -rot- ich bin ganz klar ich.
0:40:21 -EL- so oder so wärst Du ich?
0:40:22 -rot- ja, ich bin was ich bin, ich bin kein ich, ich bin was ich bin.
0:40:29 -grün- ich auch.
0:40:30 -EL- okay.
0:40:30 -rot- und ich finde das was grün gerade gesagt hat, das ist total, also S hat das ja eben gefragt, ob das positiv ist und das wird, also das was grün macht ist das was eine Wirkung erzeugt, die man dann als positiv benennen kann für mich, also dadurch das, also grün löst in mir Positivität aus, also so das ich auch sagen kann, das was ich empfinde ist positiv, ansonsten bin ich einfach nur so wie ich bin und ich kenne mich genau, aber ich kann mich nicht ausdrücken und grün macht, dass das ich sagen das ist positiv und das was grün ausdrückt in Worten, dass das beschreibt was ich wahrnehme, was meine Intention ist und diesen anderen Raum, wenn ich das, wenn ich jetzt auf grün

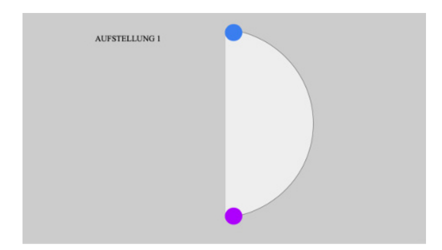
einmal antworten würde, dann würde ich diesen anderen Raum, also wir gucken wie hoch in diesen anderen Raum, wie in ein Universum finde ich und da ist etwas was viel viel größer noch ist, irgendetwas was viel viel ausgebreiteter ist und was auch etwas mit uns zu tun hat, wir sind da auch, nur sind wir hier wie so gebündelte Laserstrahlen, wie ein Laserpunkt und in der anderen Welt ist das wie, da hat (sphärische Störung, das Wort lila ist deutlich zu hören, veranlasst rot, Bitte? und darf ich weiter reden? zu fragen.)
0:42:12 -E- in der anderen Welt, ja.
0:42:12 -rot- in der anderen Welt habe ich das Gefühl, geht die Party schon ab, wollte ich sagen und da ist das nämlich so, wie auf dieser Party ist eine Nebelmaschine und da sind wir da nicht mehr nur, wenn so Laserlichter in so einen Nebel kommen, dieses Bild habe ich, da sind die Lichter überall, da ist die Energie überall, verstehst Du was ich meine, grün? Wie so eine Laserlichtershow ist das da schon und das gucken wir uns an von hier und wir sind da irgendwie…
0:42:44 -grün- das kannst Du schon wahrnehmen, also das kannst Du sehen?
0:42:47 -rot- das kann ich da sehen.
0:42:48 -grün- vorstellen?
0:42:48 -rot- ja ich kann mir, ja genau, und dann ist das so, wie, und wir sind da nochmal so raus, diese zwei Energiepunkte sind nochmal raus, dies zwei Laserpunkte sind nochmal raus und was mit denen hier noch passieren soll, das weiß ich nicht, aber da drüben, da weiß ich halt was mit uns passiert und da sind wir schon auf dieser Lasershowparty.
0:43:11 -E- und das ist schön?
0:43:12 -rot- ja und das ist schön.
0:43:16 -grün- und meinst Du, wir gehören dazu, oder betrachten wir das nur?
0:43:19 -rot- ja, also meiner Meinung nach kommen wir da her.
0:43:26 -grün- aah, aha, okay.
0:43:30 -E- also eigentlich kommt ihr daher?
0:43:34 -rot- ja, ich glaube schon.
0:43:36 -grün- das finde ich einen superspannenden Gedanken, also sozusagen wie aus, sozusagen wie aus einer Masse aufgetaucht?
0:43:46 -rot- genau.
0:43:46 -grün- aus so einem.
0:43:48 -rot- und das wird jetzt erstmal, also das was wir die ganze Zeit gemacht und getan haben und waren, können wir jetzt erst, dadurch, dass wir einmal mit einer anderen Perspektive draufgucken, mal als Energie fokussiert und zentralisiert sin, können wir jetzt das Ganze erstmal reflektieren, wahrnehmen, ja, wir waren da drüben nur in Verbindung und jetzt sind wir hier mal wir.
0:44:15 -grün- hmmh.
0:44:15 -rot- und das ist ein ganz neues Setting.
0:44:17 -grün- so als wären wir zwei, also wenn man das um 90° dreht, dann würden wir ja oben sein und das andere ist unten und dann wären wir so, wie zwei Fische, die aus dem Wasser springen.
0:44:31 -rot- ja, jaja.
0:44:34 -E- okay.
0:44:35 -rot- kann ich mir gut vorstellen.
0:44:38 -E- prima, danke Euch. G, bist Du wieder da?

technische Abstimmungen.

Rückschaltung in den zweiten Zoom-Raum zu blau und lila und google-doc 2.

-E- blau, hast Du in der Zwischenzeit jetzt noch irgendetwas wahrgenommen, irgendeinen Impuls, irgendwas was noch Aussagebedürftig wäre, auch in Bezug auf die Form oder Punkte?
-blau- nicht wirklich, (ich habe ein Echo), also ich hatte eher den Eindruck, das sich irgendetwas wie so ballt, oder versteift, oder stagniert, ich habe mich mit lila so ein bisschen unterhalten, weil ich das Gefühl hatte, das könnten wir ruhig machen, aber als wäre die Verbindung eher abgebrochen und von daher auch nach wie vor keine Verbindung groß zu der Form oder zu den Farben, also da habe

ich mich mit lila auch drüber unterhalten, lila hatte noch einen Impuls, aber als blau kann ich da irgendwie nicht groß was mitgeben.
-E- lila, kannst Du dazu noch etwas sagen, vielleicht?
-lila- irgendwie sind wir stecken, wir stecken irgendwo fest und für lila ist es schwierig nur reagieren zu können, das merke ich so, ja, ich würde gerne Impulse geben, aber das ist irgendwie so das Reaktive, das merke ich, das macht mich ungeduldig und das ist schwierig auszuhalten.
-EL- und wenn Du agieren könntest, was würdest Du tun?
-lila- ich würde gerne da wo die Linie oben und unten aufhört, da würde ich gerne mal hingehen und spüren, wie das ist.
-EL- bist Du von Deinem Wesen her unabhängig von blau?
-lila- leider nicht, oder etwas verbindet mich so, also wenn ich so etwas tun würde, oder mich dahinstellen würde, müsste blau auch mitkommen, weiß nicht, wie sich das Anfühlen würde, wenn ich das einfach alleine täte, aber ich habe so dieses Bild wieder, da ist irgendwo das ist irgendwo das Tor zu einer anderen Ebene.
-EL- wo genau siehst Du dieses Tor?
-lila- also es wäre ein großes Tor wo lila unten stehen würde, da wo die Linie aufhört und blau oben stehen würde und dann wäre das nach links wo der ganze Text ist, wäre das Tor zu diesem…, und wenn lila nicht mitkommt, dann ist es nur ein kleines Nadelöhr, was dann irgendwo da wo ich stehe.
-EL- wenn blau nicht mitkommt?
-lila- ja, wenn blau nicht mitkommt.
-EL- würde blau auf lila reagieren?
-blau- ja, mit so ein bisschen goodwill, aber so bisschen, ja, die ganze Aktion ist für mich so bisschen immer wie so ein Ausprobieren, na, kann man machen, muss man aber auch nicht, und da gibt es hier, also zumindest zum Anfang hin gab es immer noch Impulse, wo ich das hatte, okay probieren wir mal, aber ja, also, bevor ich mich schlagen lasse, also ich gehe auch noch da oben hin, wenn lila das unbedingt will, aber das interessiert mich nicht so wahnsinnig.
-EL- sollen wir das einmal mit dem Tor ausprobieren? S, diese Tormetapher.
-E- können wir machen, ja.
-El- das lila Mal dahingeht, das Feld jetzt so gestaltet, dass dieses große Tor da ist. Dann schick mal blau dahin, wo Du es gerne hinhaben möchtest.
-lila- oben.



-EL- was kommt durch dieses Tor, oder was geht durch dieses Tor?
-blau- also blau sagt, heiße Luft.
-lila- und ich sage, da hinten ist ein Raum, durch dieses Tor kommt man in einen Raum und dieser Raum ist voller Buchstaben und ob diese Buchstaben in der Luft sin, das weiß ich nicht, da braucht es glaube ich, noch etwas Zeit.
-EL- guck Dir diese Buchstaben mal genau an, kennst Du diese Buchstaben?
-lila- ja, es sind bekannte, also diese Buchstaben kenne ich, aber ob diese Buchstaben Sinn ergeben, das weiß ich noch nicht, es ist, als ob diese noch zusammengesetzt werden müssen.
-EL- sind das unsere lateinischen Buchstaben?
-lila- ja, **wie so eine Höhle, als ob die Buchstaben von der Decke runterhängen…**
-EL- was keinen Sinn macht? Die Buchstaben tragen auch keine Information?

-lila- nein, also ja, wie so, Scrabble, die Buchstaben sind da, aber sie müssen noch zusammengesetzt werden, damit es auch einen Sinn gibt, oder so.
-EL- und wessen Aufgabe ist das?
-lila- also ich, wir könnten ja, wenn ich blau motivieren könnte, könnte wir ja mal dahin, aber bis jetzt habe ich blau noch nicht sehr motiviert, aber wahrscheinlich wäre es gut, wenn noch ein paar andere dabei wären.
-E- was meinst Du mit ein paar anderen?
-lila- ich glaube das ist eher so ein Knobelrätsel wo es einfach mehr Spaß macht und nicht nur Spaß macht, sondern einfach auch, ja da entsteht einfach mehr, wenn mehr Leute da sind und zu zweit wäre es einfach wahrscheinlich Knochenarbeit und alleine schafft man das nicht.
-EL- okay, willst Du noch einer Information folgen?
-lila- ich finde, diese Position ist für mich die beste, die wir hatten heute Abend, da ist für mich am meisten Energie drin.
-E- weil sie das Tor aufmacht?
-lila- weil es das Tor aufmacht und für mich ist es jetzt auch das erste Mal, wo ich irgendwie, wo auch dieser Raum von weißem, diese Linie irgendwie, vorher war meine Aussicht einfach auf blau und diese Verbindung zu blau und alles andere war nicht so wichtig, jetzt hat das für mich einfach eine größere Dimension und ich bin nicht mehr so abhängig von blau, jetzt hat sich der Blick geöffnet.

Aufstellung 1 für lila und blau ist hier beendet.

Zweites Experiment (Kontext Gesellschaft) - rot ist Offenheit, grün ist Geschlossenheit, blau ist die logische Fortsetzung der Zweiwertigkeit als der angenommene dritte Punkt, lila ist das npZ (neues phänomenologisches Zeichen).

-EL- dann seid ihr eingeladen, ihr versucht es nochmal. Wenn ihr auf die Folie 4 geht und hier dann gleich beginnt, wenn ihr glaubt, dass es Zeit ist zu beginnen.
-lila- wieder mit der gleichen Voraussetzung? Auch wieder das blau mich bewegt?
-EL- ja, und erstmal nur auf der Linie bleiben für blau.

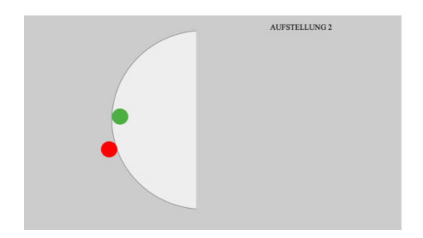
Rückschaltung in den ersten Zoom-Raum zu rot und grün und google doc 1.

(Rückkopplungsphänomen)

0:58:53 -EL- Hinweis an Zuschauer im Hintergrund die Aufstellung auch gerne verlassen zu können, weil sie sich doch länger gestaltet als vorher angenommen.

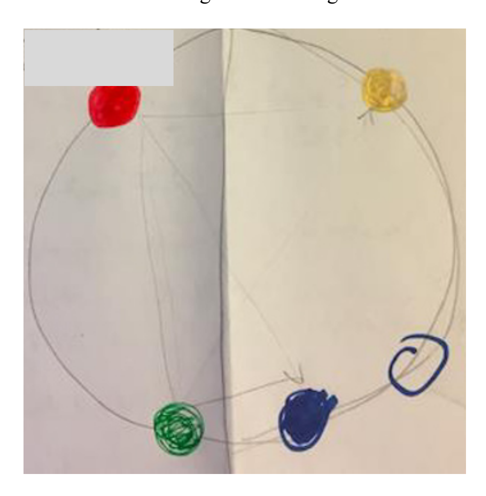
0:59:50 -E- geht jetzt einmal bitte auf die Folie drei, wir machen eigentlich genau das Gleiche noch einmal, versuchen bloß das ein bisschen zu straffen.
(Rückkopplung, blau zu lila, also ich finde Deine Phantasie irgendwie spannend, aber …)
1:00:13 -grün- da ist Feedback, Rückkopplung, das ist das Wurmloch übrigens, und das tunnelt einfach durch.
1:00:26 -rot- was hast Du gerade gesagt, grün?
1:00:30 -grün- das ist das Wurmloch zur anderen Welt.
1:00:31 -rot- ja, da kommt intensiv Energie an?
1:00:37 -grün- hmm.
1:00:37 -rot- da passiert richtig viel.
1:00:38 -grün- das tunnelt durch.
1:00:41 - rot- ja.
1:00:42 -E- okay ihr zwei, C Du bist wieder rot, M ist wieder grün, ich würde Euch beide bitten, nochmal auf den Halbkreis, nochmal einspüren jetzt in diesen komplett neuen Kontext und positioniert Euch bitte nochmal.
1:02:09 -E- seid ihr so weit?

1:02:10 -grün, rot- hmmh.
1:02:20 -E- ich sehe Euch nicht mehr auf dem Halbkreis, aber okay.
1:02:21 -rot- da ist Berührung, wir haben uns an die Regeln gehalten, da ist Berührung.
1:02:25 -grün- genau.
1:02:25 E- ich sage ja nix, ist alles gut.
1:02:28 -grün- sogar ein doppelter Berührungspunkt. das ist eine Tangente.
1:02:33 -rot- ja, das ist eine Tangente.



1:02:38 -E- rot, wie nimmst Du Dich dort wahr an diesem Punkt? Was ist Deine Beziehung zu grün?
1:02:47 -rot- muss ich als erstes wieder so eine Zahl sagen, oder?
1:02:51 -E- eine Zahl von 1 - 7.
1:02:52 -rot- okay, kann ich nicht.
1:03:07 -E- okay, dann Null?
1:03:09 -rot- als Zahl weiß ich nicht, es könnte jede sein, soll ich weiter machen, oder hattest Du jetzt grün gefragt nach der Zahl?
1:03:22 -E- nein, mach Du mal bitte weiter, Deine Wahrnehmung und Deine Beziehung.
1:03:28 -rot- also das was jetzt gerade in dieser, weiß ich nicht, eigentlich hieß es ja Aufstellung, dann Break, dann Aufstellung, dann Break, und jetzt hatten wir ja Aufstellung, Break, nochmal Break, Aufstellung und das was gerade in diesem Break, weiß ich nicht 1,5 oder diesen Break zwischen Break und Aufstellung passiert ist, also das war, da ist superviel passiert und es ist total spannend und es hat sich ganz viel verändert, weil ich angefangen habe mich mit diesem Raum mehr auseinanderzusetzen und jetzt wo wir dann um Aktion gebeten worden hat das sowas spielerisches gewonnen und auch das grün und rot sich miteinander und gleichzeitig mit der Tangente, also mit dem Raum beschäftigt haben, also da ist wie eine neue Ebene dazugekommen, es ist schwierig in Worten zu beschreiben, aber eine schöne Entwicklung einfach die stattfindet, also das was am Anfang positiv war, was ich durch grün positiv wahrnehmen konnte in dieser Welt, nehme ich jetzt als noch positiver wahr, was da stattfindet.
1:05:00 -E- okay, danke Dir, grün?
1:05:04 -grün- drei, und ich finde das total aufregend, ich finde das kitzelt, das kribbelt, irgendwie da so rum zu probieren und sich nicht zu unterhalten dabei, also ich und rot, aber trotzdem irgendetwas zu machen, wovon ich das Gefühl habe, dass das Miteinander in Resonanz geht, also dass das irgendwas miteinander zu tun hat und das ist perfekt beschrieben mit dem spielen und das fühlt sich an wie ein lustiges Spiel, wie so ein kitzeln auch, und ich habe das Gefühl, so wie wir jetzt da stehen, sind wir besser verbunden mit dem innen und dem außen, irgendwie ich stehe im innen und rot steht im außen und irgendwie ist es so also wenn ich den Kopf so drehe, sieht es so aus, als würde rot die Außenbahn runter rollen und ich wenn ich den Kopf so drehe, dann ist es als wenn ich auf der Innenbahn runterrolle, ist total lustig, das ist wie so eine Murmelbahn und wir sind ganz in Resonanz, ich habe mir überhaupt noch keine Gedanken gemacht, was da draußen ist und so, aber irgendwie ist das ein anderer Raum geworden, das ist nicht mehr, kein dunkler Weltallraum mehr, sondern da ist ganz viel, plötzlich ganz viel Licht irgendwie da, da wo rot jetzt ist und irgendwie dadurch das rot jetzt da ist, habe ich den Eindruck, ist da auch Licht, ja.
1:07:09 -rot- ich habe mir halt überlegt grün, ich muss Dir das einfach mitteilen, ich habe mir halt überlegt, dass wenn wir, also für mich war es ja wie aus einer anderen Welt und wie aus einem, wir kommen da her und wir, das ist eben etwas das irgendwie vorher war, eine andere Welt und da habe ich mir gedacht, da müsste es vielleicht noch andere Welten geben und habe da jetzt nämlich den

Zugang gesucht, zu einer noch anderen Welt und den gefunden und das ist mit Licht, mit Licht ist das total schön beschrieben.
1:07:39 -grün- finde ich cool, Du hast gesagt, in der Zwischenzeit vorhin, hättest Du Dir ganz viel Gedanken gemacht, ich habe mir auch Gedanken gemacht, ich zeige Dir das mal, guck mal, ich habe etwas aufgemalt, das war unser Ding vorhin, das ist eigentlich grün hier und das sieht jetzt blau aus, wegen meinem greenscreen und dann kam mir irgendwie so die Idee, das könnte man ja so auffalten und dann ist das ein ganzer Kreis irgendwie.

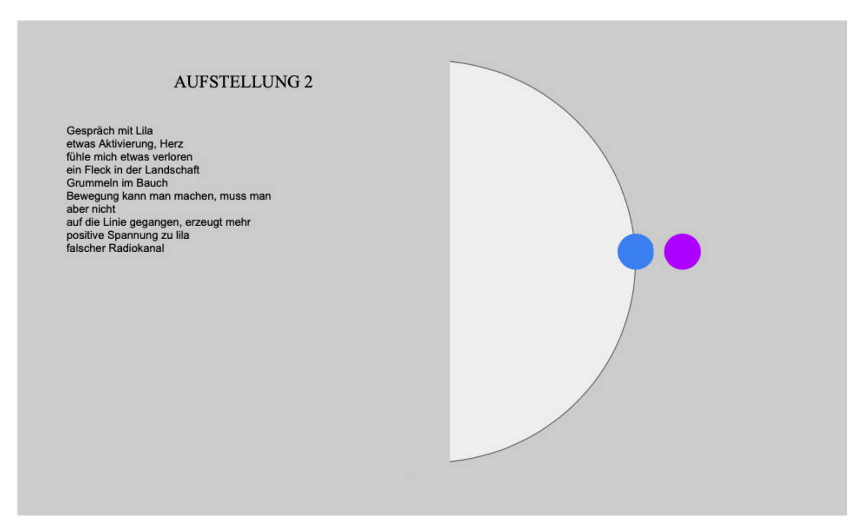


1:08:10 -rot- ja, cool, hmmh.
1:08:12 -grün- kannst Du damit was anfangen?
1:08:14 -rot- ja, ich sehe da auch einen ganzen Kreis, auf jeden Fall.
1:08:19 -grün- und auf dem anderen Kreis, da sind auch irgendwie so Bubbels drauf, so Kreise, so welche wie wir, so.
1:08:28 -rot- hmmh.
1:08:30 -grün- hast Du da eine Verbindung hin?
1:08:32-rot- also ich sehe da auch einen anderen Kreis, ich sehe aber halt diesen anderen Kreis und diesen anderen Raum und sehe uns da.
1:08:42-grün- okay, hmmh.
1:08:42 -rot- und, also wie das vorher war, ich sehe aber, ich habe aber nicht diese Verbindung, darüber habe ich nämlich auch nachgedacht, ich habe die Verbindung zu diesem Raum, und zu dieser Welt, die da ist, ich habe aber keine Verbindung zu anderen, die da sein könnten, die hast nur Du, die Verbindung, ich habe die nicht und für mich.
1:08:56 -grün- ist eigentlich nur so eine Imaginierung, also ich weiß nicht, ob die da sind, ich habe es versucht mir vorzustellen.
1:09:05 -rot- ja und ich glaube auch, dass das stimmig ist, weil dadurch das jetzt zweimal irgendwas, irgendeine, durch dieses Wurmloch, zweimal diese Farbe lila kam ja durch, also, da ist was anderes und das macht auch ganz, also mit mir hat das ganz viel gemacht in dieser Zwischenzeit, jetzt wo wir uns wieder auseinandersetzen dürfen und spielen können, da in unserer Welt, tangiert mich das nicht mehr. Bitte?
1:09:33 -grün- was hat das mit Dir gemacht?
1:09:36 -rot- es hat in der Zwischenzeit, also mit mir hat das viel gemacht, weil ich eigentlich gar nicht erst das Bewusstsein dafür hatte das da andere sind und dadurch das dann zweimal lila kam, habe ich mich damit beschäftigt das da andere sind und mir ist bewusst geworden, ich kann nur die andere Welt , den anderen Raum wahrnehmen und Du nimmst aber schon die anderen, oder Du hast noch ein Gespür dafür das da andere waren, wo wir vorher waren, also das da noch andere sind, z.B.

lila und für mich war das dann so, dass ich kurz das Gefühl entwickelt habe, dass wir eigentlich wie in einer Prüfungssituation sind, hatte ich ja gesagt und das Ganze Ding ist aber dummerweise eine Gruppenprüfungssituation und wir sind auch davon abhängig, was die anderen veranstalten und in dem anderen Raum hat das dann, ich wurde da nämlich jetzt auch eben, in dem zweiten Break wurde ich nämlich auch bisschen ungeduldig und dachte so, na was die da machen, ob das alles so gut ist, das dauert ganz schön lange und war dann kurz damit beschäftigt, was denn mit unserer Gesamtnote passiert, also irgendwie hatte ich das Gefühl, dass was wir veranstalten ist nicht das Einzige und das, mich hat dieses Gefühl gestört, da so mich damit zu beschäftigen, ich habe mich vorher besser gefühlt ohne die anderen, **die andere Welt finde ich toll, aber die anderen in der anderen Welt, mich damit dann so zu beschäftigen war nicht so klasse und habe das dann einfach komplett wieder hinter mir lassen können als ich mich entschieden habe, okay ich gehe hier rein, andere Welt, dann gibt es ja vielleicht noch mehr andere Welten und da jetzt diesen Zugang, dadurch, dass ich außerhalb von dem Kreis bin um Zugang zu einer ganz neuen Welt zu bekommen, und was Du mit Licht beschrieben hast und nicht dunkles Universum, vorher war ich ja die ganze Zeit mit Dunkel beschäftigt und Licht aus und jetzt ist es Licht, also das ist schon super.**
1:11:31 -E- okay ihr zwei.
1:11:34 -grün- kannst Du, eins noch, eins noch rot, also wenn ich sagen könnte, was Du mir gibst, dann würde ich sagen, dass ist so ein Bauchgefühl, kannst Du umgekehrt sagen, was ich Dir gebe?
1:11:50 -rot- ja, ich fange durch Dich an zu denken.
1:11:51 -grün- okay.
1:11:54 -rot- ich schalte meinen Kopf ein.
1:11:57 -grün- hmmh, kann ich was mit anfangen.
1:12:01 -rot- ja, jetzt S.
1:12:08 -E- ja, das war viel, aber auf jeden Fall ist es so, dass ihr beide sagen könntet, aus dem Raum da drüben erhalten wir eine Botschaft, die ist positiv für uns, vorhin war es die Lasershow, was ist es jetzt?
1:12:30 -rot- es bleibt die Lasershow, das bleibt die Lasershow, nur, also das was da ist ist positiv, ja, ja doch, das ist positiv.
1:12:47 -grün- und für mich ist es positiv, weil es da, da gibt es irgendetwas, was es zu entdecken gibt und das finde ich geil.
1:12:58 -E- okay.
(techn. Abstimmungen, EL- wann kommen diese Rückkopplungen, grün zu rot, warum machst Du immer die Ohren zu? rot, weil ich das nicht hören will, was die sagen. grün- das gehört dazu, rot- ich will das nicht hören! grün- das passt voll zum Bauchgefühl, bloß nur ich sein, oder so.)
1:14:03 -E- bleibt bitte in der Wahrnehmung, bis gleich, okay?

Rückschaltung zu Zoom-Raum 2 und google-doc 2.

-E- ihr beiden, hört ihr uns? Noch einmal, habt ihr Euch positioniert auf der Folie?
-lila- ja
-EL- S für Dich, die beiden haben die ganze Zeit gearbeitet, haben reflektiert, ich habe das auch hier aufgenommen, parallel zum anderen.



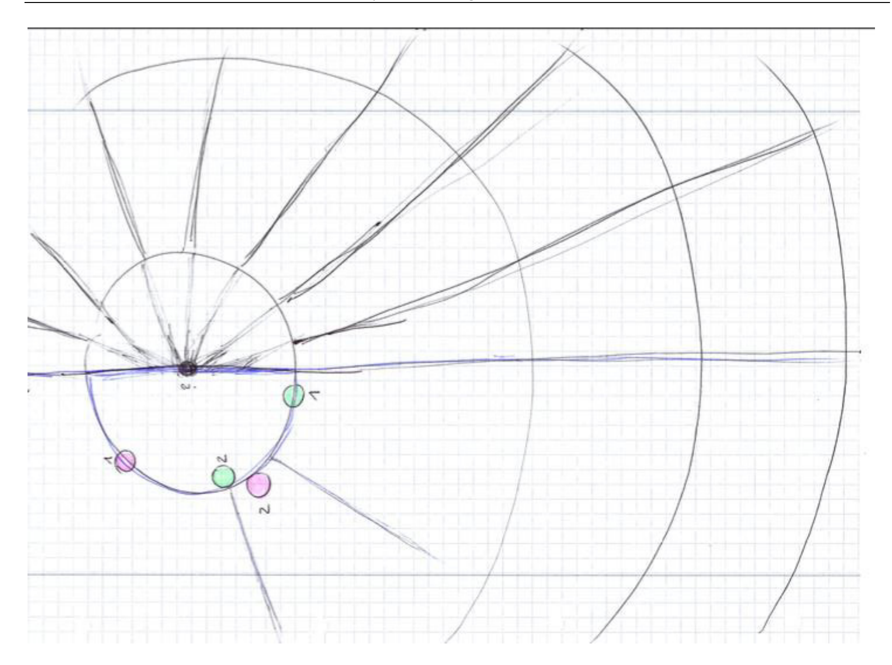
-E- okay, (liest Text auf Folie), falscher Radiokanal, also blau, für Dich ist das hier ein falscher Radiokanal?
-blau- ja, ich habe das Gefühl, das funktioniert so nicht.
-E- hmmh, was genau meinst Du funktioniert so nicht, Du spürst keine Wahrnehmung, kein..?
-blau- nein, ich hatte das Gefühl, wir sind irgendwie nicht richtig eingestellt, also es ist nicht unmöglich jetzt irgendetwas zu tun, aber das hat für mich relativ wenig Bedeutung, oder da gibt es kein großes Motiv oder irgendwie zu, also ich merke aber jetzt in dem Fall, dass ich weniger bereit bin, dass lila jetzt in das Weiße reingeht, also ich finde, das stimmt einfach nicht.
-E- lila, was meinst Du dazu?
-lila- ich kann das gut nachvollziehen, ich denke mal, wenn ich in grau bin, dann ist die Ordnung eingehalten und wenn ich in das Weiße reingehe, dann ist es wie der Scheinwerfer auf mich, oder ich empfinde es, das macht mich stärker und dann werde ich autonomer, unternehmungslustiger, dann halte ich die Zögerlichkeit von blau schlechter aus.
-E- hmmh.
-EL- die Kanalmetapher gilt die auch für lila, dass das der falsche Kanal ist?
-lila- ich wäre glaube ich nicht auf das, nein ich wäre nicht auf das gekommen, ich glaube, wenn ich blau sein würde, und ich, wenn ich bestimmen könnte, dann würde ich glaube ich, noch mehr an diesen Rahmenbedingungen, oder ich würde, glaube ich noch mehr Grenzen ausloten, ich habe das Gefühl, wir haben die Grenzen nicht ausgelotet und das finde ich schade, das ist eine verpasste Chance.
-E- blau, Du hast Dich dort mittig positioniert, war das die einzig mögliche Stelle auf diesem Halbkreis?
-blau- nein, es sind im Prinzip auch andere möglich, aber das war der einzige Impuls dahin zu gehen, um zu sagen, okay, probieren wir mal was, aber, also auch wenn ich jetzt lila höre, dann habe ich das Gefühl, sie lässt sich instrumentalisieren, das halte ich für keine schlaue Idee, nein, also in meinem Empfinden, ist hier, irgendwas stimmt hier nicht, tut mir leid, ich weiß auch nicht, woran das in dem Sinne liegt, aber ich habe den Eindruck, das habe ich eben auch schon zu lila gesagt, ich bin schon grundsätzlich gewillt, aber das, irgendwas geht so für mich nicht.
-EL- ist das eine Frage der Logik, der Energie, der Frequenz?
-blau- na, ich glaube, dass mit dem Radiokanal das trifft es am ehesten, als wären wir in einen Aufzug reingesteckt worden und im falschen Stockwerk rausgeschickt, oder so.
-EL- ist der Aufzug zu hoch, oder zu niedrig, zu weit runter, oder zu hoch?
-blau- er ist einfach nicht gut justiert, also ich kann mit lila kommunizieren, mit lila ist, sind wir irgendwie, keine Ahnung, ein Wesen, eine Art, eine Ebene, was auch immer das ist, aber, also ich

habe manchmal das Gefühl, ich höre vielleicht noch so ein Echo oder so, aber das ist keine Kommunikation, das geht so nicht, und ich bin auch nicht gewillt das zu überbrücken, das ist für mich klar, also am Anfang habe ich mir da vielleicht noch bisschen mehr Mühe gegeben oder sowas, aber, ja irgendwas ist da für mich, das finde ich irgendwie nicht richtig.
-EL- was sind denn Deine Stellschrauben, an was könnte man denn justieren und was könnte man besser einstellen?
-blau- naja, in der ersten Sequenz hatte ich irgendwie mal sowas wie, ich bin nicht gerufen worden, also ich würde durchaus, ich bin gewillt irgendwo drauf zu reagieren, wenn ich den Eindruck habe, ich werde auch, quasi tatsächlich kontaktiert, oder ich kann wahrnehmen das der Impuls vielleicht ein Stück verzerrt ist, aber irgendwie durch die Leitung kommt oder so.
-EL- von welcher Seite aus bist Du denn nicht gerufen worden?
-blau- das kann ich so nicht sagen, also ich weiß einfach, es ist eben nicht so als wäre keine Information da, aber ich habe den Eindruck, die Übertragung funktioniert irgendwie nicht, ich kann das nicht anders beschreiben.
-EL- okay, S, ich schlage vor, dass wir das so langsam beenden?
-E- ja-
-EL- okay, wir haben auf beiden Seiten eine Menge gehört, brauchst Du noch etwas für diese erste Runde, für diesen ersten Versuch mit dem Experiment?
-E- es war jede Menge Irritation schon, also ich möchte unsere Repräsentanten auch nicht überstrapazieren hier, es ist schon nicht ganz so einfach und von daher lassen wir es vielleicht einmal dabei bewenden.
-EL- also ich finde auch, es war schon informativ, es war total anregend…
(techn. Abstimmungen)

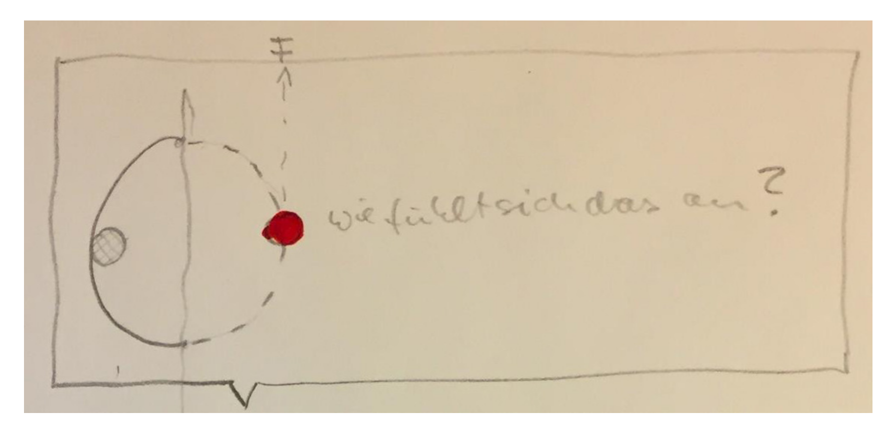
Für blau und lila ist die 2. Aufstellung hier beendet, rot und grün sollen nochmal kurz befragt werden.

Rückschaltung zu Zoom-Raum 1, jetzt für alle gemeinsam und Zugriff auf beide google-docs.

1:24:32 -rot- darf ich grün schon was zeigen?
1:24:35 -EL- ja, das wird ja aufgenommen, kannst Du grün zeigen.
1:24:39 -rot- ich habe auch was gemalt.
1:24:40 -grün- wow.
1:24:41 -rot- ich fand das sehr inspirierend was Du gemalt hast, und! ich habe halt nicht die anderen gemalt, sondern ich habe den Raum gemalt und da, siehst Du, (linke Seite) dass ist das wo wir uns gerade befinden, das was sie uns hier gerade zur Verfügung gestellt haben, wie auch immer, und das ist das wo wir herkommen (rechte Seite).
1:24:56 -grün- super.
1:24:59 -rot- und das ist das was Du gerade gemalt hast, wo die anderen sind und das sind die ganzen Laserstrahlen die ich gemalt habe, diese Energie da aus diesen verschiedenen Welten, die nämlich so übereinander liegen, das sind diese Ringe, die liegen eigentlich auch so kreisrund da rundherum, nur das Blatt war zu klein und da kommt diese ganze Energie, die sie hierhin gebündelt haben, wie auch immer mit diesen Laserstrahlen und uns daraus zentralisiert haben, hier so, uns da hier so als Laserpunkte draus gemacht haben und ich glaube, was super interessant ist, ist einfach diese Trennung und diese Entscheidung, wieso sie da gerade gesagt haben, da wollen wir das jetzt bündeln.



Zeichnung von Rot, Catharina Christ



Zeichnung von Grün, Michael Röhr

1:25:42 -grün- ich habe auch was gemalt.,

und zwar, das bin ich (linke Seite), und wenn man sich jetzt vorstellt (…), man kann ja diesen Kreis vervollständigen und der rote Punkt bist Du, das würde ich Dir, hätte ich Dir nämlich vorgeschlagen, wenn wir jetzt noch eine Phase machen würden, hätte ich Dir vorschlagen wollen, stell Dir vor, wir sind verbunden und stell Dir dann vor, dadurch, dass ich auf der Linie bin, bist Du auch weiter auf der Linie und kannst Dich einfach frei bewegen, dadurch das wir verbunden sind.
1:26:26 -rot- auf der Linie oder überall?

1:26:27 -grün- dadurch das wir verbunden sind und ich auf der Linie stehen bleibe, kannst Du hingehen, wo Du willst, und dann würde ich das gerne ausprobieren und Dich fragen, geh doch mal da rüber und wie fühlt sich das an?
1:26:51 -rot- dürfte ich auch in die andere Richtung weitergehen, denn Du hast ja gesagt, das ist der Kreis (rechte Seite) und ich soll mich hier bewegen, in dieser Welt.
1:27:00 -grün- das war jetzt erstmal die beschränkte Sicht die ich, oder das beschränkte Interesse, das ich hatte, aber natürlich kannst Du Dich überall hin bewegen, meine Neugier ist jetzt am meisten auf der anderen Seite, aber.
1:27:15 -rot- ich habe halt total das Interesse dann auch hier die Energie, die eben hier dann noch ist (linke Seite, außerhalb des Kreises), die man von hier noch sammeln könnte, für diese Welt (im Kreis) kennenzulernen.
1:27:30 -grün- ja, weil Du die andere Seite eigentlich schon durchdrungen hast
1:27:33 -rot- ja genau, das fände ich cool.
1:27:34 -E- ihr beide, das ist hochinteressant und ich bitte Euch, dass ihr mir bitte, diese Eure Aufzeichnungen da schickt…
1:28:13 -E- ich würde jetzt sagen, noch einen ganz kurzen letzten Impuls, nochmal kurz reingespürt in die letzte Sequenz, aber bloß mit einem ganz kurzen Satz, habt ihr von der anderen Seite noch irgendetwas wahrgenommen, habt ihr noch irgendeine Botschaft von der anderen Seite bekommen, oder irgendetwas?
1:28:29 -E- rot, also ich glaube, dass das was auf der anderen Seite passiert, also tatsächlich sind die intensivsten Phasen, wenn wir im Break sind, also dann ist es intensiver als wenn wir beide hier nur die Punkte auf die Linie klatschen, das ist eine ganz andere Verbindung die dann zwischen rot und grün entsteht und da passiert auch ganz viel, aber intensiver von der Wahrnehmung ist es während die anderen eben was machen, die andere Seite von der G gerade gesprochen hat, da passiert ganz viel, also ich habe das Gefühl in dem Moment lerne ich, wie als würde ich wissen, auf Unterbewusstsein zugreifen, was ich im vorherigen Leben sozusagen gelernt habe, also dass ich auf eine, ja dass da Wissen kommt, das ich z.B. das hier zeichne und das kommt von irgendwo und das kommt von dieser anderen Seite, weil ich das da schon gelernt habe, weil ich das da her habe.
1:29:38 -E- okay, Danke, grün ganz kurz.
1:29:43 -grün- da kann ich total viel mit anfangen, also unsere Breaksessions da sind wir, fühle ich mich auch total verbunden mit rot und das sind kreative Phasen, also da entstehen, also bei rot entsteht eine Zeichnung, bei mir entsteht eine Zeichnung, ich mache mir Gedanken, was könnte man da machen, dieses erkunden und es entwickelt sich so ein Plan was wir als nächstes mal machen könnten, ich habe jetzt keine neue Information von der anderen Seite bekommen, aber ich habe mir einen Plan gemacht, was ich als nächstes gerne mit rot mal ausprobieren würde.

1:30:29 -lila- was ist denn von Euch die Farbe, die sich bewegt hat und die andere die bewegt wurde?
1:30:39 -grün- wie meinst Du, also wir haben uns beide bewegt.

Aufstellung 2 hier beendet.

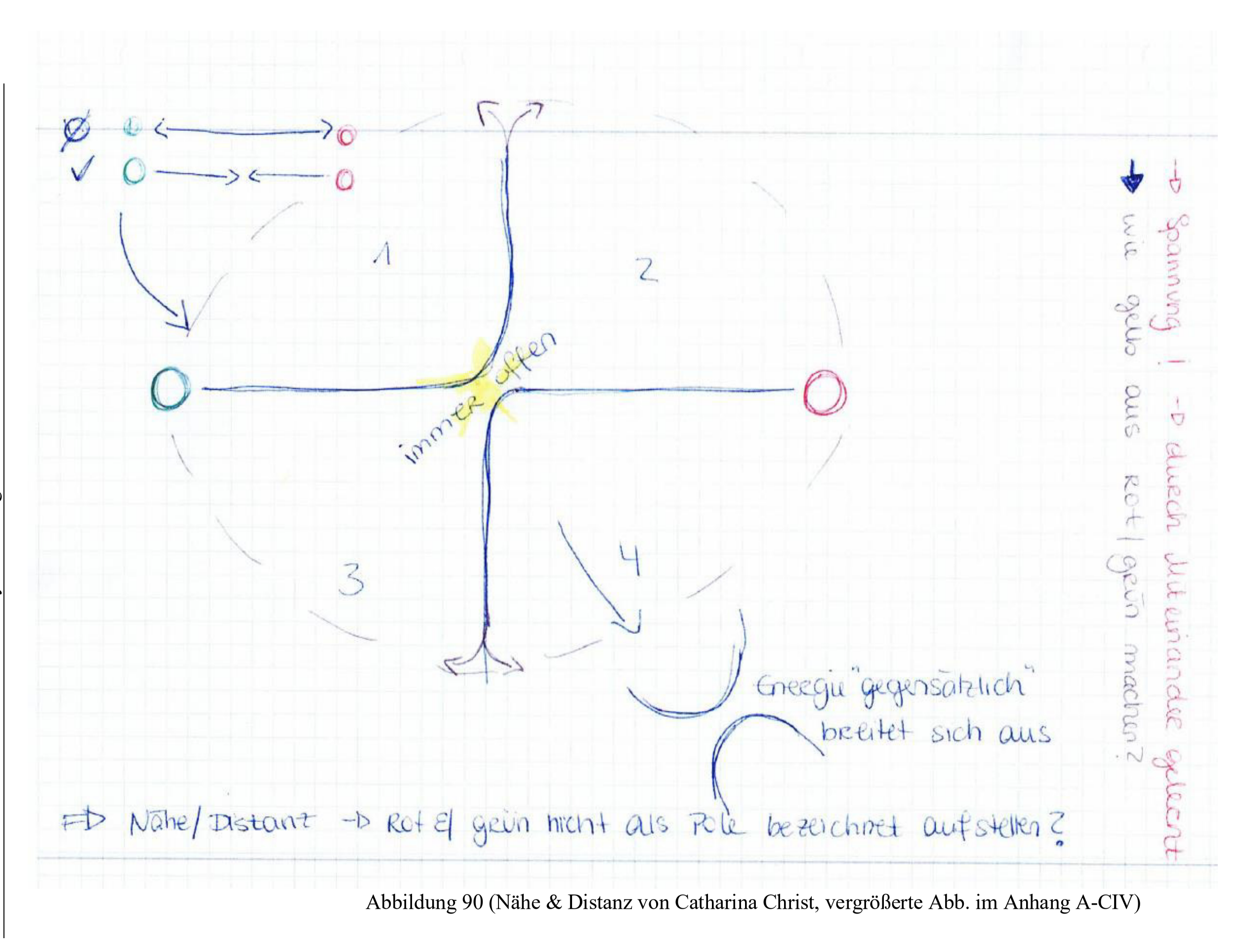


Abbildung 90 (Nähe & Distanz von Catharina Christ, vergrößerte Abb. im Anhang A-CIV)

Systemdialog aus 14.7

Pink- ich selbst fühl mich ganz leicht und beschwingt und total neugierig gucke ich da so hin und find das aber, finde die Position, die ich da habe finde ich auf irgendeine Weise cool, beeindruckend und erzeugt ein großes Wohlgefühl in mir. Ich hab aber keine Ahnung warum. Also - und es hat aber auf jeden Fall etwas mit der Perspektive auf dieses graue Objekt zu tun, von dem ich aber nicht weiß was es ist. So ein bisschen erscheint es mir wie ein halbes Rohr, ich seh das so ein bisschen als dreidimensional wie so´n gewölbtes Blech, das da irgendwie liegt. Und – öhm- zu, zu meiner Farbe irgendwie ist mir im Laufe des Prozesses eben bewusst geworden, dass es mich als Licht eigentlich gar nicht geben kann irgendwie Punkt, weil doch eigentlich blau - ich bin ja ne Mischung aus blau und rot, und die liegen sich ja im Lichtspektrum, an dem einen Ende und an dem anderen Ende aber die haben gar keine Überschneidung und das puzzelt mich jetzt gerade.
AL- also das das Lichtspektrum
Pink- genau Es gibt das rote Ende vom Regenbogen und das blaue Ende vom Regenbogen. Aber es gibt keine Überschneidung. hm, OK.. Da musste ich gerade drüber nachdenken. *AL OK.* Pink- versteht ihr was ich meine? Also ob die Wölbung nach oben oder nach unten geht…
*AL- **Rot,** Du stehst da ganz da unten. Ja. Sagst du mir bitte, wie du dich da auf der sogenannten Zahlenskala einordnen würdest?*
Rot- also auch ne klare 10, es gab für mich gar keinen Platz und ich hab so das Gefühl, dass ich.. das ist auch für mich so halber Tunnel, halber Tube, so halbes Blech oder halbes Papier also ein Raum ein dreidimensionaler Raum, wo ich unten durchgucke und weil ich neugierig bin. Und gleichzeitig war es für mich interessant und ungewöhnlich, dass gegenüber bei mir Pink steht, genau auf einer gespiegelten Linie sozusagen – ähm - und mich das gar nicht tangiert und eigentlich gut finde, normalerweise bin ich immer so „muss ich nicht haben" aber hier finde ich das ganz angenehm und gleichzeitig habe ich ein Fragezeichen Warum blau da ganz unten in der Ecke ist.
AL- hm hast du jetzt grad gesagt: „Das muss ich nicht haben?"
Rot- Nee nee nee - im Gegenteil ich find´s ganz angenehm sogar. Das ist ungewöhnlich, normalerweise muss ich´s nicht haben, aber hier finde ich es auf einmal angenehm - warum auch immer.
AL- ah, OK.
Rot-vielleicht wäre es sogar auch noch besser, wenn pink mich direkt angucken würde, weil theoretisch würden wir uns ja sehen unter dem gewölbten Körper.
Rot- ja für mich ist es nach unten gewölbt – für mich jetzt, falls es jemanden interessiert. <lach>
AL- würdet ihr sagen, dass das unentschieden ist? Eine Pattsituation oder so?
Rot- wieso?
AL- Zwischen Euch, na, der eine sagt, nach oben gewölbt, der andere sagt nach unten gewölbt, aber beide sagen auch wieder, andersrum könnte es auch möglich sein.
Pink- Ja, ich würde, ich würde es nicht als Patt bezeichnen, weil ein Patt hat ja für mich, hat das immer die Konnotation, dass es um einen Machtkampf, oder Gerangel oder sowas und wenn es unentschieden ist, dann ist es ein Patt zwischen zwei ähm Kämpfenden oder Ringenden. Ich empfinde mich nicht als einen, einen Ringer mit mit rot.
Rot- nö ich auch nicht. Also auch nicht um ein Ringen um die Deutungshoheit. Ich habe M., oder Pink so verstanden, dass es sowohl als auch sein könnte. Und dann habe ich gesagt für mich ist es nach unten gewölbt, Punkt!
AL- OK, Dankeschön. Jetzt lassen wir mal blau zu Wort kommen. Blau, wie, mit welcher Sicherheit hast du deine Position da gewählt?
Blau- Neun
AL- Neun. Und wie, wie fühlst du dich da? Wie nimmst du dich wahr? Was kannst du sagen über dich?
Blau- Ich bin Erforscher. Ich bin total in einer Beobachterposition, ich find das total spannend was gesprochen wurde. Ich finde das ganze Ding total spannend also das ganze Setting finde ich total

spannend. Ganz am Anfang bin ich ja, hab ich mich ja, hineinkopiert ähm, und war zufällig mit einem von beiden übereinander. Das ging überhaupt nicht und dann bin ich halt da an den Rand gegangen und hab dann aber festgestellt ich bin Feld ich geh kein bisschen raus ich bleib auf alle Fälle im Feld aber eben in der hintersten Ecke wegen des Überblicks und auf der anderen Seite, ihr guck mal da steht so ein kleines ‚Erkunden', da könnte ich die ganze Zeit drauf klicken also das finde ich total spannend, da bin ich wirklich… da kam auch die Inspiration, ja Ich bin… ich stehe hier am Rand verschränkte die Arme und Schau mir das an und finds, ähem spaßig. Und ich sehe auch übrigens beides also innen gewölbt außen gewölbt, wechselt so hin und her.
Al- OK. Prima. ja
Blau- also diese Linien zum Beispiel - das wollt ich nochmal sagen - finde ich total spannend. Das ist jetzt zum Beispiel ne Sache - wie soll ich das ausdrücken? - ich hätte den Impuls ähm äh, meine Beobachterposition, äh je in diesen verschiedenen, zwischen diesen verschiedenen Feldern zu machen, um zu schauen was passiert, so ich freigelassen wäre. Im Moment ähem, bin ich aber hier oder andersherum: wenn du mich freilassen würdest, weiß ich nicht, ob ich wirklich ginge <lach>, aber ich finde die Felder total spannend.
AL- OK. Prima. Ich danke Euch und wir gehen schon ***<u>in den zweiten Kontext</u>****. Ich kopier das, warte mal, Folie duplizieren…*
AL- Michael wieder da? OK.
Blau- dann kopier ich mich nochmal, ja?
Rot- jup.
AL- Jaja.
Pink:-Is´ was passiert?
AL- ist nix passiert.
Blau- nö wir wechseln den Kontext.
AL- wir wechseln mal den Kontext - und ihr fühlt euch mal in den nächsten Kontext ein.
Rot- wie war denn gleich noch der Kontext?
AL- Bitte?
Rot- wie war noch gleich der Kontext? <lach>
AL- das verrate ich dir nicht!
Rot- Ah OK OK.
Pink- nice try.
Rot- na, man kanns ja mal probieren. <räusper>
Blau- <lach> das gehört bestimmt zur Rolle A?
AL- Mit Sicherheit.
Pink- das ist, das war nicht schlecht, nä?
Blau- oh guck mal – ich hab da ne Linie gemacht. Seht ihr die auch?
Rot- Ja.
Blau- so ne blaue Linie hab ich gemacht, find ich cool.
Pink- nee rosa ist die.
Blau- ach was.
Rot- du hast sie nur, du hast sie nur eingefärbt von der vorhandenen, weil du aus Versehen darauf gegangen bist, oder?
Blau- ja, aber find ich toll. Ah! das kann man mit den anderen auch machen.
Pink- du du markierst sie.
Rot- <lach>
Blau- lustig. Super.
Rot- <lach> ich glaub da ist ein Erkunder unterwegs
Blau- <lach>
AL- Ihr solltet doch die Linien in Ruhe lassen!
Blau- ja ja, is ja gut.
Pink- <laut lach> oh, das kam aus tiefstem… <lach>
A*L- <lach> OK? Nehmt Euch bitte Zeit. Es ist ja nicht viel heute. Seid Ihr soweit?*
Rot- ja.
Blau- ja!

AL- OK?
Pink- Ja.
AL: fangen wir mal mit der Mitte an. Pink?
***Pink**- mit welcher Sicherheit stehst du* jetzt da?
Pink- sechs. Es gibt mehrere … viele Positionen, wo ich stehen könnte.
AL- warum hast du genau die gewählt?
Pink- ich wollte gerne auf einer Linie stehen, weil ich das mal ausprobieren wollte. Und des ist schon ein lustiges Objekt, das du uns da mitgebracht hast. Das is´ irgendwie, Jetzt ist es irgendwie wie so´n Waschbrett <schmunzel´>
AL- Wie ein Waschbrett?
Pink- ja wie so,es gibt so ein Musikstil, sciffle . Da arbeitet man mit so ´m - Waschbrett. Daran erinnert es mich jetzt grade.
AL- was ist an dem… oder anders gefragt… nä, ich frag gar nichts mehr! fällt dir noch was ein?
Pink- nee
AL- Zu dir?
Pink- zu mir? Nö. Da können wir es einfach so stehenlassen
AL- Auf der Linie stehen…
Pink- Bitte?
AL- Auf der Linie stehen war wichtig.
Pink- das war, das war wichtig, das war irgendwie sowas was Neues. Und, und irgendwie hatte ich Lust auf was Neues, das kann ich noch sagen, also…
AL- OK, danke schön. Rot, was meinst Du? Mit welcher Sicherheit…
Rot- ich könnte nirgendwo anders sein und habe aber nur eine 7 , ich weiß nicht warum. Und jetzt witzigerweise steh ich ja grad auf der Position, wo vorher Pink war. Und ich weiß nicht, jetzt guck ich von oben einfach mal nach unten rein und find ich hochinteressant, spannend und gleichzeitig als – ich glaub blau – irgendwie auch oben auf meiner Linie stand, gibt es da immer so skalierende Linien zu dem andern Element, und da hab ich gemerkt das gefällt mir grundsätzlich. Also Ich bin irgendwie so geometrisch unterwegs, habe ich das Gefühl.
AL- hmh, geometrisch unterwegs?
Rot- mh <zustimmend>
A- mit wem… wenn du sagst geometrisch unterwegs, gibt´s da noch jemanden da von euch Dreien, der auch geometrisch unterwegs sein könnte? Hast du da eine Idee? Oder vielleicht auch nicht…
Rot- Du sprichst auf Pink und Blau jetzt an, ne?
AL- mh <zustimmend>
PAUSE
Rot- Antwortet aber keiner auf meine Frage…
Pink- ich hab's ehrlich gesagt, so verstanden dass die Frage an dich gerichtet war, ob du meinst, dass einer von uns auch…
AL- ob du genau genau so!
Rot- ah OK, also doch an mich gerichtet! Nee, das hatte ich nicht
AL- Ja, an dich gerichtet, A., äh…
Rot- ´tschuldigung, das hatte ich so nicht verstanden. Ähm - kann ich tatsächlich nicht beantworten, ehrlich gesagt ich hatte nur die Verbindung wahrgenommen während der Positionierungsphase der ersten und fand das sehr angenehm. Das hat mir sozusagen Halt und Stabilität gegeben.
AL- Okay
Pink- Ich könnte die Frage…
Rot- Ich bin für die Frage nicht zuständig du müsstest die anderen fragen.
AL- Du wolltest was sagen?
Pink- Ja, ich könnte die Frage beantworten - für mich, dass in dem Moment wo das Thema aufkam, mir durch den Kopf ging dass wir alle auf einen imaginären gleichen Punkt gucken.
AL- OK
Pink- die, die Blickrichtungen schneiden sich in einem Punkt.
ROT- mh
AL- mh, und wo ist dieser Punkt genau?

Pink-diese Konstruktion, diese Konstruktion dieser Blickrichtungen. In meinem Kopf, die wurde ausgelöst durch die Frage.
A- durch die Frage nach dem…
Pink- nach dem, nach dem… ist hier noch wer geografisch, äh…
Rot- geometrisch
Pink- geometrisch unterwegs
A-: <lach> Blau! Was kannst du uns jetzt sagen zu deinem, zu deinem Empfinden? Erstmal zur Sicherheit und dann zur Wahrnehmung.
Blau- also Sicherheit ist bei Acht so, es ist auch so, dass ich je das Gefühl hätte, ich könnte noch woanders stehen und dann entscheide ich mich, jetzt steh ich da! Und dann ist das andere Stehen noch wie so´n Echo. Aber ich steh jetzt hier mit diversen Ausprobierereien bin ich jetzt hier gelandet. Ich fand das sehr lustig, dass am Anfang so viel Spaß war. Ich hatte anders als im ersten Kontext keine Not damit, dass mir jemand von den anderen bisschen näher kam und so. Dann war ja das Experiment mit den markierten Linien, das fand ich sehr nett. Ich fand das toll, dass wir frech waren. Und dieses, also näher ranzurücken an dieses Ding und weißt du für mich, ist es jetzt ein Turm. Ich hab tatsächlich das Bild im Kopf wie bei ‚Ritter der Kokosnuss‘. Du stehst unten auf der Wiese und schaust an diesem hohen Turm hoch. Und der ist tatsächlich <lach> sogar so steinern, das ist total…. Also schau ich an so´nem überdimensionalen Zylinder hoch und beneide Rot ein bisschen, dass es von oben hineinschauen kann. Und ich steh jetzt aber hier. Und dass ich auf der Linie stehe, ist eine Inspiration von Pink. Pink kam nämlich ganz nah gerückt vorhin als ich noch nicht auf der Linie stand und stellte sich auf ne Linie. Da hab ich mir gesagt, ach, das könnt ich auch mal machen! Und dann bin ich so weit runter gerutscht bis ich auch auf der Linie stand und hab gedacht: ja so ist gut.
AL- OK
Blau- fühlt sich an wie – als gäbe mir die Linie, also diese Pünktellinie irgendwie sowas wie Halt.
AL- mh, OK.
Blau- und und fand es auch spannend mit dem Punkt in der Mitte, was da jetzt gerade Pink sagte – ja, find ich auch, wenn ich zugleich das Gefühl hab, dass wir alle drei was ganz anderes sehen, sehr spannend**.**
Pink- hm (zustimmend).
AL- äh, wenn du sagst, es gibt mir sowas wie Halt
***Blau**- Hmhm (zustimmend)*
AL- …als, als was?
Blau- (Denkpause, seufz) tja, also jetzt kann ich, bleib ich also in diesem Bild. Also wenn ich jetzt sage, ich fühl mich wie so´n kleines, äh wie so´n kleines Ritterlein, was vor so´nem überdimensionalen Wehrturm steht, der von oben bis unten fensterlos steinern ist, mit Zinnen oben drauf und so. Dann fühlt sich das an, diese Linie an, wie so´n kleiner Wiesenwall, auf dem ich jetzt da so stehe.
AL- Ein kleines Ritterlein auf dem Wiesenwall
Pink- <lach>
Blau- Ja, also ja.
AL- Ein kleines Ritterlein auf dem Wiesenwall
Blau- auf dem Wiesenwall, genau! Also, wenn die Linie nich´ wär´, dann …
Pink- Wall, ja?
Blau- Wall, genau, wie so´n Wiesenwall. Also sowas wie – ja weiß nich – was mir jetzt auch noch kommt wäre – keine Ahnung… ob ich ob ich springen könnte, oder so? Also das ist jetzt aber sehr abwegig also nee abwegig, als ob die Linie was zu bedeuten hätte. Ganz…. und aber ich hab keine Ahnung, was, weißt Du, so. Aber ich bin froh, dass sie da ist.
AL- Ein kleines Ritterlein auf dem Wiesenwall.
Blau- …auf dem Wiesenwall.
AL- Dankeschön.
Blau- „In front of these“, Riesenturmding
Pink- hm (so wie aha)
AL- OK danke schön. Ich freue mich, morgen früh das im Auto anzuhör´n.
Alle- <lach> Min 23:03
3. Kontext

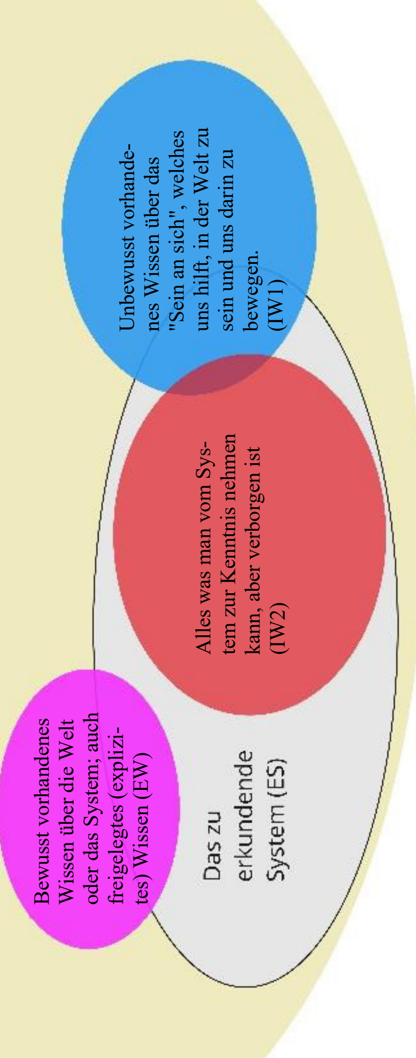
Blau- hat sich vervielfältigt, ich fliege, Vogelschwarm kreist um den Turm,
Rilke sagt, ich kreise um Gott, um den uralten Turm und ich kreise jahrtausendelang; und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang, und genauso fühle ich mich, also Rilke spricht aus mir, ich möchte mich gerne vervielfältigen,
also wir kreisen hier so herum, fande Erkundung von pink toll und habe Gefühle für rot gehabt, wegen erschauern, wenn Rilke Turm mit Gott himself vergleicht, kann man erschauern
Pink- bin neugierig, glücklich, finde das geil, habe nicht den Raum betreten, hat mich blau drauf gebracht, Turm, aber es stimmt, es birgt Gefahr hinter den Schirm zu gehen, da kann man sich verlieren, aber spannend hinter dem Ding, aufrechtstehendes um das man herumgehen kann, von vielen Seiten anschauen, nicht nur aus den Perspektiven von Folie 2 und 3 sondern jetzt drumherumgehen, wichtig ist, das ich dahintergehen kann
Rot- habe in diesem Kontext Schiss bekommen, große Angst, weiß nicht was da ist, irgendwas ist da, äußerster Platz ist gut, alles so groß, mir zu groß geworden, unübersichtlich, nicht handhabbar, Angst und Furcht, hab das Gefühl, dass der Turm, Form zu groß geworden, zu mächtig, monströs, erstarrend, erschauernd

4. Kontext

Pink- bemerkenswerte Position, ganz ausgewiesene, einzigartige Position, Stelle, hab mich von rot mit dem rangehen mit der Nase inspirieren lassen, wollte auch dran rum schnuppern, unbeschreibbarer Geruch, wie Metall, schwierig, nichts organisches, eher anorganisches, subtiles, nicht Schwefel, metallisches, ionisiert fällt mir ein, Laserkopierergeruch, charakteristischer Geruch, kann ich nicht beschreiben, aufgeladener, elektrisch, metallener Geruch, Fotograf im Heli über Tschernobyl konnte Strahlung schmecken und riechen, ihm hat das Angst und Verstörung gemacht, mir hier nicht
Rot- hab das Gefühl, wie Specht an dieser Mauer des Turms rumzupicken, roter alter Ziegelturm mit Mörtel, vielleicht Ruine, habe Gefühl, alle picken daran rum und wollen Geheimnis lüften, Pink ist wie Zirkusartist und versucht vielleicht von oben ranzukommen, Vogelfutterbällchen im Netz und alle picken dran rum aber das ist eigentlich der Turm, aber warum wir das alle tun weiß ich nicht
Blau- habe vergessen dass ich nicht auf das Grau darf, damals auch schon, damals?(rot), ja, für mich ist das weich, wollte eigentlich rein, ganz weich, toll, anfühlen, aber dann wurde ich zurückgerufen, darf da nicht rein, hatte ich vergessen, wichtig ist, dass die Linie da ist und es ist weich und lustig und als Pink erzählte vom Schmecken.., für mich wie Marshmello, hat so eine Form, riecht überhaupt nicht nach Marshmello, sehen entschieden künstlich aus, irgendwie was synthetisches, fühlt sich speziell an. Durch die Position von Pink wird das Gebilde zweidimensional für mich, weil Pink da steht, als sei Pink und das Ding sozusagen wie eine Einheit geworden und dadurch wird es grafisch zweidimensional und für mich ist es nach wie vor so ein dreidimensionaler Marshmello Dingsbums und jetzt kommts, falls Pink sich groß machen könnte, dürfte, wollte, wäre Pink wie ein Ballon mit diesem Korb dadrunter, fände ich geil und ich würde mich selber auch gerne größer machen, wenn ich dürfte, und das mit dem pickern ist lustig, und das wir auf dasselbe Ding offenbar ganz unterschiedlich draufschauen, für mich ist es weich, kuscheln, reindrücken und für ihn (Pink) ist es irgendwas ionisierendes und rot hat auch nochmal ganz andere Vorstellungen, finde ich total spannend

5. Kontext

Blau- ich stehe nicht, fließe, bin im Fluss, in einer Strömung, 'Arrivale' hinter Glasscheibe in anderer Atmosphäre, total faszinierend, Räume zwischen den Linien wie Flüsse, Bedürfnis das Ding anzuheben, das graue Ding soll schweben, wäre großartig, bin bewegt und lass mich bewegen
Rot- kommt wieder ins System, Fluss hat angeregt, die Bahnen, die Linien könnten auch Spermien sein, hecken was zusammen aus
Pink- ich habe was ausgeheckt, Glasscheibe war Anregung, wollte sie transparent machen, **habe** aber Hilfsmittel gebaut um es mir wenigstens vorzustellen, verzerrte Linien, wie im Schwimmbad von oben verzerrt, jetzt kann ich durchschauen, ohne dass ich das Objekt verändert hätte, das macht was mit mir, blau war total inspirierend indem was es gesagt hat, hat auch was damit zu tun weil AL das Setting verlassen hat, uns ins Gespräch entlassen hast. Sozusagen, hatten vermutet es war beabsichtigt, dann haben wir rumgesprochen und Blau hatte die Idee mit Glasscheibe, wir haben den Dialog miteinander begonnen, war nicht so, dass ich nicht am Dialog mit Blau interessiert gewesen wäre, aber in diesem Setting sind wir ins Gespräch gekommen. Rot war weg, Du warst weg - als wäre ein heimlicher Dialog möglich, sehr reizvoll!



(vor der Aufstellung)

Alles was man
zur Kenntnis nehmen kann.
(Turm des Wissens TW)

Bewusst vorhandenes Wissen über die Welt oder das System; auch freigelegtes (explizites) Wissen (EW)

Das zu erkundende System (ES)

Alles was man vom System zur Kenntnis nehmen kann, aber verborgen ist (IW2)

Unbewusst vorhandenes Wissen über das "Sein an sich", welches uns hilft, in der Welt zu sein und uns darin zu bewegen.
(IW1)

(nach der Aufstellung)

Abgrenzung aktueller Forschungsbereic

Abgrenzung aktueller Forschungsbereiche mit Fokus auf zukünftige Entwicklung von Wissenschaft, Wirtschaft & Gesellschaft

	Zukunftsforschung	Transformative Forschung/Wissenschaft	Transformative Forschung/Wissenschaft als Möglichkeitswissenschaften	Erkundungsforschung
Status	• Etablierte Wissenschaft mit eignen theoretischen Grundlagen und Methoden	• Neues Forschungsparadigma der Wirtschaftswissenschaften ohne eigene theoretische Grundlagen mit ersten eigenen Methoden		• Neues Forschungsparadigma der Wirtschaftswissenschaften ohne eigene theoretische Grundlagen mit ersten eigenen Methoden
Forschungs-gegenstand	• Alternative Zukunftsvorstellungen	• Neue Formen der Wissenschaft inkl. neuer Methoden • Soziale Innovationen • Innovative Gestaltungsansätze von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Transformation	• (Utopische) Möglichkeitsnarrative von Zukünften der Ökonomie	• Erschließung von Unbekanntem, Neuen und - mit traditionellen Methoden - unzugänglichen Informationen zu Phänomenen und ihren Kontexten (z.B. Systemzusammenhängen)
Betrachtungs-horizont	• Statische vergangenheits- und gegenwartsbasierte Zukunft	• Statische vergangenheits- und gegenwartsbasierte Zukunft • Dynamische Entwicklungsverläufe		• Variable Zeithorizonte (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) im statischen und/oder dynamischen Verlauf
(Logische) Schließverfahren	• Hauptsächlich deduktiv	• Deduktiv, induktiv, abduktiv		• Hauptsächlich abduktiv, intuitiv
Erkenntnis-potential	• Inkrementelles Neuwissen	• Inkrementell-disruptives Neuwissen	• Disruptives Neuwissen	• Radikales Neuwissen
Praxelogisches Ziel	• Genese von Orientierungs- und Handlungswissen	• Genese von Orientierungs- und Handlungswissen • Entwicklung von Lösungen (sozialer Innovationen)	• Genese von Orientierungs- und Handlungswissen	• Neues Wissen generieren, das anschlussfähiges und neues Handeln ermöglicht.

Darstellung von Franziska Weir aus ihrer noch unveröffentlichten Dissertation